Орій
садо
дівчий
(Марта)

M. o.
53 d
1–5

Dr. Sippel

a. 35.



gest. v. A. G. Eberhard

Versuch
einer
pragmatischen Geschichte
der
Arzneikunde

von
Kurt Sprengel.

Erster Theil.

Zweyte, umgearbeitete Auflage.

HALLE,
bei Johann Jacob Gebauer.
1800.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIO[illegible] BAMBERG

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Die *Dankbarkeit für den ausgezeichneten Beifall, dessen dieses Werk gewürdiget worden, legte dem Verfasser die Pflicht auf, mit aller ihm nur möglichen Sorgfalt seine frühere Arbeit durchzusehn und zu verbessern. Aber noch stärker bewog ihn dazu seine unauslöschliche Vorliebe für die historischen Wissenschaften, denen er so manche genußreiche Stunde seines Lebens verdankt, und die er für die sichersten Führer in dem Labyrinthe menschlicher Dogmen hält.*

Eine mehr pragmatische Bearbeitung der Geschichte war der erste und vornehmste Zweck, welchen sich der Verfasser bei dieser neuen Auflage vorsetzte. Der öftere akademische Vortrag und das eigene fast ununterbrochene Studium dieser Wissenschaft, besonders aber eine sorgfältigere Lektüre der Quellen, machten ihn fähig, häufiger allgemeine Resultate und pragmatische Uebergänge anzubringen. Es hat ihm hiebey immer gewagt geschienen, ein einziges Princip in der Geschichte menschlicher Wissenschaften vor *der Bearbeitung anzunehmen, und durchzuführen: aber, wenn die Geschichte selbst irgend ein solches Princip lehrt, so ist es folgendes:*

> *Die Medicin verliert bei der Verbindung mit jeder Schul-Philosophie, und sie gewinnt nur durch Cultur des Studiums der Erfahrungen.*

Mit unbesiegbarer Stärke spricht diese Wahrheit aus allen Jahrhunderten zu uns. Nur der den Iatrosophen so gewöhnliche Wahn: die neu-

neueste Philosophie sey die beste, kann sie verblenden, jene Wahrheit zu übersehen.

Man wird ferner bei dieser neuen Ausgabe das sorgfältige Bestreben des Verfassers, die den Quellen entschöpften Thatsachen zu berichtigen, nicht verkennen. Zu dem Ende machte er es sich zum Gesetz, jedes Citat der vorigen Ausgabe von neuem im Zusammenhange zu lesen: eine Mühe, die einen doppelten Vortheil gewährte. Es erschien nämlich nicht allein Manches in einem ganz andern und neuen Lichte, sondern eine Menge vorher unbemerkter Thatsachen gingen nun aus der Dunkelheit hervor, und zeigten sich in dem besten Zusammenhange mit andern.

Aufgemuntert durch einige verehrungswürdige Kenner des Alterthums, suchte sich der Verfasser durch das Studium der Denkmähler der Kunst eine noch mehr umfassende Kenntniß des Alterthums zu erwerben. Die Früchte dieses Studiums wird man hie und da in dieser neuen Ausgabe nicht verkennen.

Auch verdankt er der Lektüre der Scholiasten, die bis itzt so wenig für die Geschichte

der Wiſſenſchaften benutzt ſind, manche interesſante Aufklärungen über die Alterthümer der Medicin.

Mehrere ganz neue Unterſuchungen ſind hinzugekommen: z. B. die Geſchichte der ägyptiſchen und iſraelitiſchen Medicin, die Abhandlung über die mediciniſche Mythologie der Griechen, (wovon indeſſen Einiges ſchon in den Beiträgen zur Geſchichte der Medicin ausgeführt war,) ferner über die Entſtehung der exoteriſchen Arzneikunde der Griechen, über die Hippokratiſche Medicin, vorzüglich aber die Geſchichte der alexandriniſchen und der empiriſchen Schule. Die Darſtellung der letztern war in der vorigen Ausgabe zum Theil unrichtig: ich verdanke die Aufmerkſamkeit auf dieſe Irrthümer einem einſichtsvollen, übrigens ſehr gütigen Recenſenten.

Ferner ſind einige fremdartige oder nicht hergehörige Dinge gänzlich weggeblieben, und unter andern die Geſchichte des Aſklepiades für den zweiten Theil verſpart, wo ſie in beſſern Zuſammenhang mit der Geſchichte der methodiſchen Schule gebracht werden kann. Aus

ähnlichen Gründen ist die Ordnung, worin die Abschnitte auf einander folgen, verändert.

Einem großen Bedürfniß glaubt der Verfasser durch das genaue Namen- und Sach-Register abgeholfen zu haben.

Endlich wird man die genaue Aufmerksamkeit auf den Ausdruck nicht verkennen. Die Leser sind, so viel dem Verfasser bewußt ist, mit der Schreibart desselben zufriedener, als er selbst. Durch die Lektüre der klassischen Geschichtschreiber aller Zeiten und aller Völker, und durch eigene, itzt schon vieljährige Uebung glaubt der Verfasser endlich dahin gekommen zu seyn, daß er weiß, wie Geschichte geschrieben werden müsse. Aber, das Bewußtseyn der sorgfältigsten Feilung seiner Schreibart schützt ihn doch nicht vor dem Mißtrauen in seine Kräfte, und vor der Besorgniß, zu weit hinter dem Ideale seiner Vernunft zurückgeblieben zu seyn.

Ueberhaupt bescheidet sich der Verfasser sehr gern, daß in der Geschichte der Medicin noch ausnehmend viel Verdienst zu erwerben übrig ist. Er wird auch in Zukunft den Forderun-

derungen, die Beruf und Neigung an ihn thun, Genüge zu leisten suchen, aber er wird sich auch freuen, Nachfolger zu finden, die sich mehr dem würdigen Ziele nähern.

Die neue Ausgabe der folgenden Bände wird in den nächsten Messen erscheinen, und dann wird mit dem fünften Bande der Beschluß des Ganzen gemacht.

Botanischer Garten bei Halle.
1800. *im April.*

Inhalt.

Inhalt.

Einleitung.

Begriff der Geschichte der Arzneikunde S. 3-6.
Nothwendige Eigenschaften einer Geschichte der Arzneikunde 6-11.
Ueber das Studium der Quellen 11. 12.
Die historische Kunst 13. 14.
Nutzen der Geschichte 14-16.
Hauptepochen derselben 17-19.
Allgemeine Uebersicht der Schicksale dieser Wissenschaft 19-24.

Erster Abschnitt. Vom Ursprung der Medicin.

Vermuthungen darüber 25-31.
Ob die Chirurgie ein höheres Alter habe, als die Medicin 31-34.

Zweiter Abschnitt. Zustand der Medicin bei den ältesten Völkern.

I. *Aegyptische Medicin vor dem Psammetichus.*

Ueber die Cultur der Aegypter überhaupt und ihre Mythologie besonders 37-46.
Osiris und Isis 46-50.
Orus 50. 51.
Taaut oder Hermes 51-58.
Apis 58. 59.
Mendes oder Esmun, der ägyptische Aeskulap 59. 60.
Serapis 61. 62.
Ausübung der Kunst von Priestern 62-81.
Einbalsamiren 81-84.

Anatomie der Aegypter 84. 85.
Chemische Kenntnisse derselben 85-87.

II. *Israelitische Medicin bis zum Babylonischen Exil.*
Aeltester Zustand des Volks 88-90.
Moses medicinische Kenntnisse 90-93.
Die Leviten sind die ersten Aerzte des Volks 93.
Beispiele von der Art, wie die Kunst ausgeübt wurde 93-95.
Salomons Weisheit 95-97.
Die Propheten sind Aerzte 97-100.

III. *Indische Medicin.*
Alter der indischen Cultur 100-102.
Samanäer und Brahmanen sind Aerzte 102. 103.
Lehren der Brahmanen 103-105.
Ihre Medicin 105-110.

IV. *Zustand der Medicin bei den ältesten Griechen.*
Aeltester Zustand Griechenlands 110-114.
Medicinische Manties: Orpheus 114-117. Musäus 117. 118. Melampus 118-122. Bakis 123.
Urtheil über die Mythologie der Griechen 123. 124.
Der Götter-Arzt Päeon 125. 126.
Apoll, der Gott der Aerzte 127-136.
Artemis 136-139.
Eileithyja 139-141.
Chiron der Centaur 141-145.
Achilleus 145.
Aristäus 146-150.
Aeskulap 150-160.
Machaon und Podalirius 161-169.
Hygea 169-171.
Panakea 171. 172.
Harpokrates 172. 173.
Herakles 173-177.

Aus-

Ausübung der Kunst in griechischen Tempeln 178 - 215.
Geschichte der Asklepiaden 215 - 224.
V. *Zustand der Medicin in Rom bis auf Cato den Censor* 224 - 244.
VI. *Chinesische Medicin* 245 - 263.
VII. *Scythische und celtische Medicin* 263 - 272.

Dritter Abschnitt. Anfang der wissenschaftlichen Bearbeitung der Medicin.
I. *Erste Spuren der medicinischen Theorie in den philosophischen Schulen Griechenlands.*
Ursachen der frühern wissenschaftlichen Cultur der Griechen 273 - 283.
Thales 283 - 287.
Pythagoras 287 - 305.
Alkmäon 306 - 311.
Empedokles 311 - 328.
Epicharmus 329.
Anaxagoras 329 - 335.
Demokritus 335 - 342.
Heraklitus 342 - 346.
II. *Anfang der exoterischen Ausübung der Medicin* 347 - 363.
III. *Hippokratische Arzneikunde* 363 - 427.

Vierter Abschnitt. Geschichte der Medicin von Hippokrates bis auf die methodische Schule.
I. *Erste dogmatische Schule.*
Veränderter Gang der griechischen Cultur 428 - 433.
Stifter der ersten dogmatischen Schule 434 - 436.
Platonisches System 436 - 455.
Grundsätze der ersten Dogmatiker 455 - 467.
Syennesis von Cyprus und Diogenes von Apollonien 467 - 469.
Dioxippus von Kos 469. 470.
Philistion von Lokri 470. 471.

Petron 471. 472.
Eudox und Chryſipp von Knidos 472-474.
Diokles von Karyſtus 474-482.
Praxagoras von Kos 482-485. Nachfolger deſſelben 485. 486.
Einführung der ſtoiſchen Philoſophie in die Medicin 486-494.

II. *Erſte Bearbeitung der Anatomie und Naturgeſchichte.*
Veranlaſſung dazu 494-496.
Ariſtoteles Verdienſte 496-532.
Andere Peripatetiker 532. 533.
Theophraſt 534-548.
Praxagoras aus Kos 548-553.

III. *Alexandriniſche Schule.*
Zuſtand der Wiſſenſchaften in Alexandrien 553-563.
Herophilus von Chalcedon 563-571.
Eraſiſtratus von Keos 571-585.
Eudemus 585. 586.
Geſchichte der Herophileer 587-599.
Geſchichte der Eraſiſtrateer 599-604.
Bearbeitung der Chirurgie in Alexandrien 604-609.

IV. *Empiriſche Schule* 610-644.

Erklärung des Titel-Kupfers 645-652.
Chronologiſche Ueberſicht dieſes Zeitraums 653-659.
Regiſter 661-688.

Ver-

Verſuch
einer
pragmatiſchen Geſchichte
der
Arzneikunde.

Einleitung.

1.

Die Geschichte der Arzneikunde enthält eine Erzählung von den Veränderungen und Schickfalen, die diese Wissenschaft erlitten hat.

Sie besteht also nicht blos in einer Lebensgeschichte berühmter Aerzte, nicht blos in einem Verzeichnifs und Recension derer Schriften, die über diese Wissenschaft überhaupt, und über ihre einzelen Theile besonders aufgesetzt worden sind. Daraus ergiebt sich der wichtige und oft verkannte Unterschied zwischen *Geschichte der Medicin* und *medicinischer Literatur*.

2.

Zunächst ist sie die Geschichte der gelehrten Erkenntnifs und der Behandlung der Krankheiten des menschlichen Geschlechts, und derer Veränderungen, die sowohl die medicinische Theorie als die praktische Methode erlitten haben.

Da nun die gelehrte Erkenntnifs des kranken Zustandes nothwendig die Erkenntnifs des gesunden Zustandes voraussetzt; so mufs mit der Geschichte der Medicin *im engern Sinne* auch die Geschichte

der *Anatomie und Physiologie* verbunden werden. Und, da die Behandlung des kranken Körpers nicht möglich ist ohne die Kenntniss der Eigenschaften und Kräfte der natürlichen Körper ausser uns, welche auf den menschlichen Körper wirken, so handelt man in der Geschichte der Arzneikunde auch die Geschichte der *Physik*, *Chemie und Naturhistorie* ab. Weil ferner zur Behandlung der Krankheiten nicht allein die gelehrte Kenntniss derselben, sondern auch die Wissenschaft von der schicklichen Auswahl und gehörigen Zubereitung und Mischung der Arzneimittel erfordert wird; so tragen wir in der Geschichte der Arzneikunde auch die Geschichte der *Materia Medica* und der *Pharmacie* vor. Soferne der kranke Zustand verschieden ist, theilt sich die Geschichte der Medicin in die Geschichte der *Therapie*, der *Chirurgie* und der *Geburtshülfe*.

3.

Eine zusammenhängende Erzählung von den Schicksalen aller dieser einzelen Fächer der medicinischen Wissenschaft, heisst die *allgemeine* Geschichte derselben. Eine solche ist der gegenwärtige Versuch.

Es versteht sich übrigens, dass in die allgemeine Geschichte der Medicin nicht die detaillirte Erzählung derer Veränderungen, die die einzelen, zumal etwas entfernten, Zweige der Wissenschaft erfahren haben, aufgenommen werden kann. Jeder Lehrer dieser einzelen Wissenschaften kann am schicklichsten diese genaue Geschichte dem Vortrage vor-

vorangehen lassen. Die Geschichte des Blut-Umlaufes und des Aderlasses ist für die allgemeine Geschichte der Arzneikunde weit wichtiger, als die Geschichte der Farben-Theorie, als die Geschichte einzeler physikalischen Erfindungen oder chemischer Theorieen. Jedoch müssen die letztern wenigstens angedeutet werden, wenn sie einigermaassen auf die Schicksale der medicinischen Theorieen, oder der praktischen Methoden Einfluss gehabt haben.

4.

Die Geschichte der Arzneikunde muss *chronologisch* vorgetragen werden, oder, mit andern Worten, sie muss die Erzählung der merkwürdigsten Veränderungen der gesammten Medicin nach der Ordnung der Zeit enthalten.

Da die Zeitrechnung nach *Jahren der Welt*, wegen der Ungewissheit der ältesten Geschichte und wegen der daher entstehenden Abweichung der Meinungen über die Dauer der Welt vor Christi Geburt, so sehr unsicher ist, so habe ich in der ältesten Geschichte entweder nach Olympiaden, oder rückwärts von Christi Geburt an gerechnet.

5.

Die Geschichte muss die Schicksale der Wissenschaft im Zusammenhange mit ihren Ursachen und Wirkungen vortragen, um wahrhaft brauchbar zu werden. Es folgt also daraus, dass die Zeitfolge dieser allgemeinen Ordnung untergeordnet seyn müsse.

Eben so verhält es sich mit der Geographie. Nur insofern kann die Geschichte der Medicin in einem einzelen Lande oder bei einer einzelen Nation abgesondert vorgetragen werden, als die medicinische Cultur dieses Volkes ganz für sich bestehend und unabhängig von den übrigen ist.

Anm. 1. Die Geschichte der Paracelsischen Schule muss bis in neuere Zeiten verfolgt werden, wenn man auch nachher wieder nöthig fände, ein ganzes Jahrhundert zurückzugehen.

2. Die Geschichte der ältesten ägyptischen Medicin steht isolirt, weil sie ganz unabhängig von der Geschichte der gleichzeitigen medicinischen Cultur anderer Nationen ist. Aber niemand wird von einer allgemeinen Geschichte der Arzneikunde verlangen, dass die Geschichte der spanischen, italiänischen, französischen Medicin abgesondert vorgetragen werden solle.

6.

So wie der Ursprung, Fortgang und Verfall der Wissenschaften überhaupt nur aus dem Gange der Cultur erklärt werden kann; eben so muss die Historie der Medicin, so viel möglich, aus der Geschichte der Cultur hergeleitet werden. Dadurch wird sie eigentlich *pragmatisch.*

Anm. Plutarch bedient sich im Leben des *Galba* des Ausdrucks πραγματικὴ ἱστορία in der Bedeutung *einer zur nützlichen Belehrung geradezu abzweckenden* Geschichte. Vor ihm gebraucht auch schon *Polybius* dieses Wort. Und neuere Ge-

Geſchichtſchreiber nennen die Hiſtorie *pragmatiſch*, wenn ſie uns *klug macht*. Sie macht uns aber klug, wenn ſie uns Anlaſs giebt zu Betrachtungen über die ſtufenweiſe Entwickelung des menſchlichen Verſtandes, zum beſſern Verſtehen der mediciniſchen Lehrgebäude, zur Benutzung auch der vergeblichen Verſuche die Wahrheit zu erforſchen, und zur Berichtigung unſeres eigenen Syſtems.

7.

Derjenige würde ſich dem Vorwurf der Folgewidrigkeit ausſetzen, der behaupten wollte, daſs das Pragmatiſche der Geſchichte allein in der Entwickelung der Urſachen und Folgen der Meinungen und praktiſchen Methoden zu ſuchen ſei. Denn es iſt ſehr oft unmöglich, das geheime Spiel von Urſachen und Wirkungen vollſtändig zu erkennen, aus welchem entweder Entwickelung oder Untergang der Wiſſenſchaft hervorgeht. Die nächſten Urſachen können wir oft richtig erkennen, aber die entfernteren und entfernteſten einzuſehen, iſt nur das Prärogativ des höchſten Verſtandes.

8.

Die Geſchichte der Cultur des menſchlichen Geiſtes überhaupt ſcheint den wahren pragmatiſchen Geſichtspunct der Geſchichte der Wiſſenſchaften, und beſonders der Arzneikunde, anzugeben; da die Urſachen, warum die Veränderungen einer Wiſſenſchaft ſo und nicht anders erfolgt ſind, entweder aus der Cultur und ihrem Fortgange, oder nie, er-

kannt werden können. Durch das Licht, welches uns die Geſchichte der Cultur aufſteckt, wird man nicht irre geleitet, die oft ſo ungebührlich geprieſene medicinifche Wiſſenſchaft der Aegypter und Sineſen über ihren wahren Werth zu ſchätzen, oder die griechiſche Medicin anders als aus dem rechten Geſichtspuncte zu betrachten. Die Geſchichte der Cultur des menſchlichen Geiſtes wird uns *Hippokrates* Erſcheinung nicht als übernatürlich, ſondern als eine natürliche Folge zuſammentreffender Umſtände ſchildern.

Anm. Ich nenne *Cultur* den Uebergang des Menſchen-Geſchlechtes überhaupt, und einer Nation insbeſondere, von dem mehr ſinnlichen in den gebildetern Zuſtand ihrer Seelenkräfte und in enger verſchlungene Verbindungen des geſellſchaftlichen Lebens.

(Adelungs) Verſuch einer Geſchichte der Cultur des menſchlichen Geſchlechts. 8. Leipzig 1782.

9.

In gewiſſer Rückſicht iſt die Philoſophie die Mutter der Medicin, und das Wachsthum der einen ſteht mit der Zunahme der andern Wiſſenſchaft in unzertrennlicher Verbindung. Dieſe Verbindung der Geſchichte der Philoſophie mit der Geſchichte der Medicin ſoll uns eigentlich lehren, welches Maaſs von Kenntniſſen, welche herrſchende Meinung, und welcher Geiſt der Kunſt in jedem Zeitalter geweſen.

Ge-

Gewöhnlich borgten die Aerzte ihre Theorieen von den Philosophen. Hatte die Demonstrirsucht in den Schulen der Weltweisen die Oberhand; so suchten auch die Aerzte es ihnen gleichzuthun, und durch ein Gepränge von vielversprechenden Worten ihren Beweisen eine Evidenz zu geben, welche sie an sich nicht hatten und nie haben konnten. Sobald die Philosophen anfingen, den kritischen Skepticismus in aller menschlichen Erkenntniss geltend zu machen, so waren auch die Aerzte gleich die ersten, die es sich angelegen seyn liessen, keinen Grundsatz anzunehmen, der nicht das Resultat gültiger Erfahrungen war.

Je sorgfältiger man die Geschichte der Medicin studirt, desto mehr lernt man die herrschenden Meinungen jedes Zeitalters aus dem Geiste der jedesmaligen Schul-Philosophie beurtheilen. Das Hofmann'sche System ist eben so offenbar durch die Leibnitzische Philosophie herbeigeführt worden, als das chemiatrische System des vorigen Jahrhunderts durch Cartesius Lehren, und als verschiedene neuere Versuche durch die Kritische Philosophie. Aber alle diese medicinische Dogmen, die die Philosophie des Zeitalters erzeugt, werden mit dem Strome der Zeit endlich in den Ocean der Vergessenheit fortgerissen, und der vornehme Ton, den einige Iatrophilosophen anstimmen, als ob ausser ihrer Schule kein Heil sey, befremdet niemanden weniger, als wer die Schicksale seiner Kunst kennt.

10.

Die Geschichte der Arzneikunde muſs *unparteilich* seyn. Als Geschichtschreiber darf ich keiner Lehrmeinung besonders anhängen, darf mich zu keiner Secte bekennen, sondern muſs Eklektiker, im strengsten Sinne des Wortes, seyn. Indessen, da es unmöglich ist, sein Herz ganz vor den Eindrücken der Wahrheit zu verschlieſsen, so kann es auch nicht fehlen, daſs die Erzählung an der Stimmung des Erzählenden theilnimmt, nachdem er die Geschichte verkehrter Irrthümer, oder groſser Entdeckungen und wichtiger Wahrheiten vorzutragen hat.

Es gehört zum Vortrage der medicinischen Geschichte, daſs man die Haupt-Schriftsteller jedes Zeitalters selbst gelesen hat, um daraus auf den Geist des Zeitalters zu schlieſsen. Zu einer solchen Lectüre, die man als Geschichtforscher anstellt, wird erfordert, daſs man vorher alle vorgefaſste Meinungen ganz bei Seite legt, daſs man, als unwissender Lehrling, der blos auf gesunden Menschen-Verstand Ansprüche macht, die Schriften der Aerzte ergreift, ganz in den Geist des Zeitalters eindringt, und die Meinung der Schriftsteller so zu fassen sucht, wie sie ein Arzt aus demselben Jahrhundert gefaſst haben würde. Weder für alte, noch für neuere Medicin darf der Geschichtschreiber unbedingte Vorliebe haben, sondern er muſs jedem Zeitalter seine Vorzüge einräumen, und die Fehler jedes Zeitalters unparteilich zu schildern suchen. Bearbeitet man die Geschichte der Medicin auf diese Art, so wird

ſie das Licht der Wahrheit und die Lehrerin des Lebens.

11.

Um die Geſchichte der Medicin nützlich und brauchbar zu machen, müſſen auch die Veränderungen der Wiſſenſchaft, die Meinungen und Lehrgebäude der Aerzte in ihrem Zuſammenhange mit den äuſsern Umſtänden dargeſtellt werden. Daher erzählt man in der Geſchichte der Medicin (obwohl nur beiläufig) die Lebens-Umſtände der Aerzte: und eben ſo nöthig iſt die Kenntniſs der Bücher, in welchen die Lehren der Aerzte enthalten ſind.

12.

Quellen der Geſchichte der Medicin ſind die Schriften der Aerzte jedes Zeitalters. Indeſſen hat der Geſchichtforſcher zum vorſichtigen Gebrauch dieſer Quellen ſtrenge Prüfung ihrer Aechtheit und genaue Kenntniſs der Sprache nöthig, in welcher ſie ſchrieben. Auch die Auslegungskunſt iſt ein wichtiges, für den Geſchichtſchreiber der Medicin unentbehrliches Studium.

Eines der auffallendſten Beiſpiele, wie der Geſchichtſchreiber von gewöhnlichem Schlage hintergangen werden kann, liefern die arabiſchen Aerzte, die von wenigen Aerzten bis itzt anders als in den jämmerlichſten Ueberſetzungen geleſen worden ſind, die man ſich denken kann. Daher kommt die unrichtige Vorſtellung, die man ſich von dem Zuſtande der arabiſchen Medicin gewöhnlich zu machen pflegt. Durch vernachläſſigte Kritik der Hippokratiſchen Schriften irregeleitet, glaubte man unter

ter andern, die Geſchichte der Anatomie bis in die Zeiten dieſes Arztes hinaufführen zu müſſen, und beging auſserdem noch unzählige Fehler.

Es iſt unerlaſsliche Pflicht eines jeden Geſchichtforſchers, die Quellen, ſo viel als möglich, ſelbſt ſtudirt zu haben. Sonſt bleibt er immer nur Sammler, deſſen Werk den Dilettanten vergnügen, aber den Kenner nicht befriedigen kann.

Dies Studium der Quellen iſt dem Geſchichtforſcher, was die eigene Beobachtung der Natur einem Schriftſteller über Naturgeſchichte iſt. Wie unbrauchbar und nichtswürdig wird nicht ein Pflanzen-Syſtem, von einem Manne ausgearbeitet, der die Natur blos aus Büchern, aus der Beſchreibung Anderer, oder nur aus Sammlungen von trockenen Pflanzen kennt?

Dies Forſchen in den Quellen macht freilich zu viele Mühe, und ſetzt zu viele Kenntniſſe voraus, als daſs man es von allen Geſchichtſchreibern fordern könnte. Aber dieſe ſollten, ſo ſchön ſie auch zum Theil zu ſchreiben verſtehn, doch lieber mit dem Namen der Sammler zufrieden ſeyn, als auf die Würde eines Geſchichtforſchers Anſprüche machen.

13.

Mehrere Angaben zur Geſchichte, beſonders der älteſten medicíniſchen Cultur, findet man in bewährten hiſtoriſchen oder andern Schriftſtellern, die aber nie anders als mit der ſorgfältigſten Kritik benutzt werden müſſen.

14.

14.

Die wahre *hiſtoriſche Kunſt* beſteht in der Fertigkeit, die in den Quellen gefundenen Thatſachen ſo zu vereinigen, daſs man den Zuſammenhang der Begebenheiten klar und der Wahrheit gemäſs einſieht.

Die hiſtoriſche Kunſt erfordert alſo die gleichmäſsige Wirkung aller Seelenkräfte zur Darſtellung nützlicher Wahrheiten. Sie beruht eben ſo ſehr auf dem glücklichen Auffaſſen mehr oder weniger bekannter Thatſachen, als auf der ſchicklichen Verbindung derſelben, und auf der Gabe, zweckmäſsige Reſultate leicht herauszuziehn, und ſie in einem der Sache anpaſſenden Gewande darzuſtellen.

Das Verdienſt, welches ſich der Geſchichtforſcher durch die Uebung dieſer Kunſt erwirbt, iſt ungleich höher anzuſchlagen, als der zweideutige Ruhm, den ſich die Erfinder neuer Meinungen oder Lehrgebäude erwerben. Die letztern erſcheinen und verſchwinden, wie glänzende Meteore; nur die Geſchichte kennt nach Jahrhunderten oder Jahrtauſenden ihr Daſeyn, und wägt, als Richterin, ihren Werth oder Unwerth.

Im vollkommenen Beſitze dieſer Kunſt waren von je her nur ſehr wenige Schriftſteller, und gewiſs mehr Griechen und Römer, als neuere. Aber darf ich unter den letztern einige nennen, ſo geſtehe ich, daſs *Macchiavelli*, *Hume*, *Gibbon*, Joh. *Müller* und *Spittler* das hiſtoriſche Talent im vorzüglichſten Grade zu beſitzen ſcheinen. In der Geſchichte der ſchönen Künſte beweiſet *Winkelmann*,

und

und in der Geschichte der Philosophie *Tiedemann*, was historische Kunst ist.

15.

Da in der Geschichte jedes Raisonnement auf hinlänglich beglaubigten Thatsachen beruht, so müssen diese durchaus erst immer gegeben und bekannt seyn, ehe das geringste Urtheil über den Gang der Begebenheiten gefällt werden kann. Alle Versuche, aus reiner Vernunft eine gewisse Einheit in die Geschichte bringen zu wollen, ohne die Thatsachen vorher gehörig erforscht und geprüft, ohne die Quellen studirt zu haben, gehören zu den Mode-Thorheiten unsers Zeitalters. Es ist freilich viel leichter und bequemer, in träger Ruhe den Eingebungen seiner Einbildungskraft zu folgen, und luftige Gebäude aufzuführen, als mit der gröfsten Mühe und Anstrengung sich eine genaue Kenntnifs der nöthigen Thatsachen zu erwerben, die als Grundlage eines Gebäudes angesehen werden können. Aber je leichter es ist, desto geringer ist auch das Verdienst eines solchen Versuchs.

16.

Wenn die Geschichte der Wissenschaften auf die angegebene Art bearbeitet wird, so gewährt sie den einleuchtendsten Nutzen.

Zuvörderst bewahret sie vor aller Einseitigkeit im Urtheil, indem sie lehrt, dafs auch in den verschiedensten und fremdartigsten Meinungen Wahrheiten liegen können, die der Geschichtforscher mit Unparteilichkeit daraus entwickelt. Die Geschichte

zeigt,

zeigt, daſs auch die verrufenſten Syſteme durch Einſchärfung vernachläſſigter oder vergeſſener Wahrheiten genutzt haben.

Da Einſeitigkeit gewöhnlich die Mutter der Intoleranz iſt, ſo macht die Geſchichte duldend gegen alle Andersdenkende, und empfänglich für das Gute, was dieſe lehren. Der Geſchichtforſcher wird niemanden verketzern, der anders denkt als er, weil er weiſs, daſs die menſchliche Vernunft, auch bei der gröſsten Vorſicht, nur zu leicht in Irrthümer verfallen kann.

Der dritte und einer der gröſsten Vortheile, den das Studium der Geſchichte der Wiſſenſchaften erzeugt, beſteht darin, daſs man miſstrauiſch gegen die menſchlichen, gegen ſeine eigene Kräfte, und alſo beſcheiden wird. Man lernt einſehen, daſs die zu groſse Zuverſicht in die eigenen Meinungen faſt allemal ein Beweis ihrer Falſchheit oder ihres Mangels an ſichern Gründen iſt. Man überzeugt ſich mit dem alten würdigen *Pyrrho* von Elea, daſs der Zweck aller Prüfung (σκέψις) die Zurückhaltung des Beifalls (ἐποχή) und der Zweck der letztern die vollkommene Gelaſſenheit und Ruhe bei allen Meinungen (ἀταραξία) iſt. Man wiederholt gegen die eingebildeten Dogmatiker, was die Skeptiker gegen allen Anſchein der gröſsten Gewiſsheit zu ſagen pflegten: „Euer gegenwärtiger Beweis hatte kein „Gewicht, ehe ſein Urheber gebohren ward; man„che andere hatten groſse Stärke, ehe jemand auf„ſtand, der ihre Wichtigkeit ans Licht brachte. Al„ſo iſt möglich, daſs der ihn umſtoſsende Grund

„wirk-

„wirklich ſchon vorhanden, nur uns noch nicht zu „Ohren gekommen iſt. Daſs wir itzt unvermögend „ſind, auf eure Demonſtration zu antworten, darf „euch alſo kein groſses Zutrauen zu der Stärke der- „ſelben einflöſsen; vielmehr muſs dieſe Betrachtung „euren Stolz gänzlich niederſchlagen und Miſstrauen „gegen die Beweiſe euch eingeben, die euch unwi- „derleglich ſcheinen.„ (*Sext. Empir.* pyrrhon. hypotyp. lib. 1. c. 13. S. 34.)

Ferner lernen wir aus der Geſchichte der Wiſſenſchaften, durch die Kenntniſs der Irrthümer uns vor den Abwegen hüten, die zu dieſen Irrthümern hinführen. Wenn wir ſehen, wie nachtheilig der Wiſſenſchaft die Vernachläſſigung des Studiums der Erfahrung und der Hang zu müſsigen Speculationen iſt, ſo werden wir gezwungen, wenn wir die Wahrheit redlich ſuchen, den Grübeleien unſerer Vernunft zu entſagen, und uns allein an Erfahrungen zu halten.

Eben ſo groſs iſt der Vortheil, den wir durch das Studium der Geſchichte für die geſammte Bildung unſers Geiſtes erhalten. Eine Menge von Kenntniſſen erwirbt man ſich auf dieſem Wege, die man auf keine andere Art mit dem Intereſſe ſammlen und ſo offenbar nützlich anwenden kann. Die trockenſten Studien der ſcholaſtiſchen Philoſophie und der Afterweisheit des Talmud erhalten nur für den ächten Geſchichtforſcher das lebhafte Intereſſe, wobei man ſelbſt in den gröſsten Verirrungen Zuſammenhang und einen Funken von Wahrheit zu finden weiſs.

17.

17.

Um der allgemeinen Ueberſicht willen muſs die Geſchichte der Medicin in gewiſſe Perioden, nach den Haupt-Epochen, getheilt werden. Dieſe können entweder aus der Geſchichte der Cultur oder aus der Geſchichte der Medicin inſonderheit hergenommen werden.

Hauptepochen.

I. Der Zug der Argonauten.	1273 - 1263. J. *vor Chriſt.* (Nach *Petavius*, *Gatterer* und *Carli*)	I. Erſte Spuren der griechiſchen Medicin.
II. Der Peloponneſiſche Krieg.	432 - 404 *vor Chr.*	II. Hippokratiſche Medicin.
III. Stiftung der chriſtlichen Religion.	30 *nach Chr.*	III. Methodiſche Schule.
IV. Groſse Völkerwanderung.	430 - 530.	IV. Verfall der Wiſſenſchaft.
V. Kreuzzüge.	1096 - 1230.	V. Arabiſche Medicin im höchſten Flor.
VI. Reformation.	1517 - 1530.	VI. Wiederherſtellung der griechiſchen Medicin und Anatomie.
VII. Dreiſsigjähriger Krieg.	1618 - 1648.	VII. *Harvey's* groſse Entdeckung und *Helmonts* Reformation.
VIII. Regierung des groſsen Königs.	1740 - 1786.	VIII. Haller.

Anm. 1. Ich läugne nicht, daſs dieſe Epochen ſehr vielen Einwendungen ausgeſetzt, und ich fühle ſelbſt genug, daſs ſie oft unzulänglich ſind; inzwiſchen habe ich mich bis itzt allezeit am beſten dabei befunden, wenn ich ſie beibehalte.

2. Vor der erſten Epoche finden wir noch verſchiedene Nachrichten über die mediciniſche Cultur bei andern Völkern.

18.

Wir können das Ganze demnach füglich in folgende Hauptabſchnitte theilen:

Erſter Abſchnitt. Urſprung der Arzneikunde.

Zweiter Abſchnitt. Zuſtand der Medicin bey den älteſten Völkern.

Dritter Abſchnitt. Erſte Spuren der wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Medicin.

Vierter Abſchnitt. Geſchichte der griechiſchen Medicin bis auf die methodiſche Schule.

I. *Erſte dogmatiſche Schule.*

II. *Alexandriniſche Schule und erſte Bearbeitung der Anatomie.*

III. *Empiriſche Schule.*

Fünfter Abſchnitt. Von der methodiſchen Schule bis auf den Verfall der Wiſſenſchaft.

I. *Zweige der methodiſchen Schule.*

II. *Galeniſche Schule.*

Sechſter Abſchnitt. Von dem Verfall der Wiſſenſchaften bis auf die arabiſche Medicin.

I. *Spätere Empiriker und Nachbeter des Galens.*

II. *Urſprung und Fortgang der mediciniſchen Cultur bei den Arabern.*

Siebenter Abſchnitt. Von den arabiſchen Schulen bis auf die Wiederherſtellung der griechiſchen Medicin.

I. *Mönchiſche und ſcholaſtiſche Bearbeitung der Medicin.*

II. *Beſ-*

II. *Bessere Bearbeitung der Anatomie und Naturhistorie.*

III. *Geschichte der neuen Krankheiten.*

Achter Abschnitt. Geschichte der hippokratischen Schulen des sechzehnten Jahrhunderts.

Neunter Abschnitt. Paracelsus Reformation.

Zehnter Abschnitt. Geschichte der Chirurgie im sechzehnten Jahrhundert.

Elfter Abschnitt. Geschichte der vornehmsten anatomischen Entdeckungen bis auf Harvey.

Zwölfter Abschnitt. Geschichte derselben von Harvey bis auf Haller.

Dreizehnter Abschnitt. Geschichte der chemischen Schulen des siebzehnten Jahrhunderts.

Vierzehnter Abschnitt. Geschichte der iatromathematischen Schule.

Funfzehnter Abschnitt. Geschichte der empirischen Schule der neuern Zeiten.

Sechzehnter Abschnitt. Geschichte der dynamischen Secten des achtzehnten Jahrhunderts.

Siebzehnter Abschnitt. Geschichte der Chirurgie und Geburtshülfe in den beiden letzten Jahrhunderten.

19.

Eine kurze Uebersicht der ganzen Geschichte der Arzneikunde wage ich in folgenden Sätzen zusammenzufassen.

Den Nahmen einer Wiſſenſchaft, eines zuſammenhangenden Ganzen von Wahrheiten, die aus einander hergeleitet werden, erhielt die Medicin zuerſt in der älteſten dogmatiſchen Schule, die 400 Jahre vor Chriſti Geburt von den erſten Nachfolgern des Hippokrates, dem *Theſſalus*, *Drakon* und *Polybus* geſtiftet wurde.

Vorher waren in Griechenland die rohen Kenntniſſe der ungebildeten Nation von den Krankheiten und den Mitteln zu ihrer Heilung, durch ein Zuſammentreffen glücklicher Umſtände, durch Tempel-Kuren und Aufzeichnung der gemachten einfachen Beobachtungen in Weihtafeln, geſammlet und verfeinert worden. Ja, die Philoſophie hatte ſchon angefangen, ſo ſehr ſie ſich noch in ihrer Kindheit befand, ſich des theoretiſchen Theils der Medicin anzumaſsen, und ihn unabhängig von den ſchon gemachten Beobachtungen, den herrſchenden Meinungen gemäſs, zu bearbeiten.

Der groſse Arzt von Kos führte zuerſt die Aerzte auf den wahren Standpunkt, von dem ſie ihre Kunſt zu betrachten hätten. Er trennte die letztere von der Schul-Philoſophie, und ſammlete die in den Tempeln und von ihm ſelbſt angeſtellten Wahrnehmungen: er lehrte zuerſt die allgemeinen Regeln der Heilkunſt, und erwarb ſich vorzüglich durch ſeinen trefflichen Kur-Plan in hitzigen Krankheiten um die Kunſt unſterbliche Verdienſte.

Seine nächſte Nachfolger hatten den groſsen Geiſt ſeiner Lehren und ſeiner Beiſpiele ſo wenig gefaſst, daſs ſie dem Hange des Zeitalters zu fröhnen

und

und die Schul-Philosophie des Plato auf die Medicin anzuwenden anfingen. Nicht lange, so ward auch das peripatetische, dann das epikurische, und dann das stoische System mit der Medicin verbunden.

In Alexandrien, welches Jahrhunderte lang die einzige Bildungs-Anstalt aller Aerzte war, trieb man diese philosophische Bearbeitung der Medicin am eifrigsten, und verfiel dabei in die nachtheiligsten Spitzfindigkeiten und in die verderblichsten Streitigkeiten. Zwar hat Alexandrien das Verdienst, die Wiege der Anatomie zu seyn, aber der erste Eifer erkaltete bald: ja es war, als ob für jene luftige Gespinnste die Anatomie zu viel festen Körper darbiete.

Der unaufhörlichen und nichtswürdigen dialektischen Streitigkeiten überdrüssig und durch das Beispiel der skeptischen oder zetetischen Schule angefeuert, wagten es die Empiriker wieder, die Medicin den Schulen der Philosophen zu entreissen, und sie fürs Leben anwendbar zu machen, und aus dieser empirischen Schule ging in der Folge die methodische hervor, die einige Dogmatik mit der Empirie zu verbinden und allgemeine Grundsätze in die Medicin einzuführen suchte.

Da trat der gelehrteste aller alten Aerzte, *Galen,* auf, und versuchte noch einmahl, in die Medicin einen strengen Dogmatismus einzuführen, und ihr ein wissenschaftliches Gewand zu geben, welches grösstentheils aus der peripatetischen Schule erborgt war. Die zahllose Menge seiner Schriften, die

Leichtigkeit und ſyſtematiſche Ordnung, worin ſie geſchrieben ſind, zogen die trägen Aerzte, die auf ihn folgten, ſo unwiderſtehlich an, daſs viele Jahrhunderte hindurch ſein Syſtem für untrüglich gehalten wurde.

In dem finſtern Zeitalter, da die Barbarei die Welt mit bleiernem Zepter regierte, und die ganze Gelehrſamkeit der Mönche im Abſchreiben, höchſtens in ſcholaſtiſchen Auslegungen der Werke der Alten beſtand, glimmte nur noch in den Schulen der Muhammedaner ein ſchwacher Funke des wahren Wiſſens, der durch das Studium der Alten und durch einige, obgleich ſehr unbedeutende Verſuche, die Natur ſelbſt zu beobachten, unterhalten wurde.

Endlich brach mit dem funfzehnten Jahrhundert in Italien, durch die Ausbreitung des blühendſten Handels, durch vielſeitigeres Studium der Alten und durch die Cultur der Künſte, die ſchöne Morgenröthe der Aufklärung an. Indem man den Geiſt der hippokratiſchen Schriften nach und nach beſſer faſſen lernte, kam man auch zum Studium der Natur im geſunden und kranken Zuſtande allmählig zurück. Die Anatomie ward mit dem glücklichſten Eifer bearbeitet, und durch vielfältige Beobachtungen der kranken Natur hätte man nach und nach der Wiſſenſchaft mehr Vollkommenheit geben können, wenn nicht der, oft ungeſtüme Reformations-Geiſt des ſechzehnten Jahrhunderts durch das Paracelſiſche Syſtem eine wahre Umwälzung der Medicin veranlaſst hätte, durch welche, ſtatt aller im Galeniſchen Syſtem angenommenen Elementar-Qualitäten,

ten, chemische Stoffe, als eben so viele Dämonen, die Hauptrolle spielten, und überhaupt das theosophische und theurgische Unwesen der Kabbalah wieder hergestellt wurde.

Ihrer geistigen Fesseln durch Helmont und noch mehr durch Sylvius entladen, blieb die Rücksicht auf die Mischung der Säfte im vorigen Jahrhundert allgemein. Durch die glorreiche Entdeckung Harvey's vom Kreislaufe des Bluts, ward der Herrschaft des Galenischen Systems der letzte Stoſs gegeben: durch sie ward aber, so wie durch Cartesius Lehre, das iatromathematische System veranlaſst, welches von einer andern Seite der Medicin Evidenz zu verschaffen suchte, aber bald, vorzüglich wegen der auſserordentlichen Schwierigkeiten desselben, trotz den Bemühungen der Nachfolger Newtons, wieder verlassen wurde.

Inzwischen stellte Sydenham, durch Baco's Philosophie erleuchtet, die alte empirische Schule wieder her, zu deren Ausbreitung und längern Dauer während des achtzehnten Jahrhunderts, die Einführung neuer Mittel, besonders der peruanischen Fieberrinde, die Popularität der Philosophie, und die Ueberzeugung von dem Werth der Experimental-Methode, so wie die Ausbildung des schlichten Verstandes und des reinen Geschmacks, am meisten beitrugen.

Die dogmatischen Systeme neuerer Zeiten wurden zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch Stahl und Hofmann gestiftet. Das psychische System des erstern war in dem herrschenden Mysticismus seiner

Zeit; und die Nerven-Theorie des letztern auf Leibnitzens Monadenlehre gegründet. Vom Hofmann'schen System sind alle spätere dynamische, selbst Brown's Lehre, nur Modificationen.

Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts waren diese dynamische Systeme die herrschenden: doch hatte die empirische Schule des Sydenham noch sehr viele, und die chemiatrische Secte, noch einige Anhänger.

Erſter Abſchnitt.

Vom
Urſprunge der Medicin.

1.

Die erſten Nachrichten von der Ausübung der Kunſt, den geſunden Zuſtand des menſchlichen Körpers zu erhalten, den kranken hingegen richtig zu erkennen und zu heilen, verlieren ſich in dem Zeitalter der Kindheit des menſchlichen Geſchlechts, wovon uns entweder keine hiſtoriſche Denkmähler übrig geblieben ſind, oder wovon wir nur fabelhafte Ueberlieferungen aufzuweiſen haben.

2.

Wir können daher über dieſen Gegenſtand nur *Vermuthungen* äuſsern, auf welche uns die analogiſche Betrachtung des rohen Zuſtandes einer Nation und ihrer Bedürfniſſe führen wird.

3.

Es wird ſo leicht nicht beſtritten werden, daſs die meiſten unſerer innerlichen Krankheiten Folgen

des Luxus und der vervielfältigten Bedürfnisse sind. Man kann also, ohne zu viel zu wagen, behaupten, dass es im rohen Zustande oder in der Kindheit des menschlichen Geschlechts nur sehr wenige innerliche Krankheiten geben müsse. Auch werden wahrscheinlich die entstandenen körperlichen Uebel am besten durch die Natur selbst wieder gehoben, ohne dass Arzneimittel angewendet werden.

Plato Politic. lib. III. p. 398. (ed. Basil. fol. 1534.)

Rousseau Emile T. I. p. 35. sq. 88. seq. (ed. Deuxponts 1782.)

A. G. *Campers* Abhandlung von den Krankheiten, die sowol den Menschen als den Thieren eigen sind. Lingen 1787. 8.

4.

Da der Naturmensch gewohnt ist, allenthalben, wo er Bewegung und Thätigkeit wahrnimmt, ein Wesen *seiner* Art, etwas Beseeltes, zu vermuthen, und diese Wirkungen eines beseelten Wesens besonders da anzunehmen, wo ihm fremde, unerklärbare Veränderungen der Körperwelt vorkommen; so sind es erzürnte Geister, und Gottheiten, die ihm Krankheiten zuschicken; und wohlthätige, freundliche Götter befreien ihn wieder davon. Um sich desto eher zu kuriren, nimmt er zu Versöhnungen der Gottheit seine Zuflucht; er bietet ihr das an, was *ihm* das liebste ist, weil er sie für ein Wesen *seiner* Art hält. Er opfert ihr sein bestes Vieh und die wohlschmeckendsten Früchte; die versöhnte Gottheit erscheint ihm im Traume, und giebt ihm Mittel an, wie er sich von dem Uebel heilen könne.

So

So wird der Naturmenſch von ſeinen Krankheiten wieder hergeſtellt.

5.

Diejenige Gottheit, die die meiſten glücklichen Kuren auf dieſe Art verrichtet hat, wird dann, als ein beſonderer Schutz-Geiſt der Geſundheit, öffentlich verehrt. Die Prieſter derſelben nutzen die Leichtgläubigkeit des rohen Volkes zu ihrem Vortheil, und ſind die einzigen Aerzte, Namens der Gottheit, welcher ſie dienen.

Sie maſsen ſich die Kenntniſs der Zukunft an, und Gaukeleien und Beſchwörungen von der ſeltſamſten Art, ſind die Mittel, durch die ſie das Schickſal zu lenken und die zukünftigen Begebenheiten zu erfahren ſuchen. So ſind noch itzt in Amerika die Jongleurs, und in Sibirien die Schamanen die einzigen Prieſter und Aerzte. Oft erwirbt man ſich die Würde eines ſolchen Prieſters bey rohen Nationen durch wahre oder verſtellte Krankheiten, die mit Zuckungen und Wahnſinn verbunden ſind. Die Töne und unverſtändlichen Worte, die während der Anfälle dieſer Krankheiten ausgeſtoſsen werden, hält das abergläubige Volk für eben ſo viele Orakel-Sprüche, und deutet ſie zum Glück oder Unglück [1]).

Die Tempel werden entweder an ſehr geſunden Orten angelegt, oder man weiſs durch Räucherungen, Einweihungen und Faſten die Einbildungskraft der Kranken, die zu den Tempeln wallfahrten, ſo zu reizen, daſs die erfolgte Geneſung ganz allein

1) Vergl. meine Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 610. 611.

allein der wohlthätigen Wirkung der Gottheit zugeschrieben wird. Erfolgt keine Hülfe, so ist der Kranke ein Verbrecher, an dem sich die unversöhnliche Gottheit rächen will; oder er hat etwas unterlassen, was doch nothwendig zur Besänftigung ihres Zorns erfordert wird.

6.

Was die medicinischen Gottheiten selbst betrifft, so sind es entweder wohlthätige, gesundmachende Wesen in der Natur, wie die Sonne, der Mond, oft auch andere Dinge, so genannte *Fetische*. Oder es sind Menschen, die sich durch grosse Thaten und glückliche Kuren, während ihres Lebens, verdient machten, als *Aeskulap*, *Melampus*, *Herkules* u. s. w. Oder es sind endlich Symbole jener wohlthätigen Wesen, wie es Osiris und Isis bei den spätern Aegyptern von Sonne und Mond wurden. Allein es gehört zur Verehrung der letztern Symbole, wenn sie popular werden soll, schon eine gewisse Ausbildung, die man bei ganz rohen Nationen nicht erwarten kann.

Es ist daher auch sehr unwahrscheinlich, dass in den ältesten Mythen der Aegypter und Griechen Philosopheme oder Allegorieen versteckt seyn, oder dass es eine uralte philosophische Religion gebe, die unter der Maske der Mysterien den Eingeweihten mitgetheilt worden. Man braucht auch die physiologischen und moralischen Deutungen, die *Plutarch* und Andere von den ältesten Mythen gaben, nur zu kennen, um einzusehen, wie spät en Ursprungs sie

seyn

ſeyn müſſen, und wie ſehr ſie von den Philoſophen erſt in jene Fabeln hineingelegt worden.

Alles dieſes, was ich hier nur angedeutet habe, wird in der Folge, bei der Geſchichte einzeler Nationen, umſtändlicher ausgeführt werden.

7.

Man begreift auch ohne Mühe, daſs ſelbſt in den Tempeln Beobachtungen über die heilſamen Bewegungen der Natur und über die Wirkſamkeit der Arzneimittel gemacht werden konnten und muſsten. Da die Kräfte der Natur durch die Thätigkeit der Einbildungskraft und bei der einfachen Lebensart der Menſchen nothwendig ſehr lebhaft wirken muſsten; ſo diente dieſer Gottesdienſt dazu, die kritiſchen Erſcheinungen in Krankheiten zu beobachten. Die älteſten und beſten Bemerkungen über die letztern haben wir aus dieſer Quelle erhalten. Die Wirkſamkeit der Arzneimittel lernte man wohl gröſstentheils durch Zufall kennen, oder man wurde durch den Inſtinct der Kranken darauf geführt.

Anm. 1. Die Begierde der Faulfieber - Kranken nach Säuren iſt bekannt genug, ſo wie der Appetit nach Weintrauben in der Ruhr, und nach Hering in der Harnruhr.

2. Der Zufall lehrte uns unter ſehr vielen andern Mitteln die China, die Nieſewurz u. ſ. w. kennen. Man erinnere ſich an die Kur der Krümmung des Rückgrades mit Lähmung der untern Gliedmaſsen verbunden, die *Pott* angab;

gab; und an die natürliche Heilung des krampfhaften Gesichtsschmerzes, nach *Pujol.*

3. Man hat schon in den ältesten Zeiten behauptet, dass die Menschen auf viele Arzneimittel und Operationen durch die Thiere zuerst geführt worden seyn. Dies mag wohl sehr oft der Fall gewesen seyn; allein man hat diese Bemerkungen in der That übertrieben. *Plinius*, *Aelian*, und *Aristoteles*, erzählen diese Geschichten am häufigsten: sehr wenige haben indessen nur einen Grad von Glaubwürdigkeit.

Anatolii Democriti fragm. περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν in *Fabric.* bibl. graec. lib. IV. c. 29.

4. Es ist gewiss, dass die gütige Natur in vielen Ländern gegen einheimische Krankheiten auch einheimische Mittel geschaffen hat, die in jenen Krankheiten sehr nützlich angewendet werden, und die auch rohen Nationen so nahe liegen, dass sie leicht angewendet werden können. Im nordlichen Europa liefern verschiedene Arten des Löffelkrauts gegen den Scharbock, in Nordamerika die Polygala Senega gegen den Biss der Klapperschlange, in den tropischen Ländern der Limoniensaft und verschiedene andere Früchte gegen hitzige Krankheiten, und äusserlich gegen böse Geschwüre, die Eidexen zu Guatimala gegen den dort gewöhnlichen Aussatz, die Curcuma in Brasilien gegen das Gift des Gecko, das wasserhelle Bergöhl (Naphtha, موميناهي) in Schirvan gegen die Beinbrüche,

brüche, die beſten Mittel. Dergeſtalt bildet ſich auch bei den roheſten Nationen eine Art von einheimiſcher Medicin, die oft erſtaunliche Wirkungen hervorbringt.

8.

Es läſst ſich ſchon vermuthen, daſs die Menſchen gegen die Folgen äuſserer Verletzungen, Wunden, Verrenkungen und Geſchwüre, weit eher werden Hülfe geſucht haben, als gegen hitzige innere Krankheiten, deren Urſache nicht in die Augen fiel, und die alſo nur der Einwirkung der Gottheit zugeſchrieben werden konnten. Die Kunſt, äuſsere Verletzungen zu heilen, ſchien weit mehr in der Macht der Menſchen zu ſeyn, als die Geſchicklichkeit in der Behandlung innerer Krankheiten [2]). Aus dieſem Grunde ſcheint alſo die Chirurgie einen ältern Urſprung zu haben, als die innere Arzneikunde, wenn man von dem Gebrauch der Inſtrumente abſieht, und unter der Chirurgie blos die Anwendung der Kräuter, der verſchiedenen Aufgüſſe und Waſſer verſteht.

Man ſcheint in neuern Zeiten das höhere Alter der einen oder der andern Art, die Arzneikunde auszuüben, für einen Vorzug derjenigen zu halten, die für älter angegeben wird. Allein, nicht gerechnet, daſs wir keine ſichere hiſtoriſche Thatſachen ken-

2) Wie glücklich die Hottentotten in der Heilung der Beinbrüche ſind, davon erzählt *Vaillant* ein wunderbares Beiſpiel. (Neue Reiſe Th. II. S. 214.)

kennen, die das eine oder das andere beweisen; so ist es lächerlich, über den Vorzug einer von beiden Arten, die Kunst auszuüben, zu streiten, weil diese oder jene Methode *älter* ist.

Ich weiss nicht, was man demjenigen antworten würde, der auf folgende Art schliessen wollte: „Vermuthlich ist die Chirurgie älter als die Thera„pie, und jene findet bei rohen Nationen statt, wo „diese entweder ganz vernachlässigt wird, oder al„lein in gottesdienstlichen Verrichtungen besteht. „Es scheint demnach die Ausübung der Wundarz„neikunst lediglich auf mechanischer Geschicklich„keit, und auf richtigem Gebrauch der Sinne zu „beruhen. Dagegen setzt die innere Heilkunde ei„ne weit höhere Cultur, und grössere Anstrengung „der Seelenkräfte voraus. Und, wenn dies zuge„standen wird, muss man nicht alsdann der letztern „einen höhern Werth beilegen, als der erstern?„ Mich dünkt, man hat diesen sich von selbst ergebenden Schluss nicht vorhergesehen, da man das höhere Alter der Chirurgie zu vertheidigen suchte.

9.

Die Art, wie dieser Streit von beiden Theilen geführt worden, verräth gewisse Blössen, die man durch keine Sophismen und durch keine Machtsprüche bedecken kann. *Haller* schliesst vorzüglich aus der nothwendigen schädlichen Einwirkung der Witterung und des Klima's und aus der Seltenheit schädlicher Werkzeuge in den ältesten Zeiten, auf das höhere Alter der innern Heilkunde, ohne zu beden-

bedenken, daſs der Naturmenſch jene weit eher erträgt und überſteht, als dieſe (§. 3.), und daſs keine ſchädliche Werkzeuge vorhanden ſeyn dürfen, um chirurgiſche Krankheiten zu erzeugen, die ein Fall von der Höhe, ein Gang durch dorniges Gebüſch, ein Biſs ſchädlicher Thiere u. ſ. w. hervorbringen kann.

Des Wundarztes *Brambilla* Beweis von dem höhern Alter der Chirurgie iſt zu lächerlich, als daſs er einer ernſtlichen Widerlegung bedürfte. Man erlaube mir, ſtatt aller Widerlegung, blos folgende Behauptungen dieſes Schriftſtellers anzuführen, die ein gültiges Zeugniſs ſeiner Unkunde abgeben werden: „So viel wir aus den heiligen Büchern wiſſen, „hat *Tubalkain* zuerſt die Kunſt erfunden, Erz und „Eiſen zu bearbeiten, woraus er nicht nur Hausge„räthe, ſondern auch Inſtrumente verfertigte, derer „man ſich bei gewiſſen Krankheiten zum Brennen be„diente. Er ſoll auch der Erfinder einiger Maſchi„nen geweſen ſeyn, womit man Beinbrüche einrich„ten konnte. Man darf nur die Geſchichte der Pa„triarchen durchgehen, ſo wird man finden, daſs „auch ſie Chirurgie ausgeübet haben.„ . . . „*Chiron*, „von deſſen Namen das Wort *Chirurgie* hergeleitet „wird, — war der erſte, der die Kunſt methodiſch „betrieb.„ — „*Sextus Empirikus* will, daſs die Al„ten ihren Medikus *Jatros* nannten, ein Wort, deſ„ſen Bedeutung im Griechiſchen von Wurfſpieſs oder „Pfeil abſtammet.„ — „Einige Kranke haben ſich „durch Gelübde verbindlich gemacht, in den Tem„peln des *Aeſkulaps* Tafeln aufzuhängen, auf wel-

„chen nicht nur der Name des hergestellten Patien-
„ten, sondern auch selbst das angewandte Heilmit-
„tel aufgezeichnet war; *andere liessen das nämliche*
„in Säulen oder Marmortafeln graben, welcher Ge-
„brauch hernach auch in den Tempeln der Göttinnen
„Isis und Hygiene eingeführt wurde.„ — Verdient ein Schriftsteller, der solche Unwissenheit in den ersten Anfangsgründen der Geschichte verräth, wohl eine ernstliche Widerlegung?

Abhandlungen der Röm. K. K. Josephinischen medicinisch-chirurgischen Academie zu Wien. B. I. Einleitung, S. XIII-XVII. (4. Wien 1787.)

10.

So wie ich mir den Ursprung der Medicin überhaupt gedenke, so muss er in jedem einzelen Lande statt gefunden haben. Denn der Naturmensch ist sich, einen sehr geringen Unterschied abgerechnet, fast unter jedem Himmelsstriche gleich.

11.

Die in den vorigen Paragraphen angedeutete Art, die Kunst auszuüben, kann aber kaum *medicinische Cultur* genannt werden, da die letztere mehrere Anstrengung der Seelenkräfte und tieferes Nachdenken voraussetzt, als man bei einem Naturmenschen erwarten kann. Die letztere besteht eigentlich in der Bemühung, die Krankheits-Ursachen zu erforschen, die schicklichen Mittel in der Natur aufzufinden und anzuwenden, die diesen kranken Zustand heben können. Diese Bemühungen setzen bei der Nation, wo sie sich finden, wenigstens

Be-

Befriedigung der nothwendigſten Bedürfniſſe voraus, weil der Menſch gewöhnlich nicht eher an die Ausbildung ſeiner Geiſteskräfte zu denken pflegt, bis die Bedürfniſſe ſeines Körpers befriedigt ſind. *Horapollo* erzählt, daſs die Aegypter in ihren Hieroglyphen die Gelehrſamkeit durch *Sieb*, *Dinte* und *Binſe* ausgedruckt hätten. Mit Binſen ſchrieb man. Das Sieb ſollte andeuten, daſs nur derjenige ſich den Wiſſenſchaften widme, der für ſeinen Lebens-Unterhalt ſchon geſorgt habe. Daher heiſse auch die Gelehrſamkeit bei ihnen *Sbo*, welches einen hinlänglichen Lebens-Unterhalt anzeige.

Horapollinis hieroglyphica, lib. I. c. 38. p. 52. (ed. *Pauw.* 4. Traj. ad Rhen. 1727.)

12.

Ob *dieſe* mediciniſche Cultur in einem einzelen Lande zuerſt entſtanden, und nachher in andere Länder übergegangen, oder ob ſie in jedem Lande auf gleiche Art veranlaſſet worden: dies iſt eine Unterſuchung, die zu weitläufig für meinen gegenwärtigen Zweck ſeyn würde. Ich bin indeſſen ſehr geneigt, die erſtere Meinung anzunehmen, inſoferne es nämlich durch hiſtoriſche Thatſachen erwieſen iſt, daſs die mediciniſche Cultur von Griechenland aus, ſich in die meiſten Länder verbreitet hat. Ich kann aber nicht läugnen, daſs, ſo lange die Meinungen und Theorieen bloſse Folgen der Beobachtungen ſind, ſie in jedem Lande auf ähnliche Art entſtehen können, ohne aus einem urſprünglichen Vaterlande abgeleitet zu werden. Sind aber die Meinungen der Aerzte und ihre Methoden Folgen der Speculation,

und aus Grundsätzen entstanden, die nur *einem* Lande eigenthümlich waren; so ist man doch berechtigt, ihren Ursprung in einem fremden Lande zu suchen, wo man dieselben früher bemerkte, und von wo ein Uebergang dieser Theorieen in das zweite Land durch historische Facta erwiesen ist. . . *Plessing* scheint in der Ableitung aller Cultur aus einem ursprünglichen Vaterlande offenbar zu weit zu gehen.

F. V. L. *Plessings* Memnonium, B. I. S. 116. f. (8. Leipz. 1787.)

13.

Was hier blos angedeutet ist, wird in der Folge durch mehrere Beispiele erläutert werden: inzwischen halte ich dafür, dass diese Grundsätze sich allerdings auf die ganze Geschichte anwenden lassen; wenigstens hat meine Erfahrung mich davon überzeugt.

Zwei-

Zweiter Abſchnitt.
Zuſtand der Medicin bei den älteſten Völkern.

1.

Aegyptiſche Medicin vor dem Pſammetichus.

In wenigen Ländern gehen die hiſtoriſchen Nachrichten von bürgerlicher Verfaſſung und Cultur der Wiſſenſchaften ſo hoch hinauf, als in Aegypten. Nur allein Indien ſcheint, nach einigen neuern Nachrichten von ſehr alten Denkmählern und von unglaublich alten Daten der indiſchen Zeitrechnung, mit Aegypten um das höhere Alter eines gewiſſen Grades der Cultur ſtreiten zu können 3). Allein noch laſſen ſich manche Zweifel gegen die Reſultate dieſer Nachrichten erheben, die unten bei der Geſchichte der indiſchen Medicin beſſer ihren Platz finden werden. Noch ſind in jenem Lande Denkmähler der alten Kunſt vorhanden, deren Erbauung ſich in die fabelhaften Zeiten des grauen Alterthums verliert. Die heilige Tradition der Juden, das älteſte hiſtoriſche Denkmahl, was wir haben, giebt uns ſchon von einem gewiſſen Grade der Cultur in Aegypten zu einer Zeit Nachricht, wo alle damals be-

3) *Wilford* in Aſiatic reſearches, vol. III. p. 295-468. *Melanderhjelm* in Vitterhets Academiens Handlingar, D. V. S. 1—100.

bekannte Nationen in dem urſprünglichen Natur-Zuſtande ein bloſses Nomaden-Leben führten.

Es gehört nicht zu meinem Zwecke, *Pleſſings* Beweis, daſs die Cultur in keinem andern Lande früher entſtehen *konnte*, zu unterſuchen. Die Hauptſätze ſeines Beweiſes ſind ungefähr folgende: 1) Der rohe Naturmenſch wird nie den Stand der Cultur *aus freiem Antriebe* wählen, weil der Anfang der Cultur das Grab der Freiheit iſt, die des Natur-Menſchen höchſtes Gut ausmacht. Noth und Mangel müſſen ihn zwingen, den Stand der bürgerlichen Geſellſchaft zu ergreifen. 2) Dies war der Fall in keinem Lande, als in Aegypten, wo die Cultur zuerſt entſtand, weil die Menſchen, wegen der Ueberſchwemmungen des Nils, wegen der abgeſonderten und eingeſchränkten Lage des Landes, und wegen der Leichtigkeit, womit der Ackerbau betrieben werden konnte, ohne Mühe ſich auf denſelben legen konnten, und ſich durchaus damit beſchäfftigen muſsten, wenn ſie dem Mangel und der Hungersnoth entfliehen wollten [4]).

2.

Indeſſen läſst ſich der älteſte Zuſtand der Verfaſſung Aegyptens faſt eben ſo wenig, als die Geſtalt, worin die Griechen, bei ihrer erſten Bekanntſchaft mit dieſer Nation, die Cultur Aegyptens fanden, für ganz urſprünglich anſehn.

Nicht

4) Die Aegypter ſelbſt führten dieſe Gründe ſchon für die früheſte Bevölkerung ihres Landes an. (*Diodor. Sicul.* lib. I. c. 10. p. 13. ed. *Weſſeling.*)

Nicht blos die Sagen der Aethiopen [5], dass Aegypten eine Colonie der frühern äthiopischen Handels-Karavanen sey, sondern auch das ganze Neger-Profil der ägyptischen Bildsäulen [6], und mehrere überwiegende Gründe, die ein trefflicher neuerer Geschichtforscher [7] mit grosser Kunst geltend zu machen gewusst hat, überzeugen jeden Unbefangenen davon, dass von Meroë aus zuerst Theben, dann Sais, und endlich das ganze Nilthal bevölkert worden, und dass die ganze ursprüngliche Einrichtung der ägyptischen Staaten, besonders aber ihr Gottesdienst, aus Handels-Verbindungen entstanden ist, und sich auf diese bezieht.

3.

Auch die Phönicier haben wahrscheinlich keinen unbedeutenden Einfluss auf die Cultur der Aegypter gehabt. Jene Nation trieb im frühesten Alterthum gewiss den ausgebreitetsten Handel, und, wenn die alten Mythen von den Zügen des Herakles eine Allegorie der Ausbreitung des phönicischen Handels sind [8], so hat sich dieser ohne Zweifel auch auf Aegypten erstreckt. Denn Herakles soll unter andern auch nach Aegypten gekommen seyn, um den Tyrannen Busiris zu überwinden: er soll dort die Stadt Hekatompylos (mit hundert Thoren; nichts

 an-

5) *Diodor. Sicul.* lib. III. c. 1. p. 175. ed. *Wesseling.*

6) *Winkelmanns* Gesch. der Kunst, Th. 1. S. 60. (4. Wien. 1776.)

7) *Heeren* in seinen Ideen über die Politik und den Handel der alten Völker, Th. I. S. 288. 320. f.

8) *Heeren* Th. I. S. 98. Th. II. S. 515.

anders als Theben) gebauet haben [9]): und in Memphis fand selbst noch *Herodot* eine Colonie der Tyrier, die in der Gegend des Tempels des Proteus wohnten [10]).

Zu diesen Gründen kommt die wahrscheinliche Ableitung der ägyptischen Götter-Namen aus dem Phönicischen, wovon Thomas *Hyde* mehrere in der Folge anzuführende Beispiele geliefert hat [11]): auch die Identität mehrerer Gottheiten, als des Thaut und Esmun bei Aegyptern und Phöniciern, läßst auf frühe Verbindungen schliessen, wodurch eine gegenseitige Mittheilung der Ideen und des Cultus veranlaſst wurde. Inzwischen soll damit eben so wenig die ganze ägyptische Cultur von den Phöniciern abgeleitet werden, als man die frühesten Wohnsitze der letztern an dem nachmals so genannten rothen Meere annehmen kann [12]).

4.

In spätern Zeiten, selbst vor, aber hauptsächlich nach dem Psammetichus, vermischten sich allmählig griechische Vorstellungen mit den ursprünglich ägyptischen. Die ältesten Aegypter haſsten die Frem-

9) *Diodor.* lib. IV. c. 18. p. 263.

10) *Herodot.* lib. II. c. 112. p. 185. ed. *Reiz.*

11) *Hyde* not. ad *Peritsol.* itiner. in Ej. syntagm. dissertat. vol. I. p. 52. (4. Oxon. 1767.)

12) *Herodot* sagt (lib. I. c. 1.) die Phönicier seyn ursprünglich Anwohner des rothen Meers gewesen. Allein der persische Meerbusen hieſs in den ältesten Zeiten ebenfalls so, und nach *Strabo* (lib. XVI. p. 1110. ed. *Almeloveen.*) waren auf dem letztern noch Spuren der Phönicier übrig.

Fremden [13]), besonders die Griechen [14]), und lebten daher so isolirt, dass Ausländer nur wenig Einfluss auf sie haben konnten. Inzwischen erhellt sowohl aus Abrahams, Jakobs und Josephs Geschichte, als aus den Reisen, die mehrere Griechen in den ältesten Zeiten nach Aegypten unternahmen, dass es den Ausländern nicht unmöglich fiel, dies wunderbare Land zu besuchen, und mit den Aegyptern einen wechselseitigen Ideen-Tausch zu treiben. Eines der ältesten Beispiele dieser Art erzählen uns die Homeriden vom Menelaus [15]); dann wird auch vom Orpheus [16]), von Solon, Eudoxus, Thales und Pythagoras [17]) im ganzen Alterthum behauptet, dass sie in die Geheimnisse der ägyptischen Priester eingeweiht gewesen seyn.

Dass diese Griechen für manche Kenntnisse, die ihnen die ägyptischen Priester mittheilten, ihnen wiederum manche Ideen beibrachten, würde schon für sich wahrscheinlich seyn, wenn nicht *Manetho* ausdrücklich bezeugte, dass Orpheus den Cultus des Dionysos oder Bacchus aus Freundschaft gegen die Kadmeer, auch in Aegypten eingeführt habe [18]). Man schliesst indessen zu viel aus dieser Nach-

13) 1 Mos. XLIII. 32. *Diodor.* lib. I. c. 67. p. 78.

14) *Herodot.* lib. II. c. 41. p. 148.

15) Odyss. IV. 350.

16) *Diodor.* lib. I. c. 23. p. 26. — *Manetho* beim *Euseb.* praeparat. evang. lib. I. p. 74. (ed. *Viger.* fol. Colon. 1688.)

17) *Plutarch.* de Iside et Osiride, p. 354. (Opp. ed. *Xylandr.* fol. Frcf. 1599.).

18) *Euseb.* l. c. *Diodor.* Sicul. l. c.

Nachricht, wenn man theils mit *Hyde* die Kadmeer für einerlei mit den Phöniciern (קדמיים) hält, theils mit *Vogel* glaubt, dass der ganze Cultus des Osiris und die Mythologie der Aegypter sich vom Orpheus ableiten lassen [19]). Denn *Manetho* giebt sehr deutlich zu verstehn, dass schon vor dem Orpheus ein ähnlicher Cultus in Aegypten herrschend gewesen sey. Auch ist die ganze Mythologie der Aegypter zu local, als dass wir sie für eine Modification der griechischen ansehn könnten. Aber gewiss ist, dass sie durch die Bekanntschaft mit den Griechen sehr von ihrer ursprünglichen Gestalt verlohren hat.

Noch mehr ward diese ursprüngliche Gestalt seit dem Psammetichus verändert. Dieser gab zuerst den Griechen, die ihm in der Besiegung seiner Feinde als Miethlinge gedient hatten, die Erlaubniss, sich in Aegypten anzusiedeln: alle neu ankommende Griechen nahm er sehr freundlich auf; und ging in seiner Vorliebe für die Griechen so weit, dass er ihnen den Unterricht der ägyptischen Jugend anvertraute [20]). Die Griechen siedelten sich nun zu Bubastis an, und vermischten sich mit den Aegyptern [21]).

Darauf erhielten sie unter dem Amasis sogar die Freiheit, sich Tempel in Aegypten zu bauen: es ward ihnen die Stadt Naukratis am Kanopischen Arme des Nils eingeräumt, und die Griechen benutzten

19) *Vogel* über die Religion der alten Aegypter, S. 93. 145. (4. Nürnb. 1793.)

20) *Diodor.* lib. I. c. 67. p. 78.

21) *Herodot.* lib. II. c. 154. p. 215.

ten diese Freiheiten zu ihrem Vortheil, indem sie ausser dem Hellenium noch mehrere Tempel, als Handels-Niederlagen, anlegten [22]). Seit dieser Zeit wurde der Cultus der Griechen und Aegypter so durchaus mit einander vermischt, dass man nicht mehr im Stande ist, die ächt ägyptischen von den gräcisirten Sagen und Mythen zu unterscheiden.

Noch verworrener wird diese Darstellung der ägyptischen Cultur, wenn man sich auf noch spätere Zeugen, auf die griechischen Schriftsteller in Alexandrien und auf die Kirchenväter, oder auf die Neuplatoniker beruft, die nur alsdann von dem ursprünglichen Zustande Aegyptens urtheilen können, wenn sie aus ältern unverwerflichen Quellen schöpfen.

5.

Die ganz eigenthümliche Lage des Nilthals; die wunderbaren und höchst vortheilhaften Ueberschwemmungen des grossen Flusses; der frühe Handels-Verkehr der Nation mit den Aethiopen und der einzelen Stämme unter einander, die durch die Schifffahrt auf dem Nil sehr begünstigt wurde; die Nothwendigkeit, den Lauf der Gestirne zu beobachten, und eine bestimmte Zeitrechnung einzuführen, und die Leichtigkeit, womit die astronomischen Beobachtungen bei einem beständig heitern Himmel angestellt werden konnten: das sind mit wenigen Worten die Data, aus denen man den Cultus der ältesten Aegypter, ihre Mythen, ihre Gesetze und ihre ganze Verfassung beurtheilen muss.

Die

22) *Das.* c. 178. p. 228.

Die ersten Aethiopen, die Aegypten bevölkerten, (Troglodyten) verehrten als Wilde alle Gegenstände der Natur, die wohlthätig oder schädlich auf sie wirkten, ohne dass die Art und Weise ihrer Wirkung erklärt werden konnte. Ausser mehrern Thieren, dem Krokodill, dem Ochsen, dem Ichneumon, der Ibis und andern, war der Nil selbst in den frühesten Zeiten ein Gegenstand der gottesdienstlichen Verehrung [23]), und dieser Cultus der Thiere und lebloser Gegenstände erhielt sich bei dem gemeinen Volke noch in spätern Zeiten. Nach den verschiedenen Stämmen wurde hier dies, dort jenes Thier für heilig geachtet, und als *Fetisso* verehrt, oder verabscheut [24]). Nur allein der Nil war in frühern Zeiten allgemein wohlthätige Landes-Gottheit. Aus ihm waren alle übrige Götter gebohren [25]): er war selbst mit dem Osiris einerlei [26]), und die Griechen nannten ihn Okeanos.

Die Schifffahrt auf diesem Meere, als das allgemeine Mittel, sich bei Ueberschwemmungen desselben, Unterhalt zu verschaffen, liegt bei vielen ägyptischen Mythen zum Grunde. Das *Schiff*, *Baris*, wurde als Gottheit verehrt [27]). In feierlichen Umgängen

23) *Plutarch.* l. c. p. 353. Οὐδὲν γὰρ οὕτω τιμὴ Αἰγυπτίοις, ὡς ὁ Νεῖλος.

24) *Lucian.* de astrolog. p. 849. (ed. *Graev.* 8. Amst. 1687.) *Herodot.* lib. II. c. 42. p. 149.

25) *Diodor.* lib. I. c. 12. p. 16.

26) *Plutarch.* l. c. p. 363. *Porphyr.* beim *Euseb.* lib. III. c. 11. p. 116.

27) *Jamblich.* myster. Aegypt. lib. VI. c. 5. p. 147. (ed. *Gale.* fol. Oxon. 1678.)

gen trugen eigens dazu beſtellte Prieſter kleine Schiffe auf den Schultern, und hieſsen in ſpätern Zeiten von dieſem παστὸς, παστοφόροι [28]). Auch die oberſte Gottheit wurde als auf einem Lotosblatte ſchwimmend abgebildet [29]); man nannte ſie den ſchiffenden Gott [30]).

6.

Die durch die immerwährende Heiterkeit des ägyptiſchen Himmels begünſtigte, und wegen der Ueberſchwemmungen des Nils nothwendige Beobachtung der Geſtirne, muſste ſchon in den früheſten Zeiten der Aegypter zu einer beſtimmten Zeitrechnung, aber auch, bei der Rohheit ihrer Begriffe, ſehr bald zur Wahrſagerkunſt aus den Geſtirnen, oder zur Aſtrologie führen. Davon finden wir bei den Alten unverwerfliche Zeugniſſe [31]), und hiedurch bekommt die Vorſtellung ſehr viel Gewicht, daſs die Gottheiten der Aegypter und ihre Verehrung

28) *Herod.* lib. II. c. 63. p. 160. — *Clem. Alexandr.* ſtrom. lib. VI. p. 634. (ed. *Sylburg.* fol. Lutet. 1629.) — *Horapoll.* hieroglyph. lib. I. c. 41. p. 56. *Diodor.* lib. XVII. c. 50. p. 199. — *Winkelmann*, S. 76.

29) *Plutarch.* l. c. p. 355. — *Jamblich.* l. VII. c. 2. p. 151. Vergl. meine Antiquit. botan. c. IV. p. 56.

30) *Jamblich.* l. c. Θεὸς ὁ ἐπὶ πλοίου ναυτιλλόμενος.

31) *Herod.* l. II. c. 82. p. 169. — *Plat.* epinomis, p. 640. (ed. *Gryn.* fol. Baſil. 1534.) — *Diodor.* lib. I. c. 50. p. 59. c. 81. p. 91. — *Lucian.* l. c. — *Macrob.* ſomn. Scipion. c. 21. p. 75. (ed. *Gronov.* 8. Lond. 1694.) — *Galen.* de dieb. judicator. lib. III. p. 446. (Opp. ed. Baſil. fol. 1538.)

rung in ſpätern Zeiten gröſstentheils eine Beziehung auf Aſtronomie und Zeitbeſtimmung haben [32]).

Aus dieſen Geſichtspuncten müſſen wir nun die ägyptiſche Götterlehre, in wiefern ſie mit der Geſchichte der Medicin in Verbindung ſteht, allein betrachten: denn allegoriſche Deutungen intellectueller Weſen können nur von den philoſophirenden Griechen in die Mythologie der Aegypter hineingetragen worden ſeyn.

7.

Alle ägyptiſche Stämme verehrten bis in die ſpäteſten Zeiten eine Gottheit unter dem Namen *Oſiris*, deſſen Gemahlin *Iſis* und deſſen Sohn *Orus* gleicher göttlicher Ehre mit ihm genoſſen. Den Namen *Oſiris* kann man mit *Jablonſky* aus dem koptiſchen *Oeiſch-iri* herleiten, und ihn *Norm der Zeit* überſetzen [33]), oder man nimmt einen phöniciſchen Urſprung an, und überſetzt mit *Hyde* חוזר den *Umlauf* oder den *Weltumſegler* [34]). In beiden Fällen bleibt dieſe Gottheit das Bild des Sonnenlaufs oder des aſtronomiſchen Jahrs [35]).

Oſiris war der gröſste Wohlthäter der Nation durch Einführung des Ackerbaues und durch eine Men-

32) *Gatterer* de theogonia Aegyptiorum in Commentatt. ſociet. Götting. vol. VII.

33) *Iablonsky* pantheon Aegypt. lib. II. c. I. p. 151. Beim *Euſebius* (praep. evang. lib. III. c. 15. p. 125.) kommt ein altes Orakel des Apoll vor, das ſich ſo anfängt, Ἥλιος, Ὧρος, Ὄσιρις, Ἄναξ, Διόνυσος, Ἀπόλλων, ὥρων καὶ καιρῶν ταμίης.

34) L. c.

35) *Gatterer* l. c.

Menge nützlicher Verordnungen [36]). Auch erhöhte er den Ruhm ſeines Volkes durch mehrere glorreiche Züge, die er durch Aethiopien, ſelbſt durch Indien und Thracien, vornahm. Die Aehnlichkeit dieſer Triumphzüge mit den Zügen des Dionyſos wird von allen Alten anerkannt, und berechtigt natürlich zu der Vermuthung, daſs die Griechen entweder von den Aegyptern, oder dieſe von jenen die Sage entlehnt haben [37]).

Nachdem er zurückgekommen, ward er von dem Feind ſeiner Familie, dem boshaften *Typhon* (*teuphon*, ein böſer Wind, dem Samum aus den arabiſchen Sandwüſten) umgebracht. Dieſer Mythos, der gewiſs eines ſpätern Urſprungs iſt, kann auf die verheerenden Wirkungen des Samum gedeutet werden. Dieſe vernichten nämlich die wohlthätige Folge, die der Nil und die Sonne erzeugen [38]). Sein Grab zeigte man in ſpätern Zeiten an mehrern Orten, hauptſächlich aber bei Sais [39]), zu Abydos und Memphis [40]).

8.

Des Oſiris Gemahlin und Schweſter wird *Iſis* genannt. Dieſer Name bedeutet entweder nach dem kop-

36) *Diodor.* lib. I. c. 13. p. 17.

37) *Herodot.* lib. II. c. 42. p. 149. — *Plutarch.* l. c. p. 363. — *Manetho* beim *Euſeb.* praep. evang. lib. II. c. 1. p. 45.

38) Vergl. *Jablonsky* tom. III. p. 92.

39) *Strabo* lib. XVII. p. 1155. ed. *Almeloveen.*

40) *Plutarch.* l. c. p. 359. *Strabo* lib. XVII. p. 1169.

koptiſchen *Iſi, die wandelnde Fülle* [41]), oder nach dem phöniciſchen עסיס, *die Feuchtigkeit* [42]). Die Gottheit ſelbſt war ohne Zweifel das Symbol des Mondlaufs; nicht des Mondes ſelbſt, durch deſſen periodiſchen Umlauf, wie es ſcheint, die periodiſche Rückkehr vieler Krankheiten veranlaſst wird.

Aus dieſer Urſache ſchrieb man der Iſis eine beſondere mediciniſche Wirkſamkeit zu, und leitete vom Zorn dieſer Gottheit unzählige Krankheiten ab [43]). Ueberdies hatte ſie ihre wunderthätige Kraft dadurch bewieſen, daſs ſie ihren erſchlagenen Sohn *Orus* wieder ins Leben zurück rief [44]). Auch gaben ſie die Aegypter für die Erfinderin vieler Arzneimittel aus, und behaupteten, ſie habe gar groſse Erfahrung in der Arzneikunde gehabt [45]). Noch zu *Galens* Zeiten hatte man mehrere zuſammengeſetzte Droguen, die ihren Namen führten [46]).

Weil

41) *Jablonsky* l. c. p. 31.

42) *Hyde* l. c. p. 52.

43) *Juvenal.* ſat. XIII. 91.

. atque ita ſecum
decernat, quodcunque volet, de corpore noſtro
Iſis, et irato feriat mea lumina ſiſtro.

Lucil. in anthol. graec. lib. II. c. 22. n. 4.

. . . . Μὴ καταράσῃ
τὴν Ἶσιν τούτῳ, μηδὲ τὸν Ἀμφικράτη,
μηδ' εἴ τις τυφλοὺς ποιεῖ, Θεόν.

44) *Manetko* beim *Euſeb.* lib. II. p. 48. — *Plutarch.* p. 357. — *Diodor.* lib. I. c. 25. p. 30. — *Manetho* beim *Euſeb.* l. c.

45) *Diodor.* l. c. p. 29.

46) *Galen.* de compoſit. medicam. ſec. genera, lib. V. p. 378.

Weil ihr Zorn die Menschen krank machte, so verglichen sie die Griechen mit der Persephone [47], der Königin der Unterwelt, oder auch mit der furchtbaren Hekate, so wie sie die Aegypter auch *Dhi-thra-mbou* (wüthender Zorn) und *Ther-muthi* (Mörderin) nannten [48].

In spätern Zeiten wurde sie mit Hörnern abgebildet [49]: ihre vornehmsten Tempel standen in Memphis und Busiris [50]. Heilig waren ihr die Kühe [51], eine Art Antelopen (Antilope Oryx) [52], und der Sebestenbaum (Cordia Myxa oder Persaea) [53].

Zum Andenken der grossen Begebenheit, da Isis den Typhon vertrieben, wurden jährliche Processionen gehalten, und um die Erfindung des Ackerbaues durch das Götter-Paar zu verewigen, trug man Garben umher, und beging noch allerlei andere Mysterien, zu deren Nachahmung die eleusinischen vom Erechtheus gestiftet seyn sollen [54].

In den Tempeln der Isis räucherte man des Morgens mit Harz, gegen Mittag mit Myrrhen, und des Abends mit Kyphy, einer Mischung aus sechzehn In-

47) *Plutarch.* p. 361.

48) *Jablonsky* p. 115.

49) *Herod.* lib. II. c. 41. p. 148. Βούκερων ἐστι. — *Winkelmann* monumenti ant. inediti, N. 73. 74.

50) *Herod.* lib. II. c. 59. p. 158. *Diod.* lib. I. c. 22. p. 25.

51) *Herod.* lib. II. c. 41. p. 148.

52) *Aelian.* nat. anim. lib. X. c. 23. p. 571. ed. *Gronov.*

53) *Plutarch.* p. 378.

54) *Diod.* lib. I. c. 14. p. 17. 18. c. 29. p. 34. Vergl. *Apulej.* metamorph. lib. XI. p. 368. f.

Ingredienzen, bei deren Verfertigung auf die Heiligkeit der Zahl vier Rückſicht genommen werden muſste [55]).

In ihren Tempeln wurden ſpäterhin die Kranken niedergelegt, um die Incubation zu halten, oder die Orakelſprüche während des Schlafs zu erfahren, wodurch ſie geneſen konnten [56]).

9.

Der Sohn der Iſis hieſs *Orus*, und war der letzte König Aegyptens aus der Dynaſtie der Götter [57]). Den Namen leitet man entweder von אור (*das Licht*) [58]), oder vom Koptiſchen *Ouro* (*der König*), oder von *U-ar* (*die Urſache*) her [59]), und hält dieſe Gottheit nicht mit Unrecht für den Genius der Sonne, da die Griechen ihn für ihren Apoll zu nehmen pflegten [60]), und in den Hermetiſchen Büchern ausdrücklich Orus die Kraft heiſst, wodurch die Bewegung der Sonne bewirkt wird [61]).

Sehr beſtimmt erklärt *Horapollo* dieſe Gottheit für das Symbol der Herrſchaft der Sonne über die Jahrszeiten, und berichtet, daſs man unter dem Thron

55) *Plutarch.* p. 383. Die Iſraeliten ahmten dieſe Bereitung nach der gevierten Zahl ebenfalls nach. 2 Moſ. XXX, 2.

56) *Diod.* lib. I. c. 25. p. 29.

57) *Diod.* l. c. p. 30. *Manetho* aber führt beim *Syncellus* (chronograph. p. 15. ed. *Goar.* fol. Venet. 1729.) noch nach dem Orus mehrere Halbgötter an.

58) *Hyde* l. c.

59) *Gatterer* l. c. p. 49. *Jablonsky* l. c. p. 225.

60) *Diodor.* l. c.

61) *Plutarch.* p. 373. Vergl. *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 21. p. 211.

Thron der Bildſäule Löwen zu ſtellen pflegte, die ebenfalls dieſe Bedeutung beſtätigen [62]). Ihm ſollen die Habichte heilig geweſen ſeyn, weil dieſe unverwandt in die Sonne ſehen können. So nennt auch die Odyſſee den Habicht, *des Phöbus ſchnellen Boten* [63]).

Von ſeiner Mutter hatte Orus die Kenntniſs der Krankheiten und die Kunſt ſie zu heilen erlernt [64]).

10.

Mit dieſer Götter - Familie ward zugleich *Theuth*, *Thouth* oder *Taaut* verehrt, den die Aegypter unter dieſem und die Griechen unter dem Namen *Hermes*, als den Erfinder aller Künſte und Wiſſenſchaften angaben. Einige leiten ſeinen Namen von *Thouodh (eine Säule)* her [65]), weil er alle ſeine Kenntniſſe in Säulen gegraben, aus denen ſelbſt *Pythagoras* und *Plato* dieſe Kenntniſſe geſchöpft haben [66]). Andere überſetzen dies Wort, als kop-

 tiſch,

62) *Horapoll.* hierogl. lib. I. c. 17. p. 34. Ὑπὸ τὸν θρόνον τοῦ Ὥρου λέοντας ὑποτιθέασι, δεικνύντες τὸ πρὸς τὸν θεὸν τοῦ ζώου σύμβολον. Ἥλιος δὲ ὁ Ὧρος, ἀπὸ τοῦ τῶν ὡρῶν κρατεῖν. Deswegen iſt die Statüe in der Villa Albani mit einem Löwenkopfe, die *Winkelmann* (Geſchichte der Kunſt, S. 73.) für Anubis hält, vielmehr auf den Orus zu deuten.

63) *Aelian.* nat. anim. lib. X. c. 14. p. 559. — Od. XV. 525. — *Porphyr.* de abſtinent. lib. IV. p. 155. (ed. *Holſten* 8. Cantabrig. 1655.)

64) *Diodor.* l. c.

65) *Jablonsky* l. c. p. 182.

66) *Procl.* comm. in Tim. lib. I. p. 31. (fol. *Baſil.* 1534.) *Jamblich.* lib. I. c. 2. p. 3. *Maneth.* apoteleſm. lib. V. p. 38. (ed. *Gronov.* 4. LB. 1698.)

tiſch, durch Kopf, und ſehn die Gottheit als ein Symbol des Verſtandes an [67]. Da indeſſen der phönicifche Urſprung dieſes *Thout* ſehr wahrſcheinlich iſt [68], ſo frägt ſich, ob *Hyde* nicht mehr Recht habe, wenn er das Wort [69] von תעות, arabiſch طاغوت (*der Irrthum*) herleitet. Mit dieſem Namen ſollen die Rechtgläubigen dieſes Ideal belegt, und die Anbeter deſſelben ſich endlich an dieſen Namen gewöhnt haben.

Darin kommen alle alte Geſchichtſchreiber überein, daſs *Thout* ein Freund und Geheimſchreiber des Oſiris geweſen, und den Aegyptern den Gebrauch der Buchſtaben und alle nützliche Kenntniſſe und Wiſſenſchaften gelehrt habe [70]. Er erfand die Rechenkunſt, die Meſskunſt, die Sternkunde [71], die Tonkunſt [72]: er gab den Aegyptern Geſetze [73], ordnete ihre gottesdienſtliche Gebräuche [74], und erfand die Cultur des Oehlbaums [75].

Wenn

67) *Zoega* in der Bibl. der alten Liter. und Kunſt, St. VII. S. 42.

68) *Sanchuniathon* beim *Euſeb.* praep. evang. lib. I. c. 10. p. 33. 36.

69) *Hyde* l. c. p. 54.

70) *Diodor.* lib. I. c. 15. 16. p. 19. 20. *Sanchuniathon* l. c. p. 31.

71) *Plat.* Phaedr. p. 213. Θεὺθ δὲ πρῶτος ἀριθμόν τε καὶ λογισμὸν εὑρεῖν, καὶ γεωμετρίαν καὶ ἀστρονομίαν καὶ δὴ καὶ γράμματα.

72) *Diodor.* l. c.

73) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 334.

74) *Diodor.* l. c.

75) *Manetho* beim *Euſeb.* praep. evang. lib. II. p. 46.

Wenn der König *Athotis*, der zweite nach dem Menes in der Dynastie der Theeiniten, der anatomische Bücher geschrieben haben soll [76]), unser *Thouth* ist, wie *Marsham* [77]) und andere vermuthen, so verdient der letztere in der medicinischen Mythologie einen vorzüglichen Platz.

11.

Ein wahres Chaos von Mythen schliesst die Verwechselung des *Hermes* mit dem *Anubis* in sich. Auf der Expedition des *Osiris* begleitete ihn sein natürlicher Sohn *Anubis*, der sich durch seine Tapferkeit ungemein auszeichnete, und besonders viele Schakals (*Canis aureus Erxl.*) bezwang. Er kam zurück, mit dem Fell eines solchen wilden Hundes bedeckt, und wurde nach seinem Tode in Kynopolis [78]) göttlich verehrt. Man stellte ihn mit einem Hundekopfe vor, und nannte ihn den Hüter der Götter [79]). Der Name ΕΝΝΟΥΒ, *golden*, scheint ursprünglich die Farbe des Schakals bezeichnet zu haben [80]).

Aber in der Folge verwechselte man den Begleiter des *Osiris* mit seinem Sohne. Man nannte nun den *Hermes* selbst *Anubis*, und stellte ihn unter dem Bilde des Hundes dar, weil dieser das ge-

 leh-

76) *Manetho* beim *Syncell.* p. 43.
77) Canon chron. p. 34.
78) *Plutarch.* 356. *Diodor. Sic.* l. c.
79) *Diodor.* l. c. c. 87. p. 97.
80) Doch kann man mit *Hyde* auch den Namen von dem phönicischen הנובח (*Bellen*) herleiten.

lehrigſte und ſchlauſte Thier ſey [81]). Endlich, da *Oſiris* und *Iſis* an den Himmel geſetzt waren, muſste es *Hermes* auch. *Anubis* wurde als Horizont verehrt, und mit *Hermes* als *Merkur*, der die Sonne beſtändig begleite [82]), verwechſelt.

12.

In den älteſten Zeiten ſchöpfte man die Wiſſenſchaften des *Thouth*, den die Griechen Ἑρμῆς τριςμέγιστος nannten, von den Säulen, ſchrieb ſie aber bald in ein Buch, nachdem die Kunſt, das Schilf zu dem alten Papyrus zu benutzen, erfunden war. Und dieſes Buch führte den Namen EMBRE, *ſcientia cauſſalitatis*. Es waren in demſelben vorzüglich die Regeln der Arzneikunde verzeichnet, die von den Aerzten buchſtäblich befolgt werden muſsten. Sie rührten von den erſten und berühmteſten Nachfolgern des *Hermes* her. Wenn die Aerzte dieſen Regeln folgten, und der Kranke ſtarb, ſo waren ſie frei von aller Verantwortung. Wenn ſie hingegen dieſe Gebote übertraten, der Erfolg mochte ſeyn wie er wollte, ſo wurden ſie mit dem Tode beſtraft [83]). Wahrſcheinlich waren in dieſem Buche auch

81) *Plutarch.* l. c. p. 355. Οὐ γὰρ τὸν κύνα κυρίως Ἑρμῆν λέγουσιν, ἀλλὰ τοῦ ζώου τὸ φυλακτικὸν καὶ τὸ ἄγρυπνον καὶ τὸ φιλόσοφον, γνώσει καὶ ἀγνοίᾳ τὸ φίλον καὶ τὸ ἐχθρὸν ὁρίζοντος, τῷ λογιωτάτῳ τῶν Θεῶν κυνικοῦσιν.

82) *Plutarch.* l. c. p. 368.

83) *Diodor.* l. c. c. 82. p. 92. Οἱ γὰρ ἰατροὶ τὰς θεραπείας προσάγουσι κατὰ νόμον ἔγγραφον ἀπὸ πολλῶν καὶ δεδοξασμένων ἰατρῶν ἀρχαίων συγγεγραμμένον. Κἂν τοῖς ἐκ τῆς ἱερᾶς βίβλου νόμοις

auch vorzüglich die semiotischen Erfahrungen der Vorwelt gesammlet; denn die Priester oder Aerzte entschieden aus diesem Buche über Leben und Tod [84]. Den letztern Worten in der angeführten Stelle zufolge, schlossen die Priester das meiste aus der Lage des Kranken, und es ist unstreitig dies eines der wichtigsten Zeichen des kranken Zustandes, woraus wir öfters mehr, als aus vielen andern, schliessen können.

Die Berichte des *Diodors* lassen uns keinen Augenblick in Ungewissheit, welchen Werth wir der ältern ägyptischen Medicin beilegen müssen. Es ist offenbar, dass die Wissenschaft nicht gewinnen kann, wo man an den einmal hergebrachten Meinungen und Regeln fest hängen bleibt, und jede Abweichung von denselben für ein Verbrechen ansieht. Auch ist es allezeit ein Zeichen von dem sehr niedrigen Stande der Cultur, und von der Kindheit des menschlichen Geschlechts, wenn man diese Anhänglichkeit an hergebrachte Meinungen bemerkt. „So-„bald sich die Trägheit des Menschen mit seinem „Mangel abgefunden, und beide das Kind hervorge-„bracht haben, das er Behaglichkeit nennt, verhar-

D 4 „ret

νόμοις ἀναγινωσκομένοις ἀκολουθήσαντες ἀδυνατήσωσι σῶσαι τὸν κάμνοντα, ἀθῶοι παντὸς ἐγκλήματος ἀπολύονται. Ἐὰν δὲ παρὰ τὰ γεγραμμένα ποιήσωσι, θανάτου κρίσιν ὑπομένουσιν, ἡγουμένου τοῦ νομοθέτου, τῆς ἐκ πολλῶν χρόνων παρατετηρημένης θεραπείας καὶ συντεταγμένης ὑπὸ τῶν ἀρίστων τεχνιτῶν ὀλίγους ἂν γενέσθαι συνετωτέρους.

84) *Horapollinis* hieroglyph. l. I. c. 38. p. 52. Ἔστι δὲ παρὰ τοῖς ἱερογραμματεῦσι καὶ βίβλος, ἱερὰ καλουμένη ἀμβρῆς, δι᾽ ἧς κρίνουσι τὸν κατακλιθέντα ἄρρωστον, πότερον σώσιμός ἐστιν ἢ οὔ· τοῦτο ἐκ τῆς κατακλίσεως τοῦ ἀρρώστου σημειούμενοι.

„ret der Mensch in seinem Zustande, und läſst sich „kaum mit Mühe zur Verbesserung treiben [85]).

13.

Ausser diesem hatte man noch verschiedene andere Bücher, die dem *Hermes* in spätern Zeiten erst beigelegt wurden, und wovon wir noch einige in griechischer Sprache besitzen. Wer aber nur einigermassen den Geist der magisch-neuplatonischen Schule kennt, und diese Schriften gelesen hat, wird ohne Bedenken zugeben, dass dieselben kein höheres Alter als die Geburt Christi haben, und von den neuen Pythagoräern in Alexandrien herrühren, die die Ueberbleibsel der alten ägyptischen Weisheit mit den Grillen der neuen Pythagorischen Schule aufzustutzen suchten [86]). Der *Poemander* [87]), der *Asklepius* (oder λόγος τελειὸς) [88]), die *Iatromathematika* [89]), die *Horoskopischen Bücher* [90]), und unzählige andere astrologische, magische und alchymistische Schriften, verrathen beim ersten Anblick zu sehr das späte Alter, als dass man sie auch nur für ächt-ägyptisch halten sollte [91]).

Zu

85) *Herders* Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Th. III. B. VIII. S. 159. (4. Riga 1785.)

86) *Cudworth* system. intellect. p. 319. 327. 506.

87) Ed. Marsil. *Ficini*. 4. Paris. 1554. — *Tiedemann's* Uebersetzung. 8. 1781.

88) Ed. lat. cum priori.

89) Ed. *Camerar*. 4. Norimb. 1532.

90) Ed. Fr. *Wolf*. fol. Bas. 1559.

91) *Fabric*. biblioth. Graec. lib. I. c. VII-XII. p. 46-85. (ed. Hamb. 4. 1708.) — *Conring* de hermet. medicina, p. 63. sq.

Zu *Jamblichus* Zeiten trugen sich die aegyptischen Priester mit 42 Büchern herum, die dem *Hermes* zugeschrieben wurden, von denen 36 alle menschliche Wissenschaft, und die 6 übrigen die Anatomie, die Lehre von Krankheiten, besonders von Augen- und Weiberkrankheiten, von chirurgischen Werkzeugen und Arzneimitteln enthielten. Diese mussten ebenfalls zu deutliche Spuren ihrer Unächtheit an sich tragen, weil *Jamblichus* sie sogar für nicht ganz authentisch zu halten scheint[92]), und *Galen*[93]) sie geradezu für untergeschoben erklärt.

In dem Zeitalter der alexandrinischen Schule, der entstehenden Magie, Theosophie und Alchymie, suchte man diesen Grillen dadurch mehr Ansehen zu geben, dass man ihnen einen uralten Ursprung beilegte, und die Geschichte des alten Aegyptens, die an sich schon so dunkel ist, durch dergleichen wunderbare Zusätze noch dunkler zu machen suchte. Aus diesem Zeitalter schreiben sich die meisten den ältesten griechischen Weltweisen und Aerzten untergeschobenen Schriften her. Die Beweise dieser Behauptung werden in der Folge einleuchtend vorgetragen werden. — Mit Fleiss legte man dem *Her-*

92) De mysteriis Aegypt. lib. VIII. c. 4. p. 160. Τὰ μὲν γὰρ φερόμενα, ὡς Ἑρμοῦ, Ἑρμαϊκὰς περιέχει δόξας, εἰ καὶ τῇ τῶν φιλοσόφων γλώττῃ πολλάκις χρῆται· Μεταγέγραπται γὰρ ἀπὸ τῆς Αἰγυπτίας γλώττης ὑπ᾽ ἀνδρῶν φιλοσοφίας οὐκ ἀπείρως ἐχόντων.

93) De facult. simplic. medicam. lib. VI. p. 68. 69. Ἀλλ᾽ ἔν τινι τῶν εἰς Ἑρμῆν ἀναφερομένων βιβλίων ἐγγεγράφθαι, περιέχοντι τὰς λϛ. τῶν ὡροσκόπων ἱερὰς βοτάνας, αἳ εὔδηλον ὅτι πᾶσαι λῆροι εἰσί κ. τ. λ.

Hermes eine ganz ungeheure Menge von Schriften bei, damit man in der Folge noch Gelegenheit hätte, ihm mehreres unterzuschieben, damit den neuplatonischen Grillen dadurch mehr Eingang verschafft würde. *Seleucus* musste bezeugen, dass die Zahl der vom *Hermes* geschriebenen Bücher sich auf 20,000 belaufe, und *Manetho* gab sie gar zu 36,525 an [94]). *Gale* bemüht sich dieser Behauptung dadurch mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, dass er statt βίβλοις, λόγοις liest: allein wozu diese Ausflüchte? — Wer, der mit der Geschichte der Cultur bekannt ist, wird einen Augenblick glauben, dass in einem Zeitalter, wo die Kenntnisse grösstentheils noch durch Tradition fortgepflanzt wurden, schon geschriebene Bücher vorhanden gewesen seyn? Wenn je ein *Hermes* in Aegypten gelebt hat; ist nicht weit eher zu vermuthen, dass derselbe seine Kenntnisse durch Tradition, in einer symbolischen Dichtersprache, auf die Nachwelt zu bringen gesucht haben werde, als dass er darüber Werke sollte geschrieben haben, die so sichtbar das Gepräge eines spätern Zeitalters an sich tragen?

14.

Eine andere ägyptische Volks-Gottheit, *Apis*, wird von einigen ebenfalls als Erfinder der Arzneikunde angegeben [95]). Dieser Apis, unter der Gestalt eines Ochsen mit Flecken, die Sonne und Mond aus-

94) *Jamblich.* l. c. lib. VIII. c. 1. p. 157.

95) *Clem. Alex.* stromat. lib. I. p. 307. Ἰατρικὴν δὲ, Ἆπιν αἰγύπτιον, αὐτόχθονα ἐπινοῆσαι, πρὶν εἰς Αἴγυπτον ἀφικέσθαι τὴν Ἰώ. *Euseb.* praep. evang. lib. X. c. 6. p. 475.

ausdruckten, verehrt, ein wahrer Fetiſſo [96]), war theils Symbol des Nils und ſeiner Fruchtbarkeit [97]), theils wurden die Mythen vom Oſiris wirklich auf ihn übertragen [98]). Auch in ſeinen Tempeln hörte man Orakel-Sprüche über das Schickſal der Menſchen, alſo auch über Krankheiten und Tod [99]). Von dem Apis erlernte Aeſkulap ſeine Kunſt [100]).

15.

Als Genius der Arzneikunſt verehrten ferner die alten Aegypter den *Eſmun*, oder *Schemin*, der offenbar phönicischen Urſprungs iſt. *Damaſcius* erzählt ausdrücklich, die phönicische Göttin Aſtronoë habe ihn Παιᾶν (Aeſkulap) genannt, und er ſey zu Berytus, einer phönicischen Pflanzſtadt auf Cyprus *), verehrt worden **).

Die Aegypter nannten dieſe Gottheit auch *Mendès*, welches ein Zeichen der *Woche* bedeutet, alſo gleichfalls Bezug auf die Zeitrechnung hat [1]). Die Griechen hielten ihn für einerlei mit dem *Pan*, und *Herodot* ſagt, daſs er der älteſte unter allen acht Gott-

96) *Aelian.* nat. anim. lib. XI. c. 10. p. 615.

97) *Jablonsky* tom. II. p. 215. ſ.

98) *Strabo* lib. XVII. p. 1160.

99) *Plin.* lib. VIII. c. 46.

100) *Cyrill.* contra Julian. lib. VI. p. 200. (*Julian.* opp. ed. *Spanhem.*)

*) *Damaſc.* vit. Iſidor. in *Phot.* biblioth. cod. CCXLII. p. 1074. (ed. *Höſchel.*)

**) *Strabo* lib. XIV. p. 1001.

1) *Dorneddens* Phamenophis; S. 321. (S. Götting. 1797.)

Gottheiten der Aegypter ſey [2]). Daher kann auch die Bedeutung gelten, daſs Mendes, oder Eſmun, die ſieben Planeten, Genien, die in Aegypten verehrt wurden, als der *achte* (השמיני) in ſich geſchloſſen, alſo für den Planeten-Himmel zu halten ſey [3]).

Er ward vorzüglich zu Chemmin oder Panopolis verehrt [4]). Ihm waren die Böcke heilig [5]), vielleicht weil der Bock ein Zeichen der Zeugungskraft iſt, und die Sage ging, daſs er ſchon am *ſiebenten* Tage nach ſeiner Geburt zu ſpringen pflege [6]).

Daſs Mendes den Oſiris auf ſeinen Zügen begleitet [7]), ſtimmt eben auch mit dem griechiſchen Mythos überein, daſs Pan dem Dionyſos gedient habe [8]).

Nach dem *Syneſius* ward dieſer ägyptiſche Aeſkulap mit einer kahlen Glatze abgebildet [9]). *Manetho* nennt einen memphitiſchen König *Toſorthros*, den ägyptiſchen Aeſkulap [10]): und *Jablonsky* zeigt, daſs der Name von *Tuſe-tho*, *Arzt der Welt*, hergeleitet werden müſſe [11]).

16.

2) *Herodot.* lib. II. c. 46. p. 152. c. 145. p. 209.

3) *Vogel* über die Religion der alten Aegypter, S. 114.

4) *Diodor.* lib. I. c. 18. p. 21.

5) *Herodot.* lib. II. c. 42. p. 149. — *Clem. Alex.* admonit. ad gentes, p. 25.

6) *Horapoll.* hieroglyph. lib. I. c. 49. p. 60.

7) *Diodor.* l. c.

8) *Euſeb.* praepar. evangel. lib. V. c. 5. p. 189. 190.

9) *Syneſ.* calvit. encom. p. 73. (Opp. ed. *Petav.* fol. Pariſ. 1640.)

10) *Manetho* beim *Syncell.* p. 44.

11) *Jablonsky* tom. III. p. 195.

16.

Endlich müssen wir noch von einer medicinischen Gottheit reden, die auch von den Ausländern fast allgemein verehrt wurde. Dies ist *Serapis*, der in frühern Zeiten mit dem Osiris einerlei war [12]), aber seit Alexanders Eroberung mit dem *Pluton* der Griechen vereinigt [13]), und ihm medicinische Wirksamkeit zugeschrieben wurde.

Ursprünglich bedeutet das Wort *Serapis* entweder den *Nilmesser* (*Sari-api*) [14]), oder den *Herrn der Finsterniss* [15]). *Hyde* leitet es von dem phönicischen שור אבים (*gezeichneter Ochs*) ab [16]).

Weil das Steigen des Nils von der Annäherung der Sonne an den ägyptischen Horizont hergeleitet wurde, so war *Serapis* das Symbol der Sonne unter dem Horizont. Die Bildsäulen dieser Gottheit waren mit blauer oder Purpurfarbe bemahlt [17]): und noch itzt sieht man unter den herculanischen Alterthümern einen Osiris auf schwarzem Grunde, dessen Gesicht, Hände und Füsse blau sind [18]).

Der

12) *Plutarch.* p. 362. Βελτίον, τῷ Ὀσίριδι τὸν Σάραπιν συνάγειν.

13) *Plutarch.* p. 361. *Julian.* orat. IV. p. 136.

14) *Jablonsky* tom. II. p. 256.

15) *Zoega* in Bibl. der alten Liter. und Kunst, St. VII. S. 67.

16) *Hyde*, l. c.

17) *Porphyr.* beim *Euseb.* praepar. evang. lib. III. c. 11. p. 113. — *Macrob.* saturn. lib. I. c. 19. p. 204.

18) Pitture di Ercolano, tom. IV. tav. 69.

Der älteste Tempel dieser Gottheit in Aegypten war zu Memphis [19]: dann verehrten ihn die Griechen, als medicinische Gottheit, in der Gegend, wo die alten Hermionen gewohnt hatten [20], und zu Paträ [21].

Dass schon zu Alexanders Zeiten Serapis als medicinische Gottheit verehrt, und dass in seinen Tempeln die Incubation gehalten worden sey, erhellt aus der Geschichte der letzten Krankheit jenes Welt-Eroberers [22]. Auch verrichtete Vespasian seine Wunder im Tempel des Serapis zu Alexandrien [23].

17.

Nach diesen Untersuchungen über die medicinische Götterlehre der Aegypter nähern wir uns der Betrachtung des Geistes der Kunst und dem Verhältnisse der Künstler unter diesem Volke. Diese kann man zum Theil schon aus dem errathen, was über die medicinischen Mythen gesagt worden ist.

Wenn die Krankheiten durch den Zorn der Götter hervorgebracht wurden, so konnten sie auch nur durch Versöhnung derselben geheilt werden. Die Schwäche der Kranken und die Furcht vor der zor-

19) *Pausan.* lib. I. c. 18. p. 64. (ed. *Fac.* 8. Lips. 1794.)

20) *Pausan.* lib. II. c. 34. p. 311.

21) *Pausan.* lib. VII. c. 21. p. 315.

22) *Arrian.* expedit. Alexandr. lib. VII. c. 26. p. 471. (ed. *Schmieder.* 8. Lips. 1798.) — *Plutarch.* vit. Alexandr. p. 706.

23) *Tacit.* histor. lib. IV. c. 81. f. Vergl. *Apulej.* metamorph. lib. XI. p. 394.

zornigen Gottheit erforderten Mittels-Personen, die diese Versöhnung bewerkstelligten, die Priester. Diese waren demnach die einzigen Aerzte Aegyptens. Sie übten die Kunst als einen Gottesdienst: verschleierten die natürlichen Mittel, deren sie sich bedienten, durch eine allegorische Sprache, und so blieb die Kunst zu heilen ein Geheimniss, welches die Gnade der Götter nur ihren Lieblingen, den Priestern offenbarte.

Einigen Anstrich von künstlicher Behandlung der Krankheiten findet man bei den ägyptischen Priestern schon in so frühen Zeiten, als kaum in irgend einem andern Lande.

Die erste Nachricht von *Aerzten* kommt 1 B. *Mose* Kap. L, 2. vor. „*Joseph* befahl seinen Aerz„ten (רפאים) seinen Vater zu salben, und die Aerzte „salbeten *Israel.*„ Diese Geschichte fiel, nach aller wahrscheinlichen Chronologie, 1672 Jahr vor Christi Geburt vor. Hundert Jahre später fängt erst die Geschichte Griechenlandes, mit *Kekrops*, an, nicht mehr blosse Fabeln zu enthalten.

Ein berühmter englischer Schriftsteller [24]) behauptet gegen alle Geschichte und Auslegungskunst, dass das Alterthum der Arzneikunde nicht so hoch sey, als man es gewöhnlich angebe. Nur erst zu *Homers* Zeiten habe man angefangen, die Wundarzneikunst auszuüben: *Pythagoras* habe den Grund zur Diätetik gelegt, und *Hippokrates* habe angefangen,

24) *Shuckford's* sacred and profane history of the world connected, vol. II. p. 359-367. (ed. II.)

gen, die bettlägerigen Kranken zu beſuchen. *Joſephs* Aerzte ſeyn bloſse Bedienten geweſen, die ſich aufs Einbalſamiren verſtanden haben: und *Herodot's* Bericht, daſs jeder Theil des Körpers ſeinen eigenen Arzt in Aegypten habe, müſſe ſo verſtanden werden, daſs jeder Theil des Körpers von einem eigenen Prieſter einbalſamirt worden. In Aegypten habe man überhaupt noch nicht die Kunſt verſucht, Krankheiten zu heilen. — Niemand hat dieſe paradoxen Behauptungen umſtändlicher widerlegt, als *Warburton* [25]). Ich kann daher ſehr leicht hievon abbrechen, zumal da im Fortgange dieſer Geſchichte Zeugniſſe genug vorkommen werden, die *Shuckford's* Behauptungen zu widerlegen im Stande ſind.

18.

Der älteſte Völkerſtamm, der Aegypten, wahrſcheinlich von Meroë her, anbaute, war ein Prieſterſtamm, und die Regierung deſſelben eine Prieſter-Regierung, in welcher die Religion und der Handel die beiden mächtigen Bande ausmachten, die das Volk vereinigten, und es zum Streben nach gemeinſchaftlichen Zwecken brachten [26]). Nachdem auch noch mehrere Völkerſtämme in der Folge eingewandert waren, blieb dennoch jene älteſte Kaſte der Prieſter die geehrteſte: aus ihr wurden gewöhnlich die Könige gewählt: ſie beherrſchte das Volk hemm-

25) Göttliche Sendung Moſis, aus den Grundſätzen der Deiſten bewieſen, Th. II. S. 63-99. (8. Frankf. 1752.)

26) *Strabo* lib. XVII. p. 1178. Ἐν τῇ Μερόῃ κυριωτάτην τάξιν ἐπεῖχον οἱ ἱερεῖς τὸ παλαιόν.

auf ſehr deſpotiſche Art [27]). Dieſer Deſpotiſmus hemmte eben ſo ſehr das Aufkeimen jeder höhern Cultur, als er das Volk in einer beſtändig ernſthaften, von Fröhlichkeit entfernten Stimmung erhielt: Daher auch vielleicht in der Odyſſee Aegypten das *herbe* genannt wird [28]). Es muſste ſchon deſswegen jede Kunſt auf einer niedrigen Stufe bleiben; auch den ägyptiſchen Kunſtwerken fehlte von je her die Grazie und das Mahleriſche [29]). Der Mangel an Handlung iſt daher ein auszeichnender Charakter des ägyptiſchen Stils [30]). Dieſe ernſthafte und trübſinnige Stimmung der Nation, eine Folge des Drucks, unter dem ſie lebte, hinderte auch das Aufblühen der Ton- und Dichtkunſt [31]). Wenigſtens durfte keine Muſik in den Tempeln der Götter gehört werden [32]).

Am meiſten zeichnete ſich die Prieſter-Kaſte durch immerwährenden Ernſt und ſtrenge Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt aus. Sie lachten nie, ſagt *Chäremon* der Stoiker: kaum lieſsen ſie ſich bei einem leiſen Lächeln ertappen [33]). Daher ſieht man auch

27) *Plutarch.* p. 354. — *Syneſ.* de providentia, p. 94.

28) Od. XVII. 448. 254. Vergl. *Ammian. Marcell.* lib. XXII. p. 254. (ed. *Lindenbrog.* 4. Hamb. 1609.)

29) *Strabo* lib. XVII. p. 1159. Οὐδὲν ἔχει χάριεν οὐδὲ γραφικὸν, ἀλλὰ ματαιοπονίαν ἐμφαίνει μᾶλλον.

30) *Winkelmanns* Geſchichte der Kunſt, S. 66.

31) *Diodor. Chryſoſtom.* orat. XI. p. 162. ed. *Morelli* (fol. Lutet. 1604.) Παρ' Αἰγυπτίοις μὴ ἐξεῖναι μηδὲ ἐμμέτρως λέγεσθαι, μηδὲ εἶναι ποίησιν τὸ παράπαν.

32) *Strabo* lib. XVII. p. 1169.

33) *Porphyr.* de abſtinent. lib. IV. p. 149.

auch noch auf allen Denkmählern der ägyptischen Kunst die Priester in einer höchst einförmigen Stellung, mit völlig parallelen, durch Melancholie gleichsam erstarrten, Händen und Füssen [34]). Dieser Hang zum Trübsinn begünstigte die völlige Abgeschiedenheit von der Welt, worin ein jeder einzeler Priester lebte, gar sehr, indem sie sich unter einander selten anders, als bei festlichen Gelegenheiten, sahen [35]).

19.

Dafs bei einem so strengen Ernst und unter einer so unumschränkten Priester-Herrschaft Künste und Wissenschaften nur eine gewisse Stufe erreichen konnten, dafs keine Neuerung, keine Entdeckung einen leichten Eingang bei einer solchen Nation finden konnte, ist für sich klar, wenn es auch nicht aus andern Umständen erhellte. Die Priester nämlich theilten ihre Kenntnisse niemandem anders mit, als wer zu ihrem Stamme gehörte, und Ausländer mufsten sich erst völlig in die Kaste aufnehmen, und in alle Gebräuche derselben einweihen lassen, wenn sie von den Priestern lernen wollten [36]). Da die Kunst also erblich war, so fiel ein mächtiger Bewegungsgrund zur Erweiterung der Kenntnisse weg. Der Sohn blieb aus Gehorsam gegen die väterlichen Befehle und aus Gemächlichkeit lieber bei den einmal angenommenen Begriffen und Regeln stehn, als ein

34) *Caylus* recueil d'antiquités, tom. II. 8. III. 8.

35) *Porphyr.* l. c.

36) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 185. — *Diodor.* lib. I. c. 73. p. 84. — *Euseb.* praepar. evang. lib. II. p. 50. *Plutarch.* sympos. lib. VIII. p. 729.

ein Fremder, der das Amt wie eine Belohnung ſeines Fleiſses anſah. Dadurch wurde die hartnäckige Anhänglichkeit an allen alten wohlhergebrachten Gebräuchen bewirkt, die die ägyptiſchen Stämme noch in ſpäten Zeiten um die Verehrung ihrer Fetiſſo's zu blutigen Kriegen hinriſs [37]), und die die tauſendjährige Einförmigkeit aller ihrer Kunſtwerke hervorbrachte [38]).

20.

Genauere Forſchungen über die Verhältniſſe des Prieſterſtammes lehren uns, daſs derſelbe zwar an ſich ſehr geehrt, und daſs die Würde eines Prieſters nicht viel geringer als die königliche war [39]). Aber es ſcheint dies doch hauptſächlich nur von der höchſten Ordnung unter den Prieſtern zu verſtehn zu ſeyn. Denn daſs es ſchon in den früheſten Zeiten der Pharaonen einen verſchiedenen Rang unter den Prieſtern gegeben habe, erhellt aus einer Stelle in den Moſaiſchen Schriften, wo ausdrücklich zwei Abtheilungen dieſer Prieſter (חכמים und חרטמים) genannt werden [40]). Auch zu Herodot's Zeiten gab es Erzprieſter und gemeine: die erſte Würde war ebenfalls erblich [41]). In ſpätern Zeiten wurden noch mehrere Ordnungen unterſchieden. *Chäremon* der Stoiker nennt προφήτας, ἱεροστολιστὰς, ἱερογραμματεῖς,

37) *Plutarch.* de Iſide et Oſir. p. 381.

38) *Plato* de legibus, lib. II. p. 522.

39) *Diodor.* lib. I. c. 73. p. 84.

40) 1 Moſ. XLI. 8. Vergl. 2 Moſ. VII. 11. Auch hier werden die Weiſen (חכמים) von den Zauberern (מכשפים) unterſchieden.

41) *Herodot.* lib. II. c. 37. p. 146.

ὡρολόγους, παστοφόρους und νεωκόρους [42]). *Clemens* von Alexandrien beſchreibt einen feierlichen Umgang, wo die verſchiedenen Prieſter in folgender Ordnung gingen. Voran, als der geringſte, ein Sänger (ᾠδός), der irgend ein Symbol der Muſik trug. Dann folgte der *Horoſkop*, der eine Sonnenuhr und einen Palmzweig, als Symbole der Aſtrologie, führte. Nach dieſem kam der heilige Schreiber (ἱερογραμματεὺς) mit Federn auf dem Kopfe, in den Händen ein Buch, ein Lineal, Dinte und das Schreibrohr. Hinter dieſem der *Bekleider* (στολιστὴς) mit der Elle der Gerechtigkeit und dem Opferkelch: und endlich der Prophet, als der erſte von allen, mit dem Waſſergefäſs (ὑδρεῖον) in Händen. Die Prieſter aus dieſen Ordnungen lernten von den Hermetiſchen Schriften die 36 erſten, worin die ganze Philoſophie der Aegypter enthalten war. Die übrigen ſechs Bücher waren mediciniſchen Inhalts: ſie handelten vom Bau des Körpers, von Krankheiten, von chirurgiſchen Werkzeugen, von Arzneimitteln, von Augen- und Weiber-Krankheiten. Dieſe Bücher muſsten die *Schiff-Träger* (παστοφόροι) lernen, die als die niedrigſten unter den Prieſtern ſich alſo mit der gemeinen Heilkunſt beſchäfftigten [43]).

Die höhere Arzneikunſt, die nicht mit Arzneimitteln, ſondern mit Zauberformeln und durch Hülfe der Dämonen zu wirken ſchien, übten die Prieſter höherer Ordnung aus. Dies ſind die Wahrſager

42) *Porphyr.* de abſtinent. p. 158.
43) *Clem. Alex.* lib. VI. p. 633.

sager und Weisen in den Mosaischen Schriften, die jede Art übernatürlicher Wirkungen hervorzubringen sich getrauten, und im Besitze aller Gelehrsamkeit waren. Die Propheten verkündigten die Zukunft und zauberten [44]): die heiligen Schreiber, die man noch auf einigen Kunstwerken mit den Federn auf dem Kopfe sieht [45]), unterrichteten die Jugend in den profanen Kenntnissen [46]), und in den verschiedenen Schriftarten.

Es gab nämlich drei Arten zu schreiben; die erste, die gemeine, ἐπιστολογραφικὸν, die zweite ἱερατικὸν oder συμβολικὸν, deren sich nur die Priester bedienten, und die dritte ἱερογλυφικὸν, die die Symbole in eigenthümlichen Zeichen ausdruckte [47]). Die beiden letztern verstand ausser den Priestern in Aegypten niemand, aber in Aethiopien war sie bekannter [48]). Von der gemeinen ägyptischen Sprache haben wir noch sehr wenige [49]), von der hieroglyphischen aber mehrere Fragmente auf den Denkmählern der ägyptischen Kunst. Die Dunkelheit der symbolischen und hieroglyphischen Sprache ver-

44) 2 Mos. VII. 11. f. — *Herod.* lib. II. c. 82. p. 169. — *Galen.* de dieb. judicator. lib. III. p. 446. — *Diodor.* lib. I. c. 81. p. 91.

45) *Caylus* tom. IV. tab. XI. n. 1. 34.

46) *Diodor.* l. c.

47) *Diodor.* lib. III. c. 3. p. 176. — *Porphyr.* de abstin. lib. IV. p. 185. — *Clem. Alexandr.* lib. V. p. 555. — *Manetho* beim *Syncell.* p. 31.

48) *Heliodor.* aethiop. lib. IV. p. 174. (ed. *Bourdelot.* 8. Paris. 1619.)

49) *Caylus* tom. I. 21. V. 26.

mehrte die Ehrerbietung des Volks gegen die Priester, die im Besitz dieser heiligen Sprache waren. In dem symbolischen Dialekte waren zu *Heliodors* Zeiten mehrere Bücher über die Naturgeschichte vorhanden[50]), wo aber jede Pflanze und jedes Thier mit symbolischen Namen bezeichnet war. So hieſs der Epheu die Pflanze des Osiris (Σχηνόσιρις) [51]); das Eisenkraut, die Thräne der Isis; eine Lilie, Todtenblut; eine Art Beifuſs, das Herz der Bubastis; der Safran, das Blut des Herkules; der weiſse Andorn, der Saame des Horus; die Meerzwiebel, Typhons Auge; u. s. f. [52]). Diese mystische Bezeichnungen nahmen die spätern Fanatiker, besonders die Alchymisten, mit groſsem Eifer an, um sich dadurch bei Unwissenden noch mehr Ehre zu erwerben.

21.

Die Lebensart der Priester aller Ordnungen war den strengsten Regeln unterworfen, und vorzüglich sorgfältig muſsten sie die Reinlichkeit beobachten. Täglich zweimal, und zweimal des Nachts, muſsten sie sich waschen, alle drei Tage sich die Haare abscheeren, und durften dieselben nur in Trauerfällen wachsen lassen [53]). In eben dieser Absicht war auch die Beschneidung bei ihnen eingeführt [54]), der sich selbst *Pythagoras* soll unterworfen

50) L. c. lib. III. p. 142.
51) *Plutarch.* de Iside et Osir. p. 365.
52) *Jablonsky* prolegom. ad Panth. §. LVIII. p. cxxx. — *Schmid* de sacerdot. et sacrific. Aegypt. p. 72. — Vergl. *Jamblich.* de myster. Aegypt. sect. VII. p. 150.
53) *Herodot.* lib. II. c. 37. p. 146. — *Plutarch.* p. 352.
54) *Herodot.* l. c.

fen haben [55]). Ihre Kleider durften nie aus Wolle, ſondern muſsten immer aus Leinwand oder Baumwolle, die Schuhe aber aus Byblus (der Papierſtaude) verfertigt ſeyn [56]).

Mehrere Prieſter, vorzüglich in ſpätern Zeiten, trugen weibliche Kleidung, und zeichneten ſich ſelbſt durch ihr weibiſches Betragen aus. Es waren hauptſächlich die Verehrer des Nils, die durch dieſe ſeltſame Annahme weibiſcher Sitten ſich den Ruf der Heiligkeit, wie noch itzt mehrere Zauberer unter den mongoliſchen Völkerſchaften, zu erwerben wuſsten [57]).

22.

Ihre Einkünfte erhielten die Prieſter ſchon in den früheſten Zeiten von der Verpachtung ihrer eigenen Ländereien [58]), und von den Opfern, die den Göttern dargebracht wurden [59]). Dieſe Einkünfte wurden in eine gemeinſchaftliche Kaſſe gethan, aus welcher auch die niedern Prieſter, die Paſtophoren und Neokoren, oder Tempelhüter, ihren Gehalt be-

 kamen.

55) *Clem. Alex.* lib. I. p. 302.

56) *Herodot.* lib. II. c. 81. p. 169. — *Plin.* lib. XIX. c. 2. — *Plutarch.* l. c.

57) *Gregor. Nazianz.* orat. IV. adv. Julian. p. 128. (ed. *Morell.* fol. Colon. 1690.) *αἱ δι᾽ ἀνδρογύνων τιμαὶ τοῦ Νείλου παρ᾽ Αἰγυπτίοις.* Deſſ. carm. ad Nemeſ. v. 267. p. 145. — *Euſeb.* vit. Conſtant. lib. IV. c. 25. p. 639. (ed. *Reading.* fol. Cantabrig. 1720.) — Vergl. meine Apologie des Hippokr. Th. II. S. 611. 612.

58) 1 Moſ. XLVII. 22.

59) *Iſocrat.* encom. Buſirid. p. 393. (ed. *Auger.* 8. Pariſ. 1782.

kamen [60]). Jeder Prieſter war frei von allen Abgaben: aber im Felde mufste er dafür auch unentgeldlich ſeine Kunſt ausüben [61]).

23.

Die Diät der Prieſter war auf ſolche Vegetabilien und Fleiſchſpeiſen eingeſchränkt, die opferfähig waren. Dieſe Thiere wurden feierlich als opferfähig erklärt, indem ihnen ein Siegel in einer Thonerde, die man γῆ σημαντρὶς (*Siegelerde*) nannte, aufgedrückt wurde [62]). Zu dieſem Geſchäffte waren eigene Perſonen verordnet, die σφραγισαὶ genannt wurden; und von der Kunſt, den Opferthieren das Siegel aufzudrücken, hatte man ganze Bücher [63]). Dieſe Unterſuchung ſcheint vorzüglich darauf abgezweckt zu haben, daſs geſunde und ungeſunde Fleiſchſpeiſen von einander unterſchieden würden. Den Ausſatz, die häufigen Augenkrankheiten, und verſchiedene andere körperliche Uebel hatte man ſchon ſehr früh als Folgen des übermäſsigen Genuſſes gewiſſer Speiſen beobachtet. Auſserdem aber verwarf und wählte man manche Thiere, wegen einer mythiſchen Bedeutung, die ſich in das graue Alterthum verliert. Diejenigen Thiere wurden am häufigſten geopfert, die eine Beziehung auf den Kakodämon (*Typhon*) hatten: daher unter andern die rothen Ochſen geopfert wurden, weil man ſich

60) *Diodor.* lib. I. c. 73. p. 84. c. 82. p. 92.
61) *Diodor.* l. c.
62) *Herodot.* l. c. c. 38. p. 147. — *Plutarch.* l. c. p. 363.
63) *Schmid* l. c. p. 183.

sich den Typhon von rother Farbe vorstellte [64]. Aus der angeführten Stelle des *Plutarchs* erhellt sehr deutlich, daſs nur *die* Thiere den Göttern geopfert wurden, die ihnen zuwider waren, und von denen man glaubte, daſs sie die Seelen der gottlosen Menschen aufnähmen. So opferte man, wie *Herodot* bezeugt [65], keine Kühe, weil sie der *Isis* heilig waren, sondern blos Ochsen. Schweinefleisch opferten und aſsen die Priester nur einmal im Monath, nämlich zur Zeit des Vollmonds [66]. Die Pasan-Antilope wurde ebenfalls geopfert und gegessen, ohne das Siegel bekommen zu haben. *Horapollo* erzählt die Fabel dieses Gebrauchs [67].

Besonders waren die Fische verboten [68], und unter diesen vorzüglich die Seefische, weil das Meer bisweilen für ein Sinnbild des Typhons galt [69]. Man stellte sogar den Haſs durch einen Seefisch vor [70]. Unter diesen verhaſsten Fischen, die man jedoch, so wie den Typhon selbst, an einigen Orten zu verehren pflegte, werden uns vorzüglich der

 Hecht,

64) *Plutarch.* l. c. p. 363. Αἰγύπτιοι δὲ πυῤῥόχρουν γεγονέναι τὸν Τυφῶνα νομίζοντες, καὶ τῶν βοῶν τοὺς πυῤῥοὺς καθιερεύουσιν. Θύσιμον γὰρ οὐ φίλον εἶναι Θεοῖς, ἀλλὰ τοὐναντίον, ὅσα ψυχὰς ἀνοσίων ἀνθρώπων καὶ ἀδίκων εἰς ἕτερα μεταμορφουμένων σώματα συνείληφε κ. τ. λ.

65) L. c. lib. II. c. 41. p. 148.

66) *Herodot.* lib. II. c. 47. p. 153.

67) Lib. I. c. 49. p. 62. Offenbar ist an diesem Orte die *Gronovische* Leseart πτηνῶν falsch, und muſs in κτηνῶν verändert werden.

68) *Plutarch.* l. c. p. 353.

69) *Plutarch.* l. c. p. 363.

70) *Horapoll.* lib. I. c. 44. p. 58.

Hecht, eine Art Barben und der Goldbrachſen [71]) genannt. — Meerſpinnen (*Actinia ſenilis*), Seeſchwalben (*Trigla Hirundo*) und andere Seethiere, verabſcheuten ſie gleichfalls [72]). *Herodot* [73]) und *Plutarch* [74]) verſichern, daſs die ägyptiſchen Prieſter überall keine Fiſche haben genieſsen dürfen. Wahrſcheinlich war auch der Geſchlechtstrieb, wozu der Reiz durch die Fiſche ſehr vermehrt wird, mit die Urſache dieſes Verbotes.

24.

Unter den Vegetabilien verwarfen ſie vorzüglich die Hülſenfrüchte und die Zwiebeln: die erſtern wahrſcheinlich aus dem Grunde, weil die Verdauung dadurch leidet und Blähungen erzeugt werden [75]): oder, wie *Plutarch* meint [76]), weil ſie zu ſtark nähren, und dann auch vielleicht aus myſtiſchen Gründen [77]). Die Zwiebeln aber, weil ſie zum Durſt reizen [78]).

Die mancherlei Arten von Oehlen, deren ſich die übrigen Aegypter bedienten, durften die Prieſter nicht genieſsen, das Baumöhl ausgenommen [79]).

Das

71) *Ὀξύρυγχος. Φαγρός. Λεπιδωτός. Plutarch.* l. c. p. 353. 358.

72) *Pauw* recherches ſur les Egyptiens et les Chinois, tom. I. p. 127.

73) Lib. II. c. 37. p. 146. *Ἰχθύων δὲ οὐ σφι ἔξεστι πάσασθαι.*

74) L. c. p. 353. *Οἱ δ' ἱερεῖς ἀπέχονται πάντων (ἰχθύων).*

75) *Herodot.* l. c.

76) L. c.

77) *Pauw.* l. c. p. 157.

78) *Plutarch.* l. c. Cf. *Schmid* diſſ. de cepis apud Aegypt. cultis, 1765.

79) *Pauw* l. c. p. 134.

Das Salz gebrauchten sie nur sehr sparsam, und fast kein anderes als Steinsalz aus Marmarika: denn das Meersalz hiess der Schaum des Typhon [80]).

Die Schriftsteller widersprechen sich darin, ob die ägyptischen Priester haben Wein trinken dürfen. *Herodot* [81]) versichert es ausdrücklich. An einem andern Orte [82]) sagt er, es gebe keine Weinstöcke in Aegypten, und das Volk trinke eine Art von Bier statt des Weins. Meiner Meinung nach lässt sich dieser anscheinende Widerspruch dergestalt erklären, dass man annimmt, zu des *Psammitichus* Zeiten sey erst der Gebrauch des griechischen Weins in Aegypten eingeführt worden [83]), und nachher haben sich blos die höhern Stände, wozu auch die Priester gerechnet wurden, desselben bedient.

25.

Das Volk, oder die Ackerleute und Hirten, tranken eine Art von Bier, dem sie mit Lupinen einen bittern Geschmack zu ertheilen suchten [84]). Mit Unrecht leiteten die Griechen von dem Genuss dieses Getränks den Aussatz her [85]). Ihre übrige Diät war zwar nicht so eingeschränkt, als die Lebensart der Priester, sondern nach den verschiedenen Gegenden verschieden; dennoch aber gewissen Gesetzen unterworfen, die nicht übertreten werden durften,

80) *Plutarch.* l. c. *Pauw* l. c. p. 132.

81) *Δίδοται δέ σφι οἶνος ἀμπέλινος.* l. c.

82) c. 77. p. 167. *Οὐ γάρ σφί εἰσι ἐν τῇ χώρῃ ἄμπελοι.*

83) *Plutarch.* l. c. Nur am Tage durfte kein Wein in den Tempel zu Heliopolis gebracht werden. p. 363.

84) *Herodot.* lib. II. c. 77. p. 167.

85) *Diodor.* l. c. c. 80. p. 98.

ten, und die mehrentheils auf die Erhaltung der Gesundheit abzweckten. Selbst den Königen war eine gewisse Quantität von Speisen und Getränken vorgeschrieben, die sie nicht überschreiten durften [86]). Im Tempel zu Theben war eine Inschrift voll Verwünschungen gegen den König *Menes*, der zuerst das Volk von der einfachen Lebensart zum grössern Luxus verführt hatte [87]). Jedem Geschäffte war eine bestimmte Zeit angewiesen, auch den körperlichen und natürlichen Verrichtungen, sogar der Befriedigung des Geschlechtstriebes [88]).

Die Erziehung der Kinder zweckte auf Abhärtung des Körpers und nüchterne Lebensart ab [89]). Die Kinder mussten beständig baarfuss gehen, und fast nichts anders geniessen als Wurzeln und Früchte, und das gedörrte Mark der Papierstaude. *Diodor* versichert, dass die Kosten der Erziehung eines ägyptischen Knaben bis zum männlichen Alter sich nicht über 20 Drachmen belaufen haben. Körperliche Uebungen wurden indessen vernachlässigt, weil man glaubte, dass sie nur eine vorübergehende Stärke hervorbringen können [90]). Das ägyptische Brodt (κυλλήστις) wurde aus Spelz gebacken [91]).

Jeder

86) *Diodor.* l. c. c. 76. p. 81. *Plutarch.* l. c. p. 353.
87) *Plutarch.* l. c. p. 554. *Diodor.* lib. I. c. 45. p. 54.
88) *Diodor.* l. c. c. 70. p. 80.
89) *Diodor.* l. c. c. 80. p. 91.
90) *Diodor.* l. c. c. 81. p. 92.
91) *Herodot.* lib. II. c. 77. p. 167. *Goguet* meinte, *Herodots* ὀλύρα sey Reiss gewesen; allein *Pauw* zeigt, dass man es durch Spelz übersetzen müsse. (L. c. p. 175.)

Jeder Aegypter mußte monathlich drei Tage lang seinen Körper reinigen, durch Brechmittel, Abführungen und Klystiere: denn man hielt dafür, daß die meisten Krankheiten aus Uebermaaß in Speisen und Unreinigkeiten der ersten Wege entstehen [92]). Da nun diese strenge Diät eine Hauptpflicht der Aegypter war, wovon sie nicht befreiet werden konnten; so schien es den Ausländern, daß alle Aegypter als Aerzte anzusehen sein. Daraus lassen sich die Behauptungen des *Herodot* [93]) und anderer Schriftsteller [94]) erklären.

Wer aus diesen Stellen Beweise für das hohe Alter der Pfuscherei oder Volks-Medicin hernehmen wollte, der würde von *Isokrates* [95]) und *Diodor* [96]) aufs bündigste widerlegt werden. Der erstere lobt die Einrichtungen in Aegypten, daß niemand ein anderes Geschäfft verrichten dürfe, als wozu

92) *Herodot.* l. c. νομίζοντες ἀπὸ τῶν τρεφόντων σιτίων πάσας τὰς νούσους τοῖσιν ἀνθρώποισι γίγνεσθαι. — *Diodor.* l. c. c. 82. p. 92. Φασὶ γὰρ πάσης τροφῆς ἀναδοθείσης τὸ πλέον εἶναι περιττὸν, ἀφ' οὗ γεννᾶσθαι τὰς νόσους.

93) Lib. II. c. 84. p. 170. πάντα δ' ἰητρῶν ἐστὶ πλέα.

94) *Homer.* Odyss. IV. 230.
Ἰητρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων
ἀνθρώπων, ἦ γὰρ Παιήονός ἐστι γενέθλη.
Plutarch. Gryllus s. quod bruta ratione utantur p. 991. Τοὺς μὲν Αἰγυπτίους πάντας ἰατροὺς ἀκούομεν εἶναι.

95) L. c. p. 394. Ἀεὶ τοῖς αὐτοῖς τὰς αὐτὰς πράξεις μεταχειρίζεσθαι προσέταξεν. εἰδὼς, τοὺς μὲν μεταβαλλομένους τὰς ἐργασίας, πρὸς οὐδὲν ἔργων ἀκριβῶς ἔχοντας, τοὺς δ' ἐπὶ ταῖς αὐταῖς πράξεσι συνεχῶς ἐπιμένοντας, εἰς ὑπερβολὴν ἕκαστον ἀποτελοῦντας.

96) L. c. c. 74. p. 86. Παρὰ δὲ τοῖς Αἰγυπτίοις, εἴ τις τῶν τεχνιτῶν μετάσχοι τῆς πολιτείας, ἢ τέχνας πλείους ἐργάζοιτο, μεγάλαις περιπίπτει ζημίαις.

wozu er den erblichen Beruf habe, und *Diodor* verſichert gar, daſs anſehnliche Strafen darauf ſtehen, wenn jemand ſich unterfange, in das Amt eines andern einzugreifen.

Man hielt auch die Aegypter für ein ſehr geſundes Volk, und *Iſokrates* verſichert, daſs ſie ungemein alt werden [97]). *Herodot* [98]) leitet die Geſundheit der Aegypter von der beſtändigen Witterung her. Daher findet man auch bei Mumien ſelten einen Mangel oder Beinfraſs der Zähne [99]).

„Ihre Arzneimittel ſind ſehr einfach, und man „darf bei ihrem Gebrauche nichts wagen: ſie kön„nen wie Nahrungsmittel genommen werden [100]).„ Dies ſcheint mehr ein redneriſcher Ausdruck zu ſeyn, als daſs man ihn wie ein hiſtoriſches Zeugniſs anſehen könnte. *Herodot* hingegen verſichert, daſs in Aegypten für jede Krankheit ein beſonderer Arzt geweſen: einige hätten ſich blos mit Augenkrankheiten, andere blos mit Zahnbeſchwerden, noch andere allein mit Magenbeſchwerden beſchäfftigt [1]). Dieſe Einrichtung hat ihre Lobredner gefunden: indeſſen hat ſie auch ihre Unbequemlichkeiten und Nachtheile, die vorzüglich davon abhangen, daſs kein Theil des Körpers von dem andern ganz

97) L. c. 98) Lib. II. c. 77. p. 167.

99) *Winkelmanns* Geſch. der Kunſt, S. 58.

100) *Iſocrat.* l. c. p. 398. Τοῖς μὲν σώμασιν ἰατρικὴν ἐξεῦρον ἐπικουρίαν, οὐ διακεκινδυνευμένοις φαρμάκοις χρωμένην, ἀλλὰ τοιούτοις, ἃ τὴν ἀσφάλειαν ἔχει ὁμοίαν τῇ τροφῇ τῇ καθ᾽ ἡμέραν κ. τ. λ.

1) Lib. II. c. 84. p. 169. Μιῆς νούσου ἕκαστος ἰητρός ἐστι, καὶ οὐ πλεόνων.

ganz getrennt ist, und also auch keine wahrhaft *örtliche* Krankheit gedacht werden kann.

26.

Was den Geist der ausübenden Arzneikunde in Aegypten betrifft, so haben wir davon zu wenige Spuren, als dass wir sicher darüber urtheilen könnten. Indessen läſst sich aus der Analogie anderer Völker schliessen, dass man die Krankheiten gröſstentheils der Natur überlassen und sich damit begnügt haben werde, die Ausleerungen zu befördern, die die Natur zu bewirken sucht.

Nach einer Stelle beim *Strabo* [2]), sollen die Aegypter ihre gefährlichen Kranken an die Heerstrassen ausgesetzt haben, damit die Vorübergehenden ihnen guten Rath ertheilen möchten. Allein es muſs hier offenbar statt Αἰγύπτιοι, Ἀσσύριοι gelesen werden; denn von den Babyloniern ist es durch mehrere [3]), von den Aegyptern durch gar kein anderes Zeugniſs erwiesen.

Die ägyptischen Aerzte scheinen übrigens in der Behandlung äuſserer Krankheiten nicht sehr geschickt gewesen zu seyn. Denn sie verstanden nicht einmal eine gewöhnliche Verstauchung oder Verrenkung des Unterfuſses, die sich *Darius*, des Hystaspis Sohn, auf der Jagd zugezogen hatte, zu heilen [4]).

Die Propheten sagten die Veränderungen und den Ausgang in Krankheiten vorher, und die niedern

2) Lib. III. p. 234.

3) *Herod.* lib. I. c. 197. p. 114. — *Strabo* lib. XVI. p. 782. — *Plutarch.* περὶ τοῦ λάθε p. 1128.

4) *Herod.* lib. III. c. 125. p. 303.

dern Prieſter, oder die Paſtophoren, handelten ſtrenge nach den Regeln, die ihnen im Embrem vorgeſchrieben waren: daher ſie auch vor dem vierten Tage in hitzigen Krankheiten nur auf eigene Gefahr etwas unternehmen oder thätig ſeyn durften [5]).

27.

Aeuſserſt wenige praktiſche Beobachtungen der Aegypter ſind auf unſere Zeiten gekommen: ſie betreffen gröſstentheils nur die Wirkſamkeit einiger Mittel. Man weiſs unter andern, daſs die *Meerzwiebel* (*Typhons-Auge* in dem heiligen Dialekt) in der Gegend von Peluſium ſehr häufig gegen die dort allgemein herrſchenden Waſſerſuchten verordnet worden, daſs man ſelbſt einen Tempel dieſem Mittel zu Ehren errichtet habe, wo es unter dem Namen κρόμμυον verehrt wurde [6]). — Im *Horapollo* [7]) leſe ich, daſs man einen Aufguſs von dem Frauenhaar (ἀδίαντον) gegen die Bräune ſehr dienlich gefunden habe.

Den Adlerſtein (ἀετίτης), eine Eiſenocher, wandte man ebenfalls mit Nutzen gegen Waſſer- und Windſuchten an [8]). Auch erwähnt *Horapollo* einer Beobachtung, daſs von der Zergliederung waſſer-

5) *Ariſt.* polit. lib. III. f. 89. b. (ed. *Eraſm.* Baſil. fol. 1531.) Καὶ ἐν Αἰγύπτῳ μετὰ τὴν τετρημέρον κινεῖν ἔξεσι τοῖς ἰατροῖς. ἐὰν δὲ πρότερον, ἐπὶ τῷ αὑτῶν κινδύνῳ.

6) *Pauw.* l. c. p. 166.

7) Hieroglyph. lib. II. c. 93. p. 136. Ὑπὸ ςαφύλης βλαβεῖναι kann nur von der uvula verſtanden werden, und kommt mit dem deutſchen Ausdruck: *ihm iſt das Zäpfchen gefallen*, überein. *Pauw* überſetzt es falſch ab uva comeſta.

8) *Pauw* l. c. p. 168.

ſerſcheuer Hunde, die Milzkrankheit, oder ein heftiger Grad des Wahnſinns, entſtehe [9]).

28.

Ich habe nun noch zweier Arten der ägyptiſchen Künſte zu erwähnen, die einen Bezug auf die Arzneikunde haben, und die von den Freunden des Wunderbaren über alle Gebühr lobgeprieſen worden ſind.

Zuvörderſt vom *Einbalſamiren.* Dieſe Kunſt ſoll, nach einiger Schriftſteller Meinung, nothwendig auf nicht geringe anatomiſche Fertigkeit und auf Kenntniſs von dem Bau des menſchlichen Körpers ſchlieſsen laſſen. Um dies zu unterſuchen, wollen wir die Quellen zu Rathe ziehen, aus denen man ächte Nachrichten von dieſer ägyptiſchen Kunſt ſchöpfen kann. Herodot iſt die erſte: er erzählt folgendes [10]): Wenn jemand geſtorben war, ſo zeigten die Leute, die zum Einbalſamiren beſtellt waren, verſchiedene Muſter von Holz, die wie ein todter, balſamirter Körper angeſtrichen waren. Das eine Muſter war von ungemein feiner Arbeit, und führte einen Namen, den man nicht ausſprechen durfte [11]). Nächſt dieſem zeigte man ein Muſter, welches nicht ſo fein, aber auch nicht ſo koſtbar war. Das dritte Muſter war das wohlfeilſte. Aus dieſen drei Muſtern muſste man ſich eins wählen, und alsdann ver-

glich

9) Lib. I. c. 39. p. 54.

10) Lib. II. c. 85. 86. p. 170. 171.

11) Τῦ οὐκ ὅσιον ποιεῦμαι τὸ οὔνομα ἐπὶ τοιούτῳ πρήγματι ὀνομάζειν.

glich man ſich um den Preis. Die Einbalſamirung, die wahrſcheinlich nach den verſchiedenen äuſsern Verzierungen der Leichen verſchieden war, geſchahe auf folgende Art: Zuerſt zog man das Gehirn mit einem krummen Eiſen durch die Naſe heraus: ſchüttelte alsdann die Gewürze und Spezereien (*φάρμακα*) hinein, öffnete den Leib mit einem ſcharfen äthiopiſchen Steine, nahm die Eingeweide heraus, reinigte den Unterleib, wuſch ihn mit Palmwein aus, und goſs mit Waſſer abgeriebene Spezereien hinein [12]), füllte ihn mit Myrrhen, Kaſia und anderen Gewürzen, Weihrauch ausgenommen, und nähete ihn zu. Dann wuſch man ihn mit feſtem Laugenſalze [13]), und lieſs ihn ſiebenzig Tage liegen, länger aber nicht. Man wuſch ihn nach dieſer Zeit wieder, beſchmierte ihn über und über mit Gummi, deſſen ſich die Aegypter ſtatt des Leims bedienen, und wickelte ihn in Leinwand. Die Freunde des Verſtorbenen nahmen alsdann den Körper an ſich, machten nach ſeinem Leichnam eine hölzerne Schaale, ſchloſſen ihn hinein, und ſetzten ihn ſo in den Katakomben bei.

Diejenigen, die nicht ſo viel daran zu wenden hatten, ſpritzten vermittelſt einer Röhre flüſſiges Cedernharz in den Leib, ohne ihn aufzuſchneiden. Dann ſalzten ſie ihn ſiebenzig Tage lang ein, und zogen das Cedernharz heraus, womit dann die Eingeweide auch nachfolgten: denn das Laugenſalz hat die

12) *διηθέκσι τετριμμένοισι θυμιάμασι.*

13) *λίτρῳ ταριχεύσαντες.*

die Kraft, die Eingeweide aufzulösen. Auf diese Art blieb dann nichts als Haut und Knochen übrig.

Die dritte Art bestand darin, daſs die Aermern den Leib reinigten, und ihn siebenzig Tage lang mit Laugensalz einmachten. Frauenzimmer von Stande und schöner Bildung wurden erst nach drei bis vier Tagen den Leuten zum Balsamiren übergeben, weil, wie *Herodot* sagt, man Beispiele habe, daſs die Pastophoren mit den Leichnamen solcher Frauenzimmer Unzucht getrieben hätten.

29.

Diodor[14]) fügt zu der Erzählung des *Herodot* noch folgende Umstände hinzu: Die erste Art des Einbalsamirens kostete ein Talent Silber, die zweite zwanzig Minen. Der heilige Schreiber (ἱερογραμματεὺς) zeichnete auf der linken Seite des Leichnams die Stelle, wo die Section vorgenommen werden sollte: dann verrichtete der *Paraschistes* (Prosector) den Schnitt mit einem äthiopischen Steine, lief aber sogleich davon, weil die Umstehenden mit Steinen nach ihm warfen. Denn sie sahen durchgehends den als eine hassenswürdige Person an, der den Leichnam ihres verstorbenen Freundes verwundete. Er beschreibt das Einbalsamiren hierauf fast gerade so, wie *Herodot*, nur mit dem Unterschiede, daſs er einer besondern Art desselben erwähnt, die dazu abzweckte, den Leichnamen ihre im Leben gehabte natürliche Gestalt zu erhalten.

14) c. 91. p. 101.

30.

Diese Nachrichten führen uns ganz natürlich auf zwei Reflexionen, die den Geschichtforscher interessiren können. *Zuvörderst* ist das Betragen der Umstehenden gegen den Paraschistes ein deutlicher Beweis von dem Abscheu, den die Aegypter vor allen Leichen-Oeffnungen hatten. Es läſst sich also auch nicht erwarten, daſs man Gelegenheit gehabt haben werde, Entdeckungen über den Bau, die Lage und Verbindung der Theile des Körpers im natürlichen und widernatürlichen Zustande zu machen. *Zweitens* war die Methode, diese Oeffnung vorzunehmen, viel zu roh, als daſs die Wissenschaft dadurch hätte bereichert werden können. Das Gehirn holte man mit einem krummen Eisen durch die Nase heraus u. s. f.

31.

Ausserdem haben wir historische Zeugnisse von der Unwissenheit der ägyptischen Priester in den ersten Anfangsgründen der Zergliederungskunst und der Physiologie. So glaubte man z. B. allgemein, daſs das Herz jährlich um zwei Quentchen an Gewicht bis zum funfzigsten Jahre zunehme, nachher aber eben so viel wieder an Gewicht verliere, und daſs dies die natürliche Ursache des Todes sey [16]). Von dem kleinen Finger der linken Hand gehe bis zum Herzen ein Nerve oder eine Sehne, und daher tunkte man diesen Finger in die Opfertränke [17]). Es wird

16) *Gell.* noct. attic. lib. X. c. 10. — *Macrob.* saturn. lib. VII. c. 13. p. 438.

17) *Plin.* lib. IX. c. 37. *Censorin.* de die natal. c. 17.

wird wohl jedermann zugeben, daſs dieſe Behauptungen nicht mit der geringſten anatomiſchen Kenntniſs beſtehen können, und daſs daher diejenigen Schriftſteller ſich dem Vorwurf der Folgewidrigkeit ausſetzen, die den Urſprung der Anatomie in Aegypten aufſuchen. Wenn *Plinius*[18]) behauptet, daſs die ägyptiſchen Könige die Leichen-Oeffnungen verordnet hätten, um die Urſachen der Krankheiten zu erforſchen, ſo verſteht er unfehlbar die Ptolemäer, in deren Zeitalter auch der Urſprung der Anatomie fällt.

Wenn *Plutarch*[19]) erzählt, die Aegypter pflegten bei ihren Gaſtmählern einen σκελετὸς in das Zimmer zu ſetzen, damit die Gäſte bei ihrer Freude auch des Todes nicht vergeſſen möchten; ſo hat *Xylander* ſehr Unrecht, wenn er dies Wort durch *exſiccata hominis atque inter ſe compacta oſſa* überſetzt. *Plutarch* erklärt es an einem andern Orte für den bloſsen Leichnam[20]). Auch *Herodot*[21]) ſpricht von derſelben Sitte, und der Ausdruck, deſſen er ſich bedient, zeigt ſchon an, daſs man kein Skelett, ſondern blos einen todten Leichnam hierunter zu verſtehen habe.

32.

Auſserordentlich wunderbar iſt die Vorſtellung, die man ſich ehedem, wie zum Theil noch, von

 der

18) *Plin.* lib. XIX. c. 5.

19) De conviv. ſeptem ſapient. p. 148.

20) Sympoſ. lib. VIII. p. 736. Ὁ δὲ ἀλίβας καὶ ὁ σκελετὸς ἐπὶ τοῖς νεκροῖς γέγονε, λοιδορουμένης τὰ ὀνόματα τῆς ξηρότητος.

21) Lib. II. c. 77. p. 168. νεκρὸς ἐν σόρῳ.

der *chemischen Kunstfertigkeit* der Aegypter gemacht hat. Es war nicht genug, dass man die Producte ihrer chemischen Geschicklichkeit voll Erstaunen betrachtete, und sie für unnachahmlich ausgab, sondern man ging sogar so weit, bei diesem allerdings einzigen Volke die Quellen der Alchymie und der Verwandlung der Metalle, und zwar in einem Zeitalter aufzusuchen, wo die Cultur der Aegypter noch auf einer höchst niedrigen Stufe stand. *Hermes* sollte der erste Alchymist gewesen seyn, und man glaubte, ohne dem alten Aegypten den Besitz des Geheimnisses Gold zu machen zuzugestehen, die erstaunenden Producte der ägyptischen Kunst nicht erklären zu können. Ich kann mich hier weder darauf einlassen, die Art und Weise begreiflich zu machen, wie die grossen Denkmähler alter ägyptischer Kunst bewerkstelligt werden konnten, noch die Widerlegung des hohen Alters der Alchymie unternehmen, da dies schon von würdigen Schriftstellern hinlänglich geschehen ist [22]).

33.

So viel ist gewiss, dass die ältesten Aegypter schon einige chemische und metallurgische Kunstfertigkeiten besassen, die noch manchem geschickten Scheidekünstler ein Räthsel sind. Ich will hier nur der *metallischen Enkaustik* erwähnen, die bei den ältesten

22) H. *Conring* de Aegyptiorum hermetica vetere et Paracelsicorum nova medicina. 4. Helmst. 1669. *Schulze* histor. medicin. Per. I. sect. I. c. 11-18. *Pauw* l. c. p. 376. *Wieglebs* Historisch-kritische Untersuchung der Alchymie. 8. Weimar 1777.

sten Aegyptern wirklich auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht war. Sie verstanden das Silber mit blauer Farbe einzulegen, ja künstliche Smaragde von ungeheurer Grösse zu verfertigen [23]. Man glaubte sonst, dass sie dies durch Hülfe des Kobalts ausgeführt hätten; allein *Gmelin* zeigt [24], dass es in ganz Aegypten keinen Kobalt giebt, und dass sie wahrscheinlich sich dazu der blauen Schlacke, die beim Schmelzen des Röthels und Blutsteins oben aufschwimmt, bedient haben. Wenigstens fand *Gmelin* wahres Eisen in der Mischung dieser blauen Farbe.

Ob aber die ältesten Aegyptern, von denen itzt nur die Rede ist, in der Chemie und Pharmacie so grosse Fortschritte gemacht haben, dass sie, wie *Galen* [25]) und *Bergman* [26]) behaupten, noch vor dem *Hippokrates* Pflaster und Salben aus Grünspan und Bleiweiss bereiteten; daran zweifle ich sehr, und glaube vielmehr, dass hier die spätern Aegypter und Alexandriner zu der Ptolemäer Zeiten verstanden werden müssen.

34.

Da wir über die Medicin der ältesten Aegypter bis 600 Jahre vor Christi Geburt, so äusserst wenige zuverlässige Nachrichten haben, so konnten hier auch nichts anderes als Fragmente geliefert werden. Inzwischen glaube ich doch, dass diese die Ueberzeu-

23) *Bergman* opuscula T. IV. p. 30. (ed. Lips. 1787.)
24) Götting. gelehrte Anzeigen 1779. St. 42.
25) De composit. medicam. sec. gener. lib. V. p. 376-378.
26) L. c. p. 26.

gung bewirken müſſen, in jenem Lande ſey die Medicin zwar eigenthümlich bearbeitet, aber nie zu einer höhern Stufe der Vollkommenheit gebracht worden. In den Händen der Prieſter, als ein Theil des Gottesdienſtes, nicht als freie Kunſt geübt, konnte die Medicin nur einen ſehr geringen Grad der Cultur erreichen. Gleich weit von wiſſenſchaftlicher Bearbeitung, als von ſorgfältiger Verbindung mit dem Studium der Beobachtung entfernt, war und blieb ſie auf die Kunſt der Propheten, zu wahrſagen, und auf die blinde Befolgung der einmal herkömmlichen Regeln eingeſchränkt. In träger Ruhe empfingen die Söhne, als ein Heiligthum, die Kenntniſſe ihrer Aeltern, und pflanzten ſie unverändert auf ihre Nachkommen fort.

II.

Iſraelitiſche Medicin bis zum babyloniſchen Exil.

35.

Die groſse Aehnlichkeit der Verfaſſung, der Gebräuche und des Zuſtandes der Cultur unter den Iſraeliten mit der Verfaſſung, den Gebräuchen und der Cultur in Aegypten, iſt weder wunderbar noch auffallend, ſobald wir die frühen Wanderungen Abrahams und ſeiner Nachkommen nach Aegypten und den vierhundert-jährigen Aufenthalt der Nachkommen Jakobs in dieſem Lande erwägen. Zwar hingen die Iſraeliten gröſstentheils an der reinen Gottes-Verehrung, und blieben auch den Sitten ihrer

Vor-

Vorfahren zum Theil getreu; aber es ist nur zu deutlich, wie viel sie, selbst unter der Gesetzgebung Moses, von den Aegyptern entlehnten. Diese Aehnlichkeit verleitete selbst manche Griechen, die spätern Juden für Abkömmlinge der Aegypter zu halten [27]).

36.

Abraham, der Stammvater dieses Volkes, zog aus Ur-Chaschdim (dem nachmaligen Arachosien, zwischen Kandahar und Baktrien)[28]) westwärts. Seine Vorfahren, die im Lande Sinear, (dem itzigen Irak-Arabi, zwischen dem persischen Meerbusen und den Flüssen Euphrat und Tigris) gelebt hatten, erhielten unter sich den reinen Dienst eines einigen und unsichtbaren Gottes, des Jehovah, der sich selbst den eigenthümlichen Gott dieses Stammes, den Gott Abrahams nannte. Bei der Familie Abrahams blieb die Ueberzeugung von der vorzüglichen Fürsorge dieses Stamm-Gottes für alle Schicksale dieser Familie sehr lebendig. Alle Veränderungen der Wohnung, alle Streitigkeiten mit den nomadischen Nachbaren, alle Unglücksfälle, alle Krankheiten waren unmittelbare Schickungen dieses Jehovah, der seine Befehle selbst den Häuptern dieses Stammes mittheilte. Unbedingter Gehorsam gegen Jehovah's Befehle war das einzige Gesetz, wornach die Abrahamiten lebten. Man opferte dieser Gottheit aus Dankbarkeit, oder aus Reue und um sie zu versöhnen, nach der Sitte anderer Nomaden: aber man verehrte sie

 unter

27) *Strabo* lib. XVI, p. 1103. XVII, p. 1180.

28) *Gatterers* synchronist. Universal-Historie, S. 81.

unter keinem Bilde. Durch Opfer alſo wurde auch die erzürnte National-Gottheit verſöhnt, wenn Krankheiten einriſſen, und, nahm die Gottheit das Opfer gnädig an, ſo wurden die Krankheiten geheilt [29]).

37.

Die Nachkommen Jakobs waren 430 Jahre unter dem Drucke der Pharaonen in Aegypten geweſen, als endlich ihnen ein Befreier, *Moſes*, aufſtand, der ſie vierzig Jahre lang, als Nomaden, in den arabiſchen Wüſten umher und endlich an die Gränze des ihren Vorfahren verheiſsenen Landes führte. Er, deſſen Leben durch eine ſeltene Schickung in der Kindheit erhalten worden, ward in allen Künſten und Wiſſenſchaften Aegyptens als der angenommene Sohn einer königlichen Tochter, unterwieſen. Spätere Schriftſteller ſagen, er habe von den ägyptiſchen Prieſtern, auſser der Rechenkunſt und Geometrie, auch die Medicin erlernt [30]), und die Griechen, die ſich in Aegypten damals aufgehalten, haben ihm profane Kenntniſſe beigebracht [31]). Die letztere Angabe ſetzt zwar einen ſehr argen Verſtoſs gegen die Chronologie voraus; allein zu läugnen iſt es gar nicht, daſs Moſes ſeine Geſetze zum Theil nach der ägyptiſchen Verfaſſung gemodelt, und daſs er ſelbſt einen für jenes Zeitalter bewundernswerthen Schatz von Kenntniſſen beſeſſen habe.

Wie

29) 1 Moſ. XX, 17. 18.

30) *Clem. Alex.* lib. I. p. 348.

31) *Philo.* Iud. de vita Moſis, lib. I. p. 84. (ed. *Mangey.* fol. Lond. 1742.)

Wie in Aegypten die Priester-Herrschaft die Grundlage der Staats-Verfassung ausmachte, so bildete auch Moses das heilige Volk Israels zu einem priesterlichen Reiche [32]). Wie in Aegypten die Priester zu einem eigenen Stamme gehörten, in welchem Kenntnisse aller Art erblich waren; so machten die Leviten bei den Nachkommen Jakobs den gelehrten Adel aus. Sie waren die Richter und Aerzte des Volks, und ausser ihnen beschäfftigte sich niemand mit der Kur der Krankheiten [33]).

38.

Wie gross und ausgebreitet *Moses* Kenntnisse in der Naturlehre und der Medicin gewesen seyn müssen, erhellt aus unzähligen Stellen seiner Geschichte und seiner Gesetzgebung. Er übertraf nicht allein die ägyptischen Zauberer, seine Lehrer, in den Künsten der natürlichen Magie; sondern er verstand sogar das Geheimniss, die goldene Bildsäule des Apis, die Aharon auf dem Zuge durch die Wüste gemacht hatte, und die das Volk anbetete, zu Pulver zu verbrennen [34]). Auch theilte er einst einer bittern Quelle einen süssen Geschmack durch ein hinein geworfenes Holz mit [35]), welches sogar Jesus, Sirachs Sohn, auf natürliche Art erklärt wissen will [36]).

32) 2 Mos. XIX, 6.
33) *Michaelis* Mosaisches Recht, Th. I. §. 52.
34) 2 Mos. XXXII.
35) 2 Mos. XV, 25.
36) Sir. XXXVIII, 5.

39.

Die unzweideutigsten Beweise seiner gründlichen medicinischen Kenntnisse legte *Moses* in dem Theil seines Gesetzes ab, welcher Gesundheits-Regeln und Vorschriften zur Erkenntniss und Kur des unter dem Volke gemeinen, weissen Aussatzes enthält. Er lehrt das Vormaal des Aussatzes vom unverdächtigen Flecke unterscheiden [37]), urtheilt sehr einsichtsvoll über die kritische Beschaffenheit des Grindes und der ausbrechenden Flechten in dieser Art der Krankheit [38]), über die Verbindung des eingewurzelten weissen Aussatzes mit dem geschwürigen [39]), und über mehrere andere Erscheinungen in dieser Krankheit. In neuern Zeiten hat man, wiewohl selten, Gelegenheit gehabt, *Moses* Urtheil zu bestätigen [40]).

Die Kur dieser Krankheit sowohl, als aller übrigen, ist ein unmittelbares Werk des National-Gottes, der sie zur Strafe für begangene Missethaten schickt, und, durch Opfer versöhnt, wieder heilt. Der *eifersüchtige Gott der Heerschaaren* (אֱלֹהֵי־צְבָאוֹת, אֵל קַנָּא) verflucht jeden Uebertreter des Mosaischen Gesetzes, und droht ihm Krankheiten und alles Unglück an [41]). Als Mirjam gegen Mose gemurrt hatte, schlug sie Jehovah mit dem Aussatze, und sie ward nicht eher davon befreit, als bis

37) 3 Mos. XIII, 3. 20.

38) *Das.* 6. 39) *Das.* 10.

40) Vergl. *Hensler* vom abendländischen Aussatze, S. 105. 107. 195. f. 287.

41) 5 Mos. XXVIII, 58. 59.

bis Mose zu Johovah gebetet hatte: *Gott, heile sie* [42]). Zur Strafe eines Aufruhrs unter dem Volke gegen Moses, entstand eine bösartige Krankheit, die 14,700 Menschen wegraffte, und nicht eher aufhörte, als bis Aharon, der Hohepriester, dem Jehovah geräuchert und geopfert hatte [43]). Auch versicherte die Gottheit dem Volke durch Mose bei Mara: Wenn es alle Gesetze Jehovah's halten werde, so solle keine Krankheit Aegyptens dasselbe treffen: *denn Jehovah sey des Volkes Arzt* [44]).

Die Leviten allein kurirten den Aussatz durch Absonderung des Kranken, durch Reinigung seines Körpers und durch Sühnopfer, wozu Lämmer, Vögel und Oehl gewählt wurden [45]).

40.

Auch, nachdem die Israeliten sich des Landes Kanaan bemächtigt und nach verlassenem Nomaden-Leben einen Staat gebildet hatten, der als eine Republik von Ackerbauern angesehen werden konnte, blieb die Ausübung der Arzneikunst noch immer in den Händen der Priester, und späterhin der Propheten. Bis zur Regierung Salomons, die den Israelitischen Staat auf kurze Zeit der höchsten Stufe seines Flors näherte, blieb die Cultur des Volks höchst einseitig, weil man alle Vermischung mit fremden Völkern, selbst allen Umgang mit ihnen scheute, ungeachtet *Moses* Gesetz ihnen die Liebe gegen die Fremdlinge geboten hatte [46]). Und, wenn gleich die

42) 4 Mos. XII, 13.
43) 4 Mos. XVI, 41.
44) 2 Mos. XV, 26.
45) 3 Mos. XIV.
46) 5 Mos. X, 19.

die Israeliten durch Verkehr mit ihren kunstreichen Nachbaren in Sidon die beste Gelegenheit gehabt hätten, durch Künste sich zu bilden; so vernachlässigten sie diese doch so sehr, dass Salomo zu seinem Tempelbau sich Bauleute aus Sidon verschreiben musste, weil in ganz Israel niemand sey, der Holz zu behauen wisse, wie die Sidonier [47]). Auch gab es zuverlässig bis in die Zeiten Davids keine andere Wissenschaft unter den Israeliten, als die Auslegung des Gesetzes.

Noch zu Samuels Zeiten wurden die Philister, die die Bundes-Lade des Israelitischen Gottes zur Beute gemacht hatten, mit aussätzigen Feigwarzen gestraft, und nur dann von dieser Krankheit befreit, da sie goldene Modelle dieser Feigwarzen dem Jehovah, als *donaria votiva*, (ἀναθέματα) geweiht hatten [48]). Sogar vom unvermeidlichen Anblick der Bundes-Lade, als des Allerheiligsten, entstand unter den Einwohnern von Beth-Semes eine fürchterliche Krankheit, die eine ganz unglaubliche Menge Menschen wegraffte [49]).

Als der König Saul melancholisch wurde, war es ein böser Geist von Jehovah, der ihn unruhig machte, und nur David mit seinem Saitenspiel konnte den bösen Geist vertreiben [50]).

Dieselbe Vorstellung von den Ursachen der Volkskrankheiten erhellt auch aus der Geschichte der Pest, die zu Davids Zeiten ausbrach, und eine Folge

47) 1 Kön. V, 6.
48) 1 Sam. V.
49) 1 Sam. VI, 19.
50) 1 Sam. XVI, 16. 17.

Folge der Zählung des Volks war. Jehovah sah diese Zählung als einen Vorwitz des Königs an, und bestrafte diesen durch einen Todes-Engel, den Verderber des Volks, der 70,000 Mann erschlug. Nur, nachdem David Brand-Opfer und Dank-Opfer auf der Tenne des Jebusiters Arafna geopfert hatte, hörte die Landplage auf [51].

41.

Unter der Regierung der Könige David und Salomo würde jedoch der Anfang zu einiger höhern Bildung des Israelitischen Volkes gemacht, die aber sehr bald nicht allein einen Stillstand, sondern selbst einen gänzlichen Rückgang erfuhr, weil die nachtheilige Trennung des Reichs und die Unwürdigkeit der Regenten das Volk wieder in Trägheit und Rohheit versinken liess. Davids bewunderns-würdige Stärke in der lyrischen Dichtkunst übertraf alles, was von Mose, Deborah, und andern vorher in dieser Gattung geleistet war: dieses Talent, nebst andern Regenten-Tugenden erbte sich auf seinen Sohn Salomo fort.

Die Kenntnisse dieses weisen Regenten waren eben so ausgebreitet, als seine Neigung für den Handel und für die bildenden Künste rühmlich und dem Volke vortheilhaft war. „Seine Weisheit, sagt der Israelitische Chronikenschreiber, „war grösser, „denn aller Morgenländer, und als der Aegypter „Weisheit. Er war weiser als die Dichter des Volks (deren vier genannt werden) „und war berühmt unter

51) 1 Sam. XXIV.

„ter allen Nationen umher. Von ihm hatte man „dreitauſend Sentenzen, und ſeiner Lieder waren „tauſend und fünf. Er beſaſs die Kenntniſs von den „Gewächſen, von der Ceder an bis zu den Mooſen „und Flechten, die die Felſen-Wände bekleiden: „auch von Vieh, von Vögeln, von Gewürm und Fi- „ſchen wuſste er zu reden [52].„

Was Wunder, wenn die Tradition dieſem königlichen Polyhiſtor ein Buch zuſchreibt, worin die Kur der Krankheiten durch natürliche Mittel gelehrt worden ſey? Was Wunder, wenn Ezekias, nach eben dieſer Sage, das Buch vernichtete, weil die Kunſt der Leviten, durch Sühnopfer, der Gottheit gebracht, die Krankheiten zu heilen, darunter litt, ſobald man natürliche Mittel gegen dieſelben kennen lernte [53]? Sehr merkwürdig iſt auch eine Stelle im *Joſephus*, wo von den Kenntniſſen dieſes groſsen Königs geſprochen wird. „Ihm ſchenkte Gott die „Kräfte, durch feierliche Beſchwörungen die Gottheit „zu verſöhnen und die böſen Dämonen auszutreiben, „die die Krankheiten hervorbringen, und dieſe Art „zu kuriren iſt unter uns bis auf dieſen Tag die herr- „ſchende [54].„ *Joſephus* ſetzt hinzu: er ſey Augenzeuge einer Kur geweſen, die der Prophet Eleazar, in Gegenwart des Kaiſers Veſpaſian, an einem Beſeſſenen anſtellte. Dieſer habe nämlich eine vom König Salomon gegen dergleichen dämoniſche Krankhei-

52) 1 Kön. IV, 29-33.

53) *Suid.* voc. Ἐζεκίας, tom. I. p. 681. ed. *Küſter.*

54) *Joſeph.* antiqu. Jud. lib. VIII. c. 2. p. 419. ed. *Havercamp.* Καὶ αὕτη μέχρι νῦν παρ' ἡμῖν ἡ θεράπεια πλεῖστον ἰσχύει.

heiten empfohlene Wurzel dem Kranken in die Naſe geſteckt, Salomo's Namen dabei genannt, und die Zauberformeln, die dieſer König gelehrt, hergebetet. Die Zauberformeln haben indeſſen um deſto wahrſcheinlicher einen ſpätern Urſprung, je allgemeiner der Gebrauch der Betrüger dieſer Art zu allen Zeiten geweſen iſt, den Namen eines groſsen Mannes der Vorwelt zu miſsbrauchen, um ihren Betrügereien dadurch mehr Eingang zu verſchaffen.

42.

Unter den unwürdigen Nachfolgern Salomo's ward das Verderben des Volkes allgemein, und ſelbſt die Leviten arteten ſo ſehr aus, daſs die Gottheit *Propheten* erwecken muſste, die das Volk zu ſeinen Pflichten zurückführen und die Beobachtung des Geſetzes einſchärfen ſollten. Dieſe Boten Gottes, die ihm angenehmer waren, als die Leviten, entriſſen dieſen auch die Ausübung der Medicin. Die Propheten erregten Krankheiten, wenn Jehovah erzürnt war, und ſie allein konnten ſie wieder heilen.

Der König Jerobeam hatte ſich gegen einen ſolchen Mann Gottes vergangen: dafür verdorrte ſeine Hand: der Prophet heilte auf Bitte des Königs dieſe Lähmung, indem er Jehovah bat [55]). Jerobeams Sohn lag krank: um den Ausgang der Krankheit zu wiſſen, ging die Königin nach Silo zum Propheten Ahia, der den baldigen Tod voraus ſagte [56]).

Vorzüglich berühmt war dieſer prophetiſchen Kuren wegen Eliah, der Thisbite, der ſogar einen Schein-

55) 1 Kön. XIII. 56) 1 Kön. XIV, 8.

Scheintodten, den Sohn einer Wittwe zu Zarpath, wieder erweckte [57]), und dem König Joram eine Krankheit der Eingeweide ankündigte, in welcher die verdorbenen Eingeweide abzugehn schienen [58]), auch dem Ahasja eine ähnliche Prognose stellte [59]).

Eliah's Geist ruhte auf Elisah von Gilgal. Er erweckte den Sohn der Sunamitin vom scheinbaren Tode [60]), und heilte den syrischen Feldherrn Naëman vom Aussatz, indem er ihm befahl, sich im Jordan zu baden [61]). Der Prophet Jesajah heilte den König Hiskiah an einer Drüsen-Krankheit durch aufgelegte Feigen [62]).

Als der König Assa in seiner gichtischen Krankheit die Propheten vernachlässigte, und seine Zuflucht zu den gewöhnlichen Aerzten, den Leviten, nahm, hiess es, er habe nicht den Herrn gesucht, darum starb er nach einem zweijährigen Kranken-Lager [63]).

Endlich ward auch der König Usiah mit dem Aussatze gestraft, weil er aus Vorwitz selbst im Tempel geräuchert, und den Priestern, die ihn darüber zur Rede setzten, widersprochen hatte [64]).

43.

Dies sind die Beispiele, die den Zustand der Medicin unter dem Israelitischen Volke vor dem babylo-

57) 1 Kön. XVII.
58) 2 Chron. XXI.
59) 2 Kön. I.
60) 2 Kön. IV.
61) 2 Kön. V.
62) 2 Kön. XX. Vergl. *Joseph.* antiqu. Judaic. lib. X. c. 2. p. 514.
63) 2 Chron. XVI.
64) 2 Chron. XXVI.

bylonischen Exil darzustellen im Stande sind. Seitdem aber unter dem König Hoseas die zehn Stämme Israels von Salmanassar, dem assyrischen König, in die Städte Mediens, nach Gelach und Thabor am Flusse Gosan (Khurdistan, Schirwan und Aderbidschan)[65], und der Stamm Juda unter dem Zedekiah vom babylonischen König Nebukad-Nezar nach Babylon geführt worden[66], änderte sich auch die Denkungsart des Volks gar sehr. Sie lebten unter Völkern, die zum Theil viel gebildeter waren, und deren Cultur eine ganz andere Richtung genommen hatte. Da sie überdies keinen Tempel mehr hatten, und weder die gewohnten Opfer bringen, noch andere Gesetze Moses erfüllen konnten, so überredeten sie sich leicht, dass an die Stelle dieses sinnlichen Cultus füglich die geistige Verehrung Gottes, in beschaulichem Leben, nebst der bei den Morgenländern so gewöhnlichen strengen Enthaltsamkeit, gesetzt werden könne. Dergestalt bildeten sich die ersten Mönchs-Orden unter den Israeliten, und die Mitglieder dieser Gesellschaft, die als Heilige betrachtet wurden, sah das Volk zugleich als seine Aerzte an; sie heilten die Krankheiten durch Worte und Glauben. Die ersten dieser Separatisten waren die Rechabiter, die Nachkommen Jonadab's, die keinen Wein tranken, kein Haus bauten, keinen Saamen säeten, keinen Weinberg pflanzten, sondern in

65) 2 Kön. XVII. Vergl. *Wahls* Gesch. von Persien, S. 718. 719.

66) 2 Kön. XXV.

in Hütten wohnten, wie ihr Stammvater Jonadab es geboten hatte [67]).

Da nach dem babylonischen Exil die Vorstellungen der Nation mit den Meinungen der Perser aufs innigste vermischt wurden, so werden wir erst in der Folge Gelegenheit haben, das daraus entstandene System kennen zu lernen.

III.

Indische Medicin.

44.

Das Vorgeben der Hindu's von der ausserordentlich frühen Cultur ihres Volkes mag so übertrieben und ihre fast ins Unendliche zurückgehende Chronologie so fabelhaft seyn, als sie will [68]), so ist doch auf keine Weise zu läugnen, dass schon Alexander auf seinem Feldzuge nach Indien einen beträchtlichen Grad von Cultur und die Einrichtungen fast durchgehends so fand, wie man sie noch gegenwärtig beschreibt [69]). Es ist nicht zu läugnen, dass die Denkmähler der Kunst, die man zu Goa, Kanoge und in den Ruinen von Palibothra gefunden, wenigstens eben so alt sind, als die ägyptischen Monumente [70]). Es ist sehr wahrscheinlich, dass die heiligen

67) Jerem. XXXV.

68) Ihre Periode Caliuga geht 3100 vor unserer Zeitrechnung an, wo in Indien die Aequationen des Mondes berechnet und genaue astronomische Calculs angestellt worden seyn sollen. *Melanderhjelm* in Vitterhets Acad. Handlingar, B. I. S. 50.

69) *Arrian.* exped. Alex. lib. VII. c. 1. — *Plutarch.* vit. Alex. p. 700.

70) *Chambers* in den Abhandlungen über die Gesch. Asiens, B. III. S. 15. 26.

ligen Bücher der Hindu's in Rücksicht ihres Alters mit den heiligen Schriften der Israeliten wetteifern können [71]). Und, wenn gleich die unendliche Chronologie der Brahmanen sehr leicht lächerlich gemacht werden kann [72]); so haben doch gewiss die Hindu's längst vor ihrer Bekanntschaft mit den Griechen astronomische Berechnungen angestellt [73]).

Ohne uns auf *Wilford's* meistens etymologische Beweise für die Abkunft der ägyptischen Cultur von Indien einzulassen [74]), ohne dem *Megasthenes* Beifall zu geben, der schon die jüdische Religion mit der indischen verglich [75]), wird man es gewiss doch sehr merkwürdig finden, dass die Brahmanen in ihren uralten Traditionen den Pythagoras und Zerduscht für ihre Schüler erkennen [76]). Man wird bei näherer Untersuchung es sehr wahrscheinlich halten, dass die ersten Keime der morgenländischen Afterweisheit, die in spätern Zeiten die persische Philosophie des Zoroaster und dann den neuen Platonismus in Alexandrien hervorbrachte, viele Jahrhunderte

 vor

71) *Dow's* history of Indostan, diss. p. XXVII.

72) *Jones* und *Kleuker* in den Abhandlungen über die Gesch. Asiens, B. I. S. 398. B. II. S. 259.

73) *Le Gentil* voyages dans les mers de l'Inde, vol. I. p. 324.

74) *Wilford's* tr. on Egypt and the Nile, from the ancient books of the Hindoo's in Asiat. researches, vol. III. p. 295. f. Vergl. *Capper* on the passage to India. 4. Lond. 1783.

75) *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 305.

76) *Holwell's* interesting historical events, relative to the provinces of Bengal, P. II. p. 25.

vor unſerer Zeitrechnung an den Ufern des Ganges ſich entwickelt, und einige, obgleich rohe Früchte getragen haben.

45.

Gleich den Aegyptern waren die Hindu's ſchon zu Alexanders Zeiten und ſind noch itzt in mehrere urſprüngliche Völkerſtämme oder Kaſten getheilt, von denen die *Brahmanen* noch heute die Gelehrten und Aerzte des Landes ſind. Nach *Strabo's* Berichten bewieſen die Brahmanen die ſtrengſte Enthaltſamkeit, führten ein beſchauliches Leben, und grübelten in der Einſamkeit den Urſachen aller Dinge nach[77]). Auſser ihnen gab es aber noch *Germanen*, eine andere philoſophiſche Sekte, die *Clemens* von Alexandrien *Samanäer* (Σαμαναῖοι) nennt[78]), und die mit den heutigen Schamanen in Tibet, zum Theil auch noch auf der malabariſchen Küſte, übereinſtimmen[79]). Dieſe Germanen oder Samanäer ſchloſſen wieder zwei verſchiedene Klaſſen in ſich, die *Hylobier* und die eigentlichen Aerzte. Die letztern lebten zwar auch ſehr frugal, aber ſie hielten ſich doch nicht, wie die Hylobier, in Wäldern auf: Reiſs und Mehl machte ihre Speiſe aus, die ihnen jedermann, auch ungebeten, reichte. Sie heilten die Krankheiten nicht ſowohl mit eigentlichen Arzneien, als durch Diät: von Arzneimitteln wählten

77) *Strabo* lib. XV. p. 1039.

78) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 305.

79) *Niecamp* hiſtoire des voyages que les Danois ont fait dans les Indes orientales, p. 41. trad. par *Gautard*, 8. Genev. 1742.

ten sie gewöhnlich Salben und Umschläge: andere Mittel schienen ihnen eine mehr zweideutige Wirksamkeit zu haben. Von diesen waren die Zauberer und Wahrsager noch unterschieden, die in Städten und Dörfern umher irrten, und ihre Künste trieben [80]).

Die Aufsicht über die Kranken führte in den Städten eine eigene Klasse obrigkeitlicher Personen, die auch die Beerdigung der Leichen veranstalten mufste [81]). Unter der Aufsicht dieser Vorsteher der Städte übten auch die Samanäer die Medicin aus, die fast ausschliefslich unter den Künsten getrieben wurde, da man die zu fleifsige Cultur anderer Künste für nachtheilig hielt [82]). Auch soll ein Gesetz gewesen seyn, dafs, wer ein Gift entdeckte, verpflichtet war, es nicht eher bekannt zu machen, bis er ein Gegengift erfunden. Geschah das letztere, so ward er vom König mit Ehren überhäuft: machte er kein Gegengift bekannt, so ward er für die Entdeckung des Gifts mit dem Tode bestraft [83]).

46.

Die Lehren der Brahmanen wurden, wie die Gesetze der Hindu's zu *Megasthenes* Zeiten, noch nicht geschrieben, sondern durch Tradition fortgepflanzt [84]). Jene enthalten sehr deutlich die Grundlage des nachmaligen Emanations-Systems, nach welchem es zwei Principien aller Dinge giebt. Es

80) *Strabo* l. c. p. 1040. Vergl. Lettres édifiantes, tom. XVI. p. 405.

81) *Das.* p. 1034. 82) *Das.* p. 1027.

83) *Das.* p. 1018. 84) *Das.* p. 1035.

wird nämlich in der ursprünglichen Dogmatik der Brahmanen gelehrt, dass vor dem Anfang der Zeit der Ewige in drei Personen existirt habe. Diese drei Wesen, welche nach einer spätern allegorischen Erklärung Erde, Wasser und Feuer bedeuten, sind die Quelle, aus welcher alle Geister und Dämonen (*Dewta*) ausgeflossen [85]). Ein Theil dieser Dämonen fiel von der Quelle alles Guten ab, und Gott verwarf sie: sie hausen seitdem in *Onderah*, (dem Orcus der Hindu's) woher sie unaufhörlich die Welt durchströmen, und mit den guten Dämonen kämpfen [86]).

Aus beiden Principien, der dreieinigen Quelle alles Guten und dem Onderah, sind auch die Welten geflossen, deren die Brahmanen drei oder sieben zählen [87]). Als Symbol der Quelle alles Guten, wird von einigen die Sonne verehrt [88]). Auch der Mensch sey ein Product beider Principien: sein Geist sey aus der Quelle alles Guten, sein Körper aus dem Onderah geflossen, in welchen der Geist gleichsam zur Strafe gebannt worden. Daher sey der Zweck aller Weisheit, die Ertödtung aller körperlichen Triebe und die Hinderung alles Einflusses des Körpers auf den Geist. Je mehr der Mensch durch Enthaltsamkeit und strenge Lebensart seinen Körper schwäche, desto

85) *Paullinus* brahmanisch-indische Götterlehre, S. 125. — *Holwell* S. 25.

86) *Holwell* S. 9. 44.

87) *Dow's* history of Indostan, diss. p. XLII. — Hindu's Gesetzbuch, von *Hüttner*, K. I. §. 19. c. IV. §. 182.

88) *Paullinus*, p. 1-12. — Hindu's Gesetzbuch, K. II. §. 221.

desto mehr werde er der Theilnahme an den guten Ausflüssen fähig, desto mehr nähere er sich der Quelle alles Guten [89]).

Alle Krankheiten sind das Werk böser Dämonen, und können nur durch Vertreibung dieser, vermittelst Läuterungen, Reinigungen und Zauberworte, geheilt werden [90]). Dies ist der rohe Ursprung der in spätern Zeiten so sehr verfeinerten theurgischen Medicin, die von den Ufern des Ganges nach Persien und von dort nach Syrien und Aegypten übergegangen, und endlich in Alexandrien am meisten ausgebildet worden ist.

47.

Die heutigen Brahmanen sind nicht ohne medicinische Kenntnisse: nur treiben sie die Kunst handwerksmäſsig, und suchen sie nie zu vervollkommnen, da sie sie ihren Kindern eben so überliefern, als sie dieselbe von ihren Vätern erlernt haben [91]). Von der Anatomie verstehen sie gar nichts [92]). Sie besitzen auch alte Bücher in Versen über die Medicin, deren eines von dem Missionarius *Gründler Wagadasastir* genannt wird [93]). Dies sind Sammlungen

 von

89) *Strabo*, p. 1038. — *Holwell*, S. 62.

90) Abhandl. über die Gesch. Asiens, B. III. S. 251. — Hindu's Gesetzbuch, K. III. §. 213.

91) *Le Gentil* voyages dans les mers de l'Inde, T. I. p. 327. *Huhn* observat. medico-chirurg. in India orientali collectae, p. 7. (4. Erlang. 1774.) *Sonnerat's* Reise, S. 86.

92) *Stavorinus* Reise, S. 109. 110.

93) *Schulze* histor. medic. p. 55. — *Bernier* mémoire de l'empire du Mogol, T. II. p. 311. (12. Par. 1670.)

von Recepten, wornach man alle Krankheiten behandelt [94]). Der Zucker ist eine Haupt-Ingredienz aller ihrer Mittel [95]).

In der Ausübung der Kunst herrscht eben so viel Aberglauben bei den Hindu's, wie bei den Chinesen: die erstern beweisen ihn vorzüglich bei Behandlung der Folgen des Schlangenbisses [96]). Sie prognosticiren Tod oder Genesung aus dem Untersinken oder Schwimmen des Oehls, das man in ein Gefäfs mit Urin des Kranken getröpfelt hat: auch weissagen sie aus den Gestirnen, dem Vogelfluge und andern Dingen [97]).

Auf der Küste Koromandel soll es acht Arten von Aerzten geben, die alle ihre besondere Departements haben. Einige behandeln Kinderkrankheiten, und der Patron dieser Aerzte ist der *Wind;* andere geben sich blos mit der Kur der Schlangenbisse ab, deren Schutzgott die *Luft* ist. Noch andere vertreiben die Dämonen vermittelst des feurigen Windes *(Samiel)* u. s. f. [98]).

Ihre Pathologie ist sehr verworren. Alle Hautkrankheiten schreiben sie den Würmern zu [99]): die übrigen pflegen sie von drei Hauptursachen, von Winden, dem Schwindel und von unreinen Säften, her-

94) *Tachard.* Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, B. X. S. 264.

95) *Stavorinus* a. O.

96) *Le Gentil* l. c.

97) *Gründler* bei *Schulze*, p. 56.

98) *Gründler* bei *Schulze* a. O.

99) *Sonnerat* S. 86.

herzuleiten [100]). Der menschliche Körper besteht aus 100,000 Theilen, worunter 17,000 Adern sind *). In demselben wehen zehn Arten von Winden, deren jeder sieben besondere Gänge hat. Durch die unordentliche Richtung dieser Winde werden Krankheiten erzeugt, und, da die Hauptquelle der Winde die äufsere Luft ist, die durch das Athmen in die Lungen dringt, so besteht das beste Präservativ gegen alle Krankheiten in der Kunst, nicht zu häufig Athem zu holen. . . . Einige Gentoo's zählen 4448 Krankheitsarten [1]).

48.

Die Diät macht einen Haupttheil der indischen Medicin aus. Ein grofser Theil der Hindu's lebt auch in gesunden Tagen von blofser Pflanzenkost, welches schon *Strabo* [2]) und *Suidas* [3]) bemerken. Das hohe Alter, eine angebliche Folge dieser Diät, findet man zwar heutzutage nicht mehr unter ihnen [4]): doch scheint es, dafs sie sich durch jene Enthaltsamkeit vor manchen Krankheiten, besonders vor dem gefährlichen Sumpffieber, schützen [5]). Ueber-

100) *Gründler* bei *Schulze* a. O.

*) *Ives* Reise nach Indien und Persien: übers. von *Dohm*, Th. II. S. 95.

1) Dänische Missionsberichte, Th. II. S. 100. 112.

2) L. c. 3) Tit. Βραχμανες, p. 454.

4) *Grose* voyage aux Indes orientales, trad. par *Hernandez*, p. 297. — *Chardin* journal du voyage en Perse et aux Indes orientales, vol. II. p. 411. (4. Amst. 1711.)

5) *Clarke* Beobachtungen über die Krankh. auf langen Reisen nach heissen Gegenden, S. 90. (8. Kopenh. 1778.) — *Sonnerat*, S. 112.

Uebertriebene Reinlichkeit und häufige Anwendung warmer Bäder äuſsern ebenfalls einen wichtigen Einfluſs auf die Geſundheit der Hindu's: beſonders da ſie ſich nach jedem Bade frottiren und manipuliren laſſen [6]).

Die Brahmanen ſollen die Kräfte der Pflanzen ſehr gut kennen [7]), und manche Mittel wenden ſie in der That mit groſsem Nutzen an. Gegen die Würmer bedienen ſie ſich des Kalchwaſſers [8]) und des *Dolichos pruriens* [9]). Aus dem Euphorbienſafte mit Maismehl werden Pillen gemacht, die in ſehr vielen Krankheiten, ſo wie die Kuhfladen, gebraucht werden [10]). Gegen die Cholera wendet man den Reiſs [11]), und gegen die *Beriberie* die ErdBäder an [12]). Vom Aderlaſſen ſind ſie gar keine Freunde, und die Erfahrung beſtätigt den üblen Erfolg dieſer Operation in den meiſten endemiſchen Fiebern in Bengalen [13]). In der Bräune und manchen andern Krankheiten halten ſie viel von einer Inciſion der Blutadern unter der Zunge [14]). Die Brennmittel wen-

6) *Capper* in *Forſters* und *Sprengels* Beiträgen zur Länder- und Völkerkunde, Th. IV. S. 112. — Allgem. Hiſt. der Reiſen, B. XI. S. 82.

7) Däniſche Miſſionsberichte, Th. VII. S. 431.

8) Lettres édifiantes et curieuſes, Tom. XVI. p. 405.

9) *Michaelis* mediciniſch-prakt. Biblioth. St. 1. S. 28.

10) *Bernier* l. c. — *Schulze*, p. 58.

11) *Le Gentil* l. c.

12) *Lind* über die Krankheiten der Europäer in heiſsen Klimaten, S. 246. (8. Riga 1773.)

13) *Clarke*, S. 88.

14) Allgem. Hiſt. der Reiſen, B. X. S. 538.

wenden sie eben so gern an, als die Japaner, selbst in schleichenden Fiebern und in der Cholera [15]. In den dort endemischen Augenentzündungen scarificirt man das Augenlied, und macht Incisionen in der Stirngegend [16]. Uebrigens verstehen die indischen Aerzte kein Glied abzunehmen [17].

In hitzigen Fiebern verordnet man die strengste Diät, warme Bäder, im höchsten Nothfall den Aderlass: die Hauptsache kommt aber auf das feine *Pulsfühlen* an, wobei der Arzt dem Kranken beständig ins Gesicht sieht, weil jede Veränderung des Pulses auch auf die Veränderung der Gesichtszüge wirken soll [18]. In den Blattern verordnen sie mit allem Recht eine durchaus antiphlogistische Diät, und ändern dieselbe nach der jedesmaligen individuellen Beschaffenheit des Subjectes ab [19]. Durch eine gewisse Salbe, deren Bestandtheile die Europäer noch nicht haben erfahren können, wissen sie die Pocken-Narben völlig wegzuschaffen [20]. In der Lustseuche bedienen sie sich ganz eigener, einheimischer Mittel, besonders jener Pillen aus Euphorbiensaft, die sehr gute Dienste thun sollen [21]. Klystiere verabscheuen sie, und wenden öfters ganz widersinnige hitzige Mittel an, wodurch eine Entzündung

15) *ten Rhyne* diss. de arthritide, p. 102. (8. Lond. 1683.) — Allgem. Hist. der Reisen, B. X. S. 38.

16) Dänische Missionsberichte, Th. IV. S. 186.

17) *Stavorinus* l. c. 18) *Bernier* l. c.

19) *Ives* a. O. — *Sonnerat*, S. 92.

20) *Mackintosh* travels in Europe, Asia and Africa, vol. II. p. 212. (8. Lond. 1782.)

21) *Ives* a. O. — *Sonnerat* a. O.

dung bewirkt, und der Tod beſchleunigt wird [22]. . . Gegen die gefährlichſten Schlangenbiſſe haben ſie ein ſehr wirkſames Arcanum, welches mehrentheils als ein ſtarkes Opiat zu wirken, und faſt jedesmal die Geneſung hervorzubringen pflegt [23].

IV.

Zuſtand der Medicin bei den älteſten Griechen vor dem Anfang der Olympiaden.

49.

Auch in Griechenland, wo ſich in der Folge die ſchönſten Blüthen des menſchlichen Geiſtes entfalteten und die herrlichſten Früchte trugen, war der urſprüngliche Zuſtand dieſer wohlthätigen Kunſt, wie er bei allen rohen Nationen gefunden wird. (S. 26. f.) Aegypten war ſchon längſt unter den Pharaonen zu einem policirten Staate umgeſchaffen, und die Phönicier trieben ſchon einen ſehr ausgebreiteten Handel, als die Bewohner der Halbinſel, die man ſpäterhin Hellas nannte, noch, wie die roheſten Nomaden, in Höhlen lebten, ſich weder vor den brennenden Strahlen der Sonne, noch vor der Kälte zu ſchützen wuſsten, als ſie noch umherzogen, und, unbekannt mit den erſten Anfangsgründen des Ackerbaus und der Viehzucht, Gras und Wurzeln aſsen [24].

Zu

22) *Sonnerat*, S. 86. 87.

23) *Patterſons* Reiſen in das Land der Hottentotten und der Kaffern, S. 165. (Aus dem Engl. von *Forſter*, 8. Berl. 1790.)

24) *Thucyd.* de bello peloponneſ. lib. I. c. 2. p. 6. (ed. *Bauer*. 4. Lipſ. 1790.)

Zu der Zeit, da Jakobs Söhne nach Aegypten zogen, machten in Griechenland die Pelasger, die von der ionischen Küste eingewandert waren, die ersten Versuche, sich von dem allerrohesten Nomaden-Leben zu entfernen, sich mit Thierhäuten zu bekleiden, und die süssen Speise-Eichen (Quercus Esculus, φηγὸς) anzupflanzen [25]). Die Früchte dieses Baums machten eine geraume Zeit lang die einzige Nahrung der Pelasger aus, wie sie noch itzt von den Marokkanern allgemein genossen wird [26]).

50.

Wie die Pelasger, so wanderten in der Folge immer mehrere Völkerstämme aus Klein-Asien, zum Theil auch aus Phönicien und Aegypten ein, vertrieben die ursprünglichen Bewohner Griechenlands, und führten mit den Künsten, die das Leben bequemer machen, mildere Sitten und gottesdienstliche Gebräuche ein, die in dem ursprünglichen Vaterlande dieser Ankömmlinge schon allgemein waren. Die Anführer dieser Fremdlinge zeichneten sich, wie leicht zu erachten, nicht blos durch persönliche Tapferkeit, sondern vorzüglich durch Klugheit und ungewöhnliche Kenntnisse aus. Diese Kenntnisse erwarben den Heerführern bei dem rohen Haufen das Ansehn der Gesandten und Vertrauten der Gottheit, durch deren unmittelbare Eingebung alle wohlthätige Handlungen eines solchen Heros bewirkt wurden.

Ein

25) *Pausan.* lib. VIII. c. 1. p. 349.

26) Meine Antiqu. botan. p. 25.

Ein Götterſohn dieſer Art, der auch Prophet oder Wahrſager (μάντις) genannt wurde, theilte ſeine übermenſchliche Kenntniſſe ſeiner Familie mit, und bei dieſer blieben ſie erblich, ſo wie ſein Name. Daher entſtand dann ein Geſammt-Name aller dieſer Propheten-Familien, weil jedes Mitglied durch ſeine Talente und Kenntniſſe Theil an dem Ruhm ſeines Ahnherrn nahm. So war bei den Argivern Melampus, bei den Thraciern Orpheus, bei den Thebanern Teireſias, bei den Athenern Bacis der Collectivname für die Wahrſager-Familien, die bei dieſen einzelen Völker-Stämmen die erſten Funken der Cultur angefacht hatten. Auf ähnliche Art verhält es ſich wahrſcheinlich mit Herakles, und ſelbſt mit dem Vater aller Dichter, dem göttlichen Homer. Daſs ſogar Hippokrates in dem hiſtoriſchen Zeitalter der Hellenen vermuthlich ein Collectiv-Name für die ganze Familie der ſpätern Aſklepiaden ſey, wird noch in der Folge erwieſen werden.

51.

Jene Heroën der griechiſchen Vorwelt waren natürlicher Weiſe auch in dem Beſitze der Kunſt, Krankheiten durch Verſöhnung der Gottheit zu heilen. Da dieſe Wahrſager zuerſt die Verehrung der Götter bei den rohen Nomaden, die Griechenland urſprünglich bewohnten, eingeführt hatten; ſo muſsten ſie und alle ihre Nachkommen darauf halten, daſs die Begriffe des Volks über die Entſtehung und Heilung der Krankheiten nie gereinigt und aufgeklärt wurden, ſondern daſs immer ein myſtiſcher

Vor-

Vorhang den spähenden Blick der Neugierigen in das Allerheiligste ihrer Kunst aufhielt. Sie heilten also die Krankheiten durch natürliche Mittel: aber dem rohen Haufen schien die schnelle Genesung durch Zauberformeln, durch Gesänge und Läuterungen (*καθαρμοὶ, τελεταὶ, ἐπαοιδαὶ*) bewirkt zu werden. Es kann also keinen Augenblick befremden, warum die medicinischen Heroën der griechischen Urwelt zugleich Dichter, Wahrsager, Gesetzgeber, Heerführer und Sterndeuter waren, und warum sie selbst nach ihrem Tode unter die Zahl der Götter versetzt wurden.

52.

Vom Kaukasus her, nach andern aus Baktrien oder aus Kolchis, wanderte zur Zeit des Ausgangs der Israeliten aus Aegypten, unter Deukalion, des Prometheus Sohn, ein Priester-Volk, die *Kureten*; bald darauf auch die *Kabiren* unter Kadmus aus Phönicien ein. Beide lassen sich aber durchaus nicht mehr unterscheiden, wie sie ältere Schriftsteller nicht unterscheiden konnten [27]). Mit Tänzen, festlichen Gesängen und in wilder Begeisterung feierten sie die göttlichen Mysterien der Rhea, der Mutter aller Götter, und die Orgien entstanden durch eine spätere Abänderung der ältesten Feierlichkeiten beim Dienste der Rhea.

Wie einige ägyptische Priester, so trugen auch diese Kureten gewöhnlich weibliche Kleidung [28]): und

27) *Strabo* lib. X. p. 713. 715. 723.

28) *Strabo* l. c. p. 715. *θηλυστολοῦντες ὡς αἱ κόραι.*

und führten mit der Musik und mit der Gewohnheit der Wettkämpfe zugleich mildere Sitten unter den rohen Nomaden ein [29]).

Die Nachkommen dieser Kureten, deren fremder, orientalischer Ursprung also erwiesen ist, waren die Daktylen in Kreta [30]), die, wie die Kureten in Thessalien und Thracien, auch auf den Inseln des ägäischen Meers den Dienst der Götter und mancherley Lehren in bildlicher Form fortpflanzten.

53.

Zu diesem Priesterstamme gehörte auch *Orpheus*, des Oeagrus, oder gar des Apolls und der Kalliope Sohn [31]), der in spätern Zeiten der thracische Hierophant genannt wird [32]). Er lebte, nach einigen, zu des Danaus Zeiten [33]), der aus Aegypten kam, und sich des Reiches von Argos bemächtigte [34]).

Auch Orpheus besuchte Aegypten, und führte, gleich dem Erechtheus, den geheimnissvollen Cultus des Osiris und der Isis in Griechenland ein, woraus

29) *Strabo* l. c. p. 722. *Pausan.* lib. VIII. c. 2. p. 350.

30) *Strabo* l. c. p. 726. *Pausan.* lib. V. c. 7. p. 29.

31) *Plat.* sympos. p. 178. — *Apollodor.* bibl. lib. I. c. 3. p. 8. 9. ed. *Heyne.* — *Lucian.* de astrolog. p. 850. — Schol. *Apollon. Rhod.* argon. lib. I. v. 23. Schol. *Pindar.* v. 313. p. 233. (ed. *West.* fol. Oxon. 1698.)

32) *Clem. Alex.* admonit. ad gentes, p. 48.

33) *Syncell.* chronogr. p. 125.

34) *Strabo* lib. VII. p. 494. — *Diodor.* lib. I. c. 28. p. 33. — *Pausan.* lib. II. c. 16. p. 234.

aus die eleusinischen Mysterien entstanden [35]. Da durch diese die alten Orgien verächtlich oder wenigstens entbehrlich gemacht zu werden schienen, so ward der Zorn der thracischen Abkömmlinge der Korybanten gereizt, und sie ermordeten den neuen Wahrsager, der einen fremden Cultus eingeführt hatte [36]. Neben der Verehrung und den Mysterien des Osiris und der Isis soll Orpheus auch den Dienst der Hekate und der Demeter gelehrt haben [37]: allein wir wissen, dass die Griechen beide Gottheiten der ägyptischen Isis untergeschoben hatten (S. 49.).

Orpheus wird vom ganzen Alterthum als der Urheber aller gottesdienstlichen Ceremonien, aller Mysterien, als der Vater der Dichtkunst genannt [38]. Indessen erzählt man von ihm so viele seltsame und der Zeitrechnung widersprechende Nachrichten, dass man nothwendig der Meinung Gehör geben muss, der Name Orpheus gehe nicht eine Person, sondern eine ganze Familie an, in welcher die Wahrsager- und Dichtkunst erblich gewesen. Denn, wenn Orpheus zu des Danaus Zeiten gelebt hat, so kann er nicht die Argonauten auf ihrem Zuge begleitet haben: das letztere wird aber vom ganzen Alterthum erzählt, ungeachtet Pherecydes, um diesem Anachronismus zu entgehn, jenen Begleiter der Argonauten Philammon nennt [39].

35) S. 41.
36) *Lucian.* adv. indoct. p. 385. — *Apollodor.* l. c.
37) *Pausan.* lib. II. c. 30. p. 291. lib. III. c. 10. p. 390.
38) *Pindar.* pyth. IV. v. 312. — *Pausan.* lib. IX. c. 30. p. 92. — *Plat.* Protagor. p. 285. — *Aristophan.* ran. v. 1032.
39) Schol. *Apollon. Rhod.* argon. lib. I. v. 23.

54.

Zu den myſteriöſen Künſten des Orpheus, oder der Orphiker, gehörte auch die Medicin, von welcher in der Erweckung der Eurydice eine ewig denkwürdige Probe abgelegt wurde [40]). Auch trug man ſich lange Zeit mit den Orphiſchen Tafeln, auf denen geheimniſsreiche Heilmittel, oder Zauberformeln (ἐπαοιδαὶ) geſchrieben ſtanden [41]). So hatte man auch Anleituugen zu Cärimonien, Beſchwörungen und zu Gottes-Verehrungen, welche dem Orpheus zugeſchrieben wurden [42]). Auch die Orphiſchen Hymnen, deren Aechtheit zwar allgemein bezweifelt wird [43]), aber doch nicht gänzlich geläugnet werden kann [44]), wenn man ſie nur nicht einer und derſelben Perſon des früheſten Alterthums zuſchreiben will, hatten mediciniſche Wirkſamkeit.

Was aber *Plinius* von Orpheus Schriften über die Pflanzen [45]), und *Galen* von dem Buche deſſelben über die Bereitung der Arzneimittel ſagen [46]), kann blos zum Beweiſe dienen, wie ſehr man ſich bemühte, durch ehrwürdige Namen des Alterthums ſpä-

40) *Apollodor.* l. c.

41) *Euripid.* Alceſt. v. 967.
— οὐδέ τι φάρμακον Θρήσσαις ἐν σανίσι, τὰς Ὀρφεία κατέγραψε γῆρυς. Das Original dieſer Tafeln ſoll im Tempel des Dionyſus am Hämos oder am Pangaion in Thracien aufbewahrt worden ſeyn. (Schol. *Euripid.* Hecab. v. 1267.)

42) *Plat.* polit. II. p. 384.

43) *Clem. Alex.* ſtromat. lib. I. p. 332.

44) *Ruhnken.* epiſt. crit. II. p. 129.

45) Lib. XXV. c. 2.

46) *Galen.* de antidot. lib. II. p. 445.

ſpätern Producten ein gröſseres Anſehn zu geben. Denn die Arzneikunſt der Orphiker beſtand lediglich in Ausſöhnungen der Gottheit durch Hymnen, Beſchwörungen und Zauberformeln [47]). Ihre Lebensweiſe war vollkommen mit der Lebensart der ägyptiſchen Prieſter übereinſtimmend: die gröſste Enthaltſamkeit bewieſen ſie, und aſsen nur gewiſſe Fleiſchſpeiſen [48]): auch trugen ſie an heiligen Orten keine wollene Kleider [49]). Sie hielten den Körper für das Gefängniſs der Seele, und ſuchten daher vorzüglich durch Enthaltſamkeit den Einfluſs des Körpers auf den Geiſt zu ſchwächen [50]).

55.

Mit Orpheus wird gewöhnlich *Muſäus*, des Antiophemus Sohn, zugleich als Wahrſager, Dichter und Arzt genannt. Einige geben ihn als den Lehrer des Orpheus [51]), andere als ſeinen Schüler oder Sohn an [52]). Ausdrücklich eignet der Aeſchylus des Ariſtophanes ihm die Erfindung der Heilkunſt und Wahrſagerei zu [53]). Eine Menge Hymnen, die ihn zum Verfaſ-

 ſer

47) *Pauſan.* lib. IX. c. 30. p. 92. Οἷα πιστευόμενος εὑρηκέναι τελετὰς Θεῶν, καὶ ἔργων ἀνοσίων καθαρμοὺς, νόσων τε ἰάματα καὶ τροπὰς μηνιμάτων θείων.

48) *Plat.* de leg. VI. p. 567.

49) *Herodot.* lib. II. c. 82. p. 169.

50) *Plat.* Cratyl. p. 53.

51) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 332.

52) *Pauſan.* lib. X. c. 7. p. 162. — *Syncell.* p. 125. — *Diodor.* lib. IV. c. 25. p. 271.

53) *Ariſtophan.* ran. v. 1069.

Ὀρφεὺς μὲν γὰρ τελετάς θ᾽ ἡμῖν κατέδειξε, φόνων τ᾽ ἀπέχεσθαι,

Μουσαῖος δ᾽ ἐξακέσεις τε νόσων καὶ χρησμούς.

ſer haben ſollten, erkannte ſchon Pauſanias für unächt [54]), und in der That ſcheinen ſein Name ſowohl, als die Angabe des Philochorus [55]), daſs des Muſäus Vater Eumolpus geheiſsen, und die Nachrichten anderer [56]), daſs er ein groſses Gedicht Eumolpia geſchrieben, mehr eine allegoriſche als eine wirkliche Perſon zu bezeichnen.

56.

Wie Orpheus von den Theſſaliern und Thraciern, ſo ward *Melampus*, des Amythaons und der Aglaja (Eidomene oder Rhodope) Sohn, von den Argivern als Wahrſager und Arzt verehrt. Mit dem Tyrier Kadmus zugleich führte er den Dienſt des Dionyſos [57]), nach andern den Dienſt der Demeter aus Aegypten [58]) in Griechenland ein.

Die Kunſt zu wahrſagen und die Stimme der Vögel zu verſtehn, lernte Melampus, wie mehrere alte Zauberer [59]), von den Schlangen, die ihm einſt die Ohren ausgeleckt hatten [60]). Dieſe gemeine Fabel des Alterthums hatte ihren Grund in der Bemerkung, daſs die Schlangen die Veränderungen der Luft,

54) *Pauſan.* lib. I. c. 22. p. 83.

55) Schol. *Ariſtophan.* v. 1065.

56) *Pauſan.* lib. X. c. 5. p. 155.

57) *Herodot.* lib. II. c. 49. p. 150. — *Diodor.* lib. I. c. 97. p. 109.

58) *Clem. Alex.* admonit. ad gentes, p. 10.

59) z. B. die Kaſſandra beim Schol. *Euripid.* Hecab. v. 87.

60) *Porphyr.* de abſtinent. lib. III. p. 130. — *Apollodor.* bibl. lib. I. c. 9. p. 48. — Schol. *Apollon. Rhod.* lib. I. v. 121.

Luft, selbst epidemische Krankheiten, vorher empfinden sollen [61]): daher sie, als natürliche Lehrer der Wahrsagerkunst, von den Argivern sorgfältig geschont, und nie eine vorsätzlich getödtet wurde [62]).

Melampus Kuren sind sehr berühmt. Ungeachtet er sich natürlicher Mittel bediente, so wuſste er sie doch in ein so mysteriöses und magisches Gewand zu hüllen, daſs er nie als Arzt, sondern immer als Vertrauter der Götter und Wahrsager erscheint. Den Iphiklus heilte er von seinem Unvermögen durch Eisenrost. Aber ein Habicht hatte vorher dem Mantis die Nachricht gebracht, daſs ein altes Schwerdt, das noch in einem Baume stecke, die Krankheit heben könne [63]).

Eine andere Kur, die Melampus an den Prötiden verrichtete, ist eine der berühmtesten in der alten Welt. Sie, die Töchter des Prötus, Königs von Argos, die Lysippe, Iphinoë und Iphianassa (Iphianira) genannt werden, wurden wahnsinnig, weil sie der Here Bildsäule verschmäht hatten (ehelos geblieben waren) [64]). In einem Fragment des *Hesiodus* [65]) wird die Krankheit, an welcher diese Mädchen litten, für den Aussatz erklärt. „Auf ihre Häupter, heiſst es, „ergossen sich scheusliche juckende Grin-

 „de;

61) *Aelian.* de natur. anim. lib. VI. c. 16. p. 325.

62) *Aelian.* l. c. lib. XII. c. 34. p. 703.

63) *Apollodor.* l. c. p. 51. — Schol. *Theocrit.* id. III. v. 43.

64) *Apollod.* lib. II. c. 2. p. 89.

65) *Eustath.* schol. in Odyss. N. p. 1746. (ed. Rom. fol. 1549.)

„de; denn die ganze Haut wurde von Linsen-Mä-„lern verunstaltet. Von den Häuptern gingen die „Haare aus, und die schönen Formen derselben lit-„ten am glatzigen Maalplatz.„ Spätere Sagen setzen hinzu, dass sie in Kühe verwandelt zu seyn glaubten, in den Wäldern umher streiften, und die Fluren mit falschem Gebrülle erfüllten [66]). Auch steckte diese sonderbare Art von Wahnsinn die übrigen Argiverinnen an: sie verliessen ihre Wohnungen, und schwärmten auf die unanständigste Weise mit den Königs-Töchtern in den Wäldern umher [67]).

Zur Erläuterung dieser Krankheit mag das dienen, was ich an einem andern Orte [68]) umständlich ausgeführt habe; dass nämlich der Wahnsinn an sich eine sehr gewöhnliche Folge des Aussatzes ist, dass die Stimme im Aussatze mehrentheils entstellt und der Thierstimme oft ähnlich wird, dass gewisse wahnsinnige Vorstellungen, besonders unter rohen Menschen, ansteckend gefunden werden, und dass endlich die vorgebliche Verwandlung der Prötiden in Kühe aus der Lebensart der Arkadier in jenen Zeiten zu erklären ist.

57.

Die Kurmethode, wodurch Melampus diese Weiber von ihrem Uebel befreite, war der Natur desselben angemessen, und bringt seinen Einsichten alle Ehre, obgleich er sie geflissentlich in ein mysteriöses Gewand hüllte. *Herodot* versichert, er habe sich

66) *Virgil.* eclog. VI. 48.

67) *Apollodor.* l. c.

68) Beiträge zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 45. f.

sich der Niesewurz (Veratrum album) als eines Heilmittels bedient [69]). Aber andere Sagen erzählen, er habe rüstige Jünglinge zu Hülfe genommen, und die wilden Mädchen mit fanatischen Tönen und begeisterten Tänzen von dem Gebirge bis nach Sikyon (fünf deutsche Meilen weit) gejagt [70]). Schon durch diese starke Bewegung und durch die Verfolgung der rüstigen Jünglinge konnten die wahnsinnigen Mädchen geheilt werden, indem nun die Ausdünstung vermehrt und der Ausbruch des kritischen Grindes befördert worden. Dann liess er die Kranken in der Quelle des Anigrus baden, deren Kraft, den Aussatz zu heilen, noch lange nachher bekannt war [71]). Die älteste der Prötiden, Iphinoë, ward sogleich wieder hergestellt, die andern erhielten durch geheimnissvolle Läuterungen und Versöhnungen mit der Göttin Artemis, ihre Gesundheit und ihren Verstand wieder. Von diesen mystischen Läuterungen finden wir noch eine Spur in dem Fragmente des Komikers Diphilus [72]). Wie mächtig durch dieselbe auf die Einbildungskraft und den zerrütteten Verstand der wahnsinnigen Mädchen gewirkt werden musste, davon wird man sich den deutlichsten Begriff aus dem machen können, was ich in der Folge

 über

69) *Herodot.* lib. IX. c. 33.

70) *Apollod.* l. c. p. 91.

71) *Strabo* lib. VIII. p. 533.

72) *Clem. Alex.* strom. lib. VII. p. 713.

Προιτίδας ἁγνίζων κούρας, καὶ τὸν πατέρ᾽ αὐτῶν,
Προῖτον Ἀβαντιάδην καὶ γραῦν πέμπτην ἐνὶ τοῖσδε,
Δᾳδὶ μιᾷ, σκίλλῃ τε μιᾷ, πόσα σώματα φώτων;

über die myſteriöſen Heilungen in den griechiſchen Tempeln ſagen werde.

Zur Belohnung für dieſe glückliche Kur gab Prötus dem Arzte ſeine Tochter Iphianaſſa zum Weibe, und überlieſs ihm einen groſsen Theil ſeines Reiches [73]). Aus Dankbarkeit wurden nun der Artemis zwei Tempel erbaut: der eine zu Luſi, wo ſie als Hemereſia, und ein anderer, wo ſie als Koria verehrt wurde [74]).

Mit ſeinem Weibe zeugte Melampus nach der älteſten Sage zwei Söhne, Antiphates und Mantius [75]), zu denen *Diodor*, mit verändertem Namen des Mantius in Manto, noch ſeine Tochter Pronoë ſetzt [76]). Die Namen dieſer Kinder des Wahrſagers ſind eben ſo allegoriſch, als der Name ſeiner Mutter Eidomene. Auf alle ſeine Nachkommen pflanzte ſich die Wahrſagerkunſt fort [77]): und von einem dieſer *Melampodiden* ſingt ſchon die Odyſſee [78]):

Seher er ſelbſt, entſtammt er Melampus edlem Geſchlechte.

Dem Stammvater dieſes Geſchlechts war ſogar ein Tempel zu Aegiſtheni errichtet, wo man jährlich ein Feſt zu ſeinem Andenken beging [79]).

Auch

73) Schol. *Pindar.* Nem. IX. 30. — *Apollod.* lib. II. c. 2. p. 89. — *Diodor.* lib. IV. c. 68. p. 313.

74) *Callimach.* hymn. in Artem. v. 233. und *Spanhem.* ad h. l. p. 287. — *Pauſan.* lib. VIII. c. 18. p. 405.

75) Odyſſ. XV. 242.

76) *Diodor.* lib. IV. c. 68. p. 313.

77) *Pauſan.* lib. VI. c. 17. p. 192.

78) Od. XV. 224.

79) *Pauſan.* lib. I. c. 44. p. 171.

Auch *Bakis* hatte als Wahrsager (χρησμολόγος) oder Läuterer (καθαρτὴς) gleiches Ansehn mit dem Melampus. Drei Nationen rühmten sich eines grossen Sehers dieses Namens, die Arkadier, die Athener und die Böotier [80]). Der letztere heilte durch heilige Reinigungen einige wahnsinnige Spartanerinnen [81]).

58.

Das sind die ersten Stifter der medicinischen Mythologie der ältesten Griechen. Wenden wir uns zu dem mythischen Personal selbst, so müssen wir freilich vor allen Dingen die ältern Sagen von den neuern absondern, und uns sorgfältig hüten, in den Fehler mehrerer itzigen Mythologen zu verfallen, die unter einer jeden Fabel der alten Welt eine Allegorie oder ein Philosophem versteckt glauben. Denn zur Erfindung solcher allegorischer oder philosophischer Mythen wird ein Grad von Ausbildung der Geisteskräfte erfordert, der von einer rohen Nation, wie die Griechen vor dem Anfang der Olympiaden waren, gar nicht erwartet werden kann. Die Fabeln der Homeriden, die uns in der Ilias und Odyssee so sehr belustigen, sollen gewiss nichts mehr bedeuten, als was der Buchstabe sagt, und es verräth in der That eine seltsame Unkunde, oft sogar eine unwürdige Scharlatanerie, wenn man den Sängern der Ilias und Odyssee Philosopheme in den Mund legt, wovon sie nichts wissen konnten.

Die

80) *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 333.

81) *Theopomp.* in schol. *Aristoph.* av. v. 963.

Die urſprünglichen einfachen Fabeln der Griechen, wie wir ſie in der Ilias und Odyſſee finden, erlitten eine beträchtliche Veränderung durch die lyriſchen und tragiſchen Dichter, die, weil ſie eine mannichfaltige Darſtellung der Mythen, als die Verfaſſer der Epopöen, in ihren Kunſtwerken anbringen muſsten, auch mit der alten einfachen Mythologie der kykliſchen Dichter nicht mehr zufrieden ſeyn konnten. Daher Pindars, Aeſchylus und Sophokles Fabeln und Götter ſchon andere ſind, als die Homeriſchen.

Da die Griechen zuerſt anfingen die Urſachen der Natur-Wirkungen zu erforſchen, ſo muſsten die Philoſophen, aus Achtung gegen die Volks-Vorurtheile, die alten Mythen beibehalten, aber ſie fanden ſie ſehr geſchickt, die ſchöne Hülle der reinern philoſophiſchen Lehren zu ſeyn, und ſo bildete ſich nach und nach die Allegorie, die *Theagenes* von Rhegium [82]) zuerſt auf die Homeriſchen Geſänge, *Metrodor* von Lampſakus [83]) auf alle Werke alter Dichter anwandte, die *Plato* vorzüglich ausbildete, und die in den ſpätern philoſophiſchen Schulen, beſonders der alexandriniſchen, zu einer wirklich oft lächerlichen Deutelei ausartete.

82) Schol. *Villoiſon.* ad Il. X. v. 67. p. 452. Οὗτος μὲν οὖν τρόπος ἀπολογίας ἀρχαῖος ὢν πάνυ, καὶ ἀπὸ Θεαγένους τοῦ Ῥηγίνου, ὃς πρῶτος ἔγραψε περὶ Ὁμήρου, τοιοῦτος ἐςὶ ἀπὸ τῆς λέξεως.

83) *Tatian. Aſſyr.* orat. contra Graecos, c. 21. p. 278. (ed. Venet. fol. 1747.) Πάντα εἰς ἀλληγορίαν μετάγων.

59.

Die vorzüglichſte unter den mediciniſchen Gottheiten der Griechen iſt, nach ſpätern Sagen, Apoll, der Sonnen-Gott, der mit dem Päeon des Homers, ſogar oft mit Aeſkulap für einerlei gehalten wird. Allein in den Homeriſchen Dichtungen ſind dieſe Perſonen noch gänzlich unterſchieden, und erſt in den Orphiſchen Hymnen wird Apoll Παῖαν genannt.

Der *Päeon* der Homeriſchen Geſänge iſt der eigentliche Arzt der Götter, der ſie, wenn ſie verwundet ſind, wie ein menſchlicher Arzt heilt. Er macht ſchmerzſtillende Brei-Umſchläge (ὀδυνήφατα φάρμακα πάσσων), wovon das quellende Blut der Götter, wie Milch von Feigen-Laab (ὀπὸς) gerinnt [84]). Auch in der Odyſſee heiſst es von den Aegyptern, deren mediciniſche Kenntniſſe gerühmt werden, ſie ſeyn vom Geſchlechte Päeons [85]). Die Scholiaſten fühlen, daſs hier Apoll nicht gemeint ſeyn kann; deswegen ſagen ſie, hier ſey ein anderer Arzt auſser dem Apoll [86]), und noch beſtimmter an einer andern Stelle: „Päeon iſt vom Apoll ganz verſchieden: „dies erhellt aus einer Stelle des Heſiodus, wo es „heiſst: Wenn nicht Phöbus Apollon ihn vom Tode „rettet, *oder* Päeon, der alle Heilmittel kennt [87]).„

Uebri-

84) Il. V. 401. 899. f.

85) Od. IV. 232.

86) Schol. *Villoiſon.* ad Il. E. v. 899. p. 155. ὅτι ἰατρὸν ἕτερον παρὰ τὸν Ἀπόλλωνα παραδίδωσι οὗτος.

87) *Euſtath.* in Odyſſ. Δ. 282. p. 66. (ed. Baſil. fol. 1558.) Παιήων, θεῶν ἰατρὸς ἕτερος ὢν Ἀπόλλωνος, ὡς καὶ Ἡσίοδος δηλοῖ, εἰπών· Εἰ μὴ Ἀπόλλων Φοῖβος ἐκ θανάτου σώσει, ἢ Παιήων, ὃς πάντων φάρμακα οἶδε.

Uebrigens leitet *Eustathius* den Namen des Gottes von *παίω (θεραπεύω)* her [88]). Dies thut auch der Scholiast des Aristophanes, der aber den Siegs-Gesang Παιὰν von *παύω* ableitet, und ihn dadurch von dem Namen des Götter-Arztes unterscheidet [89]).

Aus der Stelle, die *Eustathius* vom *Hesiodus* anführt, erhellt, dass auch dieser alte Dichter den *Apoll* nicht mit dem Päeon verwechselt habe. Auch finden wir in seiner Theogonie keine Spur davon, dass er dem *Apoll* medicinische Geschäffte übertragen hätte.

Ja, was noch mehr ist, wir haben eine Elegie von dem Gesetzgeber *Solon* (Ol. XLV. 600 Jahr vor Chr.), wo er erst von Apoll und seinen Priestern, dann aber auch von den Aerzten spricht, die ihre Arzneimittel vom Päeon erlernt hätten [90]). Hieraus erhellt, dass noch zu *Solons* Zeiten beide Personen unterschieden wurden.

Auch der Hymnus auf den *Apoll*, der unter dem Namen des *Homer* bekannt ist, aber wahrscheinlich aus mehrern Bruchstücken besteht, die seit des Lyciers *Olen* Zeiten beim Gottesdienst gesungen wurden [91]), und die ein Homeride, vielleicht *Kynäthus* aus Chios (Ol. LXIX. 504 Jahr vor Chr.) zusammensetzte:

88) Schol. in Il. A. 473. p. 33.

89) Schol. in *Aristoph.* plut. v. 636.

90) *Brunck.* analect. veter. poët. graec. vol. I. p. 67.

— — τάδε μόρσιμα πάντως
οὐδέ τις οἰῶνος ῥύσεται, οὐθ' ἱερὰ,
οὐθ' οἱ Παιῶνος πολυφάρμακον ἔργον ἔχοντες
ἰητροὶ, καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος.

91) *Herodot.* lib. IV. c. 35. p. 341.

setzte[92]): auch dieser Hymnus enthält keine Spur eines medicinischen Attributs des Apoll, keine Spur einer Verwechselung mit dem Götter-Arzt Päeon.

60.

Die Orphischen Hymnen aber, die wahrscheinlich einen spätern Ursprung, als die Homerischen, haben, und vielleicht zum Theil vom *Onomakritus*[93]) (580 J. vor Chr.), zum Theil aber auch von frühern oder spätern Dichtern herrühren, enthalten ausdrücklich den Beinamen des *Apoll*, Παιὰν ἰήϊος, und eignen ihm medicinische Geschäffte zu[94]).

Um

92) *Thucydides* (de bell. peloponnes. lib. III. c. 104. p. 526.) schreibt ihn zwar dem *Homer* zu, aber *Athenäus* (deipnos. lib. I. p. 22. ed. *Schäfer*) sagt, ein Homeride habe ihn verfasst, und *Hippostratus* (Schol. *Pindar.* Nem. II. v. 1. p. 331.) spricht von dem Rhapsoden *Kynäthus* sehr bestimmt. Vergl. *Groddeck* de reliqu. hymn. Homer. comm. 8. Gött. 1786.

93) *Tatianus Assyr.* orat. contra Graecos, p. 293. und *Clemens Alexandr.* strom. lib. I. p. 332. sagen es ausdrücklich, und setzen den *Onomakritus* in die funfzigste Olympiade.

94) *Orph.* hymn. in Apoll. p. 224. (ed. *Gesner.*)

Ἔλθε μάκαρ Παιὰν, Τιτυόκτονε, Φοῖβε Λυκωρεῦ,
Μεμφῖτ' ἀγλαότιμε, ἰήιε *), ὀλβιώδοτα.

Ej. argonaut. v. 173.

Ἄδμητος δ' ἀφίκανε Φεραιόθεν, ᾧ ποτε Παιὰν
Θητεύων ὑπόεικε.

*) Der Beiname ἱήϊος (mit spirit. asper) kommt auch vom Apoll beim *Aristophanes* (Lysistrat. v. 1293.) vor, wo es synonym mit ἑκήβολος ist. Den Beinamen παιὰν, meint *Phurnutus* (de natur. Deor. c. 32. p. 228. in *Gale* opusc. mythol.), habe man ihm κατ' ἀντίφρασιν beigelegt. Vergl. *Macrob.* saturn. lib. I. c. 17. p. 191.

Um dieſe Zeit wird auch vom *Aeſchylus* dem *Apollo Loxias* der Beiname *ἰατρόμαντις* gegeben [95]).

Itzt eignet auch *Pindar* dem *Apoll* dreierlei Geſchäffte zu, die Arzneikunſt, die Muſik, und die Wahrſagerkunſt [96]). Eine andere Stelle, die man gewöhnlich anführt [97]), paſst nicht hieher, und ausdrücklich kommt noch Παῖαν in der älteſten Bedeutung vor. Wahrſcheinlich haben die Dichter um dieſe Zeit von der Wirkung der Muſik auf die Kur der Krankheiten Gründe hergenommen, dem Gott der Tonkunſt auch die Medicin zuzuſchreiben.

Itzt (im fünften Jahrh. vor Chr.) ſagt ſelbſt *Euripides* [98]), Phöbus habe die Kenntniſs und Anwendung der Heilmittel den Aſklepiaden gelehrt, und läſst den Oreſt dieſen Gott als Arzt anrufen [99]).

Auch

95) *Aeſchyl.* Eumenid. v. 62.
Αὐτῷ μελέσθω Λοξίᾳ μεγασθενεῖ,
ἰατρόμαντις δ᾽ ἐστὶ καὶ τερασκόπος,
καὶ τοῖσιν ἄλλοις δωμάτων καθάρσιος.

96) *Pindar.* pyth. V. v. 85.
Ὁ δ᾽ (ἀρχαγέτας Ἀπόλλων) βαρειᾶν νόσων
ἀκέσματ᾽ ἄνδρεσσι καὶ
γυναιξὶ νέμει· πόρεν τε κίθαριν etc.

97) Pyth. IV. v. 480.
ἐσσὶ (Ἀρκέσιλας) ἰατὴρ ἐπικαιρότατος,
Παιάν τέ σοι τιμᾷ φάος.
Vergl. den Scholiaſten zu dieſer Stelle.

98) *Euripid.* Alceſt. v. 969.
— οὐδ᾽ ὅσα Φοῖβος
Ἀσκληπιάδαισιν παρέδωκε
φάρμακα, πολυπόνοις
ἀντιτεμὼν βροτοῖσι.

99) *Ej.* Andromach. v. 900.
Ὦ Φοῖβ᾽ ἀκέστωρ, πημάτων δοίης λύσιν.

Auch im *Aristophanes* kommt Apoll als Arzt und Wahrsager [100]), und mit dem Beinamen ἀλεξίκακος vor [1]). Im *Frieden* nämlich verspricht Trygäus dem Hermes, man wolle *ihm* künftig, und nicht mehr dem Apoll und dem Herakles, als θεοῖς ἀλεξικάκοις, opfern.

Sophokles erkennt den Phöbus als den Gott der Seher, den Helfer und Besänftiger der Krankheiten [2]). Ihn mit seinen Schwestern, Athene und Artemis, ruft der Chor, als Vertreiber des Elends an [3]), und der Seher Teiresias wird herbeigerufen, um das Orakel auszulegen, und die Volks-Krankheit zu stillen. Auch in der Folge ward Apoll allezeit als der Urheber der Arzneikunst angesehn, die auf Wahrsagerei beruht [4]).

Der Beiname ἀλεξίκακος, welchen itzt *Apoll* bekommt, wird vom *Pausanias* aus den Zeiten des peloponnesischen Krieges hergeleitet, wo die Pest durch einen Orakelspruch des delphischen Apoll gestillt wurde [5]). Zu gleicher Zeit erhielt Apoll auch den Bei-

100) *Aristophan.* plut. v. 8. . . . Τῷ δὲ Λοξίᾳ
ὃς θεσπιῳδεῖ τρίποδος ἐκ χρυσηλάτου,
μέμψιν δικαίαν μέμφομαι ταύτην, ὅτι
ἰατρὸς ὢν καὶ μάντις, ὥς φασιν, σοφὸς etc.

1) *Ej.* pax, v. 420.

2) *Sophocl.* Oedip. rex, v. 149. 150.
Φοῖβος δ', ὁ πέμψας τάσδε μαντείας, ἅμα
σωτὴρ θ' ἵκοιτο, καὶ νόσου παυστήριος.

3) *Das.* v. 162. — ἰώ,
τρισσοὶ ἀλεξίμοροι προφάνητέ μοι.

4) *Diodor.* lib. V. c. 74. p. 390.

5) Lib. I. c. 3. p. 13.

Beinamen ἐπικούριος in Bassä, weil er die Pest, die auch unter den Phigaliern wüthete, gestillt hatte [6]). Allein *Thucydides* sagt ausdrücklich [7]), die Orakelsprüche hätten in dieser Krankheit so wenig, als alle menschliche Kunst, geholfen.

Der Beiname Λοξίας, welchen itzt *Apoll* bekommt, führt, nach den Erklärungen der Scholiasten [8]), schon auf ein feineres Philosophema, und auf Identität des Apollo mit dem Sonnen-Gott. Man leitet diesen Namen bald von den schiefen Aussprüchen her, die das delphische Orakel soll gegeben haben; bald soll derselbe auf den schiefen Lauf der Sonne, auf die Schiefe der Ekkliptik, führen. Die erstere Erklärungsart läſst sich deſswegen nicht wohl annehmen, weil man zu der Zeit sich noch sehr genau an die delphischen Orakelsprüche hielt, und sie als sehr zuverläſsig ansahe [9]), und die letztere Erklärung wäre, wenn sie richtig seyn sollte, gleichfalls ein Beweis von Abstraction, die erst in spätern Schulen der Platoniker üblich wurde. Weit wahrscheinlicher

6) Lib. VIII. c. 41. p. 479.

7) Lib. II. c. 47. p. 324. Die Lindier nannten ihn λοιμιος aus eben dem Grunde. (*Macrob.* saturn. lib. I. c. 17. p. 191.)

8) Schol. *Aristoph.* plut. v. 8. ἤτοι τῷ λοξὴν ἴαν πέμποντι (λοξὰ γὰρ μαντεύεται ὁ θεὸς), ἢ τῷ λοξὴν πορείαν ποιουμένῳ, ὁ αὐτὸς γάρ ἐστι τῷ ἡλίῳ. Vergl. *Phurnut.* de natur. Deor. c. 32. p. 226. in *Gale* opusc. mythol. *Tzetz.* in *Lycophron.* Alexandr. v. 1467. und *Macrob.* saturn. lib. I. c. 17. p. 193.

9) *Euripid.* Orest. v. 590.
Ὁρᾷς δ' Ἀπόλλων', ὃς μεσομφάλους ἕδρας
ναίων, βροτοῖσι στόμα σαφέστατον νέμει;

licher iſt die Ableitung dieſes Namens von der Nymphe *Loxo*, einer Tochter des Boreas, die den Apoll erzogen hatte [10]).

61.

In Delos und Milet ward Apoll ſeit dieſer Zeit als οὔλιος verehrt, wie eine merkwürdige Stelle im *Strabo* zeigt [11]). Da dieſer Beiname indeſſen ſehr früh vorkommt, und in einer Beziehung vom Apoll gebraucht wird, welche nicht grade mediciniſche Geſchäffte anzeigt; ſo hat man in ältern Zeiten den οὔλιος nur als Heilbringer überhaupt, nachher aber als Wiederherſteller der Geſundheit angeſehen. *Pherekydes* bezeugt [12]), daſs *Theſeus*, als er nach Kreta zur Bezwingung des Minotaurus ging, dem Ἀπόλλωνι οὐλίῳ und der Ἀρτέμιδι οὐλίᾳ Gelübde für ſeine glückliche Rückkehr gethan. Hier iſt doch keine mediciniſche Beziehung zu denken.

Sollte der *Eidſchwur* des Hippokrates ächt ſeyn, ſo würde dieſer den ſicherſten Beweis abgeben, daſs damals ſchon Apoll Schutzgott der Aerzte war. Aber es ſcheint dieſe Formel weit ſpätern Urſprungs zu ſeyn.

Plato entwickelt ſchon die vier Geſchäffte des Apoll umſtändlich, und giebt die Etymologie des Namens ſo ſpitzfindig an, wie es nachher immer Ge-

 brauch

10) *Callimach.* hymn. in Delum, v. 292. et Schol. in h. l.

11) *Strabo* lib. XIV. p. 942. Οὔλιον δ' Ἀπόλλωνα καλοῦσι τινὰ καὶ Μιλήσιοι καὶ Δήλιοι, οἷον ὑγιαστικὸν καὶ παιονικόν.

12) *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 17. p. 192.

brauch blieb [13]). Man muſs daher mit *Morgenſtern* [14]) annehmen, daſs Plato an dieſen Stellen blos ad captum vulgi ſpricht, welches beſonders in ſeinen frühern Dialogen der Fall iſt, wo er es noch nicht wagte, die Poeten geradezu anzugreifen. Die mediciniſchen Geſchäffte ſoll das Wort Ἀπόλλων, gleichſam ἀπολούων oder ἀπολύων, andeuten: die Wahrſagerkunſt (τὸ ἀληθὲς καὶ ἁπλοῦν εἰπεῖν) ἁπλὸν, und Ἅπλὸς nannten die Theſſalier den Gott. Ἡ ὁμοῦ πόλησις führt auf die Jagd, und weil die ἁρμονία πολεῖ ἅμα πάντα, ſo wird dadurch Apoll zum Gott der Tonkunſt.

Im *Lykophron* wird von den Orakelſprüchen des Apoll als von χρησμοῖς ἰατροῦ geſprochen [15]).

Im Anfang des vierten Jahrhunderts vor unſerer Zeitrechnung (290 Jahr vor Chr.) giebt uns der Verf. des Buchs von der heiligen Krankheit [16]), den ich

13) *Plat.* Cratyl. p. 55. Οὐ γάρ ἐστιν ὅτι, ἂν μᾶλλον ἡρμόσεν ὄνομα, ἓν ὂν, τέτταρσι δυνάμεσι ταῖς τοῦ Θεοῦ, ὥς τε πασῶν ἐφάπτεσθαι, καὶ δηλοῦν τρόπον τινὰ μουσικήν τε καὶ μαντικὴν καὶ τοξικήν. Vergl. *Phurnut.* de natur. Deor. c. 32. p. 225. ſ. in *Gale* opuſc. mythol.

14) *Morgenſtern* comment. de Platonis republ. epimetr. 2. p. 301. n. 12.

15) *Alexandr.* v. 1204. *Kaſſandra* weiſſagt, daſs die Gebeine ihres Bruders Hektor, auf den Orakelſpruch des Apoll, den ſie ἰατρὸς λεψιεὺς τερμινθεὺς nennt (erſteres Wort kommt von der Dunkelheit der Orakel, letzteres von der Anwendung des Terpentins zu verſchiedenen Krankheiten, ſagt der Scholiaſt *Tzetzes* ad v. 1454.), zur Stillung einer Peſt, von dem ogygiſchen Volk (den Thebanern) aus Troja abgeholt werden würden.

16) *Hippocr.* de morb. ſacro, p. 303. (ed. *Foëſ.*) Den Beinamen Νόμιος hat Apoll von den Hymnen (νόμοις), die

ich für den *Philotimus* halte, Nachricht von dem Volks-Glauben, nach welchem die Epilepſie als die Wirkung verſchiedener Götter angeſehen wurde. „Wenn, ſagt er, während der Epilepſie, dünner „Koth, wie bei den Vögeln, abgeht, ſo hat *Apollo* „*Nomius* die Krankheit erregt.„ Dieſer Glaube aber, daſs Apoll mit ſeinen Pfeilen tödte und gefährliche Krankheiten errege, iſt ſehr alt. Er hieſs daher ſchon im heroiſchen Zeitalter der *ferntreffende* (ἑκηβόλος), welches gleichwohl auf keine medicinische Geſchäffte in jenen frühern Zeiten führt, denn auch andere Götter tödten die Menſchen.

Gleich zu Anfang der Ilias erregt Apoll unter dem Heer der Griechen eine Peſt, welches man von der Einwirkung der Sonnenſtrahlen allegoriſch hat erklären wollen. Am umſtändlichſten und beſtimmteſten iſt in dieſer Erklärung *Heraklides* von Pontus [17]). Allein der Sonnen-Gott Helios iſt, wie ſchon oben bemerkt worden, im *Homer* allezeit von dem Apoll unterſchieden. *Helios* iſt des Hyperion's Sohn [18]), der auf alles herabſchaut, alles auch höret [19]); aber Apoll iſt des Zeus und der Leto Sohn. Am deutlichſten zeigt dieſen Unterſchied die Stelle

 (Od.

die ihm zu Ehren geſungen wurden. *Euripid.* Hecab. v. 634. *Plat.* de legg. lib. VII. p. 574. *Plutarch.* de muſic. p. 1134. *Procl.* apud *Phot.* biblioth. cod. 239. p. 986. Der Erfinder der νόμων war *Timotheus* aus Milet. (*Clem. Alexandr.* ſtromat. lib. I. p. 308.)

17) Allegor. Homeric. p. 416-430. in *Gale* opuſc. mythol. — Ueber dieſen Schriftſteller vergl. meine Beiträge, St. 2. S. 79.

18) Od. M. 176. Ὑπεριονίδης ἄναξ.

19) Od. Λ. 109. ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει.

(Od. Θ.), wo Helios, ſpähend von fern die geheimen Vergehungen des Ares mit Aphroditen, ſie dem kunſtberühmten Hephäſtos verkündigt, wo dieſer darauf die Götter alle zuſammenruft, und unter dieſen iſt auch Zeus herrſchender Sohn Apollon.

Man muſs alſo hierin dem *Euſtathius* [20]) gar nicht trauen, der den Apoll an einer Stelle ausdrücklich für den Sonnen-Gott hält, ſo wenig man dem Pſeudorpheus Glauben beimeſſen darf, der beim Johann *Diakonus* vollends alles zuſammen wirft, und ſogar den Aeſkulap mit dem Apoll für einerlei hält [21]). So führt auch Joh. *Melala* [22]) eine ähnliche Stelle aus dem Pſeudorpheus an.

Auch beim *Heſiodus* iſt Helios vom Apoll ganz unterſchieden [23]). Jener iſt Hyperions Sohn und Uranos Enkel [24]); dieſer aber ſchon der Gott der Dichter [25]).

Die

20) Schol. in Il. Υ. 68. p. 467.

21) Jo. *Diacon.* allegor. in *Heſiod.* theogon. v. 940. p. CLXV. b. (4. Venet. 1535. ed. Franc. *Trincavell.*)
Ἥλιος, ὃν καλέουσιν Ἀπόλλωνα κλυτότοξον,
Φοῖβον ἑκηβολέτην, μάντιν πάντων ἑκάεργον,
ἰητῆρα νόσων, Ἀσκλιπιόν.

22) Chronograph. p. 88. (ed. *Chilmead.* 8. Oxon. 1691.)
Ὦ ἄνα, Λητοῦς υἱὲ, ἑκατηβόλε, Φοῖβε, κραταιὲ,
πάνδερκες, θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσων,
Ἠέλιε. . . .

23) Theogon. v. 14. 19.
Φοῖβον τ' Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν ἰοχέαιραν . . .
Ἠῶ τ' Ἠέλιόν τε μέγαν, λαμπράν τε Σελήνην.

24) v. 134.

25) v. 94. Ἐκ γὰρ Μουσάων καὶ ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος
ἄνδρες ἀοιδοὶ ἔασιν ἐπὶ χθόνα καὶ κιθαρισταί.

Die ältern Dichter *Stesichorus* und *Mimnermus* bleiben bei diesem einfachen Mythos des Ἥλιος Ὑπεριονίδης [26]).

Noch *Eumelus* nannte die Sonne Ὑπεριόνος ἀγλαὸν υἱόν [27]).

Seit den Zeiten der Ptolemäer wird Apoll Καρνεῖος vorzüglich oft als medicinische Gottheit gefunden. Im *Theokrit* [28]) kommt das Fest des Karnischen Apoll vor. Der Scholiast sagt zu dieser Stelle: der Name komme von dem Wahrsager Karnos her, der den Herakliden, als sie in den Peloponnes einfielen, nichts Gutes prophezeihet habe. Darüber seyn diese aufgebracht worden, und einer von ihnen, *Hippotes*, habe ihn umgebracht. Dieses Verbrechen zog eine Pest nach sich, die sich nur dann stillte, als man dem Apoll gelobte, dieses Fest zu feiern. *Praxilla* bezeugt bei eben diesem Scholiasten, daſs der Name von dem *Karnius*, dem Sohn der Europa, herrühre, den Apoll geliebt habe. Noch eine andere Meinung leitet es von κραίναι, ὅ ἐστι τελέσαι, her [29]). *Pausanias* unterscheidet hievon den Karnischen Apoll, der in Sparta verehrt wurde, noch ehe die Herakli-

26) *Athen.* deipnosoph. lib. XI. c. 5. p. 469. 470. (ed. *Casaub.*)

27) Schol. *Pindar.* olymp. XIII. v. 74. p. 149.

28) Idyll. E. v. 83. . . . τᾶδε Κάρνεια καὶ δὴ ἐφέρπει. *Athenäus* (lib. IV. c. 9. p. 141.) liefert die Beschreibung dieses Festes.

29) Schol. ad Theocrit. id. E. p. 131. b. 132. a. (ed. *Camerar.* 8, Frcf. 1545.) , . . *Konon* (narrat. 26. in *Gale* script. histor. poet. p. 265.) macht aus dem Karnos gar ein Gespenst, welches den Doriern gefolgt sey.

den in den Peloponnes kamen, und trägt aufserdem eine andere Meinung vor, nach welcher die Griechen, die das hölzerne Pferd, womit sie Troja erobern wollten, auf dem Berg Ida aus Cornus-Bäumen (κρανεῖα) zimmerten, den Apoll versöhnten, und ihn, durch Versetzung des ρ, καρνεῖος nannten [30]).

Diesen Karneios verehrt *Kallimachus* vorzüglich als medicinische Gottheit, und sagt, die Aerzte haben von ihm die Mittel zur Abwendung des Todes gelernt [31]).

Spätere Zeugnisse beizubringen, ist kaum nöthig. Indessen wird man beim *Diodor von Sicilien* [32]), beim *Philo* [33]), *Galen* [34]) und *Lucian* [35]) unzweideutige Stellen finden, dass man nachmals den Apoll allezeit als eine medicinische Gottheit, ja als den Stifter der Arzneikunde angesehen.

63.

Die zweite medicinische Gottheit, *Artemis*, Schwester des Apoll, bekam erst in spätern Zeiten me-

30) *Pausan.* lib. III. c. 13. p. 385. 386.

31) *Callimach.* hymn. in Apoll. v. 72.
Σπάρτη, τοι, Καρνεῖε, τόδε πρώτιστον ἔδεθλον.
v. 45. Κείνου δὲ θριαὶ καὶ μάντιες· ἐκ δέ νυ Φοίβου
ἰητροὶ δεδάασιν ἀνάβλησιν θανάτοιο.

32) Lib. V. c. 74. p. 390.

33) Legat. ad Caj. p. 1006. σωτηρίων φαρμάκων εὑρετὴς πρὸς ὑγείαν ἀνθρώπων.

34) Protrept. p. 1. Ζηλῶν μὲν τὴν Ἀσκληπίου τέχνην ἰατρικὴ, ζηλῶν δ' Ἀπόλλωνος αὐτήν γε ταύτην, καὶ τὰς ἄλλας ἁπάσας ἃς ἔχει, τοξικὴν, μουσικὴν, μαντικήν. . . Beim *Plutarch* (sympoſiac. lib. VIII. qu. 14. p. 745.) macht *Trypho* einen Unterschied zwischen Apollo *Päan*, einer medicinischen Gottheit, und Apollo *Musagetes*.

35) *Lucian.* philopatr. p. 767. προφήτης ἄριστος καὶ ἰητρός.

medicinische Wirksamkeit. Ursprünglich war sie blosse Jagd-Göttin. Als solche erscheint sie in den Homerischen Werken [36]); als solche ward sie, einen Pardel mit einer und einen Löwen mit der andern Hand zähmend, auf dem Kasten des Kypselus abgebildet [37]): als Jagd-Göttin hatte sie weder auf die Heilkunst, noch auf den Mond die geringste Beziehung. Selene sowohl als Ilithyja sind daher im Homerischen Zeitalter von der Artemis völlig verschieden. Sie tödtet in der Ilias und Odyssee, wie andere Götter, die Menschen [38]); vorzüglich ward ihr der Tod der Weiber, wie dem Apoll der Tod der Männer, zugeschrieben [39]). Sie pflegte auch schon im Homerischen Zeitalter die verwundeten Heroën, z. B. den Aeneas [40]). Aber darum kann man sie eben so wenig, als Aphrodite, die auch dies Geschäfft über sich nahm, eine medicinische Gottheit nennen.

Auch im Hesiodus wird sie von der Ilithyja unterschieden: sie ist die Tochter der Leto [41]), Ilithyja die Tochter der Here [42]). Sogar der Homerische Hymnus auf die Artemis enthält keine Spur einer medicinischen Beschäfftigung, oder der Identität mit dem Monde.

Erst die Tragiker, und unter ihnen *Sophokles*, fingen an, die Göttin des Mondes mit der Artemis

 zu

36) Od. VI. 102.
37) *Pausan.* lib. V. c. 19. p. 83. 84.
38) Il. VI. 428. Od. V. 123.
39) *Antipater* in *Brunck* analect. vol. II. p. 120.
40) Il. V. 446.
41) *Hesiod.* theogon. v. 14.
42) *Das.* v. 922.

zu verwechseln. Wenigstens nennt sie jener Tragiker die Fackelträgerin (ἀμφίπυρος) [43]. Und noch mehr finden wir diese Verwechselung mit dem Monde sowohl als mit Ilithyjen in den Orphischen Hymnen, wo sie die Fackelträgerin, die Geburtshelferin, die Löserin des Gürtels, die Helferin u. s. f. heisst [44].

Unter mehreren dieser Namen ward Artemis seit dieser Zeit verehrt: zu Pellene in Achaja als Helferin (σώτειρα) [45]: zu Koroneia als Kinder-Nährerin (παιδότροφος) [46]. Man schrieb ihr selbst die Erfindung der physischen Erziehung der Kinder zu, und nannte sie deswegen κόυροτρόφος [47]. In Amarynthos in Euböa verehrte man sie als medicinische Schutzgottheit, weswegen sie Amarysia hiess. Unter diesem Namen hatte sie auch zu Athmonä [48] und als Löserin des Gürtels zu Athen einen Tempel [49].

Nun entstand die allegorische Ableitung des Namens dieser Göttin, von ihrer Kraft gesund und stark zu machen (ἀπὸ τοῦ ἀρτεμέας ποιεῖν.) [50]. Nun riefen die Dichter, vorzüglich die alexandrinischen, die ursprüngliche Jagd-Göttin ausdrücklich als Vorsteherin der Geburtshülfe an [51].

Noch

43) *Sophocl.* Trachin. v. 218.
44) Hymn. 35. p. 228.
45) *Pausan.* lib. VIII. c. 27. p. 340.
46) *Id.* lib. IV. c. 34. p. 582.
47) *Diodor.* lib. V. c. 73. p. 389.
48) *Pausan.* lib. I. c. 31. p. 122.
49) Schol. *Apollon. Rhod.* argon. v. 288.
50) *Strabo* lib. XIV. p. 942.
51) *Callimach.* hymn. in Dian. v. 21. — *Brunck* analect. vol. I. p. 194. vol. II. p. 119. 143. — *Theocrit.* id. 26. v. 28. 29.

Noch späterhin ward sie gar mit der Selene [52]), dann mit Hekate und Persephone, der Gattin der Unterwelt verwechselt [53]), und zur Erfinderin der Magie gemacht [54]).

64.

Eine der ältesten medicinischen Gottheiten der Griechen ist *Eileithyja*, oder *Eleutho*, nach der ältesten pelasgischen Form [55]). Den Dienst derselben hatte noch vor Orpheus Zeiten der Lycier *Olen*, der Erfinder der Hymnen und des Hexameters [56]), von den Hyperboreern, den Anwohnern des schwarzen Meers, her zu den Griechen gebracht. Auf Delos, die dem Apoll und der Artemis geweiht war, hatte sie der in der Geburt des Apoll ringenden Leto beigestanden, nachdem ihr, die von der eifersüchtigen Here bei den Hyperboreern zurückgehalten worden, von den übrigen Göttinnen ein prächtiges Halsband versprochen worden [57]). In Delos ward sie daher vorzüglich verehrt [58]).

Aber auch beim Amnissus in Kreta war schon im Homerischen Zeitalter eine der Eleithyja geweihte Höhle,

52) *Plutarch.* de facie in orbe lunae, p. 944. 945.

53) *Phurnut.* de natur. Deor. c. 32. p. 224. in *Gale* opusc. mythol. — *Nonn.* Dionysiac. lib. XLIV. p. 757. (ed. *Falkenburg.* 4. Antwerp. 1569.)

54) *Tatian.* Assyr. orat. contra Graec. p. 265.

55) *Böttigers* Ilithyja, S. 10. (8. Weimar, 1799.)

56) *Pausan.* lib. X. c. 5. p. 146. lib. IX. c. 27. p. 82. — *Herodot.* lib. IV. c. 48. p. 340. 341.

57) *Homer.* hymn. in Apoll. v. 97-120.

58) *Callimach.* hymn. in Del. v. 257.

Höhle [59]), von welcher auch *Strabo* [60]) und *Eustathius* reden [61]): doch erklärt dieser sie an einem andern Orte allegorisch [62]). Bei den Klitoriern hatte sie ihren Tempel neben dem Aeskulapischen [63]).

In der Ilias kommt zweimal die Eileithyja als eine einzige [64]), und zweimal in der Mehrzahl vor [65]): durchgehends hat sie die Geschäffte der Geburtshelferin. Woher aber diese Verschiedenheit in demselben Gedichte komme, daſs dieselbe Gottheit bald nur als eine, bald in der Mehrzahl aufgeführt wird, das erklärt *Böttiger* [66]) vortrefflich dadurch, daſs es wahrscheinlich nur zwei Eileithyjen, eine günstige (ἐπιλυσαμένη und ἠπιόνη) und eine ungünstige (μογοστόκος, πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσα), wie einen Eros und Anteros, gegeben habe. Diese Erklärung stimmt völlig mit dem orientalischen Ursprunge des ganzen Mythos überein.

Dem *Hesiodus* ist die Eileithyja Tochter des Zeus und der Here und Schwester des Ares und der Hebe [67]). Gewöhnlich wird sie als Beisitzerin der Göttinnen des Schicksals, der tiefsinnigen Moiren, aufgeführt [68]). Ja, der Lycier (Olen) hatte sie selbst mit

59) Od. XIX. 188. 60) Lib. X. p. 730.

61) Schol. in *Dionys. Perieg.* v. 498. p. 93. in *Hudson* geogr. min.

62) Schol. in Od. l. c. p. 294.

63) *Pausan.* lib. VIII. c. 21. p. 409.

64) Il. XVI. 187. XIX. 103.

65) Il. XI. 270. XIX. 118.

66) a. O. S. 27. 67) Theogon. v. 922.

68) *Pindar.* Nem. VII. 1. — Ol. VI. 72. *Euripid.* Iphigen. in Taur. v. 205.

mit der Πεπρωμενη oder der Göttin des Schicksals für einerlei erklärt, und sie die Spinnerin (εὔλινος) genannt [69]). Eben dieser Stifter ihrer Verehrung unter den Griechen hatte sie für die Mutter des Eros ausgegeben, wodurch sie mit der Rhea der Kureten einerlei Bedeutung bekommt [70]).

Dafs die Orphiker sie zuerst mit der Artemis verwechselten, ist vorher gezeigt worden. Dieser Vorstellung folgten die Künstler, die sie mit Fackeln in den Händen, weil sie die Kinder an das Tages-Licht bringe, bildeten. So stand vom Messenier Damophon zu Aegium in Achaja eine Bildsäule der Eileithyja aus pentelischem Marmor, die eine Fackel in der Hand trug [71]).

Die ungünstige Eileithyja ward als Giftmischerin, Zauberin oder Hexe (φαρμακὶς) gebildet. So waren ihrer mehrere in halb erhobener Arbeit zu Theben an dem vorgeblichen Hause des Amphitruo zu sehn; die, wie man sagte, von der Here geschickt worden waren, um die Wehen der Alkmene zu hemmen [72]).

65.

Nächst diesen ältesten medicinischen Gottheiten der Griechen giebt es ein ganzes System medicinischer Heroën, deren die meisten, vom Kentauren *Chiron* erzogen, ihn als den Erfinder der Arznei-

kun-

69) *Pausan.* lib. VIII. c. 21. p. 409.
70) *Id.* lib. IX. c. 27. p. 82.
71) *Id.* lib. VII. c. 23. p. 322.
72) *Id.* lib. 11. c. XI. p. 34. — Vergl. *Böttiger* S. 39. f.

kunde verehren. Es iſt alſo natürlich, daſs wir den letztern zuerſt kennen lernen.

Vor dem Zuge der Argonauten lebte in Theſſalien am Pelion *Chiron*, des Kronos und der Philyra, einer Tochter des Okeanos, Sohn [73]). In den Homeriſchen Geſängen wird er ſchon der gerechteſte aller Centauren genannt [74]), welches die Scholien durch ſeine Gaſtfreundlichkeit erklären [75]). Dieſe Tugend beſaſs er in vollem Maaſse; denn nicht allein den vertriebenen Jaſon, ſondern auch den Peleus nahm er auf, und rettete beide von den Nachſtellungen ihrer Verfolger [76]). Er milderte die rauhen Sitten der Theſſalier, unter denen er lebte; wie ein Fragment aus der Titanomachie ſehr deutlich ſagt [77]). Daher ſchildert ihn auch Pindar als rauh von Leibe, aber ſanft von Gemüth [78]).

Daſs er mit ſeinem ganzen Geſchlechte, den Centauren, auf mehrern Kunſtwerken als ein Thiermenſch, oder als ein Ungeheuer erſcheint, deſſen vordere Hälfte menſchlich, die hintere aber von einem

73) *Pindar.* Pyth. III. 1. — *Apollodor.* lib. I. c. 2. p. 6. *Apollon. Rhod.* lib. II. v. 1235. Najas nennt ſeine Mutter der einzige Xenophon. (Cyneget. p. 973. Opp. ed. *Leunclav.* fol. Pariſ. 1625.)

74) Il. XI. 831.

75) Schol. *Villoiſ.* ad h. l. p. 290.

76) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. I. v. 555. — *Pindar.* Nem. IV. 98. — *Apollodor.* lib. III. c. 13. p. 257.

77) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 306. Εἴς τε δικαιοσύνην θνητῶν γένος ἤγαγε.

78) *Pindar.* Pyth. III. 3. Φῆρ' ἀγρότερον, νοῦν ἔχοντ' ἀνδρῶν φίλον.

nem Pferde ist[79]), und dass bei allen spätern Dichtern diese Vorstellung allgemein ist, rührt von einer Fabel her, die Pindar zuerst in die Mythologie eingeführt hat. Er erzählt nämlich, dass Ixions und Nephelens Sohn, Centauros mit den Stuten in den Thälern von Magnesia die Hippocentauren gezeugt habe, [80]). Dem Pindar schreibt ausdrücklich Galen die Erfindung dieser Fabel zu [81]). Die Deutung derselben, nach einer Volkssage, dass die Centauren zuerst die Rosse gezähmt und den Bewohnern der Thäler als Rossmenschen erschienen seyn, ist wahrscheinlich erst der Bildung Centaurischer Halbrosse durch Dichter und Künstler nachgefolgt: denn *Lysias* eignet den Amazonen die Erfindung des Reitens zu [82]).

Die Homerischen Centauren sind also nichts weniger als Halbrosse, sondern wilde, rauhe Bergbewohner Thessaliens, von ungewöhnlicher Stärke des Körpers, und unter ihnen war Chiron der würdigste. Da die Lapithen ihn in der Folge vertrieben, so ging er nach Malea [83]), und starb endlich, von einem Pfeil des Herakles vergiftet, der in das Blut der Lernäischen Hydra getaucht war. Da hievon zunächst ein äusserst bösartiges und unheilbares Geschwür entstand, so hiessen seitdem dergleichen

Ge-

79) Auf dem Kasten des Kypselus. *Pausan.* lib. V. c. 19. p. 84.

80) *Pindar.* Pyth. II. 85.

81) *Galen.* de usu partium, lib. III. p. 392.

82) *Lys.* orat. in Corinth. soc. p. 28. (ed. *Auger.* 8. Paris. 783.) Vergl. *Voss* mythologische Briefe, Th. II. S. 268. f.

83) *Apollodor.* lib. II. c. 5. p. 121.

Geschwüre chironische [84]): so wie die Pflanze, womit er sich zu heilen versuchte, Chironia oder Centaurium [85]).

56.

Unter den griechischen Heroen des Homerischen Zeitalters giebt es wenige, die nicht diesen gerechtesten aller Centauren, den Chiron, als ihren Lehrer in allen menschlichen Künsten und Wissenschaften erkenneten. *Xenophon* nennt folgende seiner Schüler: Cephalus, Aeskulap, Melanion, Nestor, Amphiaraus, Peleus, Telamon, Meleagrus, Theseus, Hippolytus, Palamedes, Odysseus, Menestheus, Diomedes, Kastor, Polydeukes, Machaon, Podalirius, Antilochus, Aeneas und Achilleus [86]). Zu diesen setze ich noch den Aristäus [87]) und den Jason [88]). Chiron unterwies diese Heroen in der Musik, der Gesetzgebung, der Sternkunde, der Jagd und in der Medicin [89]).

In der Arzneikunst hatte er sich durch Anwendung heilsamer Kräuter eine so vorzügliche Geschicklichkeit erworben, dass er für den Erfinder dieser Kunst ganz eigentlich ausgegeben wird [90]). Unter an-

84) *Apollodor.* a. O. 85) *Plin.* lib. XXV. c. 4. 5.

86) *Xenoph.* cyneget. p. 972. 973.

87) *Apollon. Rhod.* lib. II. v. 508. f.

88) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. I. v. 555. — *Tzetz.* schol. in *Lycophr.* Alexandr. v. 175.

89) *Plutarch.* de musica, p. 446. — *Xenophon* l. c. — *Pindar.* Nem. III. 93. — Il, IV. 240. XI. 831. — *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 306.

90) *Plin.* lib. VII. c. 56. — *Plutarch.* sympofiac. lib. VIII. qu. 1. p. 647. — *Eustath.* ad Il. IV. 219. p. 107.

andern hatte er den Phönix, des Amyntors Sohn, an einer Blindheit geheilt, die unheilbar schien [91].

Daher erwiesen ihm nach seinem Tode unter mehrern griechischen Völkerstämmen die Einwohner von Magnesia in Thessalien göttliche Ehre, und opferten ihm jährlich die Erstlinge ihrer Früchte [92]. Die Kirchen-Väter fabeln sogar, zu Pella seyn ihm Menschen-Opfer gebracht worden [93]. Gewiss aber ist, dass man von Hesiodus ein Lobgedicht auf diesen Wohlthäter des menschlichen Geschlechts hatte [94].

67.

Von den Zöglingen des Chiron wird in den Homerischen Gesängen zuvörderst *Achilleus* wegen seiner Erfahrung in der Arzneikunst gerühmt. Patroklous, der Freund des Helden, wandte bei dem verwundeten Eurypylus die Mittel an, welche er vom Achilleus gelernt,

ihn, den Chiron gelehrt, der gerechteste aller Kentauren.

Er streckte den Verwundeten im Zelte auf Stierfellen aus,

— und schnitt mit dem Messer den scharfen
schmerzenden Pfeil aus der Lend'; auch rein mit laulichem Wasser
wusch er das schwärzliche Blut: dann streut er bittere Wurzel
drauf,

91) *Apollodor.* lib. III. c. 13. p. 261.
92) *Plutarch.* l. c. 93) *Clem. Alex.* admonit. p. 27.
94) *Pausan.* lib. IX. c. 31. p. 97.

drauf, mit den Händen zermalmt, die lindernde, welche die Schmerzen alle bezwang; und es stockte das Blut in erharschender Wunde [95]).

Die bittere schmerzstillende Wurzel soll, nach den Scholiasten [96]), Schaafgarbe oder Osterluzey gewesen seyn. Auch später noch sass Patrokleus in des edlen Eurypylos schönem Gezelte,

ihn mit Worten erfreuend, und fügt auf die schmerzende Wund' ihm lindernde Heilungssäfte, die dunkele Quaal zu bezähmen [97]).

Dass die Schaafgarbe von Achilleus den Namen führt, ist bekannt. Doch waren die Alten selbst nicht einig, welche Pflanze den Namen Achillea mit Recht verdiene [98]).

68.

Der zweite Zögling des Chiron, dessen medicinische Wirksamkeit im Alterthum gerühmt wird, ist *Aristäus*.

Verschiedene alte Schriftsteller, von denen uns die Scholiasten des *Pindar* und *Apollonius Rhodius* die besten Notizen geben, haben die Abkunft des *Aristäus* auf abweichende Art erzählt. Seine Mutter wird

95) Il. XI. 844.

96) *Eustath.* ad h. l. p. 292. — Schol. *Villois.* ad h. l. p. 291.

97) Il. XV. 393. Καὶ τὸν ἔτερπε λόγοις. Der Scholiast des *Villoison* (ad h. l. p. 364.) bemerkt hiebei, dass λόγος hier das einzige Mal in der ganzen Ilias vorkomme. Mir scheint diese Bemerkung wichtig, weil diese λόγοι, statt der gewöhnlichen ἔπη, wohl Zauber-Worte gewesen seyn mögen.

98) Plin. lib. XXV. c. 5.

wird durchgehends Kyrene genannt. Schon *Heſiodus* beſchrieb in ſeinen Eoïs die Entführung der Kyrene durch Apoll [99]). Apoll erzeugte mit ihr dieſen Sohn und den *Avtuchos*. Nach dem *Pherekydes* hatten ſie, auf Befehl des Apoll, Schwäne nach Libyen getragen, wo ihr der Gott beiwohnte. *Pindar* erzählt, daſs Apoll mit der Kyrene öfters auf der Jagd geweſen; bei Gelegenheit ihres Kampfes mit einem Löwen habe er ſie lieb gewonnen, und ſie nach Kyrene gebracht, wo ſie den Ariſtäus gebahr [100]). An einem andern Orte [1]) weiſſagt Chiron dem Apoll, ſein Sohn *Ariſtäus* werde von den Horen und der Gäa nach ſeiner Geburt verpflegt, und als Ἄγριος und Νόμιος (Zeus und Apoll) unſterblich werden. *Agrötas* ſagt, Apoll habe ſie zuerſt nach Kreta, aber dann nach Libyen geführt; ihre Schweſter habe Lariſſa geheiſsen, und ſie habe vorher das Vieh des Königs Peneus gehütet, ſei aber nicht ſeine Tochter geweſen. Nach dem *Akaſtor* bezwang ſie in Libyen einen Löwen, und bemächtigte ſich des Throns, den *Eurypylus* einnahm. *Bakchylides* kannte vier *Ariſtäos*, einen von Karyſtos, einen, der ein Sohn des Chiron war, ferner einen Giganten, den Sohn der Erde und des Himmels, und endlich dieſen

99) Schol. *Pindar.* pyth. IX. v. 6. p. 283.
Ἠοίη φθίη Χαρίτων ἄπο κάλλος ἔχουσα
Πηνειοῦ παρ' ὕδωρ καλὴ ναίεσκε Κυρήνη.
Hieraus ſchlieſst *Voſs* (mythol. Briefe, B. II. n. 12. p. 95.), daſs *Heſiodus* nach der Erbauung von Kyrene (alſo weniger als 600 Jahre vor Chriſti Geburt) gelebt habe.

100) *Pindar.* pyth. IV. v. 460. ff.
Pyth. IX. v. 104.

ſen Sohn der Kyrene. Der Scholiaſt ſelbſt ſagt, *Ariſtäus* habe auf der Inſel Keos die Bienenzucht und den Oehlbau eingeführt, und werde von den Einwohnern als Zeus und Apollon verehrt [2]). Daſſelbe bezeugte *Athenagoras*, wo ſtatt Χίους, Κείους zu leſen iſt [3]).

Apollonius von Rhodus ſelbſt nennt den *Ariſtäus* einen Sohn des Apoll und der Kyrene, und erzählt, daſs *Apoll* ihn zum Centauren *Chiron* gebracht, wo er von den Bergnymphen in der Arzneikunſt und Wahrſagerei unterrichtet worden, und die Schaafe hüten müſſen. Die Aimonier nennten ihn ἄγριος und νόμιος [4]).

Pherekydes nannte ihn ſelbſt Παιήων, und gab die Hekate für ſeine Tochter aus [5]).

Diodor von Sicilien erzählt, die Libyſchen Nymphen haben ihn in der Bienenzucht, dem Oehlbau, und der Bereitung der Butter unterrichtet. Er habe darauf groſse Reiſen nach Sicilien und Sardinien unternommen, und die Menſchen mit ſeinen Künſten und mit den Vortheilen der Kultur bekannt gemacht. Ja er ſoll nach Thracien gekommen, in die bakchiſchen Orgien eingeweiht worden ſeyn, und von dem Bakchus manches gelernt haben. Er habe darauf Kadmus Tochter, *Autonoe*, geheirathet, und ſei endlich auf dem Berge Hämus den Augen

2) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. II. p. 154.

3) *Athenagor.* legat. pro Chriſtian. p. 308. (ed. Venet. fol. 1747.)

4) *Apollon. Rhod.* argonaut. lib. II. v. 508. ſ.

5) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. III. p. 215.

gen der Sterblichen entrückt worden [6]). Sein Sohn *Aktäon*, der auch von *Chiron* unterrichtet worden, erlitt die Hundswuth, und kam auf elende Art um [7]). Dies iſt die erſte Spur dieſer Krankheit, und *Athenodorus* [8]) hat alſo Unrecht, wenn er die Hundswuth vor Pompejus Zeiten für unbekannt hält. Gewöhnlich wird aber, beſonders vom *Diodor* an der angeführten Stelle, die Todesart des *Aktäon* anders erzählt.

Nach eben dieſem Schriftſteller ging *Ariſtäus* auf die Inſel Keos (ſo, glaube ich, muſs ſtatt Kos geleſen werden), und durch die Opfer, die er dort gegen den Aufgang des Hundsſterns brachte, verſöhnte er die Gottheit, und ſtillte eine Peſt.

Der Verf. der *Einleitung* unter den Galeniſchen Schriften giebt den *Ariſtäus* auch als einen Schüler des *Chiron* an [9]).

Nach dem *Plutarch* war *Ariſtäus* einer der erſten, der die Jagd auf gewiſſe praktiſche Regeln zurück brachte. Daher pflegte man, wenn man auf die Wolfs- und Bären-Jagd ging, Gelübde an den *Ariſtäus* zu thun. Aus einem alten Dichter führt er noch folgende Verſe vom *Ariſtäus* an:

ὃς πρῶτος θήρεσσιν ἐπῆξε ποδάγρας [10]).

Am umſtändlichſten erzählt *Nonnus* die Mythen von ihm. Er habe über den Dionyſos den Sieg da-

6) Biblioth. lib. IV. c. 81. p. 324. — *Apollodor.* lib. III. c. 4. p. 186.

7) *Euripid.* Bacch. v. 335. — *Apollodor.* l. c. p. 189.

8) *Plutarch.* ſympoſ. lib. VIII. qu. 9. p. 731.

9) *Galen.* opp. vol. IV. p. 371.

10) *Plutarch.* amator. p. 757.

davongetragen, weil er die Götter mit Honig bestochen [11]). Auch übt *Aristäus* beim *Nonnus* die Medicin aus; er bedient sich besonders des Centaureum minus, zur Kur der Wunden [12]).

Ein *Aristäus* wird auch von den Scholiasten des *Aristophanes* für den Erfinder des Silphiums gehalten [13]). Da nun *Theophrast* [14]) und *Plinius* [15]) bezeugen, dass man sieben Jahre vor Erbauung der Stadt Kyrene (600 J. vor Chr.) schon das Silphium gekannt habe, so stimmt diese Chronologie ziemlich überein; und dieser *Aristäus*, der jedoch mit der mythischen Person nicht zu verwechseln ist, hätte demnach 607-617 J. vor Chr. Geb. gelebt. Durch Einführung des Silphiums, als Gewürzes und als Arzneimittels [16]), hat er sich den vorzüglichsten medicinischen Ruhm erworben.

69.

Der berühmteste aber unter Chirons Zöglingen, und der in der Geschichte der Medicin den vorzüglichsten Platz verdient, ist *Aeskulap* oder *Asklepios*.

Von

11) *Nonn.* Dionys. lib. V. p. 96. lib. XIII. p. 238.
12) Ib. lib. XVII. p. 316.
13) Schol. *Aristoph.* equit. v. 890.
14) Histor. plant. lib. VI. c. 3. p. 122. (ed. *Heins.*)
15) Lib. XIX. 15.
16) Vergl. Beiträge zur Geschichte der Medic. St. 1. S. 208. f. Dabei merke ich noch an, dass, nach dem *Alexandrides* (Schol. Aristoph. plut. v. 926.), die Ampelioten in Libyen einen Silphium-Stängel einst als ἀνάθημα nach Delphen vermachten.

Von ſeiner Geburt liefert uns *Pauſanias*[17]) mehrere Volksſagen. Der König Phlegyas von Theſſalien nämlich hatte eine Tochter, Namens Koronis, die von Apoll geſchwängert war. Ihr Vater hatte inzwiſchen einen Einfall in den Peloponnes gethan, und die Einwohner zum Theil ausgeplündert. Seine Tochter, die er mit auf den Zug genommen hatte, kam heimlich nieder, und ſetzte das Kind auf dem Berge Tittheion, der damals Myrtion hieſs, aus. Hier ward es von einer Ziege geſäugt, und vom Hund des Ziegenhirten bewacht. *Aresthanas*, ſo hieſs der Hirt, vermiſste ſeinen Hund und eine Ziege, ſuchte, und fand endlich das Kind mit einem Blitz-ähnlichen Glanz umgeben . . . Eine andere Tradition, ſagt *Pauſanias*, erzählt, daſs Koronis, da ſie mit dem Aeſkulap ſchwanger ging, dem Iſchys zu groſse Vertraulichkeit erlaubt, und daſs Artemis ſie zur Strafe darauf getödtet, Hermes aber, als Koronis Leichnam ſchon auf dem Scheiterhaufen gelegen, das Kind aus ihrem Leibe gerettet habe. Einige wollen, fährt *Pauſanias* fort, daſs Aeſkulap ein Sohn der Arſinoë, einer Tochter des Leukipp, und alſo Meſſene ſein Vaterland geweſen. Einſt ging ein Arkadier, Apollophanes, nach Delphen, um ſich beim Orakel darüber zu befragen. Er erhielt von der Pythia zur Antwort:

Ὦ μέγα χάρμα βροτοῖς βλαστὼν Ἀσκληπιὲ πᾶσιν,
ὃν Φλεγυηῒς ἔτικτεν ἐμῇ φιλότητι μιγεῖσα
ἱμερόεσσα Κορωνὶς ἐνὶ κραναῇ Ἐπιδαύρῳ.

 Da-

17) Lib. II. c. 26. p. 275. ſ.

Dadurch ward alſo den Meſſeniern der Vorzug abgeſprochen, daſs der Gott der Heilkunſt ihr Landsmann ſei. *Pauſanias* ſetzt hinzu, daſs alſo entweder Heſiodus ſelbſt, oder ein anderer, in Heſiodus Namen, den Meſſeniern zu Gefallen, die Arſinoë zur Mutter des Aeſkulap gemacht zu haben ſcheine.

Von dieſer Tradition kommt in dem *Heſiodus*, den wir itzt beſitzen, keine Spur vor. Im Gegentheil haben wir ein Fragment von dem Dichter aus Aſkra [18]), wo er die Koronis ausdrücklich als Mutter des Aeſkulap anſieht, ihren ſtrafbaren Umgang mit dem Eilatiden Iſchys erzählt, und berichtet, daſs ein Rabe dem Apoll davon die Botſchaft gebracht habe.

Jene Sage aber, daſs *Arſinoë* die Mutter des Aeſkulap geweſen, findet ſich in einem Fragment des Dichters *Aſklepiades*, der die Eriopis zu einer Schweſter des Aeſkulap macht [19]). Auch *Sokrates* von Argos bezeugt es, daſs der letztere von *Arſinoë* gebohren worden, und *Ariſtides*, in ſeiner Schrift über Knidos, hebt dieſen Widerſpruch dadurch, daſs er ſagt, Arſinoë habe in der Jugend Koronis geheiſsen [20]).

Pindar führt in der dritten pythiſchen Ode jene Fabel von der Rettung des *Aeſkulap* aus dem Feuer mit eben den Umſtänden an, die ſchon *Heſiodus* in dem

18) Schol. *Pindar.* pyth. III. v. 15. p. 196.
Τῇ μὲν ἄρ' ἦλθε κόραξ· φράσε δ' ἄρα ἔργ' ἀΐδηλα
Φοίβῳ ἀκερσεκόμῃ, ὅτ' ἄρ' Ἴσχυς ἔγημε Κορονὶν,
Εἰλατίδης Φλεγυίαο, Διογνήτοιο θύγατρα.

19) *Ib.* Ἀρσινόη δὲ μιγεῖσα Διὸς καὶ Λητοῦς υἱῷ
τίκτ' Ἀσκληπιὸν υἱὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε.

20) *Ib.* Vergl. *Apollodor.* lib. III. c. 10. p. 233.

dem angeführten Fragment erzählt. Koronis habe zu Lakereia in Theſſalien, am See Boibias und an den Quellen des Amyrus gewohnt. Dies war die Fläche Dotium, wo auch der Homeriſche Hymnus den Aeſkulap gebohren werden läſst [21]).

Trikka aber wird, auſser den ſchon in der Geſchichte angeführten Zeugniſſen, von dem *Porphyrius* [22]) und *Strabo* [23]) als der Geburts-Ort des Aeſkulap angegeben. Trikka liegt höchſtens 400 Stadien weſtlich von dem dotiſchen Gefilde.

70.

Die Etymologie des Namens Ἀσκλήπιος geben *Phurnutus* [24]) und *Euſtathius* nach ihrer Weiſe an [25]). Er heiſst entweder ſo ἀπὸ τοῦ ἀναβάλλεσθαι τὴν κατὰ τοῦ θανάτου γινομένην ἀπόκλησιν, oder weil er als ἤπιος dem Epidaurier Ἄσκλητος, der an böſen Augen litt, erſchienen ſei, und ihn geheilt habe; oder auch πλεονασμῷ τοῦ λ παρὰ τὸ ἀσκεῖν ἠπίως τοὺς νοσοῦντας, ὅ ἐστιν ἐπι-

 μελείας

21) Hymn. 15. p. 607. 608.
— — τὸν ἐγείνατο δῖα Κορωνὶς
Δωτίῳ ἐν πεδίῳ — — —

22) *Euſeb.* praepar. evangel. lib. III. c. 14. p. 124.
Τρίκκης ἐξ ἱερῆς ἥκω θεὸς, ὅν ποτε μήτηρ
Φοίβῳ ὑπευνασθεῖσα κυεῖ σοφίας βασιλῆα,
ἴδριν ἰητορίης Ἀσκληπιὸν . . .

23) Lib. XIV. p. 957.

24) L. c. c. 33. p. 229.

25) Schol. in Iliad. Δ. 202. p. 107. *Tzetzes* (Schol. in *Lycophr.* Alexandr. v. 1054.) ſagt: Er habe als ἤπιος den Ἄσκλης, König der Daunier, geheilt, und daher komme der Name. Die ſpätern Graeculi gefallen ſich am meiſten in ſolchen ungereimten Deuteleien.

μελείας ἄξιουν, ἢ παρὰ τὸ μὴ σκελετεύεσθαι αὐτοὺς, ἐὰν ἠπίως προςφερόμενον. Schon *Porphyrius* verſuchte, nach der Sitte der neuern Platoniker, ähnliche Erklärungen: die Sonne ſei Apoll, ἀπὸ τῆς πάλσεως τῶν ἀκτίνων, ſei auch Herakles, ἐκ τοῦ κλᾶσθαι αὐτὸν πρὸς τὸν ἀέρα, ſei endlich Aeſkulap, ἀπὸ τῆς σωστικῆς δυνάμεως. Der *Stab* komme ihm als Attribut zu, weil die Kranken einer Stütze bedürfen, um ſich aufzurichten. Die Schlange ſei ein Sinnbild des Scharfſinns und der Verjüngung [26]). Daſs man in der neuen platoniſchen Schule den Sitz des Aeſkulap in der Sonne geſucht habe, erhellt auch aus *Proklus* [27]) und *Salluſtius* (im 4ten Jahrh.) [28]).

71.

Aeſkulap wurde, wie die meiſten jungen Helden ſeines Zeitalters, von dem Kentauren *Chiron* in allen Künſten, beſonders in der Kunſt, äuſsere Schäden zu kuriren, unterrichtet [29]). Er that ſich in der Folge ſo ſehr in der Geſchicklichkeit, äuſsere Krankheiten zu behandeln, hervor, daſs er den Vorzug vor allen ſeinen Gefährten auf der Fahrt nach Kolchis

26) *Euſeb.* praepar. evangel. lib. III. c. 11. p. 112. — Vergl. *Phurnutus* l. c.

27) In Tim. lib. I. p. 49.

28) De diis et mundo, c. 6. p. 255. in *Gale* opuſc. mythol.

29) *Pindar.* Nem. III. v. 92. f.

—— Βαθυμήτα Χείρων
τράφε λιθίνῳ γ' Ἰάσον' ἔνδον τέγει,
καὶ ἔπειτ' ἐν Ἀσκληπιόν·
τὸν φαρμάκων δίδαξεν
μαλακόχειρα νομόν.

chis erhielt. Worin eigentlich die Kunſt des Aeſkulap beſtanden habe, lehren uns glaubwürdige alte Schriftſteller. Beſonders merkwürdig iſt eine Stelle im *Plato* [30]), bei der ich mich ihrer Wichtigkeit wegen etwas länger verweile. Er ſpricht anfangs davon, daſs die Arzneikunde ohne Luxus nicht beſtehen kann, und daſs, die Verletzungen äuſserer Theile und die epidemiſchen Krankheiten (*ἐπέτεια νοσήματα*) ausgenommen, der Menſch im Natur-Zuſtande ſelten einen Arzt braucht. Daher ſei auch die Arzneikunſt des *Aeſkulap* höchſt einfach geweſen, und er habe durch Erfahrung einige Mittel kennen gelernt, die beſonders bei äuſsern Verletzungen gute Dienſte thun. Man habe zu der Zeit weder Katarrhe, noch Gichtflüſſe (*ῥεύματα*), noch Blähungen (*φῦσαι*) gekannt; auch ſei an keine Diätetik oder Gymnaſtik zu denken geweſen. Dies letztere beweiſet er ſehr richtig aus einem verlohrnen Fragment der kykliſchen Geſänge, wo erzählt wird, daſs die Söhne des *Aeſkulap* dem verwundeten *Eurypylus* einen Becher Wein gereicht haben, worin geriebener Käſe und Mehl gemiſcht worden. Gröſstentheils beſtand alſo die Geſchicklichkeit unſeres Helden darin, daſs er mit blut- und ſchmerzſtillenden Kräutern die Wunden zu behandeln und zu heilen wuſste. *Plutarch* [31]) bezeugt, daſs dies die Hauptſache der älteſten griechiſchen Medicin ausgemacht habe. Eben

30) Politic. lib. III. p. 398.

31) Sympoſiac. lib. II. quaeſt. 1. p. 646. 647. Τὰς παλαιὰς, ἅτε δὴ πλείστῃ κεχρημένας ἀπὸ φυτῶν ἰατρικῇ. — Ῥίζαι γάρ εἰσι καὶ βοτάναι, δι' ὧν ἰῶντο τοὺς κάμνοντας.

Eben auf ähnliche Art beſchreibt *Pindar*[32]) die Kurmethode des *Aeſkulap:* er habe diejenigen geheilt, die an langwierigen, von ſelbſt entſtandenen Geſchwüren litten, oder die von einer äuſsern Gewalt verletzt worden, oder von der Kälte und Hitze gelitten hätten. Er habe ſie theils vermittelſt lieblicher Geſänge (*μαλακαὶ ἐπαοιδαὶ*), theils durch Tränke, theils durch äuſsere Mittel, theils endlich durch den Schnitt wieder hergeſtellt. Auſser einfachen, aus Kräutern bereiteten Mitteln, wandte alſo *Aeſkulap* gröſstentheils das Gebet, die Anrufung der Gottheit, an, und da dieſes Gebet oft in Verſen, oder wenigſtens in myſtiſchen Ausdrücken, beſtand, ſo nannte man es *ἐπαοιδὰν* oder *carmen*[33]).

Dieſe Methode, Krankheiten zu heilen, kann als eine der älteſten angeſehen werden, und *Aeſkulap* verdient mit nichten den Vorzug, den ihm der Verf. der *Einleitung*[34]) unter den Galeniſchen Schriften, einräumt. Vor dem *Aeſkulap*, ſagt er, habe die ganze Kunſt in Empirie und bloſser Anwendung der Kräuter beſtanden; aber dieſer habe ſie zur Vollkommenheit gebracht und zu einer göttlichen Wiſſenſchaft erhoben.

Ob

32) Pyth. III. v. 84. f.

33) Auf dieſe Art heilten des Autolykus Söhne die Wunde des edlen Odyſſeus, indem ſie *das ſchwarze Blut mit Beſchwörung hemmten.* (*ἐπαοιδῇ δ' αἷμα κελαινὸν ἔσχεθον*). (Od. XIX. 457.

34) Introduct. c. 1. Opp. P. IV. p. 371. *Τελειὰν δὲ ἰατρικὴν καὶ τοῖς ἑαυτῆς μέρεσι συμπεπληρωμένην, τὴν μὲν ὡς ἀληθῶς θείαν, Ἀσκληπιὸν μόνον εὑρεῖν.*

Ob die Stelle im *Galen*[35]), die auch *Schulze*[36]) anführt, ein ächtes Zeugniſs von der Methode des *Aeſkulap* abgeben kann, oder ob ſie nicht vielmehr von den Vorſchriften gilt, die die Prieſter des Tempels zu Pergamus im Namen der Gottheit zu ertheilen pflegten, will ich gegenwärtig unterſuchen.

Daſs man viele ſchwere Krankheiten blos durch Hülfe der gehörigen Richtung der Leidenſchaften heilen könne, davon, ſagt *Galen*, ſei *Aeſkulap* ſelbſt ein Zeuge. Denen, die durch heftige Leidenſchaften ihren Körper zu ſehr erhitzt hätten, habe er die Anhörung eines Gedichts, oder eines Liedes, oder die Beſuchung eines komiſchen Schauſpiels angerathen (οὐκ ὀλίγας μὲν ᾠδάς τε γράφεσθαι καὶ μίμχς γελοίων καὶ μέλη τινὰ ποιεῖν ἐπιτάξας). Andern habe er das Reiten, die Jagd und die Waffen-Uebungen empfohlen, und ihnen ſowohl die Art der Bewegung als die Waffen vorgeſchrieben, deren ſie ſich zu bedienen hätten. Ich halte dieſe Nachricht von der äſkulapiſchen Diätetik für ein Zeugniſs von der ſpätern Ausübung der Kunſt in dem Tempel des Pergameniſchen Aeſkulaps; und zwar aus folgenden Gründen: 1) Der Tempel des Aeſkulap in *Pergamus* hat kein höheres Alter, als das Zeitalter des *Eumenes*, (280 vor Chr.), vor dem die Stadt blos aus einem einzelen Schloſſe beſtand. Von ihm wurde der Tempel und die Bibliothek angelegt[37]). *Galen* ſpricht

35) De ſanit. tuenda, lib. I. c. 8. p. 226. Opp. P. IV.
36) Hiſtor. medic. Per. I. ſect. 2. c. 2. §. 16. p. 85.
37) *Strabo* lib. XIII. p. 926. Vergl. *Pauſan.* lib. II. c. 26. p. 276.

spricht an der angezogenen Stelle blos von dem Pergamenischen *Aeskulap* (ὁ πατριὸς Θεὸς ἡμῶν Ἀσκληπιός). — 2. Jene Diätetik, durch die sich die Priester des Pergamenischen *Aeskulap* so auszeichneten, hat keinen frühern Ursprung, als die Zeit des *Prodikus* von Selymbrien (460 Jahr vor Chr.). Dies beweiset *Plato* an mehrern Stellen [38]).

72.

Auf ähnliche Art können wir über das Zeugniss des *Hyginus* [39]) urtheilen. Dieser versichert, dass Aeskulap der Stifter der klinischen Medicin, oder derjenigen Art die Kunst auszuüben, gewesen, die an den Krankenbetten selbst geschieht, und der Ausübung der Kunst in Tempeln entgegengesetzt ist. *Hyginus* ist ein viel zu später Schriftsteller, als dass er über die wahre Methode des *Aeskulap*, ohne ein älteres gültiges Zeugniss anzuführen, entscheiden könnte. Und die Geschichte lehrt ausserdem auch, dass die Arzneikunde so lange noch immer als ein Prärogativ der Priester angesehen wurde, bis die griechischen Philosophen sie zu einem Gegenstand ihrer Speculation machten, und *Hippokrates* anfing, sie auf eine vernünftige Art auszuüben.

Die meisten alten Schriftsteller kommen darin überein, dass *Aeskulap*, wie alle Helden damaliger Zeit, Todte erweckt habe: ja, die Erzählung von der Veranlassung seines Todes scheint dies noch zu bestätigen. *Diodor* von Sicilien [40]) sagt, es seyn solcher

38) Politic. lib. III. p. 399. — Tim. p. 500. etc.

39) Fab. c. 274. p. 201. (ed. *Muncker*. 8. Hamb. 1674.)

40) Lib. IV. c. 71. p. 315.

eher von dem Tode erweckten fehr viele gewefen, und *Pluto* habe endlich den *Zeus* bewegt, diefen Schmäler feines Reiches zu tödten. *Zeus* that es: und *Apollon*, Vater des *Aefkulap*, fuchte fich dadurch zu rächen, dafs er die Kyklopen umbrachte, die dem *Zeus* bis dahin feine Blitze gefchmiedet hatten. Der letztere beftrafte den Frevel des *Apollon* damit, dafs er ihn zwang, feine Kunft für Geld ausüben zu laffen [41]).

Sextus Empirikus [42]) erwähnt diefer Gefchichte, wie faft alle griechifche Schriftfteller; gefteht aber, dafs diefelbe fo verfchieden erzählt werde, dafs man über ihre Wahrheit fchwerlich entfcheiden könne. *Stefichorus* berichtet, *Aefkulap* habe einen gewiffen *Kapaneus* und *Lykurg* erweckt, die bei Theben geblieben waren: *Polyanthus* (oder *Polyarchus* von Kyrene) behauptet, *Aefkulap* fei defswegen vom Blitze erfchlagen worden, weil er des *Prötus* Töchter geheilt habe. *Panyafis* fagt, die Urfache fei die Erweckung des *Tyndareus* gewefen. Dies beftätigt auch *Plinius* [43]), der diefen Erweckten aber *Tyndarides* nennt. Einen andern von ihm Erweckten nennt *Paufanias* [44]) *Hippolytus*. — *Phylarchus* erzählt,

41) *Παροξυνθέντα τὸν Δία προστάξαι τῷ Ἀπόλλωνι θητεῦσαι παρ᾽ ἀνθρώπῳ, καὶ ταύτην τὴν τιμωρίαν λαβεῖν παρ᾽ αὐτȣ̃ τῶν ἐγκλημάτων.* Vergl. *Eurip.* Alceft. v. 5.

42) Adverf. Grammatic. lib. I. c. 12. §. 560. 561. p. 571. ed. *Fabric.*

43) Lib. XXIX. cap. 1. *Tzetz.* Chil. 10. v. 721.

44) Lib. II. c. 27. p. 280. *Eratofthenis* catafterifm. p. 103. in *Gale* opufc. myth. *Staphylus* apud *Sext. Empir.* l. c. p. 572. Scholiaft. *Pindar.* Pyth. III. v. 96. — *Ovid.* metamorph. lib. XV. fab. 45.

zählt, daſs *Aeſkulap* den Söhnen des *Phoeneus* ihr Geſicht wieder gegeben habe, und deswegen vom *Zeus* erſchlagen ſey: *Telesarchus* aber ſchreibt die Urſache ſeines Todes auf Rechnung der Erweckung des *Orinos*, den *Artemis* getödtet hatte [45]. Die Orphiker erwähnen noch des *Hymenäus*, und *Mneſagoras* des *Glaukus*, unter den vom Aeſkulap Erweckten [46].

Die Art des Todes erklärt ein ſpäterer Schriftſteller, *Heraklitus* [47], auf eine natürliche Art. Er ſagt, *Aeſkulap* ſtarb an einer heftigen Entzündung, und *Suidas* [48] nimmt die Krankheit für eine Bruſt-Entzündung. Es giebt nämlich manche Arten der Pleureſie, die ſich ſchleunig durch den Brand endigen: die Leichname der an dieſer Krankheit geſtorbenen Menſchen ſehn auf einer Seite blau aus, als ob ſie vom Blitze getroffen wären. Daher nannten ſie die Alten βλητούς [49].

73.

Aeſkulaps Gattin wird *Epione* genannt, von andern *Lampetia* [50]. Seine Töchter nennt der Scholiaſt

45) *Athenagor.* legat. pro Chriſtian. p. 327. *Virgil.* Aen. VII. v. 770. ſq. *Meibom.* comment. in jusjur. Hippocr. p. 41. ſq. — *Apollodor.* lib. III. c. 10. p. 233.

46) *Apollodor.* l. c. p. 234. 235. Schol. *Euripid.* Alceſt. v. 5.

47) De incredibilibus c. 26. p. 78. *Gale* opuſc. mythol. Εἴη δ᾽ ἂν πιθανώτερον οὕτω ἰατρικὴν νικήσας καὶ ὑψώσας, αὐτὸς ὑπὸ πυρετῷ φλεχθεὶς ὤλετο. ὅθεν διὰ τὴν φλεγμονὴν αὔτις κεραυνωθῆναι λέγεται.

48) Tit. Ἀσκληπιάδαι, T. I. p. 352.

49) Meine Apologie des Hippokr. Th. II. S. 312. 313.

50) *Suid.* tit. Ἠπιόνη, p. 66. Vol. II. Schol. *Ariſtoph.* plut. v. 701.

liaſt des *Ariſtophanes*, *Panakea*, *Hygea* und *Aegle*, (offenbare ſpäte Allegorien) und trennt die *Jaſo* von ihnen, deren Vater *Amphiaraus* geweſen [51]).

Seine Söhne *Machaon* und *Podalirius* ſind bekannt genug. *Xenophon* nennt ſie beide, Zöglinge des *Chiron* [52]): ſie ſeyn in Künſten und in der Beredtſamkeit eben ſo erfahren geweſen, als in der Kriegskunſt [53]). Nach dem *Quintus Calaber* [54]) war *Machaon* der ältere, von dem auch *Podalirius* unterrichtet wurde. Beide Brüder machten den trojaniſchen Krieg mit [55]), und thaten ſich durch ihre Tapferkeit ſo hervor, daſs *Homer* ſie allezeit zu den erſten Helden unter den Griechen rechnet; auch herrſchte eine beſtändige Eintracht unter ihnen. Sie behandelten zugleich, wie *Diodor* [56]) berichtet, die verwundeten Krieger, und erwarben ſich dadurch bei ihren Gefährten ein ſolches Anſehen, daſs man ſie von den Gefechten und andern Beſchwerden frei ſprach.

Sie

51) Schol. *Ariſtophan.* plut. v. 639. 700. 701.

52) Cyneget. p. 973. Dem widerſpricht *Ariſtides* (orat. in Aſclepiad. p. 76. T. I. ed. *Canter.* 8. 1604.), aber wahrſcheinlich mit Unrecht.

53) L. c. p. 974. ἐγένοντο καὶ τέχνας καὶ λόγους καὶ πολέμους ἀγαθοί.

54) Paralipomen. *Homer.* lib. VII. v. 60. p. 410. (ed. *Rhodomann.* 8. Hanov. 1604.)

55) Beide Brüder werden von dem *Apollodor*, als Mitbewerber um die ſchöne *Helena* genannt. (Lib. III. c. 10. p. 239.)

56) Lib. IV. c. 71. p. 315. Διὰ τὰς εὐεργεσίας ταύτας ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων μεγάλης τυχεῖν δόξης· ἀτελεῖς δ' αὐτοὺς ἀφεῖναι τῶν κατὰ τὰς μάχας κινδύνων καὶ τῶν ἄλλων λειτουργιῶν, διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἐν τῷ θεραπεύειν εὐχρηστίας.

Sie verbanden die Wunden, und wandten äufsere Heilmittel an; die innere Medicin war indeſſen noch ſehr vernachläſſigt, welches man unter anderm daraus ſchliefsen kann, dafs *Homer* erzählt, dem *Machaon* ſelbſt habe man, nach ſtarken erlittenen Verwundungen, Pramniſchen Wein mit Käſe, Zwiebeln und Mehl gereicht [57]).

Villoiſons Scholiaſten entſchuldigen dieſe Diät folgendermaafsen [58]): Der pramniſche Wein ſei dunkelroth [59]), und ziehe etwas zuſammen, auch die übri-

57) Iliad. XI. v. 630.

58) Ad Il. Λ. v. 632. p. 285.

59) Ueber den pramniſchen Wein iſt viel Streit bey den Alten. *Villoiſons* Scholiaſten leiten ihn aus Pramnos in Karien, oder von πραΰνειν ab. Nach dem *Semus* und *Eparchides* beim *Athenäus* (lib. I. c. 24. p. 30. ed. *Caſaub.* fol. 1657.) liegt ein Felſen dieſes Namens auf der Inſel Ikaros (weſtlich von Samos), wo dieſer Weîn von herber und dunkler Beſchaffenheit wächſt. Einige ſagen auch, der Pramniſche Wein ſei nichts anders, als der mit Meerwaſſer vermiſchte (τεθαλασσωμένος). (*Euſtath.* ad Il. Λ. 640. p. 279.) Andere leiten πραμνεῖον von παραμένειον her, weil er alt wird. Auch Kirke hatte auf der ääiſchen Inſel pramniſchen Wein. (Od. K. 235.) Der *Pſeudippokrates* ſchlägt ihn verſchiedene Male als mediciniſchen Wein vor. (De morb. muliebr. lib. I. p. 246. 268. lib. II. p. 285. 286. *Foëſ.*) *Galen* erklärt ihn als ſchwarz und herbe. (Expoſ. voc. Hippocr. p. 548. ed. *Franz.*) Im *Ariſtophanes* (equit. 107. ἕλκ' ἕλκε τὴν τοῦ δαίμονος τοῦ Πραμνείου!) kommt er ebenfalls vor. Der Scholiaſt giebt ihn auch als ſehr herbe an, und leitet ihn von dem pramniſchen Felſen bei Thracien her. *Nikander* (alexipharm. v. 163.) empfiehlt ihn als Alexipharmakum gegen das Gift des Korianders. Vergl. *Perizon.* ad *Aelian.* var. hiſt. XII. 31. — *Gorraei* defin. med. voc. Οἶνος p. 332. *Foëſ.* oeconom. Hippocr. h. v. —

übrigen Speisen seyn von der Art, dass sie die Vernarbung der Wunden begünstigen. Ueberdies hätten die Helden vor Troja weit stärkere Körper gehabt, ihre Wunden seyn wahrscheinlich nur leicht gewesen, und es sei Pflicht eines guten Arztes, die gewohnte Diät so wenig als möglich zu ändern. Endlich sei diese Erfrischung nicht als Heilmittel, sondern blos als nach so vielen Strapazen nothwendige Erfrischung anzusehen. Eben so vertheidigt auch *Eustathius* diese Diät [60]).

74.

Beide Brüder sollen, nach einer spätern Sage [61]), sich dergestalt in die medicinischen Geschäffte getheilt haben, dass Machaon die Chirurgie, Podalirius aber die Therapie übte. Dies soll der eingeklammerte Vers anzeigen:

Ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων·
[ἰούς τ' ἐκτάμνειν, ἐπί τ' ἤπια φάρμακα πάσσειν]
Denn ein heilender Mann ist werth, wie Viele zu achten,
[der ausschneidet den Pfeil und mit lindernder Salbe verbindet.] [62]).

Diesen Unterschied der therapeutischen und chirurgischen Geschäffte beider Brüder sucht ein anderer Scholiast [63]) noch durch eine Stelle aus den ἱστορουμένοις ἔπεσιν ἐπὶ τῇ Τρωϊκῇ πορθήσει, die wir nicht mehr besitzen, zu beweisen:

60) Ad h. l. p. 280.
61) Schol. *Villois.* ad Il. XI. 515. p. 281.
62) Il. XI. 515.
63) Schol. *Eustath.* ad l. c. p. 277.

Τῷ (Μαχάονι) μὲν κουφοτέρας χεῖρας πόρεν, ἔκ τε βέλεμνα
σαρκὸς ἑλεῖν τμῆξαί τε καὶ ἕλκεα πάντ' ἀκέσασθαι·
Τῷ (Ποδαλειρίῳ) δ' ἄρ' ἀκριβέα πάντ' ἐνὶ στήθεσσιν ἔθηκεν,
ἄσκοπά τε γνῶναι καὶ ἀναλθέ' ὀίσασθαι.

Die chirurgiſche Behandlung ſelbſt beſteht in der Ilias darin, daſs man den Pfeil oder den Wurfſpieſs herauszog, wie bei dem Menelaos geſchah [64]), oder, daſs man ihn herausſchnitt, wie bei dem Eurypylus der Fall war [65]), oder daſs man den Pfeil ganz durchſtieſs, wie bei dem Diomedes [66]). Die Arzneimittel theilen die Scholiaſten in καταπαστὰ, Brei-Umſchläge von gequetſchten Kräutern [67])), χριστὰ oder Salben, und πιστὰ oder πόματα, Tränke [68]).

75.

Das Reich des Vaters ſcheint keiner von beiden Söhnen, nach geendigtem trojaniſchen Kriege, beſeſſen zu haben. Machaon lebte in der Folge in Meſſenien beim ehrwürdigen Neſtor. Hier wurden zwei Städte gebaut, die gleichen Namen mit ſeinen väterlichen Beſitzungen führten, Trikka und Oechalia [69]). Er heilte den verwundeten Philoktetes, indem er durch Zauberformeln einen wohlthätigen Schlaf hervorbrachte [70]). Endlich ward er von Eurypylus, dem Sohn

64) Il. IV. 214.

65) Il. XI. 829.

66) Il. V. 112.

67) Il. IV. 217. XI. 230.

68) *Euſtath.* ad Il. IV. 217. p. 107. Schol. *Ariſtoph.* plut. 717.

69) *Pauſan.* lib. III. c. 26. p. 449.

70) Schol. *Pindar.* pyth. I. v. 109. — *Tzetz.* ad Lycophr. Alex. v. 911. Nach andern (*Quint. Calab.* lib. IX. v. 462.) ſoll Podalirius dieſe Kur bewirkt haben.

Sohn des Telephus, ermordet; ſeine Gebeine wurden in heiligen Reliquien aufbewahrt [71]). Seine Söhne *Alexanor*, *Sphyrus*, *Polemokrates*, *Gorgaſus* und *Nikomachus* übten gleichfalls die Arzneikunſt aus [72]).

Podalirius wurde auf ſeiner Rückreiſe von Troja an die Inſel *Syrus* verſchlagen, wo er jedoch geſund ankam [73]). Auf der benachbarten Kariſchen Halb-

71) *Pauſan.* l. c. — *Quint. Calab.* lib. VI. v. 406.

72) *Pauſan.* lib. II. c. 11. p. 219. c. 23. p. 264. c. 38. p. 326. lib. IV. c. 30. p. 565.

73) *Pauſan.* lib. III. c. 26. p. 449. — Ich vermuthe, daſs dies nicht die bekante Inſel *Syrus* unter den Kykladen, zwiſchen *Delos* und *Keos*, des *Pherekydes* Vaterland, ſondern *Niſyrus*, zwiſchen *Kos* und der Kariſchen Halbinſel, iſt. Meine Gründe ſind folgende:

1) *Syrus* liegt zu weit von der Kariſchen Halbinſel entfernt, als daſs man ſich die bald darauf folgende Ueberkunft des *Podalirius* in jene Gegend erklären könnte. Eher hätte er zu ſeinem Bruder nach dem *Peloponnes* kommen können, da *Syrus* von *Epidaurus* nur 525 Olympiſche Stadien (oder 15 deutſche Meilen), von *Knidos* aber 945 ſolcher Stadien (oder 27 deutſche Meilen) entfernt iſt.

2) *Pauſanias* ſagt an der angeführten Stelle ausdrücklich: *Syrus* liege an, oder gehöre zur Kariſchen Halbinſel (*καὶ εἰς Σύρον τῆς Καρικῆς ἠπείρȣ ἀποσωθέντα φασὶν οἰκῆσαι*).

3) *Syrus* kann ſehr leicht in *Niſyrus* verändert werden. Die letztere Inſel war wegen ihrer trefflichen Mühlſteine im Alterthum berühmt, und liegt zwiſchen *Kos* und *Knidos* ſüdwärts, 100 Stadien (etwas über 3 deutſche Meilen) von dem feſten Lande entfernt. (*Strabo* lib. X. p. 748.) Vermuthlich iſt dies auch das *Syrus*, welches *Stephan von Byzanz* (de urbibus p. 687. ed. *Berkel*, fol. LB. 1694.) bei Akarnanien ſucht. Vielleicht muſs ſtatt Ἀκαρνανίας, Καρίας geleſen werden; denn bei *Akarnanien* gab es keine Inſel dieſes Namens.

Halbinſel irrte er einſam umher, bis er von einem Ziegenhirten aufgenommen und zum König *Damäthus* geführt wurde. Vermuthlich gab er ſich hier zu erkennen, und bewies ſogleich ſeine medicinische Geſchicklichkeit dadurch, daſs er die Tochter des Königs, *Syrna*, an den Folgen eines Falles vom Dache, heilte. Er ſchlug ihr nämlich, da der König ſchon an ihrer Geneſung verzweifelte, an beiden Armen die Adern, und ſie genas. Ihr Vater, voll freudigen Erſtaunens über den glücklichen Ausgang dieſer damals noch ſehr gewagten Operation, willigte in die eheliche Verbindung des Arztes mit der geneſenen Prinzeſſin, und belehnte ſeinen Schwiegerſohn mit der ganzen Kariſchen Halbinſel. Auf derſelben baute der letztere, ſeiner Gemahlin zu Ehren, die Stadt *Syrna*, und eine andere von ihm erbaute Stadt nannte er nach dem Hirten [74]), dem er ſein Glück zu verdanken hatte.

Dieſe Geſchichte erzählt freilich ein ſpäter Schriftſteller [75]), inzwiſchen iſt ſie gar nicht unglaublich [76]).

Sie liefert uns die erſten Nachrichten von einer unternommenen Aderläſſe. Ueber die Erfindung die-

74) An einem andern Orte beſtimmt eben dieſer Schriftſteller den Namen des Hirten und der Stadt. Er nennt ſie *Bybaſſus*. (tit. Βυβασσος p. 247.

75) *Stephan. Byzant.* p. 686. 687.

76) Mit vielem Rednerſchmuck ſtutzt *Ariſtides* dieſe Geſchichte auf. Damit *Podalirius* ja nicht etwa als hülfsbedürftig erſcheine; ſo läſst er ihn, gleich nach der Eroberung von *Troja*, die Inſel *Kos*, die *Herakles* verwüſtet hatte, einnehmen, und dieſelbe durch ſeine Wohlthaten beglücken. (*Ariſtid.* orat. in Aſclepiad. p. 77.

dieser Operation wissen wir nichts mit Gewissheit; denn die Fabel, die uns *Plinius* [77]) von dem Flusspferde erzählt, wird schwerlich jemand im Ernste glauben, der mit der Natur-Geschichte dieses Thieres bekannt ist.

Anders wird sein späteres Schicksal an einem andern Orte erzählt. Er sei an die ausonische Küste ins Gebiet der Daunier verschlagen worden. Dort wurde er von den Dauniern göttlich verehrt, als *νόσων ἀκεστής*. Sie waschen sich in des Althänus Fluthen, und hören, auf Fellen schlafend, die wahren Orakel des Götter-Arztes [78]). Auch *Strabo* sagt [79]), in dem Lande der ehemaligen Daunier, deren Hauptstadt Lucera noch itzt in der Capitanata am Golfo di Manfredonia liegt, sei das Grabmahl des Podalirius, 100 Stadien von der See. Das Wasser des nahen Flüsschens Althänus (jetzt Candelaro) heile alle Vieh-Krankheiten.

76.

Ungeachtet der erste Anfang der göttlichen Verehrung des *Aeskulap* vom *Clemens* von Alexandrien

77) Lib. VIII. c. 26.

78) *Lycophron* Alexandr. v. 1046. f. (ed. *Potter.*)
Ὁ δ' Αὐσονείων ἄγχι Κάλχαντος Ἰάφων
δυοῖν ἀδελφοῖν ἅτερος ψευδηρίων
ξενὴν ἐπ' ὀστέοισιν ὀγχήσει κόνιν.
Δοραῖς δὲ μηλῶν τύμβον ἐγκοιμωμένοις
χρήσει καθ' ὕπνον πᾶσι νημερτῆ φάτιν,
νόσων δ' ἀκεστὴς Δαυνίοις κληθήσεται,
ὅταν κατικμαίνοντες Ἀλθαίνου ῥοαῖς
ἀρώγου αὐδήσουσιν Ἠπίου γόνου
ἀστοῖσι καὶ ποιμναῖσι πρευμένη μολεῖν.

79) Lib. VI. p. 436.

drien [80]) auf drei und funfzig Jahre vor der Zerſtörung Trojens beſtimmt wird; ſo kommt doch beim *Homer* noch nichts von ſeiner Erhebung in den Götterſtand vor; er heiſst blos der *untadelige Arzt* [81]). *Heſiodus* würde ihn auch gewiſs mit in ſeine *Theogonie* aufgenommen haben, wenn er damals ſchon wäre göttlich verehrt worden. *Pindar*, der in der dritten *pythiſchen Ode* viele Nachrichten vom Aeſkulap anbringt, nennt ihn einen *Held*, *und Beſieger vielfacher Krankheiten;* und geſteht ihm ſo wenig eine göttliche Verehrung zu, daſs er ihn vielmehr für ungemein geizig ausgiebt [82]). Es giebt zwar unter den Homeriſchen einen Hymnus auf ihn, den der Scholiaſt des *Pindar* (ad pyth. III. 14.) ſelbſt anführt; allein *Groddeck's* Gründe gegen die Aechtheit dieſes Hymnus ſind überzeugend [83]).

Der Tempel des *Aeſkulap* in *Titane*, einem Orte bei *Sikyon*, den *Alexanor*, der Sohn des *Machaon*, baute, iſt wahrſcheinlich die älteſte Spur von einer übermenſchlichen Verehrung, welche die Nachkommen dieſes theſſaliſchen Fürſten ihrem Stammvater erwieſen [84]); vermuthlich war es anfangs

ein

80) Stromat. lib. I. p. 322.

81) Il. IV. 193. Vergl. *Theodoret.* graec. affect. curat. diſp. VIII. p. 906. (ed. *Schulze.* 8. Hal. 1772.)

82) *Pindar.* pyth. III. 96.

'Αλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεται·
ἔτραπε κἀκεῖνον ἀγάνορι μι-
σθῷ χρυσὸς ἐν χερσὶ φανείς.

83) Groddeck de hymn. Homer. reliqu. 1786.

84) *Pauſan.* lib. II. c. 11. p. 219.

ein Denkmahl, das sein Enkel seinen Verdiensten errichtete. *Sphyrus* errichtete den berühmten Tempel des *Aeskulap* in *Argos* [85]): Glaukus opferte dem *Machaon* zuerst in Gerenien [86]), wo dem letztern auch ein Tempel errichtet wurde [87]). *Polemokrates* wurde selbst zu *Eva* in Arkadien verehrt [88]). Ausserdem nennt *Pausanias* noch den *Gorgasus* und *Nikomachus*, als Söhne des *Machaon*, die in *Pherä* blieben [89]), sich auch mit der Ausübung der Kunst beschäfftigten, und denen dort von dem *Isthmius*, dem Nachfolger des *Glaukus*, Tempel errichtet wurden [90]).

Die ersten Tempel, die dem Aeskulap und seinen nächsten Nachkommen erbauet wurden, lagen also sämtlich im *Peloponnese*.

77.

Ueber die vorgebliche Tochter des Aeskulap, *Hygea*, der in Griechenland eine Menge Tempel errichtet waren, habe ich schon (§. 73.) die Vermuthung geäussert, dass sie nur eine späte Allegorie seyn möchte. Dies bestätigt sich dadurch, dass wir von dieser Gottheit keine frühere Spur finden, als in einem Fragment des Dichters *Licymnius* von Chios [91]), der wahrscheinlich mit *Simonides* zugleich lebte. Es ist ein Hymnus auf diese Göttin, aus welchem uns *Sextus* folgende Stelle liefert:

L 5 λιπα-

85) Id. lib. II. c. 23. p. 264.
86) *Id.* lib. IV. c. 3. p. 464.
87) *Id.* lib. III. c. 26. p. 449.
88) *Pausan.* lib. II. c. 38. p. 326.
89) Lib. IV. c. 30. p. 565.
90) Lib. IV. c. 3. p. 464.
91) *Sext. Empiric.* adv. Mathem. lib. XI. S. 49. p. 701.

λιπαρόμματε μάτερ ὑψίστων
σεμνῶν Ἀπόλλωνος βασίλεια ποθεινὰ,
πραΰγελως Ὑγεία.

Auch *Ariphron* aus Sikyon redet ſie als Mutter der Götter an [92]), und unter den Orphiſchen Hymnen kommt einer vor, worin ſie unter andern die Mutter Aller genannt wird [93]).

In der That ſcheint alſo dieſe Gottheit urſprünglich ein Geſchöpf der ſpätern Hymnen-Dichter geweſen zu ſeyn. Zu Perikles Zeiten ward dieſer Name aber auch auf die Pallas übergetragen, da dieſe durch einen Orakel-Spruch den Architekten Mneſikles, der vom Dache eines Tempels herabgefallen war, vermittelſt des vorgeſchlagenen Mutterkrauts (Matricaria Parthenium) geheilt hatte [94]). *Pauſanias* bezeugt, noch den Tempel der Pallas Hygea geſehen zu haben, und unterſcheidet dieſe Gottheit von der andern Hygea [95]).

Eben dieſer Schriftſteller beſtätigt an einer merkwürdigen Stelle mein Urtheil über die Hygea. In Aegium nämlich hatte, nach ſeiner Erzählung, Hygea ihre Bildſäule neben den Statüen des Aeſkulap und der Ilithyia, von Damophon dem Meſſenier gearbeitet. Ein Sidonier, den Pauſanias dort traf, ſagte ihm, in Tyrus werde Aeſkulap als das Symbol der Luft verehrt, die die Urſache (der Vater) der Geſundheit ſey. Pauſanias erwiederte, dieſer Mei-

92) *Brunck* analect. vol. I. p. 159.
93) Hymn. 67. p. 164.
94) *Plutarch.* vit. Pericl. p. 160. — *Plin.* lib. XXII. c. 17.
95) Lib. I. c. 23. p. 86.

Meinung seyn die Griechen ebenfalls, denn zu Titane sey die Bildsäule des Aeskulap der Hygea gewidmet [96]).

Uebrigens wurde Hygea als ein Mädchen von schlankem Wuchse, in einem leichten Gewande mit kurzem Oberkleide, abgebildet. Sie hielt in der einen Hand eine Schaale mit Maza, oder einem Opferteig aus feinem Gersten-Mehl [97]), nach welchem eine Schlange, die sich um die andere Hand gewunden, schnappte.

In spätern Zeiten bildete man sie durch die Zauber-Gestalt des Fünfecks ab *), wie sie noch auf Münzen vorkommt **).

78.

Eben die Bewandtniss hat es mit der *Panakea*, der andern vorgeblichen Tochter des Aeskulap. Auch sie entstand als späte Allegorie, als Geschöpf der Dichter und Künstler. Ihr war zu Oropus im Tempel des Amphiaraus, mit der Jaso und der Athene Paionia, ein Altar errichtet [98]). Sie stand, nach der Dichtung des Komikers, dem Aeskulap in der Heilung des blinden Plutus bei [99]). Ihr zu Ehren sollen selbst Feste, πανάκεια, gefeiert worden seyn [100]), und

96) Lib. VII. c. 23. p. 322. 323.
97) *Athen.* dipnosoph. lib. III. c. 30. p. 179. ed. *Schäfer. Hippocr.* de prisca medic. p. 10. *Foës.*
*) *Lucian.* pro lapf. inter salut. p. 498.
**) *Eckhel* doctr. num. veter. vol. II. p. 476. (4. Vindob. 1794.)
98) *Pausan.* lib. I. c. 34. p. 132.
99) *Aristophan.* plut. v. 702. 730.
100) *Theodoret.* graec. affect. curat. disp. VII. p. 885. nach der *Sirmond*'schen Leseart, wo Ἀνάκεια in Πανάκεια verändert wird.

und ſpätere griechiſche Aerzte ſchworen bei ihr und der Hygea den Amts-Eid [1]).

79.

Seitdem die Griechen die Mythologie der Aegypter kennen lernten, ward auch bei ihnen eine Gottheit eingeführt, die die Aegypter als das Symbol des Winter-Stillſtandes der Sonne angeſehn, *Harpokrates* genannt, und als ein kleines unvollkommenes Kind auf einem Lotusblatt und vom Kopf bis zu den Füſsen verhüllt, abgebildet hatten [2]). Die Figur nahmen die Griechen an, veränderten aber den Mythos, und errichteten dieſer Gottheit, unter den verſchiedenen Namen *Telesphorus*, *Evamerion*, und *Akeſius*, Bildſäulen [3]), die gewöhnlich zwiſchen den Statüen des Aeſkulap und der Hygea gefunden werden. Man hielt ihn für einen Sohn des Kronus, der mit dem Oſiris der Aegypter, deſſen Sohn Harpokrates war, verwechſelt wurde [4]). *Montfaucon* vermuthet mit Recht, daſs die Geneſenden vorzüglich dem Telesphorus geopfert haben, weil ihnen gleichſam, nach dem Winter-Stillſtande ihrer Krankheit, eine neue Sonne der Geneſung aufging [5]). Daher ſieht man ihn auch auf einem alten Gemählde neben der

1) *Hippocr.* jusjurand. cum comment. *Meibomii*, c. 6.

2) *Plutarch.* de Iſide et Oſir. p. 377. — *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 18. p. 200.

3) *Pauſan.* lib. II. c. 11. p. 220.

4) *Ariſtid.* orat. ſacr. tom. I. p. 523.

5) Antiquit. expliqu. tom. II. P. 11. pl. 128. 129.

der Moire Atropos, deren Arm er zurückhält, da sie eben den Lebensfaden abschneiden will [6]).

Vielleicht machten spätere Priester den Harpokrates zum Begleiter des Aeskulap und der Hygea, und gaben ihm medicinische Wirksamkeit, weil er den Aegyptern zum Theil das heilige Schweigen in den Mysterien ihres Cultus bezeichnete [7]), daher man ihn auch gewöhnlich mit dem Finger zu dem Munde gekehrt abzubilden pflegte [8]). Die Griechen nannten ihn daher auch Sigalion, und bei ihm mussten die Aerzte schwören, das heilige Schweigen zu beobachten.

80.

Auch der thatenreichste aller griechischen Götter, *Herakles*, wird wegen seiner medicinischen Wirksamkeit gepriesen. Vermuthlich lernten die Griechen diese Gottheit auch erst durch Fremde kennen, und verflochten nachher die Fabeln mit den Sagen von starken Helden ihrer Nation, bis sich alle Traditionen in dem einen thebischen Herakles vereinigten.

Längst vor des Kadmus Ankunft in Griechenland sollen die Phönicier schon den Herakles als ihren National-Gott verehrt haben [9]), und alle alte Sagen

6) *Maffei* gemm. P. II. t. 55. — Vergl. *Cuper*. Hipocrates, Ultraj. 1687. — *Gesner* marmoris Cassellani explicatio in commentar. societ. Götting. vol. II. p. 306.

7) *Plutarch*. de Isid. et Osir. p. 378.

8) *Eckhel* doctrin. numor. veter. vol. IV. p. 33.

9) *Arrian*. expedit. Alex. lib. II. c. 15. p. 120. — Vergl. *Eckhel* vol. III. p. 385.

Sagen von ihm und ſeinen Zügen beſtätigen die Vermuthung, daſs dieſe Gottheit ſelbſt nur ein collectiver Name für die mächtigen tyriſchen Handelsleute geweſen *). (S. 39.) Auch von den Indiern ward er verehrt [10]). So war er auch einer der Kureten, oder der idäiſchen Daktylen [11]), die die erſten Keime der Cultur in Griechenland pflegten.

Homer läſst ihn, nachdem er Troja zerſtört, durch den Zorn der Here, nach Kos verſchlagen werden, wo er, wie der Scholiaſt hinzu ſetzt, den Eurypylus erſchlägt, und deſſen Tochter Chalkiope heirathet [12]). Hier ward er in der Folge als *Alexis* verehrt, und in einem Päan ſelbſt mit dem Aeſkulap für einerlei gehalten [13]). Seine Prieſter trugen weibliche Kleider, welches mit der Ableitung des Herakles von den Kureten vollkommen übereinſtimmt (S. 113. 114.), ungeachtet *Plutarch* eine andere Erklärung giebt. Herakles habe nämlich aus Dankbarkeit gegen das thraciſche Weib, die ihn von den Verfolgungen der Meropen, als der urſprünglichen Bewohner von Kos, gerettet, weibliche Kleider angelegt [14]). Noch itzt ſieht man auf Münzen den Koiſchen Prieſter des Herakles in weiblicher Kleidung [15]).

81.

*) Clericus leitet auch (ad *Heſiod.* theogon. v. 527.) den Namen Herkules von dem phöniciſchen *Harochél*, Kaufmann, her.

10) *Strabo* lib. XV. p. 1038.

11) *Pauſan.* lib. V. c. 14. p. 64. — *Strabo* lib. VIII. p. 544.

12) Il. XIV. 255. Vergl. Schol. *Villoiſ.* ad h. l. p. 340. 341.

13) *Ariſtid.* orat. vol. I. p. 62.

14) *Plutarch.* quaeſt. roman. p. 304.

15) *Eckhel* vol. II. p. 599.

81.

Schon *Heſiodus* erzählt vom Herakles eine medicinifche Heldenthat. Er befreite nämlich den *Prometheus* von dem Geier, der ihm die Leber zerhackte, und *vertrieb die böſe Krankheit*[16]). Auch in den Orphiſchen Hymnen wird er angeredet: *Seliger komm, und bringe mit jedes Beſänftigungsmittel der Krankheiten*[17]).

Allgemein ward im Alterthum erzählt, daſs Herakles die Alkeſtis vom Tode erweckt und ſie dem Admetus wieder geſchenkt habe[18]). *Plutarch* würdigt aber dies Wunder zu einer gewöhnlichen Handlung herab, indem er die Alkeſtis nur gefährlich krank ſeyn und durch den Herakles wieder herſtellen läſst[19]).

Zu Melite in Attika verehrte man einen Herakles ἀλεξίκακος, weil er eine groſse Peſt geſtillt hatte[20]). Auch in Elis hatte er einer bösartigen Krankheit dadurch Einhalt gethan, daſs er einen Fluſs ableitete[21]). Vermuthlich war dieſer Fluſs der Alpheus; dieſer hatte vorher Ueberſchwemmungen verurſacht und war durch Sümpfe fortgeſchlichen. Herakles aber

16) *Heſiod.* theogon. v. 527. — κακὴν δ' ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν.

17) *Orph.* hymn. in Hercul. p. 110.
Ἐλθὲ μάκαρ, νούσων θελκτήρια πάντα κομίζων.

18) *Sext. Empir.* Pyrrhon. hypot. lib. I. c. 33. p. 61. — *Apollodor.* lib. I. c. 9. p. 53. lib. II. c. 6. p. 144. — *Hygin.* fab. 51. p. 57. ed. *Muncker.*

19) *Plutarch.* amator. p. 761. Λέγεται δὲ καὶ τὴν Ἄλκηστιν, ἰατρικὸς ὢν, ἀπεγνωσμένην σῶσαι, τῷ Ἀδμήτῳ χαριζόμενος.

20) Schol. *Ariſtoph.* ran. p. 504.

21) *Philoſtrat.* vit. Apollon. lib. VIII. c. 7. p. 341. (ed. *Olear.* fol. Lipſ. 1709.)

aber beförderte feinen Strom dadurch, dafs er ihn auf fein Bett einfchränkte. Seitdem hiefs er in ganz Elis Herakles σωτήριος. Den Beinamen σωτὴρ, den er auch anderwärts führt, kann man wohl nicht in medicinifcher Bedeutung verftehn, da fich Herakles durch andere wohlthätige Handlungen hinlänglich ausgezeichnet hatte [22]). Auch zu Meffina in Sicilien [23]) und zu Ephefus ward er als medicinifche Gottheit verehrt: an dem letztern Orte führte er den Beinamen ἀποτροπαῖος [24]).

Uebrigens waren ihm die warmen Bäder gewidmet, weil die Athleten nach ihren körperlichen Anftrengungen durch die Anwendung des lauen Bades wieder herkulifche Stärke erlangt zu haben glaubten [25]). Man nannte daher die warmen Bäder herkulifche (Ἡράκλεια), und erzählte, Hephäftos, nach andern Pallas, habe den Herakles den Gebrauch derfelben gelehrt [26]). So waren dem Herakles in Trachinien heilbringende Gärten mit warmen Bädern gewidmet [27]).

Dafs

22) *Spanhem.* de ufu et praeftant. numifm. vol. I. p. 418. Σωτὴρ, fagt *Eufebius* (hiftor. eccl. lib. VII. c. 18. p. 343. ed. *Reading*) nennen die Heiden ohne Unterfchied einen jeden, der fich durch wohlthätige Handlungen verdient machte.

23) *Ariftid.* orat. tom. I. p. 61.

24) *Philoftrat.* l. c.

25) *Athen.* lib. XII. p. 512. ed. *Cafaub.* — *Ariftoph.* nub. v. 1047. Ποῦ ψυχρὰ δῆτα πώποτ᾽ εἶδες Ἡράκλεια λουτρά;

26) Schol. *Ariftoph.* l. c.

27) *Oenomaus* beim *Eufeb.* praep. evang. lib. V. c. 22. p. 214.

Dafs die Erlegung der Lernäifchen Hydra und der Stymphaliden Symbole der Austrocknung fchädlicher Sümpfe gewefen, die Herakles unternommen [28]), läfst fich wohl behaupten, doch hat man wahrfcheinlich diefe Allegorie erft fpäterhin in die urfprüngliche Fabel hineingelegt. Eine andere Allegorie verbindet die lernäifche Hydra mit dem myftifchen Arum Colocafia, womit fich Herakles von Gefchwüren befreit habe [29])

Es ift ebenfalls eine fpäte Erzählung, dafs er fich von einer Raferei durch den Gebrauch der Niefewurz heilte [30]).

Die Epilepfie, deren Urfache und Natur für jeden Arzt von je her unerforfchlich war, hiefs die *herkulifche* Krankheit [31]), entweder weil man glaubte, Herakles habe daran gelitten [32]), wozu eine Stelle im Sophokles Gelegenheit gab [33]), oder weil man das Uebel für eben fo unbezwinglich, als den alten Heros, hielt [34]).

Meh-

28) *Lancifi* de noxiis palud. effluv. lib. I. c. 9. p. 30. (4. Colon. Allobr. 1718.)

29) *Stephan.* Byzant. de urbibus, v. ἄκη, p. 76.

30) *Phot.* biblioth. p. 474. ed. Schott.

31) *Hippocr.* de morb. mulier. lib. I. p. 157.

32) *Ariftot.* problem. lib. I. c. 30. p. 470.

33) Trachin. v. 780. f. Vergl. Schol. h. l. p. 279. ed. *Brunck.*

34) *Galen.* comment. in *Hippocr.* epid. lib. VI. p. 523. — *Alex. Trall.* lib. I. c. 18. p. 62. (ed. *Guinth.* Andernac. 8. Bafil. 1556.)

Mehrere Pflanzen führten von ihm den Namen, beſonders *Teucrium* chamaepitys und *Hyoscyamus* albus [35]), ſo wie noch itzt eine ganze Gattung nach ihm Heracleum heiſst.

Ausübung der Kunſt in griechiſchen Tempeln.

82.

Zum Andenken der Wohlthaten, die jene verdiente Menſchen ihrem Geſchlechte während ihres Lebens erwieſen hatten, errichtete man ihnen nach ihrem Tode Ehrenſäulen und Tempel, und ſtellte gottesdienſtliche Perſonen an, die dort Opfer verrichten muſsten. Vernichtung der Naturkräfte und gänzliches Aufhören ihrer Wirkſamkeit waren von je her Begriffe, an die ſich der Menſch nie gewöhnen konnte. Die Fortdauer des Weſens, was den Menſchen zum Menſchen macht, durch deſſen Kraft er ſich oft über ſeine Zeitgenoſſen erhebt, und ihnen als wohlthätiger Genius erſcheint, wurde ſo feſt geglaubt, daſs man allenthalben, wo das Andenken dieſer vergötterten Menſchen gefeiret ward, auch einen Theil ihrer fortdaurenden Wirkſamkeit erwartete. Daher wallfahrteten Kranke und Verwundete zu dieſen heiligen Orten, und genaſen entweder durch zufällige Veranlaſſungen, vermöge der Zerſtreuung und Veränderung, die die Reiſe hervorbrachte, oder es wirkte die Geſundheit der Orte, wo die Tempel gewöhnlich angelegt wurden, oder auch

35) *Plin.* lib. XXV. 4.

auch das blosse Vertrauen und die durch mystische Gebräuche erhöhte Einbildungskraft, so mächtig, dass sie dadurch ihre Gesundheit wieder erlangten.

83.

Aeskulap war und blieb immer die vornehmste medicinische Gottheit. Da Jahrhunderte lang in Tempeln ausschliesslich die Medicin als Gottes-Verehrung geübt wurde; so verdient die Art dieser Ausübung hier besonders betrachtet zu werden, wenn wir gleich genöthigt sind, Zeugnisse für dieselbe aus spätern Zeiten zu entlehnen.

Zuerst werde ich die Lage der Tempel beschreiben, dann die Symbole und Mysterien, mit welchen die Gottheit gefeiert, und die Art schildern, wie die Kranken geheilt wurden, und endlich von dem Orden der Priester-Aerzte reden, die das Prärogativ hatten, die Medicin auszuüben.

Die vornehmsten und ältesten Tempel des Aeskulap (Ἀσκληπίεια) waren zu Titane im Peloponnese[36]), zu Trikka in Thessalien[37]), zu Tithorea in Phocis, wo er als Archagetas verehrt wurde[38]), zu Epidaurus[39]), auf der Insel Kos[40]), zu Megalopolis in Arkadien[41]), zu Kyllene in Elis[42]), und

 end-

36) *Pausan.* lib. II. c. 11. p. 219.
37) *Strabo* lib. IX. p. 669.
38) *Pausan.* lib. X. c. 32. p. 270.
39) *Strabo* lib. VIII. p. 575. — *Pausan.* lib. II. c. 26. p. 275.
40) *Strabo* lib. XIV. p. 971.
41) *Pausan.* lib. VIII. c. 32. p. 453.
42) *Pausan.* lib. VI. c. 26. p. 229.

endlich zu Pergamus in Klein-Asien [43]). Unter diesen war anfangs der Tempel zu Epidaurus der vornehmste: denn von hier aus ward der Dienst des Gottes nach Sikyon, durch den Archias nach Pergamus, und nach Kyrene gebracht [44]). Aber späterhin scheint der Tempel zu Kos noch berühmter gewesen zu seyn, denn die Epidaurier schickten einst eine Gesandtschaft dahin [45]).

84.

Fast alle Tempel wurden als Heiligthümer angesehen; es durfte sich ihnen kein Uneingeweihter, als nach vorhergegangenen öftern Aussöhnungen und Läuterungen, nähern. Epidaurus hiess das heilige Land [46]), und diesen Beinamen führt es auch auf Münzen [47]). Der Tempel zu *Asopus* hiess das *Hyperteleaton*, als ob hier die allerheiligsten Mysterien enthalten wären [48]). Die Bildsäule der *Hygea* zu *Aegium* (in Achaja am Meer von *Krissa*) durfte Niemand, die Priester ausgenommen, zu Gesichte bekommen [49]). In die Charonische Höhle zu *Nyssa* im

43) *Pausan.* lib. II. c. 26. p. 277.
44) *Pausan.* lib. II. c. 10. p. 215. c. 26. p. 277.
45) *Pausan.* lib. III. c. 23. p. 435. Zu Aegä in Cilicien war in spätern Zeiten ein Asklepion, welches mit dem zu Pergamus wetteiferte. Hier trieb Apollonius von Tyana sein Unwesen, (*Philostr.* vit. Apollon. lib. I. c. 7. p. 8.) und Constantin zerstörte diesen Tempel voll heiligen Eifers. (*Euseb.* vit. Constant. lib. III. c. 56. p. 611. ed. *Reading.*).
46) *Pausan.* lib. II. c. 26. p. 274.
47) *Eckhel* vol. II. p. 290. *Villoison* proleg. p. LII.
48) *Pausan.* lib. III. c. 22. p. 431.
49) *Pausan.* lib. VII. c. 24. p. 325.

im kleinen Aſien durfte niemand hinein treten; die Prieſter träumten ſtatt der Kranken [50]). In Delos durfte niemand begraben werden; auch kein Hund wurde auf der ganzen Inſel gehalten [51]). Im Gebiet des Tempels von *Epidaurus* durfte weder eine Frau niederkommen, noch ein Kranker ſterben [52]). Der Tempel zu *Tithorea* in Phokis [53]) war 40 Stadien weit mit einem Gehäge eingeſchloſſen, in deſſen Nähe kein Einwohner ſich anbauen durfte. Es war Niemandem erlaubt, dieſen heiligen Ort zu betreten, als der von der *Iſis* dazu vorbereitet war, die ebenfalls ihren Tempel in der Nähe des Aſklepions hatte.

85.

Die meiſten Tempel hatten eine ſehr geſunde Lage; ſie konnten alſo mit Recht der Göttin *Geſundheit* gewidmet werden. Der Tempel von *Kyllene* lag am Vorgebirge *Hyrmina* in *Elis*, in einer der fruchtbarſten und herrlichſten Gegenden des Peloponneſes [54]). Den Tempel zu *Epidaurus*, welcher, wie der von *Kyllene*, am Meere lag, umgaben waldige Hügel von allen Seiten [55]). Gewöhnlich lagen

 die

50) *Euſtath.* ſchol. ad *Dionyſ.* Perieget. v. 1144. p. 194. ed. *Thwait.* Οὐ πλησίον δὲ ἱερεῖς ἐγκοιμώμενοι διατάττουσιν ἐξ ὀνείρων τοῖς νοσοῦσι τὰς θεραπείας. Τοῖς δ᾽ ἄλλοις ἄδυτος ὁ τόπος ἐστὶ καὶ ὀλέθριος.

51) *Strabo* lib. X. p. 774.

52) *Pauſan.* lib. II. c. 27. p. 278.

53) *Pauſan.* lib. X. c. 32. p. 270.

54) *Pauſan.* lib. VI. c. 26. p. 229.

55) *Pauſan.* lib. II. c. 27. p. 278. Ἱερὸν ἄλσος περιέχουσιν ὄροι πανταχόθεν. Vergl. den Augenzeugen *Villoiſon* in prolegom.

die Tempel in einem heiligen Haine, der nicht allein alle ſchädliche Winde abhielt, ſondern deſſen vegetabiliſche Ausdünſtungen auch die Luft reinigten und ſie geſund erhielten. Wo Waldungen fehlten, legte man Gärten an, die gewöhnlich die Aſklepia umgaben *). Man baute die Tempel auch auf die Spitze der höchſten Berge, weil die Erfahrung lehrte, daſs die Bergluft weit geſunder ſei, als die Atmoſphäre der Thäler. Der Tempel von *Las* in Lakonien lag auf der Spitze des Berges *Ilium*, am Lakoniſchen Meerbuſen: nicht weit davon floſs der *Sminus*, deſſen Waſſer äuſserſt rein und geſund war [56]). Der Tempel zu *Megalopolis* in Arkadien lag auf der Oſtſeite des Berges in einem heiligen Haine (*τέμενος*) [57]). Alſo auch von Seiten der Himmelsgegend hatte man Rückſicht auf die geſunde Lage genommen. Eben deſswegen baute man die Tempel des *Aeſkulap* auſserhalb der Städte, an freien und erhabenen Orten, worüber *Plutarch* ſehr gute Bemerkungen macht [58]). So lag der Tempel zu Kos in der Vorſtadt [59]). Der Klitoriſche Tempel in Arkadien lag in einer ganz ebenen Fläche, mit Hügeln umringt [60]).

Gern

legom. ad *Homeri* Il. p. LIII. und *Chandler* travels to Greece, ch. 53. p. 223.

*) *Ariſtid.* orat. ſacr. tom. I. p. 590.

56) *Pauſan.* lib. III. c. 24. p. 439.

57) *Pauſan.* lib. VIII. c. 32. p. 453.

58) *Plutarch.* quaeſt. roman. p. 286. Καὶ γὰρ Ἕλληνες ἐν τόποις καθαροῖς καὶ ὑψηλοῖς ἐπιεικῶς ἱδρυμένα τὰ Ἀσκληπιεῖα ἔχουσιν.

59) *Strabo* lib. XIV. p. 971. — *Villoiſon* proleg. p. LIII.

60) *Pauſan.* lib. VIII. c. 21. p. 409.

Gern errichtete man die Tempel in der Nähe der Flüſſe und Quellen, die ein geſundes, zum Theil mineraliſches, Waſſer führten. Der Tempel der Geſundheit in *Aegium* lag in der Nähe einer Quelle, die ein ſehr geſundes Waſſer hatte, das ſich durch einen ungemein lieblichen Geſchmack auszeichnete [61]. Am *Ladon* in Arkadien, deſſen Waſſer vortrefflich geſchildert wird, lag ebenfalls ein Tempel der Geſundheit [62]. Neben der Platanen-Quelle bei *Korone* am Meſſeniſchen Golf, war ein Aſklepion errichtet, welches ſeiner geſundmachenden Kräfte wegen ungemein berühmt war [63]. Der Brunnen des *Aeſkulap* in Pergamus war wegen des herrlichen Waſſers ſehr bekannt. *Ariſtides* ſchrieb einen eigenen Panegyrikus auf ihn [64]. Endlich war die Quelle *Lerna* in Korinth, wegen des Tempels und des damit verbundenen Gymnaſiums, ungemein beliebt [65].

Auch mineraliſche Waſſer, warme Bäder und Geſundbrunnen ſuchte man auf, um in ihrer Nähe der Gottheit einen Tempel zu errichten, von der alle Geneſung herrührte. *Xenophon* [66] ſcheint andeuten zu wollen, daſs der atheniſche Tempel des Aeſkulaps eine warme Quelle enthalte. In *Kenchrea*

 bei

61) *Pauſan.* lib. VII. c. 24. p. 325. ὕδωρ ἄφθονον, θεάσασθαί τε καὶ πιεῖν ἐκ πηγῆς ἡδύ.

62) *Pauſan.* lib. VIII. c. 25. p. 424.

63) *Pauſan.* lib. IV. c. 34. p. 582.

64) Orat. T. I. p. 440.

65) *Pauſan.* lib. II. c. 4. p. 194.

66) Memorabil. Socrat. lib. III. c. 13. p. 135. (ed. *Stroth.* 1780.) Πότερον δὲ τὸ παρὰ σοι ὕδωρ θερμότερον πιεῖν ἐστιν, ἢ τὸ ἐν Ἀσκληπιοῦ;

bei Korinth floſs neben dem Tempel des *Aeſkulap* aus einem Felſen ſalziges Waſſer, welches ſo warm war, als ob es auf dem Feuer geſtanden hätte [67]).

86.

Die gottesdienſtliche Verehrung des *Aeſkulap* und ſeiner Söhne und Töchter zweckte dazu ab, durch eine Menge vorgeſpiegelter Symbole die Einbildungskraft zu beſchäfftigen, und ſie ſo zu reizen, daſs die gewünſchte Wirkung erfolgen muſste.

Sowohl *Aeſkulap* als andere mediciniſche Gottheiten wurden in ihren Tempeln mit allerlei myſtiſchen Gebräuchen verehrt, und ihre Bildſäulen ſelbſt waren mit einer Menge von Symbolen umgeben, die ſchon zu *Strabo's* [68]) Zeiten ſchwer zu enträthſeln waren. Sie haben indeſſen groſsentheils einen viel ſpätern Urſprung, als das heroiſche Zeitalter. Man hielt die Enträthſelung der ſogenannten *Griphen* für eine dem Philoſophen anſtändige Beſchäfftigung: die Alten, ſagt *Klearch*, hielten dieſe Kunſt für ein Merkmal der Gelehrſamkeit [69]).

Die Symbole, mit denen *Aeſkulap* abgebildet wurde, beſtanden darin, daſs er auf einem Throne ſaſs oder ſtand, einen Stab in der Hand hielt, und mit der andern Hand den Kopf einer Schlange faſste. Ein Hund lag zu ſeinen Füſsen. So ward er in Epidaurus vorgeſtellt [70]). Am Throne hatte der Bildhauer

67) *Pauſan.* lib. II. c. 2. p. 184.

68) Lib. X. p. 726. *Ἅπαντα μὲν οὖν τὰ αἰνίγματα λύειν ἐπ' ἀκριβὲς, οὐ ῥᾴδιον.*

69) *Athen.* Deipnoſoph. lib. X. p. 457. *Caſaub.*

70) *Pauſan.* lib. II. c. 27. p. 278. — Vergl. *Montfaucon* antiquité expliqu. tom. I. P. II. tab. 187. 188.

hauer die Heldenthaten einiger alten Abentheurer dargestellt: *Bellerophon*, der die *Chimäre* bezwang, und *Perseus*, der der *Meduse* den Kopf abschlug. In Korinth, Megalopolis und am Ladon hatte man den *Aeskulap* als Kind abgebildet; er hielt in einer Hand das Zepter, in der andern eine Pinie [71]. Mehrentheils wurde er jedoch als ein alter Mann, mit einem langen Barte, der in dem Tempel zu *Tithorea* in Phokis über zwei Schuh lang war [72], dargestellt. Auf andern Denkmählern hält er mit der rechten Hand den Bart, und mit der linken einen knotigen Stab, um den sich eine Schlange gewunden [73]; oft trug er einen Lorbeerkranz [74], und zu seinen Füſsen stand auf der einen Seite ein Hahn, auf der andern aber ein Widderkopf. Gröſstentheils wurde er mit dem Pallium dargestellt, und zu seinen Füſsen stand entweder eine Eule oder ein Habicht.

Auch sah man unter seiner Bildsäule oft eine Kugel oder einen Kreis, wodurch weniger die Erdkugel [75], als ein Gefäſs zur Aufbewahrung der Arzneimittel [76], oder vielmehr eine zusammengewundene Schlange angedeutet wird [77].

71) *Pausan.* II. c. 10. p. 214. 215. πίτυος καρπὸν τῆς ἡμέρα. Lib. VIII. c. 25. p. 427. c. 32. p. 453.

72) *Pausan.* lib. X. c. 32. p. 270.

73) *Minuc. Felic.* Octavius, p. 14. (ed. *Elmenhorst.* fol. Hamb. 1612.)

74) Antichità di Ercolano, tom. V. p. 264. 271. — *Maffei* gem. ant. II. n. 55. — *Aristid.* orat. vol. I. p. 497.

75) *Erizzo* discorso sopra medaglie, p. 620.

76) *Buonaroti* osservazioni istoriche sopra alcune medaglie antiche, p. 201.

77) *Villoison* proleg. p. LI.

Bisweilen wurde er überall von einer grosen Schlange umwunden dargestellt [78]). Noch itzt sieht man ihn auf alten Denkmählern mit einem von diesen Attributen, oft auch ganz nackt, mit einer Strahlenkrone um das Haupt [79]), oder auch mit umhülltem Haupte [80]). Auffallend aber ist allen Kennern die grosse Aehnlichkeit seiner Bildsäulen mit den Statüen des Zeus, seines Grossvaters [81]), daher er auch häufig mit diesem verwechselt wird [82]).

Ein gewisser Wurf des Gewandes, wobei die Brust entblösst blieb, war ihm gewöhnlich; darauf scheint Virgil zu deuten, wenn er von dem Wundarzt Japis sagt: *Er stand, sein langes Gewand rückwärts nach Päonischer Weise gegürtet* [83]).

87.

Unter den Symbolen, womit Aeskulap umgeben war, spielten die Schlangen die Hauptrolle. Der Gott erschien gewöhnlich unter dem Bilde dieses Thiers; die Gemmen, Münzen und andere Denkmähler des Alterthums, welche Beziehung auf den Aeskulap haben, sind gewöhnlich mit diesem Zeichen geziert [84]).

Es

78) *Theodoret.* graec. affect. curat. disp. VIII. p. 906. (Opp. ed. *Schulze*, tom. IV. 8. Hal. 1772.)

79) *Montfaucon* tom. I. P. II. tab. 187. n. 3.

80) Mus. Florent. tom. I. tab. 68.

81) *Das.* tab. 134. — *Winkelmanns* Gesch. der Kunst. S. 290.

82) *Aristid.* orat. sacr. tom. I. p. 289.

83) Aen. XII. 400. f.

84) *Spanheim* epist. IV. ad Morell. p. 217. 218. (8. Lips. 1695.) Antichità di Ercolano, tom. VI. tav. XIX. p. 71.

Es war aber in Epidaurus eine eigene Art von Schlangen, die gelblich aussahn, und deren Biss nicht sehr schädlich war; diese waren dem Gotte vorzüglich heilig [85]). *Aelian* nennt diese Schlange παρειάς, die *Backenschlange*, giebt ihr eine röthliche Farbe, ein breites Maul, und versichert, dass ihr Biss nicht giftig sey, daher sie dem gütigsten der Götter gewidmet, und zu seinem Diener ernannt worden [86]). Diese Backenschlange war es, die in dem athenischen Asklepion gehalten wurde, und deren unschädlicher Biss Karion beim Komiker [87]) nachmachte. Eben dieselbe nahmen die Epidaurier mit, wenn sie anderswo Kolonien hinschickten, oder ähnliche Tempel errichten wollten [88]). Diese epidaurische Backenschlange liess auch der Betrüger Alexander aus einem Ei hervorkriechen [89]), und machte von ihrem Kopfe ein menschenähnliches Zerrbild, womit er die abergläubigen Abonoteichiten täuschte und es Glykon nannte. Unter diesem Namen sehn wir das Ungeheuer noch auf Münzen [90]). Es ist *Coluber Aesculapii L.*

Eine andere dem Aeskulap heilige Schlange beschreibt *Nikander*. Sie war schwärzlich von Farbe, und

85) *Pausan.* lib. II. c. 28. p. 282.

86) *Aelian.* de natur. animal. lib. VIII. c. 12. p. 463.

87) *Aristophan.* plut. v. 715. f.

88) *Pausan.* lib. III. c. 23. p. 435. — *Valer. Max.* lib. I. c. 8. §. 2. p. 33. (ed. *Vorst.* 8. Berl. 1672.)

89) *Lucian.* Pseudomant. p. 756. Vergl. *Eckhel* vol. V. p. 206.

90) *Spanheim* de usu et praest. numism. vet. vol. I. p. 213. 214. (fol. Lond. 1707.) — *Eckhel* vol. II. p. 383.

und unter dem Bauche grünlich, hatte drei Reihen Zähne, einen Haarbuſch über den Augen, und einen gelblichen Bart. Auch der Biſs dieſer Schlange, die um Baſſä vorzüglich gefunden wurde, war unſchädlich [91]). Die letztere haben *Neſſel* [92]), und *Fabricius* [93]) abbilden laſſen. Am beſten findet man ſie in den herkulaniſchen Alterthümern *). Es iſt *Coluber Cera-ſtes L.*

Daſs die Schlangen von je her und faſt unter allen Nationen als Symbole der Liſt, der Wahrſagerei und anderer abergläubiger Künſte, entweder verehrt, oder als Hülfsmittel dieſer Künſte gebraucht worden, wird Niemanden befremden, der ſich der Verführung der erſten Menſchen durch eine Schlange, der Aufrichtung der Schlange in der Wüſte Arabiens durch Moſes, der Schlangen-Beſchwörung deſſelben und der ägyptiſchen Prieſter erinnert, oder wer nur einen Blick auf die Verehrung der heiligen Schlange, als eines Fetiſſo, in Guinea, wirft.

In der That ſchrieben ſchon die Phönicier und mit ihnen die Aegypter den Schlangen eine göttliche Natur zu, weil ſie gleichſam geiſtige und feurige Thiere ſeyn, ſich mit auſserordentlicher Schnelligkeit bewegen, und in ihren Windungen ſeltſame, einen geheimniſsvollen Kreis beſchreibende Figuren bilden [94]); weil ſie ſehr lange leben und ſich beſtändig ver-

91) *Nicandr.* theriac. v. 438. ſ. Vergl. die Scholien zu dieſen Stellen. (ed. Colon. 4. 1530.)

92) Catalog. bibl. Vindobon. tom. III. tab. 50.

93) *Sext. Empir.* adv. Grammat. lib. I. c. 10. p. 264.

*) Antich. di Ercolano, vol. IV. tav. XIII.

94) *Virgil.* Aen. V. 279. *Weil in Knoten ſie ringt und in eigene Glieder ſich einſchmiegt.*

verjüngen. Die Phönicier nannten sie den guten Dämon, die Aegypter *Kneph;* sie gaben ihnen einen Habichtskopf, zum Zeichen, daſs sie mit einer verständigen Seele begabt seyn [95]. Die Welt bildeten die Aegypter wie eine in einem Ei verschlossene Schlange, einem griechischen Θ ähnlich, ab [96]. Das Beschwören der Schlangen, welches in der Beraubung der giftigen Eigenschaft ihres Bisses bestand, und noch itzt nicht blos von den Cingalesen [97], sondern auch bei uns oft von Landstreichern, als geheimniſsvolle Kunst geübt wird, war von je her ein Theil der Medicin, wie es *Nearchus* ausdrücklich von einigen indischen Priestern bezeugt [98]. Im Alterthum waren die Psyller, eine afrikanische Nation, wegen dieser Kunst besonders berühmt. Man sagte, sie hätten eine natürliche Kraft gegen das Gift der Schlangen, das sie ihnen sicher zu entziehen verständen [99]. Man erzählte sogar, daſs durch einen zu starken Zauber die Schlangen zum Zerplatzen gebracht werden könnten [100].

Die Schlange, die auf solche Art ihre Natur gleichsam ausgezogen und sich mit dem Beschwörer be-

95) So erscheinen sie noch auf Münzen. (*Spanheim* de usu et praest. numism. vet. vol. I. p. 216.) Der Habicht war den Aegyptern das Symbol der Seele. (*Horapoll.* hieroglyph. lib. I. c. 7. p. 10.)

96) *Euseb.* praepar. evang. lib. I. c. 10. p. 40. 41.

97) *Knox* bei *Finke* medic. Geographie, Th. I. S. 686.

98) *Strabo* lib. XV. p. 1032.

99) *Ders.* lib. XVII. p. 1169. — *Plutarch.* Cato minor, p. 787.

100) *Virgil.* ecl. VIII. 71.

befreundet zu haben schien, bekam in den Augen der Unwissenden das Ansehn eines überirdischen Wesens, in welchem ein prophetischer Geist wohne. Es ist also nicht zu verwundern, wenn diese Thiere sowohl in den eleusinischen Geheimnissen [1]), als auch beim uralten Dienst des Dionysos [2]) die Hauptrolle spielten, und wenn selbst in Delphen eine Schlange unter dem Dreifuss hervor Orakel sprach [3]). Daher hatten auch die Schlangen mit den Heroen eine auffallende Verwandtschaft. Man fabelte, wie aus den verweseten Leichnamen der Thiere sich Insecten von mancherlei Art erzeugen, so entstehn die Schlangen aus den verweseten Knochen der Heroen [4]). Der Vater der Schlangen-Beschwörer, die in der Gegend von Parium wohnten, war selbst aus einer Schlange entstanden [5]).

88.

Gezähmte und abgerichtete Schlangen wurden beständig in den Asklepien unterhalten. In der Abrichtung dieser Thiere zu verschiedenen Künsten, wodurch die abergläubigen Kranken getäuscht werden mussten, bestand die vorzügliche Beschäfftigung der Priester [6]). Sie leckten die Kranken, zwickten ihnen

1) *Strabo* lib. IX. p. 603. *Montfaucon* Suppl. tom. III. pl. VII.

2) *Euripid.* Bacch. v. 103. — *Philostr.* icon. lib. I. n. 18. p. 790. — Pitture de Ercolano, tom. III. tav. XX.

3) *Lucian.* de astrolog. p. 854.

4) *Plutarch.* Agis et Cleomen. p. 824.

5) *Strabo* lib. XIII. p. 880. — *Plin.* lib. VI. c. 2.

6) Vergl. *Böttiger* über die medicinische Schlangen-Gaukelei, in meinen Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 163. f.

ihnen wohl auch die Ohren, wie es aus Karions Erzählung erhellt [7]. Die Epiroten, erzählt *Aelian* [8], unterhielten in einem dem Apoll gewidmeten Haine Schlangen, die vom pythischen Drachen abstammten. Jährlich einmal musste eine Jungfrau entkleidet und allein in den Hain gehn, und den Schlangen Futter bringen. Ward sie von ihnen freundlich angeblickt, und nahmen die Schlangen sogleich das Futter, so bedeutete es ein fruchtbares und glückliches Jahr; Unglück aber, wenn die Thiere die Jungfrau fürchterlich anblickten und das Futter nicht nahmen. Auf ähnliche Art scheint man aus dem Fressen der Schlangen in den Asklepien den Ausgang der Krankheit geweissagt zu haben, und sonach kann die Figur der Hygia auf Denkmählern des Alterthums gar wohl eine Priesterin vorstellen, die einer gezähmten und abgerichteten Schlange den Opferbrei hinhält, um ihr Orakel zu vernehmen [9].

Andere Auslegungen der medicinischen Beziehung der Schlangen kommen im Alterthum sehr viele vor. So ist eine der gewöhnlichsten Sagen, dass diese Thiere Symbole der Gesundheit seyn, weil sie sich durch Abwerfen der alten Haut immer verjüngen [10]. Nach andern sollen sie die Wachsamkeit und

7) *Aristoph.* plut. v. 733. — Vergl. die Scholien in *Küsters* Ausgabe.

8) *Aelian.* de natur. anim. lib. XI. c. 2. p. 609.

9) *Böttiger* a. O. S. 177. f. Vergl. Antichità di Ercolano, vol. V. p. 265.

10) *Theodoret.* graec. affect. curat. disp. VIII. p. 906. — *Macrob.* saturn. lib. I. c. 20. p. 205. — Schol. *Aristoph.* plut. v. 733.

und Klugheit des Arztes andeuten [11]), aber dieſes Symbol kann nur erſt in ſpätern Zeiten angenommen worden ſeyn. Eben ſo wenig läſst ſich *Plinius* Meinung vertheidigen, der deſswegen die Schlangen für Attribute des Gottes der Arzneikunſt hält, weil ſie mehrere treffliche Heilmittel liefern [12]).

89.

Der knotige Stab, den Aeſkulap gewöhnlich in der Hand trug [13]), ſoll, nach einer ſpäten Auslegung, ein Symbol der Schwierigkeiten ſeyn, die mit der Ausübung der Kunſt verbunden iſt [14]). Nach eben dieſem Schriftſteller ward ihm ein Lorbeerkranz beigelegt, weil dieſer Baum treffliche Arzneimittel liefere; aber noch glaublicher iſt, daſs dies aus eben der Urſache geſchehen, warum dem Apoll der Lorbeer heilig war, weil nämlich die μάντιες oder Wahrſager damit bekränzt wurden, wie bei den alten Germaniern die Druiden mit Eichenlaube [15]).

Was die Pinie betrifft, die man in den Händen des Aeſkulap bemerkte, ſo war dieſe Frucht gleichfalls

11) *Feſt.* de verbor. ſignific. lib. IX. p. 189. (ed. *Dacer.* 4 Amſt. 1699.)

12) *Plin.* lib. XXIX. 4.

13) *Apulej.* metamorph. lib. I. p. 8. „Diceres, Dei medici baculo, quod ramulis ſemiamputatis nodoſum gerit, ſerpentem generoſum lubricis amplexibus inhaerere.„

14) *Feſt.* l. c.

15) *Spanhem.* ad *Callimach.* hymn. in Delum, v. 94. p. 398. f. Der Baum wächſt vorzüglich häufig auf dem Parnaſs, wo ſich die Kureten, die erſten Urheber der griechiſchen Cultur, niederlieſsen; er war ein Symbol des Friedens und der endlichen Ruhe nach den rohen Nomaden-Kriegen. (*Plin.* lib. XV. c. 30.)

falls ein Symbol der durch die Kureten entstandenen Cultur, und besonders des Anbaus wilder Früchte. Daher waren die Pinien auch beim Dienst der Demeter in den Thesmophorieen gebräuchlich [16]): der Baum war der Rhea, der Mutter der Götter, heilig [17]): und noch findet man Pinien auf den dem Dionysos geweihten Thyrsusstäben [18]).

Unter den Thieren, die dem Aeskulap gewidmet waren, sollten der Hund und der Widder oder die Ziegen offenbar das Andenken der Wohlthaten erwecken, die diese Thiere dem Gott in seiner Kindheit erwiesen (S. 151.) [19]). Auch der Hahn war ihm heilig, wie die bekannte letzte Rede des Sokrates bezeugt [20]), und eine dunkele Stelle im *Aelian* [21]) zu beweisen scheint. Eine spätere Auslegung sagt [22]): der Hahn habe die Wachsamkeit bedeuten und an den Gott des Tages, den Vater der Arzneikunst, erinnern sollen.

In

16) *Stephan. Byzant.* voc. Μιλητος, p. 559.

17) *Julian.* orat. IV. p. 168.

18) *Beger* thesaur. Brandenb. tom. I. p. 12. — *Spanheim* l. c. vol. I. p. 310. — Pitture di Ercol. vol. III. tav. XXXVIII.

19) *Fest.* l. c. — *Beger* l. c. tom. I. p. 69. — *Eckhel* vol. II. p. 290. vol. VII. p. 33.

20) *Plat.* Phaedon, p. 47.

21) Var. histor. lib. V. c. 17. p. 329. (ed. *Kühn.* 8. Lips. 1713.) Der heilige στρουθὸς im athenischen Asklepion scheint ein Hahn gewesen zu seyn.

22) *Marsil. Ficin.* argument. in Phaedon. p. 490. (Opp. Platonis, e tralatione Ficini, fol. Basil. 1546.)

In den Vorhallen der Asklepien standen in spätern Zeiten gewöhnlich die Bildsäulen des *Glücks*, des *Traums* und des *Schlafes* [23]).

90.

Die Art, wie die Kunst in den griechischen Tempeln ausgeübt wurde, beweiset hinlänglich, dass die Vorstellung, die Krankheiten seyn unmittelbare Schickungen der Gottheit, immer herrschend war. Die Gottheit konnte sie auch nur allein heilen: und an jenen heiligen Orten, wo *Aeskulap* sich vorzüglich wirksam erwies, war man am geschicktesten, diese Hülfe der Gottheit zu erflehen. Die Cärimonien und Gebräuche, vermittelst deren man die Genesung als Geschenk der Gottheit zu erhalten suchte, waren in verschiedenen Zeitaltern verschieden. Fast durchgängig waren sie indessen von der Art, dass die Einbildungskraft erhitzt, die Strenge der Lebensordnung nothwendig gemacht, und so durch äussere Veranlassungen, besonders in hitzigen einfachen Krankheiten, der Zweck erreicht wurde, den man beabsichtigte.

Wir haben oben (§. 84.) gesehen, dass das Innere der Tempel des *Aeskulaps* vor Jedermann verschlossen war, der sich nicht vorher gewissen Reinigungen unterwarf. Schon dadurch musste nothwendig die Erwartung gespannt, und der lebhaften Einbildungskraft mussten allerlei Bilder der hoffnungsvollen Zukunft und der grossen Aufschlüsse vorgespiegelt werden,

23) *Pausan.* lib. II. c. 10. p. 214. — *Aristid.* orat. vol. I. p. 480. vol. II. p. 520. — *Montfaucon* suppl. tom. I. p. 177. — *Gruter* inscript. p. LXX. 8.

den, die man in dieſen Heiligthümern erhalten ſollte. Ward man endlich zum Anſchauen des Idols und zum Opfern gelaſſen, ſo fand man jenes mit ſo vielen geheimniſsvollen Symbolen umringt, und dieſe von ſo vielen myſteriöſen Gebräuchen begleitet, daſs die rege Imagination das Vertrauen auf die heilbringenden Kräfte der Gottheiten zur Unfehlbarkeit erhöhen muſste.

Wir haben ferner (§. 85.) gefunden, daſs die meiſten Tempel eine äuſserſt geſunde Lage hatten, und oft auch mit Geſundbrunnen oder warmen Bädern verſehen waren. Es iſt ſehr begreiflich, daſs die vortreffliche Luft und die Zerſtreuungen, die mit der Wallfahrt zu den Tempeln verbunden waren, das meiſte zum glücklichen Ausgange der Kur beitragen muſsten. Aber auch die Zubereitungs-Anſtalten und die Opfer ſelbſt muſsten die Abſicht erreichen, daſs die Phantaſie dadurch angefeuert und die Erwartung geſpannt wurde. Wir wollen dieſe etwas genauer betrachten.

91.

Es war *zuvörderſt* die ſtrengſte *Enthaltſamkeit* nothwendig [24]). . . Mehrere Tage lang muſsten die Kranken faſten, ehe ſie ſich der Charoniſchen Höhle nähern durften [25]). Beim Orakel des Amphiaraus

 zu

24) Wer dieſe Vorſchriften nicht aufs genaueſte befolgte, wurde der Wohlthaten der Gottheit verluſtig erklärt und hülflos gelaſſen. *Philoſtrat.* vita Apollon. lib. I. c. 9. 10. p. 10. 11. (ed. *Olear.* fol. Lipſ. 1709.)

25) *Strabo* lib. XIV. p. 961. Καὶ ἱδρύασι μένοντες καθ' ἡσυχίαν ἐκεῖ, καθάπερ ἐν φωλεῷ σιτίων χωρὶς ἐπὶ πλείας ἡμέρας.

zu *Oropus* in Attika war es geſetzmäſsig, drei Tage lang ſich des Weins, und 24 Stunden hindurch aller Speiſen zu enthalten [26]). In Pergamus war ebenfalls die Enthaltung vom Wein nothwendig, damit der Aether der Seele, wie ſich der angeführte Schriftſteller ausdruckt, nicht dadurch verunreinigt werde [27]). Wie mächtig das Faſten auf die Erhitzung der Einbildungskraft und oft auf die Zerrüttung der Seelenkräfte wirkt, iſt bekannt genug. Beim *Ariſtides* [28]) merkt man es recht deutlich, wie das viele Faſten und wechſelsweiſe Baden, ſeine Phantaſie beſtändig geſpannt erhielten, und ihn endlich in einen Zuſtand von wirklicher Verrücktheit verſetzten.

Den *zweiten* Eindruck auf die Einbildungskraft der Kranken machten die Prieſter mit ihren wundervollen Erzählungen beim Herumführen der Kranken durch den Tempel. Sie erklärten ihnen, mit groſser Umſtändlichkeit und myſtiſchen Ausdrücken, die Wunder, die die Gottheit an denen verrichtet habe, von welchen ſie die Weih-Geſchenke oder die Inſchriften aufbewahrten. *Philinus* [29]) ſagt beim

26) *Pauſan.* lib. I. c. 34. p. 132. Eben dies beſtätigt *Philoſtratus*, (Vita Apollonii lib. II. c. 37. p. 90.) und ſetzt hinzu: ἵνα διαλαμπέσῃ τῇ ψυχῇ τῶν λόγων σπάσῃ.

27) *Philoſtrat.* vita Apollonii Tyan. lib. I. c. 8. p. 10. καὶ τὸν οἶνον, καθαρὸν μὲν εἶναι πόμα, ἐκ φυτοῦ οὕτως ἡμέρου τοῖς ἀνθρώποις ἥκοντα, ἐναντιοῦσθαι δὲ τῇ τοῦ νοῦ συστάσει, διαθολοῦντα τὸν ἐν τῇ ψυχῇ αἰθέρα.

28) Orat. ſacra prima, p. 490. ſq.

29) De Pyth. oraculis, p. 395. Ἐπέραινον οἱ περιηγηταὶ τὰ συντεταγμένα, μηδὲν ἡμῶν φροντίσαντες δεηθέντων ἐπιτεμεῖν τὰς ῥήσεις καὶ τὰ πολλὰ τῶν ἐπιγραμμάτων.

beim *Plutarch*, die Priester hätten sich beim Herumführen durch den Delphischen Tempel bis spät Abends verweilt: sie machtens, setzt er hinzu, wie sie es gewöhnlich bei Erklärung der Weihgeschenke zu halten pflegen, ob wir gleich sie baten, ihre Erzählungen kurz zu fassen, und verschiedene Inschriften zu übergehen. Man begreift sehr leicht, wie stark der Eindruck solcher Geschichten von dem glücklichen Ausgange wundervoller Kuren auf die leichtgläubigen Kranken seyn musste, wenn die Priester vorzüglich es verstanden, die Erzählungen auf die individuellen Fälle der Kranken anzuwenden.

92.

Hierauf wurde der Gottheit geopfert, und zwar meistens ein Widder, dessen Fell zu einem anderweitigen Gebrauche aufbewahrt ward; oft aber auch ein Hahn, oder Hühner. In Kyrene opferte man Ziegen, welches in Epidaurus nicht Gebrauch war[30]). In Tithorea wurden alle Arten Thiere, die Ziegen allein ausgenommen, geopfert[31]). Mit dem Opfer musste ein eifriges Gebet um Mittheilung der göttlichen Offenbarung verbunden werden. *Plinius* erzählt unter andern[32]), dass kein Opfer ohne Gebet habe verrichtet werden dürfen: man habe in dem Gebete selbst keinen pomphaften Namen der Gottheit vergessen, den man nicht angerufen hätte: zu dem Ende las oder sang der Priester jedesmal das Gebet vor, und der Opfernde sprach es laut nach. Man nann-

30) *Pauf.* l. II. c. 26. p. 277.
31) *Pausan.* lib. IX. c. 32. p. 270.
32) Lib. XXVIII. c. 2.

nannte dieſe Opfer-Gebete oder Geſänge νόμους: *Timotheus* von Milet ſoll ſie zuerſt eingeführt haben, (S. 133. Nr. 16.) und auf Aeſkulap hatten zu *Lucians* Zeit *Aliſodemus* aus Trözena und *Sophokles* die meiſten Opfer-Geſänge gemacht [33]).

Auch mit muſikaliſchen Inſtrumenten wurden die Opfer-Geſänge begleitet [34]). *Plato* [35]) bezeugt es, daſs in Epidaurus die rhapſodiſchen Dichter in Geſängen gewetteifert haben. Vermuthlich ſang man die Hymnen der Gottheit, und die Opferknaben muſsten verſchiedene muſikaliſche Inſtrumente dazu rühren. Man vergleiche die angeführte Stelle [36]), um zu ſehen, wie ſehr gewöhnlich alle Arten muſikaliſcher Werkzeuge bei den Opfern waren.

93.

Auſserdem muſsten ſich die Kranken vorher baden, ehe ſie der Vernehmung des Götterſpruchs gewürdigt wurden [37]). Darauf ſpielt *Euripides* [38]) mit

33) *Lucian.* encom. Demoſth. p. 696. — *Philoſtr.* l. c. lib. III. c. 17. p. 109.

34) *Ariſtid.* orat. ſacra quarta, p. 505. — *Philoſtrat.* l. c. lib. IV. c. 11. p. 148.

35) Jon p. 360. Σω. Μῶν καὶ ῥαψωδῶν ἀγῶνα τιθέασι τῷ θεῷ οἱ Ἐπιδαύριοι; Ἰων. Πάνυ γε καὶ τῆς ἄλλης γε μȣσικῆς.

36) *Arnobius* contra gentes lib. VII. p. 140. (ed. *Elmenhorſt.* fol. Hamb. 1610.) Etiam dii ſertis, coronis afficiuntur et floribus? etiamque aeris tinnitibus et quaſſationibus cymbalorum? etiamne tympanis, etiamne ſymphoniis? Quid efficiunt crepitus ſcabillorum, ut, cum eos audierint numina, honorifice ſecum exiſtiment actum etc.

37) Man ſehe vorzüglich *Ariſtid.* orat. ſacra quarta, p. 570. T. I. κἀνταῦθα καθαρμοί τε ἐγίγνοντο ἐπὶ τȣ̃ ποταμȣ̃ κ. τ. λ. — An einem andern Orte frägt *Ariſtides* das Ora-

mit den angeführten Worten an. Auch der *Plutus* des *Ariſtophanes* [39]) wurde von ſeinem Knechte mit Meerwaſſer gewaſchen, ehe er ſich dem Heiligthum nähern durfte. Von dem Brunnen des *Aeſkulap* zu Pergamus ſagt *Ariſtides* [40]): „Selbſt der Stumme „erhält ſeine Sprache wieder, wenn er daraus trinkt: „wie diejenigen, die die heiligen Waſſer trinken, zu „weiſſagen pflegen. Selbſt das Schöpfen des Waſſers „dient ſtatt aller andern Heilmittel, und bei den „Geſunden macht dies Waſſer, daſs ihnen alles an„dere nicht bekommt.„

Es ſcheint alſo, daſs man den Ausdünſtungen des Waſſers ſogar wunderthätige Wirkungen zugeſchrieben habe. Dies letztere erhellt noch aus einer andern Stelle [41]); wo *Pauſanias* den Tempel der *Demeter* zu *Paträ* in Achaja beſchreibt. Dieſer enthielt einen Brunnen, zu dem die Kranken zu wallfahrten pflegten, um über den Ausgang ihrer Krankheiten ſich zu belehren. Sie lieſsen nämlich einen Spiegel an einem Faden in den Brunnen ſo tief hinab, daſs

 der

Orakel, ob es beſſer ſei, im Meer, oder in einer kleinen Quelle ſich zu baden. *Aeſkulap* giebt der letztern den Vorzug. (*Ariſtid.* orat. ſacr. prim. p. 487.)

38) Iphigen. Taur. v. 1193.
θάλασσα κλύζει πάντα τ᾽ ἀνθρώπων
κακά

39) Plut. v. 653. ſq.

40) Oratio in puteum Aeſculapii, T. I. p. 447. Ἤδη δέ τις πιὼν, ἐξ ἀφώνα φωνὴν ἀφῆκεν, ὥσπερ οἱ τῶν ἀποῤῥήτων ὑδάτων πιόντες μαντικοὶ γινόμενοι. Τοῖς δὲ καὶ αὐτὸ τὸ ἀρύεσθαι ἀντ᾽ ἄλλης σωτηρίας καθέστηκε — καὶ τοῖς ὑγιαίνουσιν ἐνδιαιτωμένοις παντὸς ἄλλα χρῆσιν ὕδατος ἐκ ἀμεμπτον ποιεῖ.

41) *Pauſan.* lib. VII. c. 21. p. 314.

der Rand des Spiegels blos vom Waſſer berührt wurde. Nachher opferten ſie, und ſahen in den Spiegel; ſo erblickten ſie in demſelben den glücklichen Ausgang ihrer Krankheit.

Ein ſolches Bad war allezeit mit Frictionen und verſchiedenen Manipulationen verbunden, die bei nervenſchwachen Perſonen auffallende Wirkungen äuſsern muſsten. Auch Salben wandte man nach dem Bade mit Nutzen an, wie aus dem *Ariſtides* ſehr deutlich erhellt [42]). Ehe die Kranken das Orakel des *Trophonius* vernahmen, muſsten ſie ſich in dem Fluſſe *Herkyna* baden [43]). In Pergamus, wo der in ſpätern Zeiten berühmteſte Tempel des *Aeſkülap* war, wurden die *Xyſtra*, oder Striegeln, womit man ſich nach dem Bade reiben lieſs, erfunden [44]). *Apollonius* von Tyana und *Jarchas* ſalbeten ſich, vor ihrem Eintritt in den Tempel, die Köpfe mit einer Bernſteinſalbe, wodurch ſie ſo erhitzt wurden, daſs die Körper rauchten, und ſie ſchienen in einem Dampfbade geweſen zu ſeyn. Alsdann gebrauchten ſie das kalte Bad, und gingen bekränzt in den Tempel, indem ſie beſtändig Hymnen ſangen [45]).

94.

42) Orat. ſacr. prima, p. 490. — Orat. ſacr. ſecunda, p. 530. etc.

43) *Pauſan.* lib. IX. c. 39. p. 128.

44) *Martial.* lib. XIV. ep. 51. *Strigiles*... Pergamus has miſit, curvo deſtringere ferro: non tam ſaepe teret lintea fullo tibi.

45) *Philoſtrat.* vita Apollon. lib. III. c. 17. p. 108. Εἶτα ἐχρίσαντο τὰς κεφαλὰς ἠλεκτρώδει φαρμάκῳ. Τὸ δὲ οὕτω τοὺς Ἰνδοὺς ἔθαλπεν, ὡς ἀτμίζειν τὸ σῶμα καὶ τὸν ἱδρῶτα χωρεῖν ἀστακτὶ, καθάπερ τῶν πυρὶ λουμένων. Εἶτα ἔρριψαν ἑαυτοὺς ἐς

τὸ

94.

Dann muſsten ſich die Kranken mehrentheils räuchern laſſen, ehe ſie des Orakelſpruchs gewürdigt wurden. So geſchahe es bei dem Orakel der Demeter zu Paträ [46]). Alsdann bereiteten ſie ſich zu dem weiſſagenden Traume durch Gebet vor. Sie ſchliefen in der Nachbarſchaft des Tempels, auf dem Fell des geopferten Widders [47]), oder in einem Bette neben der Bildſäule [48]), und erwarteten die Erſcheinungen des Gottes der Geſundheit.

Daſs man gerade von den Träumen Aufſchlüſſe über die Zukunft erwartete, war in jenem Zeitalter ganz begreiflich und der Natur des rohen Menſchen völlig angemeſſen. Im Traume wirkt das Vorſtellungsvermögen und die Einbildungskraft, unabhängig von Empfindungen der thieriſchen Organe, und ungeſtört von dem Eindrucke äuſserer Gegenſtände. Die Seele ſcheint, befreit von allen körperlichen Banden, ihrer eigenen, urſprünglichen Thätigkeit überlaſſen zu ſeyn: ſie macht Verbindungen von Begriffen, zu denen die thieriſchen Empfindungen und die Thätigkeit der Vernunft im wachenden Zuſtande ſie nicht berechtigen: längſt erloſchene Empfindun-

τὸ ὕδωρ, καὶ λουσάμενοι ὧδε, πρὸς τὸ ἱερὸν ἐβάδιζον, ἐστεφανωμένοι καὶ μεστοὶ τοῦ ὕμνου.

46) *Pauſan.* lib. VII. c. 21. p. 315. τὸ δὲ ἐντεῦθεν εὐξάμενοι τῇ θεῷ καὶ θυμιάσαντες, τὸ κάτοπτρον βλέπουσι.

47) *Pauſan.* lib. I. c. 34. p. 133. προεξειργασμένων δὲ τούτων, κριὸν θύσαντες αὐτῷ καὶ τὸ δέρμα ὑποστρωσάμενοι, καθεύδουσιν ἀναμένοντες δήλωσιν ὀνείρατος.

48) *Pauſan.* lib. X. c. 32. p. 270.

gen frischt sie wieder mit neuen, lebhaften Farben auf: sie versetzt sich mit ihrem Körper in eine idealische Welt, in welcher gröſstentheils keine deutliche Vorstellungen von Ort und Zeit den Ideen die Wahrheit geben, die sie nur durch die Einwirkung der Sinne erhalten. Wie anders, als daſs der Naturmensch, unbekannt mit den Gesetzen, nach welchen die geistige und thierische Natur wirkt, die im Traum gehabten Empfindungen der Einwirkung eines Dämons oder eines Wesens *seiner Art* zuschreibt, dem er überhaupt jede Wirkung beizumessen pflegt, deren Ursache nicht gleich offenbar ist! Was Wunder, wenn er, von der Wahrheit dieser Schluſsfolge überzeugt, bedeutende Träume für Eingebungen des Dämons hält, wenn sie gleich bloſse Folgen seiner durch die Begebenheiten des vorigen Tages gespannten Einbildungskraft, und seiner aufs höchste gereizten Phantasie sind!

So ging es den sogenannten Incubanten in den Tempeln des *Aeskulap*. Ich habe gezeigt, wie alle Vorbereitungen zu ihrem prophetischen Schlafe darauf wirkten, ihrer Phantasie eine Richtung zu geben, die, besonders im Schlafe, oder in dem Zustande des halben Wachens, unter ihren dermaligen Umständen, schwerlich ihre Wirkung verfehlen konnte. Oft erschien den Incubanten *Aeskulap* oder eine andere Gottheit im Traume, und gab ihnen die Mittel an, deren sie sich zur Genesung zu bedienen hätten [49].

Wenn

49 *Jamblich.* de mysteriis Aegypt. sect. III. c. 2. p. 60.

Wenn die von Gott geſchickten Träume, ſagt *Jamblichus* an den angeführten Stellen, vorüber ſind, ſo hören „wir eine abgebrochene Stimme, die uns „lehrt, was zu thun iſt. Oft hören wir dieſe auch „im Mittelzuſtande zwiſchen Schlafen und Wachen. „Bisweilen umhüllt den Incubanten ein Geiſt, nicht „von körperlicher Art, auch nicht durch die Augen, „ſondern durch irgend einen andern Sinn wahrzu„nehmen. Nicht ſelten leuchtet ein ſanfter und „glänzender Schimmer, bei deſſen Anblick die Au„gen halb geſchloſſen werden. Dies ſind offenbar „göttliche Träume, die in dem Mittelzuſtande zwi„ſchen Schlafen und Wachen geſchickt werden.„

Manchmal erſchien die heilbringende Gottheit auch in Geſellſchaft anderer Götter: dem Plutus näherte ſich Aeſkulap mit ſeinen Töchtern Jaſo und Panakəa [50]). Oder ſie erſchien unter der Geſtalt der Schlange; der Aſpaſia, die ein böſes Geſchwür am Kinn hatte, erſchien Kypris in Geſtalt einer Taube, und heilte ſie [51]).

So zeigte dem Alexander, als Ptolemäus krank war, eine Götter-Geſtalt im Traume eine Wurzel, die ihn heilen würde [52]). Oft erſchien ihnen auch blos das Heilmittel, entweder ſelbſt, oder unter einer allegoriſchen Geſtalt [53]).

95.

50) *Ariſtoph.* plut. v. 701.

51) *Aelian.* var. lib. XII. c. 1. p. 540.

52) *Curt.* lib. IX. c. 8. *Strabo* lib. XV. p. 1052.

53) Wenn die Gottheit ſelbſt erſchien, ſo hieſs ein ſolcher Traum χρηματισμός. Wenn man das Heilmittel ſelbſt ſahe, ſo war es ὅραμα oder ὄνειρος θεωρηματικός. Er-

95.

Die Heilmittel, die die Götter im Traume angaben, waren meiſtens von der Art, daſs ſie nichts ſchaden und nichts helfen konnten. Sie beſtanden z. B. in gelinden Abführungen, vermittelſt gekochter Roſinen[54]); oder in einer ſehr leichten Diät, die unter andern dem *Zoſimus*, einem Freunde des Redners, verordnet wurde[55]); oder ſie beſtanden in Faſten und Bädern, und abergläubigen Cärimonien, mit denen der arme, abergläubige *Ariſtides* erſtaunlich gequält wurde.

Die Heilmittel wurden mit eben den allegoriſchen Ausdrücken bezeichnet, die in Aegypten Gebrauch waren (S. 70.). So nannte man den Pfeffer Ἰνδικοὺς δάκνοντας, das Schaaffell σκέπαρνον, ὅτι σκέπει τὰ ἄρνα, den Hahn διαυλοδρόμος[56]).

Oft aber waren es auch heroiſche Kuren, bisweilen ſo gewagte und tolle Rathſchläge, zu deren Befolgung der blindeſte Aberglauben erfordert wurde. Gyps und Schirling wurden dem *Ariſtides* empfohlen[57]). Durch beſtändig wiederholtes Brechen, welches

Erſchien es aber unter einer allegoriſchen Figur, ſo war es ὄνειρος ἀλληγορικός. Ein Weib hatte zum Beiſpiel ſehr ſchlimme Brüſte; ſie träumte, ein Lamm ſauge ihr die Brüſte aus: dies bedeutete den Nutzen, den ſie von der Anwendung einer Pflanze, ἀρνόγλωσσον, haben werde. *Artemidor.* Oneirocritic. lib. IV. c. 24. p. 215. ed. *Rigalt.* (4. Lutet. 1603.)

54) *Ariſtid.* orat. ſacr. ſecund. p. 515.

55) *Ariſtid.* orat. ſacr. prim. p. 508.

56) *Artemidor.* l. c. p. 214.

57) Orat. in Aeſculap. p. 69.

ches ihm *Aeskulap* verordnet hatte, wurde er endlich so geschwächt, daſs er die Waſſerſucht bekam [58]. Mit dieſen beſtändigen Brechmitteln ſollten Aderläſſe abwechſeln: ja, einmal verordnete ihm die Gottheit einen Aderlaſs, wo 120 Pfund Blut weggelaſſen werden ſollten [59]. Dieſer unſinnige Rath hätte bei dem armen *Ariſtides* die Rechte der Vernunft wieder geltend machen müſſen, wenn die Grundlage ſeines Charakters nicht der einfältigſte Aberglaube geweſen wäre. Er half ſich aber durch eine Auslegung dieſes Orakelſpruches, die demſelben etwas von ſeiner Abſurdität benehmen ſollte. „Es war eigentlich damit gemeint, daſs ich nur nicht zu wenig Blut weglaſſen ſollte.„ . . Ein ander Mal ſollte er, ein äuſserſt entkräfteter Mann, ſich mitten im Winter nackt in den Fluſs ſtürzen: er that es, zum Erſtaunen einer Menge von Menſchen, die ihn dahin begleitete [60].

Jeder unglückliche Ausgang der Kur wurde dem Mangel an Glauben und Gehorſam zugeſchrieben [61]. So machte es der Betrüger *Apollonius*, im Namen des *Aeſkulap*, mit einem Waſſerſüchtigen und einem

58) Orat. ſacra prima, p. 491. 501. etc.

59) Orat. ſacra ſecunda, p. 531. Καὶ ἐγίγνετο ταῦτα ἐν Περγάμῳ, ἐν τῷ τȣ̃ νεωκόρȣ Ἀσκληπιȣ̃. Πρῶτον μὲν ȣ̃ν ἐπέταξεν, αἷμα ἀφελεῖν ἐπ᾽ ἀγκῶνος· καὶ προσέθηκεν, ὅσα ἐγῶ μέμνημαι, λίτρας εἴκοσι καὶ ἑκατόν. Τὸ δ᾽ ἦν ἄρα δηλȣ̃ν, ὡς ȣ̓κ ὀλίγων δεήσει τῶν φλεβοτομιῶν.

60) Orat. ſacra prima, p. 520.

61) *Zoſimus* Beiſpiel beim *Ariſtides*, orat. ſacra prima, p. 510.

nem andern Kranken, dem das Auge ausgeſtochen war [62]).

96.

Die Auslegung der Träume war ein Geſchäfft der Prieſter des Tempels, oft auch der Tempelwächter (νεωκόροι). Sie hieſsen auch *Fürbitter* (ἱκέται). Dieſe wohnten in der Nähe des Tempels, und pflegten bisweilen, wenn die Kranken zu dem nöthigen Wunderglauben nicht fähig zu ſeyn ſchienen, an ihrer Stelle zu träumen [63]). Sie hieſsen deswegen ὀνειροπόλοι. *Strabo* beſchreibt ein ſolches Orakel des *Pluto* und der *Perſephone* bei der Charoniſchen Höhle, zwiſchen *Tralles* und *Nyſa* [64]).

In ſpätern Zeiten hielten ſich auch in den Spaziergängen und Hallen des Tempels Redner, Sophiſten und ſogenannte Philoſophen auf, mit denen ſich die Kranken unterhalten konnten, und die gröſstentheils den Prieſtern halfen die Träume erklären. *Ariſtides* erwähnt der gelehrten Unterhaltungen mit den Sophiſten in den Hallen des Aſklepions in Pergamus [65]). Aehnliche Zeugniſſe findet man beim *Philoſtratus* [66]). Oft waren auch Gymnaſien

62) *Philoſtrat.* vita Apollon. lib. I. c. 9. 10. p. 10. 11.

63) *Pauſan.* lib. II. c. 11. p. 219. c. 27. p. 279. lib. X. c. 32. p. 270. Von den Neokoren ſ. *Eckhel* vol. IV. p. 288. ſ.

64) Lib. XIV. p. 961. Λέγουσι γὰρ δὴ καὶ τοὺς νοσώδεις καὶ προσέχοντας ταῖς τῶν θεῶν τούτων θεραπείαις, φοιτᾷν ἐκεῖσε καὶ διαιτᾶσθαι ἐν τῇ κώμῃ πλησίον τοῦ ἄντρου, παρὰ τοῖς ἐμπείροις τῶν ἱερέων, οἳ ἐγκοιμῶνταί τε ὑπὲρ αὐτῶν, καὶ διατάττουσιν ἐκ τῶν ὀνείρων τὰς θεραπείας.

65) Orat. ſacra prima, p. 483.

66) De vita Apollon. lib. I. c. 13. p. 14. διατρίψας οὖν ἐν Αἰγαῖς (Ἀπολλώνιος) πάλιν καὶ τὸ ἱερὸν Λύκειόν τε ἀποφήνας καὶ

sien damit verbunden, wo chronische Kranke durch Leibes-Uebungen, Bäder und Salben, ihre Kräfte erhalten konnten.

97.

Hatten die Kranken ihre Gesundheit wieder erlangt, so brachten sie der wohlthätigen Gottheit Dankopfer; sie beschenkten die Priester, und liessen irgend ein Gefäss für den Tempel verfertigen. Beim Orakel des *Amphiaraus* war es Gebrauch, goldene und silberne Münzen in die heilige Quelle zu werfen [67]). Oder sie liessen die Glieder, an denen sie gelitten hatten, nach ihrer Genesung, aus Gold, Silber, Elfenbein oder Metall arbeiten; dies waren die so genannten ἀναθήματα, die sehr häufig in den Tempeln aufbewahrt wurden [68]). Oft wurden auch Gemählde, die die beschädigten Glieder darstellten, verfertigt, und in den Tempeln aufgehängt [69]). Auf ein

καὶ Ἀκαδημίαν, φιλοσοφίας γὰρ ἠχῶ πάσης ἐν αὐτῷ ἦν. — *Id.* de vitis Sophistar. IV. Antioch. p. 568.

67) *Pausan.* lib. I. c. 34. p. 131.

68) *Pausan.* lib. X. c. 2. p. 146. — Daraus erkläre ich die sonst schwere Stelle beim *Pausanias*, wo er sagt, dass in *Asopus* bei Sparta Knochen in dem Gymnasium des dortigen Asklepions aufbewahrt würden, die ausserordentlich gross (widernatürlich angeschwollen) seyn. Lib. III. c. 22. p. 430. Τὰ *δὲ ὀστᾶ ἐν τῷ γυμνασίῳ τὰ τιμώμενα, μεγέθει μὲν ὑπερβάλλοντα, ἀνθρώπου δὲ ὅμως ἐστί.*

69) *Graevii* thesaur. Rom. antiqu. T. XII. p. 754. Auch andere köstliche Kunstwerke wurden in den Asklepien aufgestellt. Berühmt im ganzen Alterthum war die Aphrodite, die eben aus dem Meer emporsteigt (ἀναδυομένη) zu Kos, die Kaiser August nach Rom bringen liess, und dafür den Koern 100 Talente am Tribut

ein solches Gemählde eines vom Aeskulap geheilten Kindes hat man noch eine Inschrift [70]). An andern Orten grub man die Namen der Kranken, ihre Krankheit und die Heilmittel, durch die sie genesen waren, in metallene Tafeln oder Säulen. Dergleichen Säulen standen in dem Asklepion zu Epidaurus noch sechs, zu *Pausanias* Zeiten. Die Inschriften waren im dorischen Dialekte [71]).

Gruter hat zuerst Copieen von solchen Weihtafeln geliefert, die auf der Tiber-Insel gefunden worden, und *Hundertmark* [72]) hat sie nachstechen lassen und sehr gelehrt erläutert. Es sei mir erlaubt, sie hier zu übersetzen [73]). „In diesen Tagen ward einem

but erließs. Auch vom Apelles ward der Antigonos dort aufbewahrt. (*Strabo* l. XIV. p. 972.)

70) *Brunck* analect. vol. II. p. 384.

71) Lib. II. c. 27. p. 279. — *Strabo* lib. VIII. p. 575.

72) De incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum in vias publicas et templa. 4. Lipſ. 1749.

73) 1. ΑΥΤΑΙΣ ΤΑΙΣ ΗΜΕΡΑΙΣ ΓΑΙΩι ΤΙΝΙ ΤΥΦΛΩι ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ ΕΛΘΕΙΝ ΕΠ... ΙΕΡΟΝ ΒΗΜΑ ΚΑΙ ΠΡΟΣΚΥΝΗΣΑΙ ΕΙΣΑ ΑΠΟ ΤΟΥ ΔΕΞΙΟΥ ΕΛΘΕΙΝ ΕΠΙ ΤΟ ΑΡΙΣΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΘΕΙΝΑΙ ΤΟΥΣ ΠΕΝΤΕ ΔΑΚΤΥΛΟΥΣ ΕΠΑΝΩ ΤΟΥ ΒΗΜΑΤΟΣ ΚΑΙ ΑιΡΑΙ ΤΗΝ ΧΕΙΡΑ ΚΑΙ ΕΠΙΘΕΙΝΑΙ ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΙΔΙΟΥΣ ΟΦΘΑΛΜΟΥΣ ΚΑΙ ΟΡΘΟΝ ΑΝΕΒΛΕΨΕ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΠΑΡΕΣΤΩΤΟΣ ΚΑΙ ΣΥΓΧΑΙΡΟΜΕΝΟΥ ΟΤΙ ΖΩΣΑΙ ΑΡΕΤΑΙ ΕΓΕΝΟΝΤΟ ΕΠΙ ΤΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ ΗΜΩΝ ΑΝΤΟΝΕΙΝΟΥ.

2. ΟΥΑΛΕΡΙΩι ΑΠΡΩι ΣΤΡΑΤΙΩΤΗι ΤΥΦΛΩι ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΛΑΒΕΙΝ ΑΙΜΑ ΕΞ ΑΛΕΚΤΡΥΟΝΟΣ ΛΕΥΚΟΥ ΜΕΤΑ ΜΕΛΙΤΟΣ ΚΑΙ ΚΟΛΛΥΡΙΟΥ ΣΥΝ-

„einem gewiſſen blinden *Gajus* der Orakelſpruch: „er ſollte zum Altar gehen und anbeten, dann einen „Umgang von der Rechten zur Linken halten, die „fünf Finger auf den Altar legen, die Hand aufhe- „ben und ſie auf ſeine Augen legen. Sogleich er- „hielt er in Gegenwart des jauchzenden Volkes ſeine „Geſundheit wieder. Dieſe Zeichen der Allmacht „geſchahen unter unſerm Kaiſer *Antonin*.„

„Dem blinden Soldaten, *Valerius Aper*, gab „die Gottheit den Orakelſpruch, er ſollte kommen, „und das Blut eines weiſsen Hahns mit Honig mi- „ſchen, eine Augenſalbe machen, und drei Tage „lang ſeine Augen damit einſalben. Er erhielt ſein „Geſicht wieder, und kam, und dankte der Gott- „heit vor allem Volke.„

„Julian ſchien nach einem Bluthuſten ohne „Hoffnung verlohren zu ſeyn. Der Gott befahl ihm „durch Orakelſpruch, zu kommen und vom Altare „Pinienkörner zu nehmen, und dieſe, mit Honig ver- „miſcht, drei Tage lang zu eſſen. Er ward geret- „tet, und kam, und dankte dem Gott vor allem „Volke *).„

„Dem

ΤΡΙΨΑΙ ΚΑΙ ΕΠΙ ΤΡΕΙΣ ΗΜΕΡΑΣ ΕΠΙ-ΧΡΙΣΑΙ ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΟΦΘΑΛΜΟΥΣ ΚΑΙ ΑΝΕ-ΒΛΕΨΕΝ ΚΑΙ ΕΛΗΛΥΘΕΝ ΚΑΙ ΗΥΧΑΡΙΣΤΗ-ΣΕΝ ΔΗΜΟΣΙΑι ΤΩι ΘΕΩι.

*) ΑΙΜΑ ΑΝΑΦΕΡΟΝΤΙ ΙΟΥΛΙΑΝΩι ΑΦΗΛ-ΠΙΣΜΕΝΩι ΥΠΟ ΠΑΝΤΟΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥ Ε-ΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΕΚ ΤΟΥ ΤΡΙΒΩΜΟΥ ΑιΡΑΙ ΚΟΚΚΟΥΣ ΣΤΡΟΒΙΛΟΥ ΚΑΙ ΦΑΓΕΙΝ ΜΕΤΑ ΜΕΛΙΤΟΣ ΕΠΙ ΤΡΕΙΣ ΗΜΕ-

„Dem Sohn des Lucius, der am Seitenstechen „ohne Hoffnung danieder lag, befahl der Gott durch „eine nächtliche Erscheinung, zu kommen und vom „Altar Asche zu nehmen, sie mit Wein zu mischen „uud auf die Seite zu legen. Er ward gerettet, und „dankte Gott vor allem Volk, und das Volk wünsch- „te ihm Glück **).„

Auch Jakob *Spon* liefert uns eine solche Inschrift im dorischen Dialekt[74]). Und von dem Redner *Aeschines* haben wir ein ähnliches Tetrastichon, wel-

ΗΜΕΡΑΣ ΚΑΙ ΕΣΩΘΗ ΚΑΙ ΕΛΘΩΝ ΔΗΜΟΣΙΑι ΗΥΧΑΡΙΣΤΗΣΕΝ ΕΜΠΡΟΣΘΕΝ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ.

**) ΛΟΥΚΙΟΥ ΠΛΕΥΡΙΤΙΚ Ω ΚΑΙ ΑΦΗΛΠΙΣΜΕΝΩ ΥΠΟ ΠΑΝΤΟΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥ ΕΧΡΗΣΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΕΚ ΤΟΥ ΤΡΙΒΩΜΟΥ ΑΡΑΙ ΤΕΦΡΑΝ ΚΑΙ ΜΕΤ ΟΙΝΟΥ ΑΝΑΦΥΡΑΕΙΑΙ ΚΑΙ ΕΠΙΘΕΙΝΑΙ ΕΠΙ ΤΟ ΠΛΕΥΡΟΝ ΚΑΙ ΕΣΩΘΗ ΚΑΙ ΔΗ ΜΟΣΙΑ ΗΥΧΑΡΙΣΤΗΣΕΝ ΤΩ ΘΕΩ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ ΣΥΝΕΧΑΡΗ ΑΥΤΩ.

74) Miscell. erud. antiqu. p. 132. (4. Lugd. 1685.)

ΤΩ ΣΩΤΗΡΙ ΑΣΚΛΗΠΙΩ ΣΩΣΤΡΑ ΚΑΙ
ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΑ ΝΙΚΟΜΗΔΗΣ Ο ΙΑΤΡΟΣ
ΤΑΝ ΠΑΙΔΟΣ ΚΑΛΛΙΣΤΑΝ
ΕΙΚΩ ΤΑΝ ΔΕ ΘΕΟΙΟ
ΠΑΙΑΝΟΣ ΚΟΥΡΟΥ ΜΗΤΡΟΣ ΑΠΑΡΤΙ
ΤΟΚΟΥ
ΔΑΙΔΑΛΛΩΝ ΜΕΡΟΠΕΣΣΙΝ
ΕΜΗΣΑΟ ΣΕΙΟΒΟΗΘΕ
ΕΥΠΑΛΑΜΟΥ ΣΟΦΙΗΣ
ΜΝΗΜΑ ΚΑΙ ΕΣΣΟΜΕΝΟΙΣ
ΘΗΚΕ Δ ΟΜΟΥ ΝΟΥΣΩΝ ΤΕ
ΚΑΚΩΝ ΖΩΑΓΡΙΑ ΝΙΚΟ
ΜΗΔΗΣ ΚΑΙ ΧΕΙΡΩΝ
ΔΕΙΓΜΑ ΠΑΛΑΙΓΕΝΕΩΝ.

welches er dem *Aeſkulap* widmete, da er von einem langwierigen Geſchwür am Kopfe durch die Hülfe des Gottes befreit worden war [75]).

Eines andern heiligen Gebrauches müſſen wir erwähnen, der zur Ausbreitung der Arzneikunſt durch den Tempel-Dienſt nicht wenig beitragen muſste. War nämlich irgend ein vorzügliches Arzneimittel erfunden, ſo grub man die Bereitung deſſelben in die Thürpfoſten und Säulen der Aſklepien. So war die berühmte Compoſition des Eudemus gegen den Biſs giftiger Thiere an der Thüre des Aſklepions (zu Kos) eingegraben [76]). Dem Tempel in Epheſus hatte ein Goldſchmid ein Kollyrium vermacht, welches denen helfen ſollte, die an ſo ſchlimmen Augen-Krankheiten litten, daſs ſie von aller menſchlichen Hülfe verlaſſen waren. Adrian fand es wieder, und machte es bekannter [77]). Selbſt chirurgiſche Werkzeuge vermachten die Erfinder den heiligen Kranken-Anſtalten in den Tempeln. So ſchenkte Eraſiſtratus ein Inſtrument zum Ausziehen der Zähne dem delphiſchen Tempel [78]).

75) *Brünck* analect. vol. I. p. 176.

Θνητῶν μὲν τέχναις ἀπορούμενος, εἰς δὲ τὸ θεῖον
ἐλπίδα πᾶσαν ἔχων, προλιπὼν εὔπαιδας Ἀθήνας,
ἰάθην ἐλθών, Ἀσκληπιέ, πρὸς τὸ σὸν ἄλσος,
ἕλκος ἔχων ἐνιαύσιον, ἐν τρισὶ μησί.

76) *Galen.* de antidot. lib. II. p. 452. *Plin.* lib. XX. c. 24.

77) *Aët.* tetrab. II. ſerm. 3. c. 113. col. 361. (collect. *Stephan.*)

78) *Cael.* Aurelian. chron. lib. II. c. 4. p. 375. (ed. *Almeloveen.*)

98.

Es iſt in der That zu bedauren, daſs wir nicht mehrere dieſer ſogenannten *tabulae votivae* beſitzen, als die uns *Gruter* aufbewahrt hat. Wahr iſt es freilich, daſs der Aberglaube allein dieſe Inſchriften erzeugt zu haben ſcheint; inzwiſchen beweiſen ſie allezeit die Wahrheit der wichtigen Lehre von den Heilkräften der Natur, die gröſstentheils dieſe Kuren vollendeten. Und in dieſer Rückſicht kann man auch mit Recht behaupten, daſs die Incubation und die Ausübung der Arzneikunde in Tempeln zur Vervollkommnung der Wiſſenſchaft das Ihrige beigetragen haben. Wenn man blos die Natur wirken lieſs, ſo entwickelten ſich, unter den übrigen Umſtänden, die thätigen Kräfte derſelben weit ſchneller und freier, und man konnte deſto beſſere Beobachtungen über die Wirkungen der Natur in Krankheiten anſtellen.

Durchgehends war dies wohl nicht der Erfolg der Ausübung der Kunſt in Tempeln; aber in *Kos* ſcheinen die Prieſter des *Aeſkulap* ſchon ſehr frühe nach dieſem Ziele geſtrebt zu haben. Wenigſtens ſcheinen dies die *koiſchen Vorherſehungen*, die man zu den hippokratiſchen Schriften zu rechnen pflegt, zu beſtätigen. Auch bezeugen ſogar einige, wiewohl ſpätere Schriftſteller, daſs *Hippokrates* Werke gröſstentheils aus den Weihtafeln im Tempel zu *Kos* entſtanden ſeyn [79].

99.

79) *Strabo* lib. XIV. p. 971. Φασὶ δ' Ἱπποκράτην μάλιστα ἐκ τῶν ἀνακειμένων θεραπείων ἐνταῦθα γυμνάσασθαι τὰ περὶ τῆς διαίτης. *Plin.* lib. XXIX. c. 2.

99.

Die lebhafte und sinnliche Erinnerung an die Wohlthaten, die der Dienst des Aeskulap verbreitete, war der Hauptzweck gewisser Feste, die in Epidaurus, Ankyra, Athen, Pergamus und auf Kos mit besonderem Pompe gefeiert wurden. Ja es vereinigten sich sogar die meisten Städte Klein-Asiens, zu gewissen Zeiten dieses Fest gemeinschaftlich zu begehn [80].

In Epidaurus hatten die Nachfolger und Priester des Aeskulap dieses Fest angeordnet; von ihnen entlehnten diese Sitte die Argiver. Man nannte es τὰ Ἀσκλήπεια, und feierte es alle fünf Jahre, nachdem die isthmischen Spiele neun Tage gewährt hatten [81]. Dies fiel gewöhnlich auf den achten Tag des Monaths Elaphebolion, und der erste Tag dieser Feierlichkeiten ward zu einem Vorspiel verwendet [82]. Jede benachbarte Stadt sandte zu diesem Feste die besten Kämpfer [83], und als Zuschauer kamen unzählige Menschen aus der ganzen umliegenden Gegend zur *Theorie* oder zur feierlichen Schau [84].

Die Feierlichkeiten wurden, wie es scheint, damit eröffnet, dass man einen Umgang hielt, wo die Bildsäule des Gottes auf einem festlichen Triumphwagen (θήνσα), oft von Centauren mit brennenden

 Fackeln

80) *Spanhem.* epist. ad Morell. I. p. 91.
81) Schol. *Pindar.* Nem. III. v. 147. p. 346.
82) *Aeschin.* adv. Ctesiphont. p. 455. 456. (ed. *Reiske.*)
83) *Aristid.* orat. sacr. vol. I. p. 381.
84) *Ib.* p. 546.

Fackeln gezogen, und von vielen Fackelträgern begleitet, umher geführt, und dabei Hymnen gesungen wurden [85]. Solche Processionen findet man noch auf Münzen und Gemmen [86].

Dieser Fackel - Umgang war bei den Festen der meisten Götter eingeführt, deren Cultus sich von den alten Korybanten herschrieb, und der natürliche Grund dieses Gebrauchs lag darin, dass durch die magische Erleuchtung der Finsterniss die Einbildungskraft der Zuschauer mehr gereizt und jeder fromme Betrug der Priester begünstigt werden konnte. So war das Fackeltragen (δᾳδουχία) beim Dienste der Rhea, der Mutter der Götter [87], besonders aber bei den Orgien, oder den Dionysos-Festen [88], heilige Sitte.

Die folgenden Tage dieser Asklepien scheint man mit Opfern und Wettkämpfen begangen zu haben [89]. So ordnete Alexander zu Soli ähnliche Feste, dem Aeskulap zu Ehren, mit Fackeltragen, Wettkämpfen und Wettgesängen an [90]. In Kos scheint man in spätern Zeiten den Wechsel des Vorsteher-Amts mit einem ähnlichen Feste gefeiert zu haben.

85) *Günz* de δᾳδουχίαις in sacris Aesculapii in *Ackermann* opusc. ad medic. histor. p. 85. f.

86) *Beger* thesaur. Brandenb. vol. III. p. 135. — *Morell.* specim. rei numar. tab. I. p. 31.

87) *Nonn.* Dionys. lib. XIV. p. 386.

88) *Euripid.* Bacch. v. 145. 486. -- *Aristophan.* ran. v. 316. — *Pausan.* lib. VII. c. 27. p. 341.

89) *Pindar.* Nem. V. v. 95. — Isthm. VIII. v. 150. — Schol. Nem. V. v. 95.

90) *Arrian.* expedit. Alexandr. lib. II. c. 5. p. 92.

haben. In dem unächten Briefe des Hippokrates an den Rath zu Abdera*) heisst es: „Wir feiern an die-„sem Tage die Aufrichtung des Stabes (*ῥάβδου ἀνάληψιν*) „in zahlreicher Versammlung und mit grossem „Pomp bei der Cypresse des Gottes.„ Zur Erklärung dieser Stelle, die gleichwohl kein sicheres historisches Zeugniss gewähren kann, da sie aus einem untergeschobenen Briefe entlehnt ist, mag die Erinnerung an den Aeskulap-Stab, mit einer Schlange umwunden, und an die Cypresse in den Höfen der Asklepien [91]) hinreichen.

100.

Die Nachkommen des Aeskulap bewohnten, wie wir gesehn haben (§. 81.) zum Theil den Peloponnes, zum Theil die Insel Kos. Die von ihren Vätern ererbten Kenntnisse in der Heilung der Krankheiten pflanzten sie als ein heiliges Geheimniss auf ihre Kinder fort, ohne sie Fremdlingen mitzutheilen. Dies wird durch die unzweideutigsten Zeugnisse des ganzen Alterthums bestätigt. So sagt *Plato:* Aeskulap habe seine Schüler aus seiner Familie gewählt [92]).

Diese Familie des Aeskulap machte also, wie die ägyptischen Priester, eine eigene Kaste aus, die im ausschliesslichen Besitze der Ausübung der Medicin und der mysteriösen Verehrung ihrer Ahnen war

 und

*) *Hipp.* epist. p. 904. ed. *Linden.*

91) *Pausan.* lib. II. c. 11. p. 219. lib. III. c. 22. p. 430. 431.

92) De republ. lib. X. p. 464. *Μαθητὰς ἰατρικῆς κατελίπετο τοὺς ἐκγόνους.*

und blieb. Ein ſehr altes Geſetz dieſes Ordens [93]) ſagt ausdrücklich: „Heilige Dinge werden nur Ge„weihten offenbaret; Profanen aber dürfen ſie nicht „anvertraut werden, ehe dieſe in die Orgien der Wiſ„ſchaft eingeweiht worden.„ Dieſe Einweihung in die Orgien der Wiſſenſchaft erinnert an den ſamothraciſchen Cultus des Dionyſos und an die eleuſiniſchen Myſterien; dieſer Einweihung muſsten ſich, wie wir geſehn haben, die Fremdlinge unterwerfen, die die Geheimniſſe der ägyptiſchen Prieſter kennen lernen wollten (S. 66.); ohne dieſe Einweihung nahmen auch die urſprünglichen phrygiſchen Kureten Niemand in ihren Orden auf.

Der Familien-Orden der Aſklepiaden, oder der Diener des Gottes [94]), verpflichtete Jedermann, der in die Orgien der Wiſſenſchaft eingeweiht ſeyn wollte, zu einem Eidſchwur, der nach den Ordens-Geſetzen bei dem Apoll, dem Aeſkulap, der Hygea und Panakea und bei allen Göttern und Göttinnen beſchworen werden muſste, daſs er die Myſterien nicht entweihen und ſie nur den Söhnen ſeiner Lehrer, aber ſonſt Niemandem, als wer eben dieſen Eidſchwur abgelegt habe, mittheilen wolle [95]).

Klaſſiſch iſt in dieſer Rückſicht eine Stelle im Galen [96]), wo er ausdrücklich ſagt, die medicini-

ſchen

93) *Hippocr.* lex, p. 42. (ed. *Linden.*) Τὰ δὲ ἱερὰ ἐόντα πρήγματα ἱεροῖσιν ἀνθρώποισι δείκνυται· βεβήλοισι δὲ οὐ θέμις, πρὶν ἢ τελεσθῶσιν ὀργίοισιν ἐπιστήμης.

94) *Pauſan.* lib. X. c. 32. p. 270. καὶ ὅσοι τοῦ θεοῦ δοῦλοι.

95) Hippocratis magni ὅρκος, ſive jusjurandum, illuſtratum a J. H. *Meibomio.* 4. LB. 1643.

96) Adminiſtr. anat. lib. II. p. 128.

ſchen Kenntniſſe ſeyn im früheſten Alterthume erblich geweſen, und die Aeltern hätten ſie als Vorrecht der Familie ihren Kindern mitgetheilt. In der Folge aber habe man nachgegeben, daſs auch Fremdlinge, wenn ſie die nöthige Weihung erhalten hätten (τέλειοι ἄνδρες), Theil an dieſen Familien-Kenntniſſen nähmen, und ſo ſeyn dieſe Kenntniſſe allmählig gemeinnütziger geworden. Daher ſagt auch *Ariſtides* noch in ſpätern Zeiten: die Arzneikunſt ſei als Symbol des Familien-Ordens der Aſklepiaden ſehr lange angeſehen worden [97]. Daher läſst *Lucian* ſeinen Arzt ſagen [98]: „Der heilige, geheimniſsvolle „Eidſchwur bindet mich: ich muſs ſchweigen.„ Ja die ſpätern theurgiſchen Aerzte aus der alexandriniſchen Schule beriefen ſich noch immer auf jene uralte Einrichtung, um ihren abergläubigen Mitteln durch die Verpflichtung des heiligen Schweigens mehr Anſehn zu geben [99].

Gleich den ägyptiſchen Prieſtern ſcheinen die Aſklepiaden auch einen Unterſchied zwiſchen ihren Schülern und in der Art ihres Unterrichts gemacht zu haben, den wir ſelbſt in den Schulen der älteſten griechiſchen Philoſophen wieder finden [100]. Dieſem zufolge wurden den noch nicht Eingeweihten

 (τοῖς

97) *Ariſtid.* orat. ſacr. vol. I. p. 80. Τὴν τοῦ προγόνου διασωσάμενον τέχνην, ὥσπερ ἄλλο τι σύμβολον τοῦ γένους. — Auch *Philoſtr.* vit. Apollon. lib. III. c. 44. p. 131.

98) Tragopod. p. 818. Μύστης με σιγᾷν ὅρκος, οὐκ ἐᾷ φράσαι.

99) *Alex. Trall.* lib. X. p. 593. ed. *Guinth. Andernac.*

100) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. V. p. 582. ſ.

(τοῖς ἔξωθεν) nur gemeine Kenntnisse (τὰ ἐγκύκλια, λόγοι ἐκδεδομένοι), den Eingeweihten oder Epopten aber die tieffsten und geheimsten Wissenschaften (αἱ ἀπόῤῥηται διδασκαλίαι) mitgetheilt.

101.

So pflanzten sich die Kenntnisse in der Familie der Asklepiaden fort. Die geheime Geschichte dieses Ordens kennen wir so wenig, als die Geschichte ähnlicher mysteriöser Verbindungen neuerer Zeiten. Aber durch den dichten Schleier, welchen Aberglauben, engherziges Familien-Interesse und Anhänglichkeit an hergebrachte Formen über die ganze Geschichte der Asklepiaden verbreitet, dringt dennoch zum Theil der Forschungsgeist neuerer Zeiten, geleitet durch einzeln zerstreute Data, hindurch. Seit länger als einem Jahrtausend liegen die Asklepien zu Epidaurus und Kos in Trümmern; fast seit zwei Jahrtausenden ist der Orden der Asklepiaden vertilgt, aber ewig dauren die Schriftzüge in den Denkmählern des Alterthums, durch deren Entzifferung der Geschichtforscher die Vorwelt zur Gegenwart zaubern und mit *Villoison* [1]) dem Lucilius nachrufen kann:

Felices alieno intersumus aevo.

Merkwürdig ist die genaue Aufmerksamkeit der Asklepiaden auf ihr Geschlechts-Register: dies scheint Jahrhunderte lang sehr regelmäsig fortgeführt zu seyn, wie ein Bruchstück desselben beim *Tzetzes* beweiset [2]). Wie ihr Ahnherr von väterlicher

1) Proleg. in Il. p. LIII.
2) Histor. VII. ch. CLV. p. 945.

cher Seite Aeſkulap war, ſo leiteten die koiſchen Aſklepiaden auf mütterlicher Seite ihr Geſchlecht von dem Herakles ab. Eine alte Sage nämlich erzählte, der hochherzige Herakles ſei, nach der Zerſtörung Ilios, von Here nach Kos verſchlagen worden [3]). Dort, ſetzen die Scholiaſten nach dem Pherekydes hinzu, beſiegte er den Herrſcher Eurypylus, und zeugte mit deſſen Tochter den Theſſalus [4]). Auch nach Kodrus Tode wanderten die übrigen Herakliden bekanntlich aus dem Peloponneſe nach der Küſte von Klein-Aſien, und ſiedelten ſich mit den Dariern auf den Inſeln und in Karien an [5]). Deswegen alſo konnten die ſpätern Nachkommen des Aeſkulap ihr Geſchlecht zum Theil vom Herakles ableiten.

Es ſcheinen ferner die Prieſter in mehrern Tempeln mit einander in einer gewiſſen Verbindung oder in einer geheimen Correſpondenz geſtanden und dadurch ihr Anſehn bei den Profanen geſichert zu haben. Davon erzählt uns die untergeſchobene Rede des Theſſalus an den Areopagus zu Athen [6]) ein in mehrerer Rückſicht merkwürdiges Beiſpiel. Die Einwohner von Kirrha in Phocis, nicht weit von Delphen, übermüthig durch ihren Reichthum, griffen einſt die benachbarten Beſitzungen der Prieſter von Delphen an, plünderten und führten die Einwoh-

3) Il. XIV. v. 255.

4) Schol. *Villoiſon* ad h. l. p. 341.

5) *Diodor.* lib. IV. c. 38. p. 302. — *Pauſan.* lib. VII. c. 2. p. 237.

6) *Hippocr.* epiſt. p. 938.

wohner gefangen hinweg. Dadurch entrüstet zogen die Amphiktyonen gegen Kirrha, und belagerten die Stadt. Aber alle Versuche, die Stadt zu erobern, schlugen fehl: dazu verbreitete sich unter den Belagerern eine Seuche, die sehr viele Menschen wegraffte. In dieser Noth sandten die Amphiktyonen nach Delphen, um den Gott, für den sie fochten, hierüber zu befragen. Und die Gottheit versprach, daſs Kirrha übergehn werde, sobald man von Kos den Sohn des Hirsches mit Golde zu Hülfe rufen werde. Eilig ward eine Botschaft nach Kos abgefertigt, die den Orakelspruch den Koern anzeigen sollte. Diese verstanden ihn nicht. Einer aber von den Asklepiaden, Nebros, stand auf und gab sich selbst als den an, den der Gott gemeint habe. Sein Name Nebrus (Hirschkalb) und der Name seines Sohns (Chrysos) hatten jenes Räthsel veranlaſst. Willig ging Nebrus mit den Gesandten ins Lager der Amphiktyonen, deren Anführer Eurylochus aus Thessalien war. Er stillte die Seuche im Kriegsheer der Verbündeten, und erregte dagegen eine andere Seuche unter den Belagerten, indem er die Quelle, woraus die Stadt ihr Wasser erhielt, mit Arzneimitteln so durchschwängerte, daſs dadurch in Kirrha ein gefährlicher Bauchfluſs entstand, der endlich die Belagerten zur Uebergabe nöthigte.

So erzählt der Pseudo-Thessalus diese Geschichte. An sich würde sie gar nicht glaubwürdig seyn, weil diese ganze Rede mehr falsche Nachrichten enthält, wenn nicht andere Zeugnisse uns nöthigten, dieser Erzählung ein gröſseres Gewicht beizulegen,

als

als den übrigen in seiner Rede enthaltenen Nachrichten. Zuvörderst nämlich sagt *Stephan* von Byzanz ausdrücklich: Nebrus sey der Berühmteste aller Asklepiaden gewesen, *wie die Pythia selbst bezeugt habe* 7). Hiermit wird offenbar auf jenen Orakelspruch hingedeutet. Dann erzählt Pausanias jenen Krieg der Amphiktyonen gegen Kirrha fast auf dieselbe Art, und setzt auch den Umstand hinzu, dass die Belagerer sich der List bedient hätten, die Quellen des Plistus, an dessen Ausfluss die Stadt lag, mit Helleborus, den sie von der benachbarten Antikyra holen liessen, so zu durchschwängern, dass dadurch eine epidemische Seuche in Kirrha ausgebrochen sei 8). Von eben diesem Kriege, der mit dem heiligen Kriege zu Philipps und Demosthenes Zeiten nicht verwechselt werden darf, findet man auch im *Aeschines* noch einige Nachricht 9). Dieser ältere Krieg fällt in Solons Zeitalter, der selbst mit gegen Kirrha zu Felde zog.

Wenn die Wahrheit jener Erzählung des Pseudo-Thessalus auch nur den Hauptumständen nach bewiesen ist; so folgt aus derselben offenbar, dass die Priester zu Delphen mit den Priestern zu Kos correspondirten, und dass sie in diesem einzelen Falle von der medicinischen Geschicklichkeit des berühmten Nebrus alles hofften.

102.

7) *Stephan. Byz.* voc. Κῶς, p. 501.
8) *Pausan.* lib. X. c. 37. p. 297.
9) *Aeschin.* adv. Ctesiphont. p. 499. f.

102.

Zwei wichtige Theile der Arzneikunde wurden von den Asklepiaden ganz vernachlässigt: die *Diätetik*, und die *Anatomie*. Dass die erstere bis auf den *Prodikus* von Selymbrien gar nicht bearbeitet worden, bezeugt *Plato* ausdrücklich [10]); und *Hippokrates* bestätigt es [11]).

Die *Anatomie* konnte in Griechenland nicht ausgeübt werden, weil die Volks-Vorurtheile jede nicht völlig ehrenvolle Behandlung der Leichname verdammten und für strafwürdige Verbrechen erklärten. Dazu gab ein alter Glaube Gelegenheit, dass die Seelen, von ihrer körperlichen Hülle befreit, an dem diesseitigen Ufer des *Styx*, voll Verlangen an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen, herum wandern müssten, bis sie wüssten, dass ihre Leichname beerdigt oder verbrannt worden seyn [12]). Daher die eifrige Bemühung der Griechen, dem Leichnam die Ruhe zu verschaffen, die zum Wohl der

10) Politic. I. p. 399.

11) Meine Apologie des Hippokr. Th. II. S. 271. 272.

12) Il. XXIII. v. 71. f. Nur eine späte Sage erzählt, die Spartaner haben ihren Erbfeind, den Messenier Aristomenes zergliedert, um zu sehn, ob bey ihm auch Alles sey, wie bey andern Menschen. Man habe ein haariges Herz gefunden. (*Plin.* XI. 38. *Stephan.* Byz. v. Ἀνδανία, p. 129.) Aber *Pausanias* bezeugt seinen natürlichen Tod in Rhodus (Lib. IV. c. 24. p. 541.), und dass seine Gebeine von Rhodus nach Messene gebracht worden. (ib. c. 32. p. 573.)

der Seele erfordert ward; daher die Verpflichtung der Reisenden, jeden Leichnam, den sie antreffen würden, mit Erde zu bedecken; daher die grosse Ehrerbietung gegen die Gräber, und die schweren Strafen derer, die Gräber und Leichname verletzten. Daher der Gebrauch, die Seelen derer zu versöhnen, die in fremden Ländern umgekommen oder in der See begraben waren, ohne beerdigt zu seyn: man stellte Opfer und Libationen an, rief die Verstorbenen laut bei ihren Namen, und errichtete ihnen Denkmähler, die oft eben so geehrt waren, als die Gräber selbst.

Die athenischen Gesetze befahlen die schnelle Beerdigung als die heiligste Pflicht, und die Uebertretung dieser Gesetze wurde sehr scharf geahndet [13].

Die Sorgfalt der Griechen für die Leichname ihrer im Kriege gebliebenen Leute ging so weit, dass sechs Feldherren, die im Treffen bei *Arginusä* einen vortheilhaften Sieg über die Spartaner erfochten hatten, blos desswegen zum Tode verurtheilt wurden, weil man sie beschuldigte, sie hätten die auf dem Meere schwimmenden Leichname nicht mit genug-

13) *Demosthen.* in Macartat. p. 1069. 1071. ed. *Reiske.* Nach den hier angeführten Gesetzen musste der Demarch jede Leiche eines Menschen, der keine Angehörigen hinterliess, noch denselbigen Tag beerdigen lassen. That er das nicht, so musste er dem Staat 1000 Drachmen bezahlen. *Alle Todte wurden den Tag drauf, wenn sie zur Schau ausgestellt worden, und zwar vor Sonnen-Aufgang, begraben.* (Ἐκφέρειν τὸν ἀποθανόντα τῇ ὑστεραίᾳ ᾗ ἂν προθῶνται, πρὶν ἥλιον ἐξέχειν.).

genugsamer Vorsicht sammlen lassen [14]). Schon im trojanischen Kriege ruhten die Streiter auf Priamos Rath so lange vom Getöse der Schlacht aus, bis sie die Todten erst verbrannt hatten [15]). Nach jeder Schlacht war die erste Pflicht des Siegers, die feindlichen Leichname beerdigen zu lassen [16]). Aus Furcht eines gleichen Schicksals mit den Siegern bei *Arginusä* verfolgte *Chabrias* seinen Sieg über die Spartaner bei *Naxos* nicht weiter, sondern sorgte für die Beerdigung der Erschlagenen [17]).

Einige Kenntniss von der Knochenlehre und von der Verbindung der Gelenke hatten die Griechen dieser Zeit unstreitig; so viel sie nämlich bei Behandlung der Verrenkungen, Knochenbrüche und anderer Verletzungen, erlangen konnten. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit haben, den Umfang dieser Kenntnisse beim *Hippokrates* zu untersuchen.

V.

Zustand der Medicin in Rom bis auf Cato den Censor.

103.

Roms älteste Geschichte bestätigt den völlig gleichen Zustand der Arzneikunde bei rohen Völkern unter allen Klimaten und in allen Zeitaltern.

Diese

14) *Xenophon* hist. graec. lib. I. p. 448. 449.

15) Il. VII. v. 375.

16) Dies geschahe z. B. nach der Schlacht bei Chäronea. *Diodor.* lib. XVI. c. 86. p. 149.

17) *Diodor.* lib. XV. c. 35. p. 29.

Diese Kunst, eine Tochter des Luxus, konnte bei einer Nation schwerlich Eingang finden, deren Glieder, vom höchsten bis zum niedrigsten, abgehärtete Krieger oder rohe Ackersleute waren. *Plinius* bezeugt in einer oft angeführten, aber auch oft missverstandenen Stelle [18]), Rom sei sechshundert Jahre lang zwar nicht ohne Arzneikunde, aber ohne Aerzte, die als wirkliche Künstler zu betrachten seyn, gewesen.

Kein anderes Fach des menschlichen Wissens ward in Rom bearbeitet, als die Geschichte, Beredtsamkeit und Gesetzgebung, die durch die Staats-Geschäffte selbst erzeugt wurden. Von den Römern dürfen wir, zur Zeit ihrer republikanischen Verfassung weder griechische Kunst noch griechische Gelehrsamkeit erwarten. Sie erfanden keine Systeme: sie übten sie aus, und führten sie ins thätige Leben ein. Was *Strabo* von ihrer Nachahmung der Griechen in der Geographie sagt, das lässt sich auf alle Wissenschaften anwenden. Alles, was sie wissen, sagt er, haben sie den Griechen zu verdanken, ohne von dem Ihrigen etwas hinzuzuthun; wo diese Lücken lassen, da ist von den Römern wenig Ergänzung zu erwarten; sogar alle technische Ausdrücke sind griechischen Ursprungs [19]).

104.

18) *Plin.* lib. XXIX. c. 1. Ceu non millia gentium sine medicis degant, nec tamen sine medicina, sicut populus Romanus ultra sexcentesimum annum, nec ipse in accipiendis artibus lentus.

19) *Strabo* lib. III. p. 257.

104.

In Rom finden wir also die griechische Mythologie und die griechische Medicin wieder, obgleich nach dem National-Geist gemodelt [20]). Das ernsthafte Volk verachtete die zum Theil lächerlichen Fabeln der Griechen, hielt mit grösserer Strenge auf die Beobachtung der gottesdienstlichen Gebräuche, und war im Ganzen viel abergläubiger, als es die Griechen je gewesen [21]).

Den ersten Saamen der römischen Religion lieferten zunächst die Etrusker oder Tyrrhener, die aber auch als griechische Kolonisten betrachtet werden können. Denn schon in den allerfrühesten Zeiten hatte Evander einen Haufen Arkadier nach Italien geführt, die die rohen Urbewohner (*aborigines*) mit einigen Künsten Griechenlands bekannt gemacht haben sollen [22]). Dann führte Aeneas die flüchtigen Trojaner nach Latium, und brachte den phrygischen Gottesdienst, besonders den Cultus der grossen Mutter der Götter, Rhea oder Kybele, nach Italien [23]). Die phrygischen Kabiren (§. 113.), die in Griechenland mit der Religion die nothwendigsten Künste eingeführt hatten, waren auch die Hausgötter der Etrusker [24]). Dass sie auch die Römer als

20) *Dionys.* Halicarn. lib. VIII. p. 478. (ed. *Sylburg.* fol. Lips. 1691.)

21) *Dionys.* lib. II. p. 91.

22) *Dionys.* lib. I. c. 24. 26. lib. II. p. 77. — *Pausan.* lib. VIII. c. 43. p. 485.

23) *Dionys.* lib. I. p. 36.

24) *Serv.* ad Aen. II. 325. Antichità di Ercolano, tom. VI. p. 87. 88. Vergl. *Montfaucon* antiquité expliqu. Suppl. tom. I. pl. LXXIII. p. 197. f.

als die Urheber der Künste verehrt haben, erhellt aus einer alten Inschrift, die bei Benevento gefunden worden [25]), und *Dionysius* versichert, dass die gottesdienstlichen Gebräuche der Römer mit den Mysterien der Kabiren übereinstimmen [26]). Sehr glücklich schätzten sich die Römer, als sie den Stein, der die Rhea vorstellen sollte, im zweiten punischen Kriege aus Phrygien nach Rom bringen konnten [27]), und damit dieser morgenländische Cultus ja in seiner ursprünglichen Reinigkeit erhalten werde, mussten die Priester der Göttin gebohrne Phrygier seyn [28]).

105.

Dass Machaon schon sehr früh von den Dauniern im untern Italien verehrt wurde, dass man selbst durch Incubation seine heilbringenden Orakel-Sprüche zu vernehmen suchte, ist schon oben (S. 167.) gezeigt worden. Auf ähnliche Art erforschten die Unterthanen des Königs Latinus

an der Albunea Schlund, die, gross vor den Nymphen der Wälder
rauscht mit heiligem Quell und dumpf mephitischen Dunst haucht,

die Antworten des Faunus-Orakels [29]).

— Wenn Gaben der Priester
weihete, und in der Stille der Nacht auf geopferter Schaafe
ausgebreiteten Fellen sich streckt', und pflegte des Schlummers;

 sahe

25) *Reines.* syntagm. inscript. antiqu. p. 172.
26) Lib. II. p. 130.
27) *Liv.* lib. XXIX. c. 11.
28) *Dionys.* lib. II. p. 91.
29) Aen. VII. 85. f.

ſahe er ſchweben umher viel ſeltſame Wunder-Erſcheinung,
und er vernahm vielfaches Getön, und hielt mit den Göttern
hehres Geſpräch, und redte zum Acheron tief im Avernus.

In dem folgenden Kriege der Rutuler und Troër war der ehrwürdige Prieſter Umbro aus dem Marrubier-Volke der einzige Arzt. Er pflegte *der Nattern-Brut und den ſtreng' anhauchenden Hydern Schlummer zu ſtreun durch Zaubergeſang und Berührung:* er heilte die Wunden durch

Schlummer-Geſäng' und Kräuter, in marſiſchen Bergen geſammlet [30]).

Als endlich Aeneas ſelbſt verwundet worden, ſuchte ihn des Phöbus erkohrner Liebling, *Japis*, Jaſus Sohn, zu heilen. Ihm hatte einſt, von heftiger Liebe durchdrungen, Apoll fröhlich die eigenen Aemter, Vogelſchau und Guitarre und häufige Pfeile angeboten. Er aber

wollte vielmehr der Kräuter Gewalt und die Wege der Heilung
einſehn, und ungerühmt ſtillhandelnde Künſte betreiben [31]).

106.

In der Folge erkannten die Römer immer die Etruſker als ihre Lehrer in den göttlichen Wiſſenſchaften, und in der Kunſt die Krankheiten durch Zau-

30) Aen. VII. 752. f. 31) Aen. XII. 395.

Zauber-Gesänge zu vertreiben [32]). Wie die Auslegung der Prodigien vorzüglich *ihr* Werk war [33]); so wurden zwölf römische Jünglinge aus vornehmen Familien den Etruskern übergeben, um von ihnen Unterricht in den Augurien und andern Wahrsager-Künsten zu erhalten [34]). Die Vogelschau war schon zu Romulus Zeiten in Rom geübt worden [35]); Numa Pompilius aber setzte ein eigenes *Collegium Augurum* ein [36]), die den Aeskulap und den Vater Liber oder Bacchus verehrten [37]) und in solchem Ansehen standen, dass sie, selbst wegen Verbrechen, niemals abgesetzt werden konnten [38]). Auch die *Haruspices*, oder Wahrsager aus Eingeweiden, kamen aus Etrurien nach Rom [39]); sie und die *Augures* waren in den ältesten Zeiten die Aerzte Roms [40]). Wahrscheinlich waren dies auch die Aerzte, die Amulius zur schwangern Rhea schickte, um ihre mysteriöse Krankheit zu erforschen [41]).

32) *Dionys.* lib. I. p. 24.

33) *Liv.* lib. I. c. 56. *Cic.* de divinat. lib. I. c. 41.

34) *Liv.* lib. IX. c. 36. *Cic.* l. c. und de leg. lib. II. c. 8.

35) *Dionys.* lib. II. p. 30.

36) *Das.* p. 124. *Liv.* lib. IV. c. 4.

37) *Cic.* de leg. lib. II. c. 8.

38) *Plutarch.* vit. Marcell. p. 300.

39) *Dionys.* lib. I. p. 21. lib. II. p. 93. — *Cic.* de divin. lib. II. c. 23. — *Fest.* lib. XVIII. p. 557. Hier wird *Tages* als Erfinder dieser Kunst genannt.

40) *Montfaucon* antiqu. expliqu. Suppl. tom. II. pl. XXXII. p. 118. — *Reines.* syntagm. inscript. p. 360. 361.

41) *Dionys.* lib. I. p. 63.

107.

Einer der älteſten Gebräuche in Rom, wodurch man Volks-Krankheiten abzuwenden und den Zorn der Götter zu ſtillen ſuchte, beſtand in der Befragung der Orakel in den *ſibylliniſchen* Büchern, die die Beſitzerin, eine Sibylla zu Cumä, dem König Tarquinius übergeben hatte [42]). Wie die Griechen in mehrern Gegenden dergleichen wahrſagende Frauen verehrten, ſo fand auch Aeneas ſchon in Italien dieſe cumäiſche Sibylla, und ward von ihr in die Unterwelt geführt [43]). Die Bücher dieſer Sibylla enthielten in den räthſelhafteſten Ausdrücken Aufſchlüſſe über die Zukunft, und Anleitung zu gottesdienſtlichen Gebräuchen, daher man ſie bei Prodigien und Volks-Krankheiteu zuerſt immer aufrollte. Dies that ſchon Tullus Hoſtilius bei Gelegenheit einer Peſt, die das Volk zur Verehrung der Götter nöthigte [44]). Man ſetzte zwei Männer an, die das Geſchäfft des Nachſchlagens dieſer Bücher übernehmen muſsten [45]), und dieſe erklärten aus den *libris fatalibus* die Art und Weiſe, wie die Götter verſöhnt werden müſsten [46]). In der Folge waren zehn Männer aus den Patriciern als Bewahrer der ſibylliniſchen Bücher, die auf dem Capitol niedergelegt waren, verordnet [47]).

Wie ſehr auch die Ausſprüche der ſibylliniſchen Bücher geſchätzt wurden, ſo ſtanden doch die

42) *Plin.* lib. XIII. c. 13. 43) Aen. VI.
44) *Liv.* lib. I. c. 31.
45) *Dionyſ.* lib. IV. p. 259. *Liv.* lib. IV. c. 25.
46) *Liv.* lib. V. c. 13.
47) *Liv.* lib. VII. c. 27. lib. XXI. c. 62. XXII. c. 1. 9. — *Cic.* de divin. lib. I. c. 43.

die Orakel Griechenlands in gröſserer Achtung bei den Römern: ja auf dieſe verwieſen die Ausleger der *librorum fatalium* in ſehr zweifelhaften Fällen, als auf einſichtsvollere Richter, denen ſie ſich gleichſam als untergeordnet betrachteten. So wurde ſchon unter dem letzten Tarquinius der nachmalige Conſul Brutus nach Delphen geſchickt, um ſich wegen der ſchrecklichen Prodigien, von denen Rom geängſtet wurde, bei dem Mutter-Orakel Raths zu erholen [48]). Dem medicíniſchen *Apoll* wurde 461 Jahre vor unſerer Zeitrechnung ein Tempel in Rom geweiht, um ſich ſeiner Hülfe während einer verheerenden Volks-Krankheit zu verſichern [49]). Dieſen medicíniſchen Apoll verehrten die Römer allgemeiner und ernſtlicher, als die Griechen. Er ſagt beim Sänger der Liebe:

Ich erfand die heilende Kunſt: Heilbringer und Retter
nennt mich die Welt, und die Kraft der Geneſungs-Kräuter gehorcht mir [50]).

Den veſtaliſchen Jungfrauen war der Cultus dieſes Gottes anvertraut; ſie riefen ihn: *Apollo medice! Apollo Paean* [51])! Auch auf Denkmählern der alten Kunſt erſcheinen uns noch die Dienerinnen der Veſta als Prieſterinnen des medicíniſchen Apollo [52]); ſo wie

 der

48) *Liv.* lib. I. c. 56. — *Dionyſ.* lib. IV. p. 264.
49) *Liv.* lib. IV. c. 25.
50) *Ovids* Verwandlungen, von Voſs, Th. I. n. V. v. 70.
51) *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 17. p. 191.
52) *Montfaucon* antiqu. expliqu. Suppl. tom. II. pl. XXVII. p. 90.

der Sonnen-Gott mit den Attributen des Aeſkulap, einem knotigen Stabe, mit einer Schlange umwunden, vorkommt [53]).

108

Aber auch der griechiſche *Aeſkulap* ward in Rom allgemein verehrt. Den ganzen Kreis gottesdienſtlicher Gebräuche und abergläubiger Gaukeleyen, womit er in Epidaurus und an andern Orten von den Aſklepiaden verehrt wurde, führten die Römer, bald nachdem ſie dem mediciniſchen Apollo einen Tempel errichtet hatten, ein. Bei Gelegenheit einer verderblichen Volkskrankheit befahl das Orakel der ſibylliniſchen Bücher wiederum, nach Epidaurus zu gehn, und den dortigen Aeſkulap um Rath zu fragen. Dies geſchah jedoch erſt im folgenden Jahre. Quintus Ogulnius übernahm die Geſandtſchaft. Als er ſein Anliegen vorgebracht hatte, wälzte ſich, ſtatt der Antwort, eine Schlange, zur Bewunderung aller Zuſchauer, aus dem Tempel ans Ufer, ſprang ins Schiff und legte ſich ruhig in der Kajüte des Geſandten nieder. Einige Aſklepiaden gingen ſogleich mit, um die Römer mit dem Cultus dieſes neuen Gottes bekannt zu machen. Als man unterweges bey Antium anlegte, beſuchte die Schlange das dortige Aſklepion, kehrte nach drei Tagen wieder ins Schiff zurück, und lieſs ſich nach Rom überführen. Als die Anker bei der Mündung der Tiber ausgeworfen waren, ſprang die Schlange auf die Inſel der Tiber, und legte ſich, in ihre eigene Glieder ſich

53) *Daſ.* tom. I. p.l XXXI. n. 4. p. 83. — *Eckhel*, vol. VII. p. 212.

sich schmiegend, ruhig nieder. Dies war also das Zeichen, dass hier der Gott verehrt seyn wollte. Hier ward ihm ein Tempel errichtet, und die Asklepiaden übten hier die Kunst vollkommen so aus, wie es in Epidaurus geschehen war [54]). Die ganze Geschichte findet man noch auf Münzen vorgestellt [55]). Auf Epidaurus sahen daher die Römer immer mit besonderer Ehrfurcht hin, weil von dort der Cultus der wohlthätigsten aller Gottheiten zu ihnen gekommen war [56]). Auf der Tiber-Insel blieb noch in spätern Zeiten der Hauptsitz des heiligen Drachen und der medicinischen Liturgie; hier wurden auch die dem Aeskulap geweihten Hunde gehalten [57]). Hieher schickten noch zu der Kaiser Zeiten die gefühllosen Herren ihre kranke Sklaven, wenn sie derselben überdrüssig waren, und Kaiser Claudius gab das Gesetz, dass alle Sklaven, welche auf diese Weise genesen würden, ihre Freyheit erlangen sollten [58]).

109.

Den epidaurischen Aeskulap unterschieden die Römer von andern Göttern desselben Namens, die ursprünglich bei Griechen und Aegyptern in anderer

54) *Valer. Max.* lib. I. c. 8. §. 2. p. 33. — *Plin.* lib. XXIX. c. 1.

55) *Montfaucon* antiqu. expl. Suppl. tom. I. pl. LXVIII. n. 1. p. 175. — *Spanheim.* lib. I. p. 217.

56) *Plaut.* Curcul. act. I. scen. 1. act. II. scen. 2.

57) *Fest.* lib. IX. p. 188.

58) *Sueton.* Claud. c. 25. *Dio Cass.* lib. LX. c. 29. p. 967. (ed. *Reimar.*) Vergl. *Böttiger* über die medicinische Schlangen-Gaukelei in meinen Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 166. f.

Beziehung verehrt worden waren, die aber die Römer mit dem Namen Aeskulap belegten, weil sie sich durch medicinische Wohlthaten ausgezeichnet hatten [59]). Unter diesen fremden Göttern, die die Römer mit dem Beinamen Aeskulap bezeichneten, hatte der ägyptische *Serapis* den Vorzug. Ihn sieht man noch in einem alten Denkmahl, gleich dem Aeskulap, mit der Schlange umwunden, und mit einer Strahlenkrone ums Haupt [60]); auch hat man eine schöne Votiv-Medaille gefunden, die einen mystischen Dreifuss mit allen Attributen der Verehrung des griechischen Aeskulap enthält. Die Vase, welche der Dreifuss unterstützt, ist nemlich mit drei Widderköpfen eingefasst; um den ganzen Dreifuss windet sich eine Schlange, und sieht von oben in das Gefäss, als ob sie daraus kosten wollte. Unten stehen die äskulapischen Hähne und fressen die heilige Gerste [61]). Auch eine Votiv-Inschrift hat man noch auf Serapis und Isis, als Dankopfer der Saurana für die Heilung ihres Kindes [62]).

Sogar dem *Sylvanus* eigneten sie medicinische Wirksamkeit zu, und weiheten ihm Votiv-Geschenke [63]).

110.

59) *Cic.* de nat. deor. lib. III. c. 22. zeigt, wie verwirrt die Begriffe der Römer von dem griechischen Aeskulap waren.

60) *Montfaucon* suppl. tom. II. pl. XLII. p. 150. — *Reines.* p. 168.

61) *Montfaucon* l. c. pl. XII. p. 56.

62) *Reines.* p. 167. Vergl. *Eckhel* vol. VII. p. 213. und *Montfaucon* tom. II. P. II. pl. CXXII.

63) *Reines.* p. 142.

110.

Bald nachdem Aeskulap's Dienst in Rom eingeführt war, erbaute Junius Bubulcus der griechischen Hygea auch zuerst einen besondern Tempel [64]). Sie verehrten die Römer in der Folge als *Dea salus*, und so finden wir sie noch in den Denkmählern des Alterthums gewöhnlich in Gesellschaft des Aeskulap, oft auch allein, mit Lorbeer gekränzt und einen Lorbeerzweig in der Hand [65]), gewöhnlich aber mit der Opferschaale und der Schlange, einmahl auch einen Sphinx zu ihren Füssen [66]).

Mit Serapis ward auch Isis aus Aegypten, als medicinische Göttin in Rom eingeführt, und ihr auf dem Marsfelde ein Tempel erbaut, aber 50 Jahre vor Christi Geburt wieder zerstört, weil die Römer anfangs die ägyptischen Gottheiten nicht sehr achteten [67]), auch schon mehrmals der barbarische Cultus verboten worden war [68]). Unter Augusts Triumvirat wurden aber die *Isiaca sacra* wieder hergestellt [69]). Man sieht sie in alten Denkmählern gleichfalls mit einer Schlange umwunden [70]); man findet noch Gemählde von Votiv-Händen, die ihr gewidmet

64) *Liv.* lib. IX. c. 43.

65) Antichità di Ercolano, tom. V. p. 271.

66) *Montfaucon* suppl. tom. I. pl. LXVIII. n. 10. p. 180. Eine Musiv-Arbeit, die bei Frascati ausgegraben worden, stellt ein Opfer vor, wo Aeskulap und Salus gegenwärtig sind (*Montfaucon* suppl. tom. II. pl. XXIII.).

67) *Dio Cass.* lib. XL. c. 47. p. 252.

68) *Liv.* lib. IV. c. 30. lib. XXV. c. 1.

69) *Dio Cass.* lib. XLVII. c. 15. p. 501.

70) *Montfaucon* suppl. tom. II. pl. XLIII. p. 153.

met wurden [71]), und Inschriften zum Dank für die Genesung [72]).

Die Ilithyja der Griechen nannten die Römer *Lucina*, und vereinigten sie mit ihrer *Diana* und mit der *Juno*, die sie auch *Sispita* oder *Sospita* nannten. Man ruft, sagt *Cicero*, die Lucina in Geburten an, weil der Mond einen beträchtlichen Einfluss auf die Schwangerschaft und auf die Geburt hat [73]). Fast 400 Jahre vor Christi Geburt ward zu Rom in einem Haine der Lucina der erste Tempel erbaut, und die Göttin erhielt von diesem Haine den Namen. *Plinius* erzählt von einem Lotusbaume (Diospyros Lotus), der innerhalb des Tempelhofes gestanden, und fast gleiches Alter mit dem Tempel hatte [74]). *Varro* leitet den Namen *Juno Lucina* a *juvando et lucendo* ab, und berichtet, dass die Weiber dieser Göttin ihre Augenbraunen zu widmen pflegten [75]). Einer Nachricht des *Cicero* zufolge nannte man sie auch *dea natio* a nascendo [76]). In Gedichten und auf Inschriften kommt sie aber immer als Juno Lucina vor [77]). Sie führte auch den Namen *Sispita* oder *Sospita*, und ward in einem heiligen Haine bei Lanuvium verehrt. Dort

71) Antichità di Ercol. tom. V. p. XII. *Montfauc.* tom. II. P. I. pl. XCIX.

72) *Reines.* p. 167. 168.

73) *Cic.* nat. Deor. II. 27. *Plutarch.* quaest. rom. p. 264.

74) *Plin.* XVI. 44.

75) *Varro* de lingu. lat. lib. IV. col. 13. (ed. *Gothofred.* 4. Colon. Allobr. 1622.)

76) *Cic.* nat. Deor. III. 18.

77) *Horat.* carm. saecul. v. 13. — *Ovid.* fast. lib. II. v. 447. — *Catull.* carm. 32. *Tibull.* lib. I. el. 3. — *Reines.* p. 57.

Dort hatte sie ebenfalls ein Schlangen-Orakel, welches bei den Römern in so hohem Werth stand, dass deswegen die Einwohner von Lanuvium das römische Bürger-Recht erhalten hatten [78]). Auf Inschriften wird der Name *Sospita* sowohl der Juno als der Diana beigelegt [79]).

Unter den griechischen Gottheiten, die die Römer in medicinischer Rücksicht verehrten, verdient auch Pallas oder *Minerva* eine Stelle. Sie hatte sich, gleich ihrem Bruder Apoll, der Wahrsagerkunst angemasst [80]), und die Römer verehrten sie als Minerva *fatidica* [81]) und *medica* [82]).

Endlich wurden auch *Hercules* [83]) und *Mercurius* [84]) als medicinische Gottheiten verehrt.

111.

Aber die Römer hatten auch noch ausser diesen von den Griechen entlehnten Idolen eigenthümliche Gottheiten, denen medicinische Geschäffte beigelegt wurden.

Dass die Göttin *Febris* im Palatium einen Tempel und Altar hatte, wird durch sichere Zeugen bestätigt [85]). *Cicero* sagt: man habe das Fieber aus Furcht

78) *Liv.* lib. VIII. c. 14. — *Böttiger* in meinen Beitr. zur Gesch. der Medicin St. 2. S. 178.
79) *Reines.* p. 240. 241. 383.
80) *Stephan.* Byz. voc. Θρίαι, p. 401.
81) *Reines.* p. 165.
82) *Gruter* p. 1067. n. 3. — Antichità di Ercol. vol. VI. p. 71. *Montfauc.* tom. II. P. I. pl. VIII. p. 52.
83) *Liv.* lib. V. c. 13. *Muratori* LXII. 9. LXV. 5.
84) *Liv.* l. c.
85) *Plin.* lib. II. c. 7. — *Aelian.* var. hist. lib. XII. c. 11. p. 566. — *Augustin.* de civit. Dei, lib. III. c. 28. p. 349. (ed. *Coqu.* 4. Frcf. 1661.)

Furcht vor den ſchrecklichen Wirkungen deſſelben zu verehren angefangen [86]), und dazu hatte man in Rom wol Urſache, wo die pontiniſchen Sümpfe durch ihre ſchädliche Dünſte ſchreckliche Fieber-Epidemieen erregen [87]). *Valerius Maximus* führt noch zwei Tempel der Göttin *Febris*, auſser dem palatiniſchen, auf: der eine habe im Vorhof der Marianiſchen Monumente, und der andere im Vico longo geſtanden. In dieſe Tempel habe man die Arzneimittel zuſammengebracht; dorthin haben ſich die Kranken begeben müſſen, und ſeyn mehr durch ſtrenge Diät als durch andere Mittel geneſen [88]). Man hat noch eine Votiv-Tafel, wo dieſe Göttin mit pomphaften Beinamen geehrt wird [89]).

Eine andere Göttin *Feſſonia* ſoll von den Kranken, wenn ſie groſse Schwäche fühlten, angerufen worden ſeyn [90]).

Die Göttinnen *Proſa* und *Poſtverta* waren Gehülfinnen der *Lucina;* ſie wurden angerufen, um dem in der Geburt ſtehenden Kinde die rechte Lage zu geben; ihren Namen hatten ſie von der Lage des Kin-

86) *Cic.* nat. Deor. III. 25.

87) *Lanciſi* de noxiis paludum effluviis. (4. Colon. Allobr. 1718.)

88) *Valer. Max.* lib. II. c. 5. p. 55.

89) *Tomaſini* in *Graev.* theſaur. roman. antiqu. vol. XII. p. 867.

Febri. divae. Febri.
ſanctae. Febri. magnae.
Camilla. Amata. pro.
filio. male. affecto. p.

90) *Auguſtin.* de civit. Dei, lib. IV. c. 21. p. 447.

Kindes, mit dem Kopfe nach vorn, oder nach hinten [91]). Die Göttin *Ossipaga* sorgte für das Wachsthum der Knochen [92]); *Carna* für das Wachsthum und die Stärke der Eingeweide. Der letztern hatte Brutus, der erste Consul, einen Tempel gewidmet; man opferte ihr Speck und Bohnen-Brey, als die kräftigsten Nahrungsmittel. Im Monat Junius wurde auf dem cölischen Berge ihr Fest gefeiert [93]). Auch der *Meditrina* opferte man nach der Weinlese jungen und alten Wein, und hielt dies für ein Mittel, die Gesundheit zu erhalten [94]).

Der Göttin *Mephitis* scheint in Cremona aus einer ähnlichen Ursache, als der *Febris* in Rom, ein Tempel errichtet zu seyn [95]).

112.

Dies sind die medicinischen Gottheiten der ältern Römer. Sie wurden mit eben den Cärimonien verehrt, wie in Griechenland. Doch hielten die Römer noch auf einige ihnen eigenthümliche Gebräuche, durch die sie den Volksseuchen Einhalt zu thun suchten.

Zuvörderst wurden bei solchen Gelegenheiten die so genannten *Lectisternia* angeordnet. Dieses waren Götter-Mahlzeiten, wo die Idole auf Kissen ge-

91) *Gell.* noct. atic. lib. XVI. c. 16. Dies sind unstreitig die *Zwillings-Mächte des Kreissens.* (*Ovids* Verwandl. XL. 16.) Vergl. *Böttigers* Ilithyja S. 30.

92) *Arnob.* contra gentes lib. IV. p. 85.

93) *Macrob.* saturn. lib. I. c. 12. p. 173.

94) *Varro* lib. V. col. 34. — *Fest.* lib. XI. p. 234.

95) *Tacit.* histor. lib. III. c. 33.

gelegt, und ihnen auf öffentlicher Strafse alle Arten von Speisen vorgesetzt wurden. Vorstellungen von diesen öffentlichen Opfer-Mahlzeiten findet man noch auf Münzen [96]). Das erste *lectisternium* wurde zur Abwendung einer fürchterlichen Pest, etwa 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung, verordnet [97]), und nachher bei ähnlichen Gelegenheiten wiederholt [98]). Da aber einst die Götter dieser ungewohnten Ehre nicht zu achten schienen, und die Seuche mit gleicher Wuth fortdauerte, nahm das ungeduldige Volk seine Zuflucht zu den etruskischen Schauspielern, die auch durch die gegebenen theatralischen Vorstellungen den Zorn der Götter endlich stillten [99]).

Ausser diesem Gebrauche und den feyerlichen Umgängen (*amburbalia sacra*), *Lustrationen*, *Supplicationen* und *Postulionen* [100]) wurde auf eine seltsame Cärimonie ein grosser Werth gelegt, nemlich auf das *Einschlagen des Nagels* in den Tempel des Jupiter Capitolinus, auf der rechten Seite. Dies musste der jedesmalige Dictator als die feyerlichste Cärimonie verrichten, und man glaubte mit diesem Fixiren des Nagels auch der Wuth der Seuche Einhalt thun zu können [1]).

113.

96) *Eckhel* vol. V. p. 176.

97) *Liv.* lib. V. c. 13.

98) *Liv.* lib. VII. c. 2. lib. XXI. c. 62.

99) *Liv.* lib. VII. c. 2.

100) *Maternus von Cilano* Abhandl. der röm. Alterthümer, Th. II. S. 282. f.

1) *Liv.* lib. VII. c. 3. lib. VIII. c. 18.

113.

Je mehr die Römer mit den Griechen bekannt wurden, desto mehr breitete sich der Luxus in Rom aus, desto mehr Aerzte konnten sich in der Hauptstadt der Welt ansetzen. Diese griechischen Aerzte, die nach Rom gingen, um ihr Glück zu machen, waren gröfstentheils Aufwärter in Bädern gewesen, wenige Philosophen ausgenommen, die die theoretische Medicin durch dialektische Methode zu befördern suchten [2]). Dergleichen Avanturiers kamen häufig als Sklaven nach Rom, wurden von ihren Ueberwindern, die dergleichen Künste anfangs nicht zu schätzen wufsten [3]), bis sie durch griechischen Luxus entnervt waren, oft für eine bestimmte Summe Geldes verkauft [4]), oft auch, wenn sie sich sehr verdient gemacht hatten, zu Freigelassenen erklärt, und sehr an-

2) Dafs die Römer alle Griechen Aerzte nannten, die auch nur zur Ader lassen, die Leichdörner ausschneiden, oder Zähne ausreifsen konnten, sieht man aus *Galen.* de optima secta, p. 27. — *Brisson.* de verbor. significat. lib. XI. p. 210. — *Cic.* orat. in Pison. c. 34.

3) Nach der ältesten Organisation des römischen Staates gab es nur zwei Stände, den Stand der Krieger und der Ackersleute; alle übrige Künste wurden den Sklaven und Fremden überlassen. (*Dionys. Halicarn.* lib. II p. 98.)

4) Cod. *Justinian.* L. VI. tit. XLIII. *comm. de legat.* l. 3. Lib. VII. tit. VII. *de communi serv. manum.* Die Eunuchen wurden höher geschätzt. — *Varro* de re rustica, lib. I. c. 16. p. 163. ed. *Schneider.* „Itaque in hoc genus coloni potius anniversarios habent vicinos, quibus imperent, medicos, fullones, fabros.„

ansehnlich beschenkt [5]. Diese errichteten dann Buden, wo sie ihre Künste und Mittel feil boten, und die Römer nannten diese Buden *medicinas* [6]. Andere Aerzte aber, die unter günstigern Umständen nach Rom kamen, genossen aller der Vorrechte und Freiheiten, deren sich diese edle Kunst in jedem policirten Staate zu erfreuen hat [7]. Von griechischer Abkunft scheinen auch die Wehemütter gewesen zu seyn, denen *Plinius nobilitatem* [8] giebt, und von denen eine *Jatromaea*, *regionis suae prima* heisst. [9]. Als die

5) Jul. *Cäsar* schenkte diesen römischen so genannten Aerzten das Bürgerrecht. (*Sueton.* vit. Caesar. c. 42.) *August* ertheilte seinem Freigelassenen Anton *Musa* noch ansehnlichere Vorrechte. (*Dion. Cassii* histor. roman. lib. LIII. c. 31. p. 725. Vol. I. ed. *Reimar.* fol. Hamb. 1750.) — Vor dem *Cäsar* findet man inzwischen keine Spur von einem den Aerzten bewilligten Honorario. C. F. *Walch* et *Hasentien* de privilegio medicorum creditorum in concursu, §. IV. p. 13. (4. Jen. 1774.)

6) *Plaut.* Epidic. act. II. scen. 2. v. 14. Amphitr. act. IV. scen. 1. v. 5. Menaechm. act. V. 4. 5. 7.

7) Das *Aquilische Gesetz* ist blos für angesessene Bürger geschrieben, und enthält schon die Procefs-Ordnung bei Klagen gegen Aerzte, die also wenigstens *freie Leute* waren. (Institut. IV. tit. 3. §. 6. 7.) Vergl. *Senec.* de benefic. lib. VI. c. 15. — *Plutarch.* de sanit. tuenda, p. 122. — *Cic.* de offic. lib. I. c. 42. — *Quinctilian.* declamat. 268. p. 506. ed. *Burmann.* — *Senec.* ep. 95. p. 361. und vor allen übrigen *Lucian.* abdicat. p. 724., wo deutliche Zeugnisse vorkommen, dafs die Medicin von den Römern zu den freien Künsten gerechnet wurde, und dafs die Aerzte in Rom in grofsem Ansehen standen. Fast alle griechische Aerzte wurden in Rom *Asclepiadae* genannt. (*Reines.* p. 609.)

8) *Plin.* XXVIII. c. 6.

9) *Reines.* p. 637.

die Römer einſt alle Griechen aus Italien vertrieben, nahmen ſie ausdrücklich die Aerzte von dieſem Verbote aus [10]).

114.

Der erſte Grieche, von dem die Geſchichte erzählt, daſs er nach Rom gekommen, um dort die Arzneikunde auszuüben, iſt *Archagathus*, des Lyſanias Sohn, aus dem Peloponneſe. Als er unter den Conſuln L. *Aemilius* und M. *Livius* (219 Jahre vor Chr.) nach Rom kam, ertheilte ihm der Senat das Bürgerrecht, und erkaufte ihm eine öffentliche Bude auf dem Aciliſchen Scheidewege. Aber bald verfuhr er ſo grauſam mit ſeinen Kranken, daſs er den Namen des *Scharfrichters* erhielt, und die Römer ganz von ſich abwendig machte [11]).

Verſchiedene angeſehene Römer haſsten die gewinnſüchtigen Griechen, die Italien als das Schlaraffenland anſahen, wohin man nur reiſen dürfe, um ſogleich ein reicher Mann zu werden. Durch dieſen Haſs zeichnete ſich vorzüglich M. *Porcius Cato*, der Cenſor, aus. *Scipio* der Afrikaner beſchützte und beförderte die Griechen; dies war für ſeinen Nebenbuhler, den ſtrengen Cenſor *Cato*, genug, um ſeinem Sohn einen unverſöhnlichen Haſs gegen die griechiſchen Aerzte einzuprägen [12]). Auch beſaſs *Cato*

 ein

10) *Plin.* lib. XXIX. c. 1. — *Drelincourt* apologia med. contra calumniam, medicos 600 annis Romae exulaſſe. (Opp. T. II. p. 408.)

11) *Plin.* l. c.

12) Excerpt. ex *Caton.* Origin. p. 131. *Cato* de re ruſtica, ed. *Meurſ.* 8. Lugd. Bat. 1598. — *Plin.* l. c. — *Plutarch.* vita Catonis, p. 340. 342. 350.

ein altes Receptbuch, dessen Vorschriften er fleissig befolgte, und welches denn freilich mit den Ideen der Griechen sehr contrastirte [13]). Dass er übrigens sollte die griechischen Aerzte vertrieben haben, ist eine Fabel, die von *Schulze* am besten widerlegt worden [14]). Er übte selbst auf *seine* Weise die Arzneikunst, nach seinem Receptbuch, aus. Man kann sich einen Begriff davon machen, auf welchen Grundsätzen seine Kunst beruht habe, wenn man bedenkt, dass er den Kohl, wie die Pythagoräer, für eine Universal-Medicin hielt [15]), dass er durchaus verbot, einem kranken Rindvieh nichts von einem Weibe eingeben zu lassen [16]), dass er alle Ingredienzen zur Medicin für eine Kuh in der gedritten Zahl mischen, und die Kuh dabei grade aufrecht stehen liess [17]), und dass er endlich auf völlig etruskisch-pythagorische Art durch barbarische Wörter und Zaubergesänge die Verrenkungen zu heben suchte [18]).

Sine-

13) *Plin.* l. c.

14) Hist. med. p. 432. sq. *Carneades* und andere griechische Philosophen kamen nach Rom, uud gegen diese übte er die Strenge aus. (*Plutarch.* vit. Cat. p. 349.) Uebrigens liebte *Cato* die griechischen Geschichtschreiber, besonders den *Thucydides*, und hatte sich von einem Pythagoräer Unterricht geben lassen. (*Ib.* p. 337. 347.)

15) *Cato* de re rustica, c. 156. p. 103. (ed. *Schneider.*) — Vergl. *Plin.* lib. XX. c. 9.

16) *Cato* ib. c. 83. p. 69.

17) *Ib.* c. 70. p. 64.

18) *Ib.* c. 160. p. 112. „Luxum si quod est, hac cantione sanum fiet. Harundinem prende — incipe cantare

VI.

Chinesische Medicin.

115.

Genaue Untersuchungen über die Beschaffenheit der Cultur unter den Chinesen lehren es, was aus einer Nation von mongolischer Abkunft, mit einer Bildung, die für sich die schiefe Richtung des Geistes anzuzeigen scheint, durch hochgetriebene bürgerliche Cultur, werden kann. Seit Jahrtausenden ist dies kindische Sklavenvolk auf derselben Stufe der Cultur stehen geblieben, und, wenn es auch einzele Kenntnisse von Ausländern annahm, so wurde doch dadurch niemals eine wohlthätige allgemeine Revolution bewirkt, so wenig ihr alter Philosoph, *Kon-su-tse*, sie zu einem bessern und weisern Volke bilden konnte, weil auch er nur bei einzelen Dingen stehen blieb, und aufs Ganze keinen Einfluss hatte.

Dem Chinesen stehen unüberwindliche Hindernisse im Wege, weswegen er nie den Grad der Cultur erreichen konnte, den der Europäer weit leichter erreicht. *Zuvörderst* die Organisation, die zum Theil angebohren, zum Theil ein Werk der Erziehung ist. *Dann* der unglaublichste Despotismus, worunter das an sich schon knechtische Volk zu Bo-

tare in malo, *S. F. motas vaeta daries dardaries astatataries:* dic una paries, usque dum coeant. — Vel hoc modo: *huat hanat huat ista pista sista, domiabo damnaustra et luxato.* Vel hoc modo, *huat haut haut ista sis tar sis ardannabon dunnaustra.* „ — S. F. heisst *Sanitas Fracto.* (Aus. *Popmae* annot. in *Catonem*, p. 163.) Vergl. *Plin.* XVII. 47.

den gedrückt wird[19]; *ferner* der stolze Wahn, (eine Folge der Unwissenheit,) China sei das Vaterland aller Weisheit und aller Gelehrsamkeit; und *endlich* die Art des gelehrten Unterrichts, da die gelehrtesten Chinesen erst gegen das Ende ihres Lebens anfangen, lesen und schreiben zu lernen. Ich könnte dies alles weiter ausführen; aber ich berufe mich auf die Zeugnisse der besten und unparteilichsten Reisebeschreiber. Selbst *du Halde*, der doch sonst ein grosser Lobredner der chinesischen Kunstfertigkeiten ist, legt diesem Volke mit Recht den dicksten Aberglauben und die gröfste Ignoranz in der Naturlehre bei[20]. Bei den Chinesen, sagt ein anderer competenter Richter, herrscht keine Erfindungskraft im Grofsen, kein Geschmack in schönen Künsten, kein Genie in Werken des Geistes[21]. In ihren so sehr

19) *Sonnerat's* Reise nach Ostindien und China. Aus dem Französischen. B. IV. K. 1. S. 278. (8. Leipz. 1783.) Unter den vielen Namen, die dem Kaiser beigelegt werden, ist einer, der mit dem Namen der Gottheit vollkommen übereinstimmt. Auch sehen die Chinesen den aufser China befindlichen Theil der Welt für so geringfügig an, dafs sie ihren Beherrscher mit voller Ueberzeugung den Herrn des Weltalls nennen. (*Staunton's* authentic account of an embassy to the emperor of China, vol. II. p. 128. 129.) (4. Lond. 1797.) Man vergleiche, was von der chinesischen Polizey, der strengsten in der Welt, (p. 156. 157. f.) und von der Despotie der Mandarinen (p. 299.) gesagt wird.

20) Description de la Chine, T. III. p. 46. sq. (4. Haye 1736.) *Staunton* vol. II. p. 102.

21) *Ghirardini* relation du voyage, fait à la Chine sur le vaisseau l' Amphitrite, p. 112. (8. Paris 1700.) Auch

ſehr geprieſenen *Kings*, beſonders im *Schuking*, kommen [22]) Stellen in Menge vor, die gegen allen Menſchenverſtand verſtoſsen. Ihr *Y-king* iſt ein Gewebe von Emblemen und Allegorieen, die oft ſo unverſtändlich und abgeſchmackt ſind, als die *Kua* des *Fo-hi*, deren Commentar dies Buch ſeyn ſoll [23]). Die chineſiſchen Jeſuiten neuerer Zeiten, *Ko* und *Amiot*, bezeugen es ſelbſt, daſs es wenige Nationen gebe, über deren Kultur die Europäer bis itzt unrichtigere Vorſtellungen gehabt haben, als über die Chineſen [24]). Daſs ſie ſogar in den Anfangsgründen der gemeinen Rechenkunſt ſehr weit zurück ſind, und alſo noch viel weniger eine mathematiſche Rechnung machen können, verſichert der neueſte Reiſende [25]).

116.

Die vortheilhafte Schilderung der hohen Weisheit und Gelehrſamkeit der Chineſen iſt ein Kunſtgriff der ehemaligen Jeſuiten, wodurch ſie den Europäern die Vorzüge einer Theokratie recht anſchau-

Auch dies Urtheil wird von *Staunton* in Rückſicht der Mahlerey der Chineſer beſtätigt. (p. 243.) Gegenſtände der Natur copiren ſie nur mit zu ängſtlicher Treue, aber für die eigentliche ſchöne Kunſt haben ſie gar keinen Sinn. (*daſ.* p. 309. f.)

22) *Chou-king*, ed. *de Guignes*, P. IV. Ch. 4. p. 171. 172.

23) *Parrenin* in Lettres édifiantes, T. XXVI. p. 65.

24) Abhandlungen chineſiſcher Jeſuiten über die Geſchichte, Wiſſenſchaften, Künſte, Sitten und Gebräuche der Chineſen, B. 1. Aus dem Franzöſiſchen, von *Meiners*, 8. Leipz. 1778.

25) *Staunton* l. c. vol. II. p. 94. 95.

lich machen und sich zugleich von den Vorwürfen befreyen wollten, daſs das Christenthum durch sie wenig Fortgang in China erhalte [26]).

Das hohe Alterthum der chinesischen Cultur kann in so fern nicht geläugnet werden, als man dieser mongolischen Nation den Besitz gewisser Kunstfertigkeiten schon vor mehrern Jahrtausenden zugesteht [27]). Indessen kann man, meiner Meinung nach, eben so wenig behaupten, daſs sie ihre itzige Cultur sich ganz allein zu verdanken haben, als daſs sie alles von den Ausländern erlernt haben sollten.

Spät erst wurde diese isolirte Nation den Europäern bekannt: die erste deutliche Nachricht von China giebt ein Minorit im dreizehnten Jahrhundert, Wilhelm *Rubruquis* [28]). Aber, daſs die Chinesen schon

26) *Sonnerat* S. 260. 261. — Etwas Aehnlichkeit ihres Cultus mit dem christlichen haben doch die Gesellschafter der brittischen Gesandtschaft bemerkt. (*Staunton* l. c. p. 100. 101.)

27) *Staunton's* einsichtsvolles Urtheil über die Originalität der chinesischen Kunstfertigkeiten stimmt hiermit überein. (l. c. p. 291. f.) Doch legt er, meines Erachtens, zu viel Gewicht auf ihre Chronologie, nach welcher die itzige Aera 2277 Jahre vor Chr. anfängt. (l. c. p. 555.) Der Bericht von einer Eklipse, die 2155 Jahre vor unserer Zeitrechnung eingefallen, ist, wie *Staunton* auch gesteht, lügenhaft, und die ganze Chronologie der Chinesen verdient eben so wenig Aufmerksamkeit, als die fabelhafte Zeitrechnung der Hindu's.

28) *Purchas* pilgrims, containing an history of the world in sea-voyages and lande-travels, P. III p. 58. (fol. 1626.) Die Ptolemäer kannten noch kein China; ihr *Serica* war Tangut an der westlichen Gränze von China (d' *Anville* Memoires de Littérat. T. LIX. p. 84.).

Daſs

schon weit früher mit cultivirten Europäern bekannt geworden seyn, und von ihnen gelernt haben sollten, ist sehr wahrscheinlich. Man weiss, dass das griechische Reich in Bactrien und Sogdiana 126 Jahre vor unserer Zeitrechnung von den *Su's*, oder den von den Griechen so genannten Scythen, zerstört wurde [29]. In diesem Reiche blühten Künste und Wissenschaften, seitdem *Alexander* es erobert hatte: und die Chinesen erzählen selbst in ihren alten Chroniken, dass um diese Zeit Gelehrte, besonders Astronomen, von Samarkand zu ihnen gekommen seyn [30]. Dass die Chinesen erst zu dieser Zeit und auf diesem Wege astronomische Kenntnisse erlangt haben, lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen [31].

Dass die Römer China gekannt hätten, wie man aus einer Stelle des *Kosmas* hat schliessen wollen, ist nicht erweislich. (*Sprengels* Geschichte der geogr. Entdeck. S. 145.)

29) *Strabo* lib. XI. p. 786. 787. — *Deguignes* in mém. des inscript. vol. X.

30) *Gaubil* histoire de l' astronomie chinoise, T. I. p. 118 — 134.

31) Alle astronomische Instrumente in ganz China sind auf 36° 30′ N. B. eingerichtet, und grade da liegt *Balk* im alten Bactrien. (*Pauw* recherches sur les Egypt. et les Chinois T. II. p. 26.) Auch der Cyclus von 19 Jahren wurde erst 124 Jahre vor unserer Zeitrechnung durch *Hiao-vuti* bestimmt, der durch Gesandtschaft und Kriegsheere sich eine Gemeinschaft mit Bactrien und Sogdiana eröffnet hatte. (Abhandl. Sinesischer Jesuiten, B. I. S. 74.) Dass die Chinesen keine Sonnen- und Mondfinsterniss berechnen können, versichert *Staunton* p. 94. 95.; doch hält er ihre übrigen astronomischen Kenntnisse für originell. (p. 372.)

Die Ableitung der Cultur der Chinesen von den alten Aegyptern beruht übrigens auf so schwachen Gründen, dafs sie kaum einer gründlichen Widerlegung bedarf [32]). Wenn es ausgemacht wäre, dafs die Ptolemäer bis nach China ihre Schiffe geschickt, und dafs auf denselben sich Aerzte aus der alexandrinischen Schule befunden hätten; so könnte man manche besondere Ideen der chinesischen Medicin aus dieser Quelle erklären. Inzwischen, da die Ptolemäischen Schiffe sicher nicht weiter als bis zur Halbinsel diesseit des Ganges gekommen sind, so müssen wir entweder die ganze Medicin der Chinesen für einheimisch halten, oder wenigstens annehmen, dafs sie auf dem Wege über Bactrien, den ich oben angegeben habe, mit einigen Theilen der griechischen Arzneikunde bekannt geworden sind.

117.

Gewöhnlich sagt man, *Hoangti* habe vor 4000 Jahren schon den medicinischen Codex aufgesetzt, nach

32) *Kircher* hatte schon die Vergleichung der Aegypter und Chinesen sehr weit getrieben. *Mairan* entlehnte darauf aus *Huets* Geschichte des Handels und der Schifffahrt die erste Idee zu der Behauptung, die Chinesen seyn Abkömmlinge der alten Aegypter, die er in einem Briefe an den Missionarius *Parrenin* vortrug. Dieser widerlegte aber jene Behauptung mit sehr guten Gründen; und doch suchte *de Guignes* dieselbe durch neue Argumente, die aus der Sprache hergenommen waren, zu bestätigen. (Mémoires de Litterat. T. L. p. 1-44.) Hierauf fand *Needham* eine Isis in Turin mit ägyptischen Hieroglyphen beschrieben, die ein Chinese in Rom aus einem chinesischen Lexikon übersetzte. *Amiot* aber zeigte hinlänglich, dafs *Needham* hintergangen sei. (Abhandl. chinesischer Jesuiten, B. I. S. 474.)

nach welchem sich die Aerzte in China richten [33]; indessen ist dieser Codex, nach dem Zeugniss der gelehrtesten Mandarinen, nicht kanonisch, sondern erst nach dem grossen Bücherbrande (230 Jahre vor unserer Zeitrechnung) untergeschoben worden [34].

Es gab ehemals kaiserliche Schulen der Medicin in China, worin die Arzneikunde in Verbindung mit der Astrologie, der die Chinesen ungemein anhängen, gelehrt wurde. Auch werden die Aerzte sehr wenig geachtet und kärglich belohnt. Die Hofärzte sind gewöhnlich Eunuchen [36]. Ausserdem aber steht einem Jeden frei, die Medicin auszuüben, wie er will, und jeder Arzt macht seine Medicamente nach Belieben [37]. Die angesehensten Aerzte sind diejenigen, die ihre Kunst von ihren Vätern erlernt haben, und sie auf ihre Kinder forterben [35]. Itzt giebt es gar keine Schulen mehr, in welchen die Kunst erlernt werden könnte, und die Medicin ist deswegen auf der niedrigsten Stufe der Kultur, die sich denken läfst.

Ihre Kenntniss des menschlichen Körpers beruht auf alten Ueberlieferungen, die sich ebenfalls vielleicht von den griechischen Aerzten in Bactrien herschreiben, da der Aberglaube der Chinesen der Zergliederung menschlicher Körper mächtige Hindernisse

33) *Le Comte* mémoires sur l' état present de la Chine, T. I. lettr. VIII. p. 361. (8. Amst. 1698.)

34) Abhandl. chinesischer Jesuiten, B. I. S. 168.

35) *Du Halde*, p. 461.

36) *Staunton*, p. 534. 535.

37) *Navarette* in *Martinius* atlas Sinens. p. 216.

nisse in den Weg legt. Jene Kenntnifs ist aber so äufserst verworren und zum Theil so offenbar unrichtig, dafs sie kaum erwähnt zu werden verdient [38]. Man sehe die anatomischen Kupfertafeln bei *Cleyer* [39], um sich zu überzeugen, wie wenig diese Aerzte den Körper kennen, den sie behandeln.

Der Hauptgrundsatz ihrer Physiologie besteht darin, dafs sie zweierlei Grundtheile des Körpers, *Wärme* und *Feuchtigkeit*, annehmen, die im Blut und in den Lebensgeistern ihren Sitz haben, und deren Vereinigung das Leben, die Trennung aber den Tod des Menschen ausmache [40]. Die sechs *Hauptglieder*, worin die Grundfeuchtigkeit ihren Sitz hat, sind das Herz, die Leber und die linke Niere auf der linken; die Lungen, die Milz und die rechte Niere, die sie die Lebens-Pforte nennen, auf der rechten Seite. Die *Eingeweide*, in welchen die Lebenswärme ihren Sitz hat, sind auf der linken Seite die kleinen Gedärme, der Herzbeutel, die Gallenblase und die Harngänge; auf der rechten, die grofsen Gedärme, der Magen und der dritte Theil des Körpers. Ueberdies giebt es eine gewisse Uebereinstimmung der Glieder mit den Eingeweiden: die kleinen Gedärme harmoniren mit dem Herzen, die Gallenblase mit der Leber, die Harngänge mit den Nieren: die grofsen Gedärme mit den Lungen, der Ma-

38) *Le Comte* l. c. p. 299. — *Staunton*, p. 537. 538.

39) Specimen medicinae Sinicae, sive opuscula medica ad mentem Sinensium. 4. Frcf. 1682.

40) *Du Halde* l. c.

Magen mit der Milz, und der dritte Theil des Körpers (die Geburtsglieder) mit der rechten Niere[41]).

118.

Die Lebenswärme und die Grundfeuchtigkeit halten zu gewissen Zeiten ihre Wanderungen von Gliedern in Eingeweide, und von diesen in jene. Jene zwölf Quellen des Lebens muss der Arzt kennen, wenn er den Körper behandeln will[42]). . . . Ausserdem steht auch der Körper mit gewissen äussern Dingen in Verbindung, die beständig auf ihn wirken, und die Wege jener Quellen des Lebens verändern. Das Feuer agirt vorzüglich auf das Herz und die grossen Gedärme, und dies geschieht im Sommer: die Eingeweide harmoniren mit der südlichen Gegend. Die Leber und Gallenblase gehören der Luft, und beide stehen mit dem Morgen und Frühlinge in Verbindung. Die Metalle wirken auf die Lungen und die grossen Gedärme, und harmoniren mit dem Abend und Herbste. Die Erde stimmt mit der Milz und dem Magen, und zugleich stimmen diese Eingeweide mit dem Zenith überein: jeder dritte Monath der vier Jahreszeiten ist die Zeit der Indicationen zu ihrer Heilung. Die Nieren und Harngänge gehören dem Wasser und beziehen sich auf Norden: der Winter ist die schicklichste Zeit, um ihre Indicationen zu erfüllen[43]).

Ge-

41) *Du Halde*, p. 462. 42) *Id.* p. 463.

43) *Du Halde*, p. 464. Wie sehr die Astrologie von den Chinesen geschätzt wird, bezeugt auch *Staunton* (p. 372. 373.). Die Elemente der Körper sind fünf: Feuer, Wasser, Erde, Holz und Metall; einem jeden

Gewöhnlich behauptet man [44]), daſs die Chineſen den Kreislauf der Säfte kennen: und in der That muſs man geſtehen, daſs die Nachrichten der Miſſionarien etwas ähnliches anzeigen. Nach *Cleyer* fängt der Kreislauf jener Grundfeuchtigkeit und Lebenswärme um drei Uhr Morgens aus den Lungen an, und endigt ſich in 24 Stunden in der Leber. Dieſe Idee iſt eigentlich aus der Vergleichung des Univerſi und deſſen periodiſchen Veränderungen mit dem menſchlichen Körper entſtanden. Man berechnet in China ſogar die Geſchwindigkeit, womit der Blutumlauf geſchieht, und behauptet, daſs in Zeit von 24 Stunden 13,500 Reſpirationen und zwiſchen 54,000 und 67,000 Pulsſchläge vollbracht werden.

119.

Die Betrachtung des Pulſes macht das wichtigſte Stück der chineſiſchen Medicin aus. Man vergleicht den menſchlichen Körper mit einem muſikaliſchen Inſtrument; und behauptet, daſs ſeine Glieder mit den Eingeweiden dergeſtalt accordiren, daſs man aus den Augen, aus der Zunge, beſonders aber aus dem Pulſe den innern Zuſtand des Körpers beurtheilen könne. Nicht allein verſprechen ſich die chineſiſchen Aerzte, aus der Beſchaffenheit des Pulſes die Quelle des Uebels, ſondern auch den Sitz deſſelben erkennen zu können. Alle Beiſpiele, die von

den ſteht ein eigener Planet vor, deren ſie auch nur fünf zählen (l. c. p. 559.).

44) *Le Comte* l. c. p. 299. — *Cleyer* l. c. tr. de pulſ. p. 15.

von leichtgläubigen Missionarien zur Bestätigung dieser ausserordentlichen Kunst der Chinesen angeführt werden, laufen am Ende doch auf Scharlatanerie und Betrug hinaus. . . . Die Art, wie sie den Puls fühlen, ist eben so mystisch, als lächerlich. Vier Finger legen sie neben einander auf die Ader, drücken und lassen wieder damit nach, bis sie die wahre Gestalt des Pulses erkannt haben. Dann heben und senken sie abwechselnd die Finger auf die Ader, als ob sie das Klavier spielten [45]).

In den Krankheiten des Herzens fühlt der Chinese den Puls der linken Hand: in den Krankheiten der Leber denselben, aber etwas höher hinauf. In den Krankheiten des Magens fühlt man den Puls der rechten Hand, und in den Krankheiten der Lungen den Puls am Gelenke: in den Zufällen der Nieren aber noch über dem letztern [46]). Nach einem alten Codex bei *Cleyer* [47]) haben die Chinesen drei besondere Stellen am Carpus, wo sie an beiden Händen den Puls fühlen: sie nennen sie *Kun*, *Quoan* und *Che*. *Kun* liegt zunächst an der Hand, und zeigt zur Linken die Zufälle des Herzens und des Herzbeutels, zur Rechten das Leiden der Lungen an. *Quoan* ist an der linken Hand der Puls der Leber und des Zwerchmuskels, an der rechten der Puls des Magens und der Milz. *Che*, der unterste, ist an der linken der Puls der linken Niere und der dünnen Därme, an der rechten Hand der Puls der rechten Nie-

45) *Staunton*, p. 249. 250. — *Le Comte*, p. 302.
46) *Du Halde*, p. 467. 47) Tr. de puls. p. 4.

Niere und der dicken Därme. . . Abgeschmackt ist die Bestimmung der Aenderung des Pulses bei dem Mondswechsel und bei dem Wechsel der Jahreszeiten [48]: ganz chinesisch die Vergleichung des Pulses mit einer im Wasser umgekehrt hängenden Blume, so wie überhaupt die meisten Differenzen.

Aber woher kam den Chinesen diese subtile Eintheilung des Pulses? Waren die Anhänger des *Herophilus* zu der Zeit schon in Samarkand oder Bactrien, als *Hiao-vuti* dieses Reich zu Grunde richtete? . . . Eine Frage, deren positive Beantwortung aus der Geschichte unmöglich ist.

120.

Die übrigen medicinischen Grundsätze der Chinesen sind eben so wenig erbaulich, als es die Theorie des Pulses ist. Von Geistern oder Winden leiteten die Hofärzte in Peking die meisten Krankheiten, von kalten Säften die Ruhr her [49]. Die Aerzte schreiben in Krankheiten zwar eine sehr strenge Diät vor, und glauben damit gröſstentheils auszukommen [50]. Aber sonst lebt das Volk auch so wenig nach der Diät, daſs man vielmehr von dem häufigen, übertriebenen Genuſs des Schweinefleisches den endemischen Aussatz herleitet [51]. . . Bei den Chinesen herr-

48) *Du Halde*, p. 469. 49) *Staunton* l. c. p. 250. 281.

50) *Navarette* l. c. p. 82.

51) *Salmon* état présent de la Chine, T. I. p. 229. (8. Amsterd. 1730.) Schweinefleisch und Thee, behaupten die Mandarinen, sei nicht ungesund, wenn nur beides mit einander verbunden werde, aber jedes

herrſchet, wie überall die Grille, eine Panakee zu erfinden, womit man glaubt die Unſterblichkeit zu gewinnen. Schon die alten Scythen und Geten ſuchten allerlei Mittel auf, um dieſes Geheimniſs zu lernen [52]); die Chineſen glauben jene Wunderkraft in der Wurzel *Ginſeng* zu finden [53]). Die Secte *Tao-tſe* oder die Schüler des *Lao-koon* maaſsen ſich an, ein ſolches Mittel, welches zur Unſterblichkeit erhebt, zu beſitzen. *Staunton* vermuthet, daſs es aus Opium und ähnlichen Ingredienzen beſtehe, wodurch auf eine Zeitlang die Einbildungskraft übermäſsig erhöhet wird [54]). Auch die Chinawurzel iſt ein gewöhnliches Mittel, deſſen ſich die Chineſen in den meiſten Krankheiten bedienen [55]). Eine zahlloſe Menge von Arzneimitteln wird auf allen Märkten, unter dem Namen *Herzſtärkungen*, verkauft, und das Volk gebraucht ſie ohne Unterſchied, wo es ihm gut dünkt [56]). *Du Halde* liefert einen Auszug aus einem alten Kräuterbuche der Chineſen, worin die Wir-

des einzeln beſchwere den Magen. (*Kämpfer* amoenit. exot. p. 627.) Dem widerſpricht *Staunton*, und behauptet, daſs die Chineſen wegen ihrer Nüchternheit und ſtrengen Diät länger leben und geſunder ſind, als andere Nationen. (p. 37.)

52) *Herodot.* lib. IV. c. 94. p. 369. — *Strabo* lib. VII. p. 460. ſ.

53) *Pauw* l. c. p. 229. 435.

54) L. c. p. 537.

55) *Navarette* l. c.

56) *Osbek* dagbok öfver en oſtindiſk reſa, p. 115. (8. Stockh. 1757.) Nach andern Nachrichten iſt auf jedem Markte ein Obeliſk errichtet, worauf die Namen der Arzneimittel verzeichnet ſtehen. (*Sulivans* philoſophical rhapſodies, Vol. III. p. 211.)

Wirkungen der einfachen und zubereiteten Arzneimittel mit vielem Aberglauben angegeben sind. Der Vortrag hat grosse Aehnlichkeit mit den Schriften der Talmudisten; der Verfasser beruft sich allezeit auf eine alte Auctorität, dass diese oder jene Pflanze, zu einer gewissen Zeit gesammlet, eine gewisse Wirkung habe. Zu lernen ist für uns nicht viel daraus, da vollends die Namen der Pflanzen ein unübersteigliches Hinderniss in den Weg legen. Manche Aufsätze sind auch offenbar aus der Feder eines Missionars geflossen, weil sie gradezu auf der Galenischen Theorie gebaut sind. Dass die Chinesen überhaupt keinen Begriff von dem haben, was wir System oder Wissenschaft nennen, bezeugen die Begleiter des Lords *Macartney*[57].... Wenn es wahr ist, was einige Missionarien behaupten, so sind die Chinesen weder dem Stein, noch der Gicht unterworfen, und man schreibt dies der Wirkung des Thees zu [58]. Auch die Galle des Elephanten, das weisse Baumwachs, das Elfenbein [59] und den Moschus [60] brauchen sie häufig [61]. Die Rhabarber nehmen sie nicht roh, sondern lieber in Abkochung, weil sie dann nicht das Bauchgrimmen hervorbringen soll. Uebrigens

57) *Staunton*, p. 538. 539.

58) *Le Comte*, p. 308. Gichtische Zufälle fand der Arzt der neuesten brittischen Gesandtschaft bei einem der vornehmsten Mandarinen. (*Staunton* l. c. p. 249.)

59) *Du Halde*, p. 596.

60) *Id.* p. 603.

61) Die Leber eines schwarzen Schaafs wird für ein Specificum gegen endemische Augenentzündungen gehalten. (*Dentrecolles* bei *Haller*, Samml. akadem. Streitschriften, von *Crell* übers. B. I. S. 338.)

gens scheinen sie dieses Mittel nicht als ein abführendes, sondern mehr als ein magenstärkendes Mittel anzusehen, da sie keine Freunde der Purganzen sind [62]).

Den Tractat, welchen *Dentrecolles* unter dem Titel: *l' art de se procurer une vie saine et longue,* aus dem Chinesischen übersetzt haben will, halte ich, wenigstens gröſstentheils, für unächt, da er Grundsätze enthält, die für China zu helle und lichtvoll sind. . . Auch beim *Cleyer* [63]) findet man ein weitläufiges Verzeichniſs von einfachen Arzneimitteln, die bei den Chinesen im Gebrauch sind, deren Nomenclatur aber diesen Katalog für uns ganz unbrauchbar macht [64]).

121.

Eben dieser Schriftsteller liefert uns einen Aufsatz über die Zeichen aus der Zunge, der in der That chinesische Grundsätze zu enthalten scheint [65]). Der Verfasser dieses Aufsatzes erklärt die verschiedenen Farben der Zunge auf eine ganz eigenthümliche Art. Die rothe Farbe derselben kommt mit Süden und mit der Wärme des Herzens, die weiſse Farbe der Zunge mit Westen und der metallischen Natur

62) *Du Halde*, p. 611.

63) Auctoris *Vam Xŏ Hŏ* pulsibus explanatis medendi regula, p. 25.

64) Daſs, wie Mich. *Schend* (Act. acad. nat. cur. Vol. I. app. p. 124.) behauptete, die Chemie von den Chinesen ausgeübt werde, widerspricht aller Analogie und übrigen Nachrichten. Vergl. *Staunton* p. 538.

65) De indiciis morborum ex linguae coloribus et affectionibus.

der Lungen überein. Es ist unglaublich, wie weit die Spitzfindigkeit dieser abgeschmackten Raisonneurs geht. Einen jeden anders gefärbten Fleck auf der Zunge erklären sie aus dem Zusammenhange mit dem hervorstechenden Elemente irgend eines Eingeweides, und bestimmen sogleich die Krankheit, die alsdann statt findet.

Den Aderlaſs wenden die Chinesen äuſserst selten an [66], und auch dieser Umstand scheint eine Ableitung der chinesischen Medicin von den spätern griechischen Aerzten, den Nachfolgern des *Erasistratus*, zu begünstigen. Dagegen sind sie desto gröſsere Freunde der Bäder, der trockenen Schröpfköpfe, und der Brennmittel, die sie besonders zur Vertreibung der Winde anwenden, von welchen sie die meisten Krankheiten herleiten [67]. Die Moxa ist ein in China sehr gewöhnliches Mittel [68]. Der Punctur mit goldenen Nadeln bedienen sie sich, um den bösen Winden, die die Krankheiten erregen, Luft zu machen [69]. Auch die Einimpfung der Pocken ist bei den Chinesen gebräuchlich. Man bringt den Pockenschorf, vermittelst etwas Baumwolle, in die Nase [70].

Die Geburtshülfe darf nur von Weibern geübt werden, die diese Kunst aus Büchern erlernen, worin die verschiedenen Lagen des Kindes durch Bilder er-

66) *Navarette* l. c.

67) *Id.* ib. — *Kämpfer* amoenit. exot. lib. III. obs. 12.

68) *ten Rhyne* diss. de arthritide, p. 86. 96. 108. (8. Lond. 1683.)

69) *Staunton* l. c. p. 250.

70) *Staunton*, p. 536.

erläutert und eine Menge abergläubiger Gebräuche für jeden vorkommenden Fall verordnet sind [71]).

122.

Die benachbarten *Japaner* haben gröfstentheils von den Chinesen ihre Grundsätze entlehnt. Es herrscht unter ihnen eben derselbe Aberglaube bei der Ausübung ihrer Kunst [72]), und eine sonderbare Furcht vor dem Aderlafs [73]). Sie haben gar keinen Begriff von Anatomie, und ihre ganze Kunst besteht ebenfalls in einem höchst langwierigen Pulsfühlen an beiden Armen [74]). Doch sind die japanischen Aerzte ungemein wifsbegierig, und suchen von den Europäern mehrere Kenntnisse in der Naturgeschichte und Medicin zu erlangen [75]). Sie haben eine Menge Kräuterbücher mit elenden Figuren; aufserdem aber auch europäische Schriftsteller über die Naturgeschichte [76]).

Der Brennmittel bedienen sie sich sehr häufig gegen alle Arten von Krankheiten, besonders gegen die Gicht [77]). In der Epilepsie wenden sie die Moxa selbst auf den Kopf an, und waschen die ge-

71) *Staunton* l. c.

72) *Thunbergs* resa uti Europa, Africa, Asia, förrättad åren 1770 - 1779. D. III. p. 290. (8. Upsal. 1791.)

73) *Ib.* p. 226.

74) *Ib.* p. 225. 226.

75) *Ib.* p. 198. 199.

76) *Ib.* p. 201. 208. 209. *Johnsons* histor. natur., *Dodonaei* herbarium und *Woyts* Schatzkammer waren zu *Thunbergs* Zeiten ihre Hauptschriften.

77) *Kämpfer* amoenit. exotic. lib. III. obs. 12. — *Thunberg*, p. 253.

brannte Stelle allemal mit Salzwasser [78]). Sie besitzen eigene Tafeln, worauf die Stellen des Körpers abgezeichnet sind, die sich am besten zum Brennen schicken [79]). . . Besonders bedienen sie sich der Punctur mit langen goldenen oder silbernen Nadeln, die sie vorzüglich bei einer endemischen Entzündung der Hoden, bei einer Art der Kolik, die von dem Getränke *Sacki* entsteht, bei der Pleuresie, bei Leber-Verhärtungen und bei unzähligen andern Krankheiten anwenden. Diese Nadeln stechen sie durch die Haut, und lassen sie eine Zeit von dreissig Respirationen hindurch in der Haut stecken [80]).

In den Pocken halten sie sehr viel von der rothen Farbe, und lassen daher das Krankenzimmer durchaus mit rothem Tuch behängen [81]). . . . Gewisse Zauberer, die *sintoischen Eremiten* oder *Jammabo's*, kuriren die meisten Krankheiten, indem sie die Beschreibung derselben, die in besondern Charaktern abgefasst ist, vor den Götzen hinlegen, aus dem

78) *ten Rhyne*, p. 108. 116.

79) *Id.* p. 160.

80) *ten Rhyne*, p. 185. 190. Die vollständigste Nachricht von dieser *Acupunctur* findet man in *Kämpfers* Geschichte und Beschreibung von Japan, von *Dohm*, B. II. S. 423. f. (4. Lemgo 1779.) worin auch eine treffliche Abhandlung über den Gebrauch der Moxa bei den Chinesen uud Japanern enthalten ist. Auch in *Thunberg's* diss. academ. vol. I. p. 231. f. (8. Gött. 1799.)

81) *Georgi's* Merkwürdigkeiten verschiedener unbekannter Völker des russischen Reiches, S. 20. (8. Frkf. 1777.)

dem Papier Pillen verfertigen, und diese den Kranken einnehmen lassen [82].

VII.

Scythische und celtische Medicin.

123.

Das itzige südliche Rufsland, vom schwarzen Meere an bis zum Gebirge Ural, bewohnten seit den ältesten Zeiten die *Scythen*, ein Volksstamm, der, wie fast alle übrige, von dem Kaukasus herab, durch andere Nationen gedrängt worden war, und endlich in den Jahrhunderten der grofsen Völker-Wanderung den Hunnen, oder östlichen Mongolen, weichen mufste [83]. Dieses Nomaden-Volk wurde den Griechen bald nach dem trojanischen Kriege bekannt; die vortrefflichen Producte des Landes reizten den Handelsgeist der Milesier und anderer Griechen Klein-Asiens, und diese legten nun an den Ausflüssen des Ister, des Tyras, Borysthenes, und am mäotischen Pfuhl ansehnliche Kolonien an [84]. Vermittelst derselben kamen die Griechen in nähere Verbindung mit den Scythen, und theilten ihnen in der Folge auch gegenseitig einige Cultur mit [85].

 In

82) *Kämpfers* Geschichte und Beschreibung von Japan, B. 1. S. 288. 289.

83) *Herodot.* lib. IV. c. 19. p. 334. — *Bayer* de origine et priscis sedibus Scytharum, p. 63; Opuscula, ed. *Klotz.* 8. Hal. 1770.

84) *Rambach* de Mileto ejusque coloniis. (4. Hal. 1790.)

85) M. C. *Sprengels* Geschichte der geograph. Entdeck. S. 73.

In Griechenland gingen sehr viele wunderbare und unglaubliche Traditionen von der Lebensart, den Sitten und der Wissenschaft der Scythen herum, die die griechischen Kaufleute gewöhnlich von denen Ländern auszubreiten pflegten, mit welchen sie Handel trieben, weil sie nie begieriger seyn konnten, unglaubliche Dinge zu erzählen, als ihre meisten Zuhörer waren, dergleichen zu hören und zu glauben. . . Vom *Abaris*, *Zamolxis* und verschiedenen andern Scythen, die von griechischen Colonisten einigen Anstrich der Cultur erlangt, oder Reisen durch Griechenland unternommen hatten, wurden so viele goëtische Geschichten ausgebreitet, als ob dieses Volk die wahre Nordwestpassage ins unbekannte Land übermenschlicher Wissenschaft entdeckt hätte [86]). Eben dies rühmte man von den Chaldäern, Aegyptern und Indiern.

124.

Die scythischen so genannten Gelehrten waren Zauberer und Priester, die durch Schwächung ihres Körpers so reizbar geworden waren, dass sie, so oft sie wollten, oder der Aberglaube des Volks es erforderte, in fürchterliche Zuckungen verfallen, und durch Aussprechung unverständlicher Worte sich das Ansehen der Propheten geben konnten. Diese Leute wurden von den Griechen *Unmänner* (ἐναρέες, ἀνάνδριες) genannt,

86) *Jornandes* (de rebus geticis, lib. II. p. 26. ed. *Lindenbrog.*) ist noch sehr bescheiden, wenn er die alten Scythen für eben so gelehrt hält, als die Griechen.

genannt, theils weil sie, aus Aberglauben, sich alles Umgangs mit dem andern Geschlecht enthielten, theils weil sie aus widernatürlicher Reizbarkeit wirklich krank und zur Zeugung also unfähig waren [87]. Dass diese Verehrung wahnsinniger Menschen bei rohen Nationen ziemlich allgemein ist, und dass die heutigen Schamanen und Jongleurs der Tungusen und anderer Mongolen eben dieselben Unmänner der alten Scythen sind, habe ich an einem andern Orte gezeigt [88]. Die Beobachtungen des neuesten Reisenden durch die Kuban bestätigen die Nachrichten der Alten von den Unmännern. „Das merkwürdig-„ste unter allen nomadischen Völkern der Kuban ist „der Stamm *Nogay* oder *Monguiay*. Er unterschei-„det sich von allen übrigen Völkern dieser Gegend „durch seine mongolische Gesichtsbildung. Der „Mann hat ein fleischiges, aufgetriebenes, breites „Gesicht, mit sehr hervorstehenden Backenknochen, „kleine tief-liegende Augen, und keine funfzig bis „achtzig Barthaare. Wenn nun nach Krankheiten „eine unheilbare Entkräftung folgt, oder das Alter „zunimmt, so wird die Haut des ganzen Körpers au-„sserordentlich runzlig, die wenigen Barthaare fallen „aus, und der Mann bekommt ein völlig weibisches „Ansehen. Er wird zum Beischlaf untüchtig, und „seine Empfindungen und Handlungen haben allem „Männlichen entsagt. In diesem Zustande muss er „der

87) *Herodot.* lib. I. c. 105. p. 61. lib. IV. c. 67. p. 355. — *Hippokrates* von der Luft, den Wassern und Klimaten. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 610.

88) Apologie des Hippokr. a. O.

„der Männer Gesellschaft fliehen: er bleibt unter den „Weibern, kleidet sich wie ein Weib, und man könn- „te tausend gegen eins wetten, dass dieser Mann „wirklich ein altes Weib, und zwar ein recht häſsli- „ches altes Weib sey [89])." . . . Die Unmänner der Scythen waren auch ihre Aerzte; sie weissagten den Ausgang der Krankheit aus der Lindenrinde: die Griechen fabelten, Aphrodite habe sie diese Kunst gelehrt [90]). . . . Wenn nun erwiesen ist (S. 113. f.), dass die ersten Priester, Wahrsager und Aerzte der Griechen, die Kabiren oder Kureten, vom Kaukasus hergekommen, und sich durch ihre weibliche Kleidung und durch ihre Enthaltsamkeit ausgezeichnet haben, so bekommen wir dadurch einen vortrefflichen Aufschluss über die ersten Religions-Begriffe der Griechen, und über die Orphischen Gebräuche.

Die Geschichte des *Abaris*, eines Hyperboräers, ist mit so vielen Fabeln verwebt, dass man ihn fast für eine durchaus erdichtete Person halten könnte [91]). Indessen, trotz der Unbestimmtheit seines Zeitalters, kann man behaupten, dass er, wie andere seiner Landesleute, den griechischen Gottesdienst angenommen, und ein Priester des hyperboräischen Apoll gewesen [92]). In dieser Qualität nahm er

89) *Reineggs* Beschreib. des Kaukasus, Th. I. S. 269. 270. (8. Petersb. 1796.).

90) *Herodot.* lib. IV. c. 67. p. 355.

91) *Id.* lib. IV. c. 36. p. 341.

92) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 192. (ed. Holsten. 8. Cantabr. 1655.) *Bayer* de Scythiae situ, p. 74.

er eine Wallfahrt nach Delphen vor, vertrieb durch Zaubermittel und *carmina*, wie alle Priester seiner Zeit, mehrere Krankheiten, und stillte, wie man sagt, eine ansteckende Krankheit [93]). Was war begreiflicher als das Gerücht, der hyperboräische Apoll habe ihm seinen Pfeil überantwortet [94])? Er soll, nach einigen, den Tempel der Κόρη σώτειρα in Sparta gebaut [95]), mehrere Wahrsagungen (χρησμοὺς) hinterlassen und durch Zaubermittel (κωλυτήρια) die Pest in Sparta gestillt haben [96]).

Ein anderer Scythe, *Anacharsis*, soll zu *Solons* Zeit nach Griechenland gekommen seyn [97]), und seiner Nation die Diät in hitzigen Krankheiten und die Aussöhnungen der Gottheiten (καθαρμοὶ) gelehrt haben. Er wird wegen seiner tiefen Weisheit und grossen Enthaltsamkeit gerühmt [98]).

Ein dritter Scythe, Namens *Toxaris*, der mit dem *Anacharsis* nach Athen gekommen war, lebte daselbst in grossem Ansehn, weil er sich die Weihung eines Asklepiaden geben liess, und mit beson-

de-

93) Scholiast. *Aristophan.* ad equites, p. 331. — *Plato* Charmid. p. 244. *Suidas*, voc. Αβαρις, p. 3. 4.

94) *Hygin.* poeticon astron. p. 386. — *Eudocia* apud *Villoison* anecdot. graec. vol. I. p. 20. — *Clem. Alexandr.* strom. lib. I. p. 334. — Porphyr. vit. Pythagor. p. 193. *Herodot.* lib. IV. c. 36. p. 341. will von dieser Fabel nichts wissen.

95) *Pausan.* lib. III. c. 13. p. 385.

96) *Apollon. Dyscol.* hist. commentit. c. 4. p. 9. (ed. *Meurs* 4. LB. 1620.)

97) *Lucian.* Scytha, p. 593.

98) *Plutarch.* conviv. septem sapient. p. 148.

derem Glücke die Kunst ausübte. Nach seinem Tode stillte er, vermittelst einer Erscheinung, deren er die Frau eines Areopagiten würdigte, die Pest, und die Athener errichteten ihm ein Ehren-Denkmahl, und opferten ihm jährlich ein weisses Pferd[99]).

125.

Unter dem Namen *Celten* werden eigentlich die *Galen* und *Kymren* verstanden. Die ersten Galen wohnten, als *aborigines*, in Frankreich zwischen der Garonne und Seine; sie wanderten in der Folge aus Frankreich nach England hinüber[100]). Ihnen folgten dahin die Kymren oder *Belgen*, die ursprünglich den Strich Landes zwischen der Seine und dem Rhein bewohnten[1]). Obgleich die letztern etwas cultivirter waren, als die erstern; so leidet es doch die Natur der Sache nicht, ihren Priestern grosse Gelehrsamkeit beizumessen, die man wohl gar von Griechenland hat herleiten wollen[2]).

Die so genannten celtischen Gelehrten hiessen *Druiden* oder Zauberer, und waren Richter, Gesetzgeber, Priester, Aerzte und Wahrsager zugleich.

99) *Lucian.* Scytha, p. 591. sq. Toxaris, p. 70. s.

100) *Caesar* de bello gallico, lib. V. c. 12. — *Dio Cassius* lib. XXXIX. c. 49. p. 216.

1) *Caesar* l. c. lib. III. c. 9. — *Strabo* lib. IV. p. 266. 267.

2) M. C. *Sprengels* Geschichte von Grossbritannien, S. 18. (Fortsetzung der allgem. Welthistorie, Th. XLVII. 4. Halle 1783.)

gleich [3]). Ihr Versammlungsort war in spätern Zeiten die Insel Anglesey [4]), und sie scheinen in Britannien noch weit mehr Ansehen erhalten zu haben, als ihnen in Gallien zugestanden worden war [5]). In spätern Zeiten theilten sich die Druiden in drei verschiedene Klassen: die eigentlichen Druiden beschäfftigten sich mit der Gesetzgebung, die *Eubages* mit der Untersuchung der Gegenstände der Natur, und die *Barden* mit der Dichtkunst und der Geschichte [6]). . . Man kann nicht läugnen, daſs sie von den griechischen Kolonisten in Massilien den Gebrauch der Buchstaben und einige Cultur erhalten haben, da sie sonst alles ihr Wissen der Tradition allein überlieſsen [7]). *Strabo* bestätigt dies umständlich [8]); indessen darf man hier wenigstens an die Fortpflanzung der Pythagorischen Weisheit gar nicht gedenken [9]).

Die Druiden lehrten freilich die Unsterblichkeit der Seele, um den Kriegern mehr Muth einzuflöſsen;

3) Man hat dies Wort von dem Griechischen δρῦς herleiten wollen, weil die Celten ihren Gottesdienst unter Eichen hielten; allein *druiean* heiſst im Galischen ebenfalls *die Eiche*. In der irischen Bibel werden die ägytischen Zauberer immer durch *draoithe na Hégipte* gegeben. (*Keysler* antiquit. selectae septentr. et celt. p. 37. 8. Hannov. 1720.) — *Cic.* de divin. lib. I. c. 41. *Diodor. Sicul.* lib. V. c. 31. p. 354. — *Plin.* lib. XVI. c. 44. — *Strabo* lib. IV. p. 302.

4) *Rowland* Mona antiqua restaur. sect. IX. p. 78. (4. Dubl. 1723.)

5) *Martin* de la religion des Gaulois, T. I. p. 12.

6) *Strabo* lib. IV. p. 302. — *Ammian. Marcellin.* lib. XV. c. 9.

7) *Caesar* lib. VI. c. 13. — *Justin.* lib. XLIII. c. 4.

8) Lib. IV. p. 272. 273. 9) *Diodor. Sicul.* l. c.

flöſsen [10]); aber, darf man deſswegen gleich den Uebergang der Pythagoriſchen Lehre zu dieſen rohen Völkern annehmen?

126.

Mit Recht vergleicht ein ſpäterer Schriftſteller die Druiden mit den Schamanen [11]). Sie waren in der That nichts als Betrüger, die, vermittelſt des vorgeblichen Umgangs mit den Göttern, ſich die Oberherrſchaft über das Volk anzumaaſsen ſuchten. Ihre Weiber, die ſo genannten *Alraunen*, waren die Hexen der alten Zeit, die durch ihre Zauberei viele ſchädliche Wirkungen hervorbrachten, und zugleich die Geſundheit verwundeter Krieger wieder herſtellten [12]). Sie ſammleten Kräuter, denen ſie goëtiſche Wirkungen beilegten, weiſſagten aus Träumen, und wurden beſonders zum Schutze der Gebährerinnen angerufen [13]).

Man-

10) *Strabo* lib. IV. p. 302. — *Pompon. Mela* de ſitu orbis, lib. III. c. 2.

11) *Clem. Alexandr.* ſtrom. lib. I. p. 305.

12) *Keysler* l. c. p. 456. — *Tacit.* de moribus German. c. 8.

13) *Keysler* l. c. p. 496. 449. — *Bartholin* hat uns noch folgendes Zeugniſs von der Wirkſamkeit der *Alraunen* in der Geburtsarbeit aufbewahrt (Antiquit. Danicae, lib. IV. c. 1. p. 613.).

Biargrunas ſkalltu kunna
ef thu biarga willt
oc leyſa kind fra konom
a loſa thär ſkall riſta
oc of lido ſpeuna
oc bidia tha diſir duga.

Manche ihrer Grundsätze und Methoden theilten die Druiden nur den Eingeweihten mit, so wie sie nur in heiligen Hainen und abgelegenen Orten ihren Unterricht gaben [14]. . . Weil sie unter *Eichen* ihren Gottesdienst hielten, so legten sie auch der *Eichenmistel*, als einer heiligen Pflanze, eine vorzügliche Wirksamkeit gegen alle Arten von Krankheiten bei. Sie nannten diese Pflanze *Gut-hyl*, oder *Panakee*, suchten sie mit grosser Feierlichkeit am neuen Jahrstage auf, und opferten weisse Stiere, wenn sie dieselbe gefunden hatten [15]. Auch die *Selago* [16] und die *Verbenaca* hielten die Druiden für heilige Kräuter, die alle Arten von Krankheiten und Wunden heilen könnten. Die letztere sammleten sie allezeit beim Aufgange des Hundsterns, mit verschiedenen zauberischen Vorbereitungen [17]. Endlich suchten sie auch die Schlangen zu bezaubern, und rühmten sich, ihnen ihre Eier ablocken zu können [18].

Aus

14) *Caes.* lib. III. c. 14. — *Pomp. Mela* l. c.

15) *Plin.* lib. XVI. c. 44. — Daher der Ausruf: *Au Guy l'an neuf.* In Angers war es Gebrauch, dass junge Leute mit diesem Ausruf Geld zusammen bettelten. 1668. ward es verboten. (*Flögels* Gesch. des Groteskekomischen, S. 172. 8. Liegnitz 1788.) Vergl. *Keysler* l. c. p. 305. 307. 311. — *Pelloutier* hist. des Celtes, T. VIII. p. 224. 225. (ed. *Chiniac.* 8. Paris 1771.) *Montfaucon* hat (antiqu. expliqu. tom. II. P. II. pl. CXCIII.) ein altes Monument, welches jene Cärimonie der Druiden mit den Pustel darstellt.

16) *Plin.* lib. XXIV. c. 11.

17) *Id.* lib. XXV. c. 9.

18) *Id.* lib. XXIX. c. 3.

Aus allem diesem sieht man, wie sehr diejenigen Schriftsteller geirrt haben, die den Druiden besondere Gelehrsamkeit beilegen wollten. Alle rohe Nationen sind sich gleich: ihre Priester sind durchgehends Betrüger, die sich die Ausübung der Arzneikunst, und den ausschliesslichen Besitz aller menschlichen Kenntnisse anmaasen.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Anfang der wissenschaftlichen Bearbeitung der Medicin.

I.

Erste Spuren der medicinischen Theorie in den philosophischen Schulen Griechenlands.

1.

Bruchstücke schriftlicher Denkmähler und Kunst-Trümmer des Alterthums erhellen nur sparsam die finstere Nacht, die auf der Vorwelt liegt, und lassen uns den Zustand der Kunst, die das Leben des Menschen erhält, bei den ältesten Völkern der Erde fast immer in derselben Gestalt erblicken. Mit der Religion und der Verehrung der Gottheit innig verwebt, war diese wohlthätige Kunst überall eine geheime Art des Cultus. Den Händen der Priester bei jedem Volke der Urwelt anvertraut, musste sie bei Aegyptern, wie bei Griechen, bei Römern wie bei Hindu's, eine unwürdige Gaukelei, ja ein wahres System feiner oder grober Betrügereien werden, womit man die Uneingeweihten äffte.

Nur allein in Griechenland ward die Würde der Kunst in den Tempeln nicht ganz verkannt, und, wenn auch die Priester das Volk mit Orakelsprüchen täuschten, so suchten sie doch die Vollkommenheit der

der wahren Kunst durch Beobachtungen der wirksamen Naturkraft, und durch klügliche Benutzung der Votiv-Tafeln zu befördern. So arbeiteten sie, fast ohne ihr Wissen, der hellern Nachwelt vor, die ohne die abergläubigen Tempel-Curen nicht so früh zur Einsicht in den Gang der Natur in Krankheiten und in die Veränderungen, die durch ihre Wirksamkeit erzeugt werden, gekommen wäre.

2.

Aber noch hatte niemand eine Erklärung der Wirkungen der Natur gegeben, wodurch die Vernunft nur einigermaaßen befriedigt worden wäre. Indem man in träger Ruhe die herkömmlichen Götter verehrte, schrieb der älteste Grieche sowohl als der Israelite, der Aegypter so gut wie der Römer, jede auffallende Natur-Erscheinung unmittelbar dem absoluten Willen der Götter zu, und alle fernere Erklärung war nun völlig überflüssig.

Weder in Aegypten, noch in Indien, weder in Palästina noch in Rom, sondern allein in Griechenland sind die ersten Keime der wissenschaftlichen Cultur aller menschlichen Kenntnisse zu suchen. Weder in Indien noch in China, weder in Persien noch in Aegypten, sondern allein in Griechenland muss man die schönsten Blüthen der menschlichen Kenntnisse und Künste suchen, die sich iu jenem glücklichen Lande sehr schnell entfalteten und die lieblichsten Früchte trugen. Wer nach genauer Forschung unparteiisch urtheilen will, muss bekennen, dass die Griechen, als feurige Jünglinge, in allen Kennt-

Kenntniſſen, die den Verſtand und die Einbildungskraft vorzüglich bilden, ſo weit gekommen ſind, als wir, wenn wir ohne Kenntniſs der Natur über die Urſache ihrer Erſcheinungen dichten. Ja, man kann ſagen, die Griechen ſeyn weiter als wir gekommen, weil ſie freiern Sinnes waren, und weil ihren Unterſuchungen keine vorgefaſste, heilige Meinung, kein Verbot des Staats ein Ziel ſetzte.

3.

Dies ſchöne Problem in der Geſchichte der Menſchheit zu löſen, muſs man mehrere Umſtände in Anſchlag bringen. Man muſs auf die körperliche Bildung der Urbewohner Griechenlands, auf das Klima und die Lage der Länder, wo ſie ſich anſiedelten, auf die Verfaſſung der Staaten, auf die National-Erziehung und Lebensart, auf den ausgebreiteten Handel, den ſie ſchon in den älteſten Zeiten führten, und auf den häufigen Umgang mit fremden Nationen Rückſicht nehmen, um jene in der Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts einzige Erſcheinung zu erklären.

In den rauhen Gebirgen des Kaukaſus brachte die Natur die ſchönſten Formen der menſchlichen Bildung hervor; dort ſieht noch itzt der Reiſende Schönheit uud Anmuth in den lieblichſten Verhältniſſen vereinigt. Von dort her ſtreiften die meiſten Völkerſtämme, die die griechiſchen Küſten bevölkerten. Sie muſsten, beſtändig umgeben von den ſchönen Formen in der Bildung des menſchlichen Antlitzes und Körpers, auch ſehr früh einen feinen

Sinn für Schönheit und Anmuth erhalten, und mit diesem Sinne konnten die menschlichen Kenntnisse geschmackvoll bearbeitet werden. Man wird leicht zugeben, dass aus einem Volke von mongolischer Abkunft und Bildung, auch in dem glücklichsten Klima, nie das in so kurzer Zeit hätte werden können, was aus den rauhen, aber schön gebildeten Kaukasiern wurde, nachdem sie in Griechenland eingewandert waren.

4.

Das Klima und die Lage der Meerumgebenen, Busen- und Küstenreichen Länder, der glücklichen Inseln-Gruppen, auf welchen sich die Kaukasier ansiedelten, erleichterten die frühe Ausbildung der Vernunft, der Imagination und der feinern Sinnlichkeit eben so sehr. Der schöne griechische Himmel, der sich auch über ihre Pflanzstädte in Klein-Asien und Italien verbreitete, die Milde der Luft, die Fruchtbarkeit des Bodens sind von den ältesten, wie von neuen Zeugen hinlänglich gepriesen [1]). Unter diesem schönen Himmel, der in einem ewigen Frühling zu glänzen schien, hätte es keines Orpheus bedurft, der die Sitten der Griechen zur Sanftheit und Milde stimmte. Der schöne Funke der Menschlichkeit

1) *Herodot.* lib. I. c. 142. p. 82. — *Euripid.* Med. v. 839. (Ἐρεχθεῖδαι.)

ἀεὶ διὰ λαμπροτάτου
βαίνοντες ἁβρῶς αἰθέρος,
— — χώραν καταπνεῦσαι
μετρίας ἀνέμων
ἡδυπνόους αὔρας.

Ano-

keit entzündete ſich bei dieſen durch Philanthropie verbundenen Nationen [2]) in Männer-Freundſchaft [3]) und edlen Thaten zu der ſchönſten Flamme.

Es war griechiſche Humanität, wenn Alexander von Macedonien alle Verbannte und Flüchtlinge durch den Nikanor von Stagira zur Feyer der olympiſchen Spiele zuſammenberufen lieſs [4]). Es war griechiſche Humanität, wenn ſelbſt die rauhern Spartaner mit den Meſſeniern einen Waffen-Stillſtand auf vierzig Tage ſchloſſen, um das Feſt des Hyakinthus zu begehn [5]). Es war griechiſche Humanität, wenn der edle Demonax die Einführung der blutigen Kämpfe der Gladiatoren in Athen nicht eher geſtatten wollte, als bis der Altar der Barmherzigkeit umgeſtürzt ſeyn würde [6]). Und wie unendlich viele ſchöne Züge der menſchlichen, erhabenen, edlen Geſinnungen der Griechen hat uns nicht die Geſchichte aufbewahrt!

Anonym. vit. Pythagor. p. 218. in *Porphyr.* ed. Holſten. Vergl. *Chandlers* travels p. 167.

2) *Diodor.* lib. XVIII. c. 7. p. 262.

3) Ueber die ſo oft unrichtig beurtheilte Männer-Freundſchaft der Griechen leſe man auſser *Herders* einſichtsvollem Urtheil in ſeinen Ideen zur Philoſophie der Geſchichte der Menſchheit, Th. III. S. 200, die treffliche Abhandlung über die Sitten und den Geſchmack der Griechen in Rückſicht auf Freundſchaft und Liebe, in *Wagners* Beitr. zur philoſophiſchen Anthropologie, B. II. S. 127-222.

4) *Diodor.* lib. XVIII. c. 8. p. 263.

5) *Pauſan.* lib. IV. c. 19. p. 523.

6) *Lucian.* Demonax, p. 870.

5.

Wenn bei dieser allgemeinen Stimmung zur Sanftheit und Milde der Sitten die Künste des Friedens noch nicht aufblühen konnten; so mussten sie es bei dem ausgebreiteten Handel der jonischen Städte und bei dem häufigen Verkehr mit fremden Nationen, besonders mit den benachbarten Lydiern, die noch früher, als die Griechen, alle gesellige Gewerbe übten [7]). Der Handel, den die Samier, Ephesier, Milesier und andere Jonier trieben, erzeugte Reichthum, und lehrte die Bedürfnisse des Lebens so leicht befriedigen, dass man Musse gewann für die Bedürfnisse des Geistes zu sorgen [8]). Die Bewohner dieser glücklichen jonischen Küsten, die eigentlich, nach des Kodrus Tode, aus Hellas ausgewandert waren [9]), zeigten noch weit früher, als die Einwohner des Mutterlandes, die thätige Betriebsamkeit, die aus der Reibung der Meinungen entsteht, und die die Erstlinge aller griechischen Weisheit und aller griechischen Künste erzeugte. Aehnliche Erscheinungen finden wir unter ähnlichen Umständen in allen Küsten-Ländern und in allen Insel-Gruppen des gemässigten Erdstrichs.

6.

Die Erziehung und Lebensart der Griechen hatte einen sehr wichtigen Einfluss auf die Bildung ihres Geistes, und wirkte zunächst auf die Bearbeitung

tung

7) *Herodot.* lib. I. c. 94. p. 55.

8) *Herodot.* lib. I. c. 163. p. 92. — *Thucyd.* lib. I. c. 13. p. 36.

9) *Pausan.* lib. VIII. c. 2. p. 237.

tung der Medicin. Mannichfaltige Kampf-Uebungen, die ſchon in den frühesten Zeiten von den Lydiern [10]), Phäakiern [11]) und den Homeriſchen Heroën [12]) gewiſſen Geſetzen unterworfen wurden, machten den wichtigen Theil der Erziehung freier Griechen aus [13]). Dieſe gymnaſtiſche Spiele, ein trefflicher Erſatz für die rohen Kriege, entwöhnten die Nation von den wilden Verheerungen des Krieges, gaben ihrem Körper Gewandtheit und Stärke, und erhielten dem Geiſte die immer regſame Thätigkeit, die nur durch das Gefühl der körperlichen Geſundheit und Stärke entſteht [14]). Mit dieſen gymnaſtiſchen Uebungen ward der Unterricht in den wichtigſten menſchlichen Kenntniſſen auf die glücklichſte Weiſe verbunden; und erſt wenn der Körper des Jünglings durch dieſe Uebungen die nöthige Feſtigkeit erlangt hatte, ward er ins thätige, öffentliche Leben eingeführt [15]). Wie ſehr muſsten die Künſte und Wiſſenſchaften dabei gewinnen, wenn ſie nicht von ſiechen, kränkelnden, durch einſeitige Bildung verſchrobenen Menſchen, ſondern von rüſtigen, geſunden, blühenden Jünglingen geübt wurden, deren Athleten-Körper auch dem Geiſte eine auffallenden Stärke mittheilen muſste!

10) *Herodot.* lib. I. c. 94. p. 55.

11) Odyſſ. VIII.

12) Iliad. XXIII.

13) *Plato* de leg. lib. VI. p. 599. lib. VII. p. 578.

14) *Plat.* ſophiſt. p. 100. Eraſt. p. 236. — *Plutarch.* ſympoſiac. lib. II. qu. 5. p. 639.

15) *Mercurial.* de arte gymnaſt. lib. I. c. 7. p. 25. (4. Venet. 1601.)

Aber es waren auch diese Kampf-Uebungen eine National-Angelegenheit, sie bildeten das Band, welches alle hellenische Stämme mit einander vereinigte. Bei Olympia und Delphen, bei Nemea und auf der korinthischen Erdenge versammlete sich die ganze Hellas nach einer bestimmten Reihe von Jahren: hier wurden Wettkämpfe und andere Uebungen vor den Augen der versammleten Volksmenge gehalten: hier wurden die trefflichen Werke der Künstler ausgestellt und öffentlich beurtheilt: hier lasen Dichter und Geschichtschreiber die Arbeiten ihres Geistes vor. In welchem Lande und unter welcher Nation haben die Werke des Geistes und des Geschmacks je eine solche Belohnung genossen?

Einen ganz unmittelbaren Einfluss auf die Cultur der Medicin hatten die Kampfschulen der Griechen, weil die Gymnastik auf die Erhaltung der Evexie, oder der guten Constitution, eben so zu wirken schien, als die Medicin auf die Wiederherstellung der Kranken [16]). Daher widmete man auch die Gymnasien dem Apoll, dem Gott der Arzneikunde [17]). Und die Aufseher über die Kampfschulen sowohl, als auch die Handlanger oder Bader (Alipten) führten den Namen der Aerzte, weil sie alle Arten leichter Schäden zu behandeln pflegten [18]). Auf diese Weise ward nach und nach den Priestern das Monopol entzogen, welches sie mit der Ausübung der Arzneikunst trieben.

7. Die

16) *Hippocr.* de locis in homine, p. 391. ed. *Linden.* — *Tim. Locr.* de anim. mundi, p. 564. in *Gale* opusc. mythol.

17) *Plutarch.* sympofiac. lib. VIII. qu. 4. p. 724.

18) *Plato* de leg. lib. IV. p. 545. lib. XI. p. 614. 615.

7.

Die Regierungsform wirkte weniger auf die ersten Keime der Wissenschaft, als auf ihre schnelle und freie Entwickelnng. In den jonischen Pflanzstädten war die Regierung eine vom Volk gewählte Alleinherrschaft (αἱρετὴ τυραννίς), die sich von den Wahl-Monarchien fast gar nicht unterschied [19]). Die europäischen Griechen hingegen, die nicht so an die Knechtschaft gewöhnt waren, als die asiatischen [20]), zogen die republicanische Verfassung vor. Sie standen indessen noch eine Zeitlang sehr weit hinter ihren Landesleuten in Klein-Asien zurück; und selbst Solon musste noch das Gesetz geben, dass, wer seinen Sohn nicht zu irgend einer Kunst anhielte, von demselben im Alter nicht ernährt zu werden brauchte [21]). Hipparch, des Pisistratus Sohn, errichtete noch, aus Mangel schriftlicher Belehrung, Hermen an den Heerstrassen, worauf moralische Disticha gegraben waren, um das Volk über seine Pflichten zu belehren [22]). Aber mit Riesenschritten gingen die europäischen Griechen der höchsten Vollendung der Cultur entgegen, als sie nun einmal ihren Werth einsehn gelernt hatten.

S 5 8.

19) *Aristot.* polit. lib. III. c. 14. p. 450.

20) *Aristot.* l. c. p. 449. οἱ Ἕλληνες περὶ τὴν Ἀσίαν δουλικώτεροι τῶν περὶ τὴν Εὐρώπην.

21) *Galen.* protrept. p. 3.

22) *Plat.* Hipparch. p. 234. Ich halte es für eine Floskel, wenn *Mitford* (history of Greece, vol. I. p. 163.) behauptet: diese Säulen hätten die Stelle der National-Bibliothek vertreten. *Plato* sagt ja ausdrücklich, welche Gemeinplätze sie enthielten.

8.

Die älteste Philosophie der *jonischen* Weisen hatte ihren Ursprung der vaterländischen Dichtkunst zu verdanken; die gewöhnlich vorher zu gehen pflegt, wenn die Philosophie bearbeitet werden soll. Nicht mit Speculationen über die Befriedigung der Bedürfnisse, nicht mit gelehrter Bearbeitung der Staatskunst und der Gesetzgebung, sondern mit den schwersten Untersuchungen über den ersten Ursprung der Dinge, über die Natur der Götter und Seelen, über die Gröſse und Bewegung himmlischer Körper, wurde der Anfang der griechischen Cultur der Wissenschaften gemacht, weil der Stoff dieser Untersuchungen in den vaterländischen Dichtern lag. Auch bedienten sich die ersten Weisen noch immer bildlicher, dichterischer Ausdrücke, wenn sie ihre Meinungen über das Wesen der Dinge und ihren Ursprung vortragen wollten.

Mit der Untersuchung über das Wesen der menschlichen Seele war die Theorie der Verrichtungen des Körpers genau verwandt. Daher findet man, daſs die sogenannten Weisen (σοφοὶ) sehr frühe schon über die Art speculirten, wie das Athmen und die Verdauung erfolge, wie die Sinne wirken, wie die Erzeugung geschehe, und vorzüglich, wie die Ursachen der Krankheiten auf die Hervorbringung derselben wirken. So wurde der erste Grund zur medicinischen Theorie gelegt. Man sahe, wie *Celsus* sehr richtig bemerkt, die letztere als einen Theil der Philosophie an, und die Wissenschaft von den Geschäfften des Körpers im gesunden und kranken

Zu-

Zuſtande ging zuerſt von den Schulen der Philoſophen aus [23]).

9.

Ariſtoteles urtheilt über die erſte Bearbeitung der Metaphyſik ſehr richtig. Er ſagt, die erſten Philoſophen hätten, von dem Hange zum Wunderbaren geleitet, und, nicht um des Nutzens willen, den ihre Speculationen für das bürgerliche Leben haben könnten, ſondern blos um ihre Wiſsbegierde zu befriedigen, den Urſprung der Dinge zum Gegenſtande ihrer Unterſuchungen gewählt. Daher ſeyn auch die erſten Weltweiſen Freunde der Mythen geweſen [24]).

Dieſe Behauptung beweiſet *Ariſtoteles* zunächſt durch das Beiſpiel des *Thales* von Milet, der eine gedoppelte Urſache der Welt annahm: die Materie, woraus alles gemacht ſei, nannte er Waſſer; die Urſache aber, die aus dem Waſſer alles gebildet habe, nannte er Gott [25]). In Rückſicht der materiellen Urſache trug er die Theogonie der Dichter in Proſe vor, die aus dem Ocean alles hervorgehen lieſsen:

23) *Celſ.* praefat. p. 2. „Primoque medendi ſcientia ſapientiae pars habebatur, ut et morborum curatio et rerum naturae contemplatio ſub iisdem auctoribus nata ſit.„

24) Metaphyſica lib. I. c. 2. p. 1227. 1228. Ἄρχονται γὰρ, ὥσπερ εἴπομεν, ἀπὸ τοῦ θαυμάζειν πάντες. — Διὸ καὶ φιλόμυθος ὁ φιλόσοφός πώς ἐστιν· ὁ γὰρ μῦθος σύγκειται ἐκ θαυμασίων, ὥς τ᾽ εἴπερ διὰ τὸ φεύγειν τὴν ἄγνοιαν ἐφιλοσόφησαν, φανερὸν, ὅτι διὰ τὸ εἰδέναι τὸ ἐπίστασθαι ἐδιώκων καὶ οὐ χρήσεώς τινος ἕνεκεν.

25) *Ariſtot.* l. c. c. 3. p. 1229.

ſsen: doch beſtimmte er den Begriff des erſten Waſſers genauer, als es die Dichter gethan hatten, und ſuchte zugleich ſeine Meinung durch Gründe zu unterſtützen, die *Ariſtoteles* am angeführten Orte, nach Muthmaaſsungen, vorträgt. Sie beziehen ſich nämlich auf die feuchte Natur der Nahrungsmittel, und der Saamen aller Dinge [26]).

Was die formelle Urſache aller Dinge betrifft, ſo war es dem Geiſte des Zeitalters völlig angemeſſen, wenn *Thales* ſie als ein verſtändiges Weſen anſahe, und das Principium der Bewegung in allen Gegenſtänden der Natur als einen Dämon oder eine Seele betrachtete. Daher legte er allen Körpern, deren Bewegung nicht von einem äuſsern Stoſse, ſondern von einer innern Kraft abzuhangen ſchien, eine *Seele* bei [27]): daher meinte er, daſs die ganze Welt voller Götter ſei [28]). Dieſem Grundſatz folgten ſehr viele alte Weiſen: ſie verglichen die Welt mit dem menſchlichen Körper, da in beiden die Bewegungen und Verrichtungen auf eine ſo unerklärbare Weiſe erfolgten. Sie hielten die Welt für ein beſeeltes Weſen, deſſen Bewegungen vom Verſtande vollbracht wür-

26) *Λαβὼν ἴσως τὴν ὑπόληψιν ταύτην ἐκ τȢ̃ πάντων ὁρᾷν τὴν τροφὴν ὑγρὰν ȢσαΝ — καὶ διὰ τὸ πάντων τὰ σπέρματα τὴν φύσιν ὑγρὰν ἔχειν.*

27) *Ariſtot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1374. *Ἔοικε δὲ Θαλῆς κινητικόν τι τὴν ψυχὴν ὑπολαμβάνειν, εἴπερ τὸν λίθον ἔφη ψυχὴν ἔχειν, ὅτι τὸν σίδηρον κινεῖ.*

28) L. c. c. 5. p. 1385. *ὅθεν ἴσως καὶ Θαλῆς ᾠήθη πάντα πλήρη θεῶν εἶναι.*

würden [29]: und *Plutarch* ſchreibt dem *Thales* ſelbſt die Meinung von der Weltſeele zu [30]. Daher entſtanden in der Folge die zahlloſen Vergleichungen der Welt mit dem menſchlichen Körper, die zu den Benennungen *Macrocoſmus* und *Microcoſmus* Gelegenheit gaben.

Daſs übrigens *Thales* den reinen Begriff der Immaterialität der Seele und der Gottheit ſollte ſchon gehabt haben, der in den ſpätern Schulen der Griechen gelehrt wurde, glaube ich nicht. Allein wahrſcheinlich nahm er doch nicht Entwickelung der Gottheit *aus* dem Waſſer, ſondern Coexiſtenz *mit* demſelben oder Präexiſtenz *vor* demſelben an. Man ſehe die in der Anmerkung angeführten Apophthegmen dieſes alten Weiſen aus einem etwas ſpäten und unzuverläſſigen, *hier* aber gerade nicht verwerflichen, Schriftſteller [31].

10.

Die Philoſophie der Jonier, worin *Thales* den erſten Verſuch lieferte, lehrt uns, welche Reſultate der kindliche Verſtand des Menſchen findet, wenn er, ohne gegebene Meinungen, als die Volks-Religion, über die Urſachen der Natur-Wirkungen nachdenkt.

29) *Plutarch.* de phyſic. philoſophor. decret. lib. II. c. 3. p. 40. (ed. *Beck.* 8. Lipſ. 1787.) Οἱ μὲν ἄλλοι πάντες ἔμψυχον τὸν κόσμον καὶ προνοίᾳ διοικέμενον.

30) Conviv. ſeptem ſapient. p. 163.

31) *Diogen.* Laert. de vitis philoſophorum, lib. I. ſegm. 35. p. 21. (ed. *Meibom.* 4. Amſtelod. 1692.) Πρεσβύτατον τῶν ὄντων Θεός· ἀγέννητον γάρ. Κάλλισον, κόσμος· ποίημα γὰρ Θεῦ.

denkt. Die Meinung des ungebildeten Haufens, dafs jede Erfcheinung der Natur in der Willkühr der Götter als in der zureichenden Urfache gegründet fei, befriedigt den nachdenkenden Verftand nicht. Eine gemeine Reflexion lehrt ihn, dafs die fichtbaren körperlichen Wirkungen in unfichtbaren, aber auch körperlichen Veränderungen gegründet find, und dafs man alfo auf die Verhältniffe der feinern Beftandtheile, auf die Mifchung der Urftoffe Rückficht nehmen müffe, um die Erfcheinungen der Natur zu erklären. Hierin ftimmen alle ältefte griechifche Weifen überein, wenn fie gleich in der Annahme der Grundftoffe felbft uneinig find. Will man alfo einmal einen Secten - Ausdruck gebrauchen, fo find alle ältefte Philofophen Materialiften.

Da indeffen die Volks-Religion ein folches Vernünfteln nicht geftatten konnte, fo fuchten die Philofophen jedem Verdachte der Irreligion dadurch auszuweichen, dafs fie ihre eigentliche Meinungen über Kofmogonie und Phyfiologie nur den Eingeweihten im efoterifchen Unterricht anvertrauten, öffentlich aber fich zur Volks-Religion bekannten, und daher die Götter als die wirkende Urfache aller Natur-Erfcheinungen, im exoterifchen Unterricht angaben [32]).

Hier-

32) Pythagoras z. B. theilte feine Zuhörer in *Mathematiker* und *Akufmatiker*. Die letztern lernten die Wiffenfchaften nur oberflächlich. Ihnen wurde vor allen Dingen Ehrfurcht gegen die vaterländifchen Götter empfohlen. (*Porphyr.* vit. Pythagor. p. 197. ed. *Holften.*)

Hieraus iſt der ſcheinbare Widerſpruch in den philoſophiſchen Syſtemen der älteſten Griechen, hieraus ſind beſonders die Grundſätze der Pythagoriſchen Schule zu erklären.

11.

Zwei Haupt-Umſtände ſind es, die uns berechtigen, dem *Pythagoras* und ſeiner Schule eine vorzügliche Stelle in der Geſchichte der Arzneikunde anzuweiſen. Zuvörderſt iſt es das Verdienſt, welches dieſer alte Philoſoph ſich um die Phyſiologie erwarb, indem die Erklärung der Geſchäffte und Erſcheinungen des geſunden thieriſchen Körpers eines der Haupt-Augenmerke dieſer Geſellſchaft war. Hiernächſt aber handelte *Pythagoras* ſehr weiſe und zweckmäſsig, da er die Arzneikunſt, die bis dahin nur einen Theil der Gottes-Verehrung ausgemacht hatte, in eine Dienerin und Gehülfin der Staatskunſt und der Geſetzgebung umbildete *). Der urſprüngliche Zweck, den ſich der ſamiſche Philoſoph bei Stiftung ſeines geheimen Ordens vorſetzte, war unſtreitig die Verbeſſerung der Regierungsform: und in Rückſicht auf dieſen edlen Zweck, war in der That die Errichtung dieſer Schule das erhabenſte Muſter einer weiſen Geſetzgebung, welches das Alterthum aufzuweiſen hat. Gröſstentheils zweckten die Ordens-Regeln dazu ab, allen Fähigkeiten des Geiſtes und allen Theilen des Körpers durch beſtändige und abgemeſſene Uebungen diejenige Ausbildung

*) *Timon* beim *Diogen.* lib. VIII. p. 518.
Πυθαγόρην τε γόητος ἀποκλίναντ' ἐπὶ δόξαν θήρῃ ἐπ' ἀνθρώπων, σεμνηγορίης ὀαριστήν.

dung zu geben, welche ſeine Schüler zu brauchbaren Geſchäfftsmännern und zu nützlichen Dienern des Staates machen konnte. Die Diätetik des Geiſtes und Körpers wurde daher zuerſt in der pythagoriſchen Schule bearbeitet. Um die Philoſophie erwarb ſich *Pythagoras* dadurch ein groſses Verdienſt, daſs er die bisher ganz ſinnlichen Begriffe in intellectuelle umſchuf, oder wenigſtens durch Vergleichung mit abſtracten Dingen ihnen mehr Beſtimmtheit ertheilte.

Pythagoras groſse Reiſen in fremde Länder, beſonders durch Klein-Aſien nach Phönicien und Aegypten, bezeugen glaubwürdige Schriftſteller [33]. Ob er aus Aegypten ſeine philoſophiſchen Kenntniſſe geſchöpft und von den dortigen Prieſtern in der Mathematik, der Zahlenlehre, der Seelenwanderung und in andern Lehren unterrichtet worden, kann hier nicht ausgemacht werden. Das glaube ich indeſſen zuverläſſig, daſs er die ſtrengen Regeln zur Erhaltung der Geſundheit und den Gebrauch verſchiedener Arzneimittel von den ägyptiſchen Prieſtern erlernt habe. Auch ſtimmt ſeine ſymboliſche Sprache ganz mit dem heiligen Dialekt der ägyptiſchen Prieſter überein [34].

Die Milde des Himmelsſtriches, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Stärke und Geſundheit der Bewohner [35]) von *Kroton* in Groſs-Griechenland, beſtimm-

33) *Cic.* de finib. bonor. et malor. lib. V. c. 29. *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 302.

34) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 199.

35) *Strabo* (lib. VI. p. 403.) rühmt nicht allein die Fruchtbarkeit des Bodens, ſondern auch die Tapferkeit

ſtimmten den *Pythagoras*, nach der Rückkehr von ſeinen Reiſen, an dieſem kleinen Staat zuerſt zu verſuchen, ob ſeine Grundſätze ausführbar ſeyn; weil dieſe griechiſche Kolonie die meiſte Empfänglichkeit für eine Staats-Reform zu haben ſchien. Die Aufnahme, die er dort fand, entſprach vollkommen ſeinen Erwartungen; ſeine einnehmende Bildung, ſein trefflicher Anſtand und die alles beſiegende Beredtſamkeit, durch welche er ſich auszeichnete, unterwarfen ihm alle Gemüther. Er ſchien den Krotoniaten ein Zauberer, oder ein Geſandter der Gottheit [36]). Dieſe hohe Meinung der Krotoniaten von dem ſamiſchen Philoſophen ſuchte er ſo wenig herabzuſtimmen, daſs er vielmehr ſeinen Verordnungen dergeſtalt mehr Gewicht zu geben meinte, wenn er ſie für göttliche Eingebungen erklärte. Zugleich war er ſelbſt von der Würde und Erhabenheit ſeines Zweckes ſo eingenommen, daſs er ſich vielleicht ſelbſt überredete, unter dem Einfluſs eines höhern Weſens zu ſtehen [37]).

12.

keit und körperliche Stärke der Krotoniaten. In einer Olympiade ſiegten allein ſieben Krotoniaten im Stadio. Daher entſtand das Sprichwort: „der geringſte Krotoniate ſey noch immer der erſte unter den Griechen." (Κροτωνιατων ὁ ἔσχατος πρῶτος ἦν τῶν ἄλλων Ἑλλήνων.) Wie ſehr geſund die Gegend von Kroton geweſen, kann man daraus ſchlieſsen, daſs man von einem geſunden Aufenthalte zu ſagen pflegte, ὑγιέστερός ἐστι Κρότωνος. (Schol. *Ariſtoph.* equit. v. 1089.)

36) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 196. — *Diodor.* excerpt. de virtut. et vit. p. 554. ed. *Weſſeling.*

37) *Daſ.* p. 200.

12.

Der Pythagorische Bund bestand aus einer Anzahl von Menschen, die sich vereinigt hatten, sich von dem *Pythagoras* in allen ihm beiwohnenden Kenntnissen unterrichten zu lassen, und zu der Ausführung seines Ideals mit zu wirken. Sie lebten in der gröfsten Eintracht und in inniger Gemeinschaft aller Verrichtungen. Jede Stunde ihres Lebens wurde ihrer Bestimmung gemäfs genutzt, jede ihrer Pflichten war aufs genaueste bestimmt, und ihr ganzes Leben zweckte dazu ab, die Kräfte ihrer Seelen und ihrer Körper in beständiger Harmonie zu erhalten, und jede Abschweifung von der Regel, jeden Fehler in der Diät des Geistes und des Körpers aufs sorgfältigste zu vermeiden.

Zu dem Ende wohnten sie in einem gemeinschaftlichen Gebäude, kleideten sich alle gleichmäfsig in ägyptische Leinwand, beobachteten die gröfste Reinlichkeit, schoren und badeten sich häufig, damit ihr Körper eben so unbefleckt als ihre Seele erhalten würde. Bestimmt waren ihnen gewisse körperliche Uebungen vorgeschrieben, die im Spazieren, Ringen, Wettlaufen und Tanzen bestanden, und die keinen Tag versäumt werden durften. Die Beobachtung der Mäfsigkeit in ihrem ganzen Umfange war eine der Hauptpflichten der Pythagorischen Gesellschaft. In der Wahl und Menge der Speisen und Getränke war *Pythagoras* so strenge, als man bis dahin in Griechenland noch nie gewesen war. Er untersagte mehrere Speisen nicht blos deswegen, weil er sie als schädlich erkannte, sondern weil man den

Genufs

Genuſs derſelben in dem ſchwelgeriſchen Groſs-Griechenlande übertrieb, oder weil ſie in den heiligen Myſterien der Aegypter, ſeiner Lehrer, verboten waren [38]).

13.

Nicht alle animaliſche Koſt unterſagte *Pythagoras* durchgehends ſeinen Anhängern, ſondern gröſstentheils nur die Fiſche und einige Stücke anderer Thiere, deren Genuſs vermuthlich in den Myſterien der Aegypter unterſagt war [39]).

Daſs die Pythagoreer keine Bohnen eſſen durften, iſt eine alte Sage, und der Grund dieſes Ge-

T 2 ſetzes

38) Wo ich keine Quellen als Beweiſe der hier aufgeſtellten Thatſachen angeführt habe, da berufe ich mich ſtillſchweigend auf *Meiners* S. 404-422. Es wäre in der That eine ganz undankbare Arbeit, die beweiſenden Stellen von neuem aufzuſuchen, da dieſer Gelehrte alles erſchöpft hat, was ſich über die Einrichtung der pythagoriſchen Geſellſchaft ſagen läſst.

39) *Athenäus* (lib. IV. c. 17. p. 244. ed. *Schäfer.*) führt zwar Beweiſe an, daſs die Pythagoreer gar kein Fleiſch gegeſſen hätten. An einer andern Stelle aber ſchränkt er dieſe Nachrichten dahin ein, daſs blos die Fiſche ihnen verboten worden, (lib. VII. p. 308. *Caſaub.*) Λέξω δὲ, καὶ μὴ προβληθέντος, διὰ τί οἱ Πυθαγορικοὶ τῶν μὲν ἄλλων ἐμψύχων μετρίως ἅπτονται, τινὰ δὲ καὶ θύοντες, ἰχθύων μόνων οὐ γεύονται τὸ παράπαν· ἢ διὰ τὴν ἐχεμυθίαν; θεῶν γὰρ ἡγοῦνται τὴν σιωπήν.

Ariſtoxenus bezeugt beim *Athenäus* (lib. X. p. 418.) und beim *Diogenes* von Laerta (lib. VIII. ſect. 20. p. 505.), daſs die Pythagoreer allerdings Fleiſchſpeiſen genoſſen haben, obgleich nur ſehr mäſsig, und nur ſolche Thiere, die jung, zart, und leicht verdaulich waren. Vergl. *Porphyr.* vit Pythag. p. 195. σπανίως κρέας ἱερείων θυσίμων καὶ τοῦτο οὐδ᾽ ἐκ παντὸς μέρους.

ſetzes wird von verſchiedenen Schriftſtellern auf verſchiedene Weiſe angegeben. Einige ſagen, weil ſie durch Blähungen den Geiſt beſchweren und ihn am Nachdenken hindern [40]). Andere, weil die Bohnen Aehnlichkeit mit den Hoden haben, wodurch alſo das Verbot der Ausſchweifungen ſymboliſch ausgedruckt worden ſey [41]). Noch andere erklären dieſes Verbot dadurch, daſs die Bohnen Verwandtſchaft mit dem menſchlichen Körper haben, oder daſs wohl gar die Seelen der Verſtorbenen in die Bohnen übergehen [42]).

Dagegen bezeugt nun aber einer der ſpätern Pythagoreer, *Ariſtoxenus*, ſelbſt, daſs Pythagoras die Bohnen vorzüglich als Nahrungsmittel empfohlen und ſie ſelbſt am liebſten gegeſſen habe, weil ſie ſo leicht verdaut werden [43]). Es ſcheint daher jener Pythagoriſche Spruch: *Enthalte dich der Bohnen!* eine politiſche Deutung zuzulaſſen. Da nämlich die obrig-

40) *Cic.* de divinat. lib. I. c. 30. — *Plutarch.* ſympoſiac. lib. VIII. qu. 10. p. 734. — *Diogen.* lib. VIII. f. 24. p. 507. — *Apollon. Dyscol.* hiſtor. commentit. c. 46. p. 42. Dieſer führt den *Theophraſt* περὶ φυσικῶν αἰτίων an, daher manche irrig glauben, im Buche des letztern περὶ φυτῶν αἰτίων ſey ein Zeugniſs für jene Sitte der Pythagoreer enthalten. Allein es findet ſich dort keine Spur davon; das Werk, welches *Apollonius* anführt, iſt verlohren gegangen.

41) *Lucian.* vitar. auctio, p. 373.

42) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 200. — *Plin.* lib. XVIII. c. 12.

43) *Gell.* noct. attic. lib. IV. c. 11. Πυθαγόρας τῶν ὀσπρίων μάλιστα τὸν κύαμον ἐδοκίμασε· λιαν τε κινητικὸν γὰρ εἶναί και διαφορητικόν· διὸ καὶ μάλιστα κέχρηται αὐτῷ.

obrigkeitlichen Perſonen in den ältern Zeiten, wie zum Theil noch in Holland, durch das Loos mit Bohnen gewählt wurden; ſo wollte vermuthlich Pythagoras ſeine Schüler dadurch vor der Annahme obrigkeitlicher Würden warnen, um ſie deſto mehr für den Orden zu gewinnen [44]).

In der Selbſtverläugnung und in der Enthaltſamkeit wurden ſeine Anhänger ebenfalls dergeſtalt von ihm geübt, daſs er die köſtlichſten Gerichte den Hungrigen auftragen, und alsdann ſogleich, unangerührt, wieder wegtragen lieſs [45]). Seine Grundſätze über die Enthaltſamkeit und die Mäſsigung des Geſchlechtstriebes waren für ſein Zeitalter und für die Nation, unter welcher er lebte, ſehr zweckmäſsig. Vorzüglich verbot er die zu frühe Befriedigung des Geſchlechtstriebes aus ſehr weiſen Gründen. Man müſſe jungen Leuten ſolche körperliche Uebungen vorſchreiben, und ſie überhaupt ſo beſchäfftigen, daſs ſie nicht daran denken könnten. Auch durfte niemand den Geſchlechtstrieb befriedigen, wenn er eben viel Wein getrunken oder zu viel gegeſſen hatte [46]).

44) *Plutarch.* de puer. educ. p. 12. Κυάμων ἀπέχεσθαι] ὅτι οὐ δεῖ πολιτεύεσθαι· κυαμευταὶ γὰρ ἦσαν ἔμπροσθεν αἱ ψηφοφορίαι. Mehrere Hypotheſen hierüber findet man beim *Diogen.* lib. VIII. c. 35. p. 515. 516. und *Porphyr.* de antro nymph. p. 262. Aus der Beſchreibung des letztern erhellt, daſs die groſsen Bohnen (Vicia Faba) gemeint ſind.

45) *Jamblich.* vit. Pythagor. p. 187. — *Diodor.* excerpt. p. 555.

46) *Stobaei* eclogae, ſerm. 99. p 542. (ed. C. *Geſsner.* fol. Tigur. 1559.) Περὶ δὲ γενέσεως παίδων τάδ᾽ ἔλεγε, καθόλου μὲν φυλάττεσθαι τὸ καλούμενον πρόφερες· οὔτε γὰρ τῶν φυτῶν,

Alle Leidenschaften, selbst die scheinbar unschädlichen, die Freude und die Ausbrüche derselben, musten von den Pythagoreern so viel als möglich vermieden werden, damit die Harmonie der Seele und des Körpers erhalten würde. Mit dieser beständigen Ruhe der Seele suchten sie eine Frömmigkeit zu verbinden, die auf einem vorgeblichen genauen Umgange mit den Göttern beruhte. Sie opferten, beteten und sangen nicht allein häufig der Gottheit zu Ehren; sondern sie weissagten auch aus Träumen, aus dem Fluge der Vögel, und riefen Geister entschlafener Freunde aus ihren Wohnungen hervor [47]. Diese Talente verschafften ihnen gleiche Würde, wo nicht gar einen beträchtlichen Vorzug vor den Priestern, die doch in Rücksicht der Kenntnisse und Frömmigkeit oft weit hinter den Pythagoreern zurück blieben.

14.

Für die Geschichte der Arzneikunde kann nur *der* Theil des Pythagorischen *S*ystems brauchbar seyn, der einen nähern Einfluss auf die Geschichte der medicinischen Systeme der folgenden Zeiten gehabt hat. Man erlaube mir, ganz kurz anzugeben, wie ich mir die Pythagorische Zahlenlehre und die Meinungen von den Uranfängen der Dinge vorstelle.

Die

τῶν. ὄντε τῶν ζώων εὔκαρπα τὰ προφερῆ γίνεσθαι, ἀλλὰ χρόνον τινὰ προπαρασκευάζεσθαι τῆς καρποφορίας, ἐν ᾧ ἐξισχύσαντα καὶ τετελειωμένα τὰ σώματα, παρέχειν τά τε σπέρματα καὶ τὰς καρπὰς δεδύνηται.

47) *Plutarch.* de genio Socratis, p. 586. — *Diogen.* lib. VIII. s. 20. p. 505. Μαντικῇ δὲ ἐχρῆτο τῇ διὰ κληδόνων τε καὶ οἰωνῶν. — *Plin.* lib. XXIV. c. 17. lib. XXX. c. 1.

Die erſte Materie, aus welcher alles gebildet iſt, muſs als unbeſtimmt gedacht werden, und erhält ihr Daſeyn nur durch die Hinzukunft beſtimmender Principien oder thätiger Dinge. Man hat in der Natur nichts, womit man dieſe unbeſtimmte Maſſe, und die dieſelbe ordnenden und beſtimmenden Principien beſſer vergleichen könnte, als die *Zahlen.* Das *Zweiſache* iſt allezeit unbeſtimmt; es muſs allemahl eine verſchiedene Zahl heraus kommen, nachdem eie Zahl, die verdoppelt werden ſoll, groſs oder klein iſt. Die *Dyas (Zweiheit)* iſt alſo das Symbol der unbeſtimmten Materie. Die *Einheit (Monas)* hingegen iſt immer beſtimmt; durch ihre Verbindung mit der Zweiheit entſteht die beſtimmte Zahl *drei.* Es kann alſo das beſtimmende Principium, oder die ordnende Kraft, allezeit mit der Einheit verglichen werden. Dies iſt, meiner Meinung nach, der richtigſte Begriff, den man ſich, nach dem *Ariſtoteles* [48]), von der Grundlage des Pythagoriſchen metaphyſiſchen Syſtems machen kann.

Dies war der erſte Verſuch, den der menſchliche Verſtand wagte, die Entſtehung der Körperwelt

48) *Ariſtot.* metaphyſ. lib. I. c. 5. p. 1233, Ἐν δὲ τοῖς ἀριθμοῖς ἐδόκουν θεωρεῖν ὁμοιώματα πολλὰ τοῖς ὖσι καὶ γιγνομένοις. c. 6. p. 1236. Μίμησιν τὰ ὄντα φασὶν εἶναι τῶν ἀριθμῶν. Τῦ δὲ ἀριθμῦ ϛοιχεῖα τὸ ἄρτιον καὶ τὸ περιττόν· τύτων δὲ, τὸ μὲν πεπερασμένον, τὸ δὲ ἄπειρον· τὸ δὲ ἓν δὴ ἐξ ἀμφοτέρων εἶναι τύτων, καὶ γὰρ ἄρτιον εἶναι καὶ περιττὸν, τὸν δ᾽ ἀριθμὸν ἐκ τῦ ἑνός. — Τοσῦτον δὲ προσεπέθεσαν, ὃ καὶ ἴδιον αὐτῶν ἐϛὶν, ὅτι τὸ πεπερασμένον καὶ τὸ ἄπειρον καὶ τὸ ἓν, ὖχ ἑτέρας τινὰς ᾠήθησαν εἶναι φύσεις — ἀλλ᾽ αὐτὸ τὸ ἄπειρον καὶ αὐτὸ τὸ ἓν, ὖσίαν εἶναι τύτων, ὧν κατηγορῦνται.

aus Uranfängen zu erklären. *Pythagoras* wurde wahrscheinlich zuerst auf diesen Versuch durch Bearbeitung der Mathematik geführt, wo aus Begriffen der Zahlen und Figuren, und deren sinnlichen Darstellung, alles hergeleitet wird [49]). Da wir uns bei einer jeden Eigenschaft und Beschaffenheit eine andere gedenken können, die ihr entgegengesetzt ist; und beide, überhaupt betrachtet, unbestimmt sind, so schloss daraus *Pythagoras*, dass also auch alles Zweifache unbestimmt sei [50]), und durch die Einheit erst bestimmt werde.

Schon aus der Analogie wird es sehr wahrscheinlich, dass des Pythagoras Uranfänge von ihm nicht allein als wirkliche Substanzen, sondern sogar als Körper gedacht worden seyn. Der menschliche Verstand, beständig an sinnliche Eindrücke gewöhnt, kann sich nichts völlig Unkörperliches denken (§. 10.), und alle übrige alte Philosophen Griechenlands erklärten die Entstehung der sinnlichen Welt aus Urstoffen, denen sie ebenfalls eine körperliche Natur beilegten. Es ist also gar kein Grund vorhanden, dem Pythagoras die Meinung zuzuschreiben, als ob aus völlig unsinnlichen und (*nach unsern Begriffen*) einfachen Stoffen die Körperwelt entstanden sey. Aber das ausdrückliche Zeugniss des *Aristo-*

49) *Aristotel.* metaphys. lib. I. c. 5. p. 1232. — *Porphyr.* vit. Pythag. p. 202. 203. Ἐν δὲ τούτοις, καὶ πρὸ τούτων, οἱ καλούμενοι Πυθαγόρειοι τῶν μαθημάτων ἁψάμενοι πρῶτον, ταῦτα προῆγον.

50) *Aristotel.* l. c. 1233. Hier wird die Entgegensetzung der unbestimmten Beschaffenheiten deutlich gelehrt.

ſtoteles [51]), welches von neuern Geſchichtſchreibern der Philoſophie überſehen zu ſeyn ſcheint, erhebt dieſe Vermuthung zur hiſtoriſchen Wahrheit, daſs die Monas des Pythagoras, oder der beſtimmende Urſtoff eine Gröſse habe, alſo körperlicher Natur ſey. Der ſamiſche Philoſoph ſoll, nach Einigen, die Gründe dieſer atomiſtiſchen Lehre von einem Phönicier, *Mochus*, erlernt haben [52]). Daſs Pythagoras den Materialiſmus gelehrt habe, wird noch aus den folgenden Bruchſtücken ſeiner Seelen-Lehre einleuchtender.

15.

Es ſind keine Zeugniſſe vorhanden, daſs die älteſten und ächten Pythagoreer in den Zahlen gewiſſe Kräfte geſucht hätten, wodurch die Erſcheinungen der Welt hervorgebracht würden. Den Beweis, welchen *Sextus* [53]) davon führt, daſs die Pythagoreer die Zahlen für die erſte wirkende Urſach der Dinge ausgegeben, und ihnen ungemeine Kräfte beigelegt hätten, halte ich für unſtatthaft, da *Ariſtoteles*, die einzige ſichere Quelle bei dem Syſtem der älteſten Pythagoreer, nichts erwähnt, wodurch die Specula-

51) *Ariſtot.* metaph. lib. XII. c. 6. p. 1413. Τὰς μονάδας ὑπολαμβάνουσι ἔχειν μέγεθος.

52) *Poſidonius* beim *Strabo* lib. XVI. p. 1098. und *Sext. Empir.* adv. Mathem. lib. IX. p. 621. — *Cudworth's* intellect. ſyſtem, p. 12. (fol. Lond. 1678.)

53) Pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 18. ſect. 152. p. 164. — Adverſus Arithm. lib. IV. p. 331. Καθόλȣ μὲν ȣ̃ν οἱ ἀπὸ τῶν μαθημάτων Πυθαγορικοὶ μεγάλην ἀπονέμȣσι δύναμιν τοῖς ἀριθμοῖς, ὡς τῆς τῶν ὅλων φύσεως κατ᾽ αὐτȣ̀ς διοικȣμένης. — Adverſ. Phyſic. II. lib. X. p. 674.

culationen über die Kräfte der Zahlen, als Theile dieses Systems, angegeben würden. Seit dem zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt fing man an, den Zahlen eine gewisse, oft übernatürliche, Kraft beizulegen, und so bildete sich die neue Pythagorische Schule, deren Grundsätze in den unächten Schriften des *Hippokrates* enthalten sind. Es ist demnach kein Schriftsteller nach Christi Geburt im Stande, uns über den wahren Sinn des ältern Pythagorischen Systems hinlängliche Auskunft zu geben [54]), wenn er nicht aus älteren Quellen geschöpft hat.

Moderatus und *Nikomachus* brachten in spätern Zeiten alle die Grillen in das alte Pythagorische System hinein, wodurch jeder Zahl in der ersten Dekade gewisse Eigenschaften und Kräfte beigelegt wurden, die sie zur Hervorbringung der Veränderungen in der Körperwelt fähig machte [55]). Von dieser Art waren folgende Behauptungen: Die Zahl *drei* bestimmte das Verhältniss der *Einheit* zur *Zweiheit*. Die Zahl *vier* sey die vollkommenste unter allen, da aus den vier ersten Zahlen durch Addition die Dekade herauskomme. Diese *Tetraktys* war das Sinnbild der *Seele* [56]). Bei ihr leisteten die Pythagoreer

54) Zum Beispiele *Lucian* (Vitar. auct. p. 372.), *Jamblichus*, *Porphyrius*, selbst *Plutarch* de Iside et Osir. (p. 370.) de Ei apud Delphos (p. 388.) tragen nur die Grundsätze der spätern Pythagoreer vor.

55) *Meiners* Geschichte der Wissenschaften, Th. 1. S. 536. f.

56) Nach einigen spätern Nachrichten suchte *Pythagoras* in der Seele vier besondere Kräfte. (*Plutarch.* physic. philos. decret. lib. I. c. 3. p. 9.) Wichtig ist in

reer jene bekannte Eidesformel [57]). Die Zahl *ſieben* galt für eine vollkommene: ſie hieſs die *Jungfrau*, weil aus ihr keine Zahl der erſten Dekade hervorging; auch wurde ſie *Pallas* genannt. Die Zahl *zehn* war, als das Complement der erſten Dekade, ebenfalls heilig [58]).

16.

So wenig ich geneigt bin, dieſe Grillen für Grundſätze der ächten und älteſten Pythagoreer zu halten; ſo ſehr übereinſtimmend mit dem Geiſte des Zeitalters finde ich die Nachrichten, die uns *Ariſtoteles* über die Vorſtellungen des *Pythagoras* von der Natur *des* Weſens hinterlaſſen hat, welches allen Geſchäfften des Körpers vorſteht, und zugleich den Grund der Denkkraft enthält. Die Wärme, und das dieſelbe erzeugende Feuer, ſchienen ſchon den erſten Denkern die Urſachen der Thätigkeit in der ganzen Natur zu ſeyn: daher behauptete auch *Pythagoras*, daſs der Grund des Lebens in der Wärme beſtehe [59]); daſs das Principium der Bewegung im thieriſchen Körper ätheriſcher [60]), oder, nach dem *Ariſtote-*

in dieſer Rückſicht eine andere Stelle beim *Plutarch* (de animae procreatione, e Timaeo, p. 1013.) οἶμαι δὲ μὴ ταὐτὸν εἶναι, τῷ κατὰ ἀριθμὸν συνεςάναι τὴν ψυχὴν τὸ τὴν οὐσίαν αὐτῆς ἀριθμὸν ὑπάρχειν.

57) Οὐ μὰ τὸν ἁμετέρᾳ ψυχᾷ παραδόντα τετρακτὺν,
Παγὰν ἀεννάου φύσιος ῥιζώματ᾽ ἔχουσαν.
Porphyr. vit. Pythag. p. 189.

58) *Meurſius* de denario Pythagor. c. 5. p. 35. — *Athenagor.* legat. pro Chriſtian. p. 6.

59) *Diogen.* lib. VIII. ſect. 28. p. 509. Ζῆν μὲν πάντα, ὅσα μετέχει τοῦ θερμοῦ.

60) *Diogen.* l. c. Εἶναι δὲ τὴν ψυχὴν ἀπόσπασμα αἰθέρος, καὶ τοῦ θερμοῦ καὶ τοῦ ψυχροῦ.

ſtoteles [61]), luftiger Beſchaffenheit ſei [62]). In ſo fern war alſo allerdings das Emanationsſyſtem ſchon in dem Pythagoriſchen gegründet, als die Seelen der Thiere für Ausflüſſe der allgemeinen Weltſeele, welche in dem Aether ihren Sitz habe, angenommen wurden [63]). Einen andern Grund von der Allgemeinheit des Feuers in der Natur und von dem Sitze jedes bewegenden Principii in demſelben, gaben die ſpätern Pythagoreer, nach dem *Nikomachus* [64]), an. Das Feuer bewege ſich nämlich pyramidenförmig: nun beſtehen alle Körper aus Pyramiden; wenigſtens könne jeder geometriſche Körper aus Pyramiden conſtruirt und in ſie zerlegt werden. Aus drei Puncten, wenn der vierte darüber geſetzt wird, kann eine Pyramide gebaut werden: folglich wurde in ſpätern Zeiten die Pyramide und das Feuer durch die Zahl *vier* ausgedruckt, und die letztere führte deswegen bisweilen den Namen *Hephäſtos.*

Die

61) De anima lib. I. c. 2. p. 1372. Ἔοικε δὲ καὶ τὸ παρὰ τῶν Πυθαγορείων λεγόμενον, τὴν αὐτὴν ἔχειν διάνοιαν· ἔφασαν γάρ τινες αὐτῶν, ψυχὴν εἶναι τὰ ἐν τῷ ἀέρι ξύσματα· οἱ δὲ, τὸ ταῦτα κινοῦν.

62) Die Begriffe von Feuer und Aether fallen bei alten Philoſophen ſehr zuſammen. So ſagt *Ariſtoteles* ausdrücklich von den älteſten Weiſen ſeiner Nation: ſie hätten in der oberſten Region ein Element angenommen, welches ſie *Aether* genannt, weil es in ewiger Bewegung ſey (ἀπὸ τοῦ θεῖν ἀεί). Anaxagoras aber habe ſtatt des Feuers Aether geſetzt. (*Ariſtot.* de coelo, lib. I. c. 3. p. 601.) Und *Heraklitus* behauptete nach dem PſeudoPlutarch (phyſic. philoſ. decret. lib. I. c. 3. p. 10.), durch Verdünſtung des Feuers entſtehe Luft.

63) *Tiedemann's* Geiſt der ſpeculativ. Philoſ. Th. I. S. 131.

64) *Phot.* biblioth. p. 187.

Die nähere Bestimmung der psychologischen oder anthropologischen Ideen des *Pythagoras* überlasse ich dem, der im Stande ist, das ächte Pythagorische System von den Zusätzen späterer Sophisten gehörig zu reinigen. Aecht pythagorisch scheint indessen die Behauptung zu seyn, dass die Seele aus zwey Theilen, einem vernünftigen (φρένες) und einem unvernünftigen (θυμὸς) bestehe: wovon jener seinen Sitz im Gehirn, dieser aber im Herzen habe [65]. Wahrscheinlich gab zu dieser Bestimmung des Sitzes der Seelenkräfte die alltägliche Erfahrung Gelegenheit, dass wir Kopfschmerzen bekommen, wenn wir das Nachdenken zu sehr angestrengt haben, und dass das Herz heftig schlägt, wenn man von Leidenschaften erschüttert wird. Verschiedenen spätern Schriftstellern zufolge wurde in dem unvernünftigen Theil der Seele das Begehrungs- und Verabscheuungs-Vermögen unterschieden [66]. Den Sitz des erstern nahm man besonders im Herzen, den Sitz des zweiten aber in der Leber an: oft wurde jedoch der letztern das Begehrungs-, und dem erstern das Verabscheuungs-Vermögen zugeschrieben [67].

Die Sinne sind, nach dem *Pythagoras*, gleichsam Tropfen der vernünftigen Seele, die im Gehirn ihren

65) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. IV. c. 14. p. 83.

66) *Ibid.*

67) Diese Meinung wird uns in der Folge Gelegenheit zur Erläuterung verschiedener medicinischer Theorieen geben. Siehe besonders *Plat.* Tim. p. 493. *γλυκύτητι δὲ κατ᾽ ἐκεῖνο ξυμφύτῳ πρὸς αὐτὸ χρωμένη, καὶ πάντα ὀρθὰ καὶ λεῖα αὐτῆ καὶ ἐλεύθερα ἀπευθύνουσα, ἵλεώ τε καὶ εὐήμερον ποιεῖ τὴν περὶ τὸ ἧπαρ ψυχῆς μοῖραν κατῳκισμένην.*

ihren Sitz hat: diese ist unsterblich; die untern Kräfte der Seele aber vergehen mit dem Körper. Die letztern werden vom Blute ernährt: die Blut- und Schlagadern, so wie die Nerven, sind Bande der Seele [68]).

17.

Was spätere Schriftsteller von der Physiologie des *Pythagoras* behaupten, lasse ich auf sich beruhen. Zum Theil scheinen es Behauptungen zu seyn, die dem Geiste seines Systems angemessen sind; zum Theil aber sind sie ihm offenbar untergeschoben. Der Saame sey ein Tropfen des Gehirns, der einen warmen Dunst enthalte, und der Bährmutter eine klebrichte Feuchtigkeit, Wasser und Blut, mittheile [69]). Diese Meinung läfst sich mit einer andern beim *Plutarch* [70]) vereinigen, nach welcher zur Erzeugung eine bewegende Kraft in dem Saamen enthalten ist, die die Materie forttreibt. *Kühn* erklärt diese Stellen vortrefflich [71]).

Man hat sogar eine Definition der Gesundheit und Krankheit von dem *Pythagoras*. „Die Fort-

„dau-

68) *Diogen.* lib. VIII. sect. 30. p. 513. Wahrscheinlich ist vieles von diesen Meinungen späterer Zusatz: *Pythagoras* kannte noch keinen Unterschied zwischen Nerven und Bändern, zwischen Schlagadern und Blutadern: denn noch zu *Hippokrates* Zeiten war dieser Unterschied nicht bekannt, wie in der Folge gezeigt werden soll. Auch sieht man hier eine Verbindung der exoterischen und esoterischen Lehre. Nach dieser ist die Seele sterblich und materiell, nach jener unsterblich.

69) *Diogen.* lib. VIII. c. 28. p. 510.

70) Physic. philos. decret. Lib. V. c. 4. p. 107.

71) De philosophis ante *Hipp.* medicinae cultor. p. 252. in *Ackermann.* opusc. ad medic. histor.

„dauer der Conſtitution (des Habitus) iſt die Geſund-„heit; die Verletzung derſelben, Krankheit [72]).„ An einem andern Orte [73]) wird die Geſundheit durch *Harmonie* erklärt.

Ob *Pythagoras*, wie *Diogenes* bezeugt [74]), über die Natur ein Buch geſchrieben, daran iſt mit *Kühn* [75]) ſehr zu zweifeln.

18.

Pythagoras übte auch die praktiſche Medicin aus: die Art der Ausübung läſst ſich aus dem Geiſte des Zeitalters vollkommen erklären. Bis dahin war die Arzneikunſt mit der Wahrſagerkunſt und mit der Gottes-Verehrung aufs innigſte verbunden geweſen: blos die Prieſter in den Tempeln des Aeſkulap hatten ſie ausgeübt; jede Cur, die dort verrichtet wurde, ſahe der groſse Haufen als die unmittelbare Wirkung der Gottheit, oder als ein Wunder, an. *Pythagoras* ſelbſt war in Aegypten von den Prieſtern unterrichtet: auch dort war Zauberei, Wahrſagerkunſt und Traumdeuterei mit der Medicin einerlei. In Italien herrſchte der allgemeine Volksglaube, daſs alles in der Natur voller Götter ſei, und daſs aus dieſem Grunde die Divination aus Opfern und unbelebten Dingen ſehr wohl ſtatt finden könne [76]). Dieſe Be-

72) *Diogen.* l. c. c. 35. p. 518. ὑγίειαν τὴν τοῦ εἴδους διαμονὴν, νόσον τὴν τούτου φθοράν.

73) *Id.* c. 33. p. 514. — Man ſehe *Kühn* l. c. p. 263. 264.

74) L. c. c. 6. p. 492. 75) L. c. p. 268.

76) *Jamblich.* de myſteriis Aegypt. lib. III. c. 12. p. 75.

Bemerkungen müssen einiges Licht über die wundervolle Art verbreiten, wie die Pythagoreer die Medicin ausübten.

Die Geister in der Luft, die Dämonen und Heroen, schicken den Menschen die Träume zu: von ihnen rühren die Zeichen der Krankheit oder Genesung her. In dieser Rücksicht muss man Läuterungen und Aussöhnungen (*ἀποτροπαὶ, ἐπαοιδαὶ, καθαρμοὶ*) vornehmen: auf jene göttliche Naturen beziehen sich die Divination, die Wahrsagereien und dergleichen [77]). Die Kraft der Tonkunst kannte *Pythagoras*, und wandte sie zur Cur langwieriger Krankheiten, die aus Leidenschaften entstanden waren, an [78]). So behandelte er seinen Lehrer Pherecydes in dessen letzten Krankheit [79]).

19.

Den Pflanzen schrieb er magische Kräfte zu, und suchte durch Anwendung derselben die Krankheiten zu heilen [80]). So bezeugen eben dieser Schriftsteller und der *Pseudo-Galen* [81]), dass *Pythagoras*

77) *Diogen.* lib. VIII. sect. 32. p. 514.

78) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 193. 195 — *Tim. Locr.* de anima mundi, p. 565. in *Gale* opusc. mythol.

79) *Porphyr.* l. c. p. 186. — *Diodor.* l. c. p. 554.

80) *Plin.* lib. XXX. c. 1.

81) De facile parabil. p. 463. (Opp. P. IV.) Ὑγιεινὸν κάλλιστον τὸ περὶ σκίλλης (ὀξὺ) Πυθαγόρα γραφὲν, ὡς πᾶς μὲν αὐτοκράτωρ κέχρηται· λέγεται δὲ παρὰ τοῦ δεδοκότος, ὅτι μακροβίους ποιεῖ τοὺς τοῦτο λαμβάνοντας καὶ τὰ ἄκρα ἄρτια ὑπάρχει ἕως τέλους. Καὶ αὐτὸς μὲν ὁ Σάμιος γέρων, οὐκ ἀγνοεῖς γὰρ ὅσον χρόνον προέκοψεν, μέμνηται ἐν τῷ συντάγματι, ὡς τῷ κατ᾽ αὐτὸν γένει μεταδεδωκὼς τὴν δύναμιν. Ὅταν δὲ ἤρξατο τούτῳ χρῆσθαι,

goras dem Meerzwiebel-Eſſig die Kraft beigelegt habe, ein langes Leben zu bewirken. An einem andern Orte ſagt *Plinius*, daſs *Pythagoras* ein Buch über den Nutzen der Meerzwiebel geſchrieben habe [82]), welches jedoch wahrſcheinlich untergeſchoben war. Ob der Kohl, von dem *Plinius* [83]) verſichert, daſs *Pythagoras* ihm beſondere Kräfte zugeſchrieben habe, unſer Kohl iſt, kann ich nicht entſcheiden. . . . Den Anis empfahl er in Wein, gegen die Folgen des Scorpionbiſſes [84]): wenn man dieſe Pflanze in der Hand halte, ſo ſei dies ein kräftiges Gegenmittel gegen die Epilepſie [85]). Den Senf rühmte er als ein durchdringendes Mittel, welches den Kopf angreife, und gegen den Schlangen- und Scorpionbiſs ſehr zuträglich ſei [86]). Eine Art von Melde (*atriplex*) ſei unverdaulich, und bringe Bleich-, Gelb- und Waſſerſuchten hervor [87]). Aehnliche Stellen von der magiſchen Kraft verſchiedener Pflanzen hat *Kühn* [88]) in ſeiner trefflichen Schrift geſammlet.

Aeuſserer Mittel bedienten ſich die Pythagoreer weit häufiger als innerer: beſonders wandten ſie Bähungen und Salben oft an: die männliche Chirurgie, Schneiden und Brennen war nicht ihre Sache [89]).

20.

σθαι, πεντηκονταετὴς ὑπῆρχεν, καὶ ἐβίωσεν εἰς ἑπτὰ καὶ δέκατον καὶ ἑκατοςὸν ἔτος, ἄρτιος καὶ ἄνοσος διατελέσας.

82) *Plin.* lib. XIX. c. 5.

83) Lib. XX. c. 9. 84) *Id.* lib. XX. c. 17.

85) *Ibid.* 86) *Id.* lib. XX. c. 22.

87) *Id.* lib. XX. c. 20. 88) L. c. p. 245. 246.

89) *Jamblich.* de vita Pythagor. c. 34. p. 204.

20.

Daſs übrigens die Schüler des *Pythagoras* ſich vorzüglich durch ihre mediciniſche Geſchicklichkeit ausgezeichnet haben, lehrt die Geſchichte. Die Krotoner wurden für die erſten Aerzte in Griechenland gehalten [90]). Einer von ihnen, der, nach dem *Diogenes* [91]), den *Pythagoras* ſelbſt gehört hatte, iſt vorzüglich berühmt geworden: es iſt *Alkmäon* von Kroton, des Pirithus Sohn. *Chalcidius* [92]) verſichert, daſs er Naturforſcher geweſen, und zuerſt angefangen habe, die Zergliederungskunſt auszuüben, auch habe er verſchiedenes über die Structur des Auges geſchrieben. Dies iſt indeſſen ein viel zu ſpätes Zeugniſs, als daſs man daraus etwas beweiſen könnte. Die Zergliederung menſchlicher Leichname kann, aus oben angeführten Gründen, in dieſem Zeitalter noch nicht, und am wenigſten von einem Pythagoreer, ausgeübt ſeyn, da der Abſcheu dieſer Geſellſchaft vor Leichnamen ſie daran hinderte. Wenn wir etwas zugeben, ſo iſt doch nur von der Zergliederung der Thiere die Rede, die zwar ebenfalls den Grundſätzen des Pythagoriſchen Ordens zuwider geweſen ſeyn ſoll [93]). Inzwiſchen bin ich doch ſehr

90) *Herodot.* lib. III. c. 131. p. 307. ἐγένετο γὰρ ὦν τοῦτο, ὅτε πρῶτοι μὲν οἱ Κροτωνιῆται ἰητροὶ ἐλέγοντο ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα εἶναι· δεύτεροι δὲ Κυρηναῖοι.

91) Lib. VIII. c. 83. p. 542. — *Ariſtoteles* (metaphyſ. lib. I. c. 5. p. 1234.) bemerkt, daſs Alkmäons Zeitalter mit dem Greiſen-Alter des Pythagoras zuſammenfalle.

92) Commentar. in *Plat.* Timaeum, p. 368. ed. *Fabric.*

93) *Barchuſen* de medicinae origine et progreſſu, diſſ. IX. p. 127. Leſenswürdig ſind *Kühns* Bemerkungen über dieſe Materie. (L. c. p. 273. 274.)

sehr geneigt, dem *Alkmäon* die Ehre des ersten Anatomen in so fern zuzugestehen, als er die vergleichende Anatomie bearbeitet zu haben scheint.

Diese Meinung gewinnt dadurch in meinen Augen noch mehr Wahrscheinlichkeit, dass *Aristoteles* [94]) den *Alkmäon* widerlegt, der behauptet habe, die Ziegen athmeten durch die Ohren. Man macht ohne viele Mühe hieraus die Folgerung, dass *Alkmäon* den Kanal schon gekannt habe, der von den Ohren in die Höhle des Mundes geht, und nachher unter dem Namen der Eustachischen Röhre bekannt wurde [95]). Wahrscheinlich fand *Alkmäon* die Haut, die vor der Eustachischen Röhre gespannt ist, zufällig durchlöchert, und wurde dadurch zu jener Meinung verleitet [96]).

21.

Die thierischen und Geschlechts - Verrichtungen scheinen die Aufmerksamkeit der Pythagoreer durchgehends am meisten gereizt zu haben. *Alkmäon* soll, nach dem *Diogenes* [97]) und *Clemens* von Alexandrien

94) Histor. animal. lib. I. c. 11. p. 837. Ἔστι δὴ κεφαλῆς μόριον, δι' οὗ ἀκούει ἄπνουν τὸ οὖς. Ἀλκμαίων γὰρ οὐκ ἀληθῆ λέγει, φάμενος, ἀναπνεῖν τὰς αἶγας κατὰ τὰ ὦτα.

95) *Plinius* eignet diese Erfindung dem *Archelaus* zu. (lib. VIII. c. 50.) Und *Mercurialis* glaubt, (Variae lectiones, lib. II. c. 10. p. 44. a.) dass im *Aristoteles* statt *Alkmäon*, *Archelaus* gelesen werden müsse. Inzwischen vindicirt *Kühn* mit allem Rechte dadurch dem Krotoner diese Erfindung, dass er zeigt, *Archelaus* habe erst zu der *Ptolemäer* Zeiten, also nach dem *Aristoteles*, gelebt. (l. c. p. 272.)

96) Vergl. Gesch. der Arzneyk. Th. IV. S. 254.

97) L. c. Er führt auch die Anfangs - Worte dieses Werkes an.

drien [98]), zuerſt eine Phyſiologie, oder ein Buch *von der Natur*, geſchrieben haben. Den Sitz der vernünftigen Seele nahm er im Gehirn, mit ſeinem Lehrer *Pythagoras*, an [99]). Das Hören geſchehe vermittelſt des Leeren im Ohre, welches den Schall von der eindringenden Luft erhalte; denn alles Leere klingt [100]). Dieſe Erklärung befriedigt eben ſo wenig, als eine andere, wo er behauptete, daſs man die Gerüche durch das Athmen empfinde [1]). Ueber den Geſchmack raiſonnirte er eben nicht viel ſcharfſinniger: die Zunge unterſcheide, vermöge ihrer Weichheit, Feuchtigkeit und Wärme, die Säfte [2]).

Den menſchlichen Saamen hielt er für einen Theil des Gehirns [3]). Dieſe Meinung war zu ſeiner Zeit ziemlich herrſchend, und ſcheint von der Beobachtung hergeleitet zu werden, nach welcher die häufigen Saamen-Ausleerungen Kopfſchmerzen und Schwäche der Denkkraft nach ſich ziehen. Ob er übrigens den Saamen von beiden Aeltern zur Erzeugung angenommen habe, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn, da ein zu ſpäter Zeuge dieſe Nachricht giebt [4]). Dem *Pſeudo-Plutarch* [5]) zufolge, drang *Alkmäon* jedoch noch tiefer in die Theorie der Erzeugung ein.

98) Stromat. lib. I. p. 308.

99) *Plutarch.* phyſ. phil. decret. lib. IV. c. 17.

100) *Id.* l. c. c. 16.

1) *Id.* c. 17. ὀσφραίνεσθαι (τῷ ἡγεμονικῷ) ἕλκοντι διὰ τῶν ἀναπνοῶν τὰς ὀσμάς.

2) *Id.* c. 18. Τῷ ὑγρῷ καὶ τῷ χλιαρῷ τῷ ἐν τῇ γλώττῃ πρὸς τῇ μαλακότητι διακρίνεσθαι τὰς χυμάς.

3) *Id.* lib. V. c. 3.

4) *Cenſorin.* apud *Kühn* l. c. p. 277.

5) Lib. V. c. 17.

ein. Der Kopf werde zuerſt beim Embryon gebildet, da in ihm der Sitz der vernünftigen Seele ſei. Die Frucht erhalte ihre Nahrung weder durch den Mund, noch durch die Nabelſchnur, ſondern durch die Oberfläche des ganzen Körpers: dieſe ſauge, wie ein Schwamm, die Nahrung ein [6]). Auf ähnliche Art dachte er ſich auch die Ernährung des Küchleins im Ei: das Weiſse ſei die Milch, wodurch der Eidotter und das ſich aus demſelben entwickelnde Küchlein ernährt werden [7]). Die Jahre der Mannbarkeit verglich er mit dem Blüthenſtande der Pflanzen: die Haare kommen an den Schaamtheilen alsdann hervor, wenn der Saame entwickelt werde, ſo wie die Pflanzen eher blühen, als ſie Früchte tragen [8]). *Cenſorinus* will, daſs *Alkmäon* die Magerkeit als Folge der Saamen-Verſchwendung bemerkt habe [9]).

Die Unfruchtbarkeit der Baſtarde beſchäfftigte damals das Nachdenken der Philoſophen vorzüglich. *Alkmäon* lieferte dadurch einen Beitrag zur Theorie dieſer Unfähigkeit, daſs er behauptete, die Kälte und Dünnigkeit des männlichen Saamens der Mauleſel, und die Verſchlieſsung der Bährmutter der Mauleſelinnen, ſeyn die Gründe ihrer Unfrucht-

6) *Id.* lib. V. c. 16.

7) *Ariſtotel.* de generat. animal. lib. III. c. 2. p. 1281. Τοὐναντίον μέντοι ἐςὶν, ἢ οἱ ἄνθρωποι οἴονται καὶ Ἀλκμαίων φησὶν ὁ Κροτωνιάτης. Οὐ γὰρ τὸ λευκόν ἐςι γάλα, ἀλλὰ τὸ ὠχρὸν, τῦτο γάρ ἐςιν ἡ τροφὴ τοῖς νεοττοῖς· οἱ δ᾽ οἴονται τὸ λευκὸν, διὰ τὴν ὁμοιότητα τῦ χρώματος.

8) *Ariſtotel.* hiſtor. animal. lib. VII. c. 1. p. 995.

9) *Kühn* l. c.

barkeit [10]). Der Mangel an Gründlichkeit in dieſer Erklärung läſst ſich nur dadurch entſchuldigen, daſs es in der Kindheit der Cultur des menſchlichen Verſtandes ſehr gewöhnlich war, eine dunkle Sache durch eine andere eben ſo dunkle zu erklären, und bloſse Worte ſtatt gründlicher Erklärungen zu geben.

22.

Die älteſte Theorie des Schlafes rührt ebenfalls von dem *Alkmäon* her. Wenn, ſagte er [11]), das Blut in die groſsen Blutgefäſse zurücktritt, ſo entſteht der Schlaf; wird es aber wieder zerſtreut, ſo wacht man auf. Sammlet es ſich völlig an; ſo ſtirbt der Menſch. . . Dies war ebenfalls Folge der einfachen Beobachtung der Folge des Schlafs, daſs das Blut ſich gegen den Kopf und das Herz hin anhäuft.

Die Urſache der Geſundheit und Krankheit ſuchte er in der Harmonie oder Disharmonie des Kör-

10) *Plutarch.* lib. V. c. 14. p. 114.

11) *Plutarch.* lib. V. c. 24. Ἀλκμαίων ἀναχωρήσει τοῦ αἵματος εἰς τὰς ὁμόρους φλέβας ὕπνον γίνεσθαί φησι, τὴν δὲ ἐξέγερσιν, διάχυσιν· τὴν δὲ παντελῆ ἀναχώρησιν, θάνατον. In dieſer Stelle findet eine doppelte Leſeart ſtatt. Wenn man ὅμορος lieſt, ſo muſs man allezeit τῇ καρδίᾳ oder τῷ ἐγκεφάλῳ ſubſtituiren. *Reiske* und *Kühn* leſen daher αἱμόῤῥους mit mehrerm Rechte; das Wort kommt häufig in der Bedeutung eines groſsen Blutgefäſses vor. *Beck* beruft ſich zwar in ſeiner Ausgabe des *Plutarchs* auf *Ariſtoteles* de ſomno. Ich finde aber in dieſem ganzen Buche nicht die Beziehung der Blutadern auf die Nähe des Herzens, ſondern ſie werden ἔναιμοι, welches gleichbedeutend mit αἱμόῤῥοοι iſt, genannt.

Körpers. Wenn *Plutarch*[12]) und *Stobäus*[13]) dieſen Grundſatz ſo vortragen, daſs die Geſundheit in dem Gleichgewicht der Kräfte des Feuchten, Warmen, Trockenen, Kalten, Herben und Süſsen beſtehe; ſo haben ſie wahrſcheinlich ihre eigenen Ideen in die Theorie des *Alkmäon* hinein getragen. Die Lehre von den Elementar-Qualitäten des thieriſchen Körpers hat einen zu ſpäten Urſprung, als daſs man ſie dem *Alkmäon* zuſchreiben könnte. Mit dem ächten Pythagoriſchen Syſtem ſtimmt es mehr überein, wenn man die gleichmäſsige Ausübung aller Functionen im geſunden Zuſtande mit der muſikaliſchen Harmonie vergleicht; und ſo hat ſich wahrſcheinlich der krotoniſche Philoſoph das Weſen der Geſundheit vorgeſtellt. Die neuern Organiker thun alſo unrecht, wenn ſie dem *Alkmäon* ſchon die Kenntniſs von den Grundkräften des Körpers zuſchreiben.

23.

Später als *Alkmäon* lebte *Empedokles* von *Akragant*, einer der berühmteſten Philoſophen aus der Pythagoriſchen Schule, der aber ſchon mehr von dem ächten Syſtem ſeines Lehrers abwich. Ein Vertrauter des *Pythagoras* ſelbſt war er nicht, und wahrſcheinlich iſt die Erzählung des *Neanthes* von Kyzikus[14]) fabelhaft, nach welcher Empedokles die

 Ge-

12) Lib. V. c. 30. Ἀλκμαίων, τῆς μὲν ὑγείας ειναι συνεκτικὴν ἰσονομίαν τῶν δυνάμεων, ὑγροῦ, θερμοῦ, ξηροῦ, ψυχροῦ, πικροῦ, γλυκέος, καὶ τῶν λοιπῶν· τὴν δ᾽ ἐν αὐτοῖς μοναρχίαν, νόσου ποιητικήν.

13) Serm. 99. p. 542.

14) *Diogen.* lib. VIII. c. 55. p. 528.

Geheimnisse des Pythagorischen Bundes, auf eine treulose Art, durch Gedichte bekannt gemacht haben soll. Er war, wie die meisten Weisen der ältesten Zeiten, Staatsmann, Dichter, Gesetzgeber, Arzt, und Wahrsager in Einer Person.

Er erwarb sich um seine damals sehr luxuriöse Vaterstadt grosse Verdienste, indem er suchte die Volkssitten zu verbessern, die Regierungsform zu ändern, und, nach dem Muster des samischen Philosophen, die Freiheit zu befördern [15]). Durch sein Aeusseres und durch seine Wunderkuren erwarb er sich die Glorie eines Vertrauten der Götter und grossen Propheten, der selbst den Lauf der Natur hemmen und dem Tode gebieten könne [16]).

Durch eine Handlung machte er sich besonders unsterblich, indem er nämlich den wüthenden Scirocco, der alles verheerte und böse Krankheiten hervorbrachte, dadurch abhielt, dass er eine Spalte zwischen zweien Bergspitzen verstopfte, durch welche der Wind am stärksten zu wehen pflegte [17]). Er er-

15) *Id.* c. 63-66. p. 532. 533.

16) *Id.* l. c. Vergl. *Eckhel* vol. I. p. 239.

17) Nach dem *Timäus* erzählt *Diogenes* (lib. VIII. c. 60. p. 531.), dass *Empedokles* mit Esels-Häuten den Wind habe auffangen lassen. Eben so abgeschmackt ist *Suidas* Erzählung dieser Geschichte. (tit. Εμπεδοκλῆς p. 724: δέρας ὄνων περιθέντα τῇ πόλει.) *Plutarch* hingegen (advers. Colotem, p. 1126.) erzählt diese Begebenheit, wie ich sie im Text angegeben habe. Ἐμπεδοκλῆς ἀπήλλαξεν ἀκαρπίας καὶ λοίμου, διασφαγὰς ὄρους ἀποτειχίσας, δι᾽ ὧν ὁ Νότος εἰς τὸ πεδίον ὑπερέβαλλε. *Menage* vermuthet, dass *Diogenes*, vielleicht durch einen Fehler des Abschreibers verleitet, statt διασφαγὰς ὄρους — διασφάξας ὄνους gelesen, und es dann nach seiner Art,

erhielt daher den Namen *κωλυσανέμας*[18]) oder *ἀλεξάνεμος*[19]) (*Windebändiger*). In einer Peſt, die bei Gelegenheit einer Sonnen-Finſterniſs entſtand, ſoll er durch Räucherungen und magiſche Scheiterhaufen vielen Menſchen das Leben gerettet haben[20]).

Eine andere Wunderthat erzählt *Philoſtratus*, daſs er nämlich einen Wolkenbruch, der ſich über die Stadt ergoſſen, aufgehalten habe[21]). Ein aſphyktiſches Weib, die ſehr lange ſchon ſcheintodt geweſen war, rief er wieder ins Leben zurück[22]); dieſe und ähnliche Handlungen erwarben ihm einen ſolchen Ruhm, und brachten ihm ſelbſt einen ſo groſsen Dünkel bei, daſs er ſich für einen Gefährten der unſterblichen Götter hielt[23]). Inzwiſchen muſs man bei dieſem Selbſtlobe vieles auf Rechnung der Pythagoriſchen Grundſätze ſchreiben, wodurch die Eingeweihten für Göttergleich erklärt wurden[24]). . .

Art, erklärt habe. (Obſerv. in *Diogen.* h. l. p. 380.) *Clemens* von Alexandrien (Stromat. lib. VI. p. 630.) erzählt eben ſo als *Plutarch*, und führt noch die eigenen Verſe des *Empedokles* an, die ſich auf dieſe That beziehen.

Παύσεις δ' ἀκάματον ἀνέμων μένος, οἵτ' ἐπὶ γαῖαν ὀρνύμενοι, θνητοῖσι καταφθινύθουσιν ἀρούρας.

18) *Diogenes* l. c.

19) *Porphyr.* vita Pythag. p. 193.

20) *Plin.* lib. XXXVI. c. 27.

21) Vita Apollon. lib. VIII. c. 7. ſect. 8. p. 339.

22) *Diogen.* l. c. — *Iriarte* bibl. Matrit. p. 450.

23) Daher die bekannten Verſe von ihm:
Χαίρετ', ἐγὼ δ' ὑμῖν θεὸς ἄμβροτος, οὐκ ἔτι θνητὸς πωλεῦμαι. (*Diogen.* S. 62. p. 532. S. 66. p. 533.)

24) *Philoſtrat.* vita Apollon. lib. VIII. c. 7. ſect. 6. p. 335.

Eine andere Geschichte erzählt *Diodor* von Ephesus von eben diesem Philosophen. Die Selinuntier litten nämlich an der Pest, weil der nahe Flufs stockendes, faules Wasser enthielt: *Empedokles* leitete süsses, fliesendes Wasser in den Sumpf, führte das Wasser dergestalt ab, und stillte die Pest [25]). Die Selinuntier verehrten ihn von der Zeit an als einen Gott.

Es würde überflüssig seyn, die Geschichte seines Todes hier noch näher beleuchten und erläutern zu wollen. Bekannt ist die Legende, dafs er sich aus Stolz in den Aetna gestürzt habe, oder bei der Untersuchung des Flammenschlundes demselben zu nahe gekommen und hineingefallen sey. *Diogenes*, der leichtgläubige Stoppler, findet doch, bei dem Widerspruch der Nachrichten, diese Geschichte unglaublich, und will, *Empedokles* sey im Peloponnese gestorben [26]).

24.

Die Grundsätze des *Empedokles* waren zwar aus der Theorie der Pythagorischen Schule, der Hauptsache nach, hergeleitet: ein grofser Theil derselben war ihm aber ganz eigenthümlich. Dafs die ursprüngliche Materie mit der unbestimmten Zweiheit verglichen werden könne; diese Hypothese scheint

25) *Diogen.* l. c. c. 70. p. 535. — Der Flufs hiefs Hypsas, itzt Belici. (*Stollbergs* Reisen, Th. III. S. 364.)

26) L. c. c. 71. p. 536. Vergl. *Strabo* lib. VI. p. 420. und *Mongitore* biblioth. sicul. tom. I. p. 177.

ſcheint *Ariſtoteles* dem *Empedokles* zuſchreiben zu wollen [27]).

Die Lehre von den vier Elementen, und die Anwendung derſelben auf die Erzeugung der Dinge und auf die Veränderungen der Welt, erkennt unſtreitig den Philoſophen von Akragant als ihren Erfinder. Die Principien, woraus die Dinge entſtehen, ſetzte ſchon die Pythagoriſche Schule einander entgegen; man hatte zehn ſolcher *Enantiöſen* [28]). *Endlich: Unendlich.* — *Grade: Ungrade.* — *Einheit: Vielheit.* — *Rechts: Links.* — *Männliches: Weibliches.* — *Ruhendes: Bewegtes.* — *Rechtlinicht: Krumm.* — *Licht: Finſterniſs.* — *Gut: Böſe.* — *Quadrat: ungleichſeitiges Viereck.* — Statt dieſer zehn Enantioſen ſetzte *Empedokles* zur Erzeugung der Körper nur zwei: Warm und Kalt: Trocken und Feucht; oder: *Feuer und Luft: Erde und Waſſer.* Die vier Elemente wurden in der Folge die Grundlage von unzähligen philoſophiſchen und mediciniſchen Theorieen: das hohe Alter dieſer Lehre ſchien ihr gröſster Vorzug zu ſeyn, und nur dem achtzehnten Jahrhundert war die Ehre aufbewahrt, durch beſſere chemiſche und phyſiſche Unter-

27) De generat. et corrupt. lib. I. c. 1. p. 682. Ὅσοι μὲν γὰρ ἕν τι τὸ πᾶν εἶναι λέγȣσι, καὶ πάντα ἐξ ἑνὸς γεννῶσι, τȣ́τοις μὲν ἀνάγκη, ἀλλοίωσιν τὴν γένεσιν φάναι, καὶ τὸ κυρίως γινόμενον, ἀλλοιȣ̃σθαι. Ὅσοι δὲ πλείω τὴν ὕλην ἑνὸς τιθέασιν, οἷον Ἐμπεδοκλῆς — — τȣ́τοις ἕτερον. Mir iſt unbegreiflich, wie dieſe Stelle anders verſtanden werden könne, als daſs *Empedokles* die erſte Materie *für mehr als Eins* angenommen habe.

28) *Ariſtotel.* Metaphyſ. lib. I. c. 5. p. 1233.

terſuchungen das Anſehn zu untergraben, worin ſich die Lehre des *Empedokles* erhalten hatte.

Die wirkenden Urſachen der Entſtehung der Körper aus dieſen Elementen belegte er mit den ſymboliſchen Namen der *Freundſchaft* und *Feindſchaft*, die vermuthlich die anziehende und abſtoſsende Kraft anzeigen ſollten. Durch jene gehe alles aus dem alten Chaos hervor: durch dieſe werde alles aufgelöſt. Im Grunde entſtehe alſo kein Körper, und gehe kein Körper unter: Entſtehen und Untergang ſey nur Veränderung der Beſtandtheile. Jene Elemente ſeyn nicht *entſtanden*, ſondern ewig: durch die thätige Einheit werden ſie zuſammengeſetzt [29]).

Zur Erläuterung dieſer merkwürdigen Elementar-Theorie mag noch folgendes dienen: Empedokles that nichts weiter, als daſs er die verſchiedenen Syſteme ſeiner Vorgänger, als der erſte Synkretiſt, mit einander vereinigte. Jedes ſeiner vier Elemente war nämlich ſchon vorher als der Grundſtoff aller Dinge angenommen worden. Wie *Thales* das Waſſer als die erſte Materie anſah (S. 283.); ſo hatte *Ana-*

29) *Ariſtot.* Metaphyſ. lib. I. c. 3. p. 1229. Ἐμπεδοκλῆς τὰ τέτταρα, πρὸς τοῖς εἰρημένοις γῆν προσθεὶς τέταρτον· ταῦτα γὰρ ἀεὶ διαμένειν καὶ ȣ̓ γίνεσθαι, ἀλλ' ἢ πλήθει καὶ ὀλιγότητι συγκρινόμενα καὶ διακρινόμενα, εἰς ἕν τε καὶ ἐξ ἑνός. *Plutarch.* adverſ. Colot. p. 1113. — *Id.* de phyſic. philoſ. decret. lib. I. c. 3. p. 12., wo unter andern folgende Verſe des Philoſophen angeführt werden:

Τέσσαρα τῶν πάντων ῥιζώματα πρῶτον ἄκȣε·
Ζεὺς ἀργὴς, Ἥρη τε φερέσβιος, ἠδ' Ἀϊδωνεὺς,
Νῆστίς θ', ἣ δακρύοις τέγγει κρȣ́νωμα βρότειον.

Anaximenes von Milet ſchon ſechzig Jahre vor dem Empedokles aus der Luft [30]), *Pythagoras* durch das Feuer (§. 16.) und *Xenophanes* von Kolophon aus der Erde [31]) alles entſtehn laſſen. Empedokles vereinigte dieſe Hypotheſen ſeiner Vorgänger, indem er einem jeden dieſer vorgeblichen Elemente gleichen Antheil an der Erzeugung der Körper zuſchrieb.

Aber ſehr merkwürdig iſt Empedokles Vorſtellung von der Art und Weiſe, wie die Körper aus dieſen Elementen entſtehn. Da die letztern nämlich ewig und unveränderlich ſind; ſo leiden ſie bei der Zuſammenſetzung auch eigentlich keine Verwandlung oder Zerſetzung, ſondern ſie legen ſich blos an einander, ſie ſtoſsen nur zuſammen und werden alſo mechaniſch gemiſcht [32]). Daraus allein kann man eine Stelle erklären, die Ariſtoteles [33]) aus des Akragantiners Gedichten anführt, nach welcher die Elemente zwar ewig verändert werden aber doch unbeweglich bleiben. Nimmt man dazu noch die Nachricht im Pſeudo-Plutarch [34]) von den feinſten Urſtof-

30) *Ariſtot.* metaphyſ. lib. I. c. 3. p. 1229. — *Origen.* philoſophum. p. 886. (ed. *de la Rue.*)

31) *Sext. Empir.* adv. mathem. lib. X. S. 313. 314. p. 685. — *Sabin.* apud *Galen.* comment. in Lib. de natur. hum. p. 5.

32) *Galen.* l. c. p. 6. κατὰ μικρὰ μόρια παρακεῖσθαί τε καὶ ψαύειν.

33) Phyſic. auſcult. lib. VIII. p. 564.

Τῇδε δὲ διαλλάσσονται διαμπερὲς, οὐδ᾽ ἅμα λήγει·
Ταύτῃ δ᾽ αἰὲν ἴασιν ἀκίνητος κατὰ κύκλον.

34) Phyſic. philoſ. decret. lib. I. c. 13. p. 29. Ἐμπεδοκλῆς πρὸ τῶν τεσσάρων στοιχείων θραύσματα ἐλάχιστα, οἱονεὶ στοιχεῖα πρὶν στοιχείων.

ſtoffen, die die Elemente zuſammenſetzen, ſo erhellt daraus, daſs Empedokles eben ſo wie Demokritus und Epikur aus den kleinſten Atomen, die die Grundlage der Elemente ausmachen, alle Veränderungen der Körper-Welt erklärte, und demnach, wie die meiſten alten Philoſophen Griechenlandes, den Materialiſten beizuzählen iſt. Daher ſtellt ihn eben der Pſeudo-Plutarch auch neben den Epikur als einen Atomiſten [35].

Jener Meinung von der Unveränderlichkeit der erſten Uranfänge der Dinge ſcheint durch eine merkwürdige Stelle aus den Gedichten des Empedokles widerſprochen zu werden, wo er in der Miſchung und Veränderung der gemiſchten Elemente die Grundkräfte aller Körper beſtehen läſst [36]. Aber dieſer Wider-

35) L. c. c. 24. p. 34. — Vergl. *Cudworth.* intellect. ſyſtem. p. 14.

36) *Plutarch.* adv. Colot. p. 1111.

ἌΛλλο δέ σοι ἐρέω· Φύσις οὐδενός ἐςιν ἑκάστου
θνητῶν, οὐδέ τις οὐλομένη θανάτοιο γενέθλη·
ἀλλὰ μόνον μίξις τε διάλλαξίς τε μιγέντων
ἐςὶ, Φύσις δ᾽ ἐπὶ τοῖς ὀνομάζεται ἀνθρώποισι.

„Aber ein Anderes ſag ich dir nun: bei der Sterb-
„lichen Keinem
„herrſcht die Natur, noch giebt es des Tods ver-
„derbende Zeugung.
„Miſchung iſt alles allein und Aenderung nur des
„Gemiſchten.
„Siehe da die Natur, ſo wie ſie Sterbliche nennen!

Ein Phyſiologe von der letzten Meſſe würde ſich über die Naturkraft des thieriſchen Körpers grade ſo ausdrucken.

Widerspruch ist nur scheinbar. Denn theils hatte der Philosoph von Akragant gewiss noch keine so klare Begriffe von dem Unterschiede der mechanischen Mischung und der chemischen Auflösung, theils muss man jene Mischung auch mehr auf die Elemente selbst als auf die Grundbestandtheile derselben (*στοιχεῖα πρὶν στοιχείων*) beziehen.

Jene Grundbestandtheile wirken ewig nach *zufälligen* Gesetzen. So wie die Welt, vermöge der Veränderlichkeit der Elemente, einmal aus der Anziehung derselben entstand; so wird sie, vermittelst der Abstossung derselben, einmal wieder in das alte Chaos aufgelöst werden, und, nach Verlauf unzähliger Jahre, wieder aufs neue hervorgehen. Diese Abwechselungen werden nie aufhören [37]).

25.

Die zuletzt angeführte Behauptung dient zur Erklärung der Ideen des *Empedokles* über die Erzeugung der Thiere aus zufälligen Ursachen. Zufällig entstanden im Anfange, aus Anziehung und Abstossung der Elemente, Köpfe ohne Hälse, Beine ohne Körper, Thiere, die halb Ochsen und halb Menschen waren, und unendlich viel andere Ungeheuer. Einige unter diesen waren so gebaut, dass es schien, als seyn sie mit Vernunft zusammengesetzt, und diese blieben am Leben und pflanzten sich fort: die übri-

37) *Aristot.* physic. acroas. lib. VIII. c. 1. p. 564, wo eine Stelle aus *Empedokles* Gedichte angeführt wird.

übrigen aber, denen die Lebens-Organe fehlten, verſanken wieder in das alte Chaos [38]).

Auch der thieriſche Körper iſt nicht nach nothwendigen Geſetzen eingerichtet: kein verſtändiges Weſen hat ihn mit Sorgfalt gebaut: er iſt durch Zufall entſtanden. Die Wirbelbeine des Rückgraths entſtanden durch Verdrehen und Zerbrechen eines feſten Knochens, der Anfangs den Rückgrath ausmachte. Die Höhlen des Bauches und der Gedärme erklärte *Empedokles* aus gewaltſamen Durchbrüchen des Waſſers durch den Leib, da er gebildet worden, und die Naſenlöcher aus den Strömungen der Luft von innen nach auſsen [39]). So glaubte er auch, daſs aus dem Schlamme bei hinzu tretender Wärme Thiere entſtehen könnten [40]). Denn es bedurfte nach ſeiner Theorie blos des Zuſammentretens der vier Elemente, um allen Körpern Urſprung und Bildung zu geben.

26.

38) *Ibid.* lib. II. c. 4. p. 465. — c. 8. p. 470. Ein im Alterthum bekannter Weidſpruch aus dem *Empedokles* war:

Ὣς οὕτω συνέκυρσε θέων τότε, πολλάκι δ' ἄλλως.

„So trug es einſt durch Zufall ſich zu, doch öfters auch anders.„

39) *Aelian* hat uns folgendes Fragment aus dem Gedicht des *Empedokles* aufbewahrt, (de natur. anim. lib. XVI. c. 29. p. 902.)

Πολλὰ μὲν ἀμφιπρόσωπα καὶ ἀμφίστερνα φύεσθαι,
βουγενῆ, ἀνδρόπρωρα, τὰ δ' ἔμπαλιν ἐξανατέλλειν
ἀνδροφυῆ βούκρανα· μεμιγμένα τῇ μὲν ὑπ' ἀνδρῶν,
τῇ δὲ γυναικοφυῆ σκιεροῖς ἠσκημένα γυίοις.

40) *Plutarch.* de phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 19. p. 120.

26.

Dieſe phyſiologiſche Grundſätze gehören zum eſoteriſchen Unterricht. Im exoteriſchen druckte ſich *Empedokles* der Faſſungskraft der Laien und den Volks-Vorurtheilen gemäſs aus. Wie die Jonier und Pythagoreer, lehrte auch er, daſs alles in der Natur beſeelt, oder, daſs alles voller Götter ſey [41]. Daher ſeyn die menſchlichen Seelen nicht allein mit den Göttern, ſondern auch mit den Seelen der Thiere einerley, weil ſie alle aus der allgemeinen Weltſeele erzeugt ſeyn [42].

Auch in den Pflanzen nahm *Empedokles* eine Seele an, die mit allen Kräften der thieriſchen Seelen begabt ſey [43], die daher auch verlange, ſich betrübe und vergnüge: und wich darin von den Grundſätzen der Pythagoriſchen Schule gar nicht ab. Dieſe Meinung von der Uebereinſtimmung der Pflanzen und Thiere veranlaſste ihn auch, von den Pflanzen und Bäumen in ſolchen Ausdrücken zu reden, deren man ſich nur von Thieren zu bedienen pflegt. Die Saamen der Pflanzen nannte er, um der Aehnlichkeit mit den Thieren willen, *Eier;* und das Frucht-

tra-

41) *Id.* de vitando aere alieno, p. 830. — de Iſide et Oſirid. p. 361.

42) *Sext. Empiric.* adverſ. phyſic. lib. IX. c. 127. p. 580. Οἱ μὲν ὖν περὶ τὸν Πυθαγόραν καὶ τὸν Ἐμπεδοκλέα καὶ τῶν Ἰταλῶν πλῆθος, φασὶ μὴ μόνον ἡμῖν πρὸς ἀλλήλους καὶ πρὸς τοὺς θεοὺς εἶναί τινα κοινωνίαν, ἀλλὰ καὶ πρὸς τὰ ἄλογα τῶν ζώων. — *Plutarch.* de eſu carnium, lib. II. p. 997.

43) *Ariſtot.* de plant. lib. I. c. 1. p. 1042. — *Sext. Empiric.* adverſ. Logic. lib. VIII. c. 286. p. 512.

tragen nannte er *Gebähren* 44). Den Unterschied der Thiere und der Pflanzen setzte er vorzüglich darin, daſs bei den erstern die Geschlechter getrennt, bei den letztern aber mit einander vereinigt seyn 45). Auch verglich er die Blätter der Pflanzen mit den Haaren der Thiere, mit den Federn der Vögel und den Schuppen der Fische 46).

27.

Empedokles physiologische Untersuchungen bezogen sich, wie die Speculationen seiner Zeitgenossen, vorzüglich auf die Theorie des Zeugungs-Geschäfftes. Die Philosophen waren in Rücksicht dieser Theorie schon damals sehr verschiedener Meinung: und jeder, der sich vor seinen Zeitgenossen durch Gelehrsamkeit auszeichnen wollte, hielt es gleichsam für Pflicht, eine oder die andere Partei zu wählen. Der Philosoph von Akragant behauptete, der Embryo entstehe nicht allein aus dem männlichen, oder allein aus dem weiblichen Saamen; sondern

44) *Aristot.* de generat. anim. lib. I. c. 23. p. 1239. *Οὕτω δ' ὠοτοκεῖ μικρὰ δένδρα πρῶτον ἐλαίας· τό τε γὰρ ὠὸν κύημά ἐστι, καὶ ἔκ τινος αὐτοῦ γίγνεται τὸ ζῶον.*

45) *Ibid.*

46) *Id.* meteorol. lib. IV. c. 9. p. 820., wo folgende Verse des *Empedokles* angeführt werden:

Ταὐτὰ τρίχες καὶ φύλλα καὶ οἰωνῶν πτερὰ πυκνὰ,
καὶ λεπίδες γίγνονται ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσιν.

„Eines sind Haare und Blätter und häufige Flügel
„der Vögel,
„und sie erscheinen als Schuppen sogar auf kräfti-
„gen Gliedern.

dern er werde aus beiden zuſammengeſetzt, und erhalte die Geſtalt des Vaters oder der Mutter, nachdem die Beſtandtheile des väterlichen oder mütterlichen Saamens hervorſtechen [47]), oder nachdem die Phantaſie der Mutter lebhafter wirke [48]). Einzele Theile ſeyn im männlichen, andere im weiblichen Saamen vorhanden: aus der Anziehung beider gegen einander entſtehe die Geſchlechtsliebe. *Galen* bemerkt ſehr richtig, daſs bei dieſer Erklärung zu wenig auf die einfachen Theile Rückſicht genommen werde, aus welchen die Organe entſtehn [49]). Das Geſchlecht des Kindes hange allein von der Wärme oder Kälte der Bährmutter ab [50]). Werde der Saame in eine heiſse Bährmutter gebracht, ſo werde es ein Knäbchen; ſey aber dieſelbe kalt, ein Mädchen. Das weibliche Geſchlecht habe einen deſto ſtärkern Trieb zum Beiſchlafe, je kürzere Zeit zwiſchen dem letzten Fluſs der monathlichen Reinigung verlaufen ſey.

Die Miſsgeſtalten erklärte er aus dem Ueberfluſs oder dem Mangel des Saamens, oder aus der

X 2 Zer-

47) *Ariſtot.* de generat. animal. lib. I. c. 18. p. 1124.
'Αλλὰ διέσπασται μελέων φύσις, ἡ μὲν ἐν ἀνδρὸς,
ἡ μὲν ἐν γυναικός —
„Aber der Glieder Natur zerſtreut ſich; dieſe im „Manne,
jene im Weibe.„ —
lib. IV. c. 1. p. 1303.

48) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 12. p. 113.

49) *Galen.* de ſemine, lib. II. p. 241.

50) *Ariſtot.* l. c. lib. IV. c. 1. p. 1304.

Zerstreuung desselben, oder der abweichenden Richtung [51]). Zwillinge und Drillinge entstehen, seiner Meinung nach, aus dem Ueberflusse oder der Zerstreuung des Saamens [52]).

Die Beobachtung der Embryonen, die durch frühe Abortus gebohren waren, hatte unsern Philosophen wahrscheinlich gelehrt, dass vom 36sten bis zum 44sten Tage die Bildung der Theile des Embryons vollendet sey [53]). Er nahm seine einmal festgesetzte Theorie zu Hülfe, um die Bildung der einzelen Theile des Körpers gehörig erklären zu können: die Bildung der Muskeln erfolge aus der gleichmäfsigen Vermischung der vier Elemente: die Bänder (νεῦρα) werden aus einem Ueberschuss von Feuer und Erde: die Nägel bilden sich, wenn die Bänder der Luft ausgesetzt seyn: die Knochen entstehen aus dem Ueberschuss an Wasser und Erde, und so erklärte er auch die Bildung des Schweifses und der Thränen aus ähnlichen Ursachen [54]).

Er nannte zuerst die Haut, welche das Kind mit seinen Wassern einschliefst, *Amnion* [55]).

28.

Ganz mit seiner Elementar-Theorie stimmte Empedokles Erklärung der Sinnen-Verrichtungen über-

51) *Plutarch.* l. c. lib. V. c. 8. p. 110. Ἐμπεδοκλῆς τέρατα γίνεσθαι παρὰ πλεονασμὸν σπέρματος, ἢ παρ᾽ ἔλλειψιν, ἢ παρὰ τὴν τῆς κινήσεως ἀρχὴν, ἢ παρὰ τὴν εἰς πλείω διαίρεσιν, ἢ παρὰ τὸ ἀπονεύειν.

52) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. V. c. 10. p. 111. κατὰ πλεονασμὸν ἢ περισχισμὸν τοῦ σπέρματος.

53) *Ib.* c. 21. p. 122.

54) *Ib.* c. 22. p. 122.

55) Jul. *Polluc.* Onomastic. lib. II. S. 223. p. 260. ed. *Hemsterhuys.*

überein. Vermöge der Verwandtſchaft der Elemente in den empfundenen Gegenſtänden mit den Elementen in den Sinn-Werkzeugen gehn die Empfindungen von ſtatten, wenn aus den Gegenſtänden die gleichartigen Elemente in die Organe angezogen werden. Das Auge iſt ein glanzvolles (αὐγοειδὲς) Organ, das Ohr iſt luftig, die Naſe dunſtiger, die Zunge wäſſeriger und die Gefühl-Werkzeuge erdiger Natur. Hieraus erklärt *Galen* [56]) ein Bruchſtück aus Empedokles Gedicht von der Natur:

„*Erde ſehn wir mit Erde, und Waſſer mit*
„*Waſſer; mit Aether*
„*ſchaun wir den göttlichen Aether, mit Feuer*
„*leuchtendes Feuer.*„

Daher nahm *Empedokles* bei der Erklärung des Sehens auf die leuchtenden Ausflüſſe (ἀποῤῥοαὶ) der ſichtbaren Gegenſtände Rückſicht, die mit dem innern Lichte der Augen verwandt ſind, und, indem ſie mit demſelben ſich vereinigen, die Empfindung des Sehens hervorbringen [57]). Deswegen ſprach er von einem durch das Weltall vertheilten Lichte, welches allen ſichtbaren Gegenſtänden anhange und in die Augen einſtröme [58]). Daraus ſind auch die ſonſt ſehr dunkeln Verſe zu erklären, worin von einem

 in-

56) *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VII. c. 5. p. 315.

Γαίῃ μὲν γὰρ γαῖαν ἐπώπαμεν, ὕδατι δ' ὕδωρ
αἰθέρι δ' αἰθέρα Δία, ἀτὰρ πυρὶ πῦρ ἀΐδηλον.

Vergl. *Ariſtot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1373.

57) *Plat.* Meno, p. 336.

58) *Ariſtot.* de anima, lib. II. c. 7. p. 1398.

innern Lichte der Augen als dem eigentlichen Organe des Sehvermögens gesprochen wird [59]).

Auf ähnliche Art erklärt Empedokles das Hören und Riechen. In Rücksicht des erstern bemerkte er schon einen Schneckenartigen Knorpel (κοχλιώδης χόνδρος) im innern Ohr, den er als das eigentliche Werkzeug des Gehörs ansieht [60]), und den er bei Zergliederungen der Thiere wahrscheinlich kennen gelernt hatte.

So wenig übrigens diese Erklärungen den durch mehrere Erfahrungen und reiferes Nachdenken gebildeten Verstand befriedigen; so sehr sind sie der jugendlichen Philosophie angemessen. Sie gehören eben sowohl als die Erklärung des Zusammenhangs der Seelen-Verrichtungen mit den Empfindungen selbst zu den esoterischen Grundsätzen einer Schule, die vor den Laien immer die Mine der Ehrfurcht gegen die Götter annahm, unter sich aber den gröbern Materialismus vortrug. Daher ist es zu erklären, wenn *Empedokles* den Sitz der Seele im Blut annahm, und sie wohl selbst für einerlei mit der aus dem Blut sich entwickelnden Wärme hielt [61]). Deswegen hielt er auch das Empfinden und Denken für Eins [62]), und glaubte, dass mit dem Tode das Daseyn aufhöre *).

Die

59) *Id.* de sensu, c. 2. p. 1430. 1431.

60) *Plutarch.* placit. philos. lib. IV. c. 16. 17. p. 94.

61) *Jul. Polluc.* onomast. lib. II. S. 226. p. 262. — *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. II. p. 264.

62) *Aristot.* de anima, lib. III. c. 3. p. 1413.

*) *Plutarch.* adv. Colot. p. 1113.

Πρὶν

Die Ernährung und das Wachsthum wurden vom *Empedokles* auf Rechnung der Zunahme der Wärme geſchrieben [63]). Von der Verminderung eben dieſer Wärme leitete er den Schlaf, von der gänzlichen Erſchöpfung derſelben den Tod her [64]).

Die Theorie des Athmens war auf eben dieſer Idee von der thieriſchen Wärme gegründet. Das erſte Einathmen ſey die Folge des leeren Raums, der alsdann in den geöffneten Gefäſsen entſtehe, wenn der Embryo, ſonſt mit Waſſer umgeben, von demſelben befreit werde, indem er zur Welt komme. Wenn aber die thieriſche Wärme (die Lebenskraft) die eingeathmete Luft wieder herausſtoſse, ſo erfolge das Ausathmen. Die thieriſche Wärme ziehe ſich hierauf mit dem Blute wieder in das Innere des Körpers zurück, und leiſte der beſtändig andringenden Luft zu wenigen Widerſtand, indem in den Blutgefäſsen ein leerer Raum entſtehe; die Luft müſſe alſo wieder in die ausgedehnten Lungen eindringen: und die thieriſche Wärme müſſe ſie von neuem heraustreiben [65]). *Ariſtoteles* erklärt dieſe Theorie umſtändlich aus der Idee vom leeren Raume in dem

 obern

Πρὶν δὲ παγέντε βροτοὶ, καὶ λυθέντες οὐδὲν ἄρ᾽ εἰσί.
„Vor der Geburt ſind Nichts die Sterblichen,
„Nichts nach dem Tode.„

63) *Plutarch.* lib. V. c. 27. p. 127. Ἐμπεδοκλῆς τρέφεσθαι μὲν τὰ ζῶα διὰ τὴν ὑπόςασιν τȣ͂ οἰκείȣ, αὔξεσθαι δὲ διὰ τὴν παρȣσίαν τȣ͂ θερμȣ͂, μειȣ͂σθαι δὲ καὶ φθίνειν διὰ τὴν ἔλλειψιν ἑκατέρων.

64) *Id.* c. 25. p. 124. Ἐμπ. τὸν μὲν ὕπνον καταψύξει τȣ͂ ἐν τῷ αἵματι θερμȣ͂ συμμέτρῳ γίνεσθαι, παντελεῖ δὲ θάνατον.

65) *Plutarch.* lib. IV. c. 22. p. 101.

obern Theil der Blutgefäſse, welcher ein Andringen des Blutes nach oben, und ein Abſteigen nach unten veranlaſſe, wenn die atmoſphäriſche Luft eingeathmet werde [66].

29.

Empedokles ſchrieb drei Bücher *über die Natur* in Hexametern [67], woraus von den Alten ſehr viele Fragmente angeführt werden, die auch *H. Stephanus* zum Theil geſammlet hat [68]. Nach dem *Diogenes* [69] ſoll er ein mediciniſches Werk (*ἰατρικὸς λόγος*) geſchrieben haben. Auch eignet ihm dieſer Schriftſteller ein Buch über die gottesdienſtlichen Reinigungen (*καθαρμοὶ*) zu, wodurch er ſich als einen wahren Pythagoreer auszeichnet [70].

30.

Von den übrigen nächſten Nachfolgern des *Pythagoras* nennt uns zwar die alte Geſchichte noch verſchiedene. Indeſſen haben wir keine Nachrichten

66) De reſpiratione, c. 14. p. 1511.

67) *Galen.* comment. in *Hipp.* de natur. homin. p. 1. (P. V. Opp.) Auſser dem Versmaaſs, ſagt *Ariſtoteles* (de arte poët. c. 1. p. 790), habe er nichts mit dem *Homer* gemein: er ſey vielmehr Phyſiologe als Dichter. Und *Plutarch* (de audiend. poët. p. 16.) ſtellt dies Werk neben *Theognis* Sentenzen und *Nikanders* Theriaka.

68) De poëſi philoſophica, p. 17.

69) Lib. VIII. c. 77. p. 539. — *Iriarte* bibl. Matrit. p. 450.

70) Dies Buch brachte *Joh. Auriſpa* unter andern im funfzehnten Jahrhundert aus Griechenland. (*Martene* collect. ampliſſ. vol. III. p. 713.) Auch *Apulejus* (apolog. p. 449.) erwähnt deſſelben.

ten von ihren Untersuchungen, wodurch sie die medicinische Theorie bereichert haben. *Plinius* [71]), *Diogenes* [72]) und *Eudocia* [73]) nennen uns den *Epicharmus*, einen gebohrnen Koer, der aber sich Zeitlebens in Sicilien aufhielt. Er schrieb auch medicinische Werke, die aber nicht mehr vorhanden sind, und woraus kein älterer Schriftsteller Bruchstücke anführt [74]).

31.

Anaxagoras von Klazomene, ein Zeitgenosse des *Empedokles*, war der Erfinder einer Theorie von dem Ursprung der Welt, die einen wichtigen Einfluss auf die physiologischen Grundsätze der spätern dogmatischen Aerzte gehabt hat, der Lehre von den *Homöomerieen*.

Dass aus Nichts nichts werde, diese Behauptung ist allen Philosophen der Urwelt gemein: sie stimmen daher fast durchgehends darin überein, eine erste Materie anzunehmen, ein Chaos, aus dem die Welt gebildet worden. Ueber die Ursache der Bildung empfindbarer Körper aus einer rohen, unförmlichen, mit keinen Eigenschaften begabten Masse, dachten sie verschieden. *Anaxagoras* glaubte die Ewigkeit der Attribute derer Grundkörper annehmen zu müssen, aus deren Anhäufung das erste

 Chaos

71) Lib. XX. c. 11. 72) Lib. VIII. c. 78.

73) *Villoison* anecdot. graec. T. I. p. 193.

74) Nach dem *Tiraquel* sollen seine medicinische Schriften sich noch auf der Vaticanischen Bibliothek befinden; es scheint diese Nachricht aber nicht gegründet zu seyn. *Fabric.* biblioth. graec. lib. II. c. 19. p. 298. (ed. *Harles.*)

Chaos zusammengesetzt gewesen sey. Eine zahllose Menge von äusserst kleinen, vor unsern Sinnen verborgenen Grundkörperchen sey in der ersten Materie gemischt gewesen, ohne dass die letztere dadurch zu einem wirklichen Körper mit sinnlichen Eigenschaften habe werden können. Jene erste Grundkörperchen waren, seiner Meinung nach, theils von verschiedenen, theils von gleichen Qualitäten. Die Gottheit, der ewige, unkörperliche Geist, der alles durchdringende Verstand, trat hinzu und ordnete diese Grundkörper dergestalt, dass Gleiches zu Gleichem gebracht, und ungleiche Grundkörper getrennt wurden. So entstanden die empfindbaren Körper, deren Grundstoffe (*Homöomerieen*) in ihren Eigenschaften, Formen und Beschaffenheiten zwar nicht mit den empfindbaren Körpern selbst, aber doch unter sich übereinkommen. Der Knochen besteht also, seiner Meinung nach, zwar nicht aus lauter kleinen Knöchelchen, aber doch aus Grundstoffen, deren Attribute durchaus gleich sind, und die also selbst für ähnlich oder gleich angenommen werden können [75].

Wenn

75) Folgende Stellen über das metaphysische System des Anaxagoras sind klassisch. Aus ihnen habe ich jene Darstellung desselben zusammengetragen:

Plato Phaed. p. 28. Κἂν εἰ συγκρίνοιτο μὲν πάντα, διακρίνοιτο δὲ μὴ, ταχὺ ἂν τὸ τȣ̃ Ἀναξαγόρȣ γεγονὸς εἴη ὁμȣ̃ πάντα χρήματα. — p. 39. Ἀλλ' ἀκȣ́σας μὲν ποτὲ ἐκ βιβλίȣ τινὸς ὡς ἔφη Ἀναξαγόρȣ ἀναγιγνώσκοντος καὶ λέγοντος, ὡς ἄρα νȣ̃ς ἐστι, ὁ διακοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος.

— Cratyl. p. 58.

Wenn des *Ariſtoteles* Zeugniſs ganz unverwerflich iſt, ſo behauptete *Anaxagoras*, der angenommenen ätheriſchen oder feurigen Natur der Seele ungeachtet, die Immaterialität der Seele zuerſt. Er ſcheint jedoch bei dieſer Behauptung nicht von jeder Folgewidrigkeit befreit zu ſeyn: denn bald nahm er die Seele, als Urſache der Bewegung, in jedem bewegten Körper an: bald nannte er ſie den von aller körperlichen Subſtanz befreiten, einfachen, unvermiſchten Verſtand[76]. Einen unmittelbaren Einfluſs der

Ariſtot. phyſic. acroaſ. lib. I. c. 4. p. 447. Ἔοικε δὲ Ἀναξαγόρας, ὅτως ἄπειρα οἰηθῆναι, διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν τὴν κοινὴν δόξαν τῶν φυσικῶν εἶναι ἀληθῆ, ὡς ȣ̓ γιγνομένȣ ȣ̓δενὸς ἐκ τȣ̃ μὴ ὄντος. Διὰ τȣ̃το καὶ ὅτω λέγȣσιν, ἦν ὁμȣ̃ τὰ πάντα.

Ariſtot. de coelo, lib. III. c. 3. p. 660. Ἀναξαγόρας δ' ἐναντίον Ἐμπεδοκλεῖ λέγει περὶ τῶν ςοιχείων — τὰ γὰρ ὁμοιομερῆ ςοιχεῖα· λέγω δ' οἷον σάρκα καὶ ὀςȣ̃ν καὶ τῶν τοιȣ́των ἕκαςον — εἶναι γὰρ ἑκάτερον αὐτῶν ἐξ ἀοράτων ὁμοιομερῶν πάντων ἠθροισμένον, διὸ καὶ γίγνεσθαι πάντα ἐκ τȣ́των.

— metaphyſic. lib. I. c. 3. p. 1230. Ἀναξ. ἀπείρȣς εἶναί φησι τὰς ἀρχάς· σχεδὸν γὰρ ἅπαντα ὁμοιομερῆ, καθάπερ ὕδωρ ἢ πῦρ, ὅτω γίγνεσθαι καὶ ἀπόλλυσθαί φησι συγκρίσει καὶ διακρίσει μόνον· ἄλλως δ' οὔτε ἀπόλλυσθαι, ἀλλὰ διαμένειν ἀΐδια.

Simplic. in phyſic. *Ariſtotel.* p. 33. b. p. 106. b. Am erſtern Orte bringt *Simplicius* Fragmente des *Anaxagoras* bei, und dadurch wird dieſe Stelle für das Syſtem des Philoſophen von Klazomene die wichtigſte. Vergl. *Simplic.* commentar. in *Ariſtotel.* de coelo, lib. III. p. 148. b. 149. a. (ed. *Aſulan.* Venet. 1526. fol.)

Sext. Empiric. pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 4. S. 33. c. 137. Οὐ γὰρ δήπȣ δυνησόμεθα τοῖς περὶ Ἀναξαγόραν συγκατατίθεσθαι, πᾶσαν αἰσθητὴν ποιότητα περὶ ταῖς ὁμοιομερείαις ἀπολείπȣσιν.

76) *Ariſtot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1373. Ὁμοίως δὲ Ἀναξαγόρας ψυχὴν λέγει τὴν κινȣ̃σαν, καὶ εἴτις ἄλλος εἴρηκεν, ὡς

der denkenden, einfachen Subſtanz auf die Materie nahm er alſo nicht an, ſondern lieſs alles in der Folge, wenn es zuerſt geordnet war, aus den körperlichen Kräften hervorgehen [77].

32.

So wie, ſeiner Meinung nach, die ganze Welt beſeelt iſt, und die menſchlichen, thieriſchen und Pflanzen-Seelen nur Ausflüſſe der ewigen Weeltſeele genannt werden können [78]; ſo lag auch der Unterſchied der verſtändigen menſchlichen Seele und die Urſache ihrer Vernunft blos in der Organiſation ihrer Glieder. Daher ſagte man, die Hände des Menſchen unterſcheiden ihn vom Thiere, und enthalten den Grund der menſchlichen Vernunft [79].

Was ſeine übrige phyſiologiſche Theorieen betrifft, ſo bezogen ſie ſich gröſstentheils auf das Erzeugungs-Geſchäfft. Er glaubte, daſs der Embryo nur aus dem Saamen des Vaters entſtehe, und daſs die Mutter blos den Platz hergebe, worin ſich der Embryo entwickele. Ferner war er wahrſcheinlich der

ὡς τὸ πᾶν ἐκίνησε νȣς. — Πολλαχȣ μὲν γὰρ τὸ αἴτιον τȣ καλῶς καὶ ὀρθῶς, τὸν νȣν λέγει, ἑτέρωθι δὲ τὸν νȣν εἶναι τὸν αὐτὸν τῇ ψυχῇ, ἐν ἅπασι γὰρ ὑπάρχειν τοῖς ζώοις — p. 1374. Πλὴν ἀρχήν γε τὸν νȣν τίθεται πάντων, μόνον γȣν φησὶν τῶν ὄντων ἁπλȣν εἶναι καὶ ἀμιγῆ γε καὶ καθαρόν.

77) *Clem. Alexandr.* ſtromat. lib. II. p. 364.

78) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. II. c. 3. p. 40. Οἱ μὲν ἄλλα πάντες ἔμψυχον τὸν κόσμον δοκȣσι.

79) *Id.* de fratern. amore, p. 478. — *Galen.* de uſu partium, lib. I. p. 367. Οὐ γὰρ, ὅτι χεῖρας ἔσχε, διὰ τȣτο σοφώτατον, ὡς Αναξαγόρας ἔλεγεν, ἀλλ', ὅτι σοφώτατον ἦν, διὰ τȣτο χεῖρας ἔσχεν.

der erſte, der den Unterſchied des Geſchlechts blos in dem Orte ſuchte, den der Embryo in der Bährmutter einnehme. Die Knäbchen, behauptete er, liegen allezeit auf der rechten, die Mädchen auf der linken Seite [80]). Vermuthlich entſtand dieſe Theorie aus der Beobachtung der gröſsern Stärke der rechten Hand und der rechten Seite überhaupt, und aus der daraus gezogenen Schluſsfolge auf die gröſsere Stärke der auf der rechten Seite entwickelten Embryonen.

Aus Waſſer, Feuer und Erde ſetzte er den Grundſtoff des thieriſchen Körpers zuſammen [81]).

Wenn man dem *Cenſorinus* [82]) trauen kann, ſo nahm auch *Anaxagoras* die belebende Kraft des männlichen Saamens in der eingepflanzten Wärme deſſelben an. Nach eben demſelben Schriftſteller leitete der Philoſoph von Klazomene den Grundſtoff des Saamens von dem Marke ab, da er beobachtet hatte, daſs man durch den häufigen Verluſt des Saamens mager werde [83]). Der Kopf, als der Sitz der Denkkraft, werde zuerſt entwickelt, und der Embryo erhalte ſeine Nahrung durch den Nabel [84]).

Seine Erklärung der Stimme iſt unverſtändlich, und eigentlich gar keine Erklärung [85]). . . . Den Schlaf

80) *Ariſtot.* de generat. animal. lib. IV. c. 1. p. 1302.

81) *Diogen.* lib. II. c. 9. p. 85.

82) De die natali, c. 6. p. 29. (ed. *Havercamp.* 8. LB. 1743.)

83) *Ibid.* c. 5. p. 25.

84) *Ibid.* c. 6. p. 27. 28.

85) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 19. p. 98. Ἀναξαγόρας τὴν φωνὴν γίνεσθαι πνεύματος ἀντιπεσόντος μὲν στερεμνίῳ

Schlaf hielt er für einen blos körperlichen Zufall, an dem die Seele nicht Theil nehme: der Tod bestehe in der Trennung der Seele vom Körper [86].

33.

Plutarch erzählt von eben diesem Weltweisen eine Geschichte, die ein Beweis davon ist, dass die Zergliederung der Thiere damals ein Lieblings-Geschäfft der Philosophen war. Es wurde dem *Perikles* einmal eine grosse Seltenheit, ein Bock mit *einem* Horn, gebracht: der Wahrsager *Lampon* hatte schon das Volk, durch seine Prophezeiung einer grossen Staatsveränderung, (dass nämlich die beiden Parteien des *Thukydides* und *Perikles* sich vereinigen würden,) unruhig gemacht, als *Anaxagoras* vorschlug, den Bock zu zergliedern. Er fand bei der Zergliederung, dass das Gehirn nicht die Grundfläche des Schädels gehörig ausfülle, sondern sich wie ein Ei, in eine Spitze, nach dem Orte zusammenziehe, woraus das Horn entstanden sey, und leitete aus dieser natürlichen Ursache jene Monstrosität her [87].

Darf man dem *Anaxagoras* die Leichtgläubigkeit zutrauen, dass er sich überredet habe, die Raben und Ibis begatteten sich vermittelst der Schnäbel, und

ρεμνίῳ ἀέρι, τῇ δ' ὑποστροφῇ τῆς πλήξεως, μέχρι τῶν ἀκρῶν προσενεχθέντος.

86) *Id.* lib. V. c. 25. p. 125.

87) *Plutarch.* vita Periclis, p. 155. Τὸν δ' Ἀναξαγόραν, τοῦ κρανίου διακοπέντος ἐπιδεῖξαι τὸν ἐγκέφαλον, οὐ πεπληρωκότα τὴν βάσιν, ἀλλ' ὀξὺν, ὥσπερ ὠὸν, ἐκ τοῦ παντὸς ἀγγείου συνωλισθηκότα κατὰ τὸν τόπον ἐκεῖνον, ὅθεν ἡ ῥίζα τοῦ κέρατος εἶχε τὴν ἀρχήν.

und die kleinen Wieſel (*Muſtela nivalis Linn.*, Γαλῆ) gebähren durch den Mund [88])?

Wichtiger für die Pathologie iſt eine Meinung des Philoſophen von Klazomene, die *Ariſtoteles* [89]) widerlegt, daſs nämlich die Galle die Urſache hitziger Krankheiten ſey: dieſe, glaubte *Anaxagoras*, trete in die Lungen, in die Adern und in das Ribbenfell, und veranlaſſe dergeſtalt die hitzigen Krankheiten. *Ariſtoteles* behauptet dagegen, daſs in vielen dieſer Krankheiten die Galle gar nicht hervorſteche, welches die Anatomie deutlich lehre. Dieſe Stelle iſt äuſserſt wichtig für die Geſchichte: ſie lehrt nämlich das Alter der Meinung von der Allgemeinheit gallichter Krankheiten.

34.

Die ältern griechiſchen Schriftſteller ſchildern uns den *Demokritus* von Abdera faſt eben ſo als den *Pythagoras*. Er war, ſagt man, ein Mann, dem die Kräfte der Natur zu Gebote ſtanden, der, von den ägyptiſchen Prieſtern belehrt, ſein ganzes Leben mit Unterſuchung der erſten Urſachen der Dinge zubrachte, und deſſen Zauberkünſte keinem Zweifel unterworfen ſind. Seine Wiſsbegierde trieb ihn an, fremde Länder zu beſuchen; wahrſcheinlich

88) *Ariſtot.* de generat. anim, lib. III. c. 6. p. 1288.

89) De partibus animalium, lib. IV. c. 2. p. 1172. 1173. Οὐκ ὀρθῶς δ' ἐοίκασιν οἱ περὶ Ἀναξαγόραν ὑπολαμβάνειν, ὡς αἰτίαν οὖσαν (τὴν χολὴν) τῶν ὀξέων νοσημάτων. ὑπερβάλλουσαν γὰρ ἀποῤῥαίνειν πρός τε τὸν πνεύμονα καὶ τὰς φλέβας καὶ τὰς πλευράς. Σχεδὸν γὰρ οἷς ταῦτα συμβαίνει τὰ πάθη τῶν νόσων, οὐκ ἔχουσι χολὴν, ἔν τε ταῖς ἀνατομαῖς ἂν ἐγίνετο τοῦτο φανερόν.

lich ist er auch in Aegypten und Persien gewesen [90]. Nach seiner Zurückkunft widmete er sich ganz der Betrachtung der Natur: seine metaphysischen Grundsätze waren gröſstentheils aus dem System des *Leukippus* entlehnt. Mit diesem zusammen bildete er die *neuere eleatische Schule*.

35.

Die Corpuscular-Philosophie, die wir als das älteste philosophische System kennen gelernt haben, ward von der eleatischen Schule mit neuen Beweisen ausgerüstet, und mit groſsem Scharfsinn bearbeitet. *Leukipp* setzte sich zuerst den Behauptungen seiner Vorgänger, des *Xenophanes* und *Parmenides*, daſs nämlich alles Wirkliche *Eins*, und kein leerer Raum, keine Bewegung in demselben möglich sey, dadurch entgegen, daſs er, um die erste Bewegung zu erklären, unendlich viele, äuſserst kleine, untheilbare, unvergängliche Grundkörperchen annahm, die sich im unendlichen leeren Raum vor der Schöpfung des Weltalls befunden hätten, und das Solide, das Positive ausmachten, dagegen der leere Raum etwas Negatives sey [91]. Diese *Atomen* haben unendlich mannig-

90) *Strabo* lib. XV. p. 1029. Πολλὴν τὴν Ἀσίαν πεπλανημένος.

91) *Aristotel.* Metaphys. lib. I. c. 4. p. 1232. Λεύκιππος δὲ καὶ ὁ ἑταῖρος αὐτοῦ Δημόκριτος, στοιχεῖα μὲν τὸ πλῆρες καὶ τὸ κενὸν εἶναί φασι λέγοντες, οἷον τὸ μὲν ὄν, τὸ δὲ μὴ ὄν. — De coelo lib. III. c. 4. p. 662. Φασὶ γὰρ εἶναι τὰ πρῶτα μεγέθη (τὰ στοιχεῖα) πλήθει μὲν ἄπειρα, μεγέθει δὲ ἀδιαίρετα, καὶ οὔτε ἐξ ἑνὸς πολλὰ γίγνεσθαι, οὔτε ἐκ πολλῶν ἕν, ἀλλὰ τῇ τούτων συμπλοκῇ καὶ περιπλέξει πάντα γεννᾶσθαι. — *Plutarch.* advers. Colot. p. 1110. 1111.

nigfaltige Geſtalten (weil aus ihnen alle Körper hervorgehen ſollen) [92]): ihre Lage iſt auch ſehr verſchieden; aber Härte, Weichheit, Farbe und andere ſinnliche Eigenſchaften kommen ihnen, als untheilbaren Körpern, nicht zu [93]). Die Kräfte der Atome ſind Reſultate ihrer Figur, Lage und Ordnung [94]).

Ohne Beweis nahmen *Leukipp* und *Demokritus* eine ewige Bewegung der Atome, nach *einer* Richtung, an [95]). Ein ſpäterer Schriftſteller [96]) geſellt dieſer einfachen Bewegung noch eine wirbelförmige zu, die von dem wechſelſeitigen Stoſse der Atome an einander herrühre, und wodurch dieſelben im Kreiſe herumgetrieben, ſich endlich wieder, gleiche zu gleichen, ſammlen. Von einem verſtändigen Schöpfer der Welt war in dieſem Syſtem weiter nicht die

92) *Id.* de generat. et corrupt. lib. I. c. 7. p. 704. Δημόκριτος δὲ καὶ Λεύκιππος ἐκ σωμάτων ἀδιαιρέτων τἄλλα συγκεῖσθαί φασι. Ταῦτα δὲ ἄπειρα καὶ τὸ πλῆθος εἶναι καὶ τὰς μορφάς· αὐτὰ δὲ πρὸς αὐτὰ διαφέρειν τέτοις, ἐξ ὧν εἰσι καὶ θέσει καὶ τάξει τέτων.

93) *Ariſtot.* l. c. — *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 4. S. 33. p. 137. Καὶ τοῖς περὶ Δημόκριτον ἄτομα ταῦτα εἶναι φάσκεσι καὶ ἄποια.

94) *Diogen.* lib. IX. c. 44. p. 573.

95) *Ariſtot.* de coelo lib. I. c. 7. p. 611. Εἰ δὲ μὴ συνεχὲς τὸ πᾶν, ἀλλ', ὥσπερ λέγει Δημ. καὶ Λεύκ., διωρισμένα τῷ κενῷ, μίαν ἀναγκαῖον πάντων εἶναι τὴν κίνησιν. διώρισαι μὲν γὰρ τοῖς σχήμασιν. Τὴν δὲ φύσιν αὐτῶν εἶναι μίαν, — τέτων δὲ, καθάπερ λέγομεν, ἀναγκαῖον εἶναι τὴν αὐτὴν κίνησιν. — Alſo nicht nach verſchiedenen Richtungen, wie die Stäubchen im Sonnenſtrahle, bewegen ſich die Atome.

96) *Diogen.* lib. IX. c. 31. p. 567.

die Rede, als dafs alles aus blinder Nothwendigkeit hergeleitet wurde [97]).

36.

Demokritus machte sich, meines Erachtens, der bei den ältesten Forschern gewöhnlichen Folgewidrigkeiten schuldig, wenn er, als die Ursache der Bewegung, die *Seele* annahm, und dieser eine kugelrunde Figur, eine feurige, ätherische Natur, und Untheilbarkeit, wie jedem andern Atom, zuschrieb [98]). Denkkraft, Empfindung und Bewegung sind also Resultate der Thätigkeit einer und derselben Substanz; und der falsche *Plutarch* hat in diesem Falle Unrecht, wenn er dem *Demokritus* die Eintheilung der Seelenkräfte in höhere und niedere zuschreibt, und den Sitz des vernünftigen Theils der Seele in der Brust sucht [99]). Inzwischen läfst ein sonst glaubwürdiger Zeuge [100]) den *Demokritus* die Quellen unserer Erkenntnifs theils in den Empfindungen, und theils im reinen Verstande suchen, und zugleich dem letztern vor den erstern einen unbezweifelten Vorzug ertheilen.

Da die Seele durch den ganzen Körper verbreitet ist, und der letztere aus den vier Elementen besteht;

97) *Stob.* eclog. physic. lib. I. c. 24. p. 47. — *Cic.* quaest. acad. lib. IV. c. 37. — *Plutarch.* apud *Euseb.* praepar. evangel. lib. I. c. 8. p. 23. 24. Daher *Plato's* Hafs gegen den Demokritus, der so weit ging, dafs er seine Bücher verbrennen wollte, auch nie den Demokritus namentlich anführt. *Diogen.* lib. IX. c. 40. p. 571.

98) *Aristot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1372.

99) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. IV. c. 4. p. 84.

100) *Sext. Empiric.* advers. Logic. lib. I. §. 135. p. 399.

ſteht; ſo müſſen die Empfindungen durch *Aſſimilation der Elemente* erklärt werden. Aus den empfindbaren Körpern flieſsen Theilchen aus, die ſich dem thieriſchen Körper nähern: die Seele ordnet ſie, oder ſie begeben ſich ſelbſt, vermöge der Aſſimilationskraft, zu denen Organen, deren Elemente mit den ihrigen übereinſtimmen [1]). Es ſcheint, daſs Demokritus dieſe materialiſtiſchen Grundſätze, welche Empedokles nur den Eſoterikern oder Eingeweihten mittheilte, zuerſt öffentlich bekannt gemacht habe.

Das Sehen geſchieht demnach, wenn jene *Idole*, oder untheilbare, mit der Geſtalt der Körper, von welchen ſie ausflieſsen, begabte Körperchen, die mehrentheils wäſſerichter Art ſind, ſich zum Auge begeben, mit dem Waſſer deſſelben vereinigen, und dergeſtalt der Seele das Bild der geſehenen Körper mittheilen. Wir ſehen alſo vermittelſt des Waſſers [2]). Das Hören erklärte er durch Schalltheilchen der Luft, die ſich mit den gleichgeſtalteten Lufttheilchen in dem Ohre vereinigen, und näherte ſich darin der Phyſiologie des *Empedokles* [3]).

Seine Theorie des Geſchmacks beruhte auf ähnlichen Grundſätzen. Süſse Dinge, glaubte er, ſeyn rund, und ſaure haben ſpitze Winkel *).

1) *Ibid.* lib. I. §. 116. 117. p. 395. Παλαιὰ γάρ τις, ὡς προεῖπον, ἄνωθεν παρὰ τοῖς Φυσικοῖς κυλίεται δόξα περὶ τȣ̃ τὰ ὅμοια τῶν ὁμοίων εἶναι γνωριστικά.

2) *Ariſtot.* de ſenſib. c. 2. p. 1431. — *Plutarch.* lib. IV. c. 13. p. 92.

3) *Plutarch.* lib. IV. c. 19. p. 95.

*) *Theophraſt.* cauſſ. plant. lib. VI. c. 2. p. 353. ed. *Heinſ.*

Wenn der Einfluſs dieſer Idole in die Sinne aufhört, ſo hören auch die Empfindungen auf: dies iſt der Zuſtand des Schlafs und der Ohnmachten [4]). Auch die Träume und die Divination erklärte *Demokritus* aus dieſer Quelle. Die Bewegungen der Luft und des Waſſers können nämlich eine Zeit lang fortdauren, wenn ſchon die erregende Urſache zu wirken aufgehört hat. Eben ſo können auch die durch Bewegungen der Luft und des Waſſers in unſern Sinnen erregten Empfindungen fortdauren, wenn beſonders der Körper keine neuen Eindrücke von auſsen erleidet [5]). Die Divination insbeſondere leitete er von andern mit Verſtand begabten, göttlichen Idolen (wahrſcheinlich Ausflüſſen anderer Seelen) oder Dämonen her, deren einige wohlthätig, andere ſchädlich ſeyn [6]).

37.

Das Athmen hielt der Philoſoph von Abdera für ein unentbehrliches Erforderniſs zur Fortdauer des Lebens: denn in der uns umgebenden Luft ſeyn viele Stoffe vorhanden, die von geiſtiger Natur ſeyn, und die alſo die Trennung unſerer Seele von unſerm Körper verhindern [7]).

Auch

4) *Id.* lib. IV. c. 8. p. 87.
5) *Ariſtot.* de divinat. per ſomnum, c. 2. p. 1475.
6) *Sext. Empiric.* adverſ. Phyſic. lib. I. §. 19. p. 552. 553. — *Porphyr.* apud *Euſeb.* de praeparat. evangel. lib. V. c. 17. p. 206. — *Cic.* de divin. lib. I. c. 3. lib. II. c. 13.
7) *Ariſtot.* de reſpirat. c. 4. p. 1502. Ἐν γὰρ τῷ ἀέρι πολὺν ἀριθμὸν εἶναι τῶν τοιούτων, ἃ καλεῖ ἐκεῖνος νοῦν καὶ ψυχήν. (Spuren der Kirwan - Crawford'ſchen Theorie!)

Auch von ihm haben wir Bruchſtücke über die Erzeugung. Der Saame kommt, nach ihm von allen Theilen des Körpers her [8]), und ſelbſt ſeine Kraft iſt körperlich, und luftiger Natur [9]). Er glaubte auch, daſs die äuſsern Theile des Embryons zuerſt gebildet würden, und dann erſt die Natur auf die innern Theile wirke [10]). Miſsgeburten erklärte er aus dem öftern Beiſchlaf, wo der ſpäter ergoſſene Saame ſich mit dem früher ausgeleerten vermiſche, und dadurch Aus- und Zuſammenwachſen der Embryonen bewirke [11]). Die Unfruchtbarkeit der Mauleſel leitete er von der widernatürlichen Beſchaffenheit der Geburtsglieder her, die von der Ungleichartigkeit der Geburtsglieder der Eſelin und des Pferdes abſtamme [12]).

Ich weiſs nicht, ob die Nachricht, die uns *Plutarch* über die Demokritiſche Meinung von der Ernährung des Embryons im Mutterleibe hinterlaſſen hat, wirklich ächt iſt. Er werde nämlich durch den Mund ernährt, und deswegen faſſen neugebohrne Kinder ſogleich die Bruſtwarze, weil an der Bährmut-

8) *Plutarch.* phyſic. philoſoph. decret. lib. V. c. 3. p. 107. *Galen.* defin. med. p. 401. ἐκκρίνεται τὸ σπέρμα ἐξ ὅλου τοῦ σώματος· Ἄνθρωποι γὰρ εἷς ἐςι, καὶ ἄνθρωπος πάντες.

9) *Plutarch.* l. c. c. 4. p. 107.

10) *Id.* de generat. animal. lib. II. c. 4. p. 1257.

11) *Ibid.* lib. IV. c. 4. p. 1313.

12) *Id.* de gener. anim. lib. II. c. 8. p. 1271. Δημόκρ. μὲν γὰρ φησι διέφθαρται τὰς πόρους τῶν ἡμιόνων ἐν ταῖς ὑςέραις, διὰ τὸ μὴ ἐκ συγγενῶν γίνεσθαι τὴν ἀρχὴν τῶν ζώων.

mutter Warzen und Oeffnungen ſind, woran das Kind ſaugt [13]).

Von ſeiner Geſchicklichkeit in der Zergliederung der Thiere zeugt die Nachricht, die uns *Plinius* giebt, daſs er nämlich das Chamäleon ſehr ſorgfältig zergliedert, und davon ein eigenes Buch geſchrieben habe [14]). Die Urſache der Wiedererzeugung des Geweihes der Hirſche fand er, nach dem *Aelian* [15]), in der Zartheit des Geweihes und der Adern deſſelben, die die Nahrung des Thiers ſchnell wieder anziehen.

Die Fabeln, welche ſpäte Schriftſteller von ſeiner Wahrſagerkunſt erzählen, und wodurch man ihn zugleich zu einem groſsen Scheidekünſtler machen will, wiederhole ich nicht. Von der Menge Schriften, die er hinterlieſs, führe ich nur folgende, als hieher gehörig, an: *Von den epidemiſchen Krankheiten: von der Lebensordnung: vom Fieber: von den Urſachen der Krankheiten* [16]).

38.

Endlich wird es nothwendig ſeyn, eine Darſtellung des *heraklitiſchen Syſtems* zu liefern, welches eben-

13) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 16. p. 116. (Vermuthlich waren hiermit die Kotyledonen gemeint, die man bei Thiereu gefunden hatte, und die man auch in der menſchlichen Bährmutter annahm, weil die Anatomie des menſchlichen Körpers noch nicht das Gegentheil erwieſen hatte.)

14) Lib. XXVIII. c. 8.

15) Hiſt. animal. lib. XII. c. 18. p. 683.

16) *Diogen.* lib. IX. c. 47. 48. p. 574. f.

ebenfalls einen beträchtlichen Einfluſs auf die medicinischen Theorieen gehabt hat. Ganz neu, ganz abweichend von allen bisher bekannten Lehrgebäuden war das Syſtem des *Heraklitus* von Epheſus nicht. Lange ſchon hatte man das bewegende Principium, die Urkraft, mit dem Feuer verglichen. Ob *Heraklit* auch nur blos die formelle Urſache aller Dinge ſich als eine feurige Subſtanz gedacht, oder ob er behauptet habe, daſs aus dem Feuer ſelbſt, als aus der erſten Materie, alles hervorgegangen, dieſes läſst ſich, wegen der dunkeln, räthſelhaften Schreibart des Epheſiers, ſelbſt aus dem *Ariſtoteles* [17]) nicht gleich entſcheiden. Durch Verdichtung und Verdünnung lieſs er alle übrigen Körper aus dem Feuer hervorgehen [18]). Durch Verdichtung des Feuers entſtand, ſeiner Meinung nach, Luft; durch Verdichtung der Luft, Waſſer; durch Verdichtung des Waſſers, Erde [19]).

Die feinſten Principia waren nach ihm alſo immer die urſprünglichen. Da das Feuer der flüchtigſte

17) *Ariſtot.* Metaphyſ. lib. I. c. 3. p. 1229. — *Clemens* von Alexandrien (Stromat. lib. V. p. 599.) führt die eigenen Worte des *Heraklitus* an: ὁ κόσμος ἦν καὶ ἔστιν καὶ ἔσται πῦρ ἀείζωον ἁπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα. *Cic.* nat. deor. lib. III. c. 14. „Omnia veſtri ſolent ad igneam vim referre, Heraclitum, ut opinor, ſequentes, quem ipſum non omnes interpretantur uno modo: quem quoniam, quid diceret, intelligi noluit, omittamus.„

18) *Diogen.* lib. IX. S. 8. p. 552.

19) *Plutarch.* de Ei apud Delph. p. 392. Οὐ γὰρ μόνον, (ὡς Ἡράκλειτος ἔλεγε) πυρὸς θάνατος, ἀέρι γένεσις, καὶ ἀέρος θάνατος, ὕδατι γένεσις.

ſte von allen Grundkörpern, und das wahre Principium der Bewegung iſt, ſo iſt auch alles in der ganzen Natur in ſtetiger Bewegung, weil das Feuer alles durchdringt: es iſt in dem Univerſo keine Ruhe möglich [20]). Bei der folgenden Verwandlung der Körper findet allezeit eine Anziehung der entgegengeſetzten Principien ſtatt; oder, wie *Heraklitus* ſich bildlich ausdruckte, durch Feindſchaft entſteht alles, und durch Freundſchaft oder Anziehung gleichartiger Beſtandtheile geht alles unter [21]). Darin war ſeine Phyſik den Grundſätzen des *Empedokles* geradezu entgegengeſetzt.

39.

Da die Verdunſtung des Feuers die erſte Bewegung deſſelben iſt, wodurch die Luft erzeugt wird, und man die Seele als den erſten Grund aller Bewegung

20) *Plato* Cratyl. p. 54. *Ὅσοι δ' αὖ ὠσίαν, σχεδόν τι αὖ οὗτοι καθ' Ἡράκλειτον ἂν ἡγοῖντο τὰ ὄντα, ἰέναι τε πάντα καὶ μένειν οὐδέν.* — *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotypoſ. lib. III. c. 15. §. 115. p. 156. *Τὸν δὲ Ἡράκλειτον ὀξείᾳ ποταμῦ ῥύσει τὴν εὐκινησίαν τῆς ἡμετέρας ὕλης ἀπεικάζειν.* — *Stob.* Ecl. phyſ p. 40. *Ἠρεμίαν μὲν καὶ στάσιν ἐκ τῶν ὅλων ἀνῄρει, κίνησιν δὲ τοῖς πᾶσιν ἀπεδίδυ.* — *Ariſtot.* metaph. lib. XIII. c. 4. p. 1409.

21) *Ariſtot.* Ethica ad Nicom. lib. VIII. c. 2. p. 126. Eudem. lib. VII. c. 1. p. 343. *Οἱ δὲ τὸ ἐναντίον τῷ ἐναντίῳ φασὶν εἶναι φίλον.* — *Ἐπιθυμεῖ δὲ οὔτε ξηρὸν τῦ ξηρῦ, ἀλλ' ὑγρῦ. Ὅθεν εἴρηται· ἐρᾷ μὲν ὄμβρυ γαῖα· καὶ τὸ — μεταβολὴ πάντων γλυκύ· ἡ δὲ μεταβολὴ εἰς τοὐναντίον. Τὸ δ' ὅμοιον ἐχθρὸν τῷ δ' ὁμοίῳ, καὶ γὰρ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει.* — Eine unverſtändliche Stelle aus dem *Heraklitus* beim *Ariſtot.* de mundo c. 5. p. 1213. ſcheint dies ebenfalls anzudeuten: *Συνάψειας οὖλα καὶ οὐχὶ οὖλα, συμφερόμενον καὶ διαφερόμενον, συνᾷδον καὶ διᾷδον, καὶ ἐκ πάντων ἓν καὶ ἐξ ἑνὸς πάντα.*

gung von je her annahm; ſo iſt begreiflich, warum *Heraklitus* die Seele auch durch Verdunſtung des Feuers entſtehen lieſs [22]). . . Die menſchliche Seele iſt ein Ausfluſs der allgemeinen Weltſeele; je mehr ſie an der feurigen Natur der letztern Theil nimmt, deſto vernünftiger iſt ſie; je mehr ſie aber durch die feuchten Ausdünſtungen der thieriſchen Säfte unterhalten wird, deſto unvernünftiger wird ſie ſeyn [23]). Wir werden dieſer vernünftigen Weltſeele theilhaftig, wenn wir ſie durch das Athmen einziehen. Im Schlafe aber werden die Empfindungs-Kanäle verſchloſſen, und wie auſser Verbindung mit der Weltſeele geſetzt. Beim Erwachen hingegen dringt die Seele durch die Sinnen-Werkzeuge wieder hervor, und gelangt durch die Verbindung mit der Weltſeele, deren Sitz die uns umgebende Luft iſt, wieder zum Gebrauche der Vernunft [24]). Durch Theilnahme an der göttlichen Weltſeele erkennen wir auch nur die Wahrheit: die Sinne trügen uns [25]).

Wer in dieſer Darſtellung des heraklitiſchen Syſtems Gründlichkeit, Zuſammenhang und Deut-

lich-

22) *Ariſtot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1372. Ἡράκλειτος τὴν ἀρχὴν εἶναί φησι τὴν ψυχὴν, εἴπερ τὴν ἀναθυμίασιν, ἐξ ἧς τἄλλα συνίστησι. Καὶ γὰρ ἀσωματώτατον δὴ καὶ ῥέον ἀεί· τὸ δὲ κινούμενον κινουμένῳ γινώσκεσθαι, ἐν κινήσει δ' εἶναι τὰ πάντα. *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 3.

23) Daher *Heraklits* Ausſpruch: αὐγὴ ξηρὴ, ψυχὴ σοφωτάτη. (*Galen.* quod animi mores ſequ., corp. temp. p. 346.) Vergl. J. M. *Geſsner* de animabus Heracliti; Comment. ſociet. Götting. T. I. p. 75. ſq. —

24) *Sext. Empiric.* adverſ. Logicos lib. I. §. 129. p. 398.

25) *Id.* pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 29. p. 52. — adverſ. Logic. lib. I. §. 126. p. 397.

lichkeit vermiſst, der bedenke, daſs des *Heraklitus* Werk von der Natur in dichteriſchen Ausdrücken abgefaſst war, daſs er ſich einer ſehr verworrenen, auch in frühen Zeiten völlig unverſtändlichen, Sprache bediente, die ſelbſt den *Ariſtoteles* verhinderte, ſein Syſtem faſslich darzuſtellen [26]).

40.

Dieſe Nachrichten von den Bemühungen der älteſten Philoſophen Griechenlandes, die Theorie der Arzneikunde zu bearbeiten, ſo wie überhaupt den menſchlichen Kenntniſſen die erſten Gründe von Gewiſsheit zu verleihen, laſſen uns die Philoſophie jener Zeiten noch in ihrer völligen Kindheit erkennen. Anſtatt die Wirkungen der Natur zu beobachten, grübelte man ihren Urſachen nach: anſtatt die Formen der Körper zu unterſuchen, wagte man die keckeſten Schlüſſe über die allgemeinen Urſtoffe. Man war deſto dreiſter in der Annahme mancher Meinungen, als eben ſo vieler ausgemachter Wahrheiten, je weniger man die Natur ſelbſt kannte. Dazu kam der gänzliche Mangel an allen genauen Erklärungen der Begriffe und Worte, und die Dunkelheit der letztern, eine Folge des Mangels an Bildung der Sprache. Dies ſind die Gründe, warum uns die Phyſik der Alten ſo räthſelhaft erſcheint und ſo wenig befriedigt.

Unter

26) *Plato* Theaet. p. 83. — *Diogen.* lib. IX. c. 6. p. 551. — *Ariſtot.* rhetor. lib. III. c. 5. p. 706. — *Cic.* de nat. deor. lib. III. c. 14.

Unter den verſchiedenen Schulen des alten Griechenlandes hat ſich unſtreitig die neuere eleatiſche am meiſten durch Bearbeitung der Erfahrungs-Wiſſenſchaften ausgezeichnet, und dem berühmteſten Lehrer dieſer Schule, dem *Demokritus*, der vorzugsweiſe der Phyſiker heiſst, werden ſeiner Natur-Kenntniſſe wegen vom *Ariſtoteles* [27]) und *Cicero* [28]) die gröſsten Lobſprüche beigelegt. Die übrigen Schulen aber, beſonders die joniſche und italiſche oder Pythagoriſche, vernachläſſigten, mit einigen Ausnahmen, die Beobachtung zu ſehr, und eigneten der grübelnden Vernunft allein das Recht zu, die Wahrheit zu erkennen. . . Aber wie intereſſant iſt es nicht, den menſchlichen Verſtand in ſeiner Kindheit zu beobachten und des ſchönen Schauſpiels zu genieſsen, das uns die unendlich ſchnelle Umänderung des ſchwachen Kindes in einen feurigen Jüngling von Rieſen-Gröſse und Helden-Muth gewährt!

II.

Anfang der exoteriſchen Ausübung der Medicin.

41.

Bis in die funfzigſte Olympiade war, wie wir geſehn haben, die Ausübung der Kunſt in Griechenland blos auf die Tempel eingeſchränkt. Seit dieſer Zeit fingen einige philoſophiſche Schulen, beſonders die italiſche, an, den Prieſtern des Aeſkulaps dies

27) *Ariſtot.* de gener. et corrupt. lib. I. c. 2. p. 684.
28) Tuſc. quaeſt. V. 39.

dies Geschäfft zu entziehn, und, um Beifall zu gewinnen, und das Volk nicht den Abstand ihrer Methode von den Priester-Curen fühlen zu lassen, bedienten auch sie sich anfangs der Zauber-Gesänge, der Versöhnungen der Götter, und anderer abergläubigen Mittel.

Aber allmählig gingen, besonders aus der italischen Schule, nach der Zerstörung des Pythagorischen Bundes einige Philosophen aus, die die Maske des gelehrten und religiösen Betruges abwarfen, und durch natürliche Mittel die Krankheiten zu heilen öffentlich bekannten. Diese Aerzte, die auch zum Theil *Periodevten* genannt wurden, weil sie wandernd ihre Kunst ausübten, mussten den Hass der Asklepiaden sowohl als derer Philosophen, die die esoterischen Geheimnisse ihres Ordens heilig zu bewahren suchten, im hohen Grade erregen. Aber endlich siegte dennoch die Wahrheit über das Vorurtheil: man fing an einzusehn, dass man sich sicherer den popularen Aerzten anvertrauen könne, als den heiligen und gelehrten Jongleurs. So näherte sich allmählig die Medicin einem Grade der Aufklärung, die für die Kunst eben so erspriesslich, als für das menschliche Geschlecht wohlthätig war.

42.

Die erste Veranlassung zur popularen Ausübung der geheimen Medicin der Pythagoreer gab der Aufstand der Krotoniaten gegen den Orden. Dieser Tumult wurde noch bei Lebzeiten des Pythagoras durch die Einmischung der Pythagoreer in die öffent-

öffentlichen Angelegenheiten der kleinen Staaten Grofsgriechenlands veranlafst, und hatte die für den Orden traurige Folge, dafs eine Menge Pythagoreer ermordet wurden, die übrigen flüchtig werden mufsten, und dafs, da nunmehr kein so festes und unauflösliches Band die Eingeweihten vereinigte, auch die Geheimnisse nicht mehr so heilig bewahrt wurden. Seit dieser Zeit schlossen sich mehrere Laien an die Pythagoreer, wurden von ihnen ohne viele Umstände in den geheimen Kenntnissen und Künsten unterwiesen, und theilten dieselben wieder andern mit. So trat, als Laie, ein gewisser *Metrodorus* aus Kos, des Thyrsus Sohn, zum Pythagorischen Orden, wandte die Grundsätze desselben auf die Arzneikunst an, und legte die Schriften der Pythagoreer auf populare Art aus [29]).

43.

Unter den bei Gelegenheit jenes Aufstandes ausgewanderten Pythagoreern war auch *Demokedes* von Kroton, auf den die Stifter des Tumults so erbittert waren, dafs sie einen Preis von drei Talenten auf seinen Kopf setzten. Er entkam aber nach Platäa [30]), und lebte in der Folge, als Periodevte, am Hofe des Tyrannen Polykrates in Samos [31]). Herodot nennt ihn einen zu der Zeit sehr berühmten Arzt, und erzählt, dafs ihn der persische Satrap, Orö-

29) *Jamblich.* vit. Pythagor. c. 34. p. 202. (ed. *Arcer.* 4. Amsteld. 1619.)

30) *Jamblich.* vit. Pythag. c. 35. p. 217.

31) *Herodot.* lib. III. c. 125-137. p. 303-311.

Orötes, nach Sarden geführt habe. Er heilte den Darius, des Hyſtaſpis Sohn, glücklich von einer Verrenkung, die die ägyptiſchen Aerzte nicht zu heilen vermochten. (S. oben S. 79.) Auch befreite er die Königin Atoſſa von einem argen Geſchwür an der Bruſt.

Daſs überhaupt die Krotoner und nach ihnen die Kyrenäer, von denen mehrere auch in den Pythagoriſchen Orden eingeweiht waren [32]), nach jener Zerſtreuung des Ordens für die beſten Aerzte in ganz Griechenland gehalten wurden, haben wir ſchon oben (S. 306.) geſehn. Sie erwarben ſich deſto mehr Vertrauen, je offener ſie zu Werke gingen, und je lieber ſie ihre Kunſt andern mittheilten. Sie beſuchten die Kampfſchulen, um junge Leute an ſich zu ziehen, die ſie unterrichteten, und empfahlen vor allen Dingen ſtrenge Lebensordnung, als das vorzüglichſte Mittel, um geſund zu werden [33]). So raubten ſie den Aſklepiaden ihr Anſehn, und entfernten ſich dergeſtalt von den geheimen Gebräuchen ihrer Schule, daſs man ſie zu *Iſokrates* Zeiten nicht mehr für ächte Nachkommen der älteſten Pythagoreer halten wollte [34]).

44.

Eine merkwürdige Erſcheinung war der Akragantiner *Akron*, von dem das Alterthum uns ſehr kärgliche Nachrichten hinterlaſſen hat. Er lebte mit dem

32) *Jamblich.* c. 36. p. 223.

33) *Jamblich.* c. 34. p. 202.

34) *Iſocrat.* encom. Buſin. p. 333. Ἔτι γὰρ καὶ νῦν, τοὺς προσποιουμένους ἐκείνου μαθητὰς εἶναι.

dem *Empedokles* zugleich, und zog ein beiſsendes Epigramm von demſelben ſich zu, da er auf eine äuſserſt ſtolze Art von der Obrigkeit einen beſondern Platz zur Errichtung eines Monuments auf ſeinen Vater verlangte [35]). Was uns hier aber ganz beſonders intereſſirt, iſt die Sage, daſs die ſpätern Empiriker ihn zum eigentlichen Stifter ihrer Secte machen wollten [36]). Da die empiriſche Schule einen viel ſpätern Urſprung hat; ſo glaube ich dieſe Nachricht dadurch erklären zu können, daſs ich den Akron als einen popularen Periodevten angebe, der durch Erfahrung allein die Medicin zu bereichern ſuchte und die heilige Geheimniſs-Krämerei des Empedokles verachtete: daher auch wahrſcheinlich der Haſs des letztern gegen ihn.

Daſs *Akron* Periodevte geweſen, beweiſet die Nachricht von einer durch angezündete Scheiterhaufen von ihm geſtillten Peſt in Athen [37]). Auch hinterlieſs er mehrere mediciniſche und diätetiſche Schriften im doriſchen Dialekte [38]).

45.

Es iſt ferner ſchon oben (S. 280.) angedeutet worden, welchen wichtigen Einfluſs die *Kampfſchulen*

35) *Diogen.* lib. VIII. S. 65. p. 533. — *Euſtath.* in Odyſſ. IX. p. 1634.

36) Pſeudo-*Galen.* iſagog. p. 372. Θέλοντες ἀπαρχαΐζειν ἑαυτῶν τὴν αἵρεσιν, ἵνα ᾖ πρεσβυτέρα τῆς λογικῆς, Ἄκρωνα τὸν Ἀκραγαντῖνον φασὶ ἄρξασθαι αὐτήν.

37) *Plutarch.* de Iſid. et Oſir. p. 383. — *Paull. Aegin.* lib. II. c. 34. p. 44. (ed. Baſil. 1538.)

38) *Eudoc.* in *Villoiſon.* anecdot. graec. vol. I. p. 49.

len auf die Cultur der Griechen überhaupt hatten. Sie waren auch die Orte, wo die Medicin vorzüglich von Exoterikern ausgeübt wurde. Nicht blos die Philosophen, die in den Hallen der Gymnasien Hörsäle errichteten (§. 43.) [39], sondern selbst die Priester in den Tempeln, die späterhin mit Kampfschulen und philosophischen Schulen umgeben wurden (S. 206.), waren genöthigt beim Unterricht in der Medicin und bei der Anwendung der Heilmittel offener zu Werke zu gehn. Sie mussten nun auch Fremdlinge mit ihren Kenntnissen und Künsten bekannt machen [40].

Hauptsächlich entstand diese Nothwendigkeit daraus, dass die Diener und Aufseher der Kampfschulen, wegen mancherlei medicinischer Kunstfertigkeiten, die sie sich erworben hatten, selbst als Aerzte betrachtet wurden und auch den Namen der Aerzte führten. (S. 280.) Der Vorsteher der Kampfschulen (*Gymnasiarch* oder *Paläströphylax*) ordnete die Diät der Jünglinge, die in den Kampfschulen erzogen wurden: die *Gymnasten* oder Unter-Aufseher heilten vorkommende Krankheiten [41]: die Handlanger oder Bader (*Alipten*, *Jatralipten*) liessen zur Ader, setzten Klystiere, behandelten Wunden, Geschwü-

39) *Mercurial.* de arte gymnast. lib. I. c. 7. p. 25. f.

40) *Galen.* administr. anat. lib. II. p. 128. Ἐπεὶ δὲ τοῦ χρόνου προϊόντος οὐ τοῖς ἐγγόνοις μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἔξω τοῦ γένους ἔδοξα καλὸν εἶναι μεταδιδόναι τῆς τέχνης.

41) *Plato* de leg. lib. XI. p. 614. 615.

ſchwüre und Knochenbrüche: auch dieſe wurden Aerzte genannt [42]).

46.

Zwei von dieſen Gymnaſiarchen ſind vorzüglich unſerer Aufmerkſamkeit werth, weil ſie eigentlich die Arzneikunſt genauer mit der Gymnaſtik vereinigt haben, und uns zugleich als gelehrte Sophiſten genannt werden: *Ikkus* von Tarent, und *Herodikus* von Selymbrien. Früher hat jener unſtreitig gelebt [43]). Der erſtere ſuchte beſonders die fehlerhafte athletiſche Diät abzuſchaffen, und dagegen mehr Mäſsigkeit einzuführen: er war ſelbſt ein Muſter der Enthaltſamkeit in jeder Rückſicht [44]). *Plato* nennt ihn, mit dem *Herodikus*, als Sophiſten und Erfinder der mediciniſchen Gymnaſtik [45]).

Was den *Herodikus* (oder *Prodikus*, wie er auch geſchrieben wird) betrifft, ſo lebte dieſer in Athen nicht lange vor dem peloponneſiſchen Kriege. *Plato* nennt ihn ſowohl Sophiſten [46]), als Pädotriben [47]) und Arzt [48]); und er iſt gewiſs alles in Einer Perſon gewe-

42) *Plato* de leg. lib. IV. p. 545. Εἰδέ που τινὲς ἰατροί καί τινες ὑπηρέται τῶν ἰατρῶν, ἰατροὺς δὲ καλοῦμεν δή που καὶ τούτους; Πάνυ μὲν οὖν.

43) Ol. LXXVII. (*Stephan.* Byzant. voc. Τάρας, p. 693.) Vergl. *Pauſan.* lib. VI. c. 10. p. 162.

44) *Plato* de legibus, lib. VIII. p. 587. *Aelian.* var. hiſt. lib. XI. c. 3. p. 524. κεκολασμένῃ τροφῇ διαβιώσας καὶ ἀφροδίτης ἀμαθὴς διατελέσας. *Ej.* hiſtor anim. lib. VI. c. 1. p. 309.

45) *Plato* Protagor. p. 285. — *Lucian.* de conſcrib. hiſt. p. 626.

46) *Ibid.* 47) *Id.* Politic. lib. III. p. 399.

48) *Id.* Gorgias, p. 303.

gewesen. Er war, erzählt *Plato*, selbst kränklich, und versuchte daher, was er durch gymnastische Uebungen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beitragen könnte. Er erreichte seinen Zweck, und nun empfahl er dieselbe Methode auch andern. Vor seiner Zeit war der diätetische Theil der Medicin, den man die Pädagogik der Krankheiten nennen könnte, besonders von den Asklepiaden, ganz vernachlässigt worden[49]... Oft mag auch *Herodikus* seine Empfehlung der Leibes-Uebungen übertrieben haben, wenn man die Anspielung des *Plato* buchstäblich nehmen darf[50]. Nach derselben hätte er seinen Kranken einen Spaziergang nach *Megara*, welches von Athen über Eleusis grade 180 Stadien (oder fast 6 deutsche Meilen) entfernt war, empfohlen; aber dabei zur Bedingung gemacht, dass sie, sobald sie die Stadtmauer von Megara erreicht hätten, wieder umkehren sollten... Damit stimmt der Verfasser des *sechsten Buches von Landseuchen*[51]) überein. „*Herodikus*, sagt er, richtete die Fieberkranken durch Spazierengehen und Ringen zu Grunde, und vielen bekamen die trockenen Bähungen übel.„

Dass

49) *Plato* Politic. lib. III. p. 399. Ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων, ταύτῃ τῇ νῦν ἰατρικῇ, πρότε Ἀσκληπιάδαι οὐκ ἐχρῶντο, πρὶν Ἡρόδικον γενέσθαι. — Ἡρόδικος γὰρ παιδοτρίβης ὢν, καὶ νοσώδης γενόμενος, μίξας γυμναστικὴν ἰατρικῇ, ἀπέκναισε πρῶτον μὲν καὶ μάλιστα ἑαυτὸν, ἔπειτ᾽ ἄλλες πολλὲς ὕστερον.

50) *Id.* Phaedr. p. 195.

51) *Hippocrat.* epidem. lib. VI. c. 3. p. 805.

Daſs er auch ſich für ſeine Kuren bezahlen laſſen, bezeugt *Ariſtoteles* [52]).

47.

Durch dieſe Beiſpiele in der Nähe gezwungen ſingen zuerſt die Aſklepiaden in *Knidos* an, die Medicin als eine populäre Kunſt auszuüben, und die Grundſätze derſelben in Schriften vorzutragen. Die Knidier ſammleten in ihren Weihtafeln, aus denen nachmals die *Knidiſchen Sentenzen* entſtanden, bloſse Beſchreibungen der Krankheiten, ohne ſich um die Kenntniſs ſemiotiſcher Erfahrungen zu bekümmern, worin ſich die koiſchen Aerzte deſto mehr hervorthaten. Dabei vervielfältigten ſie die Zahl und die Namen der Krankheiten, nach jedem einzelen verſchiedenen Zufall, und erhielten auf dieſe Art eine Menge ganz abweichender Krankheits-Arten. Da bei dem Mangel an Erfahrungen, die zur Induction hinreichend geweſen wären, der Zuſammenhang zwiſchen den Zufällen und dem Weſen der Krankheit nicht deutlich erkannt, und alſo auch der Unterſchied zwiſchen weſentlichen und zufälligen Symptomen nicht eingeſehen werden konnte; ſo iſt ganz begreiflich, woher dieſe unglaubliche Vervielfältigung von Krankheiten entſtehen muſste. Sie hatten vier Arten der Gelbſucht, zwölf Arten der Krankheiten der Harnblaſe, u. ſ. f.

Ueberdies hatten die *Knidier* für jede ihrer erſonnenen Krankheitsarten ein eigenes Mittel, welches

52) *Ariſtot.* Eudem. lib. VII. c. 10. p. 360. Ὡς Πρόδικος ὁ ἰατρὸς πρὸς τὸν ἀποδιδόντα μικρὸς τὸν μισθόν.

ches gröſstentheils ein treibendes Purgirmittel war. Dies verordneten ſie, ohne Rückſicht auf Kochung und Kriſe, und ohne über die Urſache der Zufälle nachzudenken. Die ſo genannten *knidiſchen Körner* (Saamen von *Daphne Mezereum*), verſchiedene Säfte der *Euphorbien*, *Nieſewurz*, *Scammoneum*, *Thapſia*, *Koloquinten*, *Zaunrübe* u. ſ. f. waren ihre gewöhnlichen Mittel. Milch und Molken verordneten ſie auch zu häufig, ohne Rückſicht auf ächte Indicationen [53]).

48.

Unter den berühmteſten knidiſchen Aerzten nennt uns *Galen* vorzüglich den *Euryphon*, der der Verfaſſer der knidiſchen Sentenzen ſeyn ſoll [54]). Er behauptet, daſs er früher gelebt habe, als *Hippokrates*. An einem andern Orte führt er eine Stelle aus dem Komiker *Plato* an, wo dieſer bezeugt, daſs *Euryphon* Brennmittel in dem Empyem gebraucht habe [55]).

Ein anderer berühmter knidiſcher Arzt iſt *Kteſias*, aber dem Geſchichtforſcher wichtiger als dem Arzte. Nach dem *Diodor* [56]) diente er gegen den *Artaxerxes*, ward aber gefangen, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit behielt ihn der König ſechzehn Jahre lang bei ſich. Dort hatte er Gelegenheit, die per-

53) Alles dies führt *Hippokrates* in ſeinem *Buche von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten* weiter aus. — Man vergleiche meine *Apologie des Hippokrates*, Th. II. S. 260 - 278.

54) Comment. in *Hipp.* de victu acut. p. 43.

55) Comment. in *Hipp.* Aphor. VII. 44. p. 322.

56) Lib. II. c. 32. p. 146.

perſiſche Geſchichte zu ſchreiben, aus welcher *Photius* Auszüge lieferte. *Galen* erzählt von ihm, daſs er des *Hippokrates* Methode, das verrenkte Hüftbein einzurichten, getadelt habe [57].

49.

Die Cultur der Wiſſenſchaften und Künſte, wodurch die Medicin ebenfalls zur Würde einer freien Kunſt erhoben werden muſste, ſtand indeſſen bis zum peloponneſiſchen Kriege in allen griechiſchen Staaten nicht auf derſelben Stufe. Die Spartaner, gewohnt, nur körperliche Stärke und Tapferkeit zu ſchätzen, verachteten und haſsten die feinern Künſte, die den Menſchen veredlen, von denen ſie aber fürchteten, daſs ſie die Nation weichlich machen würden. Nur die Kunſt zu ſchreiben übten ſie des Nutzens wegen [58], und daſs der Feldherr Braſidas in der Redekunſt erfahren war, wurde als etwas auſserordentliches geprieſen [59]. Wenn ſie auch bei Volkskrankheiten und bei andern Gelegenheiten das Bedürfniſs des Unterrichts und der Hülfe der Kunſt fühlten; nahmen ſie ihre Zuflucht zu fremden Wahrſagern oder theurgiſchen Aerzten, die durch Zauber-Geſänge und Beſchwörungen den Krankheiten Einhalt zu thun ſuchten [60].

 Unter

57) Comment. 4. in *Hipp.* libr. de artic. p. 652. Mehr von ihm ſ. beim *Fabric.* bibl. graec. vol. II. p. 740. ed. *Harles.*

58) *Plutarch.* inſtit. Lacon. p. 237. — *Xenoph.* respubl. Lacedaem. p. 682.

59) *Thucydid.* lib. IV. c. 126. p. 682. Ἦν δὲ οὐδὲ ἀδύνατος εἰπεῖν, ὡς Λακεδαιμόνιος.

60) *Aelian.* var. hiſtor. lib XII. c. 50. p. 620. 621. Εἰ δέ ποτε ἐδεήθησαν τῆς ἐκ μουσῶν ἐπικουρίας, ἢ νοσήσαντες, ἢ παραφρο-

Unter andern fremden Wahrsagern, die die Spartaner von Zeit zu Zeit herbeiriefen, hatte ein Kreter, *Thales* von Gortyna, einen wichtigen Einfluss auf sie. Während einer herrschenden Volks-Krankheit ward er, als ein berühmter Sänger und Wahrsager, nach Sparta gerufen, und stillte die Pest durch Musik und Zauber-Gesänge [61]). Er führte zugleich die Tonkunst, besonders die Lobgesänge zu Ehren der Gottheit und die Tänze der Kureten in Sparta ein [62]), milderte die Sitten der Nation und gab manche Gesetze an, die *Lykurgus*, sein Freund, einführte [63]).

50.

Aber auch in andern griechischen Staaten herrschte noch lange das Vorurtheil, dass die Nachkommen oder Priester der Kureten übermenschliche Wirkungen hervorbringen, und besonders in gewöhnlichen Krankheiten am ehesten Hülfe leisten könnten. Selbst nach Athen wurde in der 46sten Olympiade *Epimenides* aus Knossos in Kreta, den man für einen wahren Kureten hielt, berufen, um eine Pest zu stillen [64]). Ein verschlagener Gaukler, hatte

ῥαθυμήσαντες, ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον δημοσίᾳ παθόντες, μετεπέμποντο ξένους ἄνδρας, οἷον ἰατρούς.

61) *Plutarch.* de musica, p. 1146. — *Pausan.* lib. I. c. 14. p. 52.

62) *Athen.* lib. XV. p. 678. *Plutarch.* Lycurg. p. 41. — de musica, p. 1134. — *Strabo* lib. X. p. 736. — Schol. *Pindar.* pyth. II. v. 127. Pythagoras sang die Thaletischen Päane. (*Porphyr.* vit. Pythag. p. 195.)

63) *Aristot.* polit. lib. II. c. 12. p. 426. — *Strabo* lib. X. p. 738.

64) *Plato* de leg. lib. I. p. 517. — *Plutarch.* Solon, p. 84. — *Diogen.* lib. I. §. 10. p. 70. §. 115. p. 74.

hatte er dadurch ſich ſeinen Ruhm erworben, daſs er nach einigen 40, nach andern 57 Jahre geſchlafen, und während dieſes Schlafs die Götterſprache und die Kunſt die Zukunft vorher zu wiſſen und die Vergangenheit herbei zu zaubern, erlernt zu haben vorgab [65]). Ungeachtet ſpätere Schriftſteller mit Recht vermuthen, daſs er während dieſer Zeit vielmehr entfernte Länder bereiſet [66]), und ſich Kenntniſſe von der heilenden Kraft der Kräuter erworben; ſo traute doch ſein leichtgläubiges Zeitalter jener Verſicherung, und Epimenides ſtand ſeitdem in dem allgemeinen Rufe eines Propheten, eines Gottgeſandten Verſöhners und enthuſiaſtiſchen Reinigers (*καθαρτὴς ἐνθουσιαστικός*) [67]).

Die atheniſche Peſt ſtillte er durch Läuterungen, und beſonders dadurch, daſs er ſchwarze und weiſse Schaafe, die aus dem Areopagus getrieben wurden, laufen lieſs, wohin ſie wollten. Als ſie endlich ſtill ſtanden, hieſs er ſie ſchlachten, und durch dies Opfer ward der Krankheit Einhalt gethan. Die Athener beſtimmten ihm zur Belohnung ein Talent: er verſchmähte den Sold, bat ſich nur einen Zweig von dem Oehlbaum auf der Akropolis aus, und ſtiftete ein Freundſchafts-Bündniſs zwi-

65) *Pauſan.* lib. I. c. 14. p. 52. — *Plin.* lib. VII. c. 52. — *Plutarch.* an ſeni ſit respubl. gerenda, p. 784. — *Ariſtot.* rhetor. lib. III. c. 17. p. 720. — *Diogen.* lib. I. S. 109. p. 70.

66) *Diogen.* lib. I. S. 112. p. 72.

67) *Plutarch.* Solon, p. 84. *Cic.* de divin. lib. I. c. 18. — *Apulej.* apolog. p. 449.

schen den Athenern und Knossiern [68]). Den Korybanten errichtete er in Athen einen Altar, unterwies den Solon in der Gesetzgebung und in magischen Künsten, und die Athener ehrten ihn nach seiner Abreise durch eine Bildsäule [69]).

Darauf ward er auch von den Spartanern in gleicher Absicht berufen. Weil er aber ihnen keine günstige Schicksale weissagte, räumten sie ihn, so ging die Sage, aus dem Wege [70]). Doch setzten sie ihm, voll Reue über das begangene Verbrechen, ein Denkmahl [71]). Er soll ein Alter von 157 Jahren erreicht haben [72]). Die Kreter brachten ihm, als einem ächten Kureten, nach seinem Tode Opfer [73]).

Mit dem Pythagoras scheint er Umgang gehabt zu haben: daher die Sage, er habe von ihm die Sühnungen der Gottheit gelernt [74]). Nach andern soll Pythagoras sein Lehrling gewesen seyn [75]). Wenigstens stimmt seine Empfehlung der Meerzwiebel, die

68) *Plutarch.* reipubl. gerend. praecept. p. 820. Solon, p. 84. — *Diogen.* lib. I. S. 111. p. 71. — *Apostol.* proverb. lib. VIII. c. 84. p. 101. (ed. *Pantin.* LB. 1619. 4.)

69) *Diogen.* lib. I. S. 112. p. 72. — *Pausan.* lib. I. c. 14. p. 52. — *Plutarch.* Solon, p. 84.

70) *Pausan.* lib. II. c. 21. p. 255.

71) *Id.* lib. III. c. 11. p. 379.

72) *Diogen.* lib. I. S. 111. p. 71. — *Valer. Max.* lib. VIII. c. 13. p. 305. — *Plin.* lib. VIII. c. 48.

73) *Diogen.* lib. I. S. 114. p. 73.

74) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 193.

75) *Apulej.* florid. lib. XV. p. 795.

die nach ihm die Epimenidische hiess, damit überein [76]).

Er hinterliess mehrere *Theologumena*, unter andern eine Genealogie der Götter und der Kureten [77]), auch ein Werk von Orakeln, aus welchem letztern die Stelle in Paulus Briefen: *Kreter, ihr ewige Lügner!* entlehnt ist [78]).

51.

Es ist zu bedauren, dass wir von den äussern Verhältnissen der Aerzte in Griechenland nur sehr wenig wissen, und dass wir dies Wenige meistens nur errathen, oder aus dunkeln Stellen der griechischen Schriftsteller heraus deuten müssen. In so wohl policirten Staaten, als der athenische war, worin der Luxus um die Zeit des peloponnesischen Krieges sehr hoch gestiegen war, musste nothwendig das medicinische Personale gewissen Gesetzen unterworfen seyn. Aus einer Stelle im *Plato* [79]) lässt sich schliessen, dass die athenischen Aerzte zu seiner Zeit sich, wie ehemals die ägyptischen, gewisser Normal-Vorschriften bedienten, wornach sie ihre Kuren einrichteten, und dass sie dem Staate für die muthwillige Verwahrlosung der Kranken verantwortlich waren. So erhellt aus einer andern Stelle beim *Xenophon*, dass junge Aerzte, die sich im athenischen Gebiete setzen woll-

 ten,

76) *Theophrast.* hist. plant. lib. VII. c. 11. p. 854. ed. *Bodaei a Stapel.*

77) *Diodor.* lib. V. c. 80. p. 396. — *Pausan.* lib. VIII. c. 18. p. 402.

78) Schol. *Lucian.* Tim. p. 3.

79) Polit. s. de regno, p. 132. f.

ten, vorher um Erlaubniss zur Ausübung der Kunst in einer öffentlichen Rede anhalten und erzählen mussten, wer ihre Lehrer gewesen, und wie sie bis dahin ihre Kunst geübt hätten [80]. Ja es soll, nach einer spätern Nachricht, in Athen sogar ein Gesetz gegeben haben, dass nur Freye, keine Sklaven, die Medicin üben dürften [81].

Man hat vermuthet, dass es in Athen einen dreifachen, öffentlich anerkannten Unterschied der Aerzte, als *Architekten*, *Demiurgen*, und solche, die von Jugend auf in der Kunst unterrichtet worden, gegeben habe, weil *Aristoteles* desselben erwähnt [82].

Allein, wer die Stelle im Zusammenhange liest, wird sogleich gestehen müssen, dass hier nicht von einer durch den Staat auctorisirten, sondern von einer philosophischen Eintheilung die Rede ist, die der Verfasser selbst annimmt. Wichtiger aber sind die kurz vorhergehenden Worte, wo *Aristoteles* sagt: Aerzte hätten von ihren Handlungen nur andern Aerzten Rechenschaft abzulegen [83]. Sollte es also wohl schon ein medicinisches Collegium in Athen gegeben haben? Ueber jene philosophische Eintheilung der Aerzte commentirt übrigens *Galen* umständlich, und man sieht daraus, dass die Stelle im Ari-

80) *Xenoph.* memorab. Socrat. lib. IV. p. 792.

81) *Hygin.* fab. 274. p. 201. ed. *Muncker.*

82) Politic. lib. III. c. 11. p. 442. Ἰατρὸς δ' ὅ τε δημιουργὸς καὶ ὁ ἀρχιτεκτονικὸς καὶ τρίτος ὁ πεπαιδευμένος περὶ τὴν τέχνην.

83) Τὸν ἰατρὸν δεῖ διδόναι τὰς εὐθύνας ἐν ἰατροῖς.

Ariſtoteles keine andere als die angeführte Erklärung zuläſst [84]).

Feldärzte beſoldeten die Griechen ebenfalls: doch ſcheint aus der angeführten Stelle hervorzugehen, daſs ſie dieſelben nur nach einer mörderiſchen Schlacht erſt annahmen, um der Verwundeten zu pflegen [85]).

Endlich ſcheint es in Athen auch Quackſalber gegeben zu haben, die an öffentlichen Orten allerlei geheime Mittel verkauften. In einer Komödie des *Ariſtophanes* ſucht jemand in allen Gaſſen und Buden, nach einem Geſundheitstrank für Schwangere, der die Geburt erleichtern ſolle (*ὠκυτόκιον*) [86]). Die ſo genannten Aerzte (Alipten) in den öffentlichen Bädern verkauften dergleichen vermuthlich, ſo wie ſie alle Verwundete aufnahmen und kurirten [87]).

III.

Hippokratiſche Arzneikunde.

52.

Vorbereitet war nun, wie wir geſehn haben, die wohlthätige und ewig denkwürdige Umänderung, welche die Medicin in den Schulen der Aſklepiaden zu Kos erfuhr, und wodurch ſie ſich mit bewundernswürdiger Schnelligkeit einem gewiſſen Grade der

84) *Galen.* ad Patrophil. de conſtit. medic. p. 34. 35.
85) *Xenoph.* de expedit. Cyr. lib. III. p. 311.
86) *Ariſtoph.* theſmophor. v. 504.
87) *Demoſthen.* in Conon. p. 1259.

der Vollkommenheit näherte. In diesen Schulen ward sie, durch die thätige Bemühung der Hippokratischen Familie, von allen geheimnisvollen und abergläubigen Gaukeleien gereinigt, die diese wohlthätige Kunst bis dahin zu einem Gewerbe betrügerischer Priester herabgewürdigt hatten. Aber sie ward auch zu gleicher Zeit dadurch ihrer wahren Bestimmung näher geführt, dass man sie den Schulen der Philosophen entzog, indem man die Wahrheiten derselben nicht aus Vernunft-Gründen, sondern aus Erfahrungen herleitete.

Die Geschichte der Wissenschaften lehrt zwar einen Jeden, dass in Griechenland alle menschliche Kenntnisse und Künste die höchste Stufe der Vollendung und Ausbildung erreichten. Und dennoch erregt die Veränderung der Medicin, von der ich hier rede, Erstaunen, weil sie in ihren sicher berechneten Folgen so ausserordentlich heilsam war. Die Erscheinung einer Priester-Familie in dem Orden der Asklepiaden, die freiwillig sich des Heiligen-Scheins beraubt, welchen Aberglauben und Vorurtheil den Häuptern ihrer Vorfahren verliehen hatten, die ihre Kenntnisse und Künste nicht allein mit edler Freimüthigkeit den Lernbegierigen mittheilt, sondern auch, wie von der Gottheit selbst beseelt, den wahren Weg entdeckt, auf welchem die Kunst allein vervollkommnet werden kann, die endlich auf diesem Wege muthig einher geht, und die nützlichsten Wahrheiten auf demselben erfindet: das ist in der That eine Erscheinung, von deren Ursachen und

Fol-

Folgen die Geſchichte ganz vorzüglich genaue Rechenſchaft zu geben verpflichtet iſt.

53.

Stufenweiſe und allmählig erfolgte auch dieſe Revolution, wie jede Veränderung im Reiche der Wiſſenſchaften. Die Aufzeichnung der beobachteten Krankheiten auf den Weihtafeln (S. 212.), hatte den Grund zu Reſultaten gelegt, die für die Semiotik und Pathologie äuſserſt wichtig werden muſsten. Die Bemühungen der Philoſophen, den theoretiſchen Theil der Medicin zu bearbeiten, und die Verbindung derſelben mit den Aſklepiaden in den Hallen der Tempel, nöthigten die Prieſter, den heiligen Vorhang, der ihre Geheimniſſe verdeckte, wegzuziehn, und ſich um Kenntniſſe zu bekümmern, die ſie einigermaaſsen den Philoſophen gleich ſetzen konnten.

An der aſiatiſchen Küſte muſste dieſe Veränderung früher erfolgen, weil der gröſsere Zuſammenfluſs aller denkenden Männer aus den blühenden Seeſtädten Joniens die Denkfreiheit gar ſehr zu befördern im Stande war. Daher gewähren uns die Tempel zu Kos und Knidos das erſte merkwürdige Schauſpiel einer gänzlichen Umänderung der frühern Ausübung der Kunſt.

54.

Von einer Hippokratiſchen Familie iſt hier die Rede, weil in einem Zeitraume von faſt 300 Jahren ſieben Aſklepiaden deſſelben Namens ſich durch Kuren und hinterlaſſene Schriften ausgezeichnet haben.

Die-

Diese Bücher, deren man itzt 72 zählt, werden gewöhnlich nur Einem unter ihnen, nämlich dem Hippokrates, des Heraklides Sohn, zugeschrieben. Auch ist dieser der berühmteste unter den Asklepiaden: er ist der Verfasser der vorzüglichsten Schriften in seiner Sammlung: er hat sich das gröſste Verdienst um die Verbesserung der Medicin erworben. Aber man ist itzt nicht mehr im Stande zu unterscheiden, welches Buch einem Jeden unter ihnen zukommt. Ehe ich von den Verdiensten des groſsen Hippokrates selbst rede, will ich zur bequemern Uebersicht dessen, was ich in der Folge sagen werde, die berühmtesten Mitglieder der Hippokratischen Familie der Zeitfolge nach aufführen.

Die Asklepiaden in Kos stammten auf väterlicher Seite von Aeskulap, auf mütterlicher von Herakles ab. (S. 218. 219.)

Zu Solons Zeit (Ol. XLIX. vor Christ. 584.) lebte *Nebrus*, ein berühmter Asklepiade, der zwei Söhne hatte, *Gnosidikus* und *Chrysos*. (S. 220.)

Des Gnosidikus Sohn war *Hippokrates* I. Er lebte zu den Zeiten der persischen Kriege, mit Themistokles und Miltiades. (Ol. LXXI. vor Christ. 500.) Von ihm sollen die Bücher über die Gelenke und über die Knochenbrüche herrühren [88]. Wahrscheinlich hat er groſsen Antheil an den *koischen Vorhersehungen*. (S. 212.)

Des Hippokrates I. Sohn war *Heraklides*, der mit Phänarete den groſsen *Hippokrates* II. erzeugte. Dieser ward Ol. LXXX. 1. (460 vor Christ.) gebohren,

88) *Galen.* comm. 1. in libr. de victu acut. p. 43.

ren [89]), erreichte die höchſte Stufe ſeines Ruhms Ol. LXXXVI. (vor Chriſt. 436 - 432.) [90]), und ſtarb nach einigen Ol. CII. 1. (vor Chriſt. 370.), nach andern Ol. C. 4. (375; vor Chriſt.) oder CIV. 1. (vor Chriſt. 356.) oder gar CV. 2. (vor Chriſt. 351.) [91]).

Er hinterlieſs zwei Söhne, *Theſſalus* und *Drakon*, deren Zeit in die CIIIte Olympiade (360 J. vor Chr.) fällt.

Des Theſſalus und Drakons Söhne hieſsen beide wieder *Hippokrates* III. und IV. *Hippokrates* III., Theſſalus Sohn, nahm Plato's Lehre an [92]), und hinterlieſs mehrere mediciniſche Schriften [93]), unter denen von einigen die Bücher von Krankheiten [94]), von andern der zweite Theil des Buchs von der menſchlichen Natur [95]) genannt werden.

Hippokrates IV., Drakons Sohn, war Arzt am macedoniſchen Hofe, berühmt wegen einer Kur an der Roxane, der Wittwe des groſsen Alexander, und lebte noch zu Kaſſanders Zeit. (Ol. CXV. 4. vor Chriſt. 317.) [96]). Ihm wird von einigen das fünfte Buch von Epidemieen zugeſchrieben [97]).

Noch

89) *Soran.* vit. Hippocr. in Opp. Hippocr. ed. *Linden.* vol. II. p. 952.

90) *Cyrill.* contra Julian. lib. I. p. 13. ed. *Spanhem.* — *Syncell.* chronogr. p. 202.

91) *Soran.* l. c. p. 954.

92) *Plutarch.* de ſtoicor. repugnant. p. 1047.

93) *Suid.* voc. Ἱπποκρ. vol. II. p. 145.

94) *Dioſcorid.* apud *Galen.* comm. 1. in libr. VI. Epidem. p. 456.

95) *Galen.* comm. in libr. de nat. hum. p. 16.

96) *Suid.* l. c.

97) *Galen.* de dyspnoea, lib. II. p. 181.

Noch gehören zu dieser Familie *Hippokrates* V. und VI., beide Söhne des Thymbräus, und *Hippokrates* VII., des Praxianax Sohn, deren Zeitalter sich nicht bestimmen läſst [98]).

Endlich zählt man zu dieser Familie den Schwiegersohn des Hippokrates, *Polybus*, dann den *Ktesias* von Knidos (S. 356.), den Galen ausdrücklich einen Verwandten des Hippokrates nennt [99]); *Dioxippus* von Kos, *Philinus* von Kos, und *Praxagoras* von Kos, so wie *Philistion* von Lokri, *Plistonikus*, *Philotimus*, *Eudoxus* und *Chrysippus* von Knidos. Alle diese lebten von 400-286. vor Christ., und bekannten sich zu den verschiedensten Schulen, wie wir noch in der Folge sehen werden.

55.

Der wichtigste unter diesen Männern, die zur Hippokratischen Familie gehören, ist *Hippokrates* II., des Heraklides und der Phänarete Sohn. Denn ihn muſs man billig als den eigentlichen Urheber der Reformation betrachten, von der hier die Rede ist, die zwar schon durch seine Vorgänger vorbereitet, aber von ihm vollendet wurde.

Die Geschichte seines Lebens müſste sehr interessant seyn, wenn wir sie aus glaubwürdigen Zeugen kennten. Aber auſser einigen Fragmenten, die ein gewisser *Soranus* aufbewahrt hat [100]), wissen wir nur

98) *Suid.* l. c.

99) Comm. 4. in libr. de articul. p. 652.

100) *Hipp.* opera, vol. II. p. 951. — *Suid.* l. c. — *Tzetz.* chil. VII. hist. 155. p. 138. (ed. Basil. 1546.)

nur ſehr wenig mit Wahrſcheinlichkeit von den Umſtänden ſeines Lebens.

Den erſten Unterricht ertheilte ihm, dieſen Nachrichten zufolge, ſein Vater Heraklides, und dieſer Unterricht beſtand wahrſcheinlich in der Anweiſung, die in den Tempeln vorkommenden Krankheiten zu beobachten und nach der Weiſe der Aſklepiaden zu heilen. Seine übrige Lehrer waren Herodikus von Selymbrien, Gorgias von Leontium, und nach einigen Demokritus von Abdera [1]).

Wir haben ſchon oben (S. 212.) bemerkt, daſs *Hippokrates* Erfahrungen über den Gang der Natur in Krankheiten zum Theil aus den Weihtafeln in den Tempeln des Aeſkulap entlehnt waren. Ein gewiſſer *Andreas* ſetzt hinzu, er habe den Tempel ſeiner Vaterſtadt verbrannt, um die Ehre der Erfindung jener ſemiotiſchen Sätze ſich anzumaaſsen. Dieſe Behauptung iſt aus dem Grunde ſehr unwahrſcheinlich, weil von dieſer Mordbrennerei kein älterer Schriftſteller Nachricht giebt, welches bei dem Aufſehn, was ein ſolches Verbrechen hätte machen müſſen, nothwendig der Fall geweſen wäre. Es iſt auch eben deſswegen unbegreiflich, wie Hippokrates nach einer ſolchen That in Griechenland ſeines Lebens ſicher hätte ſeyn können, da man den unverſöhnlichen Haſs der Griechen gegen die Heroſtrate und Tempelräuber kennt [2]).

56.

1) *Soran.* l. c. — *Celſ.* praef. p. 2. — *Eudocia* in *Villoiſon* anecd. graec. vol. I. p. 246.

2) Als Beiſpiele dieſer Rachſucht der Griechen führe ich nur folgende an: Alkibiades, der Liebling des athe-

56.

Man erzählt ferner, dafs Hippokrates am Hofe des Königs Perdikkas von Macedonien gelebt, und diesen von einer Schwindsucht geheilt habe, die durch die hoffnungslose Liebe desselben zu seiner Stiefmutter Phila entstanden war [3]). Der Zeitrechnung widerspricht diese Erzählung nicht, weil Perdikkas II. erst Ol. LXXXVII. 4. zur Regierung kam, als Hippokrates schon die höchste Stufe seines Ruhms erlangt hatte [4]). Aber es wird dieselbe Geschichte in der Folge noch einmal am Hofe des Seleukus Nikanor vorkommen, und dadurch wird sie etwas verdächtig. Es mag übrigens allerdings wahr seyn, dafs Hippokrates eine Zeitlang am Hofe des Perdikkas gelebt hat [5]); denn in Macedonien liegen die Städte Pella, Olynthus und Akanthus, wo er manche Krankheiten beobachtet zu haben versichert.

So scheint er sich auch in Thracien, oder wie *Tzetzes* sagt, bei den Edoniern [6]), lange aufgehalten

athenischen Volks ward abwesend zum Tode verdammt, weil er die Hermen verstümmelt hatte. (*Plutarch.* vit. Alcibiad. p. 41.) Man erinnere sich der heiligen Kriege der Amphiktyonen gegen die Tempelräuber zu Kirrha (S. 219. f.), des Krieges der Spartaner mit den Athenern, weil Kylon das Schlofs zu Delphen erobert hatte, (*Thucyd.* lib. I. c. 126. p. 206.) und des Abscheus, womit der Tempelräuber Thrasius noch Ol. CX. verfolgt wurde. (*Diodor.* lib. XVI. c. 78. p. 142.)

3) *Soran.* l. c. p. 952.

4) *Thucyd.* lib. II. c. 99. p. 406. — *Spanhem.* de usu et praest. num. vol. I. p. 373.

5) *Euseb.* chron. lib. I. p. 53. ed. *Scaliger.*

6) Vergl. *Stephan.* Byzant. voc. Ἠδωνοί, p. 378.

ten zu haben, weil er in seinen Nachrichten von Epidemien öfters der thracischen Städte Abdera, Datus, Doriskus, Oenus, Kardia und der Insel Thasos erwähnt. Wahrscheinlich hat er auch Reisen nach Scythien und in die an den Pontus und den mäotischen See gränzenden Länder gethan, weil seine Schilderung der Sitten und Lebensart der Scythen so äusserst treu und genau ist.

57.

Nach eben dem oft schon angeführten *Soranus* soll er Athen, Abdera und Illyrien von der Pest befreit haben [7]. Ob unter der athenischen Pest jene bekannte und verheerende Volks-Krankheit verstanden wird, die zur Zeit des peloponnesischen Krieges herrschte, läſst sich nicht ausmachen. Doch scheint es aus dem Grunde nicht, weil Thukydides, der als Augenzeuge eine sehr umständliche Beschreibung jener Pest geliefert hat, gar nicht des Hippokrates erwähnt, sondern ausdrücklich sagt, weder menschliche Künste der Aerzte, noch solche Mittel, die die Götter angegeben, hätten das Geringste geholfen [8]. Die Athener, setzt eben jener Soranus hinzu, weihten aus Dankbarkeit den Hippokrates in die eleusinischen Geheimnisse ein, schenkten ihm das Bürgerrecht, und verordneten, daſs er und seine Nachkommen aus dem Prytaneum ihren Unterhalt bekommen sollten.

Galen erzählt ebenfalls diese Geschichte, und zwar mit dem Zusatze, Hippokrates habe mit wohlrie-

 chen-

7) L. c. p. 953.

8) *Thucyd.* lib. II. c. 47. p. 328.

chenden Sachen räuchern und überall die Luft durch Feuer reinigen lassen. Dergestalt sey der Pest in Athen Einhalt geschehen [9]). An einem andern Orte schliesst Galen, dass Hippokrates wirklich in Athen seine Kunst geübt habe, aus der Geschichte eines Kranken auf dem Lügen-Markte; dieser sey in Athen, und werde auch der Kekrops-Markt genannt [10]).

Auch zum Artaxerxes Makrochir soll Hippokrates als Arzt berufen worden seyn, diesen Ruf aber ausgeschlagen haben, weil er stärkere Verpflichtung gegen sein Vaterland habe [11]). Die Briefe, die er dieserhalb mit dem persischen Satrapen Hystanes gewechselt haben soll [12]), sind ganz ohne Zweifel untergeschoben. Indessen muss zu Galens Zeiten diese Erzählung allgemein für wahr gehalten worden seyn, weil er darauf hindeutet [13]). Auch *Stobäus* erzählt diese Anekdote, und fügt hinzu, es habe jemand den Hippokrates dadurch überreden wollen, zum König von Persien zu gehn, weil dieser ein guter König sey. Der freie Arzt habe aber geantwortet: *Ich bedarf keines guten Herrn* [14]). Indessen nennt dieser den

9) *Galen.* theriac. ad Pison. c. 16. p. 467. Vergl. *Aët.* tetr. II. serm. 1. c. 94. col. 220. und *Actuar.* meth. med. lib. V. c. 6. col. 264. *coll. Stephan.* Dieser führt gar noch ein Antidotum an, dessen sich *Hipp.* soll bedient haben.

10) *Galen.* comm. 2. in lib. III. Epidem. p. 413.

11) *Soran.* l. c.

12) *Hipp.* opp. vol. II. p. 900.

13) *Galen.* de optimo medic. philos. p. 9.

14) *Stob.* serm. XIII. p. 146.

den König Xerxes, nach dessen Tode erst Hippokrates II. gebohren wurde.

58.

Sehr berühmt ist ferner die Kur geworden, die Hippokrates an dem Demokritus auf Verlangen der Abderiten verrichtet haben soll. *Soranus* sagt ganz kurz und bedeutungsvoll: Hippokrates habe den Demokritus vom Wahnsinn geheilt, und dadurch die Stadt Abdera von einer Pest befreit. *Tzetzes* setzt hinzu [15]), die Abderiten hätten dem koischen Arzte zehn Talente als Belohnung geboten, er habe aber beim Anblick des Philosophen bemerkt, dass er viel weiser sey als alle übrige Menschen: er habe beim Abschiede den Abderiten gedankt, dass sie ihm die Bekanntschaft dieses grossen Weisen verschafft hätten. Auf ähnliche Art erzählt *Aelian* diese Geschichte [16]). Auch *Suidas* erwähnt dieser Zusammenkunft des Hippokrates und Demokritus [17]), mit denselben Umständen, wie Athenodorus beim *Diogenes* von Laërta [18]). In der Hippokratischen Briefsammlung findet sich eine ganze Reihe offenbar untergeschobener Briefe [19]), worin diese Geschichte mit seltsamen und zum Theil abgeschmackten Nebenumständen erzählt wird. Wenn auch die Wahrscheinlichkeit dieser Erzählung im Ganzen nicht bestritten werden

 kann;

15) Chil. 1. hist. 61. v. 983. p. 38.
16) Var. histor. lib. IV. c. 20. p. 293.
17) Voc. Δημόκριτος, vol. I. p. 542.
18) Lib. IX. S. 42. p. 572.
19) *Hipp.* opp. vol. II. p. 901 - 931.

kann; so wird man doch die in diesen Briefen erzählten Nebenumstände durchaus für erdichtet halten müssen.

Eben so offenbar erdichtet ist die Nachricht der arabischen Schriftsteller von dem Aufenthalt des Hippokrates bei Damaskus [20]).

Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Thessalien, und zwar am meisten in Larissa, dann auch in Kranon, Pherä, Trikka und Meliböa zu, von wo viele seiner Kranken-Geschichten datirt sind. Die Hülfe der Thessalier soll er selbst für sein Vaterland erhalten haben, da die Athener der Insel Kos den Krieg erklärt hatten [21]). Nach eben dem Schriftsteller starb er auch in Larissa, und sein Grabmahl ward noch in spätern Zeiten zwischen dieser Stadt und Gyrton gezeigt [22]).

59.

Ein grosser Verlust für die Wissenschaft ist es, dass wir die ächten Werke dieses berühmtesten Arztes der Vorwelt nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt besitzen. Das Schicksal der Zeiten hat in der That fast kein Werk des Alterthums so wenig ächt und rein erhalten, als die Schriften des koischen Arztes, und schon in frühern Zeiten wurde gezweifelt, ob die grosse Menge von Büchern, die man unter

20) *Casiri* bibl. Escurial. vol. I. cod. 788. p. 235. (fol. Matrit. 1760.)

21) *Soran.* l. c. p. 953.

22) *Eckhel* hat vol. II. p. 599. eine auf ihn geschlagene Münze, die aber unächt zu seyn scheint.

ter dem Namen des Hippokrates kannte, wirklich den Sohn des Heraklides zum Verfaſſer haben. Wir haben geſehn (§. 54.) wie jedem Mitgliede der Hippokratiſchen Familie irgend eines von den Büchern zugeſchrieben wurde: bisweilen waren die alten Kritiker verlegen, und eigneten einzele Schriften bald dieſem bald jenem Hippokratiker bis auf die letzten Erben dieſes Namens zu [23]).

Hippokrates, des Heraklides Sohn, lebte in einem Zeitalter, wo die Schreibe-Materialien unter den Griechen noch ſeltener waren. Zwar kannte man ſchon die Papierſtaude, aus welcher die griechiſchen Koloniſten in Aegypten ſeit des Amaſis Zeit Papier verfertigen gelernt hatten [24]). Aber der Gebrauch dieſes Papiers blieb in Griechenland doch noch immer ſehr eingeſchränkt bis auf die Zeit Alexanders des Eroberers [25]). Hippokrates ſchrieb ſeine Beobachtungen in kurzen Sätzen auf Tafeln mit Wachs überzogen (δέλτοι), oder auf Thierhäuten (διφθέραι) nieder [26]). Einige dieſer Sammlungen war gar nicht für das Publicum (πρὸς ἔκδοσιν) beſtimmt, ſondern ſie ſollten nur Gedenkſprüche zu ſeinem Privat-Gebrauche ſeyn [27]). Seine Söhne aber, Theſſalus und Drako, und ſein Schwiegerſohn Polybus,

 die

23) *Galen.* de facultat. aliment. lib. I. p. 303.
24) *Böttiger* im Teutſchen Merkur, J. 1796. St. 3. S. 322.
25) *Varro* beim *Plin.* lib. XIII. c. 11.
26) *Galen.* comment. 1. in lib. VI. Epidem. p. 442. — Id. de dyspnoea, lib. III. p. 187.
27) *Galen.* comm. 2. in libr. de victu acut. p. 63. — Comm. 1. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 672.

die die Grundsätze der Neuern angenommen hatten [28]), verfälschten diese Schriften, indem sie die Ordnung derselben veränderten, ihre eigenen Grundsätze hinein legten, scheinbar dunkele Stellen durch Zusätze zu erläutern suchten, und dergestalt das Geschäfft der *Diaskevasten* der Homerischen Gedichte auch bei den Schriften ihrer Schule übernahmen [29]).

60.

Die gröfste Verwirrung entstand aber, als die Ptolemäer nach dem Muster des Aristoteles, der die erste grosse Bücher-Sammlung anlegte [30]), mehrere Bibliotheken, besonders die alexandrinische, errichteten, und zugleich die Ausfuhr des Papiers verboten, um desto mehr Abschriften von den Werken der Alten zu erhalten. Eine Menge gewinnsüchtiger Leute benutzten diesen Enthusiasmus der ägyptischen

28) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. Πόλυβος διαδεξάμενος τὴν τῶν νέων διδασκαλίαν.

29) *Galen.* comm. 3. in libr. VI. Epid. p. 483. Εἰ μὲν οὖν ὁ συνθεὶς τὸ βιβλίον, ὡς λέγουσι, Θεσσαλὸς, ὁ τοῦ Ἱπποκράτους υἱὸς ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς ὑπομνήμασιν εὑρὼν, ἐξεγράψατο, κακῶς ἐποίησεν, ἐγγράψας αὐτὸ τῷ βιβλίῳ. comm. 5. in h. l. p. 510. Ἴσως δὲ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ Θεσσαλὸν ἀθροῖσαι φασὶ τὰς ὑπογραφὰς τοῦ πατρὸς, εὑρόντα γεγραμμένας ἐν χάρταις τε καὶ διφθέραις καὶ δέλτοις καὶ τοιαύτας τινὰς παρεντεθεικέναι ῥήσεις. — De dyspnoea, lib. II. p. 181. Δηλονότι τοῦ Θεσσαλοῦ πάντα ὅσα περ ὁ πατὴρ αὐτοῦ γεγραφὼς ἔτυχεν, ἀθροῖσαι σπουδάσαντος ἐς ταυτὸν ὡς μηδὲν ἀπόλλοιτο. lib. III. p. 187. ὡμολόγητον γὰρ οὖν ἤδη καὶ ταῦτα συνθεῖναι Θεσσαλὸν τὸν Ἱπποκράτους υἱὸν, τὰ μὲν αὐτοῦ τοῦ πατρὸς ἐν διφθέραις τισὶν ἢ δέλτοις εὑρόντα ὑπομνήματα, προσθέντα δέ τινα καὶ αὐτὸν οὐκ ὀλίγα.

30) *Strabo* lib. XIII. p. 906.

ſchen Könige zu ihrem Vortheil, indem ſie theils die Schriften anderer Hippokratiker für die Werke des berühmteſten unter dieſen ausgaben, theils allerlei Zuſätze machten, die ein ſehr ſpätes Zeitalter verrathen [31]), ungeachtet ſie ſehr künſtlich im joniſchen Dialekte geſchrieben ſind; theils indem ſie endlich ihre eigenen Geiſtes-Produkte als Hippokratiſche angaben, da ſie wohl wuſsten, wie begierig die Könige von Aegypten waren, es den pergameniſchen in der Anlegung groſser Bibliotheken zuvor zu thun [32]). Unglaublich iſts, welch eine Menge Ver-

31) Im Hippokr. Buche περὶ καρδίης (vol. I. p. 292.) kommt ſchon des *Eraſiſtratus* Entdeckung von den Valveln am Herzen vor. Die Bücher περὶ νούσων enthalten Grundſätze der knidiſchen Schule, in andern findet man ſtoiſche Lehren oder Anſpielungen auf die Grundſätze der Epikureer und Peripatetiker. Was Wunder alſo, wenn ſich Hippokrates überall widerſpricht? So führt *Tertullian* (de anima, c. 15. in Opp. vol. II. p. 786. ed. Pariſ. fol. 1648.) den Hippokrates als Vertheidiger der Meinung von dem Sitze der Seele im Gehirn an. Und wirklich findet ſich dieſe Meinung mit Gründen aus Heraklitus Syſtem vorgetragen im Buche περὶ ἱερῆς νούσου, (vol. II. p. 342.) aber im Buche περὶ καρδίης (p. 291.) wird in dem Herzen der Sitz der Lebenskraft angenommen. Dies iſt eins unter hundert Beiſpielen.

32) *Galen.* comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 16. 17. Πρὶν γὰρ τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τε καὶ Περγάμῳ γενέσθαι βασιλεῖς, ἐπὶ κτήσει παλαιῶν βιβλίων φιλοτιμηθέντας, οὐδέπω ψευδῶς ἐπεγέγραπτο σύγγραμμα. Λαμβάνειν δ' ἀρξαμένων μισθῶν τῶν κομιζόντων αὐτοῖς συγγράμματα παλαιοῦ τινὸς ἀνδρὸς, οὕτως ἤδη πολλὰ ψευδῶς ἐπιγράφοντες ἐκόμιζον. — Ἐν τῷ κατὰ τοὺς Ἀτταλικούς τε καὶ Πτολεμαϊκοὺς βασιλέας χρόνῳ πρὸς ἀλλήλους ἀντιφιλοτιμουμένους περὶ κτήσεως βιβλίων, ἡ περὶ τὰς ἐπιγραφάς τε καὶ διασκευὰς αὐτῶν ἤρξατο γίγνεσθαι ῥᾳδιουργία τοῖς ἕνεκα τοῦ λαβεῖν ἀργύριον ἀναφέρουσιν ἀνδρῶν ἐνδόξων γράμματα.

fälschungen die Werke der Alten, besonders die Hippokratischen, in diesem Zeitalter erleiden musste. Allen Schiffern und Seefahrenden war der Befehl gegeben, wo sie hinkommen würden, Bücher aufzukaufen, und diese Werke wurden in besondern Zimmern unter der Aufschrift: *aus Schiffen* (τὰ ἐκ πλοίων) niedergelegt. So soll ein gewisser Mnemon aus Pamphilien mehrere Hippokratische Werke nach Alexandrien gebracht, und sie, mit seinen Verbesserungen und Zusätzen, an die Bibliothek verkauft haben [33]). Ein anderer Arzt *Menon*, der den Aristoteles gehört hatte, sammlete auch die Werke der alten Aerzte und suchte den Text wieder her zu stellen [34]).

Schon damals musste man über den Kanon der Hippokratischen Schriften zweifelhaft werden. Die müssigen Alexandriner fingen an zu sichten und zu prüfen, und diese *Chorizonten* unterschieden schon sehr sorgfältig einige Bücher, die sie für ächt hielten, von andern dadurch, dass sie die erstern auf ein besonderes kleines Bücher-Brett legten. Daher man die ächten Schriften des Hippokrates in Alexandrien die *vom kleinen Bücher-Brett* (τὰ ἐκ τοῦ μικροῦ πινακιδίου) zu nennen pflegte [35]). Die Bemühungen jener Chorizonten scheint *Erotian* bei seiner Sichtung der Hippokratischen Schriften hauptsächlich benutzt zu haben.

51.

33) *Galen.* comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 411.
34) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 4.
35) *Galen.* de dyspnoea, lib. II. p. 181.

61.

Die kühnsten unter den Herausgebern der Schriften des koischen Arztes, die auch die meisten Veränderungen mit denselben vorgenommen, waren *Artemidorus Kapiton* und *Dioskurides*, sein Verwandter, zu Kaiser Adrians Zeiten [36]. Nicht zufrieden damit, die Ausdrücke, die ihnen veraltet schienen, mit neuern zu vertauschen, liessen sie kecklich das aus, was ihnen nicht gefiel, oder setzten von dem Ihrigen hinzu [37]. Durch alle diese Verstümmelungen und Veränderungen ist es itzt nicht mehr möglich die wahre Meinung des koischen Arztes aus seinen ächten Schriften mit Bestimmtheit zu erkennen. *Galen* konnte zu seiner Zeit noch eher das Wahre von dem Falschen, die ächten von den unächten Schriften unterscheiden: denn er hatte mehrere Recensionen des Textes in Händen, von denen er den alten Lesearten immer den Vorzug gab [38], weil die neuern Lesearten gewöhnlich von parteilichen Theoretikern herrührten, die allerlei ihrem Systeme günstige Zusätze zu machen pflegten [39]. Ja er konnte in einzelen Fällen sogar unterscheiden, was Fehler des Abschreibers oder absichtliche Veränderung sey [40]. Wir müssen uns also grossentheils auf Galens Urtheil verlassen, wenn dasselbe auch oft noch eine

36) *Galen.* comment. 1. in lib. VI. Epidem. p. 442.
37) *Galen.* comment. 1. in libr. de nat. hum. p. 4.
38) *Ej.* comment. 2. in lib. VI. Epidem. p. 473.
39) *Ej.* comment. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.
40) *Id.* de dyspnoea, lib. III. p. 188.

eine nähere Prüfung verdient, da er sich äusserst ungleich und widersprechend bisweilen ausdruckt.

Nach ihm erkennen alle ältere Schriftsteller, wie wenig von dem ächt ist, was dem Hippokrates zugeschrieben wird [41]).

62.

Sämmtliche Hippokratische Werke sind im jonischen Dialekte geschrieben, und er unterscheidet sich nur dadurch von Herodots Jonismus, dass mehr attische Ausdrücke mit demselben gemischt sind [42]). Es ist eben so unwahrscheinlich, dass Hippokrates, blos dem Demokritus zu Gefallen, sich, obgleich er ein Dorier war, des jonischen Dialekts bedient habe [43]), als man diesen Dialekt für ein Kennzeichen der Aechtheit seiner Werke ansehn kann. Jenes wird dadurch widerlegt, dass wir wissen, auch andere Dorier, wie *Ktesias* von Knidos, bedienten sich des jonischen Dialekts, der zu jener Zeit für zierlicher und der eigentlichen Schriftsprache angemessener, als die übrigen, gehalten wurde. Und dass man den jonischen Dialekt nicht als ein Merkmahl der Aechtheit ansehn kann, erhellt daraus, weil offenbar untergeschobene Schriften in eben diesem Dialekte verfasst sind, den noch zu *Lucians* Zeiten mehrere Schriftsteller nachahmten, um ihren Arbeiten das Ansehn des Alterthums zu geben [44]).

Wich-

41) *Augustin.* contra Faust. lib. XXXIII. c. 6. p. 330. (Opp. ed. ord. Benedict. vol. VIII. fol. Antwerp. 1700.) — *Soran.* l. c. p. 954. — *Eudoc.* l. c.

42) *Galen.* comm. 1. in libr. de fractur. p. 525.

43) *Aelian.* var. hist. lib. IV. c. 20. p. 294.

44) *Lucian.* de conscrib. histor. p. 613. 614.

Wichtiger iſt ein andres Kennzeichen der Aechtheit, worauf *Galen* beſonders aufmerkſam macht, nemlich die Kürze und Gedrängtheit des Ausdrucks, die oft nahe an Dunkelheit gränzt [45]). Alle überflüſſige Erläuterungen und Wiederholungen vermied er, um nur das zu ſagen, was unumgänglich nothwendig ſchien [46]), und dies druckte er dann mit möglichſter Beſtimmtheit aus, ohne viele Bedingungen und Einſchränkungen hinzu zu ſetzen [47]). Daher kam es, daſs er viele Sätze als allgemeine Wahrheiten hinſtellte (διὰ τῶν καθόλου ἔλεγεν), die nur in gewiſſen Fällen und unter beſtimmten Einſchränkungen zugegeben werden können [48]). Dies gilt vorzüglich von ſeinen ſemiotiſchen Grundſätzen.

Uebrigens bediente er ſich keiner geſuchten, ſondern gemeiner Worte, die für jedermann faſslich und ausdrucksvoll waren [49]). Und gerade darin unterſcheiden ſich die untergeſchobenen Schriften von den ächten, daſs in jenen geſuchte, oft pomphafte Ausdrücke, bisweilen poëtiſche Solöciſmen vorkommen, die man vergebens in den ächten Hippokratiſchen Schriften ſuchen wird.

Die

45) *Galen.* de venaeſ. adv. Eraſiſtr. p. 4. — Comm. 3. in libr. VI. Epid. p. 488.

46) *Galen.* de dyspnoea, lib. II. p. 181.

47) *Ej.* comment. in Aph. VII. p. 327.

48) *Ej.* comment. 4. in libr. de vict. acut. p. 111. — comment. 3. in libr. de prorrhet. p. 201. — comment. 3. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 691.

49) *Ej.* comment. 3. in lib. III. Epid. p. 422. Ὁ γάρ τοι τοῦ Ἡρακλείδους υἱὸς Ἱπποκράτης — φαίνεται συνηθεστάτοις τε καὶ διὰ τοῦτο σαφέσι τοῖς ὀνόμασι κεχρημένος, ἃ καλεῖν ἔθος ἐστὶ τοῖς ῥητορικοῖς πολιτικά.

Die Geschichte der Kunst muſs vorzüglich entscheiden, welche Erfindungen und Meinungen früher oder später als das Zeitalter des Hippokrates II. bekannt geworden sind. Platonische, peripatetische, stoische oder Epikurische Grundsätze, die in den Pseud - Hippokratischen Schriften sehr gewöhnlich sind; anatomische Entdeckungen, die das alexandrinische Zeitalter erst hervorgebracht hat, dürfen in den ächten Hippokratischen Schriften nicht vorkommen.

63.

Man hat es als ein Hauptmerkmahl der Aechtheit der Hippokratischen Schriften angegeben, daſs keine philosophische Erklärungen und Grübeleien darin vorkommen, weil er, nach *Celsus* Ausspruch, die Medicin von der Philosophie getrennt habe [50]. Allein man kann diese Behauptung sehr leicht miſsbrauchen, wenn man glaubt, über gar keine philosophische Materie in den ächten Hippokratischen Schriften irgend eine Erörterung suchen zu müssen. Hippokrates, ein Zögling der vornehmsten Philosophen seiner Zeit, ein Vertrauter des trefflichen Physikers in Abdera, mit Urtheilskraft, Scharfsinn und Gelehrsamkeit hinreichend ausgerüstet, muſste sehr bald einsehen, daſs der gemeine empirische Weg in allen Wissenschaften am sichersten zum Ziele führe, daſs in der Physik, wie in der Medicin, die Vernunft irre leite, so bald sie nicht von der Erfahrung unterstützt werde. Es unterschied sich also des Hippokrates Philosophie von allen übrigen Methoden und Philoso-

50) *Cels.* praef. p. 2.

loſophieen dadurch, daſs man erſt eine hinreichende Menge Erfahrungen geſammlet haben muſste, wenn man daraus Schlüſſe zu ziehen wagen wollte. In dieſer Methode ahmte ihm zum Theil Ariſtoteles, noch mehr aber Theophraſt nach, die deswegen auch von Galen als Nachfolger des Hippokrates genannt werden [51]).

Weil Hippokrates den Erfahrungs-Weg als den ſicherſten zuerſt betreten, ſo zählten ihn die Empiriker zu ihrer Sekte; doch thaten ſie daran in ſo fern Unrecht, als der koiſche Arzt durchaus nicht bei der Erfahrung ſtehen blieb, ſondern aus derſelben allgemeine Reſultate zu ziehen ſuchte [52]). Und weil wirklich häufige Unterſuchungen über das Leiden der Organe und über die nächſte Urſache der Krankheiten in ſeinen Schriften gefunden werden, ſo glaubten die Dogmatiker daſſelbe Recht zu haben, ihn zu ihrer Schule zu rechnen: doch geſchah auch dies mit Unrecht, weil Hippokrates nie von Begriffen ausging, ſondern ſich allein durch Erfahrungen leiten lieſs [53]). Und eben deſswegen irrt der falſche Galen [54]), wenn er den Hippokrates für den Stifter der logiſchen Sekte hält. Aber ganz im Geiſte der Hippokratiſchen

51) *Galen.* meth. med. lib. II. p. 53. Πλησίον τοῦ τελειῶσαί τε καὶ συμπληρῶσαι τὴν ὑφ' Ἱπποκράτους παραδοθεῖσαν ὁδὸν, οἱ περὶ τὸν Ἀριστοτέλην τε καὶ Θεόφραστον ἀφίκοντο καὶ εἰ χρὴ τ' ἀληθὲς εἰπεῖν, ἐτελέτωσαν δυνάμει.

52) *Galen.* comm. 3. in libr. de articul. p. 616. Ἐμπειρικώτατος ἦν ἁπάντων τῶν κατὰ ἰατρικὴν τέχνην. καὶ μάλιστα τῇ πείρᾳ προσέχων τὸν νοῦν, καὶ πάντα ταύτῃ δοκιμάζων, ἵνα δ' ὅλως ἀφίκηται πολλαῖς ἐπινοίαις χρώμενος λογικαῖς.

53) *Galen.* comm. 3. in libr. de vict. acut. p. 86.

54) (*Galen.*) iſagog. p. 372.

ſchen Methode zu philoſophiren iſt es, wenn es im Buche vom äuſsern Anſtande des Arztes heiſst [55]): „Wer „alles vorher geſagte gehörig überlegt, wird einſe-„hen, daſs man die Philoſophie in die Medicin ein-„führen und die Medicin wieder bei der Philoſophie „benutzen müſſe. Denn ein philoſophiſcher Arzt iſt „ein wahrhaft göttlicher Mann.„

64.

Hippokrates verdient den Namen eines philoſophiſchen Arztes mehr in Rückſicht der Methode, die er in ſeinen Unterſuchungen befolgte, als in Hinſicht auf die Schul-Dogmen, von denen man nur wenige in ſeinen ächten Schriften findet.

Das Buch *von der menſchlichen Natur* enthält vielleicht noch die meiſten. Dieſe Schrift iſt, nach dem Urtheile Galens, deſswegen ächt, weil *Plato* ſie ſchon als Hippokratiſch anführe [56]). Allein die Stelle, die Plato wörtlich aus den Werken des koiſchen Arztes citirt [57]), findet ſich weder in dieſem, noch in irgend einem andern Buche. Die Schrift, woraus Plato die Stelle entlehnt, iſt alſo verlohren: ja ſie war ſchon zu Galens Zeiten nicht mehr vorhanden, weil dieſer gar nicht bemerkt, woher ſie Plato genommen, ſondern blos die allgemeine Behauptung hinwirft, daſs dieſes Buch von der menſchlichen Natur ächt

55) *Hippocr.* de decenti ornatu, p. 54. *Διὸ δεῖ ἀναλαμβάνοντα τουτέων τῶν προειρημένων ἕκαστα, μετάγειν τὴν σοφίην ἐς τὴν ἰητρικὴν καὶ τὴν ἰητρικὴν ἐς τὴν σοφίην. Ἰητρὸς γὰρ φιλόσοφος ἰσόθεος.* — Vergl. *Galen.* de optimo medico, philoſopho, p. 9.

56) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.

57) *Plat.* Phaedr. p. 211.

ächt ſeyn müſſe, weil die Vergleichung des Univerſi mit dem menſchlichen Körper, die Plato dem Hippokrates zuſchreibe, vorzüglich in dieſem Buche ausgeführt werde. Indeſſen iſt dieſe Vergleichung an mehrern Stellen der ächten Hippokratiſchen Schriften, namentlich Aph. III. 18., zu finden, ſo wie ſie im ganzen Alterthum, beſonders in der Pythagoriſchen Schule, ſehr gemein iſt. Das Buch von der menſchlichen Natur iſt nicht mit Gewiſsheit dem einzigen Hippokrates, des Heraklides Sohne, zuzuſchreiben: denn ſchon im frühen Alterthum wurden von einigen des Hippokrates Söhne, von andern ſeine Enkel als Verfaſſer deſſelben genannt [58]), und der zweite Theil, der von den Worten: Εἰδέναι δὲ χρὴ (p. 273. der Linden'ſchen Ausgabe) anfängt, muſs dem Polybus zugeſchrieben werden, da *Ariſtoteles* eine Stelle aus dieſem Theile offenbar dem Polybus zueignet [59]). So ſehr alſo Galen Recht hat, wenn er dieſes ganze Buch für eine Sammlung von Bruchſtücken verſchiedener Verfaſſer erklärt [60]), ſo wenig läſst ſich leugnen, daſs ein groſser Theil derſelben die ächten Grundſätze des Hippokrates II. enthält [61]).

65.

58) *Galen*. l. c.

59) Hiſtor. anim. lib. III. c. 3. p. 875.

60) *Galen*. l. c. Εὔδηλον οὖν ὅτι ὅλον τὸ βιβλίον ἐκ πολλῶν διεσκεύασταί τε καὶ σύγκειται.

61) *Galen*. l. c. et de elem. ſec. Hippocr. lib. I. p. 49 — 52. — de dogm. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 300. VIII. p. 321.

65.

In diesem Buche wird demnach die Hippokratische Lehre von den Elementen umständlich vorgetragen. Der Verfasser fängt damit an [62]), daſs er die Meinung des Xenophanes und Melissus von der Einheit des Grundstoffes aller Körper widerlegt. Die Körper sind nicht blos aus Feuer, oder aus Wasser, oder aus Luft entstanden, sondern sie sind durch eine Zusammensetzung der vier Elemente erzeugt worden. Der Mensch insbesondere ist nicht Eines, oder aus Einem Elemente zusammengesetzt, denn sonst könnte er weder Schmerz empfinden, noch sonst etwas leiden. Auch würde es keine andere als eine einzige Methode geben, die Krankheiten zu heilen. Ferner widerspreche es unsern Begriffen von der Erzeugung gänzlich, daſs der Mensch nur aus Einem Elemente bestehen solle, da nur dann ein Körper erzeugt wird, wenn die Bestandtheile zweier Körper gemischt werden. Daher müsse man in der ganzen Körperwelt die vier Grundstoffe: Feuer, Luft, Wasser und Erde, und im thierischen Körper, Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle annehmen. Durch den Mangel und Ueberfluſs oder durch das Miſsverhältniſs dieser Säfte entstehen Krankheiten, durch Wiederherstellung des gehörigen Verhältnisses werden sie geheilt. Wer sich in eine tiefere und spitzfindigere Untersuchung über diesen Gegenstand einlassen wolle, möge es thun: er wolle mit keinem streiten: denn der Sieger in einem solchen Streite beweise nur die Geläufigkeit seiner Zunge.

Die-

62) *Hippocr.* de natur. hum. p. 264. f.

Dieſe wichtige Stelle giebt uns von der Hippokratiſchen Methode zu philoſophiren ein ſehr klares Beiſpiel. Ihm war es nicht darum zu thun, ſeine Grundſätze aus Begriffen zu entwickeln und bei der Erörterung derſelben einen Aufwand von Sophiſmen und pomphaften Worten zu machen, ſondern er ſuchte das, was er behauptete, auf indirecte Art und durch die Erfahrung zu beweiſen.

Ferner war der Verfaſſer dieſes Buchs unſtreitig der erſte, der die Elementar-Theorie in die Naturlehre des menſchlichen Körpers einführte, und darauf das Humoral-Syſtem gründete: denn Plato ſcheint erſt die hier vorgetragenen Ideen weiter ausgeführt zu haben. Auch ſcheint dies Buch deſswegen früher geſchrieben zu ſeyn, weil die Widerlegung der Theorie von der Einheit des Elements in ſpätern Zeiten nicht nothwendig geweſen wäre. Denn nach Plato's Zeitalter gab es kaum noch Anhänger der joniſchen Schulen, oder der Lehren des Xenophanes, Parmenides und Heraklitus. Auch ſcheint der Verfaſſer ganz beſonders auf die Sophiſten zu deuten, die zu Sokrates Zeit die Wiſſenſchaften nur zu einem Gegenſtand unnützer und ärgerlicher Gefechte zu machen ſuchten.

66.

Hippokrates iſt, nach dem Galen [63]), als der eigentliche Erfinder der Elementar-Theorie anzuſehn. Wenn gleich Empedokles die vier Grundſtoffe ſchon

 in

63) Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 11. — De elem. ſec. Hippocr. lib. I. p. 49. ſ. — De natur. facult. lib. I. p. 87.

in allen Körpern annahm, so unterschied sich Hippokrates Elementar-Theorie doch darin von der Empedokleischen Vorstellung, dass jener zuerst durch Mischung (κρᾶσις) dieser Grundstoffe die Körper entstehen liess, da Empedokles, von der Unveränderlichkeit derselben überzeugt, blos durch Zusammentreffen und Aneinanderlegen der Elemente die Erzeugung der Körper erklärt hatte. (S. 317.). Ueberdies scheint Hippokrates weniger die Grundstoffe selbst, als ihre Eigenschaften und Qualitäten, für Ursachen der körperlichen Erscheinungen angenommen zu haben. Daher gab er nicht das Feuer, wie Pythagoras, Heraklitus und Plato, sondern die eingepflanzte Wärme, als eine höhere Ordnung, für das Lebens-Princip aus. „Die da wachsen, haben die „meiste eingepflanzte Wärme; sie bedürfen daher „auch der meisten Nahrung[64].„ In diesem Sinne ist es ein Hippokratischer Grundsatz, wenn es in einem wahrscheinlich untergeschobenen Buche heisst: „Die thierische Wärme bildet vollkommene Gesund„heit, wenn sie mit den übrigen Elementar-Qualitä„ten aufs innigste gemischt ist[65].„ Aber ist es eben so ächt Hippokratisch, wenn der eingepflanzten Wärme Allwissenheit und Unsterblichkeit zugeschrieben wird[66]? Wenigstens ist dies eine materialistische Spitzfindigkeit, die sich sonst Hippokrates nicht erlaubt.

Uebri-

64) Aph. I. 14.

65) De veteri medic. p. 34.

66) De princip. p. 112. Δοκέει δέ μοι, ὃ καλέομεν θερμὸν, ἀθάνατόν τε εἶναι καὶ νοέειν πάντα καὶ ἀκούειν, ἀεὶ εἰδέναι πάντα καὶ τὰ ὄντα καὶ τὰ ἐσόμενα.

Uebrigens dringt Galen gar sehr auf diesen Unterschied der Hippokratischen Elementar-Qualitäten von den eigentlichen Elementen, als Uranfängen der Dinge, und tritt in dieser Vorstellung gänzlich dem koischen Arzte bei [67]. Bei gewöhnlichem Nachdenken über die Empedokleischen Elemente mußte man nämlich es unbegreiflich finden, wie man in allen Körpern wirkliches Feuer, wirkliche Luft, Erde und Wasser annehmen könne, da die Erfahrung das Daseyn dieser Grundstoffe nicht durch eine vollständige Induction bestätigte. Da man aber eine Menge Erscheinungen bemerkte, die auf Eigenschaften dieser Elemente zu beruhen schienen, so nahm man statt des wirklichen körperlichen Feuers ein Element höherer Ordnung an, welches blos einige Eigenschaften des wirklichen Feuers habe, und so verfuhr man auch mit den übrigen Elementen. In spätern Zeiten unterschied man die körperlichen Grundstoffe, in welche die Körper wirklich aufgelöst werden, von denen Elementen, in die sich die Körper in Gedanken trennen lassen. Jene (Feuer, Luft, Wasser und Erde,) nannte man στοιχεῖα, diese (Wärme, Trockenheit, Kälte und Feuchtigkeit) ἀρχάς [68].

67.

Was die Kenntniß des *Hippokrates* vom menschlichen Körper betrifft; so glaube ich nicht, daß

 diese

67) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 327. — De marasmo, p. 373.

68) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 5.

dieſe auf wirklich geſchehener kunſtmäſsigen Zergliederung deſſelben beruht. *Galen* will zwar [69]) ſogar ſchon den Aſklepiaden anatomiſche Geſchicklichkeit zueignen, und hält den Hippokrates für den eigentlichen Urheber der wiſſenſchaftlichen Anatomie [70]); indeſſen werden wir in der Folge noch Gelegenheit haben, Beweiſe von der Unzuverläſſigkeit der hiſtoriſchen Zeugniſſe des *Galens* anzubringen. Ueberdies herrſchte noch zu *Hippokrates* Zeiten das Voururtheil allgemein, daſs die Leichname verſtorbener Menſchen ſo bald als möglich unter die Erde gebracht werden müſsten [71]). Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daſs *Hippokrates* ſich, dieſer Urſachen wegen, blos mit der Zergliederung der Thiere, ſo wie *Empedokles*, *Alkmäon* und *Demokritus*, habe begnügen müſſen. Seine ächte Schriften lehren auch, auſser einer ziemlich genauen Oſteologie, den Mangel oder die höchſte Mittelmäſsigkeit aller ſeiner übrigen anatomiſchen Kenntniſſe.

Bewei-

69) De adminiſtrat. anat. lib. II. p. 128.

70) De dogm. Hippocr. et Plat. lib. VIII. p. 319.

71) S. oben S. 223. Zu den dort angeführten Zeugniſſen ſetze ich noch das Geſetz der Athener aus dem *Aelian* (var. hiſtor. lib. V. c. 14. p. 325.) hinzu: Ὃς ἂν ἀτάφῳ περιτύχῃ σώματι ἀνθρώπου, πάντως ἐπιβάλλειν αὐτῷ γῆν, θάπτειν δὲ πρὸς δυσμὰς βλέποντα. Dahin gehört auch die Stelle im *Euripides*, wo *Antigone* eines Geſetzes erwähnt, vermöge deſſen die Todten nicht beſchimpft, ſondern ehrenvoll behandelt, und gleich beerdigt werden ſollten. (Phoeniſſ. v. 1682.) Κἀκεῖνο κέκριται, μὴ ὑβρίζεσθαι νεκρούς. — Vergl. *Herders* Ideen Th. I. S. 248. und *Wieland's* attiſches Muſeum, St. I. S. 215. auch *Suid.* voc. ἀκηδὴς 1. p. 83.

Beweise von den Einsichten des *Hippokrates* in die *Osteologie*, braucht man nicht aus der Sage der Delphier herzunehmen, dafs *Hippokrates*, der Arzt, ihnen ein Skelett, oder vielmehr die Statüe eines Menschen, geschenkt habe, der so abgezehrt gewesen, dafs blos die Knochen noch sichtbar geblieben [72]. Die ächten Schriften des koischen Arztes lehren genugsam, dafs er die Gelegenheit, todte Knochen zu sehen, recht wohl benutzt habe, ohne dafs sie die anatomische Geschicklichkeit desselben anzeigen sollten. Er hatte schon die grofse Idee, die der Anatomie eigentlich ihren wahren Werth giebt, und vermöge deren sie in neuern Zeiten so sehr vervollkommnet worden ist, dafs nämlich die Beobachtung der Varietäten und Abweichungen von der Gestalt und Lage, das nothwendigste Geschäfft des Anatomen sey. Sorgfältig beschrieb er daher die verschiedene Bildung der Knochen des Kopfes bei verschiedenen Menschen, die abweichende Richtung der Nähte [73]), die Diploë, und ihre gefäfsreiche Structur [74]). Die Scheitelbeine (ὀςέον τὸ κατὰ βρέγμα) seyn die dünnsten unter allen [75]): das dickste aber das Hinterhauptsbein [76]). Doch gesteht er auch, dafs die Nähte des Schädels und die Schlitzbrüche leicht verwechselt werden können, ja dafs er sie selbst in einem Falle verwechselt habe [77]). Dies Geständnifs wird ihm

 mit

72) *Pausan.* lib. X. c. 2. p. 146.
73) De locis in homine, p. 368. De capitis vulner. p. 688.
74) De capit. vulner. p. 689.
75) *Ib.* 76) L. c. 77) L. c. p. 697.

mit Recht als ein Beweis von unbefangener und redlicher Offenheit angerechnet [78]). Auch aus dem Buche *von den Brüchen* [79]) fieht man deutlich, dafs die Kenntnifs des *Hippokrates* von der Figur und den Gelenken der Knochen nicht geringe gewefen.

68.

Was die *Myologie* betrifft, fo glaube ich nicht, dafs *Hippokrates* eine deutliche Idee von einem Mufkel gehabt hat. Der koifche Arzt pflegt nur immer *Fleifch* (σάρκες) zu fetzen, wo er Mufkeln verfteht: und die erfte Erklärung des Mufkels kommt im Buche von der Kunft vor, welches aber unächt ift [80]).

Dafs *Hippokrates* keinen Unterfchied zwifchen Blut- und Schlagadern gekannt habe, habe ich fonft fchon gezeigt. Das Wort φλὲψ galt ihm für beide, und ἀρτηρίη war ihm die Luftröhre. Das Fragment von Angiologie, welches wir im Buche *von der Natur des Menfchen* [81]) finden, ift dem Geifte der Hippokratifchen Anatomie vollkommen angemeffen, obgleich es eigentlich vom *Polybus* herrührt. Es fey mir erlaubt, daffelbe hier mitzutheilen: „Die gröfs„ten Adern des Körpers find auf folgende Art ver-

„theilt

78) *Celf.* lib. VIII. c. 4. p. 432. — *Plutarch.* de profectu virt. fent. p. 82.

79) De fract. p. 708.

80) De arte, p. 10. Ὅσα γὰρ τῶν μελέων ἔχει σάρκα περιφερέα, ἣν μῦν καλέουσι. — In der Ilias XVI. 315. kommt zwar fchon μυὼν vor, aber *Vofs* hat es ganz richtig durch *Wade* überfetzt. Vergl. *Euftath.* in Il. XVI. p. 388.

81) De nat. hum. p. 275.

„theilt. Ueberhaupt giebt es vier Paare. Das er- „ſte Paar entſpringt hinten aus dem Nacken, und „ſteigt auswärts zu beiden Seiten des Rückgrathes bis „zu den Hüften und Lenden hinab; von da geht es „durch die Schenkel in die Knöchel und in den Platt- „fuſs. Das zweite Paar entſpringt aus dem Kopfe, „geht aber hinter den Ohren längs des Halſes hinun- „ter. Dieſes ſind die Droſseladern (*αἱ σφαγίτιδες*), „welche an dem innern Theil des Rückgraths bis zu „den Lenden hinab ſteigen, wo ſie ſich in die Ho- „den, die Lenden, und den vordern Theil der Wei- „chen, und endlich durch die innern Knöchel in „den Plattfuſs endigen [82]). Das dritte Paar ent- „ſpringt aus den Schläfen, läuft am Halſe zu den „Schultern und zu den Lungen fort. Die Ader von „der rechten Seite ſchlägt ſich nach der linken, und „die von der linken Seite nach der rechten hinüber. „Die von der rechten Seite geht aus den Lungen in „die linke Bruſt, in die Milz und in die linke Nie- „re: die von der linken aber geht aus den Lungen „in die rechte Bruſt, in die Leber und die rechte „Niere. Beide aber endigen ſich in den Maſtdarm [83]). „Das vierte Paar entſpringt aus der Stirn und aus „den Augen, geht durch die Lungen und Schlüſſel- „beine, von da in den Oberarm, in den Ellenbo-

 „gen,

82) Daraus erklärt ſich die Theorie des *Hippokrates* von der Urſache der Impotenz der Scythen. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 613. 614.

83) Dieſe Meinung von der Decuſſation der Adern enthält mit den Grund von dem Aderlaſs an der entgegen geſetzten Seite, den *Hippokrates* zwar nicht empfahl, aber der nachher ganz allgemeine Methode wurde. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 329.

„gen, in die Hände und Finger. Dann kommen „diese Adern aus den Fingern durch die flache Hand, „durch den Ellenbogen und den untern Theil der „Arme wieder zurück, und gehen zu den Achseln, „zum obern Theil der Ribben, theils endigen sie „sich in die Milz, theils in die Leber; von da gehen „sie endlich in die Schaamtheile.„

Diese kurze Darstellung der Angiologie des *Polybus*, läſst uns ohne viele Mühe auch über die Kenntniſs des *Hippokrates* von dem Laufe und der Vertheilung der Adern ein richtiges Urtheil fällen. Wenn *Hippokrates* sich die Vertheilung der Adern nicht auf diese Art gedacht hätte, würde er dann wohl bei der Harnwinde die Oeffnung der innern Adern empfohlen haben [84]? Warum empfahl er im Seitenstechen die innere Ader am Ellenbogen zu öffnen [85]? Auch seine Nachfolger nahmen im Schlagfluſs einen Aderlaſs an der *innern* Ader des Arms vor [86]. Man sieht aber auch deutlich, daſs der koische Arzt weder im Herzen, noch in der Leber den Ursprung der Blutgefäſse gesucht habe.

69.

Noch weit weniger kannte *Hippokrates* das Nervensystem: *Nerven*, *Sehnen* und *Bänder* benannte er wechselsweise τόνος oder νεῦρον. Daſs sie Leiter der Empfindung seyn, und aus dem Gehirn ihren Ursprung nehmen, und was sonst ihre Bestimmung be-

84) Aph. VI. 36. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 80. 81. Vergl. *Galen.* dogm. Hippocr. et Plat. lib. VI. p. 300.

85) *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 328.

86) *Ebend.* S. 432.

betrifft; alles dies war ihm völlig unbekannt. Man ſchrieb dieſen weiſsen, ſehnichten Stricken, möchten ſie nun wirkliche Nerven oder bloſse Sehnen ſeyn, Bewegungskraft zu, glaubte aber, daſs ſie ſich an die Muſkeln und Knochen anſchlieſsen und dergeſtalt die willkührliche Bewegung hervor bringen [87]).

Was die *Splanchnologie*, oder die Lehre von den Eingeweiden betrifft, ſo hatte *Hippokrates* ebenfalls ſehr viele irrige Begriffe von denſelben, die ſich aber aus dem Mangel an aller anatomiſchen Fertigkeit ſehr leicht erklären laſſen. Ich fange bei dem *Gehirn* an. Dies iſt, ſeiner Meinung nach, ein weiſser, ſchwammichter, drüſichter Körper, und dient dazu, die Feuchtigkeiten aus dem ganzen Körper anzuziehen, wozu die kugelrunde Figur des Kopfes auch das Ihrige beiträgt. Wenn gleich das Buch von den *Drüſen* [88]), woraus dieſer Grundſatz genommen iſt, wahrſcheinlich von einem ſpätern Verfaſſer herrührt; ſo ſtimmt dieſe Meinung dennoch mit vielen andern ächt-hippokratiſchen Behauptungen vollkommen überein. So heiſst es in den *Aphoriſmen* [89]): „Denen, die beim Durchfall ſchäumichte Excremen„te von ſich geben, flieſst der Schleim vom Kopfe „ab.„

87) Im Buche *von der Kunſt* (de arte, p. 10.) heiſst es; *νεῦρα πρὸς τοῖσιν ὀςέοισι προστεταμένα, σύνδεσμός ἐςι τῶν ἄρθρων.* — In eben dieſer Bedeutung kommt das Wort Aph. V. 16. 18. VI. 19. u. ſ. f. vor. De locis in homine, p. 367. *Τὰ νεῦρα πιέζουσι τὰ ἄρθρα — περὶ δὲ τὸ πρόσωπον καὶ τὴν κεφαλὴν οὐκ ἔστι νεῦρα.* Vergl. *Galen.* dogm. Hippocr. et Plat. lib. II. p. 257.

88) De glandul. p. 416. ſ.

89) VII. 30. — *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 185.

„ab.„. Und im Buche *von der Luft, den Wassern und Klimaten* [90]) wird die Ruhr bei einem feuchten und gelinden Winter, von dem Abfliessen des Schleims aus dem Kopfe erklärt. Wenn der Verfasser des Buchs *von der heiligen Krankheit* [91]) aus den hinterlassenen Schriften des *Hippokrates* geschöpft hat; so hielt dieser das Gehirn für den Sitz des Verstandes, und glaubte, dass uns mit der Luft die Ideen zugeführt werden [92]); eine Meinung, die den Systemen des *Heraklitus* und *Demokritus* angemessen ist. Der Verfasser jenes Buches streitet auch gegen die Meinung, dass der Zwerchmuskel oder das Herz der Sitz des Verstandes seyn: Empfindung und Leidenschaften haben allerdings ihren Sitz in jenen Theilen.

Die Werkzeuge der Empfindung, die *Sinne* betreffend, so kann man freilich nur aus der Analogie schliessen, dass die in dem Buche *von den Grundanfängen* [93]) und *von den einzelen Orten im Menschen* [94]) vorgetragenen Grundsätze auch die Ideen des *Hippokrates* sind. Hier finden wir folgendes Raisonnement über die Structur des Auges und über das Sehvermögen: „Vermittelst zweier Adern, die „aus

90) *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 573.

91 De morbo sacro, p. 330.

92) Γίνεται γὰρ παντὶ τῷ σώματι τῆς φρονήσιος, ὡς ἂν μετέχῃ τοῦ ἠέρος· ἐς δὲ τὴν σύνεσιν, ὁ ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ διαγγέλλων· ὁκόταν γὰρ σπάσῃ τὸ πνεῦμα ὁ ἄνθρωπος ἐς ἑωϋτὸν, ἐς ἐγκέφαλον πρῶτον ἀφικνέεται.

93) De princip. p. 121.

94) De locis in hom. p. 365.

„aus dem Gehirn in die Augen gehen, tröpfelt die „klebrichte Feuchtigkeit in das Auge, und bildet ei„ne durchsichtige Haut, die der Luft ausgesetzt ist. „Unter derselben sind noch mehrere durchsichtige „Häute befindlich, und in diesen bildet sich der äu„ssere Gegenstand ab. Der schwarze Stern im Au„ge ist ein wirkliches Loch, und hinter demselben ist „jene klebrichte Feuchtigkeit befindlich, die aus dem „Gehirn entspringt, und mit Häuten umgeben ist.„ Bei der Erklärung des *Gehörs* nahm er, eben so wie seine Vorgänger, auf den leeren Raum Rücksicht, der den Schall bis zur Hirnhaut fortpflanze [95]). In demselben Buche wird die Theorie des *Geruchs* auf ähnliche Art vorgetragen, als sie schon *Empedokles* und *Alkmäon* angegeben hatten.

70.

Wenn man annimmt, dass der Verfasser des Buchs *über die Natur des Menschen*, dem *Hippokrates* auch in dessen pathologischen Meinungen gefolgt ist; so hat dieser allerdings die nächsten Ursachen der Krankheiten in den Elementar-Feuchtigkeiten des Körpers gesucht. Denn in diesem Buche heisst es [96]): Der menschliche Körper enthalte Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle. In dem Hervorstechen dieser Feuchtigkeiten liege allein der Grund zu Krankheiten. Nach eben dieser Schrift hätte der koische Arzt die süsse, saure, bittere und salzige Beschaffenheit der Säfte, als die gewöhnlichsten

95) Ib. p. 367.

96) De nat. hum. p. 268.

ſten Ausartungen derſelben, angenommen. Wahrſcheinlicher als dieſe Theorie iſt des *Hippokrates* Lehre von der Grundkraft des Körpers, die er mit dem Namen ἐνορμῶν belegt, die in Krankheiten vorzüglich thätig ſey und die Entſcheidungen derſelben bewirke. Dieſes ἐνορμῶν war indeſſen mit der *Natur* wahrſcheinlich einerlei, und hatte ſeinen Sitz in der eingepflanzten Wärme [97]).

Wenn der Verfaſſer des *achten Abſchnitts* [98]) der Aphoriſmen ächt Hippokratiſche Grundſätze aufgenommen hat; ſo beſteht nach ihm die nächſte Urſache des Todes in der Verdunſtung der thieriſchen Wärme, vermittelſt der Grundfeuchtigkeiten des Körpers. Im Buche *von der Natur des Menſchen* [99]) wird die Zerſetzung des Körpers in ſeine Beſtandtheile als der Grund des Todes angegeben: im Tode gehn die Elemente des Körpers allemahl wieder zu einander über: das Feuchte tritt an das Feuchte, das Trockne an das Trockne, das Heiſse an das Heiſse, und das Kalte an das Kalte.

Von der Sympathie, die zwiſchen einzelen Theilen des Körpers herrſcht, ſcheint *Hippokrates* ſchon einige Begriffe gehabt zu haben. Ich will mich auf den bekannten, aber nicht ächt Hippokratiſchen Ausſpruch: *Alles hängt im Körper zuſammen*, nicht berufen; ſondern hier nur von ſeiner richtigen Beobachtung, daſs die Brüſte mit der Bährmutter in ge-

97) Vergl. Abrah. *Kaauw Boerhaave* impetum faciens dictum Hippocrati. 8. Amſt. 1744.

98) Aph. 17. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 258.

99) De nat. hum. p. 269.

genauem Zuſammenhange ſtehen [100]), ein Beiſpiel hernehmen, daſs er in der That dieſen Conſenſus ſehr wohl eingeſehen hat. Daher ſagt er auch in dem Buche *von Brüchen* [1]): „Einige Theile ſtehen „auf vielfache Art mit andern in Verwandtſchaft.„

Was die Zeugungstheorie betrifft, ſo war dieſe ebenfalls dem Geiſte des Zeitalters angemeſſen. Ein ſicherer Beweis des Mangels aller geſchehenen Zergliederungen der menſchlichen Leichname war es, wenn Hippokrates noch *Kotyledonen* in der menſchlichen Bährmutter annahm, und aus ihrer Anfüllung mit Schleim die Abortus erklärte [2]). Die Kennzeichen der Schwangerſchaft, die er in eben jenem Abſchnitte angiebt, beweiſen, wie unrichtig ſeine Begriffe über die Oekonomie des thieriſchen Körpers waren. Er glaubte ebenfalls, daſs der Saame aus dem rechten Hoden in die rechte Seite gelange und Knaben erzeuge: Mädchen aber entſtehen aus dem Saamen der linken Hoden, der ſich in die linke Seite des Uterus ergieſse [3]). Neben dem, daſs dieſer Theorie an ſich alle Wahrſcheinlichkeit fehlt, ſchlieſst ſie auch einen offenbaren Irrthum in ſich, daſs nämlich der Uterus des Weibes, eben ſo wie bei Thieren, in zwei Hörner getheilt ſey. Indeſſen war dies, ſelbſt nach der Erfindung und Ausbildung der

100) Aph. V. 50.

1) De fract. p. 750. Πολλαχῆ ἠδέλφισαι τὰ ἕτερα τοῖς ἑτέροισιν. Man vergleiche libr. de articul. p. 760. Πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα κατὰ τὸ σῶμα τοιαύτας ἀδελφιξίας ἔχει.

2) Aph. V. 45. 3) Aph. V. 48.

der Anatomie, ein allgemeines Vorurtheil. *Galen* [4]) sogar suchte es dadurch zu erklären, daſs er behauptete, der linke Hoden erhalte seinen wäſserichten Saamen, aus dem Mädchen gebildet werden, von der benachbarten Niere, da die Saamen-Ader der linken Seite nicht aus dem Stamm der Aorta, sondern aus der Nieren-Ader entspringe, und dagegen die rechte Seite wegen der Leber schon an sich wärmer sey [5]). *Hippokrates* dehnte dies so weit aus, daſs er bemerkt haben wollte, wenn bei einer Schwangern die rechte Brust plötzlich einsinke, so abortire sie ein Knäbchen; sinke aber die linke Brust ein, ein Mädchen [6]). Auch der Verfaſser des *vierten Buches von Landseuchen* [7]) behauptet, die Männer, deren rechter Hoden hervor stehe, erzeugen Knäbchen. Die Farbe der Schwangern soll ebenfalls röther und lebhafter seyn, wenn es Knäbchen, als wenn es Mädchen sind [8]).

71.

In der *Pathologie* handelte *Hippokrates* seltener die nähern Ursachen der Krankheiten ab, als die entferntern. Wenn er wirklich die Theorie der Ele-

4) De usu partium, lib. XIV. p. 524.

5) Daſs der Ursprung der linken Saamen-Schlagader aus der Nieren-Ader gar nicht als beständige Ordnung, sondern nur als Spiel der Natur angesehen werden müſse, zeigten schon *Vesalius* (radicis Chinae usus, p. 663. Opp. ed. *Albin.* fol. LB. 1725.) und C. *Hofmann* Commentar. in *Galen.* de usu partium, lib. XIV. p. 316.).

6) Aph. V. 38.

7) Epidem. lib. IV. p. 747.

8) Aph. V. 42.

Elementarfeuchtigkeiten annahm, so wandte er sie doch höchst selten, und dann nur versteckt, auf die Erklärung der Krankheits-Ursachen an. Selten kommen in seinen Schriften Speculationen über das Wesen der Krankheiten vor. In dem Buche *von den Kopfverletzungen* [9]) erklärt er die Entzündung blos aus dem Eindringen des Bluts in solche Theile, die es vorher nicht erfüllte. An einem andern Orte nimmt er auf die Elementar-Qualitäten Rücksicht, um die Unfruchbarkeit zu erklären [10]). „Solche „Weiber, sagt er, die eine kalte und verstopfte Bähr„mutter haben, empfangen nicht, und die eine „feuchte Bährmutter haben, empfangen auch nicht; „denn die Frucht vergeht: so wie auch die, welche „eine trockene und verdorrte Bährmutter haben, „nicht empfangen, weil der Saame aus Mangel an „Nahrung vergeht.„ Von *Krämpfen* gab er zwei allgemeine Ursachen an: Anfüllung und Ausleerung [11]), und brachte also jeden fremden Reiz auf eine von diesen beiden Ursachen zurück. Die Erzeugung des Steins erklärte er auf eine sehr einfache Art, aus der Anhäufung der sandigen Bestandtheile des Urins [12]).

Wichtig ist in dieser Rücksicht eine Stelle im *Galen*, wo er sagt: Hippokrates habe selten oder nie die Ursache der Krankheiten aus Begriffen entwickelt:

9) De capit. vulner. p. 693. Φλεγμαίνει δὲ τὰ ἕλκεα δι' αἵματος ἐπιῤῥοήν.

10) Aph. V. 62. 11) Aph. VI. 39.

12) Aph. IV. 79.

wickelt: er habe es für vernunftmäſsiger und ſicherer gehalten, ſich durch offenbare Erſcheinungen leiten zu laſſen. So habe er auch ſeine Urtheile über die Heilung durch eigene Erfahrung befeſtigt, ehe er darnach Anweiſungen gegeben [13]).

Ein groſses Verdienſt erwarb er ſich dadurch um die Pathologie, daſs er die Krankheiten nicht, wie die Knidier, in viele ſpitzfindige Gattungen und Arten theilte, ſondern eher ſorgfältige Rückſicht auf den weſentlichen Unterſchied der Symptome nach ihren Urſachen nahm [14]). Darauf gründete er ſeine vortrefflichen ſemiotiſchen Sätze, und ſelbſt ſeine Kurmethode. „Die Aerzte, ſagt er [15]), haben nicht „Erfahrung genug, die Fälle zu unterſcheiden, wo „die Schwäche in Krankheiten die Folge der Ausleerung der Gefäſse, oder, wo ſie die Wirkung eines „andern Reizes, oder der Schmerzen und der Heftigkeit der Krankheit iſt, und was unſere Natur „und körperliche Beſchaffenheit für Zufälle und „mancherlei Gattungen von Krankheiten erzeugt.„ So unterſchied er ſehr behutſam die thätigen von den lei-

13) *Galen.* comm. 1. in libr. de articul. p. 579. *Οὐκ ἠξίωσε γράφειν αἰτίας ἐξ ἐπινοίας, λογικῶν ἀξιοπιστότερον ἡγούμενος ἀεὶ τὸ φαινόμενον ἐναργῶς. Οὕτως οὖν καὶ τὰς ἐν ταῖς θεραπείαις ἐπινοίας ἑαυτοῦ τῇ πείρᾳ βεβαιοῖ, πρὶν ἡμᾶς διδάσκειν.*

14) *Galen* meth. med. lib. I. p. 36.

15) Von der Lebensordnung. Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 376. Das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten fängt mit einem ſcharfen Tadel der knidiſchen Aerzte an, daher es auch die Inſchrift führte: *πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας.* (*Athen.* lib. II. c. 7. p. 74. — Jul. *Polluc.* onomaſt. lib. X. S. 87. p. 1259.)

leidenden Symptomen, und hielt diesen Unterschied für wichtiger, als die spitzfindigen Distinctionen der Krankheitsarten.

Die gröfste Aufmerksamkeit aber richtete er in der Pathologie auf die entfernten Ursachen, besonders auf die Luft, die Winde und die epidemische Constitution. Er bestimmte zuerst die sogenannte *constitutio anniversaria*, und machte auf die an dem Charakter derselben theilnehmenden Krankheiten aufmerksam. Er setzte zuvörderst allgemein die Wirkungsart der Hitze und Kälte auf den thierischen Körper fest [16]: und zeigte hiernächst den Einfluss der Jahreszeiten und der Witterung auf die Veränderungen der allgemeinen Constitution. Eine trockene Luft-Constitution hielt er im Allgemeinen für zuträglicher als eine sehr feuchte [17]. Die verschiedenen Abänderungen der Witterung in verschiedenen Jahreszeiten hielt er für den hinreichenden Grund unzähliger diesen Jahreszeiten eigenthümlicher Krankheiten [18]. Wenn seine hierüber geäusserten Grundsätze itzt keine Anwendung mehr zulassen; so erinnere man sich, dass das Klima von Thessalien und Thracien, wo er seine Beobachtungen anstellte, sehr abweicht von dem Klima nordlicher Länder. Manche seiner hieher gehörigen Grundsätze sind völlig individuell, und vielleicht aus einer einzelen Erfahrung abgezogen: manchmal waren auch seine Erfahrungen selbst in sofern trüglich,

16) Aph. V. 15. folg. 17) Aph. III. 15.
18) Man lese den Anfang des dritten Abschnitts der Aphorismen.

lich, als er ihre Richtigkeit aus unstatthaften Gründen herleitete. Wenn er zum Beispiele in gewissen Städten, die eine bestimmte Lage gegen eine Himmels-Gegend hatten, gewisse eigenthümliche Krankheiten bemerkte; so schrieb er diese auf Rechnung des Einflusses der Himmels-Gegeud. Deswegen leitete er von den Nordwinden die Abortus und die Wassersuchten der Hoden, von den Ostwinden die Fruchtbarkeit der Weiber her [19]). Ja, er ging sogar so weit, die Wirkungen des Wassers von der Himmels-Gegend und den Winden herzuleiten, denen dasselbe ausgesetzt ist. „Dem einen Wasser, sagt er, „giebt der Nordwind besondere Kräfte, dem „andern der Südwind, und mit den übrigen Winden „verhält es sich eben so [20]).„

72.

So unbrauchbar manche dieser pathologischen Grundsätze für unser Zeitalter sind, so grofs bleibt der koische Arzt auf ewige Zeiten in Rücksicht seiner *Semiotik.* Diese war ganz das Werk einer einfachen Beobachtung der Bewegungen der Natur. *Hippokrates* bestimmte in dieser Rücksicht zuerst die allgemeinen Perioden der Krankheiten, die *Rohigkeit*, die *Kochung* und *Krise:* weil er sich vorstellte, der Krankheitsstoff müsse von der Natur oder von der eingepflanzten Wärme, ehe er ausgeschieden werden könne, gleichsam gekocht und verarbeitet wer-

19) Von der Luft, den Wassern und Klimaten. Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 545.

20) S. 565.

werden. Er beſtimmte nun die Zeichen des rohen Zuſtandes der Krankheit, der Kochung und Kriſe aufs genaueſte und richtigſte. Er zeigte, welche Erſcheinungen den völlig glücklichen Ausgang der Krankheit vorher verkündigen, und welche einen Uebergang in Metaſtaſen anzeigen. Er lehrte, daſs im Anfange der Krankheit keine kritiſche Ausſcheidung anders, als durch einen ſo genannten *Orgaſmus*, oder Turgeſcenz, möglich ſey, und, wie alle Bewegungen der Natur eine gewiſſe Zeit erfordern, ehe ſie erfolgen können. Dieſer Grundſatz wurde zugleich das Fundament ſeiner therapeutiſchen Regeln. Auch kann man ihn als den eigentlichen Erfinder der Kunſt zu prognoſticiren anſehn [21]).

Er hatte ferner bemerkt, daſs die Natur in einfachen Krankheiten ſich an gewiſſe Perioden binde, und in den meiſten Fiebern insbeſondere ihre Verrichtungen, die in Ausleerungen des Krankheitsſtoffes beſtehen, nur an gewiſſen Tagen ausübe, die ſich nach den Anfällen der Fieber richteten. Dieſe Tage nannte er περισσὰς, *hervor ſtechende*. Dies waren nach ihm vorzüglich der *vierte*, der *ſiebente*, der *elfte*, der *vierzehnte*, der *ſiebzehnte* und *zwanzigſte* Tag. Wenn *Hippokrates* dieſe Tage häufiger bemerkte, als itzt noch geſchieht, ſo waren daran wohl ſehr viele und verſchiedene Urſachen ſchuld, unter denen die wichtigſten die auſserordentliche Sorgfalt des *Hippokrates* im Beobachten, das glückliche, milde Klima Griechenlandes, die einfache Lebensart der Menſchen, der Mangel der

 Ver-

21) *Galen.* de praenot. ad Epigen. p. 452.

Verwickelungen, vorzüglich die Identität des *Typus* der Krankheiten, und die sehr einfache Kurmethode sind. *Galen* und seine Anhänger schadeten der Lehre von kritischen Tagen am meisten dadurch, dafs sie die Beobachtungen des *Hippokrates* in dieser Rücksicht für untrüglich hielten; und spätere Schwärmer schadeten der guten Sache noch mehr, indem sie die Wirksamkeit der Zahlen, nach dem neuen Pythagorischen System, als den Grund angaben, warum die Krankheiten sich gerade an diesen und keinen andern Tagen entschieden. Wir haben oben (S. 297.) gesehen, wie wenig das ächte Pythagorische System den Zahlen gewisse Kräfte zur Hervorbringung der Welt-Begebenheiten beigelegt habe. *Hippokrates* konnte auch, da damals noch nicht das neue Pythagorische System erfunden war, jene spätere Theorie nicht anticipiren. Ueberdies können die kritischen Tage nach Pythagorischen Zahlen nicht bestimmt werden: die Zahlen 11 und 17 haben im spätern Pythagorismus keine besondere Bedeutung, und doch legt *Hipp.* auf diese Tage ein großses Gewicht.

Dafs er der ungeraden Zahl besondere Kräfte beigelegt haben sollte, ist eine Meinung, die aus einer unrichtigen Ueberfetzung des Wortes περισσός, welches eigentlich *vortrefflich*, *hervor stechend* heifst, aber in späteren Zeiten erst die Bedeutung von *ungleich* erhielt, entstanden ist. Der koische Arzt behauptet selbst an verschiedenen Orten, dafs Krankheiten, die an gleichen Tagen entstehen, sich auch an gleichen Tagen zu solviren pflegen.

Man

Man muſs, um über die Wahrheit der Hippokratiſchen Beobachtung von kritiſchen Tagen in hitzigen Krankheiten, zu entſcheiden, an die periodiſchen Veränderungen in ſo vielen Krankheiten, und ſelbſt im geſunden Zuſtande, denken: man muſs bedenken, wie viel überhaupt der dreitägige Typus, den die meiſten Fieber unwiderſprechlich halten, zur Beſtimmung der kritiſchen Tage beiträgt; man muſs die neuern Erfahrungen unſerer groſsen Aerzte, *Stoll*, *Lepecq de la Cloture*, und ſo vieler anderer, zu Rathe ziehen, die in einfachen Krankheiten, und unter den oben angegebenen Umſtänden, die kritiſchen Tage allerdings bemerkt haben: man muſs aber auch erwägen, daſs unzählige zufällige Urſachen die Ordnung der Natur in ihren kritiſchen Perioden ſtören können; daſs, zum Beiſpiel, *Hippokrates* ſelbſt den Einfluſs der epidemiſchen Conſtitution auf die Aenderung der kritiſchen Tage bemerkt; daſs *Pringle* die Kriſen in Krankenhäuſern allemal ſpäter beobachtete, als bei ſeinen Privat-Patienten; daſs *Baglivi* einen wichtigen Unterſchied der kritiſchen Tage bei ſeinen Kranken in der Stadt und bei den Landleuten wahrnahm; daſs oft die ſchleunige Aenderung der Witterung eine ſchleunige Hemmung der regelmäſsigen Geſchäffte der Natur und eine Störung der kritiſchen Perioden derſelben bewirkt; daſs endlich in manchen Epidemieen oft alle kritiſche Tage fehlen, und ein Tag ſich ſo verhält, als der andere.

Ob übrigens Hippokrates nicht oft zu unthätig geweſen, und zu vieles von der Naturkraft er-

wartet habe, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Bekannt iſt, daſs Aſklepiades ihn vorzüglich deſswegen tadelte [22]).

73.

Was die *Kriſen* ſelbſt betrifft, ſo beobachtete ſie *Hippokrates* ſehr vielfach. Man hat ihm hin und wieder abſtreiten wollen, daſs er den Schweiſs als Entſcheidung wahrgenommen habe: man braucht indeſs blos ſeine Kranken-Geſchichten zu leſen, um viele Fälle zu finden, wo die Kranken wirklich durch kritiſchen Schweiſs genaſen. Häufig nahm er auch auf den *Urin* Rückſicht, deſſen Beſchaffenheit überhaupt, und deſſen Bodenſatz insbeſondere er für ſehr wichtige Zeichen des kranken Zuſtandes hielt. Nicht ſowohl wahre Entſcheidung, als vielmehr Anzeige der Bemühung der Natur, war ihm der Bodenſatz, oder das in der Mitte des Harns ſchwebende Wölkchen (ἐναιώρημα). Sehr ſorgfältig beſtimmte er auch die Zeichen des guten und ſchlechten Ausganges durch den Stuhlgang, des Auswurfes, der Unreinigkeiten auf der Zunge u. ſ. f.

Der *Habitus* des Körpers, das Anſehen des Kranken, ſein Blick, die Farbe ſeines Körpers, die Temperatur deſſelben, die Zu- oder Abnahme des Umfanges, dies waren die Hauptzeichen des kranken Zuſtandes, worauf der Arzt von Kos Rückſicht nahm. Dann beſtimmte er die Zeichen des Athmens, der Seelen-Verrichtungen und anderer Functionen des Körpers aufs genaueſte.

Die

22) *Galen.* de venae ſect. adv. Eraſiſtr. p. 3.

Die Zeichen aus dem *Pulse* wandte *Hippokrates* nicht an. In keiner seiner ächten Schriften kommt das Wort σφυγμὸς in einer andern Bedeutung vor, als eines gewaltsamen, krampfhaften Pochens und Schlagens der Adern, welches bei den Schlagadern des Halses dem Gesichte selbst schon auffällt. Es findet sich daher selten ein anderes Adjectiv bei diesem Worte, als ἰσχυρὸς, *heftig*, um den krampfhaften Zustand dieser klopfenden Adern zu erklären. Auch wird allemal angezeigt, wo dieses Klopfen der Adern gesehen worden, zum Beispiel: σφυγμὸς ἐν τοῖς ὑποχονδρίοις, ἐν τοῖς κροτάφοις u. s. f., welches in *dieser* Verbindung wohl keine andere, als die oben angegebene Bedeutung haben kann [23]).

Alle jene Zeichen trägt der Arzt von Kos mit einer Bestimmtheit, und bisweilen mit einem blendenden Schein von Gewissheit vor, wenn sie gleich nichts weniger als allgemein gültig sind, und allezeit noch eine nähere Bestimmung erfordern. Dies ist nun allerdings ein gerechter Vorwurf, von dem auch der gröſste Enthusiasmus für den *Hippokrates* ihn nicht ganz befreien kann [24]). Die Kälte der Extremitä-

23) Ungeachtet *Galen* (quod animi mores p. 349.) behauptet, *Hipp.* habe zuerst das Wort σφυγμὸς für jede Bewegung der Arterie genommen; so sagt er doch selbst an einem andern Orte (de praecogn. ad Epigen. p. 461.), die Pulslehre sey vom *Hipp.* gar nicht ausgebildet worden.

24) Einigermaaſsen kann man sich diese äuſserst unbeschränkten Aussprüche dadurch erklären, daſs man mit *Galen* annimmt, viele dieser zu seinem Privat-Gebrauch (εἰς ἀνάμνησιν) niedergeschriebenen Sätze waren

mitäten ist freilich in einigen hitzigen Krankheiten ein übles Zeichen; aber, wie oft ist sie nicht ein Beweis von kritischen Bemühungen der Natur? Niemand würde also dem *Hippokrates* beipflichten, wenn er[25]) diese Kälte für ein gefährliches Zeichen hält.

Solcher semiotischen Sätze giebt es überdies eine Menge, wo gar kein vernünftiger Grund des Zusammenhangs zwischen dem bedeutenden Zeichen und der bedeuteten Sache eingesehen werden kann, und die sich noch dazu durch neuere Erfahrungen gar nicht bestätigen. Warum sollte es, zum Beispiel, weniger gefährlich seyn, wenn der Kranke schwarze, als wenn er bleyfarbene Extremitäten bekommt? Warum sollte Blut, wenn es in den Unterleib austritt, sich immer müssen in Eiter verwandeln? . . Diese und ähnliche Behauptungen können dazu dienen, uns vor der Verblendung zu hüten, worin so viele Aerzte verfallen sind, deren Augen, durch den Glanz verdunkelt, den die Hippokratische Weisheit um sich verbreitet, nicht im Stande waren, das ewig Wahre seiner Grundsätze von dem Falschen, das Unbestimmte von dem Bestimmten gehörig zu unterscheiden. Sind doch Irrthümer ein so allgemeines Loos der Menschheit; warum soll der grosse Arzt von Kos allein untrüglich seyn?

Genug,

ren nicht für das Publicum (πρὸς ἔκδοσιν) bestimmt. Es fällt also die Schuld weniger auf ihn, als auf die *Diaskevasten* unter seinen Nachfolgern. (Vergl. *Galen.* comm. 2. in libr. de vict. acut. p. 64. und comm. 2. in libr. κατ᾽ ἰητρεῖον p. 685.)

25) Aph. VII. 1.

Genug, daſs wir ihn ewig als höchſtes Muſter des Beobachtungsgeiſtes und der gröſsten praktiſchen Sorgfalt verehren! Genug, daſs wir ihn als den Mann erkennen, der zuerſt die Bahn brach, und das vernünftige Nachdenken an die Stelle der theoretiſchen Speculation, die gründliche Beobachtung der helfenden Kräfte der Natur an die Stelle des empiriſchen Glaubens oder der ſpitzfindigen Erklärungen der nächſten Urſache ſetzte!

74.

Die *Diätetik*, das wichtigſte Hülfsmittel zur Heilung der Krankheiten, (weil die Wirkungen der Mittel, die ſie vorſchlägt, dauerhaft ſind, da die Wirkungen der Arzneimittel nur vorüber gehen,) hat den *Hippokrates* zum Erfinder. Er ſagt es ſelbſt, und *Plato* bezeugt es nach ihm, daſs die Alten nichts erwähnenswerthes von der Lebensordnung in Krankheiten aufgezeichnet, und alſo dieſes wichtige Stück ausgelaſſen haben [26]). Und doch habe die Lebensordnung einen ungemein groſsen Nutzen und einen wichtigen Einfluſs auf die meiſten und weſentlichſten Grundſätze der Arzneikunde [27]). Denn die Lebensordnung vermag ſehr viel zur Wiederherſtellung von den Krankheiten, zur Erhaltung der Kräfte und der Geſundheit bei körperlichen Uebungen, und wozu man ſie irgends benutzen will [28]).

Wahrſcheinlich wurde *Hippokrates* zuerſt durch die Bemühungen der Gymnaſten (S. 353.), den Kämpfern

26) *Apologie des Hippokrates*, Th. II. S. 271. f.
27) Ebend. S. 290. 291. 28) Ebend. S. 293.

pfern gewisse diätische Regeln vorzuschreiben, zur Bearbeitung dieses wichtigen Theils der Arzneikunde vermocht.

Die Hauptregel seiner Diätetik bestand in der Beobachtung und Befolgung der nicht offenbar schädlichen Gewohnheiten. Wer sich seit langer Zeit woran gewöhnt habe, befinde sich allemal besser, wenn er bei dieser, auch schädlichern, Gewohnheit bleibe, als wenn er, besonders schleunig, sie verlasse und zu einer andern übergehe. Jede schleunige Veränderung sey für den Körper ungemein nachtheilig; daher müsse man nur immer allmählig von einer Gewohnheit zur andern übergehen [29]).

Jedes Uebermaafs in irgend einer Sache sey sehr gefährlich; Schlafen und Wachen, Bewegung und Ruhe, Ernährung und Ausleerung, alles müsse nie die Gränzen der Natur überschreiten [30]). Niemals dürfen gesunde Menschen ein Arzneimittel gebrauchen: sie ertragen vorzüglich die Abführungsmittel nur mit grofsen Beschwerden [31]). Eine zu pünktliche und ängstliche Lebensordnung ist im gesunden Zustande allezeit bedenklicher, als eine etwas reichlichere, weil in jenem Fall jede kleine Abweichung von den bestimmten Gesetzen schädliche Folgen nach sich zieht [32]).

75.

Insbesondere war die *Diätetik in hitzigen Krankheiten* ganz das Werk des koischen Arztes. Sein Haupt-

29) Aph. II. 50. 51. VII. 71.

30) Aph. II. 3. 4.

31) Aph. II. 36. 37.

32) Aph. I. 5.

Hauptzweck war hiebei immer, die Geſchäffte der Natur zu unterſtützen, durch kühlende, ſchlüpfrigmachende Getränke und andere diätetiſche Mittel die Kochung zu befördern.

Da in jeder hitzigen Krankheit die Säfte verdorben werden, und die Natur ſich in der Folge bemüht, dieſe verdorbenen Säfte ſo zuzubereiten, daſs ſie zur Ausführung geſchickt werden; ſo darf man dies Geſchäfft der Natur nie dadurch unterbrechen, daſs man ihre Kräfte auf die Verdauung der Nahrungsmittel lenkt.

Daher werden folgende wichtige Grundſätze des Arztes von Kos einleuchtend: „Je mehr man „unreine Körper nährt, deſto mehr ſchadet man ih„nen [33].„ „Zur Zeit der Verſchlimmerungen der „Krankheit, und beſonders gegen die Kriſe hin, muſs „man den Kranken nichts geben [34].„ „Ungeſäumt „müſſen ſich diejenigen Kranken einer ſehr magern „Diät unterwerfen, bei denen das Fieber gleich an„fangs mit der gröſsten Heftigkeit eintritt [35].„ „Man „prüfe aber auch zugleich die Kräfte der Kranken, „ob ſie im Stande ſeyn werden, dieſe magere Fieber„Diät, bis zum höchſten Grade der Krankheit hin, „auszuhalten [36].„ „Die Vermehrung der Nahrungs„mittel laſſe man nur mit vieler Sorgfalt zu; oft thut „ihre völlige Beraubung recht gut, wenn die Kräfte „des Kranken, den Verlauf des Fiebers hindurch, es „ir-

33) Aph. II. 9. Τὰ μὴ καθαρὰ τῶν σωμάτων ὁκόσον ἂν θρέψῃς, μᾶλλον βλάψῃς.

34) Aph. I. 19.

35) Aph. I. 8.

36) Aph. I. 9.

„irgend aushalten können. Man muſs aber allemahl „bei dieſen Regeln auf die Stärke und den Gang ei- „ner jeden Krankheit, auf die Conſtitution und die „gewohnte Lebensart des Kranken, ſowohl in Rück- „ſicht der Speiſen als der Getränke, aufmerkſam „ſeyn 37).„

Vortrefflich ſind die Vorſichtsregeln, die der Verfaſſer in eben dieſem Buche über die Verände- rungen der gewohnten Lebensart anbringt: vortreff- lich die diätetiſchen Vorſchriften, deren Befolgung er denen empfiehlt, die von den Faſten zu einer reich- lichern Nahrung, oder umgekehrt, übergehen wol- len; oder, die auch nur von ihrer bisherigen Ge- wohnheit, täglich zweimal zu ſpeiſen, abgehen und nur einmal ſpeiſen wollen 38). Die Anwendung al- ler dieſer Grundſätze auf das diätetiſche Verhalten in hitzigen Krankheiten verdient auch heut zu Tage den Beifall und die Befolgung aller wahren Aerzte.

Daſs die *anfeuchtende* Diät in allen Fiebern ſehr zweckmäſsig ſey, iſt ein Grundſatz, den *Hippo- krates* zuerſt als allgemein gültig annahm 39), und der noch heutiges Tages, mit einiger Einſchränkung, durchgängige Anwendbarkeit erleidet. Er bediente ſich zu dieſem Ende verſchiedener Getränke, die er den Fieberkranken ununterbrochen, und ohne den Zwiſchengebrauch anderer Nahrungsmittel, zu trin- ken empfahl, und unter denen er der *Ptiſane*, oder der

37) Von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten. Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 356. 368.

38) Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 351.

39) Aph. I. 16.

der Abkochung von der geſchroteten Gerſte, den Vorzug vor allen übrigen gab. Dieſe Ptiſane bleibt noch heutiges Tages, wenn wir ſie gleich anders bereiten als die Griechen zu *Hippokrates* Zeiten, das beſte Getränk in allen hitzigen Krankheiten, beſonders wenn Sauerhonig hinzu gethan wird. Von der rechten Anwendung dieſes Mittels handelt der gröſste Theil des Buches *von der Lebens-Ordnung in hitzigen Krankheiten.* Die *ganze Ptiſane* mit der Grütze iſt ein wirkliches Nahrungsmittel, und durfte daher nur unter gewiſſen Umſtänden gereicht werden. Ihr Gebrauch wurde aber allemal ausgeſetzt, wenn Abführungs-Mittel verordnet waren, oder wenn die Zufälle die höchſte Thätigkeit der Natur oder den höchſten Stand der Kochung anzeigten. Auch durfte jene ganze Ptiſane keinem Fieberkranken verordnet werden, der Unreinigkeiten der erſten Wege erlitt. Hingegen den bloſsen Schleim, oder die *durchgeſeihte Ptiſane*, empfahl er da, wo weniger Ernährung erfordert wurde, und wo man alſo blos der Kochung durch anfeuchtende Diät zu Hülfe kommen wollte. Sorgfältig gab er die Geſetze, nach denen man von dem Gebrauch der durchgeſeihten zur ganzen Ptiſane, oder von dieſer zu jener, übergehen müſſe.

76.

Auch das *Honigwaſſer*, ein damals ſehr gewöhnliches diätetiſches Mittel, deſſen Gebrauch aber vor dem *Hippokrates* keinen feſten Regeln unterworfen war, empfahl er nach feſten und ſehr genau beſtimmten Geſetzen. Eben ſo ſorgfältig ſind ſeine Regeln

geln beim Gebrauch der *Milch*, des *Weins*, des *Waſſers*, der *Mineral-Waſſer*, der *Bäder*, der *Bähungen*, der Anwendung der *Luſt*, und unzähliger anderer Dinge, die zur Diät des kranken Zuſtandes gehören.

Sehr beifallswürdig war immer dabei ſeine beſtändige Aufmerkſamkeit auf die Conſtitution des Kranken, auf den ganzen Verlauf der Krankheit, und auf zufällige Umſtände, die oft beſſer und genauer die Regeln der Diätetik beſtimmen, als alle künſtliche Theorieen.

77.

Was die *Kurmethode* des *Hippokrates* betrifft, ſo haben manche Schriftſteller, bei der zugegebenen Vortrefflichkeit ſeiner therapeutiſchen Regeln, dennoch behaupten wollen, daſs er ſelbſt ſie nicht anzuwenden verſtanden habe, weil unter den Krankheitsfällen, die er in ſeinen Büchern *von Epidemieen* beſchreibt, ſo viele einen tödlichen Ausgang hatten. Aber dieſe Menſchen ſtehen zu tief unter dem erhabenen griechiſchen Arzte, als daſs ſie begreifen ſollten, ein edler Mann würdige ſich dadurch in den Augen rechtſchaffener Menſchen niemals herab, wenn er den üblen Ausgang ſeiner wohlthätigen Bemühungen der Welt vor Augen legt. Deſto ſicherer ſind wir, daſs uns der Arzt von Kos die Wahrheit geſagt hat, je weniger er durch ſeine Krankheits-Geſchichten ſeinen Ruhm zu befördern ſuchte, und je eifriger ſein Beſtreben war, den Verlauf der Krankheiten der Natur gemäſs zu ſchildern, ſowohl

wenn

wenn ſie in den Tod, als wenn ſie in die Geneſung übergingen.

Wenn es *Galen* auch nicht verſicherte [40]), ſo würden wir durch eine jede Seite der ächten Schriften des Hippokrates überzeugt werden, daſs er der Erfinder der Kurregeln oder der *Indicationen* ſey, nach welchen die in Krankheiten zu bewirkenden heilſamen Veränderungen weſentlich beſtimmt werden. Dies groſse Verdienſt unterſcheidet ihn hinlänglich von den Empirikern. Aber ſeine Indicationen bildete er niemals nach der hypothetiſchen nächſten Urſache, ſondern immer nach den offenbaren weſentlichen Symptomen und den entfernten Urſachen.

Das Hauptgeſchäfft des Arztes beſtand, ſeiner Meinung nach, in der ſorgfältigen Beobachtung und Nachahmung der thätigen Bewegungen der Natur in Krankheiten. Daſs dieſe Bewegungen faſt allemal zum Wohl des Kranken abzwecken, wenn ſie gleich nicht immer die wirkliche Geneſung nach ſich ziehen, dies war das Reſultat einfacher Beobachtungen, das einem ſo ſorgfältigen Arzte, als *Hippokrates* war, nicht entgehen konnte. Wahrſcheinlich rührt der Ausſpruch: *Die Natur iſt der Arzt der Krankheiten* [41]), von ihm her, wenn er gleich in einem unächten Werke vorgetragen wird.

Da

40) *Galen.* meth. med. lib. IV. p. 78. Θαυμάζω γὰρ τῆς ἀκριβείας τὸν ἄνδρα, κἂν τοῖς ἄλλοις ἅπασιν, κἂν τῷ μὴ παραλιπεῖν εἰς ἔνδειξιν διαφέροντα σκοπὸν, οὐκ ἐφ' ἑνὸς μόνον ἢ δυοῖν, ἀλλ' ἐπὶ πάντων ἁπλῶς τῶν νοσημάτων.

41) Νούσων φύσιες ἰητροί. Lib. VI. epidem. ſect. 5. p. 809.

Da er nun die hitzigen Krankheiten vorzüglich in drei Perioden theilte; so machte er es sich zur Pflicht, in jeder Periode die Kräfte der Natur und ihre Wirkungen sorgfältig zu beobachten, sie dann anzustrengen, wenn sie erschlafft schienen, und sie zu mäfsigen, wenn sie übermäfsig wirkten; niemals aber ihren heilsamen Bewegungen entgegen zu arbeiten, sondern diese auf alle Art und Weise zu befördern. Deswegen nahm er in hitzigen Krankheiten, und am wenigsten im Anfange derselben, keine Ausleerung vor, wenn nicht offenbare Zeichen da waren, dafs der erzeugte Krankheitsstoff zur Ausführung geschickt sey. Deswegen führte er nur das aus, was schon vorher in der Kochung gehörig zubereitet war. Deswegen war es in der Periode der Rohigkeit allezeit seine Hauptabsicht, die Wege schlüpfrig zu machen, und dergestalt die Zubereitung des Krankheitsstoffes zu begünstigen. Deswegen war er nur in Nachläffen der Anfälle thätig, im höchsten Stande der Krankheit aber, und in der Heftigkeit des Anfalls, machte er blos den aufmerksamen Zuschauer. . . Wenn er seiner besten Ueberzeugung gemäfs gehandelt hatte, und es entstand ein widriger Zufall, der mit der Krankheit nicht, dem Laufe der Natur gemäfs, zusammenhing; so liefs er sich noch nicht gleich dadurch irre machen, sondern fuhr mit Erfüllung der einmal gemachten Indication fort.

Er hatte bemerkt, dafs die Kranken sich durchgehends dann erleichtert fühlen, wenn das ausgeleert wird, was ausgeleert werden sollte, oder der Stoff,

der

der in der Krankheit erzeugt war: er suchte also auch, dieser Erfahrung gemäss, nur *die* Säfte auszuleeren, die durch die Krankheit eine besondere Verderbniss erlitten hatten, jedoch niemals eher, als bis er erkannt hatte, dass sie gekocht und zur Ausführung geschickt seyn. Daher konnte er sich bisweilen auf die Hervorbringung entgegen gesetzter Wirkungen, als den Hauptzweck der Kur, berufen. Wo eine Anfüllung der Gefässe statt fand, da leerte er aus; und, wo die Gefässe widernatürlich ausgeleert waren, da füllte er an [42]). Wo ein hartnäckiges und schädliches Erbrechen den Kranken entkräftete, da suchte er einen Bauchfluss zu erregen; und umgekehrt. Diese Regel scheint er jedoch niemals auf die ersten Qualitäten oder auf die problematischen nächsten Ursachen ausgedehnt zu haben, wie in der Folge freilich die Methodiker thaten. Und also war die Indication: *contraria contrariis opponenda*, bei weitem nicht eine so allgemeine Kurregel in der Hippokratischen Medicin, als man wohl hin und wieder hat behaupten wollen [43]). Sie war und blieb jedesmal der Hauptregel: *folge der Natur*, untergeordnet.

78.

Einige besondere Theile der Hippokratischen Kurmethode werden das Gesagte noch mehr ins Licht setzen.

 Den

42) Aph. II. 22.

43) *Alex. Trall.* lib. IX. c. 3. p. 528. Αἱ καλούμεναι μέθοδοι τῆς Ἱπποκράτους τέχνης αὗταί εἰσιν, ὡς ἀεὶ τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων εἰσὶν ἰάματα.

Den *Aderlaſs* nahm *Hippokrates* durchgehends alsdann vor, wenn eine hitzige Krankheit ſehr heftig war, wenn der Kranke in ſeinen beſten Jahren und hinlänglich mit Kräften verſehen war [44]). Es ſcheint überdies, daſs der Arzt von Kos mehrentheils die Mäſsigung der unordentlichen Fieber-Bewegungen und die Beförderung der Kochung als Zwecke bei der Verordnung des Aderlaſſes, angeſehen habe. Er nahm ihn deswegen mehrentheils im erſten Zeitraum der Krankheit vor, ungeachtet er ſich niemals an gewiſſe Tage kehrte, ſondern immer auf die Heftigkeit der angreifenden Zufälle Rückſicht nahm [45]). In den meiſten Fällen empfahl er den Aderlaſs ſo nahe an dem leidenden Orte als möglich vorzunehmen, vermuthlich, weil ſeine Erfahrung ihn gelehrt hatte, daſs auf dieſe Art der Reiz am ſicherſten und leichteſten abgeleitet werde. Dabei aber wandte er ſeine, freilich irrige, Grundſätze von der Vertheilung und dem Laufe der Blutadern im Körper an, um den Ort zu beſtimmen, wo die Ader geſchlagen werden ſollte. Beim beſchwerlichen Harnen muſsten die innern Adern [46]) und in der Pleureſie die *baſilica* geſchlagen werden [47]). Auch in der Waſſerſucht empfahl ein Hippokratiſcher Schriftſteller mit Recht den Aderlaſs, wenn der Knabe vollblütig, in ſeinen beſten Jahren, und die Jah-

44) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 328.

45) Dies beweiſet die Behandlung des *Anaxion*, Epidem. III. 3.

46) Apol. des Hippokr. Th. II. S. 80.

47) Ebend. S. 328.

Jahreszeit der Frühling war [48]. . . Je heftiger die Zufälle waren, die den Aderlaſs beſtimmten, deſto gröſser muſste die Quantität des Blutes ſeyn, die ausgeleert wurde: oft lieſs man in der Hippokratiſchen Schule, nachdem es die Umſtände erheiſchten, ſo viel Blut weg, daſs es zuletzt miſsfärbig und der Kranke ohnmächtig wurde.

Die Regeln des *Hippokrates* bei der Ausleerung der Unreinigkeiten der erſten Wege ſind eben ſo ſorgfältig angegeben, und eben ſo treffliche Beweiſe ſeiner gründlichen Kurmethode. Bei den Ausleerungen aller Art muſs man auf Klima, Jahreszeit, Witterung, Alter des Kranken und Beſchaffenheit der Krankheit Rückſicht nehmen, um zu beſtimmen, ob die Ausleerungen nützlich oder ſchädlich ſind. Nur das muſs ausgeführt werden, wodurch entweder die Krankheit entſtand, oder doch *die* Feuchtigkeit, die in der Krankheit vorzüglich verdorben wurde [49].

Keine Ausleerung, am allerwenigſten die Abführung, darf übertrieben werden; denn dadurch wird ſie allemal gefährlich. *Hippokrates* war alſo ein Freund derer Arzneien, die nur mittelbarer Weiſe die Ausleerungen bewirken, und verwarf durchaus die ſchweiſstreibenden Mittel im ſtrengen Sinne des Wortes, ſo wie auch die ſtarken Abführungen [50]. Was auszuleeren iſt, treibe man durch die vorzüg-

 lich-

48) Ebend. S. 496.

49) Apologie des Hippokr. Th. I. S. 145.

50) Ebend. S. 148. — Deswegen tadelt er auch vorzüglich die *Knidier*, die groſse Freunde der Abführungsmittel waren. Th. II. S. 266.

lichsten Wege aus, wohin sich die Natur lenkt [51]: allemal aber mache man die Wege vorher schlüpfrig und die Säfte zur Ausführung geschickt. Man suche den Durchfall anzuhalten, wenn man nach oben ausführen will, und feuchte die Gedärme an, wenn man die Ausleerung nach unten vorzunehmen hat [52]. Den Durst hielt er für ein Zeichen der hinlänglich geschehenen Ausleerung [53]: und empfahl vorzüglich die Bewegung, als ein Hauptmittel, um die Ausleerung zu begünstigen [54]. Die Zeichen der nothwendigen Ausleerungen nach oben und unten bestimmte er sehr sorgfältig [55].

Die Abführungsmittel des *Hippokrates* waren mehrentheils von stark wirkender, drastischer Natur: man kannte damals fast keine andere: die *Niesewurz (Veratrum album)*, der ausgepreſste und eingedickte Saft der *Wolfsmilch (Euphorbia Peplis, Peplus)*, die Saamen der *Athamanta cretensis (δαῦκος)*, die Wurzel der *Thapsia Asclepium*, die *knidischen Körner (Daphne laureola)*, die Blüthen und Saamen des *Safflors (Carthamus tinctorius)*. Er hatte alle Ursache, sehr behutsam bei der Verordnung dieser Abführungsmittel zu verfahren.... Sie dienten zugleich statt der Brechmittel, und *Hippokrates* scheint sie sehr oft verordnet zu haben, ohne die bestimmte specielle Absicht, ein Brechen oder eine

51) Th. I. S. 170.

52) Apologie des Hippokr. Th. I. S. 300. 334. Th. II. S. 238.

53) Th. I. S. 306. 54) Ebend. S. 301.

55) Ebend. S. 304. 305.

eine Abführung hervor zu bringen. Es war genug, wenn er eine Ausleerung bewirkte. In manchen Fällen aber wurde die Eselsmilch, wo man gelinde Abführungen bewirken wollte, verordnet [56]). . . Merkwürdig ist es, daſs man nur eine einzige Krankheits-Geschichte beim Hippokrates findet, wo die Krankheit sich durch das Erbrechen entschied [57]).

Den *Auswurf* beförderte er meistentheils auf indirecte Art, durch häufigen Genuſs des Ptisanenschleims mit Sauerhonig [58]), und durch Bähungen, und eben so auch den Schweiſs.

Sehr oft aber ist die Hippokratische Behandlungsart der Krankheiten völlig empirisch, ohne daſs die geringste vernünftige Indication statt findet [59]).

79.

Die *Arzneimittel* des *Hippokrates* waren gröſstentheils aus dem Pflanzenreich hergenommen. Einige Bereitungen des Kupfers, des Alauns und des Bleies abgerechnet, waren die übrigen meist einfache Producte der Natur aus den Vegetabilien. Auch die Bereitungsart der zusammengesetzten Mittel, oder die Pharmacie, war zu der Zeit noch äuſserst roh. Um zum Beispiel dem Wolfmilchssafte seine schädliche Schärfe zu nehmen, tröpfelte man ihn in ge-

 trock-

56) Th. II. S. 434.

57) *Freind* comment. 4. de febribus p. 19.

58) *Barker* sur la conformité de la médec. des anc. et des modern. ch. 2. p. 146.

59) Apologie des Hippokr. Th. I. S. 411. u. f. f. Th. II. S. 71.

trocknete Feigen: dies war ein gewöhnliches Mittel in der Wassersucht [60]).

Nur ein einziges Wort über die chemischen Kenntnisse des *Hippokrates* zu verlieren, wäre lächerlich, da der Ursprung der Chemie wenigstens erst 5 bis 600 Jahre nach dem *Hippokrates* angenommen werden kann.

80.

Die *Chirurgie* bereicherte *Hippokrates* mit vielen neuen Wahrnehmungen und verschiedenen Operationen. Bei jeder starken Verwundung empfahl er nichts so dringend, als Ruhe und ungezwungene Lage des Gliedes [61]): und ausserdem eine nüchterne, strenge Diät.

Die ganze Lehre vom Verbande hat ihn eigentlich zum Erfinder [62]).

Er liess aus grossen Wunden das Blut reichlich ausfliessen, besonders wenn keine Höhle des Körpers, sondern nur die Gliedmassen verletzt waren. Alle Oehle und alle übrige feuchte Dinge verwarf er: in einigen Fällen wandte er erweichende Brei-Umschläge an. Von der Wärme erwartete er sehr viele gute Wirkungen bei Behandlung der Wunden [63]). Auch Purganzen rühmte er, vorzüglich bei Kopfverletzungen, so wie er das gallichte Erbrechen als einen gewöhnlichen Zufall bei denselben bemerkte [64]):

beson-

60) Th. II. S. 511.

61) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 382.

62) *Galen.* de composit. medic. sec. genera, lib. IV. p. 364.

63) Th. I. S. 403.

64) Th. II. S. 116.

besonders nothwendig werden die ausleerenden Mittel, wenn zur Wunde ein Rothlauf hinzu tritt, der gewöhnlich einen gastrischen Ursprung hat. Wenn sich zur Wunde eine Quetschung gesellt; so muss die Eiterung nothwendig befördert werden.

In dem Buche *von den Kopfverletzungen* werden sehr sorgfältig die Umstände angegeben, unter welchen der Trepan angesetzt werden kann. *Hippokrates* kennt schon zwei verschiedene Werkzeuge, die er in dieser Absicht anwendet. Das eine nennt er πρίων oder περητήριον: dies ist unsere Tryphine; das andere nennt er πρίων χαρακτὸς, oder χοινίκης, welches unser gewöhnlicher Trepan ist. Ehe er diesen ansetzt, läst er die Bedeckungen wegnehmen, und schabt mit dem ξυστὴρ die Rauhigkeiten der Knochen ab, um alsdann das Instrument aufzusetzen [65]. In eben diesem Buche wird schon der Decussation erwähnt, die zwischen der verletzten Seite und dem leidenden Orte der Gliedmassen statt findet [66].

Bei Knochenbrüchen nahm er erst die Ausdehnung und Gegen-Ausdehnung und dann den Verband vor: über den Verband legte er Schienen, die er ganz locker befestigte, damit das Glied blos ruhen, aber nicht gedrückt werden möchte. Bei Brüchen des Vorderarms schärft er die Anwendung eines Tragebandes nach dem zehnten Tage, wenn der Kran-

65) De capit. vulner. p. 700. 701.

66) De capit. vulnerib. p. 711. Σπασμὸς ἐπιλαμβάνει τοὺς πλείστους τὰ ἐπὶ θάτερα τοῦ σώματος, Ἢν μὲν ἐν τῷ ἐπ' ἀριστερὰ τῆς κεφαλῆς ἔχῃ τὸ ἕλκος, τὰ ἐπὶ δεξιὰ τοῦ σώματος ὁ σπασμὸς λαμβάνει κ. τ. λ.

ke anfängt herum zu gehen, ein [67]). Er bestimmte auch die Zeit, in welcher jeder Knochen nach dem Bruche wieder zusammen zu wachsen pflegt: doch gab er zu, daſs das Alter, das Geschlecht und andere Umstände hier eine Aenderung hervor bringen können.

Die Verrenkungen gröſserer Articulationen behandelte er vermittelst gekünstelter Maschinen, dagegen seine Einrichtung geringerer Luxationen sehr einfach war. Doch tadelt er ausdrücklich die Anwendung der *Lade* (γλωσσοκόμιον oder σωλῆν) bey Schenkelbrüchen [68]).

Sehr merkwürdig sind Hippokrates Beobachtungen über die Krümmung der Füſse nach auſsen und innen. Er unterscheidet diese Krümmung (κύλλωσις) bestimmt in mehrere Arten, beschreibt den Zustand der Theile so genau, als nur eigene Erfahrung ihn es lehren konnte, und schlägt eine Geräthschaft zur Heilung vor, die der Venel'schen äuſserst ähnlich ist [69]). Unter andern empfiehlt er auch die Schnürsohlen aus Chios und die kretischen Schuhe, die aber *Galen* nicht gehörig zu erklären weiſs [70]).

81.

Die Revolution, die *Hippokrates* in der praktischen Medicin, in der Semiotik, in der Pathologie

67) De fracturis, p. 719.
68) De fracturis, p. 729.
69) De articulis, p. 827.
70) *Galen.* comm. 4. in libr. de articul. p. 643. 644. Indessen glaube ich im *Montfaucon* (suppl. à l' antiqu. expliq. tom. III. tab. VI.) die Schnürsohlen aus Chios zu seyn.

gie und Diätetik bewirkt hatte, muſste für die Kunſt ſehr wohlthätig werden, da der Gang, den ſie unter der Bearbeitung der Aſklepiaden und Philoſophen genommen, eben nicht zu ihrer Vollendung abzweckte. Itzt aber wurden die Aerzte auf ihre Hauptpflicht, auf die Befolgung der Winke der Natur, aufmerkſam gemacht; itzt wurde die Beobachtung, als die Grundſtütze der Kunſt, ſtatt der Theorie, empfohlen: und die Medicin muſste nun, als Erfahrungs-Wiſſenſchaft, ſich dadurch ihrer Vollkommenheit nähern. Wenn die Nachfolger des *Hippokrates* auf dem Wege, den er zuerſt mit ſo rühmlichem Erfolge betrat, weiter fort gingen; ſo konnte die griechiſche Medicin in wenigen Jahrhunderten eine Stufe der Vollendung erreichen, wovon wir itzt uns kaum einen Begriff machen können. Nicht lange nachher wurde durch die Anatomie der Arzneikunde ein wohlthätiges Licht aufgeſteckt, wodurch die Hippokratiſche Bearbeitung derſelben unglaublich gewinnen muſste.

Aber alle dieſe wohlthätige Folgen blieben aus: der Geiſt des Zeitalters widerſprach jener Einfachheit der Beobachtung: und die Anatomie muſste in der Folge nur zur Beſtätigung der theoretiſchen Speculationen ſpäterer Dogmatiker dienen. . . Unterſuchen wir die Urſachen dieſer Abwege, auf welche die griechiſche Arzneikunde gerieth!

Vier-

Vierter Abſchnitt.
Geſchichte der Medicin von Hippokrates bis auf die methodiſche Schule.

I.

Erſte dogmatiſche Schule.

1.

In dem Zeitalter des groſsen Hippokrates hatten alle Wiſſenſchaften und Künſte in Griechenland den Meridian ihrer Gröſse erreicht. Während die Medicin nach der trefflichſten Methode bearbeitet und mit einer Menge neuer und nützlicher Wahrheiten bereichert wurde, ſtellte Sokrates in ſeiner liebenswürdigen Philoſophie ein Muſter auf, welches die Verbindung der Weisheit mit der Glückſeligkeit auf das deutlichſte lehrte. Zu eben dieſer Zeit lieferten Euripides und Ariſtophanes Schauſpiele, die als Meiſterwerke der dramatiſchen Kunſt in allen folgenden Zeitaltern betrachtet worden ſind: damals ſchrieb Thucydides ſeine Geſchichte des peloponneſiſchen Krieges, ein Ideal hiſtoriſcher Kunſt: damals lebten die unſterblichen Künſtler, Phidias, deſſen Meiſterwerke durch keine ſpätere Architektur übertroffen werden, Zeuxis und Polyklet, die die idealiſche Schönheit ſinnlich darzuſtellen wagten; Parrhaſius, deſſen Arbeiten von den Grazien beſeelt zu ſeyn ſchienen.

Ich

Ich kann den hohen Grad der Vollendung der Wissenschaften und Künste in jenem goldenen Zeitalter nicht besser als mit *Mitford's* Worten [1]) ausdrucken: „Der Geschmack, womit die Wissenschaften „und Künste in den blühendsten Zeiten der athenischen Republik bearbeitet wurden, ist dem Polar„stern zu vergleichen, dessen Verdunkelung die Nacht „der Barbarey herbei führte, dessen Wiedererschei„nen Licht und Aufklärung verbreitete, und in des„sen Beobachtung man allezeit das sicherste Mittel „gefunden hat, der Verderbniss und dem Verfall des „guten Geschmacks entgegen zu arbeiten.„

2.

Man muss indessen nicht übersehen, dass mit dem hohen Grade der intensiven Erleuchtung nicht immer eine gleiche extensive Aufklärung verbunden ist, welche sich auf alle und jede Individuen der Nation erstreckte. Die Athener waren in dem Zeitalter des Perikles die witzigste, geschmackvollste, geistreichste, feinste Nation der Welt, aber von den Fesseln des Aberglaubens und der Vorurtheile hatten sich immer nur einige helle Köpfe befreit. Während das Volk zu Athen eine Schaar von Grammatikern darstellte, die jede falsche Aussprache der Schauspieler, jeden Provinzial-Dialekt öffentlicher Redner durch allgemeines Hohngelächter strafften [2]); wäh-

1) History of Greece, vol. II. p. 117.

2) Der Schauspieler *Hegelochus* wurde verlacht, als er im Orest des *Euripides* (v. 279.) die Worte:
ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις, αν γαλήν' ὁρῶ,

so

während Plato meinte, man werde ihn verlachen, wenn er in der Verfammlung des Volks von der Zukunft rede [3]); klagte das Volk feine Lieblinge Perikles und Afpafia an, dafs fie von überfinnlichen Dingen (*τῶν μεταρσίων*) redeten, und die Götter leugneten [4]), und hielt überhaupt die Philofophie für gleichbedeutend mit dem Atheifmus [5]). Das ganze Heer zitterte einft, vom Perikles gegen Epidaurus angeführt, vor einer Sonnen-Finfternifs [6]). So gerieth das Heer der Thebaner unter dem Pelopidas in allgemeine Beftürzung und Unthätigkeit bei einer gleichen Natur-Erfcheinung [7]). Selbft Xenophon, der würdige Zögling des weifen Sokrates, liefs fich in feinen wichtigften Handlungen durch Vogel- und Opferfchau und Träume beftimmen [8]). So glaubte man faft allgemein, dafs die Niederlage der Spartaner bei Leuktra durch Wunder-Erfcheinungen vorher verkündigt worden,

und

fo ausfprach, als ob *γαλην* nicht abgekürzt und mit dem folgenden zufammen gefchmolzen wäre. *Οὐ γὰρ φθάσαντα διελεῖν τὴν συναλοιφὴν, ἐπιλείψαντος τοῦ πνεύματος, τοῖς ἀκροωμένοις τὴν γαλῆν δόξας λέγειν τὸ ζῶον, ἀλλ' οὐχὶ τὰ γαληνά*, fagt der Scholiaft des *Euripides* zu diefer Stelle. — Eine andere Anekdote erzählt *Suidas* (vol. II. v. *θεριω*, p. 187.). Das athenifche Volk verfchmähte den Vorfchufs, den ihm ein Redner mit den Worten: *ἐγὼ ὑμῖν δχνειῶ* angeboten, und nahm ihn nur dann an, als er diefen Sprachfehler dadurch verbefferte, dafs er *δανείσω ὑμῖν* fagte.

3) *Plat.* Euthyphr. p. 1.

4) *Plutarch.* Pericl. p. 169.

5) *Plat.* apolog. Socrat. p. 9.

6) *Plutarch.* l. c. p. 171.

7) *Plutarch.* Pelopid. p. 295.

8) *Xenoph.* expedit. Cyr. lib. VI. p. 373. lib. V. p. 361.

und nur einige Freigeister wagten es, sich ins Ohr zu sagen, dass diese Wunder Kunstgriffe der Heerführer seyn [9]).

3.

Nach den Schlachten bei Leuktra und Mantinea versank ganz Griechenland in einen verzweifelten Zustand von Anarchie, Verwirrung und Sitten-Verderbniss. Die vorzüglichste Ursache desselben lag in der ausserordentlichen Vermehrung edler Metalle, die durch die Eröffnung der macedonischen Goldgruben, durch Philipps Bestechungen [10]) und durch die Verschleuderung der von den Phocensern geraubten Schätze des delphischen Tempels herbeigeführt wurde.

Als ob der durch den Mord des Sokrates beleidigte Genius der Tugend und Weisheit sich nicht schrecklich genug rächen könnte, so sank Athen, von einem niederträchtigen zügellosen Pöbel beherrscht, der durch Sykophanten unaufhörlich aufgewiegelt wurde, in den Zustand der fürchterlichsten und unheilbarsten Verwirrung [11]). Nur unwissende und lasterhafte Menschen, denen weder Gesetz noch Ge-

9) *Xenoph.* hist. graec. lib. VI. p. 595.

10) Philipp gewann aus seinen Minen jährlich 1000 Talente Goldes, und beförderte durch Bestechungen das Sittenverderbniss ausserordentlich. (*Diodor.* lib. XVI. c. 8. p. 88. c. 54. p. 124.) Aus dem delphischen Tempel hatten Onomarchus und Phocyllus nach und nach 4000 Talente Goldes und 6000 Talente Silbers geraubt, und Phaläkus unterhielt noch nach elf Jahren ein Heer von den Resten dieser Schätze. (Ib. c. 56. p. 126. c. 61. p. 130.)

11) *Isocrat.* de pace, p. 233. 269. de permutat. p. 505.

Gerechtigkeit, noch Vaterland heilig war, bemächtigten ſich der erſten Ehrenſtellen [12]). An ihnen lag es nicht, wenn dieſer einſt ſo blühende Staat nicht noch früher zu Grunde ging: nur die Unwiſſenheit und Thorheit ihrer Feinde verzögerte den Untergang [13]).

Die Philoſophie des Sokrates war zu rein und zu einfach für dieſe verbildete, durch Schwelgerei und Laſter entnervte Nation. Seine ächte Nachfolger wanderten, durch die Grauſamkeit der Tyrannen erſchreckt, nach Megara [14]). Schüler, die des erhabenſten aller Weiſen unwürdig waren, erhielten mehr Beifall, als er genoſſen hatte. Euklides von Megara brachte die unſelige Streitkunſt, den ſpitzfindigſten Diſputir-Geiſt in ein Syſtem [15]): er, der Stifter der eriſtiſchen Schule, hatte Zöglinge, die, wie Diodorus Kronos, die unſelige Dialektik bis zur Abgeſchmacktheit trieben [16]). Ein anderer noch unwürdigerer Schüler des Sokrates, Ariſtipp von Kyrene, trug den gröbſten Egoiſmus als die höchſte Weisheit vor, und nahm alle Laſter in Schutz, wenn ſie dem Menſchen nur keine unangenehme Gefühle erregten [17]).

4.

Bei dieſer ſchrecklichen Verwirrung, bei dieſen verderblichen Abwegen der Philoſophie iſt es zu ver-

12) *Xenoph.* de republ. Athen. p. 692.
13) *Iſocrat.* de pace, p. 249.
14) *Diogen.* lib. II. S. 106. p. 142. 15) *Ib.* et ſq.
16) *Sext. Empir.* pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 8. p. 147.
17) *Diogen.* lib. II. S. 70—90.

verwundern, wie viele würdige Freunde und Beförderer die Wiſſenſchaften noch immer fanden. Sokrates Geiſt lebte zum Theil in dem Xenophon und Plato noch fort, und dieſe ſuchten, wie Demoſthenes und Iſokrates, ſo viel an ihnen war, das allgemeine Verderben aufzuhalten. Aber, wer ſich dem reiſsenden Strome der Zeiten entgegen ſtemmt, hält ihn dadurch nicht auf. Nur die Geſchichte ehrt noch nach Jahrtauſenden ſeine Bemühungen mit dem Kranz des Verdienſtes.

5.

Die Medicin erwartete ein ähnliches Schickſal als die Philoſophie. Kaum war der Weg entdeckt, auf welchem dieſe wohlthätige Kunſt ihrer Vollkommenheit näher gebracht werden konnte, kaum hatte man angefangen, das Studium der Beobachtung als die ſicherſte Grundſtütze alles mediciniſchen Raiſonnements zu bearbeiten, als man, durch den allgemeinen Hang zur Dialektik und zu Speculationen verleitet, jenen Weg wieder verlieſs, und ſtatt der ewigen Wahrheiten der Natur, die Hippokrates gelehrt, unfruchtbare Grübeleien, ſtatt der einfachen Grundſätze ſeiner Kunſt, luftige Hypotheſen vortrug, und ſich einer philoſophiſchen Schule nach der andern in die Arme warf, ohne ſichere Grundſtützen der Kunſt zu finden. Wie anders, als daſs man endlich von dieſen vergeblichen Verſuchen wieder zurück kommen und ſie als völlig unfruchtbar verwerfen muſste?

6.

Zwar ſagt *Galen* ausdrücklich: die Söhne des groſsen Hippokrates und ſein Schwiegerſohn *Theſſalus* haben ſich von den Grundſätzen ihres groſsen Ahnherrn in nichts entfernt [18]): allein er widerſpricht dieſer Behauptung an ſo vielen Stellen und mit einer ſolchen Beſtimmtheit, daſs wir das Gegentheil annehmen müſsten, wenn daſſelbe auch nicht durch andere triftige Gründe erhärtet werden könnte.

Theſſalus, Drako und Polybus ſtifteten die *erſte dogmatiſche Schule*, die ſich auch die *Hippokratiſche* nannte, weil ſie in praktiſcher Rückſicht den Grundſätzen des berühmten koiſchen Arztes zu folgen vorgab. Aber es iſt nur zu gewiſs, daſs das, was Galen von dem Polybus ſagt, er habe die Grundſätze der Neuern angenommen [19]), auch von den übrigen Stiftern dieſer erſten dogmatiſchen Schule behauptet werden kann.

Theſſalus war der berühmteſte unter dieſen erſten Nachfolgern des groſsen Hippokrates, und der vorzüglichſte Stifter der älteſten dogmatiſchen Schule [20]). Er ſoll am Hofe des macedoniſchen Königs Archelaus gelebt haben, der Verfaſſer der Bücher von den Krankheiten (*περὶ νούσων*), des zweiten, fünften,

18) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. (Πόλυβος) *οὐδὲν ὅλως φαίνεται μετακινῆσαι τῶν Ἱπποκράτους δογμάτων ἐν οὐδενὶ τῶν ἑαυτοῦ βιβλίων, ὥσπερ οὐδὲ Θεσσαλός.*

19) *Galen.* l. c. *διαδεξάμενος τὴν τῶν νέων διδασκαλίαν.*

20) *Galen.* comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 407.

ten, sechsten und siebenten Buches von Epidemieen [21]) und des zweiten Buchs von Vorhersagungen seyn, welches jedoch Andere dem Drakon zuschreiben [22]).

Vom Polybus sagt Galen, er habe die Kunst in seinem Vaterlande (Kos) ausgeübt [23]). Dass ihm ein Theil des Buchs von der menschlichen Natur mit Recht zugeschrieben wird, ist schon oben (S. 385.) erwähnt worden. Auch soll er der Verfasser des Buchs von der Natur des Kindes [24]), von der gesunden Lebensordnung [25]), von den Affectionen [26]) und von der achtmonatlichen Geburt [27]) seyn.

Das System, welches diese erste Stifter des Dogmatismus in die Medicin einführten, sind wir nicht im Stande im Zusammenhange darzustellen, weil wir nur Bruchstücke aus ihren Werken besitzen, und selbst von den Hippokratischen Schriften, die ihnen wahrscheinlich zugeschrieben werden müssen, lässt sich nicht mit Gewissheit behaupten, welchen von diesen Hippokratikern sie zum Verfasser haben. So viel ist indessen keinem Zweifel unterworfen, dass alle Lehrer dieser dogmatischen Schule, vom Thessalus an bis auf den Praxagoras von Kos, die Physik des Plato mehr oder weniger in die Medicin einführten, dass aber die spätern Anhänger dieser Schule

 viel-

21) *Galen.* comm. 1. in libr. VI. Epidem. p. 442.
22) *Galen.* comm. 2. in libr. II. Prorrhet. p. 187.
23) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.
24) *Galen.* de format. foet. p. 214.
25) *Galen.* comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 29.
26) *Galen.* comm. 2. in libr. de vict. acut. p. 63.
27) *Clem. Alexandr.* stromat. lib. VI. p. 690.

vielmehr sich zur Stoa bekannten und die Grundsätze des *Zeno* mit der Physiologie und Pathologie zu vereinigen suchten.

Um also die Meinungen der ältern Dogmatiker zu verstehn, muss man mit dem Platonischen, und um die Grundsätze der spätern Dogmatiker erklären zu können, mit dem stoischen Systeme sich bekannt machen.

7.

Die Kosmogonie des philosophischen Dichters *Plato*, dessen Temperament, Erziehung und Unterricht ihn zum Schwärmer bildeten, und dessen System daher in allen Stücken durchaus nicht folgerecht seyn konnte, hatte auf die Physiologie des thierischen Körpers einen sehr mächtigen Einfluss. War das philosophische System des *Plato* für den festen, trockenen und scharfsinnigen Geist des *Aristoteles*, seines nächsten Nachfolgers, oft nicht deutlich genug; wie viel weniger werden *wir* es völlig einsehen, die das Schicksal der Zeiten um Jahrtausende von jenem Philosophen entfernt hat!.. Ueber seine gekünstelte, blumenreiche, oft dithyrambische Schreibart hat *Meiners* Zeugnisse aus dem *Dionysius* gesammlet [28]). Dass er diejenigen Untersuchungen, die jenseits dem Horizonte der Vernunft und Erfahrung liegen, durch Geschichten darstellte, die aus dem Volksglauben und aus den Dichtern hergenommen waren, zeigt wohl sein abstrusester Dialoge, *Timäus*, am deutlichsten. Sein Umgang mit ägyptischen Priestern und mit den Pytha-

28) Geschichte der Wissensch. Th. II. S. 692. f.

Pythagoreern hatte das Feuer ſeiner Phantaſie gewiſs nicht unterdrücken können: und aus den Philoſophemen der Pythagoreer nahm er ſehr vieles in ſein Syſtem mit auf [29]).

Zu unſerm gegenwärtigen Zwecke dient nur eine ſolche Darſtellung des Platoniſchen Syſtems, die im Stande iſt, über die phyſiologiſchen Theorieen der dogmatiſchen Schule Licht zu verbreiten. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit einer freyen Vorſtellung, die ſich an keinen Vorgänger bindet, wage ich es, die Reſultate meines Studii der Schriften des *Plato*, mit aller der Unbefangenheit vorzutragen, die ich von jedem Geſchichtſchreiber fordern möchte.

8.

Der Skepticiſmus in Rückſicht aller ſinnlichen Gegenſtände herrſchte gleichmäſsig faſt in allen philoſophiſchen Schulen des alten Griechenlandes. Auch *Plato* machte ihn zur Grundlage ſeines Syſtems. Von empfindbaren Dingen, und ihrem Daſeyn, läſst ſich kein Beweis führen: ſie können alſo nicht die Gegenſtände der Wiſſenſchaft werden, da ſie vollends höchſt zufällig und veränderlich ſind [30]). Wir müſſen alſo auf das Weſen der Dinge und auf ihren Urſprung zurück gehen, um etwas mit Gewiſsheit be-

 ſtim-

29) *Ariſtot.* metaphyſ. lib. I. c. 6. p. 1235. Μετὰ δὲ τὰς εἰρημένας φιλοσοφίας, ἡ Πλάτωνος ἐπεγένετο πραγματεία, τὰ μὲν πολλὰ τοῖς Πυθαγορείοις τούτοις ἀκολουθοῦσα.

30) *Plat.* Theaet. p. 86. — Phaedon p. 33. — *Ariſtot.* l. c. Πλάτων ἐκ νέα συγγενόμενος πρῶτον Κρατύλλῳ καὶ ταῖς Ἡρακλειτείοις δόξαις, ὡς ἁπάντων τῶν αἰσθητῶν ἀεὶ ῥεόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῶν οὐκ οὔσης, ταῦτα μὲν ὕστερον οὕτως ὑπέλαβεν.

ſtimmen zu können. In dieſer Rückſicht können wir dreierlei Urweſen annehmen: den Schöpfer des Weltalls, die *Form*, nach welcher, und die *Materie*, aus welcher er ſchuf [31]). Von Ewigkeit her war eine Materie vorhanden, die für ſich aller Beſchaffenheiten beraubt, formlos, und blos ein Inbegriff von elementariſchen Grundkörperchen war, welche in regelloſer Bewegung im Weltall umher trieben [32]).

Wie brachte der Weltgeiſt, der ewige Schöpfer, die regelloſe Bewegung in Ordnung? . . Die böſe Welt-

31) *Plat.* Tim. p. 478. Τὰ δὲ αἰσθητὰ δόξῃ περίληπτα μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη. Τῷ δ' αὖ γενομένῳ φαμὲν, ὑπ' αἰτίου ἀνάγκη εἶναι γενέσθαι· τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον, καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν. — Εἰ μὲν δὴ καλός ἐςιν ὅδε ὁ κόσμος, ὅτε δημιουργὸς ἀγαθὸς, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν. Vergl. *Ariſtotel.* l. c. p. 1237. Πλάτων μὲν οὖν περὶ τῶν ζητουμένων οὕτως διώρισεν. Φανερὸν δ' ἐκ τῶν εἰρημένων, ὅτι δυοῖν αἰτίαιν ἐςὶ μόνον κεχρημένος, τῇ τε τοῦ τί ἐςι, καὶ τῇ κατὰ τὴν ὕλην. — *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. I. c. 10.

32) *Plat.* Tim. p. 485. Διὸ τὴν τοῦ γεγονότος ὁρατοῦ καὶ πάντως αἰσθητοῦ μητέρα καὶ ὑποδοχὴν, μήτε γῆν, μήτε ἀέρα, μήτε πῦρ, μήτε ὕδωρ λέγομεν — ἀλλ' ἀόρατον εἶδός τι καὶ ἄμορφον πανδεχές. — p. 486. Τὴν δὲ γεννήσεως τιθήνην ὑγραινομένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην καὶ ὅσα τούτοις ἄλλα πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι. Διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσοῤῥόπων ἐμπίπλασθαι — ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλαντουμένην — τὰ δὲ κινούμενα ἄλλα ἄλλοσε ἀεὶ φέρεσθαι διακρινόμενα. — p. 478. Βουληθεὶς γὰρ ὁ Θεὸς ἀγαθὰ μὲν πάντα, φλαῦρον δὲ μηδὲν εἶναι κατὰ δύναμιν, οὕτω δὴ πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν, οὐχ ἡσυχίαν ἄγον, ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας. Merkwürdig iſt, daſs Plato für dieſe Urmaterie nie das Wort ὕλη, ſondern immer ἕδρα, χώρα oder φύσις gebraucht. (*Wagners* Wörterbuch der Platoniſchen Philoſophie, S. 182. 183.)

Weltseele, die *Plato* an unzähligen Stellen [33]) als den Grund der regellosen Bewegung, als die Ursache aller Unvernunft und Bosheit in der Schöpfung, ansieht, wurde durch Mittheilung der göttlichen Natur des Weltschöpfers zur Ordnung gebracht. — Jenseits des Sternenkreises, in den obern Regionen des ewigen Lichts [34]), thronen mit dem obersten, vollkommensten Geiste in unendlicher, unwandelbarer Ruhe, die ungeschaffenen göttlichen Naturen, die Muster aller Realitäten auf dieser Unterwelt [35]). Diese Muster machen zusammen Ein göttliches Ganzes aus [36]). Der ewige Verstand wählte sie zu Paradigmen, oder liefs sie selbst Theil an der Schöpfung der Welt nehmen, und so entstand Ordnung, Schönheit, Güte, Vollkommenheit und jede Realität in der Körper- und Geisterwelt [37]). Dafs zu diesen sogenannten *Ideen* des *Plato* die Lehre von Pythagorischen Zahlen Gelegenheit gegeben habe, ist keinem Zweifel unterworfen, so lange man *Aristoteles* [38]), den Schüler des *Plato*, für einen durchaus glaubwürdigen Zeugen hält. Unmöglich kann ich mich hier in die Entwickelung der Gründe einlassen, warum ich glau-

 be,

33) Politic. p. 121. 122. — De legib. X. p. 610. 611. — Epinom. p. 640.

34) *Plat.* Phaedr. p. 204. — Tim. p. 478. — Parmenid. p. 141.

35) Polit. X. p. 463. — Cratyl. p. 51. — Tim. p. 485. Ὁμολογητέον μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταῦτα ἔχον εἶδος ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον, οὔτε εἰς ἑαυτὸ εἰσδεχόμενον, ἀλλὰ ἄλλοθεν.

36) *Aristot.* l. c.

37) *Plato* Polit. X. p. 464. — Tim. p. 484. — Phaedon p. 27.

38) l. c.

be, die Ideen des *Plato* ſeyn keine wahre Subſtanzen geweſen, ſondern bloſse Formen, *Paradigmen*; allgemeine, abſtracte Begriffe, nach denen der ewige Verſtand die Welt modelte. Wenn er ſie die *wahren Weſen* (ὄντως ὄντα) nannte, und nur allein der Kenntniſs von denſelben den Rang einer Wiſſenſchaft ertheilen wollte; ſo rührte dies von dem allgemeinen Hange ſpeculativer Philoſophen her, von Verſtandes-Begriffen auszugehen, und die Gründe der Wiſſenſchaft nicht von Erfahrungen herzuleiten. Uebrigens mögen es die unten angeführten Stellen lehren, ob meine Vorſtellung von den Ideen richtig iſt, oder nicht [39]).

9.

Durch *Plato* erhielt die Lehre von den Elementen den Zuſammenhang mit den Syſtemen der Philoſophen und Phyſiologen, den ſie bis dahin noch nicht gehabt hatte. Nur iſt zu bedauren, daſs die dichteriſchen Ausdrücke dieſes alten Weiſen uns ſehr oft die Wahrheit verdunkeln. Erſchaffen ſind nach ihm die phyſiſchen Elemente unſtreitig, denn ſie konnten, wegen ihrer Bildung, nicht wohl in der formloſen Materie gegründet ſeyn [40]). Die Art aber, wie ſie geſchaffen worden, lehrt augenſcheinlich den wichtigen Einfluſs kennen, den damals die Corpuſcular-Philoſophie auf die meiſten Syſteme hatte. Der höch-

39) Euthyphr. p. 3. — Parmenid. p. 141. — Phaedon p. 31. — Cratyl. p. 50. wo ſie immer ἰδέαι τῶν ὄντων, *Vorſtellungen der Dinge*, abſtracte Begriffe, genannt werden.

40) Tim. p. 487. Τὰ δὲ γεγονότα νῦν τῷ λόγῳ γένη διανείμωμεν εἰς πῦρ, καὶ γῆν καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα.

höchſte Verſtand ſetzte nämlich die Elemente aus der in gewiſſen Dreiecken gebildeten Materie zuſammen [41]; die Erde aus einem gleichſeitigen, und die übrigen Elemente aus ungleichſeitigen Dreiecken, da ſie in einander verwandelt werden können. Durch eine beſtimmte Zahl von Dreiecken, und zwar durch die geringſte, wird das *Feuer* gebildet, deſſen Grundfigur die *Pyramide* iſt: die Grundfigur der *Luft* iſt das *Dodekaëdron;* des *Waſſers* das *Ikoſaëdron;* und die Grundfigur der *Erde*, der aus lauter rechtwinklichten Dreiecken zuſammengeſetzte *Würfel.* Die letztere iſt das unbeweglichſte, ſchwerſte Element, welches ſich zugleich in kein anderes verwandeln läſst, und allen übrigen Körpern ihre Bildung und Conſiſtenz giebt.

In der Aufzählung dieſer Elemente iſt ſich *Plato* indeſſen nicht immer gleich. Die Luft nennt er oft πνεῦμα [42]: beſtimmt giebt er an einem andern Orte [43] dem *Aether* groſsen Antheil an der Entſtehung mancher Körper; hier zählt er fünf Elemente: *Himmel*, *Aether*, *Feuer*, *Waſſer* und *Erde.*

Der Uebergang von den Elementen des Univerſi zu der Phyſiologie des thieriſchen Körpers wird ſehr leicht ſeyn, wenn wir zuerſt einige Blicke in die *Pſychologie* des *Plato* gethan haben. Wir haben oben geſehen, daſs Gott nach dem Muſter der göttlichen Naturen die ſublunariſchen Dinge ſchuf. Er ſchuf aber auch *Dämonen*, die ſeiner Natur vorzüglich theilhaftig waren, oder Untergottheiten. Dieſen

 über-

41) Tim. p. 486. 42) Phileb. p. 156.
43) Epinom. p. 639.

trug er die Schöpfung einzeler Naturkörper und auch der Thiere [44]. Die Dämonen schweben zum Theil, als Sonne, Mond und Sterne, um unsere Erde her [45]: zum Theil sind sie, für uns unsichtbar, mit der Schöpfung einzeler Dinge in der Welt, besonders der Thiere, beschäfftigt [46]. Sie bauen sich entweder selbst einen thierischen Körper, oder sie bilden aus einem Theile ihrer selbst die thierische Seele, die also sowohl der göttlichen Natur theilhaftig, als auch den physischen Elementen des Körpers ähnlich ist. So hat jede menschliche Seele einen vernünftigen, göttlichen, und einen unvernünftigen, körperlichen Bestandtheil [47]. Vermöge des göttlichen Antheils der Seele schwebte sie vor ihrer Schöpfung in den obersten Regionen des Lichts und der Wahrheit, in den seligen Wohnungen der Dämonen und der göttlichen Naturen, deren Gemeinschaft sie genoſs [48]. Itzt ist sie in den thierischen Körper, wie in ein Gefängniſs gebannt, und wartet nur auf ihre Erlösung [49]. Der materielle, unvernünftige, thierische Theil der Seele läſst sich wieder zweifach betrachten, in sofern er nämlich in dem Begehrungs- und Verabscheuungs-Vermögen besteht: beide sind von der reinen Contem-

44) Tim. p. 478. — Epinom. p. 639.

45) De legibus VII. p. 581.

46) *Tim.* Locr. in *Gale* opusc. mythol. p. 566. — Tim. p. 492. *Τῶν θνητῶν γένεσιν Θεὸς τοῖς ἑαυτῦ γεννήμασι δημιεργεῖν προσέταξεν.*

47) Tim. p. 492.

48) Phaedon p. 31. — Phaedr. p. 204. — Tim. p. 500.

49) Phaedon an unzähligen Stellen. — De legibus, lib. X. p. 613.

templation, dem eigentlichen Geſchäffte des göttlichen Theils der Seele, ungemein verſchieden, und derſelben oft gerade entgegen geſetzt. Daher der Streit der Vernunft mit der Leidenſchaft [50]).

10.

In der Phyſiologie benutzte Plato, auſser ſeinen übrigen Vorgängern, beſonders die Ideen des Hippokrates [51]), und führte zuerſt die Betrachtung der Endurſachen in die Naturlehre des thieriſchen Körpers ein, da ihm die Erforſchung der eigentlichen wirkenden Urſachen unüberſteigliche Schwierigkeiten zu haben ſchien. Er erzählt ſelbſt [52]), daſs er aus allen Kräften geſtrebt habe, ſich eine Wiſſenſchaft von der Natur zu erwerben. Denn es ſchien ihm etwas herrliches, von jedem Dinge die Urſache zu wiſſen, wodurch es entſteht, iſt, oder aufhört. Oefters ſtieg ihm darüber ein Zweifel auf, warum thieriſche Körper leben, wenn Feuchtigkeit und Wärme zuſammen eine gewiſſe Fäulniſs erzeugen. Iſt es das Blut, dachte er, wodurch wir denken, oder Luft, oder Feuer? Das Reſultat dieſer Unterſuchungen

50) Phaedr. p. 205. Καθάπερ ἐν ἀρχῇ τοῦδε τοῦ μύθου, τριχῇ διειλόμην ψυχὴν ἑκάστην· ἱππομόρφω μὲν δύω τινὲ εἴδη, ἡνιοχικὸν δὲ εἶδος τρίτον. — Polit. IV. p. 411. — Tim. p. 500.

51) *Galen.* de dogm. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 323. — de uſu part. lib. I. p. 373.

52) Phaedon, p. 38. 39. In dieſer trefflichen Stelle, die ich immer mit neuem Vergnügen leſe, erlaube ich mir ψυχρὸν in ὑγρὸν zu verändern, weil der Begriff von Fäulniſs auch bei den älteſten Phyſikern Wärme und *Feuchtigkeit* (nicht Kälte) vorausſetzt.

gen war, daſs er ſich dazu untauglich fühle. Da hörte er einſt aus einer Schrift des Anaxagoras vorleſen: „Der Verſtand ordne alles, und enthalte die „Geſetze und Urſachen aller Dinge.„ Dieſer Gedanke, den der Klazomenier ſelbſt nicht ausgeführt hatte, wirkte wie ein Funken auf die leicht zu entflammende Imagination des feurigen Plato. „Die „Urſache jedes einzelen Dinges iſt der beſte Zweck, „und die Urſache des Ganzen das höchſte Gut.„ So bildete er ſich eine Teleologie, die er auf den menſchlichen Körper überall anwandte.

Wir wollen itzt *Plato's* Vorſtellung von der Erzeugung des thieriſchen Körpers unterſuchen [53]). . . Aus ganz leichten und feinen, den Grundfiguren des Feuers ähnlichen Dreiecken, bildete der Dämon, der unſern Körper, nach den weiſen Abſichten des höchſten Verſtandes, baute, zuerſt das *Mark*, vermöge deſſen die Bande des Lebens die Seele mit dem Körper vereinigen. Gott ſäete in dieſes Mark die Seelen, beſonders ins Gehirn, den feinſten, kugelförmigen Anhang des Markes. . . Das Leben beſteht in Feuer und Geiſt, und die Nahrungsquelle dieſes Feuers iſt die Wärme des Blutes [54]). Das Feuer

53) Tim. p. 493. 494.

54) *Herders* Ideen, Th. I. S. 106. „Die Natur gab ih„ren lebendigen Kindern das Beſte, was ſie ihnen „geben konnte, *eine organiſche Aehnlichkeit ihrer eig„nen ſchaffenden Kraft, belebende Wärme.*„ — „Mit „der organiſchen Wärme des Geſchöpfs (nicht eben, „wie ſie für unſere groben Kunſt-Werkzeuge von „auſsen ſichtbar iſt) nimmt auch die Vollkommen„heit ſeiner Gattung, wahrſcheinlich alſo auch ſeine „Fähigkeit zu einem feinern Gefühl des Wohlſeyns zu, „in

Feuer zertheilt und löſet die Speiſen auf: dadurch wird eigentlich die *Verdauung* vollbracht: es ſteigt in Geſtalt eines flüchtigen Geiſtes mit den zubereiteten Nahrungsſäften auf, füllt dergeſtalt die Adern an, und ſo wird der Nahrungsſaft durch den ganzen Körper verbreitet. Die in Nahrungsſäfte aufgelöſeten Speiſen treten an die mit ihnen verwandten einfachen Körper der thieriſchen Säfte: die rothe Farbe ſticht aber allemal in den letztern hervor, da das Feuer eine gewaltſame Verdunſtung (ἐξόρμοξις) aller übrigen fremdartigen Feuchtigkeiten bewirkt. Dieſes rothe Blut iſt, eben wegen dieſes Antheils am Feuer, die Hauptquelle der Nahrung des Körpers.

Die Ernährung und Abnahme des thieriſchen Körpers geſchieht auf ähnliche Art, als die Bewegungen im Univerſo, wo Gleiches zu Gleichem getrieben wird. Dies wendet der philoſophiſche Dichter alsdann auf die Speculation von den Dreiecken an: ich bin aber, der Dunkelheit der veralteten Ausdrücke wegen, nicht im Stande, ihm hierin zu folgen. So viel ſcheint indeſſen hervor zu gehen, daſs er das Anſetzen neuer Theile zur Ernährung als Folge der Gleichheit der Figuren ihrer Elemente angeſehen hat. Wir werden in ſpätern Zeiten Spuren dieſer Platoniſchen Phyſiologie noch häufig finden.

11.

„in deſſen alles durchgehendem Strom die all-erwär-„mende, allbelebende, allgenieſsende Mutter ſich „ſelbſt fühlt.„ Ueber das Feuer des Plato vergl. *Galen.* de dogm. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 322.

er

11.

Die Seele ist, wegen ihrer göttlichen Natur, der edelste Theil des Menschen: und auf ähnliche Art ist der Kopf der edelste Theil des Körpers, weil er der Sitz der vernünftigen Seele ist [55]). Die kugelrunde Form ist ein Zeichen der Vollkommenheit: in dem Kopfe ist auch der Sammelplatz fast aller *Sinne*, unter welchen das *Gesicht* der vortrefflichste, und das gröfste Geschenk der Gottheit ist [56]). Die Ausführung dieser und ähnlicher Gedanken ist der erste würdige Versuch einer Teleologie, die viele Vorzüge vor spätern seltsamen Grübeleien über den Nutzen der Theile des Körpers hat. Wir *sehen* alsdann, wann das eigenthümliche Licht aus unsern Augen heraus strömt, sich mit dem verwandten, eindringenden Tageslicht vereinigt und zu einem festen Körper gerinnt. Verschwindet das Tageslicht, so sehen wir deswegen nichts, weil das eigenthümliche Licht der Augen ausfliefst, ohne ein verwandtes zu finden [57]). Die Augenlieder dienen dazu, das innere

Licht

55) Tim. p. 483. Τȣ̃το ὃ δὴ νῦν κεφαλὴν ὀνομάζομεν, ὃ θειότατόν τε ἐςὶ, καὶ τῶν ἐν ἡμῖν πάντων δεσποτȣ̃ν.

56) L. c. Ὄψις δὴ κατὰ τὸν ἐμὸν λόγον αἰτία τῆς μεγίςης ὠφελείας γέγονεν ἡμῖν. — p. 484. οὐ μεῖζον ἀγαθὸν οὔτ' ἦλθεν οὔθ' ἥξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν.

57) Tim. p. 481. 491. — Die Theorie der *Farben* trägt *Plato* zuerst (p. 491. 492.) vor. Es kommt nach ihm auf das Verhältnifs des aus den sichtbaren Körpern ausfliefsenden Lichtes zum innern Lichte der Augen an. Schliefst dies Verhältnifs eine völlige Gleichheit in sich, so sind die Körper durchsichtig: ist das Verhältnifs des Lichtes sichtbarer Körper aber gröfser oder geringer, so entsteht die weifse oder schwarze Farbe. Wenn aber ein Theil des äufsern Lichtes

in

Licht zurück zu halten, damit es nicht unnöthig verſchwendet werde. Wenn der Schlaf nicht ſehr tief und ruhig iſt, ſo werden von dem zurückbleibenden Lichte die Bilder der Vergangenheit vor die Seele geführt, und erregen *Träume*. . . Wir ſehen die Gegenſtände, die zur Rechten ſind, links, und die zur Linken ſind, rechts, weil der Körper dieſen Gegenſtänden gegenüber ſteht, und weil es ein erhabener Spiegel iſt, in welchem ſich die Lichtſtrahlen kreuzen [58]). Die Urſache der Perceptionen ſucht *Plato* in der unkörperlichen Seele, und tadelt diejenigen, die, unphiloſophiſch genug, die Elemente und Elementar-Qualitäten hiebei zu Rathe ziehen.

Die *Stimme* und das *Gehör* erklärt *Plato* hier weiter nicht, als daſs er teleologiſche Betrachtungen über dieſelben anſtellt [59]). An einem andern Orte [60]) aber ſagt er: der Schall beſtehe in Erſchütterungen (πληγαὶ) der Luft, die ſich dem Gehirn und Blute bis zur Seele mittheilen. Die Bewegung, die daraus entſteht, im Kopfe anfängt, und ſich bis in die Leber erſtreckt, nennen wir das *Gehör*. Eine ſchnel-

in der Feuchtigkeit des Auges erliſcht; ſo entſteht eine von den andern Farben, zunächſt die rothe. Aus der weiſsen und rothen entſteht die gelbe Farbe. Auf ähnliche Art geht *Plato* die Entſtehung der übrigen Schattirungen durch.

58) *Ib.* p. 483. Δεξιὰ δὲ φαντάζεται τὰ ἀριστερὰ, ὅτι τοῖς ἐναντίοις μέρεσι τῆς ὄψεως περὶ τὰ ἐναντία μέρη γίγνεται ἐπαφὴ παρὰ τὸ καθεστὼς ἔθος τῆς προσβολῆς. — ὅταν ἡ τῶν κατόπτρων λειότης ἔνθεν καὶ ἔνθεν ὕψη λαβοῦσα, τὸ δεξιὸν εἰς τὸ ἀριστερὸν μέρος ἀπώσῃ τῆς ὄψεως.

59) *Ib.* p. 484. 60) *Ib.* p. 491.

ſchnelle Erſchütterung der Luft verurſache einen hellen, hohen; die langſame einen tiefen, groben Ton.

Was den *Geſchmack* betrifft, ſo gehen kleine Adern von der Zunge zum Herzen, (weil dieſes, wie in der Folge gezeigt wird, der Sitz des Begehrungs-Vermögens iſt,) die die Geſchmackstheile aufnehmen, ſie in den enthaltenen Säften auflöſen, und ſo der Seele zuführen. Je inniger dieſe Geſchmackstheilchen ſich an die Zunge hängen, deſto bitterer wird der Geſchmack ſeyn. Je mehr ſie ſich aber auflöſen, und ſich mit den verwandten Säften des Körpers vermiſchen, deſto ſalziger ſind ſie. Wenn aber die Geſchmackstheilchen erhitzt werden, und die Theile des Mundes wieder erhitzen, ſo entſteht der ſcharfe Geſchmack. Wenn ſie in Gährung gerathen und Luftblaſen aufwerfen, ſo entſteht daraus der ſaure Geſchmack. Durchaus aber macht die Uebereinſtimmung mit den verwandten Säften der Zungen-Adern die Annehmlichkeit des Geſchmacks aus [61]).

Vom *Geruch* behauptet *Plato*, daſs keine Idee hiebei zum Grunde liege [62]): das heiſst, es ſey nichts ſo vergänglich, als dieſe Empfindung und ihre Urſache. Beim Uebergange eines Elements in das andere werde dieſe Empfindung erzeugt, und ſie entſtehe allemal beim Flüſſigwerden, oder beim Faulen, oder Schmelzen, oder Verdunſten einer Materie. Er

61) Tim. p. 490. 491.

62) *Ib.* Περὶ δὲ τὴν τῶν μυκτήρων δύναμιν, εἴδη μὲν οὐκ ἔνι.

Er vergleicht deswegen die Gerüche, die aus der Verwandlung der Luft in Wasser entstehen, mit dem Nebel (ὁμίχλη), und diejenigen, die aus dem Uebergange des Wassers in Luft entstehen, mit dem Rauche (καπνός). Die Gerüche seyn überhaupt dicker als Luft, und dünner als Wasser. Es gebe auch nur zwei Arten von Gerüchen, den angenehmen und unangenehmen.

Den *Schlaf* erklärte er aus der nachlassenden Wirksamkeit des empfindenden Geistes (ἄνεσις τοῦ αἰσθητικοῦ πνεύματος), und das gänzliche Aufhören dieser Wirksamkeit bringe den Tod hervor [63].

12.

Die Dämonen, die Söhne der Gottheit, mussten im menschlichen Körper sowohl der vernünftigen als der unvernünftigen Seele ihren Sitz anweisen. Die erstere versetzten sie in den Kopf, die zweite, zum Theil, der Hoffnung, des Zorns und der Liebe wegen, in die Brust. Damit aber die göttliche Natur der vernünftigen Seele von der letztern nicht gestört oder beunruhigt werde; so trennten sie den Sitz der vernünftigen Seele von dem Wohnort der thierischen durch den langen beinernen Hals. Den sterblichen Theil der Seele sonderten sie dann noch von einander, und gaben dem edlern männlichen Zorn und Muth das Herz zum Wohnsitze, welches dem Kopfe näher liegt; damit, wenn die Begierde nach

63) *Plutarch.* physſ. phil. decret. lib. V. c. 24. p. 124. (Vielleicht eine dem *Plato* untergeschobene Meinung!)

nach der Oberherrschaft über die Vernunft strebt, der Muth des Herzens sie wieder in ihre Schranken zurückführen könne. Das Herz ist die Quelle des Blutes; aus demselben entspringen alle Adern des Körpers. Wann nun etwas von aussen dem Körper Schaden zufügt, oder eine Begierde der Seele nachtheilig wird; so gebietet der Muth des Herzens sogleich den Adern des Körpers, und treibt das Blut gewaltsam umher, damit alle Bewegungen der thierischen Seele wieder regelmäsig werden. Weil endlich das Herz von schädlichen Reizen leicht zu sehr erhitzt werden konnte; so setzten die Dämonen in der Brusthöhle, nahe an dem Herzen, die Lungen mit demselben in Verbindung, deren Luftwege (ἀρτηρίαι) zur Abkühlung der grossen Hitze des Herzens dienen, den Zorn mässigen, und die Adern des Körpers zu mehrerm Gehorsam bringen [64]. Zu dieser Abkühlung trägt auch das Getränk bei, welches zum Theil durch die Luftröhre in die Lungen gelangt, und von da durch die Nieren ausgeführt wird [65].

Den Theil der thierischen, sterblichen Seele aber, der die Begierde nach Speise und Trank, und alle übrigen Begierden des Körpers erweckt, pflanzten

64) Tim. p. 492.

65) *Ib.* et p. 500. — Diese Meinung gab in der Folge zu vielen Streitigkeiten Gelegenheit, da die Anatomie bessere Kenntnisse verbreitet hatte. Weitläuftig setzt *Plutarch* (sympofiac. lib. VII. qu. 1. p. 697. sq.) diese Materie aus einander. — Die vollständigsten Erläuterungen dieser und anderer Grundsätze findet man beim *Galen* (de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VIII. p. 327. sq.).

ten die weisen Dämonen in die Mitte des Körpers, zwischen dem Nabel und dem Zwerchmuskel. Sie banden die thierische Seele, wie das Vieh, gleichsam an eine Krippe, aus welcher es seine Nahrung empfängt, und diese Nahrung in der Folge dem ganzen Körper mittheilt. Die unsterblichen Götter wussten sehr wohl, dass dieser unvernünftige Theil der Seele dem Willen der göttlichen Natur nicht gehorchen würde; daher entfernten sie beide am weitesten von einander, und wiesen der Begierde den festen, glatten und süssen Körper der Leber an, damit die Gedanken der göttlichen Seele, wie Bilder in einem Spiegel, auf der Oberfläche der Leber erscheinen und zur Kenntniss der thierischen Seele gelangen möchten. In diesem Organe wohnen alle thierischen Instincte, sowohl die heftigen und zornigen, vorzüglich in der Gallenblase und den Aesten der Pfortader; als die milden, sanften, besonders das *Divinations-Vermögen*, in der Substanz der Leber selbst, die keine bittere Eigenschaft hat. Die Klugheit des reinen Verstandes der göttlichen Seele hat gar keinen Theil an der Divination: denn selbst Wahnsinnige sagen oft zukünftige Dinge vorher, und im Traume schweben die Bilder der Zukunft um uns [66]).

Die Bährmutter ist ein wildes Thier, welches der Vernunft gar nicht gehorcht, sondern, wenn seine Begierden nicht befriedigt werden, im Körper umher schweift, und allerlei unordentliche Bewegungen anrichtet [67]).

66) Tim. p. 493. 67) *Ib.* p. 500.

Die *Milz* dient zur Reinigung der Leber und zur Milderung der unordentlichen Bewegungen der thierischen Seele. . . Den Nutzen der *Gedärme* und der *Knochen* schildert *Plato* auf ähnliche Art. Jene dienen dazu, den Ueberfluss von Unreinigkeiten zu enthalten, damit er dem Körper nicht schädlich werde: und diese zwecken zur Befestigung und zur Fortdauer des Körpers ab. Die *Bänder* (νεῦρα) dienen vorzüglich zur Bewegung und Biegung der Glieder, und die *Muskeln* (σάρκες) zur Erwärmung und Beschützung des Körpers gegen äussere Gewalt. Der grosse Baumeister setzte die Muskeln aus Erde, Luft und Wasser, vermittelst der Gährung (ζύμωμα) der sauren und salzigen Stoffe, zusammen [68]: die Bänder aber hatten nicht gegährt, und hielten also die Mitte zwischen Knochen und Muskeln [69].

Dass *Plato* die Nerven unter dem Namen ἐπίτονοι gekannt habe, widerlegt sich durch den Zusammenhang: die ἐπίτονοι sind eben so gut Sehnen, als die νεῦρα [70]. Eben so verwechselte er noch Arterien und Venen *).

Aus den übrigen teleologischen Ideen des *Plato*, zeichne ich noch folgende aus. Die *Haare* entstanden von zähern Feuchtigkeiten, die vermittelst der Wärme hervor getrieben wurden [71].

Da-

68) Diese sonderbare Meinung von der Entstehung fester Körper aus Gährung erläutert *Schulze* sehr gelehrt. Diss. de ossibus conserventibus. 4. Hal. 1727.

69) Tim. p. 494. 70) *Ib.* p. 498.

*) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 307.

71) Tim. p. 495.

Damit die überflüſſigen Säfte von dem Kopfe abgeführt würden, leitete der Schöpfer zwei Hauptadern zu beiden Seiten des Rückenmarkes herunter. Die Adern am Kopfe lieſs er ſich kreuzen, ſo, daſs die Adern der rechten Seite nach der linken, und umgekehrt, hinüber gingen. . . Durch die Lungen werden die feinſten Beſtandtheile des Körpers, das Feuer und die Luft ausgeführt, die ſonſt für den Körper ſchädlich werden könnten: die übrigen beiden Elemente bleiben zurück, und dienen zur Ernährung des Körpers [72]). In den kleinſten Ader-Geflechten der Lungen und anderer Theile des Körpers geht eine wechſelſeitige Bewegung des Blutes und der Luft, oder der Geiſter, vor ſich, die zur Erhaltung der Geſundheit abzweckt. Hierauf wendet er wieder ſeine unverſtändliche Theorie von Dreiecken an, um das Wachsthum, die Abnahme und den Tod des Körpers zu erklären. Die Dreiecke nämlich, aus denen das Mark gebildet worden, verlaſſen die Bande der Seele, und ſo erfolgt die Trennung der letztern von ihrem Körper, in den ſie zur Strafe ihrer Sünden, die ſie vor dem irdiſchen Leben begangen hatte, gekerkert war. Im Gefühl der höchſten Seligkeit nimmt ſie ihre Wohnung in den obern Regionen des Lichtes unter den ſeligen Göttern ein [73]).

13.

Auch über die *Urſachen der Krankheiten* liefert uns dies alte, dunkle Buch ſchätzbare Nachrichten

 von

72) *Ib.* p. 496.

73) *Ib.* p. 497.

von den Ideen des Verfaſſers. „Das Miſsverhältniſs „der phyſiſchen Elemente des Körpers iſt die nächſte „Urſache aller Krankheiten [74]). Da nun das Mark, „die Knochen, die Muſkeln und Bänder aus dieſen „Elementen eben ſo zuſammengeſetzt ſind, als das „Blut und die aus demſelben abgeſonderten Säfte; ſo „entſtehen dergeſtalt die Verderbniſſe der Säfte aus „dem Miſsverhältniſs ihrer Elemente, und aus den „erſtern wieder die Unterſchiede der Krankheiten. „Wenn alte, harte Muſkeltheile ſchmelzen, und in „Verderbniſs übergehen; ſo erzeugt ſich die *ſcharſe*, „*ſchwarze Galle:* die *gelbe Galle* aber, wenn friſche, „zarte Muſkelfaſern von der Hitze ſchmelzen. Mit „Unrecht ſcheinen beide Feuchtigkeiten den Namen „der Galle zu führen [75]). Wenn friſches, zartes „Fleiſch mit Luft zuſammen ſchmilzt, ſo entſteht ei„ne ſeröſe, *phlegmatiſche* Ausartung der Säfte, die „theils von ſaurer, theils von ſalziger Beſchaffenheit „iſt. Die gefährlichſten, bösartigen Krankheiten „haben ihren Grund in Verderbniſs des Markes. . . „Auch der *Geiſt*, oder die Luft, macht ſehr ſchwere „Krankheiten, da alle Krämpfe und heftige Schmer„zen davon hergeleitet werden. . . Aus Entzündung „der Galle entſtehen die meiſten hitzigen und ent„zündlichen Krankheiten, die Epilepſie und andere „chroniſche Uebel aus ſchwarzgallichter Verderbniſs.

„Vom

74) *Ib.*

75) Καὶ τὸ μὲν κοινὸν ὄνομα πᾶσι τούτοις εἴ τινες ἰατροί πυ χολὴν ὠνόμασαν· ἢ καί τις ὢν δυνατὸς, εἰς πολλὰ μὲν καὶ ἀνόμοια βλέπειν· ὁρᾶν δ᾽ ἐν αὐτοῖς ἓν γένος ἐνὸν, ἄξιον ἐπωνυμίας πᾶσι.

„Vom Phlegma entstehen die meisten Flüsse, wie „Ruhren und Bauchflüsse. Vom Ueberfluss des Feu„ers rühren die anhaltenden Fieber, vom Ueberfluss „der Luft die alltäglichen, von dem Wasser die drei„tägigen, und von der Erde die viertägigen Fieber „her[76]). . . Dieser erste Versuch, die Theorie des Typus der Fieber zu gründen, erhielt so vielen Beifall, dass er, mit einigen Veränderungen, bis in die neuesten Zeiten, als Muster angesehen wurde.

Wenig zur *Diätetik* gehöriges berührt der Verfasser des *Timäus* ebenfalls [77]). Er empfiehlt die gymnastischen Uebungen, und äussert über das diätetische Verhalten in hitzigen Krankheiten ungefähr dieselben Grundsätze, als *Hippokrates*. Von seiner eifrigen Bearbeitung der Arzneikunde zeugt *Aelian* [78]).

14.

Die Kenntniss dieser Platonischen Theorieen erleichtert die Uebersicht der Grundsätze der ältesten dogmatischen Schule gar sehr: zumal, wenn man damit die in dem Buche *von der menschlichen Natur* vorgetragenen Ideen vergleicht. Wir haben gesehn, dass das letztere älter ist und wahrscheinlich die ächten Meinungen des grossen Hippokrates enthält.

Die Elementar-Theorie des letztern ist in den offenbar unächten Schriften überall benutzt, mit

 den

76) Tim. p. 498. Ueber die Pathologie des Plato vergl. *Galen.* de dogm. Hippocr. et Plat. lib. VIII. p. 324.

77) *Ib.* p. 500.

78) Var. histor. lib. IX. c. 22. p. 464.

den Meinungen des Plato und anderer Philoſophen vermiſcht, und wird in verſchiedenen Büchern oft ſo widerſprechend vorgetragen, daſs ſchon daraus die Verſchiedenheit der Verfaſſer ſehr deutlich erhellt. In dem praktiſchen Theile der Medicin ahmen dieſe Schriftſteller zwar dem Hippokrates nach, aber man ſieht deutlich, wie wenig ſie von dem Geiſte ſeiner Kunſt beſeelt ſind.

Hippokrates lieſs ſich überall auf dem empiriſchen Wege nur von Erfahrungen leiten, und machte keine weitere Schlüſſe, als die durch Erfahrung gegeben waren, obgleich er in der Anwendung ſelbſt dieſem Grundſatze nicht immer treu blieb. Der Verfaſſer des Buchs *von der Kunſt* hingegen nimmt beſtändig auf verborgene Urſachen Rückſicht, und ſagt ausdrücklich: Was die Augen nicht ſehen, könne dennoch die Vernunft erkennen [79].

15.

In der Anatomie enthalten dieſe Bücher eine Menge der gröbſten Irrthümer, die den kindlichen Zuſtand dieſer nothwendigſten Grundſtücke der Medicin verrathen. Zum Beweiſe braucht man nur den Anfang des Buchs *vom Saamen* zu leſen, wo der Verfaſſer, wie Anaxagoras (S. 333.), den Saamen aus dem Rücken-Marke herleitet, dazu aber noch von beſondern Wegen ſpricht, durch die er erſt zu den Nieren, dann zu den Hoden, und von dieſen in die Harnröhre gelange [80]. Ferner wird behauptet, das Ge-

79) De arte, p. 11. Οἷα γὰρ τὴν τῶν ὀμμάτων ὄψιν ἐκφεύγει, ταῦτα τῇ τῆς γνώμης ὄψει κεκράτητει.

80) De genitur. p. 125.

Getränk gelange zum Theil in Thau-Gestalt durch die Luftröhre in die Lungen, und werde aus diesen zur Abkühlung der Hitze des Herzens verbraucht [81]). In einigen Büchern, die gewiss viel spätern Ursprungs sind, wird zwar der Unterschied der Arterien und Venen anerkannt. Der Ursprung der letztern wird in der Leber, der erstern im Herzen gesucht: aber man sieht, dass die Verfasser gar keinen Begriff von der Vertheilung der Adern haben [82]). Die Nerven sind den Verfassern dieser Schriften noch immer gleichbedeutend mit den Bändern und Sehnen; sie heften sich vorzüglich an die Knochen, und erhalten auch von diesen ihre Nahrung [83]). Das Herz ist von Nerven durchaus entblösst [84]). Der Darmkanal besteht blos aus zweien Därmen, dem Kolon und dem Mastdarm [85]). Im Uterus giebt es mehrere Höhlen und becherförmige Behältnisse [86]). Der Verfasser des letzten Buches will einen Embryon von sechs Tagen beobachtet haben, den er einer Tänzerin abtrieb [87]).

16.

In der Physiologie und Pathologie dieser Hippokratischen Schriftsteller spielt zuvörderst das *Pneuma* eine Hauptrolle. Wir haben gesehn, dass schon Pythagoras die Bewegkraft im thierischen Körper für luftig hielt, dass Anaxagoras gleichfalls dem

81) De corde, p. 290.
82) De aliment. p. 596.
83) De locis in homine, p. 367.
84) De corde, p. 291.
85) De anatom. p. 288.
86) De nat. pueri, p. 163.
87) ib. p. 135.

Aether eine ewige Bewegung zuſchrieb, und in ihm den Grund aller körperlichen Bewegung ſuchte, daſs Heraklitus durch Verdunſtung des Feuers Luft entſtehen lieſs (S. 300.), daſs er ſowohl als Demokritus die Seele ſelbſt für das Pneuma nahmen (S. 342. 345.). Es iſt ferner gezeigt worden, daſs auch Plato dem Pneuma und dem Aether eine wichtige Stelle unter ſeinen Elementen anwies (S. 441.), ja daſs er das erſtere aus der umgebenden Luft herleitete, indem er ihm gewiſſe Wege bis zum Herzen vorſchrieb, auf welchen es dahin gelangen und dieſem Organ die Bewegkraft mittheilen könnte (S. 450. 454.). Da alſo alle alte Philoſophen bis auf die Zeiten des Hippokrates darin übereinſtimmten, das Vehikel der Lebenskraft in einer luftig-geiſtigen Subſtanz zu ſuchen, die ſie πνεῦμα nannten; ſo iſt nicht zu verwundern, wenn die Hippokratiker die gleiche Idee an unzähligen Orten zum Grunde legen.

Sie behaupten nämlich ſehr beſtimmt, wie Heraklitus, daſs aus dem Feuer ſich das Lebens-Pneuma entwickele. Dies geſchehe, heiſst es an einem Orte [88]), durch Schmelzung des Feuers: durch Gerinnung des Pneuma aber entſtehe Waſſer. An einem andern Orte wird die Entſtehung des Pneuma in erhitzten Körpern aus der umgebenden Atmoſphäre hergeleitet. „Alles, was ſich erhitzt, zieht Pneu„ma an [89]).„ (Bei jedem Verbrennen, würden wir ſagen,

88) De flatibus, p. 406. Τήκεται γὰρ πυρούμενον καὶ γίνεται πνεῦμα ἐξ αὐτοῦ — τὸ δὲ πνεῦμα συνιστάμενον ἐς ὕδωρ ἔρχεται.

89) De nat. pueri, p. 133. Πάντα δὲ ὁκόσα θερμαίνεται, πνεῦμα ἴσχει.

gen, zieht der Körper Sauerstoff aus der Atmosphäre an.) „Denn zwischen Erde und Himmel ist alles „mit Pneuma erfüllt. Den Sterblichen wird dasselbe „Ursache des Lebens und Grund der Krankhei-„ten [90])." In der That wird auch an andern Stellen die Anziehung dieses Luftgeistes zum Herzen gelehrt [91]): es wird dem Saamen, als belebender Feuchtikeit, das Pneuma beigelegt, welches sich bei der Erhitzung desselben entwickelt [92]): das Pneuma wird in den Arterien, in den Muskeln und in den verschiedenen Organen des Körpers angenommen [93]), und sogar die Fieber und die einzelen Symptome derselben werden von den Fehlern dieses Vehikels der Lebenskraft hergeleitet [94]).

17.

Hiermit hängt nun die Lehre von den Elementen sehr genau zusammen, welche die Hippokratiker ganz nach den Grundsätzen ihres grofsen Ahnherrn vortragen. „Es entsteht nichts und geht nichts „von allen Dingen in der Welt unter, welches nicht „vorher da gewesen wäre. Durch Mischung und „Scheidung wird alles verändert [95]). Dafs ich aber „sage,

90) De diaet. lib. II. p. 212. Ἅπαν γὰρ τὸ μεταξὺ γῆς τε καὶ οὐρανοῦ πνεύματος σύμπλεόν ἐστι. Τοῖσι δ' αὖ θνητοῖσι οὗτος αἴτιος τοῦ τε βίου καὶ τῶν νούσων τοῖσι νοσέουσι.

91) De princip. p. 116.

92) De natur. pueri, p. 133.

93) De aliment. p. 596. — De arte, p. 10.

94) De flatibus, p. 402.

95) De diaeta, lib. I. p. 183. Ἀπόλλυται οὐδὲν ἁπάντων χρημάτων, οὐδὲ γίνεται, ὅ τι μὴ καὶ πρόσθεν ἦν. ξυμμισγόμενα δὲ καὶ διακρινόμενα ἀλλοιοῦνται.

„ſage, es entſteht etwas, oder es geht etwas unter, „das drücke ich um der Menge willen ſo aus. Ei„gentlich aber erkläre ich hiemit, daſs alles ſich nur „vermiſcht und ſcheidet. Wieder dies, und nicht „dies! Das Licht im Zeus; die Finſterniſs im Hades! „Die Finſterniſs wandert zum Zeus, und das Licht „zum Hades! Jeden Augenblick wird jenes hieher „und dies dorthin bewegt und verändert[96])!„ Welch ein kräftiger Ausdruck für die ewige Veränderlichkeit der Stoffe im Univerſum, die Heraklitus ſo häufig gelehrt hatte (S. 344.), und wie richtig iſt hier der Unterſchied der Empedokleiſchen und Hippokratiſchen Elementar-Theorie aufgefaſst! (S. 317. und 388.)

Die Geſundheit entſteht durch innige Miſchung dieſer Elemente, wo keines vor den andern hervorſticht. Beſonders macht der feinſte Theil des Feuers und der dünnſte Theil des Waſſers jene Miſchung aus, die der Grund der Geſundheit iſt[97]).

18.

Mit dem Ausdruck *Seele* (ψυχὴ) verbinden die Hippokratiker den Heraklitiſchen Begriff von einem feinen ätheriſchen oder feurigen Stoffe, der durch die Miſchung der Elemente entſteht. (S. 344.) Sie ſagen daher: „Durch Miſchung von Feuer und Waſ„ſer entſtehe die Seele, und theile ſich dergeſtalt je„dem

96) ib. p. 184. Ὅτι δ᾽ ἂν διαλέγωμαι τὸ γενέσθαι καὶ τὸ ἀπολέσθαι τῶν πολλῶν εἵνεκεν ἑρμηνεύω. ταῦτα δὲ καὶ ξυμμίσγεσθαι καὶ διακρίνεσθαι δηλῶ. — Πάλιν ταῦτα, καὶ οὐ ταῦτα. Φάος Ζηνὶ, σκότος Ἅιδῃ σκότος Ζηνὶ, φάος Ἅιδῃ φοιτᾷ, καὶ μετακινεῖται κεῖνα ὧδε καὶ τάδε κεῖσε πᾶσαν ὥρην.

97) ib. p. 200.

„dem Organe des Körpers mit [98]). Wer da leugne, „dafs fich eine Seele mit der andern vermifche, der „fey nicht bei Verftande [99]). Der wäfferichte Theil „des Feuers und der trockenfte Theil des Waffers „verurfacht durch feine Vermifchung die Klugheit „der Seele [100]). Im Feuer ift die Seele, der Ver„ftand, die Vernunft, das Wachsthum, die Bewe„gung, die Verminderung, die Veränderung, der „Schlaf und das Erwachen gegründet [1]). Daher hat „auch in der linken Kammer des Herzens der Ver„ftand feinen Sitz, und beherrfcht von hier aus die „übrige Seele [2]).„

Diefer vegetativen Seele wird Verftand und Ueberlegung zugefchrieben. Sie ift allgenugfam [3]). „Fühlt fie ein Uebel, fo unternimmt fie die Heilung; „aber fie hütet fich, dafs fie nicht vielmehr durch „Kühnheit als durch klugen Vorfatz, nicht vielmehr „durch Gewalt als mit Gefchicklichkeit die Heilung „verrichte [4]).„ Diefe Verwirrung der Begriffe, vermöge deren man einer Subftanz, die man offenbar als materiell betrachtete, höhere Geiftes-Kräfte beilegte, und ihr das Werk der Genefung als die Wirkung ihres Vorfatzes zufchrieb, diefe Verwirrung hat bis auf die neueften Zeiten geherrfcht, wie die gemeinen Ausdrücke: *Heilkraft der Natur, wohl-*

thä-

98) De diaeta, p. 186. 195.

99) ib. p. 199. 100) ib. p. 204.

1) ib. p. 189. 2) De corde, p. 293.

3) De aliment. p. 594. Φύσις ἐξαρκέει πάντα πᾶσιν.

4) De arte, p. 11. Ἡ μὲν αἰσθανομένη, ἀξιοῖ θεραπεύειν, σκοποῦσα, ὅπως μὴ τόλμη μᾶλλον ἢ γνώμη, καὶ ῥαστώνη μᾶλλον ἢ βίη θεραπεύη.

thätige Bemühungen der Natur, dasselbe deutlich darthun.

19.

Die Wirkungen der Sinne erklären die Hippokratiker gleichfalls aus der Elementar-Theorie. Das Gehör erfolgt durch die Resonanz der trockenen Knochen und der gespannten Häute im Ohre: daher auch das Gehirn nicht die Ursache des Gehörs ist, weil die Feuchtigkeit desselben jede Resonanz verhindert [5]). Der Geruch hat ebenfalls seinen Grund in der Trockenheit der Häute und der Knorpel der Nase. Wird das Gehirn feucht und entleert sich seiner Feuchtigkeiten während des Schnupfens in die Nase, so vergeht der Geruch [6]). Im Auge bewirken durchsichtige Häute und ein gewisser Kleber (κολλῶδες) das Sehen; denn nur die Durchsichtigkeit wird die Ursache dieser Empfindung [7]).

Man sieht, wie bei dieser höchst mangelhaften Kenntniss des Baues auch keine nur im mindesten befriedigende Erklärung der Verrichtungen gegeben werden konnte. Man haschte nach jedem Scheingrunde, um doch etwas gesagt zu haben, weil man die Theile nicht kannte, deren Geschäffte man zu erläutern wagte.

20.

Die eigentliche Humoral-Pathologie, oder die Theorie, vermöge deren die widernatürlichen Veränderungen durchgehends aus der Mischung der Säfte hergeleitet werden, haben die Verfasser dieser Schrif-

5) De princip. p. 121. 6) ib. 7) ib. p. 122.

Schriften bestimmter vorgetragen, als ihre Vorgänger. Diese Theorie machte auch den wesentlichen Theil des ersten dogmatischen Systems, und war die Grundlage aller folgenden Systeme.

Erfunden haben aber die Hippokratiker diese Theorie keineswegs. Wir haben sie schon als ächt Hippokratisch angegeben (S. 397.), und *Plato* führte sie, wie wir gesehen haben (S. 999.), noch weiter aus. Die vier Cardinalsäfte des Körpers, Blut, Galle, Schleim und Wasser, werden als Ursachen der Krankheiten an mehrern Orten der falschen Hippokratischen Schriften angegeben. Die gemeinschaftliche Quelle aller dieser Säfte ist der Magen, aus welchem sie von verschiedenen Organen, wenn Krankheiten entstehen, angezogen werden [8]). Den Grund dieser Anziehung erklären diese Dogmatiker weiter nicht, aber man begnügte sich sehr lange mit diesem bequemen Ausdruck, ohne sich etwas deutlich dabei zu gedenken.

Indessen geben sie ausser dem Magen noch besondere Quellen für diese einzeln Säfte an: die Galle wird in der Leber, der Schleim im Kopfe, das Wasser in der Milz bereitet [9]). Die Galle erregt alle hitzige Krankheiten [10]): die Schleimflüsse aus dem Kopfe verursachen Katarrhe und Rheumatismen [11]): die Wassersucht entsteht aus Fehlern der Milz [12]), . . Die Menge der Galle in Fiebern bestimmt ihren Typus: die

8) De morb. lib. IV. p. 121. 9) ib.
10) De dieb. iudicator. p. 433.
11) De locis in hom. p. 376.
12) De adfectionibus, p. 174.

die gröſste Menge verurſacht ein Brennfieber, eine geringere das alltägliche, eine noch geringere das dreitägige, und die geringſte Menge Galle mit einer Portion zäher ſchwarzer Galle gemiſcht, verurſacht die viertägigen Wechſelfieber [13]).

In einem andern Buche iſt dieſes Humoral-Syſtem noch einfacher vorgetragen. Der Verfaſſer erklärt Schleim und Galle als die beiden Säfte, durch die alle Krankheiten erregt werden [14]). Auch auf die Verderbniſſe dieſer Säfte wird hier und da Rückſicht genommen: es iſt ſchon die Rede von der ſalzigen, ſauren und bittern Schärfe, die nachher ſo groſse Rollen geſpielt haben.

21.

Gleich den ſpätern Pythagoreern legen die Hippokratiker gewiſſen Zahlen ganz beſondere Kräfte zur Erzeugung der Natur-Wirkungen bei. Der Verfaſſer des Buches von der Diät ſpricht ſogar von einer Harmonie mit drei Symphonieen [15]). Die Zahl *ſieben* iſt allen dieſen Dogmatikern beſonders wichtig: „das Alter, heiſst es, iſt ſiebentägig [16]):„ oder die groſsen periodiſchen Umänderungen des Lebens richten ſich nach der ſiebenten Zahl.

Dreifach ſind die periodiſchen Veränderungen, die die eingepflanzte Wärme erleidet. Einmal dringt ſie von auſsen nach innen durch die Kraft des Mondes:

13) De nat. hum. p. 279.
14) De morb. lib. I. p. 2.
15) Lib. I. p. 187.
16) De aetate, p. 312. Ἑπταχήμερος ὁ αἰών.

des: dann von innen nach aufsen vermöge des Einflusses der Gestirne, und endlich giebt es eine mittlere Bewegung, die sich beides nach aufsen und innen endigt [17]). Diese Wanderungen der Wärme haben wahrscheinlich die Chinesen von den griechischen Aerzten in Baktrien aufgefasst (S. 249. 254.)

22.

Die Wirkungen aller äufsern Dinge auf den Körper werden lediglich durch jene Elementar-Theorie erklärt. Die Nahrungsmittel wirken durch Wärme oder Kälte, Feuchtigkeit oder Trockenheit [18]): doch findet man hier noch nicht die verschiedenen Grade dieser Elementar-Qualitäten aufgestellt, die in der Folge allgemein angenommen wurden. . . Die Diät ordnet dieser Verfasser genau nach den verschiedenen Jahreszeiten, und versichert, dafs dies seine Erfindung sey [19]).

Nach den Elementar-Qualitäten wird die Theorie der Materia Medica und der Therapie eingerichtet. Die Medicin besteht blos in der Kunst zu addiren und zu subtrahiren [20]). Wo es an Trockenheit fehlt, da verordnet man solche Mittel, die diese befördern können: so kurirt man hitzige Krankheiten durch kühlende, phlegmatische Uebel durch hitzige, trockene Krankheiten durch anfeuchtende Mittel [21]).

Auch

17) De diaeta, lib. I. p. 188.
18) De diaet. lib. II. p. 225.
19) ib. p. 220.
20) De flat. p. 401. Ἰητρικὴ γὰρ ἐςι πρόςθεσις καὶ ἀφαίρεσις.
21) De prisca medic. p. 34.

Auch auf die hervorſtechenden Cardinalſäfte wirken die Mittel; einige treiben den Schleim, andere die Galle, noch andere die ſchwarze Galle aus, oder ſie ziehn dieſe Feuchtigkeiten an [22]). Dies war die Hypotheſe, die über ein Jahrtauſend geherrſcht hat, und nur den neueſten Theorieen gewichen iſt.

23.

Die Kurmethode war dieſen Grundſätzen völlig gemäſs. Die allgemeine Therapie litt unter dieſen dogmatiſchen Grübeleien, da man nun nur nöthig fand, den problematiſchen Dyskraſien ſolche Mittel entgegen zu ſetzen, in denen man die widrigen Qualitäten zu bemerken glaubte. Darüber ging die einfache Beobachtung der Wirkſamkeit der Natur, und ihrer wohlthätigen Bemühungen in Krankheiten, verlohren. Ehe man eine hinreichende Menge Erfahrungen hatte, wähnte man ſchon, einen dauerhaften Grund gelegt zu haben, auf welchem das unerſchütterliche Gebäude des Dogmatiſmus aufgeführt werden könne. Auf dieſe Art muſsten Streitigkeiten an die Stelle der Beobachtungen und unfruchtbare Grübeleien an die Stelle reiner Erfahrungen treten; und ſo entſtand eine Menge von Secten, die zur Vervollkommnung der Kunſt durchaus nicht vieles beitrugen, ſondern ihre Anhänger immer mehr und mehr von dem Wege abführten, den der Arzt von Kos zuerſt betreten hatte.

Die groſse Menge von Sophiſten, die es in Griechenland gab, hatte auf die Aerzte einen ſehr auf-

22) De adfection. p. 164. f.

auffallenden Einfluſs. Sie erweckten unter den letztern Nacheiferung, und bald wurde die Arzneikunſt das Prärogativ ſophiſtiſcher Schwätzer, und ſank zu der Verachtung hinab, die ihr die unwürdigen Aerzte bereitet hatten [23].

Nach dem Zeugniſs des *Galen* [24]) gehört in dieſe Periode die Streitigkeit über die *Derivation* (παροχέτευσις) und *Revulſion* (ἀντίσπασις). Einige Aerzte glaubten nämlich, daſs es beſſer ſey, die Feuchtigkeiten, die im Ueberfluſs vorhanden ſeyn, aus dem nächſten Orte auszuführen; andere nahmen lieber die Ausleerung an entfernten Theilen vor. Beide Parteien beriefen ſich auf die, freilich irrigen, Vorſtellungen, die ſie von der Vertheilung der Adern im Körper gefaſst hatten, und wovon ich oben [25]) mehrere Nachrichten gegeben habe.

24.

Die verſchiedenen Meinungen, die damals in den Schulen der Aerzte über die Vertheilung der Adern des menſchlichen Körpers herrſchten, geben den deutlichſten Beweis von dem Vorzuge, den man der Speculation vor der eigenen Unterſuchung einräumte, und zugleich beſtätigen ſie es, daſs dermalen noch keine Zergliederung eines menſchlichen Leichnams geſchehen ſeyn muſste. *Ariſtoteles* giebt uns [26]) von zwei zu ſeiner Zeit herrſchenden Meinungen Nachricht, deren eine den *Syenneſis* von

23) Lex, p. 40. Διὰ δὲ ἀμαθίην τῶν τε χρεωμένων τῇ τέχνῃ — πολύ τι πασέων ἤδη τῶν τεχνέων ἀπολείπεται.
24) Meth. med. lib. V. p. 84.
25) S. 392. 393.
26) Hiſtor. animal. lib. III. c. 2. p. 874.

Cyprus, die andere einen *Diogenes* von Apollonien zum Erfinder hat. Der letztere behauptete: es erſtrecken ſich die beiden gröſsten Adern des Körpers zu beiden Seiten des Rückgraths durch den Bauch, und geben allen übrigen Adern ihren Urſprung: ſie gehen auch in den Kopf hinauf, und flieſsen im Herzen zuſammen. Von ihnen gehen zwei Hauptäſte oberwärts in die Arme, wovon die eine die Milz-, die andere die Leberader heiſst: die eine verbreitet ſich in den Daumen, die andere in die Hand. Eben ſo verhält es ſich mit den Adern des Fuſses. Im Kopfe aber geſchieht eine Durchkreuzung der Adern; die auf der rechten Seite entſpringen, gehen zur linken Seite hinüber, und umgekehrt. Auf ähnliche Art ſchildert *Ariſtoteles*, nach dem *Diogenes*, auch den Urſprung und die Vertheilung der Adern des Unterleibes, und beſonders der Saamen-Gefäſse. Der Saame entſtehe aus dem feinſten, flüchtigſten und ſchaumichten Theil des Blutes *).

Von eben dieſem *Diogenes* erzählt *Cenſorinus* [27]), daſs er die Erzeugung des Fleiſches aus dem Blute angenommen [28]) und aus den Muſkeln die Knochen und Bänder (*nervi*) habe entſtehen laſſen. Eine andere Meinung eben des Schriftſtellers hat uns *Cenſorinus* [29]) aufbewahrt, daſs nämlich der Körper des männ-

*) Vergl. *Octavian. Horat.* ad Euſeb. lib. IV. p. 104.

27) De die natali, c. 6. p. 27.

28) Dies beſtätigt auch *Ariſtoteles* (a. O. p. 874.), indem er den *Diogenes* ſagen läſst: τὸ δ᾽ αἷμα τὸ μὲν παχύτατον ὑπὸ τῶν σαρκωδῶν ἐκπίνεται.

29) L. c. c. 9. p. 41.

männlichen Embryons in vier, des weiblichen aber in fünf Monaten gebildet werde. *Allein* aus dem Saamen des Vaters erhalte der Embryon ſeine Entſtehung [30]). . . *Diogenes* von Laerta hält ihn, nach dem *Antiſthenes*, für einen Schüler des *Anaximenes* und Zeitgenoſſen des *Sokrates*. Er habe ein Werk über die Natur geſchrieben, und ſey als Naturforſcher berühmt geweſen [31]).

Die Angiologie des *Syenneſis* von Cyprus, die uns *Ariſtoteles* am angeführten Orte liefert, kommt mit jener ziemlich überein, und enthält vorzüglich die Lehre von der Decuſſation der Adern.

25.

Die Platoniſche Meinung von dem Durchgange der Getränke durch die Lungen wurde von vielen dogmatiſchen Aerzten, namentlich vom *Dioxippus* von Kos, eifrig vertheidigt. *Suidas* [32]) nennt ihn *Dexippus*, und erzählt, daſs er die Söhne des Kariſchen Königs, *Hekatomnus*, von einer ſchweren Krankheit geheilt, und dadurch den Krieg abgewendet habe, den *Hekatomnus* gegen die Koer zu führen beſchloſſen. Er habe über die Arzneikunſt ein Buch, und zwei über die Vorherverkündigung geſchrieben. *Plutarch* [33]) führt eben dieſen Arzt unter den Vertheidigern der Platoniſchen Meinung von dem Durchgange der Getränke durch die Lungen an.

30) *Cenſorin.* c. 5. p. 26.
31) Lib. IX. ſect. 57. p. 578.
32) Voc. Δέξιππος p. 523. T. I.
33) Sympoſiac. lib. VII. qu. 1. p. 699.

an. Den Einwurf, den man gegen dieſe Theorie von der Verſchlieſsung der Luftröhre vermittelſt der Epiglottis hernahm, ſuchte er dadurch wegzuräumen, daſs er behauptete, es gehe von den Getränken nur der feinſte Theil in die Lungen, der übrige werde mit den Speiſen gemiſcht, und gelange in den Magen. Deswegen haben die Vögel auch keine Epiglottis, weil ſie nicht ſchluckweiſe trinken, ſondern mit den Schnäbeln nur nippen: die Epiglottis, die zur Abſonderung des feinen von dem gröbern Theil des Getränkes beſtimmt iſt, war bei ihnen alſo überflüſſig. Dem Thau ähnlich (δροσοειδῶς) flieſse alſo das Getränk in die Lungen [34]. . . Daſs *Dioxippus* ſeine Kranken faſt vor Durſt umkommen laſſen, wie *Eraſiſtratus* behauptet hatte, läugnet *Galen* [35].

Eben ſo angelegen lieſs ſich *Philiſtion* von Lokri die Vertheidigung dieſer Platoniſchen Meinung ſeyn. *Plutarch* nennt ihn einen ſehr alten und berühmten Hippokratiſchen Arzt [36]. Nach dem *Kallimachus* [37] war er der Lehrer des *Eudox* von Knidos, und alſo ein Zeitgenoſſe des *Plato.* Ob es eben derſelbe iſt, den *Athenäus* [38] unter den Schriftſtellern über die Kochkunſt anführt, kann ich nicht entſcheiden. *Ruffus* bezeugt, daſs er die Schlaf-Schlagadern

34) Man vergleiche *Plutarch.* de ſtoicor. repugnant. p. 1047. und *Gell.* noct. attic. lib. XVII. c. 11. p. 413.

35) Comment. 3. in lib. de victu acut. p. 83.

36) Sympoſiac. l. c. De ſtoic. repugnant. l. c.

37) *Diogen.* lib. VIII. ſect. 86. p. 544.

38) Deipnoſ. lib. XII. p. 516.

adern *Adler* genannt habe [39]). Den Nutzen des Athmens ſetzte er in der Abkühlung der eingepflanzten Wärme [40]): und *Galen* bezeugt, daſs er ſich mit der Zergliederungskunſt beſchäfftigt [41]), und daſs ihm verſchiedene Schriftſteller das zweite Buch von der Diät unter den hippokratiſchen Schriften beigelegt haben [42]). Ein ſpäter Schriftſteller [43]) eignet ihm die Erfindung einer Maſchine zur Einrichtung des verrenkten Armgelenks zu.

26.

Ein gewiſſer *Petron* hat um eben die Zeit gelebt. *Celſus* [44]) und *Galen* [45]) legen ihm die verkehrte Kurmethode in hitzigen Fiebern bei, deren man den *Dioxippus* beſchuldigte: er habe die Kranken mit Kleidern überhäuft und vor Durſt verſchmachten laſſen. Dies beweiſet ſehr deutlich, wie weit man ſchon damals von der Hippokratiſchen Methode ſich entfernt hatte. Ohne auf den Charakter des hitzigen Fiebers Rückſicht zu nehmen, wartete *Petron*, bis es angefangen hatte nachzulaſſen, alsdann gab er kaltes Waſſer zu trinken, um den

39) De nomin. part. corp. hum. p. 31. (ed. *Clinch.*) Φιλιστίων ἀετοὺς τινας ὀνομάζει φλέβας, τὰς διὰ κροτάφων ἐπὶ κεφαλὴν τεινούσας.

40) *Galen.* de uſu reſpirat. p. 159.

41) Comment. 1. in libr. de natur. hum. p. 5.

42) De facult. aliment. lib. I. p. 306.

43) *Oribaſ.* collect. medic. de machinam. c. 4. p. 23. (ed. *Raſar.*)

44) Lib. III. c. 9.

45) Comment. 1. in lib. de victu acut. p. 40.

Schweiſs zu befördern. Mit demſelben, meinte er, müſſe ſich das Fieber jedesmal entſcheiden: wo nicht, ſo gab er dem Kranken Salzwaſſer, als Brechmittel: und nach der Entſcheidung des Fiebers Schweinefleiſch und ſo viel Wein, als der Kranke trinken wollte. . . Das war die Folge des vorſchnellen Dogmatiſmus, der auf keinen Erfahrungen beruhte.

27.

Zu eben dieſer Zeit (360 J. vor Chr.) wurde durch den Aſtronomen *Eudox* von Knidos das Pythagoriſche Syſtem und ſogar die ägyptiſche Methode zum Theil in die Arzneikunde eingeführt. Er war des *Philiſtions* und *Platons* Schüler, und hielt ſich eine geraume Zeit in Aegypten auf, wo er in die Geheimniſſe der Prieſter eingeweiht wurde. In der Folge lebte er theils in Kyzikus, theils in Athen, und war als Geſetzgeber, Aſtrologe, Meſskünſtler und Arzt bekannt [46]). Von dieſem ſcheinen viele Pythagoriſche und ägyptiſche Ideen auf den *Chryſipp* von Knidos, ſeinen Schüler, und von dieſem auf ſpätere Aerzte gekommen zu ſeyn. Uebrigens iſt von ſeinen beſondern Meinungen nichts auf uns gekommen.

Chryſipp von Knidos, des Erineus Sohn, iſt ſehr oft mit dem Stoiker *Chryſipp*, der hundert Jahre nach ihm lebte, verwechſelt worden [47]). Von dem

46) *Diogen.* lib. VIII. S. 86 - 91. — *Plin.* lib. XXXVI. c. 9.

47) Dieſer Verwechſelung machte ſich *Plinius* (lib. XXIV. c. 1.) ſchuldig. Dann Petr. *Caſtellanus* (*Reineſ.* var. lect.

dem letztern wird noch in der Folge die Rede ſeyn. Der Knidier breitete vorzüglich zwei Grundſätze unter den Aerzten ſeiner Zeit aus, die ſehr lange herrſchend waren, nämlich die Verachtung der Purganzen, und die Vernachläſſigung des Aderlaſſens [48]). Das letztere verwarf er wahrſcheinlich aus Gründen, die aus dem Pythagoriſchen Wahn von dem Sitz der thieriſchen Seele im Blute hergenommen waren [49]). Er ging ſo weit, daſs er einem Menſchen, der den Bluthuſten hatte, Binden anlegte, womit er den Aderlaſs entbehrlich zu machen glaubte [50]).

Wein mit kaltem Waſſer gemiſcht, hielt er für das beſte Mittel gegen die Gallenruhr, auch ſelbſt, wenn der Kranke dem Tode nahe war [51]).

Ueber den Nutzen des Kohls dachte er, den Pythagoreern gemäſs, ſehr vortheilhaft: er ſchrieb ein eigenes Werk davon [52]). Seine ganze Kunſt, ver-

lect. lib. III. c. 17. p. 641. 4. Altenb. 1640.) und ſelbſt *Barchuſen* (diſſ. XIV. p. 210.).

48) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 8. Καὶ τί θαυμαστὸν Ἐρασίστρατον ἕπεσθαι τὰ πάντα Χρυσίππῳ τῷ Κνιδίῳ, προῃρημένον ἀποστῆναι τοῦ φλεβοτομεῖν, ὥσπερ κἀκεῖνος, οὕτω δὲ καὶ Ἀριστογένης καὶ Μήδιος, οἵ τ᾽ ἄλλοι πάντες, οἱ ἀπὸ τοῦ Χρυσίππου φαίνονται ποιοῦντες.

49) S. 302. Das alte Pythagoriſche Syſtem wurde auch von den Philoſophen, beſonders von den nächſten Nachfolgern des *Plato*, dem *Speuſipp* und *Xenokrates*, wieder hervor geſucht, und mit der herrſchenden Theorie vereinigt. (*Ariſtot.* Ethic. ad Nicom. lib. I. c. 4. p. 8. *Tiedemanns* Geiſt Th. II. S. 328. f.)

50) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 11.

51) *Ibid.* p. 5.

52) *Plin.* lib. XX. c. 9. Schol. *Nicandr.* theriac. v. 840. p. 56. Vergl. oben S. 305.

verſichert *Plinius* [53]) an einem andern Orte, beſtand in der Anwendung vegetabiliſcher Mittel.

Die Nachrichten, welche *Haller* [54]) aus dem *Cälius Aurelianus* anführt, müſſen von einem andern *Chryſipp*, dem Nachfolger des *Aſklepiades*, verſtanden werden. . . Unſer *Chryſipp* hatte ſich mit dem *Eudox*, ſeinem Lehrer, in Aegypten aufgehalten [55]), und von ihm entlehnte *Eraſiſtratus* ſeine meiſten Grundſätze [56]). . . Zu *Galens* Zeiten war von ſeinen Schriften wenig mehr übrig [57]).

28.

Einer der wichtigſten Männer unter den dogmatiſchen Nachfolgern des Hippokrates iſt *Diokles* von Karyſtus, den *Galen* und *Dioſcorides* einen Dogmatiker nennen [58]). Er lebte kurze Zeit nach dem *Hippokrates* [59]), und war einer der berühmteſten Aerzte ſeiner Zeit, den *Plinius* ſelbſt mit dem koiſchen Arzte zu vergleichen wagt [60]). . . Der Brief an den *Antigonus*, den man ihm beizulegen pflegt, ſoll, nach *Schulzens* Urtheil, untergeſchoben ſeyn [61]).

Diokles hat ſich mehr als ſeine Vorgänger mit der Anatomie beſchäfftigt, und ſelbſt ein Werk über die

53) Lib. XXVI. c. 6.

54) Bibl. med. pract. Vol. I. p. 114. 115.

55) *Diogen.* lib. VIII. S. 87. 89.

56) *Id.* lib. VII. S. 186.

57) De venaeſ. adv. Eraſiſtr. p. 6.

58) *Galen.* de facult. aliment. lib. I. p. 303. — *Dioſcorid.* praef. ad Theriac, p. 418.

59) *Galen.* de diſſect. matric. p. 213.

60) Lib. XXVI. c. 2.

61) p. 337.

die Zergliederungskunſt geſchrieben, welches aber längſt verlohren gegangen iſt [62]). Indeſſen tadelt ihn *Galen* [63]) wegen ſeiner mangelhaften Kenntniſs in dieſem Fache; und die Fragmente, welche wir von ihm übrig haben, lehren es auch genugſam, daſs er ſich allein mit Zergliederung der Thiere beſchäfftigt habe. Zwar zeigte er zuerſt gegen die Meinung ſeiner Vorgänger, daſs die Begriffe von der Angiologie völlig falſch ſeyn, welche bis dahin geherrſcht hatten, daſs unter andern keine acht Adern vom Kopfe abſteigen [64]): indeſſen hing er doch den meiſten Vorurtheilen ſeiner Zeitgenoſſen und Vorgänger an. Eifrig vertheidigte er die Exiſtenz der Kotyledonen in der menſchlichen Bährmutter, und behauptete, daſs aus ihnen der Embryon die Nahrung erhalte [65]). Die Trompeten der Bährmutter kannte er noch nicht [66]). Die Unfruchtbarkeit derer Weiber, die zu oft den Beiſchlaf feyern, erklärte er aus dem Mangel des Saamens, wenigſtens des belebenden,

62) *Galen*. de adminiſtr. anatom. lib. II. p. 129. — lib. IX. p. 194.

63) De diſſect. matric. p. 212. *Διοκλέα μὲν γὰρ — καὶ τὰς ἄλλας παλαιὰς ὀλίγα δεῖν ἅπαντας, οὐκ ἀπεικος, ὥσπερ ἄλλα πολλὰ τῶν κατὰ τὸ σῶμα, οὕτω δὴ καὶ ταῦτα ἀγνοῆσαι· ὁλοσχερέστερον γάρ πως, καὶ οὐκ ἀκριβῶς περὶ τὰ ἀνατομικὰ ἔσχον.*

64) *Galen*. comment. 2. in lib. de nat. human. p. 22. *Οὐδεὶς δ' ἄλλος ἰατρὸς εἶπεν ὀκτὼ φλέβας ἀπὸ κεφαλῆς ἐπὶ τὰ κάτω τοῦ σώματος ἥκειν, οὔτε τῶν ἧττον, οὔτε τῶν μᾶλλον ἀκριβῶς ἀνατεμνόντων, οὐ Διοκλῆς —*

65) *Galen*. de diſſect. matric. p. 213. — *Erotian*. expoſit. voc. Hippocr. voc. Κοτυληδον. p. 208.

66) *Galen*. l. c. p. 212.

den, oder aus der Lähmung der Bährmutter[67]; die Unfruchtbarkeit der Maulesel aber aus der Enge oder verkehrten Lage der Bährmutter[68]. Der männliche Saame, bewies er gegen einige alte Weltweisen, sey kein Schaum, da er eine grösere Schwere habe, als das Wasser[69]. . . Alle Häute des Körpers nannte er, dem alten Sprachgebrauch gemäss, *Meningen*[70]. Das Athmen erklärte er, wie die meisten Alten, durch Abkühlung der eingepflanzten Wärme[71]. Ueber die Elemente urtheilte er auf dieselbe Art als *Hippokrates*[72].

Ich führte oben (§. 21. und 27.) an, dass um diese Zeit das alte Pythagorische System wieder hervorgesucht, und mit der Theorie des Tages vereinigt worden sey. Davon finden wir die deutlichsten Spuren in den Fragmenten des *Diokles* und vieler anderer Aerzte dieser Zeit. Mit dem siebenten Monate, meinte er, gehe die Lebens-Fähigkeit des Kindes an; alsdann könne es durchaus als *partus legitimus* angesehen werden[73]. Wahrscheinlich hat sich seit dieser Zeit die Schrift *über die siebenmonatliche Geburt* in die Werke des *Hippokrates* eingeschlichen. Aus der unten angeführten Stelle[74] wird man sehen,

67) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. V. c. 9. p. 110.
68) *Id.* lib. V. c. 14. p. 115.
69) *Octavian. Horat.* lib. IV. p. 105.
70) *Galen.* de administr. anatom. lib. IX. p. 194.
71) *Id.* de usu respirat. p. 159.
72) *Id.* meth. med. lib. VII. p. 108.
73) *Censorin.* de die natali, c. 7. p. 33.
74) *Macrob.* comment. in somn. Scipion. lib. I. c. 6. p. 28. „Straton vero Peripateticus et Diocles Carystius per septe-

hen, wie weit damals die Speculation mit der Zahl *ſieben* getrieben wurde. Man glaubte, daſs bei der Bildung des Embryons alles nach dieſer Zahl vor ſich gehe: mit der vierten Woche (ἑβδομας) werde im Kör-

ſeptenos dies concepti corporis fabricam hac obſervatione diſpenſant, ut hebdomade ſecunda credant guttas ſanguinis in ſuperficie follicali — apparere; — quarta humorem ipſum coagulari, ut quiddam velut inter carnem et ſanguinem liquida adhuc ſoliditate conveniat; quinta vero interdum fingi in ipſa ſubſtantia humoris humanam figuram, magnitudine quidem apis, ſed ut in illa brevitate membra omnia et deſignata totius corporis lineamenta conſiſtant. Quoties hoc fit, maturatur fetus menſe ſeptimo: cum autem nono menſe abſolutio futura eſt, ſiquidem femina fabricatur, ſexta hebdomade membra dividi; ſi maſculus, ſeptima. Poſt partum vero utrum victurum ſit quod effuſum eſt, an in utero ſit praemortuum — ſeptima hora discernit: — item poſt dies ſeptem jactat reliquias umbilici, et poſt bis ſeptem incipit ad lumen viſus ejus moveri, et poſt ſepties ſeptem libere jam et pupulas et totam faciem vertit ad motus ſingulos videndorum. Poſt ſeptem vero menſes dentes incipiunt mandibulis emergere et poſt bis ſeptem ſedet, ſine caſus timore. Poſt ter ſeptem ſonus ejus in verba prorumpit; et poſt quater ſeptem non ſolum ſtat firmiter, ſed et incedit. Poſt quinquies ſeptem incipit lac nutricis horreſcere: — poſt annos ſeptem dentes, qui primi emerſerant, aliis aptioribus ad cibum ſolidum naſcentibus cedunt; eodemque anno — plene abſolvitur integritas loquendi. Poſt annos autem bis ſeptem ipſa aetatis neceſſitate pubeſcit: — poſt ter ſeptenos annos flore genas veſtit juventa; idemque annus finem in longum creſcendi facit„ etc. — Eben dieſe Meinung behauptete der Zeitgenoſſe des *Diokles*, *Ariſtides* von Samos, den *Gellius* für den Erfinder dieſer Meinung hält. (*Gellii* noctes atticae, lib. III. c. 10. p. 92.). Der Jude *Philo* (de mundi opific. p. 26.) legt dieſe Meinung dem Hippokrates bei.

Körper des Kindes etwas Festes gebildet; mit der fünften Woche sey schon ein kleiner Fötus von der Gröfse einer Biene vorhanden u. s. f. Auch nach der Geburt, ja das ganze Leben hindurch, währt die Wirksamkeit der Zahl *sieben*.

Dafs *Diokles* sollte der Entdecker der Aorta und des Schlagadersystems überhaupt seyn, wie es wohl einige Neuere haben behaupten wollen, glaube ich nicht. Denn zuvörderst habe ich glaubwürdige Zeugnisse vor mir, dafs Niemandem anders als *Aristoteles* die Ehre dieser Erfindung zukommt, und dann spricht für jene Nachricht kein anderer Gewährsmann, als der unbekannte, höchst unzuverläs-sige Verfasser der *Einleitung* unter den *Galenischen* Schriften [75].

29.

Die pathologischen und praktischen Grundsätze des Arztes von Karystus, stimmten theils mit den Ideen des *Hippokrates* völlig überein, theils wichen sie aber auch in sehr wesentlichen Puncten von denselben ab. Er bearbeitete die *Diätetik* sehr sorgfältig, und schrieb ein eigenes Werk über die Erhaltung der Gesundheit an den *Plistarchus* [76]. Die *Semiotik* scheint er ebenfalls nach dem Vorbilde seines grofsen Vorgängers bearbeitet zu haben. Wenigstens sagt *Galen*, dafs er sehr sorgfältig die Zeichen aus dem Urine untersucht [77], und in Rücksicht der kritischen Tage mit *Hippokrates* völlig einstimmig gewe-

75) Introduct. p. 377.

76) *Galen.* de facult. alim. lib. I. p. 303.

77) De atra bile, p. 363.

gewesen; am meisten aber von dem ein und zwanzigsten Tage erwartet habe, weil, nach seinen Pythagorischen Begriffen, die beiden Zahlen 4 und 7 hier besonders wirksam seyn [78]). Auch den Aderlass nahm er unter eben den Umständen und an demselben Orte vor, die *Hippokrates* empfohlen hätte [79]). Einen sehr merkwürdigen Grundsatz hat uns *Galen* [80]) von ihm aufbewahrt, dass nämlich jeder Schweiss zum widernatürlichen Zustande gehöre. Es wird zwar an dem angeführten Orte keine weitere Anwendung dieses Grundsatzes gemacht; indessen ist die Verwerfung aller schweisstreibenden Mittel eine natürliche Folge desselben.

Vor seiner Zeit hatte man zwar schon das Seitenstechen von der Lungen-Entzündung, aber, wie es scheint, nur in Rücksicht des Grades, unterschieden; er unterschied beide Krankheiten zuerst in Absicht ihres Sitzes. Den Sitz der Pleuresie nahm er in dem Ribbenfell, den Sitz der Peripneumonie aber in den Lungen an [81]).

Dass *Diokles*, wie eben dieser Schriftsteller sagt [82]), den Schlagfluss von der Lähmung nicht unterschied, sondern beide mit einem gemeinschaftlichen

78) *Galen.* de dieb. decretor. lib. I. p. 424.
79) *Id.* de venaesect. adv. Erasistrat. p. 1. 5. etc.
80) *Id.* de symptom. different. p. 218. Ἴσως δ᾽ ἀμφισβητήσει τις καὶ περὶ τῶν ἱδρώτων, ὡς οὐδ᾽ αὐτῶν ὄντων κατὰ φύσιν· καὶ γὰρ οὖν καὶ ὁ Διοκλῆς ἱκανῶς ἐπεχείρησεν εἰς τοῦτο.
81) *Cael. Aurelian.* de causs. acut. lib. II. c. 16. p. 115. — Vergl. meine *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 153. f.
82) De causs. acut. lib. III. c. 5. p. 201.

chen Namen belegte, war dem Geiste des Zeitalters gemäss, wie an einem andern Orte bewiesen worden [83]).

Unter dem Namen der trockenen Cholera hatten die Alten eine Krankheit beschrieben, deren Zufälle mit den Zufällen der Hypochondrie viele Aehnlichkeit haben [84]): *Diokles* leitete sie zuerst mit Recht von Blähungen her [85]). Den Sitz derer Kolikschmerzen, die mit heftigem Erbrechen einer kothähnlichen Materie verbunden sind, suchte *Diokles* in den dünnen Gedärmen, und nannte die Krankheit *Chordapsus:* die eigentliche Kolik aber *Ileos* [86]). Vielleicht kannte er schon die Bauhinsche Klappe, und glaubte, die Erzeugung jener kothähnlichen Materie in den dünnen Gedärmen annehmen zu müssen.

Die Bräune, welche mit besonderer Geschwulst des Zäpfchens (σταφυλὴ) verbunden ist, soll er sehr genau beschrieben haben [87]).

30.

Die Materia Medica ist von dem *Diokles* ebenfalls bearbeitet worden. *Galen* führt [88]) eine sehr merkwürdige Stelle aus seiner Diätetik an, woraus offenbar erhellt, dass zu seiner Zeit die Wirkungs-

art

83) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 127. f.

84) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 492. f.

85) *Galen.* comment. 3. in libr. VI. Epidem. p. 478. — Besonders aber De locis affectis, lib. III. p. 278.

86) *Cels.* lib. IV. c. 13.

87) *Galen.* de composit. medicam. sec. loca, lib. VI. p. 249.

88) *Id.* de facult. aliment. lib. I. p. 303.

art der Arzneimittel aus ihren finnlichen Eigenfchaften, oder aus ihren Elementar-Qualitäten hergeleitet wurde. *Diokles* tadelte diefe Theorie, und näherte fich in feinem Raifonnement dem Empirifmus. Denn ausdrücklich behauptet er, die Erfahrung fey hier durchaus unfere Lehrerin. In der That ift diefe Stelle felbft in unfern Tagen eine fehr wichtige Lection für *die* Schriftfteller über die Materia Medica, die da meinen, vermöge chemifcher Principien laffe fich die Wirkungsart der Arzneimittel erklären.

Er wandte mehrentheils vegetabilifche Mittel an [89]), und hat felbft ein Werk über den Nutzen der Pflanzen in der Arzneikunde (ῥιζοτομικὰ) gefchrieben [90]).

Vorzüglich aber bearbeitete er die *Diätetik*. *Gruner* hat [91]) aus dem *Oribafius* und aus andern Schriftftellern die diätetifchen Fragmente diefes alten Arztes gefammlet. Man lernt vorzüglich aus denfelben, dafs er die Zubereitung der Speifen gewiffen Regeln unterworfen, und den Reifenden und Seefahrenden fehr fpecielle Vorfchriften gegeben habe. . . Er hielt viel von folchen Arzneimitteln, die wie Nahrungsmittel genoffen werden könnten, und gab ganz befondere Gefetze, die man bei dem Gebrauche derfelben befolgen müfste [92]). Uebrigens find feine einzele Kurmethoden nicht fo wichtig,

89) *Plin.* lib. XXVI. c. 6.
90) Scholiaft. *Nicandr.* theriac. v. 627. 647. p. 41. 43.
91) Bibliothek der alten Aerzte, B. II. S. 612. f.
92) *Oribaf.* coll. med. lib. VIII. c. 22. p. 346.

tig, daſs ſie verdienten erwähnt zu werden. *Gruner* hat ſie am angeführten Orte geſammlet.

Die Chirurgie übte er aus, und bereicherte den Vorrath von Werkzeugen mit einem neuen, welches zum Ausziehen der Pfeile gebraucht, und nach ihm *Diokles Belulkus* oder *Graphiſkus* genannt wurde [93]).

31.

Mit dieſem Arzte wird gewöhnlich *Praxagoras* von Kos, als einer der wichtigſten Dogmatiker, genannt. Er war ein Aſklepiade und der Lehrer des *Herophilus*. In der Anatomie und Pathologie iſt ſein Name unſterblich. *Hier* kann blos die Rede von ſeinen pathologiſchen Grundſätzen ſeyn, da in der Folge die Geſchichte ſeiner anatomiſchen und phyſiologiſchen Erfindungen beſonders vorgetragen wird. . . Daſs er die Urſache aller Krankheiten in den Säften und ihren Verderbniſſen ſuchte, und deswegen der vorzüglichſte Vertheidiger der Humoral-Pathologie mit Recht genannt wird, ſagt zwar ein unbekannter Schriftſteller; alle übrige Zeugniſſe ſprechen aber auch dafür [94]). Mit dem *Ariſtoteles* nahm er an, daſs aus den genoſſenen Nahrungsmitteln das Blut in den Adern bereitet werde, wenn die Beſtandtheile derſelben ſymmetriſch gemiſcht ſeyn: aber, wenn irgend ein beſonderer Beſtandtheil hervor ſteche, ſo werden andere Säfte erzeugt. Aus den hitzigen Theilen entwickeln ſich gallichte Säfte,

93) *Celſ.* lib. VII. c. 5. — *Schulze* hiſt. med. p. 342.
94) Introduct. inter *Galen.* libr. p. 375.

Säfte, und daher gallichte und hitzige Krankheiten; aus den kalten Beſtandtheilen werden phlegmatiſche Säfte bereitet und langwierige Krankheiten entwickelt [95]). . . Zehn verſchiedene Arten von Säften nahm er im thieriſchen Körper an, einen *ſüſsen*, einen *gleichmäſsig gemiſchten* (ἰσόκρατον), einen *gläſernen* (ὑαλώδη), einen *ſauren*, einen *ſalpetrigen*, einen *ſalzigen*, einen *bittern*, einen *lauchgrünen*, einen *eygelben*, und einen *beiſsenden*, *feſtſitzenden* [96]). Von der gläſernen Feuchtigkeit leitete er viele Krankheiten, unter andern den *Epialos*, ab [97]).

Er hat ferner eine ſehr intereſſante Bemerkung gemacht, wodurch eines der wichtigſten Zeichen des kranken Zuſtandes erfunden wurde, die Bemerkung, daſs der Puls im natürlichen Zuſtande ſtatt findet, und in Krankheiten ein Zeichen der Veränderung der Lebenskraft iſt [98]). Dadurch ging der Semiotik ein neues Licht auf, und des *Praxagoras* Nachfolger erhoben nicht lange darauf die Pulslehre zu einem Theile der ſpeculativen Theorie, der mit vieler Spitzfindigkeit behandelt wurde. Es iſt faſt allemal das Loos der Erfindungen des menſchlichen Geiſtes, daſs ſie gleich nach ihrem Entſtehen, als Ge-

95) *Galen.* de natural. potent. lib. II. p. 104.

96) *Ruffus* Epheſ. lib. I. c. 36. p. 112.

97) *Galen.* de differ. febr. lib. II. p. 332. — De ſanitate tuenda, lib. IV. p. 258.

98) *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VI. p. 297. Δεῖ δὲ τοῦ σφυγμοῦ ὀνόματος ἀκούειν οὕτως νῦν, ὡς Πραξ. καὶ Ἡρόφιλος, ἅπαντές τε σχεδὸν οἱ μετ᾽ αὐτοὺς ἐχρήσαντο μέχρι καὶ ἡμῶν, ὡς ἥ γε παλαιοτέρα χρῆσις, ἡ κἀν τοῖς Ἐρασιστράτου καὶ Ἱπποκράτους εὑρίσκεται γράμμασιν, ἑτέρα τίς ἐστιν.

Gegenstände der Mode, zur Grundlage mannichfaltiger Theorieen und Speculationen dienen müssen, die man in der Folge wieder verläſst, wenn die gemachten Erfahrungen berichtigt werden.

32.

Uebrigens wich *Praxagoras* nur sehr wenig von den Grundsätzen des *Hippokrates* ab [99]. . . Den Ursprung der kalten Fieber suchte er in der groſsen Hohlader; wahrscheinlich weil er bemerkt hatte, daſs die erste Empfindung von Frost und Schauder in der Gegend des Rückgraths anfange, wo er sich den Verlauf der Hohlader dachte [100]. Sehr richtig bemerkte er, daſs viele Wechselfieber mit tödlichen Zufällen, besonders mit Schlafsuchten und Starrkrämpfen, verbunden sind: er beobachtete also zuerst die so genannten *begleiteten* Wechselfieber (*febres intermittentes comitatae*) [1]. Wie *Diokles*, bediente er sich fast allein vegetabilischer Arzneimittel [2]: und hinterlieſs ein Werk über dieselben [3]. Auch wandte er chirurgische Operationen, unter andern den Aderlaſs, sehr häufig, den letztern besonders in Blutflüssen, an [4]. Gegen die Grundsätze seines groſsen Vorgängers machte er es zur Regel, niemals nach dem fünften Tage in Brustentzündungen zur Ader zu lassen [5].

Er

99) *Galen.* de facult. natur. lib. II. p. 107.
100) *Ruffus* lib. I. c. 33. p. 109.
1) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 10. p. 97.
2) *Plin.* lib. XXVI. c. 6.
3) Schol. *Nicandr.* alexipharm. v. 587.
4) *Cael. Aurel.* diut. lib. II. c. 13. p. 415.
5) *Id.* acut. lib. II. c. 21. p. 130.

Er wich von der Theorie des *Diokles* darin ab, daſs er den Sitz der Pleureſie in den Lungen ſelbſt[6], und den Sitz der Peripneumonie in dem Adern-Gewebe der Lungen annahm[7]. . . Die Urſache des Klopfens der Muſkeln (παλμός) und des Zitterns (τρόμος) ſuchte er in den Schlagadern. Beide Zufälle ſeyn blos in Rückſicht des Grades verſchieden[8].

Er übte die Chirurgie ſehr herzhaft aus. In der Bräune ſchnitt er das Zäpfchen weg[9], und in der Darmgicht ſchnitt er den Bauch auf, und legte die Gedärme wieder zurecht[10].

33.

Unter den Nachfolgern des *Praxagoras* werden uns vorzüglich *Pliſtonikus*, *Philotimus**), *Mneſitheus*, *Dieuches*, auch *Lyſimachus*[11] und andere genannt. Sie haben aber in der Geſchichte der Kunſt keine Epoche gemacht, indem ſie treulich den überlieferten Grundſätzen ihres Lehrers folgten. Von dem *Mneſitheus* ſagt *Galen*, daſs er ſich beſonders durch Klaſſifikation der Krankheiten berühmt

6) *Ib.* c. 16. p. 115.

7) *Ib.* c. 28. p. 139.

8) *Galen.* de tremore, p. 366. 367.

9) *Cael. Aurel.* diut. lib. II. c. 14. p. 427.

10) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 17. p. 244. Item confectis quibusdam ſupra dictis adjutoriis dividendum ventrem probat pubetenus: dividendum etiam inteſtinum rectum, atque detracto ſtercore conſuendum dicit, in protervam veniens chirurgiam.

*) Er hielt das Gehirn für völlig unnütz. (*Galen.* de uſu part. lib. VIII. p. 453.)

11) Schol. *Nicandr.* alexiph. v. 374.

gemacht habe [12]). *Plutarch* aber erzählt eine ſeltſame Bemerkung von ihm, daſs nämlich die Kranken, die im Anfange der Bruſt-Entzündung nach Zwiebeln verlangen, durchkommen, die aber Appetit nach Feigen haben, ſterben [13]). So ſeltſam hatte ſich die vortreffliche Hippokratiſche Prognoſtik verſchlimmert.

34.

Durch die *Stoa* erhielt in der Folge (310 J. vor Chr.) die dogmatiſche Schule der Aerzte eine ganz beſondere Geſtalt. Jene philoſophiſche Secte führte zum Theil neue Principien in die Phyſiologie und Pathologie ein, zum Theil wurde die didaktiſche Methode geändert, indem die mediciniſche Theorie zum Gegenſtande der Dialektik umgebildet ward. Schon *Zeno* von Kittium gab dazu Gelegenheit.

Im Weſen der ſtoiſchen Philoſophie war die Liebe zur Phyſik und der Trieb zur Erforſchung der Natur gegründet. Wer ein praktiſcher Philoſoph ſeyn, das heiſst, der Natur gemäſs leben will, ſagten ſie, muſs die Natur kennen, und muſs einſehen den Zuſammenhang und die Uebereinſtimmung unſerer Natur mit der Natur des Univerſi [14]).

Der

12) De curat. ad Glaucon. lib. I. p. 197. Οὗτος ὁ Μνησίθεος ἀπὸ τῶν πρώτων καὶ ἀνωτάτω γένων ἀρξάμενος, ἀξιοῖ τέμνειν αὐτὰ κατ᾽ εἴδη τε καὶ γένη καὶ διαφοράς.

13) *Plutarch.* quaeſt. natur. p. 918. Vergl. *Ruff.* p. 44.

14) *Cic.* de finibus bonor. et mal. lib. III. c. 22. „Phyſicae quoque non ſine cauſſa tributus idem eſt honos: propterea quod, qui convenienter naturae victurus ſit, ei et proficiſcendum eſt ab omni mundo et ab

ejus

Der Materialiſmus war die Grundſtütze des ganzen ſtoiſchen Lehrgebäudes: ihn hatte die eleatiſche Schule ſchon vorbereitet [15]). Alles, was wirklich exiſtirt, iſt eben deswegen körperlich; und jede Urſache iſt körperlich: dies waren die Grundſätze, von welchen *Zeno* ausging [16]). Wenn *Plutarch* [17]) gültiger Zeuge iſt, ſo wurden alle abſtracte Dinge ſogar von der Stoa zu den Körpern gerechnet. Die erſte Urſache, oder die Gottheit, war von dieſer körperlichen Natur nicht ausgeſchloſſen [18]); es war das ewige Feuer [19]), welches die erſte Materie, das regelloſe Chaos, gebildet hat [20]). Die körperliche Subſtanz Gottes durchdringt die Welt, und iſt das denkende Weſen, welches wir mit

 dem

ejus procreatione. Nec vero poteſt quisquam de bonis et de malis vere judicare, niſi omni cognita ratione naturae et vitae etiam deorum, et, utrum conveniat, nec ne, natura hominis cum univerſa.„

15) S. 336.

16) *Sext. Empiric.* adv. Phyſic. lib. I. §. 211. p. 596. *Εἴγε Στωϊκοὶ μὲν πᾶν αἴτιον σῶμα φασὶ σώματι, ἀσωμάτου τινὸς αἴτιον γίνεσθαι.* — *Cic.* acad. quaeſt. lib. I. c. 11. „Nec vero, aut quod efficeret aliquid aut quod efficeretur, poſſe eſſe non corpus.„

17) Adv. Stoicos, p. 1084. *Ἄτοπον γὰρ εὖ μάλα τὰς ἀρετὰς καὶ τὰς κακίας, πρὸς δὲ ταύταις τὰς τέχνας καὶ τὰς μνήμας πάσας, ἔτι δὲ φαντασίας καὶ πάθη καὶ ὁρμὰς καὶ συγκαταθέσεις, σώματα ποιουμένους.* — Dies beſtätigt auch *Seneca* ep. 106., deren Ueberſchrift iſt: *Tenuis et Chryſippea quaeſtio, An Bonum ſit corpus?*

18) *Origenes* contra Celſum, lib. I. c. 21. p. 339. *Οἱ σῶμα εἰπόντες τὸν θεὸν Στωϊκοί.*

19) *Cic.* l. c. „Statuebat enim, ignem eſſe ipſam naturam, quae quidquid gigneret, et mentem atque ſenſum.„

20) *Diogen.* lib. VII. Sect. 134. p. 449.

dem Namen *Natur* belegen: ſie handelt nach unabänderlichen Geſetzen, und wird auch das *Schickſal* genannt [21]).

Dieſe regelmäſsig wirkende Kraft iſt die Urſache aller körperlichen Veränderungen und aller intellectuellen Verrichtungen: ſie wirkt nach feſt beſtimmten, in der Natur gegründeten Bildungs-Geſetzen [22]). Aus dem Urfeuer, welches aber von geiſtiger, ſubtiler Natur iſt [23]), entwickelte ſich zuerſt die Luft und dann das Waſſer; aus dem letztern aber die Erde [24]). . . Oft wurde auch die Natur *feurige Luft* (πνεῦμα πυροειδές) genannt [25]): wie überhaupt in den philoſophiſchen Schulen Griechenlandes beide Dinge oft mit einander verwechſelt wurden.

21) *Id.* Sect. 148. 149. p. 459. — *Lactant.* divin. inſtitut. lib. VII. c. 3. p 388. ſ.

22) *Diogen.* l. c. Ἔστι δὲ φύσις, ἕξις ἐξ αὐτῆς κινουμένη κατὰ σπερματικοὺς λόγους, ἀποτελοῦσά τε καὶ συνέχουσα τὰ ἐξ αὐτῆς ἐν ὡρισμένοις χρόνοις καὶ τοιαῦτα δρῶσα, ἀφ᾽ οἵων ἀπεκρίθη. — Dieſe *Bildungs-Geſetze* (λόγοι σπερματικοὶ) erklärt *Balbus* beim *Cicero* (de natur. deor. lib. II. c. 32.). „Namque alii naturam cenſent eſſe vim quamdam ſine ratione cientem motus in corporibus neceſſarios: alii autem vim participem rationis atque ordinis, tanquam via progredientem, declarantemque quid cujuſque rei cauſſa efficiat, quid ſequatur, cujus ſolertiam nulla ars, nulla manus, nemo opifex conſequi poſſit imitando; ſeminis enim vim eſſe tantam, ut id, quanquam ſit perexiguum, tamen, ſi inciderit in concipientem comprehendentemque naturam, nactumque ſit materiam, qua ali augerique poſſit, ita fingat atque efficiat in ſuo quoque genere etc.„

23) *Diogen.* lib. VII. Sect. 156. p. 465.

24) *Plutarch.* de ſtoicor. repugnant. p. 1053.

25) *Diogen.* l. c.

den [26]). Deswegen eigneten auch mehrere Stoiker der Luft die Kraft zu, den Körpern Formen zu geben, und alle ſinnliche Eigenſchaften mitzutheilen. Ueberhaupt hielten ſie Kälte und Wärme für thätige, Feuchtigkeit und Trockenheit für leidende Principien [27]).

35.

Die Erzeugung des thieriſchen Körpers erklärte die ſtoiſche Schule blos durch die Wirkung mechaniſcher Kräfte [28]), aus der Entwickelung von Ewigkeit her vorhandener *Keime*. Dieſe Entwickelung geſchehe vermittelſt des im Saamen enthaltenen *Geiſtes* [29]). Hierin erhielten alſo die Dogmatiker der Hippokratiſchen Schule eine neue Stütze (S. 457.). So wie die alles durchdringende Natur, die göttliche Weltſeele, das reinſte Feuer iſt; ſo iſt die menſchliche Seele ebenfalls feuriger oder luftiger Natur [30]). Sie iſt ein uns angebohrner Geiſt, der, ſo lange das Le-

26) S. 300.

27) *Plutarch.* l. c. und adv. Stoic. p. 1085. *Galen* de facult. nat. lib. I. p. 88.

28) *Lactant.* divin. inſtitut. lib. VII. c. 4. p. 392. „Ignorant unum hominem a Deo eſſe formatum, putantque homines in omnibus terris et agris, tanquam fungos eſſe generatos.„

29) *Sext. Empiric.* adv. Phyſic. lib. I. §. 28. p. 555. — *Senec.* quaeſt. natur. lib. III. c. 29. „Natura gubernante, ut arbores, ut ſata, ab initio ejus uſque ad exitum quidquid facere, quidquid pati debeat, incluſum eſt: ut in ſemine omnis futuri ratio hominis comprehenſa eſt. Et legem barbae et canorum nondum natus infans habet; totius enim corporis et ſequentis aetatis in parvo occultoque lineamenta ſunt.„

30) *Cic.* acad. quaeſt. lib. I. c. 11.

ben dauret, ſich durch den ganzen Körper verbreitet [31]). Daſs ſie dieſen Geiſt, oder dieſe Luft, in der That für körperlich hielten, erhellt unter andern aus der Stellung verſchiedener Meinungen über die Natur der Seele beim *Pſeudo-Plutarch* [32]); am deutlichſten aber aus *Longins* Declamation gegen die Stoiker beim *Euſebius* [33]); wo den Stoikern die Meinung, daſs die Seele nichts anders als der aufſteigende Dunſt aller Körper ſey, zugeſchrieben wird. Die feurige Natur der Seele wird beim Athmen, durch Berührung der Atmoſphäre, abgekühlt; darin beſteht der Nutzen des Athmens. Die Seele ſelbſt iſt nichts anders als die Ausdünſtung des Blutes [34]).

Die Seelenkräfte verwechſelten die Stoiker offenbar mit den organiſchen Kräften, wenn ſie die erſtern ſo ſehr vervielfältigten. Sie nahmen ihrer acht an: neben den fünf Sinnen die Kraft zu denken, zu reden

31) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. III. p. 264. *σύμφυτον ἡμῖν πνεῦμα, συνεχὲς παντὶ τῷ σώματι. Senec.* ep. 50. p. 126. „Quid enim aliud eſt animus, quam quodammodo ſe habens ſpiritus? Vides autem ſpiritum tanto eſſe faciliorem omni alia materia, quanto tenuior eſt.„

32) De phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 3. p. 82. 83.

33) De praeparat. evangel. lib. XV. c. 21. p. 822.

34) *Plutarch.* de ſtoicor. repugnant. p. 1052. 1053. — M. *Antonin.* de rebus ſuis, lib. V. §. 33. p. 167. (ed. *Gataker.* fol. Traj. ad Rhenum 1697.) *Αὐτὸ τὸ ψυχάριον ἀναθυμίασις ἀφ᾽ αἵματος.* — Lib. VI. §. 15. p. 177. *Τοιοῦτον δή τι καὶ αὐτὴ ἡ ζωὴ ἑκάστου, οἷον ἡ ἀφ᾽ αἵματος ἀναθυμίασις καὶ ἡ ἐκ τοῦ ἀέρος ἀνάπνευσις.* — *Origen.* philoſophum. c. 21. p. 901.

reden und zu zeugen [35]). Die Denkkraft ist der Mittelpunct der übrigen; aus ihr erstrecken sich dieselben, wie die Arme eines Polypen.

Uebrigens war es wohl dem Stoicismus völlig gemäss, die Denkkraft für nichts anders als für das Resultat der Empfindungen zu halten, da, wie *Origenes* [36]) sagt, die Stoiker alle reine Verstandes-Begriffe verwarfen. Den Sitz der Seele nahmen diese Philosophen im Herzen an; behaupteten dies mit Gründen, die nicht widersinniger und abgeschmackter seyn können [37]), und erklärten die Wirkung der Leidenschaften durch ein Aufbrausen [38]). Merkwürdig ist die Erklärung, die sie, dem falschen *Plutarch* [39]) zufolge, von den Wirkungen der Sinne gaben. Wir sehen, sagten sie, vermittelst der Luft, (des Geistes,) der von dem Sitze des Denk-Vermögens (ἡγεμονικὸν) zu den Augen fortgeht: eben so erklär-

35) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. IV. c. 4. p. 83. — *Galen.* l. c.

36) Contra Celsum, lib. VII. c. 37. p. 720. *Καὶ δογματίζειν παραπλησίως τοῖς ἀναιροῦσι νοητὰς οὐσίας Στωϊκοῖς, περὶ τοῦ αἰσθήσει καταλαμβάνεσθαι τὰ καταλαμβανόμενα, καὶ πᾶσαν κατάληψιν ἠρτῆσθαι τῶν αἰσθήσεων.*

37) Beiträge zur Gesch. der Medicin, St. I. S. 180. f. Daher leiteten sie auch die Stimme und Sprache aus dem Herzen her. (*Galen.* de dogm. Hippocr. et Plat. lib. II. p. 256.)

38) *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. III. p. 265. — M. *Antonin* (lib. III. §. 16. p. 88. — lib. VII. §. 16. p. 212.) *Seneca* (ep. 71.) und *Posidonius* (*Galen.* l. c. lib. IV. p. 285.) drucken sich völlig wie Platoniker über den Unterschied der Seelenkräfte aus.

39) De physic. philos. decret. lib. IV. c. 21. p. 99. 100. — Eben diese Lehre trägt *Galen* (l. c. p. 264.) vor.

klärten sie nicht allein die übrigen Empfindungen, sondern sogar auch die Stimme und die Erzeugung. Hier ist die Grundlage der Lebensgeister, und zugleich der erste Versuch, die unmittelbare Wirkung der Sinne auf die Seele zu beweisen.

Auch die Lehre von den Temperamenten ward von den Stoikern zuerst bearbeitet. Sie erklärten sie, ihrem System gemäss, aus den verschiedenen Ausdünstungen, die das Wesen der Seele ausmachen: viele feurige Ausdünstungen machen zum Zorn, viele kalte Dünste zur Furchtsamkeit geneigt [40]).

Man sieht, dass der grösste Theil der Lehren der Stoiker auf Anwendungen älterer Dogmen beruhte. Weil sie bei Erklärung körperlicher Veränderungen unaufhörlich auf das Pneuma zurückkamen, wie die Dogmatiker schon gethan hatten, so wurden sie selbst deswegen *Pneumatiker* genannt [41]).

36.

Da fast keine philosophische Schule des Alterthums mit *der* innigen Verehrung eine allweise und allgütige Vorsehung erkannte, als die Stoa; so verband sie die Lehre von derselben, nach *Plato's* Muster, auch mit der Erklärung des Baues, der Verrichtungen und des Nutzens der Theile des thierischen Körpers. Eine Menge solcher teleologischer Grundsätze wird man beim *Cicero* [42]) auf die Physiologie angewandt finden. Ich zeichne nichts beson-

40) *Seneca* de ira, lib. II. c. 18.
41) *Galen.* de different. pulf. lib. III. p. 32.
42) De natura deorum, lib. II. c. 54-60.

ſonderes aus, da dieſe Phyſiologie mit wenigen Modificationen dieſelbe iſt, die ſchon *Plato* vorgetragen hat [43].

Folgende phyſiologiſche Meinungen der Stoiker, die der *Pſeudo-Plutarch* vorträgt, ſtimmen mit dem Syſtem dieſer Schule vollkommen überein: „Der Schlaf entſteht aus der gehemmten Wirkſamkeit (ἄνεσις) des Empfindungs-Geiſtes: und der Tod erfolgt, wenn die Kraft deſſelben ganz aufhört [44].„ „Das Alter beſteht in der Abnahme der Wärme des Körpers [45].„ . . „Der Embryon wird in allen ſeinen Theilen zugleich gebildet [46].„ „Er wächſt, wie die Früchte am Baum, und iſt als ein Theil des mütterlichen Körpers anzuſehen [47].„

Galen beſchäfftigt ſich in ſeinen Büchern *von den Grundſätzen des Hippokrates und Plato*, faſt allein mit der Phyſiologie und Pſychologie der Stoiker. Man ſieht, daſs er ihnen das Verdienſt zugeſteht, die Lehre von dem *Pneuma* vorzüglich erläutert, und zur Erklärung der mancherlei Functionen des Körpers angewandt zu haben. Ob aber die Meinung, daſs in der linken Herzens-Kammer und alſo auch in den Schlagadern jene Luft enthalten ſey, wirklich von *Galen* den Stoikern zugeſchrieben werde,

43) Vergl. *Lactant.* de ira Dei c. 13. p. 467. „Ajunt (Stoici) multa eſſe in gignentibus et in numero animalium, quorum adhuc lateat utilitas etc.„

44) Phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 24. p. 124.

45) Lib. V. c. 30. p. 129. 46) Lib. V. c. 17. p. 117.

47) Lib. V. c. 15. p. 115.

de, daran zweifle ich[48]). Aber gewiſs hatte das phyſiologiſche Syſtem der Stoa den wichtigſten Einfluſs in den Dogmatiſmus der folgenden Zeitalter.

Dieſe Meinung kommt indeſſen ſchon in den pſeudhippokratiſchen Schriften vor (S. 454. 458.).

Uebrigens wandte dieſe philoſophiſche Schule auch ſo viel Dialektik in der Theorie an, daſs dadurch die nachfolgenden Aerzte, und ſelbſt *Galen*, verleitet wurden, der Dialektik einen Werth beizulegen, den ſie für den praktiſchen Arzt durchaus nicht haben kann. *Galen*[49]) tadelt zwar beſonders den *Chryſipp* von Soli der Verwirrungen wegen, die er in die Pſychologie und Phyſiologie hinein gebracht habe: indeſſen merkt man ſehr deutlich, daſs die ſpätern Dogmatiker gröſstentheils zu ſehr an dialektiſchen Spitzfindigkeiten hingen, und daſs *Galen* am wenigſten davon frey war.

II.

Erſte Bearbeitung der Anatomie und Naturgeſchichte.

37.

Die Expedition des Königs *Alexander* von Macedonien hat gewiſs einen wichtigern Einfluſs auf die Schick-

48) Man führt *Galens* erſtes Buch *de dogmat. Hippocr. et Platon.* an, worin er dem *Chryſipp* von Soli, einem Stoiker, dieſes Dogma beilegen ſoll. In *der* Ausgabe des *Galens*, die ich beſitze, fehlt jenes Buch. Aber eine ähnliche Stelle (lib. VI. p. 301.) ſcheint eher *Galens* eigene Meinung zu enthalten.

49) L. c. lib. III. p. 265. *Ἐν τέτοις ἤδη πάνυ σφόδρα θαυμάζω τοῦ Χρυσίππου πάνθ᾽ ἅμα συγχέοντος καὶ ταράττοντος.* Vergl. p. 268. 258. und de different. pulſ. lib. II. p. 30. auch *Plin.* lib. XXIV. c. 1.

Schickſale unſerer Wiſſenſchaft und ihrer einzelen Zweige gehabt, als unzählige Theoreme der philoſophiſchen Schulen. Zuvörderſt erhielt die Cultur der griechiſchen Nation eine ganz andere Richtung, als ſie bis dahin gehabt hatte. Wenn vor dieſer Zeit gleich die Aufklärung in Athen und andern groſsen Städten ſich ziemlich allgemein verbreitet hatte, ſo war ſie doch immer gewiſſermaaſsen einſeitig geblieben; und die Nation war noch nicht von den bei einem Volke gewöhnlichen Vorurtheilen frey, welches iſolirt iſt, und einen eingeſchränkten Handel treibt. (S. 429.) Jenes Vorurtheil von der Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Leichname blieb eben ſo ſtark herrſchend und allgemein.

Dann aber, als durch den berühmten Feldzug dieſes Weltbezwingers den Griechen die Gemeinſchaft mit Indien, Perſien, Aegypten und dem ganzen Orient eröffnet war, nahm, eben der häufigen Colliſionen der Meinungen wegen, die Stärke der Vorurtheile bei der griechiſchen Nation ab. Es war ſehr vortheilhaft für die griechiſchen Weltweiſen, daſs ſie zum Theil in andere Himmelsſtriche verſetzt, oder auf andere Weiſe mit der Denkart fremder Völker bekannt wurden: ihre Kenntniſſe erhielten dadurch eine freyere Richtung, und ſie lernten einſehen, daſs wenigſtens Griechenland nicht allein im Beſitz aller Humanität ſey. Fanden ſie bei andern Nationen Vorurtheile, die noch gröber und ſchädlicher, als die gemeinen griechiſchen waren; ſo ſuchten ſie darin einen beſondern Vorzug, auch die gewöhnlichen National-Vorurtheile abzulegen.

Dar

Der durch *Alexander* erweckte Handel that ebenfalls das Seinige zur Beförderung der Aufklärung. *Alexander* machte Aegypten zum Mittelpunkt der Handlung der Welt, und eröffnete dergeſtalt einen Weg in das reiche Indien, woher in der Folge ſo viele Schätze, ſo viele naturhiſtoriſche Reichthümer, und ſo viele treffliche Arzneimittel den Griechen zufloſſen.

Die Erweiterung der Gewerbe und die Häufung der Nahrungswege waren die Folgen dieſer lebhaften Handlung: durch jene verbreitete ſich Ueberfluſs, und die höhere Cultur der Wiſſenſchaften ward dadurch begünſtigt. Indeſſen wurde dieſes Ziel freilich nicht völlig von der folgenden Generation erreicht.

38.

Alexander ſelbſt war ein Beförderer der Wiſſenſchaften, die er durch Vermittelung ſeines groſsen Lehrers, des *Ariſtoteles*, lieb gewonnen hatte. Er ſchenkte ihm das *Nymphäum*, ein Landgut bei *Mieza*, wo er ſich ungeſtört ſeinen Unterſuchungen der Natur überlaſſen konnte [50]. *Plutarch* bemüht ſich beſonders zu zeigen, daſs *Alexander* in der That Philoſoph geweſen ſey: ſeine Gründe beweiſen aber nur, daſs er Dilettant war. Aus einer ſeltſamen Miſsgunſt äuſserte er ſeinen Unwillen darüber, daſs Ariſtoteles die Geheimniſſe, die er ſeinem königlichen Zögling anvertraut hatte, dem Publicum mittheilte [51]. Indeſſen machte der Erobe-

rer

50) *Plutarch.* vita Alexandr. p. 668.
51) *Gell.* noct. attic. lib. XX. c. 5.

rer ſich ganz vorzüglich um die Natur-Geſchichte verdient, indem er mit groſsen Koſten dem *Ariſtoteles* aus allen Gegenden Aſiens, wohin er kam, Thiere überſandte, um ſie zu zergliedern. *Plinius* erzählt, der König habe einige tauſend Menſchen in ganz Aſien ünd Griechenland beordert, die dem *Ariſtoteles* alle Thiere, welche ſie beim Vogelfang, auf der Jagd, und beim Fiſchen, fangen würden, bringen ſollten [52]). Einige Schriftſteller, beſonders *Athenäus* [53]), ſprechen ſogar einem Gerüchte nach, daſs *Ariſtoteles* 800 Talente zur Bearbeitung ſeiner Thiergeſchichte vom Monarchen erhalten habe. Indeſſen iſt unſtreitig dieſe Summe übertrieben [54]).

So viel ſcheint aber gewiſs zu ſeyn, daſs *Ariſtoteles* die beſte Gelegenheit hatte, die Naturgeſchichte und Anatomie durch eine Menge von Entdeckungen zu bereichern, welche ſehr vieles zur Vervollkommnung der Wiſſenſchaft beitragen konnten, da ihm ſchon Philipp Hülfsmittel in Menge zukommen lieſs [55]). In der That bediente er ſich dieſer Gelegenheit auch mit groſsem Nutzen, und erwarb ſich dergeſtalt ein gleich erhebliches Verdienſt um die Hülfswiſſenſchaften der Medicin, als um das Syſtem der Philoſophie.

39.

Ich bin nicht im Stande, die Frage zu entſcheiden: ob *Ariſtoteles* die Kenntniſs vom menſchlichen Kör-

52) Lib. VIII. c. 16. 53) Lib. IX. p. 398.

54) Vergl. *Schulze* p. 358.

55) *Aelian.* var. hiſt. lib. IV. c. 19. p. 291.

Körper durch eigene Zergliederungen erlangt habe. Deutliche Zeugniſſſe ſind davon nicht vorhanden. Indeſſen ſtellt er oft Vergleichungen des Baues der thieriſchen und des menſchlichen Körpers [56]) an, und ſeine Beſchreibung des letztern iſt weit mehr der Natur und Wahrheit angemeſſen, als bey allen ſeinen Vorgängern.

Zu ſeinen Hauptverdienſten um die Anatomie gehört vorzüglich die Entdeckung der *Nerven*, die er aber nicht mit dem Namen νεῦρα belegte, ſondern ſie πόροι τῦ ἐγκεφάλου nannte. Man hat geglaubt, daſs er ſie unter jener Benennung verſtehe, und ihn deswegen eines groben Irrthums beſchuldigt, weil er die νεῦρα aus dem Herzen entſtehen läſst [57]). Wenn man aber die Beſchreibung dieſer Theile mit Aufmerkſamkeit lieſt, ſo muſs man dieſe νεῦρα nothwendig für Sehnen oder Bänder halten: ſie dienen zur Verbindung der Knochen und zur Bewegung der Gelenke: ſie hangen nicht zuſammen [58]), wie wohl die Adern zuſammenhangen: ſie laſſen ſich nicht in der Queere, aber wohl in der Länge, trennen. Im Kopfe giebt es keine, da die Knochen des Schädels durch Nähte zuſammengehalten werden: die ſtärkſten befinden ſich in den Gliedern, und bei den Fiſchen an den Floſſen. Hieraus, dünkt mich, iſt ſehr klar, daſs diejenigen ihren Tadel hätten zurück halten können, die

56) Hiſt. animal. lib. II. c. 17. p. 864. Τήν τε καρδίαν περὶ τὸ μέσον, πλὴν ἐν ἀνθρώπῳ, οὗτος δ' ἐν τῷ ἀριστερῷ — lib. I. c. 11. p. 837.

57) *Id.* lib. III. c. 4. p. 878.

58) Οὐκ ἐστὶ συνεχὴς ἡ τῶν νεύρων φύσις.

die aus dieſer Beſchreibung ſchloſſen, *Ariſtoteles* habe von den Nerven ganz unrichtige Begriffe gehabt.

Er kannte in der That die wahren Nerven; aber er ſcheint ſie nicht beim Menſchen, ſondern nur bei Thieren unterſucht zu haben. Er läugnet zwar die unmittelbare Gemeinſchaft des Ohrs mit dem Gehirn, bezeugt es aber doch, daſs eine Ader vom Ohr zum Gehirn gehe, womit er den Gehör-Nerven zu verſtehen ſcheint [59]. Deutlich beſchreibt er die ſehnichten, ſtarken Augennerven des Maulwurfs [60]. Die wichtigſte Stelle [61] aber von den Nerven iſt ungemein oft miſsverſtanden und verkehrt ausgelegt worden. Der Text ſcheint auch hier, wie an ſo vielen Stellen der Schriften des Stagiriten, verdorben zu ſeyn. Ich vermuthe mit *Schneider* [62], daſs der Sinn der angeführten Stelle eigentlich folgender iſt. „In dem Zwiſchenraum zwiſchen beiden Augen „gehen drei Kanäle ins Gehirn: der gröſste und mittelſte ins kleine Gehirn, der kleinſte aber, der der „Naſe am nächſten iſt, ins Gehirn ſelbſt.„ Höchſt

 wahr-

59) Hiſt. animal. lib. I. c. 11. p. 837.

60) *Ib.* lib. IV. c. 8. p. 912. Εἰσὶ γὰρ ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου δύο πόροι νευρώδεις καὶ ἰσχυροί.

61) *Ib.* lib. I. c. 16. p. 842. Φέρουσι δ' ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ (ἐκ τοῦ μεταξὺ τῶν ὀφθαλμῶν) τρεῖς πόροι εἰς τὸν ἐγκέφαλον, ὁ μὲν μέγιστος καὶ ὁ μέσος εἰς τὴν παρεγκεφαλίδα, ὁ δ' ἐλάχιστος εἰς τὸν αὐτὸν ἐγκέφαλον· ἐλάχιστος δ' ἐστὶν ὁ πρὸς τῷ μυκτῆρι μάλιστα. Οἱ μὲν οὖν μέγιστοι παράλληλοί εἰσι καὶ οὐ συμπίπτουσι· οἱ δὲ μέσοι συμπίπτουσι. Δῆλον δὲ τοῦτο μάλιστα ἐπὶ τῶν ἰχθύων, καὶ γὰρ ἐγγύτεροι οὗτοι τοῦ ἐγκεφάλου ἢ οἱ μεγάλοι, οἱ δ' ἐλάχιστοι, πλεῖστόν τε ἀπήρτηνται ἀλλήλων καὶ οὐ συμπίπτουσιν.

62) *Artedi* ſynonym. piſcium, p. 297. (4. Lipſ. 1789.)

wahrſcheinlich unterſuchte er dieſe Nerven an Fiſchen, wo der Geruchs- und Sehnerve jenen Verlauf haben [63].

Den Nutzen dieſer Kanäle, der Nerven, ſcheint aber *Ariſtoteles* gar nicht gekannt zu haben. Wenigſtens läugnet er [64]) alle Gemeinſchaft des Gehirns mit den Empfindungs-Organen, und leitet ſie durchgehends aus dem Herzen her [65]. Wir werden noch in der Folge Gelegenheit haben, ſeine Meinung von der Verrichtung der Sinne vorzutragen.

40.

So dürftig auch ſeine Angiologie war, ſo hat er doch das Verdienſt, den Urſprung aller Adern zuerſt im Herzen geſucht zu haben [66]. Umſtändlich widerlegt er diejenigen ſeiner Vorgänger, die vom Kopfe alle Adern herleiteten, und zeigt, daſs die Structur des Herzens ſchon darauf abzwecke, allen Adern des Körpers ihren Urſprung zu ertheilen. Wenn das Buch *vom Geiſte* (περὶ πνεύματος) ächt iſt, woran ich dennoch zweifle; ſo kannte *Ariſtoteles* den Unterſchied der Schlagadern und Blutadern vollkommen. „Jede Schlagader, heiſst es in demſelben

63) *Schneider* l. c.

64) De partibus anim. lib. II. c. 7. p. 1126. Οὐκ ἔχει ὁ ἐγκέφαλος συνέχειαν οὐδεμίαν πρὸς τὰ αἰσθητικὰ μόρια.

65) De gener. anim. lib. II. c. 6. p. 1261. lib. V. c. 2. p. 1335. Οἱ γὰρ πόροι τῶν αἰσθητηρίων ἁπάντων τείνουσι πρὸς τὴν καρδίαν. Vergl. *Harles* nevrologiae primordia. 8. Erlang. 1795.

66) *Ib.* lib. III. c. 4. 5. p. 1152. 1155. De reſpirat. c. 20. p. 1515. — Hiſt. anim. lib. III. c. 2. p. 873.

ben [67]), „wird von einer Blutader begleitet: die „Schlagadern ſind blos mit Geiſte, mit Luft erfüllt.„ Daſs dies keine ächt ariſtoteliſche Meinung iſt, wird noch dadurch beſtätigt, weil das Wort *ἀρτηρία* durchgehends in ſeinen Schriften nur von der Luftröhre gebraucht wird.

Er iſt zwar der erſte, der der groſsen Pulsader den Namen *ἀόρτη* beilegte [68]: aber er ſcheint ihr keine von den Venen verſchiedene Natur zuzuſchreiben; er nennt ſie nicht nur ausdrücklich Blutader (*φλὲψ*), ſondern er leitet auch die Blutadern ſelbſt von ihr ab. Wenn er geradezu behauptet, das Gehiru habe gar keine Adern [69]), ſo iſt wahrſcheinlich dieſe Behauptung aus dem Mangel an Zergliederungen des menſchlichen Körpers entſtanden. Es ſcheint in der That dieſe Meinung ſeiner Theorie von der feuchten und kalten Natur des Gehirns zu Gunſten ausgedacht zu ſeyn. Denn er ſetzt ausdrücklich hinzu, die Gehirnhäute ſeyn allerdings mit Adern durchflochten.

Den Urſprung der Adern aus dem Herzen beſchreibt er [70]) dergeſtalt, daſs man auch daraus anf den Mangel aller vorher gegangenen Zergliederungen menſchlicher Leichname ſchlieſsen könnte: „Die „groſse Blutader (Hohlader) und die Aorta entſprin-

67) De ſpiritu, c. 5. p. 1078.

68) Hiſt. anim. lib. I. c. 16. p. 843. lib. III. c. 3. p. 876. — Vergl. *Galen.* de venar. et arter. diſſect. p. 197. — De ſemine, lib. I. p. 230.

69) Hiſt. animal. lib. I. c. 16. p. 842.

70) *Ib.* lib. III. c. 3. p. 876. lib. I. c. 17. p. 844.

„gen beide aus dem Herzen, welches selbst die Na„tur der Adern hat: vorzüglich hängt die grosse „Blutader am genauesten mit dem Herzen zusammen. „Die eine kommt von oben, und die andere von „unten, und so schliessen sie das Herz ein. Jedes „Herz, besonders bei grösseren Thieren, hat *drei* „Höhlen: bei kleineren Thieren sind nur *zwei*, und „bei ganz kleinen Thieren ist gar nur *eine* vorhan„den. Die gröste Höhle liegt zur rechten und ober„wärts, die kleinste zur linken, und die von mitt„lerer Grösse in der Mitte. Gegen die Lungen hin „sind alle drei Höhlen geöffnet, aber, eine einzige „ausgenommen,„ sind die Oeffnungen der übrigen „zu klein und unsichtbar. Aus der grösten Höhle „entsteht zu oberst die grosse Blutader, die in der „mittleren Höhle die Gestalt der Blutader annimmt, „da diese Höhle des Herzens selbst als ein Theil der „Blutader angesehen werden kann. Aus der mitt„lern Höhle entspringt die Aorta, die eine sehnichte „Natur hat, und sehr enge zusammengezogen ist, „auch in ihren kleinsten Aesten selbst in Sehnen über„geht.„ Da diese Stelle einen groben Irrthum von der Dreifachheit der Höhlen des Herzens enthält, so suchten die Aristoteliker des vorigen Jahrhunderts auf mancherlei Art den Aristoteles zu vertheidigen. Einige sagten, die Aorte mache bei ihrem Ursprung einen Sack, den Aristoteles die dritte Kammer genannt habe [35]). Andere vermutheten mit mehrerem Rechte, die Diaskevasten der Schriften des

71) *Riolan.* opp. nov. anat. p. 602.

des Stagiriten, *Apellicon* von Teos und *Tyrannio* hätten diese Stelle corrumpirt [72]). Denn an einem andern Orte [73]) wird das Herz ausdrücklich in zwei Hälften getheilt.

Er bescreibt in der Folge den Verlauf der Adern durch den Körper, aber auch hier kommen Behauptungen vor, die wenigstens aus keiner sehr sorgfältigen Zergliederung menschlicher Leichname entstanden sind. Von der Leber gehe eine Ader in den rechten Arm; daher könne man durch einen Aderlass an demselben die Zufälle der Leber heilen [74]). Eben so verhalte es sich mit der Milzader, die in den linken Arm gehe. Die Adern der übrigen Eingeweide des Unterleibes kommen in einen Stamm (Pfortader) zusammen. In die Leber und Milz schicke die Aorta keine Aeste [75]). In den untern Gliedmassen finde eben dieselbe kreuzweise Vertheilung der Adern statt, wie bei den obern.

41.

Mit dieser Lehre von dem Ursprung und der Vertheilung der Adern hängt beim *Aristoteles* eine andere Idee zusammen, die sehr vielen Einfluss auf die Physiologie und Pathologie der folgenden Zeiten gehabt hat: die Meinung nämlich, dass *aus der*

72) C. *Hoffmann* apolog. pro Galeno, lib. II. p. 110. (4. Lugd. 1668.) Vom *Apellicon* s. *Strabo*, lib. XIII. 906.

73) De partib. animal. lib. III. c. 7. p. 1159. Διόπερ ὁ ἐγκέφαλος βούλεται διμερὴς εἶναι πᾶσι· κατὰ τὸν αὐτὸν δὲ λόγον ἡ καρδία ταῖς κοιλίαις.

74) Hist. animal. lib. III. c. 4. p. 878.

75) *Ib.* p. 879.

Luftröhre Geiſt oder Luft in das Herz komme. Ausdrücklich behauptet er: das Herz ſtehe mit der Luftröhre, vermittelſt fetter und knorplichter Bänder, in Verbindung, und in gröſsern Thieren gehe wirklich die Luft aus der Luftröhre in das Herz über, in kleinern ſey dieſer Uebergang nicht ſo merklich [76]). Offenbar war dieſe Meinung aus dem Platoniſchen Syſtem entlehnt, und wir werden in der Folge Gelegenheit haben, die Anwendung zu bemerken, die man von dieſer Meinung des Stagiriten gemacht hat.

Was die übrigen Eingeweide betrifft; ſo beſchrieb *Ariſtoteles* das Gehirn als einen blutloſen, feuchten Körper, der den Kopf anfülle: hinterwärts liege das kleine Gehirn; auch ſey eine hohle Stelle im Kopfe, (wahrſcheinlich nichts anders als die Gehirnhöhlen) [77]). Der Menſch habe das gröſste Gehirn unter allen Thieren [78]). Dieſe letztere Meinung zeigt eine Menge geſchehener Zergliederungen der Thiere an, und wird durch neuere Beobachtungen beſtätigt [79]). . . An einem andern Orte [80]) widerlegt *Ariſtoteles* die Meinung derer, die das Gehirn

76) Hiſt. animal. lib. I. c. 16. p. 843. *Συνήρτηται δὲ καὶ ἡ καρδία τῇ ἀρτηρίᾳ, πιμελώδεσι καὶ χονδρώδεσι δεσμοῖς. — Φυσωμένης δὲ τῆς ἀρτηρίας ἐν ἐνίοις οὐ κατάδηλον ποιεῖ, ἐν δὲ τοῖς μείζοσι τῶν ζώων δῆλον ὅτι εἰσέρχεται τὸ πνεῦμα εἰς αὐτήν.*

77) Ich ſtimme daher nicht in den Tadel derer mit ein, die dem *A.* die Behauptung vorwerfen, der hintere Theil des Kopfes ſey hohl.

78) Hiſt. animal. lib. I. c. 16. p. 842.

79) *Sömmerings* Hirn- und Nervenlehre, §. 92. S. 77. (8. Frkf. 1791.)

80) De partib. animal. lib. II. c. 7. p. 1126.

hirn für eine markige Subſtanz hielten. Er ſagt, es ſey nichts weniger, da es eine ſo kalte Natur habe, ungeachtet es mit dem Rückenmarke zuſammen hange. Jene kalte Natur des Gehirns ſucht er aus dem Mangel an Blut zu erweiſen, und meiut, daſs die Natur aus weiſen Abſichten die zu groſse Hitze des Herzens durch die Kälte des Gehirns mäſsigen wolle. Daher entſtehen auch alle Flüſſe aus dem Gehirn, die eben ſo herab tröpfeln, als der Regen aus den durch die Hitze verflüchtigten Dünſten entſteht und herab fällt. . . Die Gehirnhäute beſchreibt er ſorgfältig [81]).

Die Sinnen-Werkzeuge ſcheint er nicht ſehr genau unterſucht zu haben: „die innere Feuchtig„keit, vermittelſt welcher wir ſehen, iſt der Stern: „rings herum iſt das Schwarze, und auſserhalb die„ſem das Weiſse des Auges [82]).„ Die Ohren beſchreibt er nicht ſehr ſorgfältig, ſondern bringt nur *Alkmäons* (S. 308.) und *Empedokles* (S. 325.) Entdeckungen an.

Wenn *Ariſtoteles* acht Ribben zu den wahren zählt [83]), ſo muſs er wahrſcheinlich das Schlüſſelbein oder die erſte falſche Ribbe dazu gerechnet haben... Die Harngänge *(ureteres)* beſchreibt er zuerſt genau [84]). Den Bau der Lungen vergleicht er mit ei-

 nem

81) Hiſt. animal. lib. I. c. 16. p. 842.

82) *Ib.* c. 9. p. 836. Τὸ δ' ἐντὸς τοῦ ὀφθαλμοῦ, τὸ μὲν ὑγρὸν, ᾧ βλέπει, κόρη· τὸ δὲ περὶ τῦτο, μέλαν· τὸ δ' ἐκτὸς τούτου, λευκόν.

83) Hiſt. animal. lib. I. c. 15. p. 840.

84) De partib. animal. lib. III. c. 9. p. 1162.

nem Schwamm: sie dienen zur Abkühlung, und führen den Geist, die Luft zum Herzen [85]).

Wo das Blut bereitet werde, scheint damals noch nicht untersucht zu seyn: *Aristoteles* setzte in die flüchtige Beschaffenheit desselben das Prärogativ des Menschen vor den unvernünftigen Thieren [86]); da wahrscheinlich der Geist den wesentlichen Theil der Humanität ausmacht.

Man hat an einem Orte auch die lymphatischen Gefäſse beim *Aristoteles* [87]) finden wollen, aber der ganze Zusammenhang lehrt, daſs blos von denen Adern des Gekröses die Rede ist, welche in der Folge in der Pfortader zusammen kommen.

In Rücksicht der Zeugungsglieder erkannte der Stagirite keinen andern Nutzen der Hoden, als den, daſs sie, vermöge ihrer Schwere, den Säften mehrern Aufenthalt verstatten und also zur Keuschheit beitragen: denn diejenigen Thiere seyn geiler, die keine Hoden haben [88]). Der Saame sey bei allen Menschen weiſs, und bei den Mohren nicht schwarz, wie wohl *Herodot* irrig behauptet habe [89]). . . Die Theorie der Erzeugung werden wir nur dann vortragen können, wenn wir mit dem aristotelischen System der Physik ganz bekannt sind.

42.

Das gröſste Verdienst erwarb sich *Aristoteles* um die Anatomie durch die häufigen Zergliederungen

85) *Ib.* c. 7. p. 1159.
86) *Ib.* lib. II. c. 9. p. 1130.
87) De partib. anim. lib. IV. c. 3. 4. p. 1174.
88) De generat. animal. lib. I. c. 20. p. 1234.
89) Hist. animal. lib. III. c. 22. p. 895.

gen der Thiere, und durch Vergleichung ihrer Structur mit dem Bau des menſchlichen Körpers. Daſs er mehrere Thiere ſelbſt zergliedert habe, ergiebt ſich ſehr deutlich aus ſeinen Beſchreibungen. Ein Chamäleon öffnete er lebendig, und beobachtete die Bewegung der Ribbenmuſkeln [90]). Daſs er eine Art Krebs (*Cancer arctus*) ebenfalls zergliedert habe, läſst ſich gar nicht läugnen [91]): und ähnliche Stellen könnte man in zahlreicher Menge anführen. Durch dieſe Vergleichung gewann die Anatomie eine ſehr gemeinnützige Geſtalt: ſie verlohr ihre einſeitige Richtung, und gewährte einen trefflichen Aufſchluſs über die Theorie der Geſchäffte des Körpers.

Er war auch der erſte, der anatomiſche Zeichnungen entwarf, und ſie ſeinen Schriften beifügte: freilich ſind jene verlohren gegangen. Bei der Beſchreibung des Urſprungs der Saamen-Adern verweiſet er auf die beigefügte Zeichnung, durch Buchſtaben, welche ſich darauf beziehen [92]). Auch die Geburt des Dintenfiſches ſuchte er durch eine Zeichnung deutlich zu machen [93]).

Schon in frühern Zeiten hatten die Künſtler in der Thiermahlerei ſich mehr hervor gethan, als in der Darſtellung der menſchlichen Figuren, weil, wie *Winkelmann* [94]) richtig bemerkt, die letztern Gotthei-

90) *Ib.* lib. II. c. 17. p. 865.
91) *Ib.* lib. IV. c. 2. p. 901.
92) Hiſt. anim. lib. III. c. 4. p. 879.
93) *Ib.* lib. V. c. 15. p. 839.
94) Geſchichte der Kunſt des Alterthums, S. 41. 186.

heiten oder heilige Personen vorstellten, deren Bildung allgemein bestimmt war. Aber bei den Thieren konnte sich der Künstler mehr Freiheit erlauben: und daher war in der That die Zoologie und die Kenntniss der Natur der Thiere eben so sehr ein Gegenstand der Kunst als der Weltweisheit, im alten Griechenlande. So wurde auch auf diese Art der Grund zur Zoologie und Naturgeschichte gelegt, die *Aristoteles* zu einem für jene Zeiten sehr hohen Grade der Vollkommenheit erhob.

43.

Er bestimmte zuerst den Unterschied des Menschen von dem Affen, durch die Naturgeschichte. Nicht allein wandte er darauf die Beobachtung an, dass der Affe, wie mehrere vierfüssige Thiere, einen Knochen im männlichen Gliede hat, sondern er bestimmte auch die Bildung des Schädels und der Gesichtsknochen, wodurch er sich vom Menschen unterscheide [95]). Er bemerkte ferner auch *den* Unterschied, dass kein schlafendes Thier so auf dem Rücken liege, als der Mensch [96]). Kein Säugethier habe überdies an dem untern Augenliede solche Haare als der Mensch [97]). Wegen dieser Behauptung vertheidigt ihn der grosse *Camper* [98]).

Eben

95) Hist. animal. lib. II. c. 1. p. 853. — Vergl. *Campers* Naturgeschichte des Orang-Utangs, S. 175. (4. Düsseld. 1791.)

96) Problem. lib. X. §. 18. p. 888.

97) Hist. anim. l. c.

98) Kleine Schriften, Th. I. S. 53. Vergl. *Lichtenstein* comment. de simiis veterum. 8. Hamb. 1791.

Eben dieser berühmte Naturforscher fand des *Aristoteles* Beschreibung der Gehör-Werkzeuge des Wallfisches der Wahrheit völlig gemäfs [99]). . . Vortrefflich bestätigt er des Stagiriten Wahrnehmung von der Gestalt der Gedärme des Elephanten, die vier Mägen ähnlich sind [100]). Auch fand er die Angaben des *Aristoteles* in Rücksicht der Zahl der Zehen an den Füsen vollkommen richtig [1]). Und überhaupt bekräftigt der vortreffliche *Camper* fast jede Angabe des *Aristoteles* von dem Bau und den Theilen des Elephanten.

Sehr sorgfältig beschrieb *Aristoteles* zuerst die vier so genannten Mägen des Hornviehes, und erklärte zuerst das Wiederkäuen [2]). Hiemit muss der genannte neuere grosse Naturforscher verglichen werden [3]). Richtig bemerkte der Stagirite, dass die Nabelschnur des Kalbes aus vier Blutadern besteht [4]). . . In manchen Säugethieren fand er eine getheilte Leber, die zwei besondere Eingeweide auszumachen schien [5]). Die Springhasen oder *Yerboa's* (*Dipus Jaculus* und *D. Sagitta*) findet man schon

99) Ebend. Th. II. S. 12. 13.

100) Ebend. Th. I. S. 80. Das Citat ist jedoch falsch. Es sollte eigentlich Hist. anim. lib. II. c. 17. p. 232. E. (ed. *du Vallii*, fol. Paris. 1639.) seyn, oder p. 865. ed. *Pac.*

1) Ebend. Th. I. S. 57.

2) Hist. anim. lib. II. c. 17. p. 868.

3) *Campers* kleine Schriften, Th. III. St. 1. S. 59. f.

4) Hist. anim. lib. VII. c. 10. p. 1006.

5) De partib. anim. lib. III. c. 7. p. 1159.

schon bei dem A. beschrieben [6]): so wie auch die Schakals (θῶες, *Canis aureus*) [7]).

Wichtig ist der Anfang des zweiten Buches der Thiergeschichte [8]), wo die Abarten und Varietäten der Säugethiere sehr gut angegeben sind: unter andern kommen einklauige Schweine (ὗες μώνυχες) vor, die auch *Linné* in Schweden fand [9]).

Unzählige Vorurtheile über die Naturgeschichte der Säugethiere berichtigte und widerlegte *Aristoteles*. Dazu gehören vorzüglich die Fabeln, dass die kleinen Wiesel (*Mustela nivalis L.*), die Raben und Ibis sich durch den Mund begatten [10]); dass die Wölfe zwölf Tage lang in der Geburtsarbeit zubringen [11]); dass die Hyänen ihr Geschlecht verändern [12]). Ungeachtet er diese und andere Fabeln gründlich widerlegte, so war er doch auch nicht frey von aller Leichtgläubigkeit, und dazu in der Naturgeschichte solcher Thiere, wo er sich sehr leicht eines besseren hätte belehren können; zum Beispiel glaubte er, der Hals des Löwen und des Wolfs bestehe nur aus *einem* zusammenhangenden Knochen [13]): er glaubte die Fabel von den rückwärts weidenden Ochsen (*Antilope Saiga*) [14]).

44.

6) Hist. anim. lib. VI. c. 37. p. 994.
7) *Ib.* lib. IX. c. 6. p. 1048.
8) p. 849 - 854.
9) Fauna Suec. p. 8.
10) De generat. anim. lib. III. c. 6. p. 1288.
11) Hist. anim. lib. VI.
12) De generat. anim. lib. III. c. 35. p. 993.
13) De partibus animal. lib. IV. c. 10. p. 1190.
14) *Ib.* lib. II. c. 9. p. 1132.

44.

Die Naturgeschichte der Vögel hat er besonders dadurch bereichert, daſs er theils die Lehre von dem Ausbrüten des Eyes physiologisch aus einander setzte, theils zuerst die wesentlichen Unterschiede der Vögel-Gattungen aufstellte. Die unten angeführte Stelle [15]) enthält so vortreffliche Wahrnehmungen über die Erzeugung des Küchleins aus dem Ey, daſs man den *Aristoteles* in dieser Rücksicht als einen würdigen Vorgänger des grosſen *Harvey* ansehen kann. Wie sehr gut der Philosoph von Stagira, den *Camper* mit Recht das Kleinod der menschlichen Vernunft nennt, die wesentlichen Unterschiede der Vögel gekannt habe, zeigt *Schneider* [16]) vortrefflich. . . Eben derselbe bestätigt *Aristoteles* Wahrnehmung, daſs die Raubvögel, welche sich vom Fleisch und Blut ihrer Beute nähren, niemals trinken [17]). . . Unter andern bemerkte auch *Aristoteles* [18]), daſs einige Vögel einen besondern Schall aus dem hintern Theil ihres Leibes von sich geben, der von der Gemeinschaft zwischen ihren Luftwegen und den markleeren Knochen des Hinterleibes abhängt. Zu diesen Vögeln gehören, nach den Beobachtungen neuerer Naturforscher, vorzüglich der Wachtelkö-

nig

15) Hist. animal. lib. VI. c. 3. p. 960.

16) Ad reliqua librorum *Friderici II.* commentarii p. 144. (4. Lips. 1789.) Jene Abhandlung von den Unterschieden der Vögel ist in meiner Ausgabe, De partibus animalium, lib. IV. c. 12. befindlich.

17) *Schneider* l. c. p. 98. *Aristotel.* hist. animal. lib. VIII. c. 12. p. 1022.

18) Hist. animal. lib. IX. c. 17. p. 1057.

nig *(Rallus Crex)* und die Trompete *(Pſophia crepitans)* [19]. Die ziſchende Stimme des Drehhalſes *(Iynx torquilla)*, die *Ariſtoteles* [20] ſehr richtig bemerkte, hat *Scopoli* in neuern Zeiten eben ſo beſchrieben [21]. . . . Daſs der Kukuk ſeine eigenen Eyer nicht ausbrüte, dies leitete er ſehr ſcharfſinnig von der kalten Natur des Vogels her, die zugleich den Grund ſeiner Furchtſamkeit ausmache [22].

45.

Ein beſonderes Lob verdient *Ariſtoteles* wegen ſeiner vortrefflichen Bearbeitung der Ichthyologie. Er ſuchte zuerſt weſentliche Unterſchiede der Fiſche auf, und ſetzte zu dem Ende zwei Klaſſen feſt: diejenigen, die mit einer Haut bedeckt und mit Knorpeln ſtatt der Gräten verſehen ſind *(σελαχώδη)* und die, welche mit Schuppen bedeckt ſind *(λεπίδωτα)*, und Eyer legen, ſtatt daſs jene lebendige Jungen zur Welt bringen [23]. Sehr richtig bemerkte er, daſs die Knorpelfiſche *(σελάχων γένος)* keine Lungen, ſondern wahre Kiemen *(βράγχια)* haben, die keiner willkührlichen Bewegung fähig ſeyn [24]: und in dieſem Puncte war er alſo wirklich ſchon weiter als *Lin-*

19) *Schneider* ad *Aelian.* de natur. anim. lib. XII. c. 10. p. 383. (8. Lipſ. 1784.)

20) Hiſt. animal. lib. II. c. 12. p. 859.

21) *Schneider* l. c. lib. VI. c. 19. p. 189.

22) De generat. animal. lib. III. c. 1. p. 1276. — Vergl. *Bloch* in den Beſchäfftigungen der Berl. naturf. Geſellſch. B. IV. S. 582.

23) Hiſt. animal. lib. II. c. 13. p. 860. 861.

24) De reſpiratione, c. 12. p. 1510.

Linné[25]). Wie genau und ſorgfältig *Ariſtoteles* die Fiſche zergliedert habe, und wie wahr ſeine Bemerkungen über den Bau derſelben ſind, lernt man vorzüglich aus *Schneiders* vortrefflichen Aufſätzen[26]). Sogar die Kanäle, die von den Kiemen zu dem Blutbehälter des Herzens gehen, kannte *Ariſtoteles* ſehr gut[27]).

Umſtändlich widerlegt er das damals gemeine Vorurtheil, daſs die Fiſche alle weiblichen Geſchlechts ſeyn[28]): doch ſey es ſehr oft nicht möglich, das Geſchlecht genau zu beſtimmen[29]). Den Fiſchen fehlen die Harnwerkzeuge[30]) und die Hoden: aber der Ausführungsgang des Saamens iſt da: er iſt zwiefach getheilt und endigt ſich neben dem After[31]). Dies wird an mehrern andern Stellen umſtänd-

25) *Cavolini* Abhandlung über die Erzeugung der Fiſche und Krebſe. Aus dem Italiäniſchen von *Zimmermann*. S. 177. (8. Berlin 1792.)

26) *Artedi* ſynonym. piſcium, p. 172. ſq.

27) *Monro* Vergleichung des Baues der Fiſche mit dem Bau des Menſchen und der übrigen Thiere. Aus dem Engliſchen von *Schneider*. S. 12. (4. Leipz. 1787.) Ich finde jene Entdeckung des *Ariſtoteles* im Buch *de reſpirat.* c. 16. p. 1513. Τείνει δ᾽ ἐξ ἄκρου τῆς καρδίας αὐλὸς φλεβονευρώδης εἰς τὸ μέσον, ᾗ συνάπτουσιν ἀλλήλοις πάντα τὰ βράγχια. Μέγιστος μὲν οὖν οὗτός ἐστιν· ἔνθεν δὲ καὶ ἔνθεν τῆς καρδίας μὲν ἕτεροι τείνουσιν εἰς ἄκρον ἑκάστου τῶν βραγχίων, δι᾽ ὧν ἡ κατάψυξις γίνεται πρὸς τὴν καρδίαν.

28) De generat. animal. lib. III. c. 7. p. 1289.

29) Hiſt. animal. lib. IV. c. 11. p. 921.

30) *Ib.* lib. II. c. 16. p. 864.

31) *Ib.* lib. III. c. 22. p. 895.

ſtändlich aus einander geſetzt, und, nebſt dem ganzen Zeugungs-Proceſs [32]), durch neuere Beobachtungen beſtätigt [33]). Den Unterſchied der Eyer der Fiſche und Vögel ſetzte er zuerſt in der Abſonderung des Eydotters vom Weiſsen in den Eyern der Vögel [34]). Er widerlegte die irrige Meinung von der Erzeugung der Fiſche, daſs dieſelben auf dem Rücken ſchwämmen und ſo die Eyer verſchluckten [35]). Blos bei den Blackfiſchen ſahe er die Art der Begattung mit an, und ſchloſs davon auf die Begattung der Fiſche überhaupt [36]). *Cavolini* beſtätigt ſeine Beobachtungen über die Begattung des Blackfiſches [37]): ſo wie auch über die Geburt des Nadelfiſches [38]).

Auch daſs viele Fiſche, als der Thunn und Stör, ſich im Winter verbergen, war der Aufmerkſamkeit des vortrefflichen Naturforſchers nicht entgangen [39]).

Daſs

32) *Ib.* lib. VI. c. 10. p. 967.

33) *Cavolini* a. O. S. 58. 68.

34) De generat. animal. lib. III. c. 7. p. 1289. — Vergl. *Cavolini* S. 48. f. wo aber *Ariſtoteles* unrichtig citirt iſt.

35) *Ib.* p. 1290.

36) Hiſt. animal. lib. VI. c. 13. 15. p. 971. 974. Ἀλλ᾽ ἐπὶ τῶν σηπίων ὦπται ἐν τῷ παρόντι μόνον.

37) a. O. S. 54. 157.

38) S. 31. — Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* excurſ. III. p. 575. und *Vicq d'Azyr* Mémoir. préſentés à l'Academ. T. VII. p. 244.

39) Hiſt. animal. lib. VIII. c. 12. p. 1022. Φωλεῖ δὲ καὶ τὰ πολλὰ τῶν ἐναίμων. — Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* lib. IX. c. 57. p. 307.

Daſs die Alſe (*θρισσα*, *Clupea Aloſa*) den Klang liebt, und daſs man ſie mit Schellen fangen kann, die an die Netze gebunden ſind, war ihm ebenfalls ſchon bekannt [40]).

46.

Auch die übrigen Thierklaſſen unterſuchte er ſehr ſorgfältig: die Schlangen, Schildkröten, andere Amphibien, die Krebſe, Inſecten ſogar, hatte er zergliedert, und ſeine Beobachtungen werden durch viele neuere Schriftſteller beſtätigt.

Daſs er den Schlangen durchaus die Hoden und männliche Ruthe abläugnete, kam wahrſcheinlich daher, weil er nicht eine hinreichende Anzahl zergliedert hatte, um eine richtige Induction machen zu können [41]).

Die Erzeugung der Scorpionen beſchreibt er ſehr genau: die jungen ſchildert er als wurmförmig [42]).

Man erſtaunt über die Menge von Beobachtungen, wodurch die Begattung und Erzeugung ſo unzähliger Inſecten ins Licht geſetzt wird [43]). *Cavolini* beſtätigt unter andern auch *Ariſtoteles* Bemerkungen über den ſogenannten *Granchio ſpirito* (*κάραβος* *ἱπ-*

40) *Athen.* lib. VII. p. 328. — *Schneider* l. c. lib. VI. c. 32. p. 197.

41) Viele Schlangen haben wirklich Hoden, aber nicht alle. — Vergl. *Valentini* amphitheatr. zoolog. T. II. p. 170.

42) Hiſt. animal. lib. V. c. 9. p. 930. *Τίκτουσι δὲ καὶ οἱ σκόρπιοι οἱ χερσαῖοι σκωληκώδη πολλὰ, καὶ ἐπωάζουσιν.* — Vergl. *Redi* eſperienze intorno alla generaz. degli inſetti, p. 60.

43) Man findet ſie am angeführten Orte c. 8. p. 928. f.

ἱππεύς. . . *Cancer messor Forsk.*) auf eine sehr befriedigende Art [44]).

Selbst die Konchylien entgingen seiner Aufmerksamkeit nicht: er hat über die Steckmuschel, über den Nautilus und viele andere Schaalenthiere sehr schätzbare Bemerkungen hinterlassen [45]). Unter andern bemerkte er schon den Uebergang des Thierreiches in das Pflanzenreich bei dieser Klasse der Würmer [46]).

Bei so grossen Verdiensten um vergleichende Anatomie und Zoologie kann man wohl einzele Irrthümer übersehen, von denen selbst *die* Naturforscher des achtzehnten Jahrhunderts, die in der Verachtung des *Aristoteles* eine Ehre suchen, nicht frey sind. Die Thiere, die in den cyprischen Schmelzöfen im Feuer leben und aus dem Feuer entstehen, gehören zu diesen fabelhaften Thieren des Stagiriten [47]).

47.

Aristoteles Verdienste um die Botanik können wir itzt nicht mehr beurtheilen, da sein Werk *von den Pflanzen* verlohren gegangen ist. Unter seinen Schriften kommt zwar auch eine über die Pflanzen vor;

44) S. 117. — Vergl. *Beckmann* de historia naturali veterum, p. 233.

45) Histor. animal. lib. V. c. 6. 7. p. 927. s. lib. IX. c. 37. p. 1067.

46) De generat. animal. lib. III. c. 8. 9. p. 1290. *Περὶ δὲ τῶν ὀστρακοδέρμων λεκτέον. — Πρὸς μὲν τὰ ζῶα, φυτοῖς ἐοίκασι· πρὸς δὲ τὰ φυτὰ, ζώοις.*

47) Hist. animal. lib. V. c. 19. p. 947.

vor; aber ſie iſt offenbar untergeſchoben, da Grundſätze in derſelben herrſchen, die mit dem Syſtem des *Ariſtoteles* nicht harmoniren [48]), da mehrere Anachroniſmen darin vorkommen [49]), auch der Stil mit der Schreibart des *Ariſtoteles* gar nicht übereinſtimmt [50]).

Aelian [51]) und *Suidas* [52]) nennen den *Ariſtoteles* einen Apotheker (φαρμακοπώλης), welches Wort mit Kräutermann (ῥιζότομος) damals gleichbedeutend war: und man kann alſo daraus ſchlieſsen, daſs er ſich vielfältig mit dem Sammlen der Pflanzen abgegeben habe. Dem Zeugniſs des *Theophraſt* [53]) zufolge beſchäfftigte ſich damals eine groſse Anzahl von Menſchen mit Aufſuchung mediciniſcher Pflanzen, aus denen ſie Arzneimittel bereiteten und verkauften.

48.

In der That iſt es in der Geſchichte der Wiſſenſchaften faſt ohne Beiſpiel, wie ein einzeler Mann, bei ſo wenigen Vorarbeiten, eine ſolche Maſſe von Er-

48) Lib. I. c. 2. p. 1045. wird den Pflanzen die Seele abgeſprochen, und im Buche *de juventa et ſenecta* c. 3. p. 1496. wird ſie denſelben beigelegt.

49) Lib. I. c. 7. p. 1055. wird von den römiſchen Baumpflanzungen geſprochen.

50) Daher vermuthete ſchon *Scaliger*, daſs ein ſehr ſpäter Grieche dies Buch aus dem Lateiniſchen überſetzt habe. (*Haller*. biblioth. botan. t. I. p. 29.)

51) Var. hiſtor. lib. V. c. 9. p. 317.

52) Voc. Ἀριστοτέλης, p. 329.

53) Hiſtor. plantar. lib. IX. c. 9. p. 1041. ed. *Bodaei a Stapel.*

Erfahrungs-Kenntniſſen ſammlen, ſie ſyſtematiſch ordnen und ſo auſserordentlich viele treffliche Reſultate daraus ziehn konnte. Um den faſt unendlichen Umfang der Natur-Kenntniſſe des Ariſtoteles zu erklären, haben Einige ihn im Verdachte der unredlichſten Benutzung ſeiner Vorgänger gehabt, die er abſichtlich zu verkleinern ſuche, um ihre Entdeckungen deſto ſicherer für die ſeinigen ausgeben zu können [54]). Allein dieſe Verleumdungen können leicht widerlegt werden, wenn wir nur bedenken, daſs Ariſtoteles ſehr wenige Vorgänger in der Naturlehre hatte, und daſs dieſe immer nur einzele Geſchöpfe unterſuchten, ohne Ueberblicke des Ganzen zu wagen, oder den Weg der Induction gehörig zu betreten.

Dürftig und einſeitig erforſchten ſelbſt *Demokritus* und *Empedokles*, die man gewöhnlich Ariſtoteles Vorgänger zu nennen pflegt, die Natur. Ihre Bemerkungen benutzte der groſse Stagirit dankbar: und, wenn er es auch ſelbſt nicht geſtände [55]), ſo finden wir ja an unzähligen Stellen ſeiner Schriften von den Meinungen und Beobachtungen dieſer Philoſophen die einzigen uns noch übrigen Nachrichten. Aber er behauptet auch mit groſsem Rechte, daſs dieſe ältere Philoſophen ſich blos an die materiellen Urſachen gehalten und nicht die Form unterſucht

54) *Euſeb.* praepar. evang. lib. XV. c. 6. p. 802. — *Porphyr.* vit. Pythag. p. 205.

55) *Ariſtot.* ethic. ad Nicom. lib. X. c. 10. p. 177. Πρῶτον μὲν, οὖν, εἴ τι κατὰ μέρος εἴρηται καλῶς ὑπὸ τῶν προγενεστέρων, πειραθῶμεν ἐπελθεῖν.

ſucht hätten[56]). Wir haben ſelbſt oben (S. 346.) geſehn, daſs alle Philoſophen vor dem Hippokrates in der Natur-Philoſophie den falſchen Weg der willkührlichen Vermuthungen über die Urſtoffe der Körper betraten, daſs Hippokrates der erſte war, der die Induction aus hinlänglichen Erfahrungen als das einzige Mittel vorſchlug, die Naturlehre zu vervollkommnen (S. 383.). In dieſer Methode folgte ihm nun Ariſtoteles, wie Galen mit Recht bezeugt[57]), und ſammlete nicht allein einen faſt unerſchöpflichen Schatz von Erfahrungen, ſondern baute auf denſelben auch mit Klugheit und Vorſicht Grundſätze, die zu allen Zeiten als Reſultate einer wahren Natur-Philoſophie gelten werden.

Man hat es dem Stagiriten zum Vorwurf gemacht, daſs man in ſeiner Natur-Geſchichte eine ſyſtematiſche Anordnung und Beſchreibung der Gattungen und Arten vermiſſe. Meines Erachtens verdient er darüber vielmehr Beifall und Lob, da jedes Syſtem in den damaligen Zeiten deſto voreiliger geweſen und unrichtiger ausgefallen wäre, je weniger man die Natur kannte[58]). Aber die Ordnung, die Ariſtoteles beobachtet, ſcheint mir ſelbſt vorzüglicher zu ſeyn, als irgend ein künſtliches Syſtem. Er geht zum Beiſpiele die Theile des Körpers bei allen Thierklaſſen durch, und beſchreibt die abweichende Bildung derſelben, um daraus Schlüſſe zu ziehn. Die

56) *Ariſtot.* de partib. anim. lib. I. c. 1. p. 1102. phyſic. lib. II. c. 2. p. 461.

57) *Galen.* meth. med. lib. II. p. 53.

58) *Beckmann* de hiſtor. natur. veter. p. 90.

natürlichen Klassen bleiben ewig, aber die künstlichen Systeme werden desto mangelhafter und unbrauchbarer, je mehr die Kenntniss der Natur erweitert wird.

49.

Da das physische System des *Aristoteles*, unter mancherlei erlittenen Umwandlungen, dennoch am längsten und allgemeinsten in der Medicin geherrscht hat; so verdient es hier besonders dargestellt zu werden. Indessen kann hier nur eine solche Darstellung zweckmäsig seyn, die die mit der medicinischen Theorie zusammenhängenden Grundsätze oder solche Meinungen kennen lehrt, welche in der Folge auf die Theorie angewendet wurden.

Zuvörderst war *Aristoteles* Begriff von dem Unterschiede der Materie und der Form ganz neu und abweichend von den Platonischen Erklärungen. Beide sind ungeschaffene Principien der Dinge; die *Materie* enthält die Möglichkeit (δύναμις), die Grundlage (ὑποκείμενον) dessen, was ein Ding werden kann: die *Form* aber giebt dem blos möglichen Dinge die Wirklichkeit, die Energie [59]). Aus der Materie selbst, und aus der organischen Beschaffenheit derselben, kann nichts erzeugt werden, ohne Hinzukunft des thätigen Princips, der Form oder Energie [60]). Die Materie hat blos leidendes Vermögen, wel-

59) Metaphys. lib. XI. c. 11. p. 1383. lib. VIII. c. 1. p. 1337. Ὕλην δὲ λέγω, ἣ μὴ τόδε τι οὖσα ἐνεργείᾳ, δυνάμει ἐστὶ τόδε τι.

60) De generat. et corrupt. lib. II. c. 1. p. 711. Τῆς μὲν γὰρ ὕλης τὸ πάσχειν ἐστι καὶ τὸ κινεῖσθαι, τὸ δὲ κινεῖν καὶ τὸ ποιεῖν ἑτέρας δυνάμεως.

welches die Möglichkeit, von einem andern verändert zu werden, voraussetzt [61]). . . So entstand in der Folge der Unterschied der materiellen und formellen Ursachen, von welchen jene die Geneigtheit, die Anlage, diese die Wirklichkeit enthielten [62]).

Der Begriff von *Kraft* (δύναμις, *facultas*), dessen sich die peripatetischen Aerzte so oft bedienten, wurde zuerst vom *Aristoteles* so bestimmt, dass er das Princip der Bewegung oder Veränderung eines Dinges mit diesem Namen belegte [63]). Auch dieses Princip schloss entweder blos die Möglichkeit oder die Wirklichkeit der Veränderung in sich: in dem erstern Falle war es das leidende Vermögen, in dem letztern das thätige, die *Entelechie*. So nahm er auch im thierischen Körper vielerlei *Kräfte* an, um die Verrichtungen zu erklären.

Diese Untersuchung ist mit *Aristoteles* Definition der *Natur* eines Dinges genau verwandt. Natur nämlich ist das innere Princip der Veränderungen eines Dinges, welches unmittelbar mit dem Wesen zusammen hängt [64]). . . Die Kenntniss des innern Princips der Veränderungen der Dinge macht also das Wesen der *Naturlehre* aus, die *Aristoteles* zuerst aus

 dem

61) *Ib.* lib. I. c. 7. p. 702.

62) De anima, lib. II. c. 2. p. 1390. Ἐστὶν ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δὲ εἶδος, ἐντελέχεια.

63) Metaphys. lib. IV. c. 12. p. 1294. Δύναμις λέγεται ἡ μὲν ἀρχὴ κινήσεως, ἢ μεταβολῆς ἐν ἑτέρῳ, ἢ ᾗ ἕτερον.

64) Physic. lib. II. c. 8. p. 470. Τὰ μὲν γὰρ φύσει ὄντα πάντα φαίνεται ἔχοντα ἐν ἑαυτοῖς ἀρχὴν κινήσεως καὶ στάσεως. Metaphys. lib. IV. c. 4. p. 1286.

dem herrlichen Geſichtspuncte betrachtete, wo die einfachen Zwecke der Natur ihm vorzüglich wichtig wurden. Die allgemeine Natur, oder das Urprincip aller Welt-Veränderungen, handelt ebenfalls nach gewiſſen Abſichten, deren Erkenntniſs das Pragmatiſche der Naturlehre ausmacht [65]). Dieſe groſse Wahrheit bewies *Ariſtoteles* zuerſt deutlich und umſtändlich durch die Induction; da er Gelegenheit hatte, die regelmäſsige Beſtändigkeit der Natur-Wirkungen durch ſeine ausgebreitete Kenntniſs der Thiere und Pflanzen zu beſtätigen [66]).

50.

Man ſieht leicht, daſs die peripatetiſche Phyſik, vermöge der angenommenen thätigen Principien, von der Corpuſcular-Philoſophie ſich weit entfernte. Die Lehre von den Elementen nahm das Haupt dieſer Schule mit wenigen Veränderungen ſo an, wie *Plato* ſie vorgetragen hatte: nur daſs er auf die Figur der erſten Elemente nicht Rückſicht nahm [67]). Auſserdem wagte er zuerſt einen Beweis des Daſeyns der Elemente durch die vorausgeſetzte Exiſtenz des fünften, überirdiſchen Elements, des *Aethers*. Die ſichtbaren Körper haben keine vollkommene Bewegung: denn nur die ewig kreisförmige iſt eine vollkommene Bewegung: und es iſt der Aether ein unver-

65) *Ib.* p. 471. — De coelo, lib. I. c. 4. p. 602. Ὁ δὲ θεὸς καὶ ἡ φύσις οὐδὲν μάτην ποιοῦσιν.

66) Vergl. *Tiedemanns* Geiſt der ſpeculativen Philoſophie, Th. II. S. 267.

67) De generat. et corrupt. lib. II. c. 3. p. 714.

veränderlicher Körper, der ſich ewig in dieſer kreisförmigen Richtung bewegt [68]). Wann es eine ewig kreisförmige Bewegung giebt; ſo muſs ein Mittelpunct dieſes Kreiſes vorhanden ſeyn, in welchem ein Körper ruht, und dies iſt die Erde. Entgegengeſetzte Dinge ſind allemal wirklich: iſt alſo Erde da, ſo muſs auch Feuer exiſtiren, welches derſelben entgegengeſetzt iſt. Sind Erde und Feuer vorhanden; ſo müſſen auch die zwiſchen ihnen ſtehenden Körper, Luft und Waſſer, exiſtiren, weil dieſe ſowohl unter ſich, als auch den beiden genannten Elementen entgegen ſtehen [69]). Dieſer Verſuch eines Erweiſes der Elemente *a priori* gelang dem groſsen Denker freilich nicht völlig: indeſſen iſt es jederzeit der Fehler der jugendlichen Philoſophie geweſen, ſinnliche Gegenſtände zu ſtrenge nach Geſetzen des Verſtandes zu behandeln.

Alle Körper lieſs *Ariſtoteles* aus der Vermiſchung der Elemente hervor gehen: auch ſinnlichen Körpern ſchrieb er die Elementar-Qualitäten der erſten materiellen Principien zu. Das Feuer iſt warm und trocken, das Waſſer kalt und feucht, die Erde kalt und trocken [70]). Welches Element in einem Körper hervor ſticht, deſſen Qualität nimmt er an: daher wurden in der Folge die Säfte des Körpers und die Arzneimittel nach dieſem Syſtem eingetheilt.

51.

68) De coelo, lib. I. c. 3. p. 601. — *Origen.* contra Celſum, lib. IV. p. 547. Ἀριστ. καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ Περιπάτου ἄϋλον φάσκουσιν εἶναι τὸν αἰθέρα, καὶ πέμπτης παρὰ τὰ τέσσαρα στοιχεῖα αὐτὸν εἶναι φύσεως.

69) De coelo, lib. II. c. 3. p. 630.

70) De generat. et corrupt. lib. II. c. 3. p. 715.

51.

Die Lehre von den Elementen wandte *Ariſtoteles* auf die Phyſiologie des thieriſchen Körpers mit vielem Scharfſinn an. Die Theile deſſelben müſſen aus Elementen beſtehen, wie jeder Naturkörper: aber es läſst ſich keine unmittelbare Erzeugung ganzer Glieder und Eingeweide aus den Elementen annehmen, ohne die Häute, Gefäſse, Sehnen u. ſ. w. zu übergehen. Die letztern nannte alſo *Ariſtoteles*, in einem andern Sinne als *Anaxagoras* (S. 330.), *gleichartige* Theile, und behauptete, daſs alles aus ihnen zuſammengeſetzt ſey [71]). Daher waren auch die gleichartigen Theile bei der Schöpfung und Erzeugung eher vorhanden, als die ungleichartigen [72]). Die gleichartigen Theile ſind die Werkzeuge der Empfindung: aber die übrigen Functionen des Körpers hangen von der Thätigkeit der ungleichartigen Organe ab. Auch beweiſet er das Daſeyn gleichartiger Theile aus der Allgemeinheit der Empfindung in thieriſchen Körpern [73]).

War jene vom *Hippokrates* ſchon bemerkte Decuſſation der Adern, oder *Ariſtoteles* Meinung von den Enantioſen der Elemente, die Quelle ſeiner Ideen von den *Syzygien* im menſchlichen Körper? . .

Gera-

71) Meteorol. lib. IV. c. 2. p. 805. Ἐκ μὲν γὰρ τῶν στοιχείων τὰ ὁμοιομερῆ· ἐκ τούτων δ', ὡς ὕλης, τὰ ὅλα ἔργα τῆς φύσεως. — De partib. animal. lib. II. c. 1. p. 1115. definirt er die gleichartigen Theile. Ἐστὶ γὰρ ὡς ἐνίων τὸ μέρος ὁμώνυμον τῷ ὅλῳ, οἷον φλεβὸς φλέψ.

72) De partib. animal. lib. II. c. 1. p. 1114. — Dieſem widerſpricht er, de generat. animal. lib. II. c. 1. p. 1242. Ἅμα δὲ τὰ ὁμοιομερῆ γίνεται καὶ τὰ ὀργανικά.

73) De partibus animal. l. c.

Geradezu kann ich darüber nicht entſcheiden. Ausdrücklich ſcheint er der Empfindung dieſe Erſcheinungen zuzuſchreiben, die in entgegengeſetzten Theilen des Körpers gemeinſchaftlich ſtatt finden, wenn er ſagt, daſs die Verbindungen zwiſchen den obern und den untern Theilen auch bei den Pflanzen, die übrigen aber nur bei Thieren beobachtet werden [74]. *Ariſtoteles* zählt ihrer überhaupt ſechs: *oben* und *unten*, *vorn* und *hinten*, *rechts* und *links*. Dieſe Speculation ſcheint unfruchtbar, beruht aber wahrſcheinlich auf dem erkannten ſympathiſchen Zuſammenhange der Theile des thieriſchen Körpers.

52.

Auch die Lehre von den *Sinnen* baute *Ariſtoteles* auf dem Syſtem der Elemente. Waſſer macht den Hauptbeſtandtheil der Augen, beſonders des Sterns im Auge, Luft die Grundlage des Gehör-Organs, eine Miſchung aus Luft und Waſſer den Geruch aus: Erde ſtellt das Weſen des Gefühls dar; und Feuer iſt entweder allen oder keinem Sinne beigemiſcht [75]. Nur den gleichartigen Theilen legte er die Empfindungs-Fähigkeit bei, und dazu glaubte er einen doppelten Grund zu haben. Zuvörderſt beruhen die Sinne auf den Elementen, und die einfache Miſchung derſelben macht nicht die Organe, als ungleichartige Theile, ſondern blos die gleichartigen, einfachen aus. Der zweite Grund wurde aus der

74) De inceſſu animal. c. 6. p. 1355. *Οὐ μόνον γὰρ ἐν τοῖς ζώοις ἐστὶ τὸ ἄνω καὶ κάτω, ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς φυτοῖς.*

75) De anima, lib. III. c. 2. p. 1412.

der Natur der Empfindung selbst hergenommen. Die Empfindung nämlich ist keine Energie, nichts selbstthätiges, sondern blos ein leidentliches Vermögen, eine mitgetheilte Veränderung. Da nun alle selbstständige Thätigkeit das Prärogativ der Organe ist; so findet sich Empfindung auch nur in gleichartigen Theilen [76]). Eben deswegen, weil das Herz zum Theil zu den gleichartigen Theilen gehört, ist es der Sitz der Empfindung [77]).

Alle Sinne vollbringen ihre Wirkung vermittelst eines gewissen Mediums. Das Gesicht geschieht vermöge des Lichtes, welches eigentlich kein Körper ist, sondern nur den durchsichtigen Körpern Bewegung und eben damit Sichtbarkeit und Farbe mittheilt [78]). Nicht viel deutlicher sind die Erklärungen, die an einem andern Orte [79]) über Licht und Farbe beigebracht werden, und die hier zu untersuchen, nicht zu meinem Zwecke gehört. . . Das Medium des Gehörs ist Luft. Der Schall entsteht aus der

76) *Ib.* lib. II. c. 5. p. 1395. Ἡ δὲ αἴσθησις ἐν τῷ κινεῖσθαί τε καὶ πάσχειν συμβαίνει. — Δῆλον οὖν, ὅτι τὸ αἰσθητικὸν οὐκ ἔστιν ἐνεργείᾳ ἀλλὰ δυνάμει μόνον, διόπερ οὐκ αἰσθάνεται, καθάπερ τὸ καυστὸν οὐ καίεται αὐτὸ καθ' αὑτὸ, ἄνευ τοῦ καυστικοῦ. — De partib. animal. lib. II. c. 1. p. 1115. Ἡ δὲ αἴσθησις συνεγγίνεται πᾶσιν ἐν τοῖς ὁμοιομερέσι, διὰ τὸ τῶν αἰσθήσεων ὁποιανοῦν ἑνός τινος εἶναι γένους.

77) *Ib.* Vergl. C. *Hoffmann* in *Galen.* de usu part. p. 161. 173.

78) De anima, lib. II. c. 7. p. 1398. Ich weiss nicht, ob es wirklich in der Dunkelheit dieser Stelle, oder in meiner Unfähigkeit gegründet ist, dass ich nichts als Wortspiele, statt deutlicher Erklärungen, finde.

79) De sensu et sensil. c. 3. p. 1433.

der Bewegung der Luft, die durch Erschütterung der glatten Körper hervorgebracht wird. Daher gehören nothwendig zwei Körper dazu, wenn ein Schall erzeugt werden soll [80]). Ein feiner Ton entsteht aus vielen Schwingungen der Luft in kurzer Zeit, und ein grober aus wenigen Schwingungen in langer Zeit [81]).

Der Geschmack entsteht durch unmittelbare Berührung: er hat daher auch kein Medium: sein Object ist Feuchtigkeit [82]). Der Geruch hat eine Mischung aus Wasser und Luft zum Medium [83]). Er kommt in seinen Eigenschaften mit dem Geschmack überein.

Das Gefühl ist bei dem Menschen unter allen Thieren am zartesten, und deswegen ist er auch das klügste Thier. Das Fleisch ist das Medium des Gefühls [84]).

Die Stimme ist der Schall eines lebendigen Geschöpfes, welcher vermittelst des Pharynx vollbracht wird [85]). Deswegen haben auch die Fische keine Stimme, weil ihnen der Pharynx fehlt.

Die

80) De anima, lib. II. c. 8. p. 1400. *Διὸ καὶ ἀδύνατον, ἑνὸς ὄντος ψόφον γενέσθαι.* — *Οὐκ ἔστι δὲ ψόφου κύριος ὁ ἀὴρ* — *ἀλλὰ δεῖ στερεῶν πληγὴν γενέσθαι πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸν ἀέρα.* — p. 1401. *Ἀλλὰ δεῖ τὸ τυπτόμενον, ὁμαλὸν εἶναι.*

81) *Ib.* *Τὸ μὲν γὰρ ὀξὺ κινεῖ τὴν αἴσθησιν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ ἐπὶ πολὺ, τὸ δὲ βαρὺ ἐν πολλῷ ἐπ᾽ ὀλίγον.*

82) De anima, lib. II. c. 8. p. 1402.

83) *Ib.* c. 10. p. 1404. *Τὸ ὑγρόν ἐστι τὸ γευστόν.*

84) *Ib.* c. 9. p. 1403.

85) *Ib.* — De partib. anim. II. c. I. p. 1115. — Histor. anim. IV. c. 8. p. 913.

Die Natur des Schlafes erklärte *Ariſtoteles* ſehr richtig aus einer beſondern Veränderung des gemeinſchaftlichen Empfindungs-Werkzeuges, wodurch zwar die Energie, aber nicht das Vermögen der Empfindungen unterbrochen werde [86]). Jene Veränderung wird durch die aufſteigenden Dünſte der Nahrungsmittel hervor gebracht, welche, wegen ihrer Leichtigkeit, zum Kopfe ſteigen, durch die kalte Natur des Gehirns abgekühlt werden, aufs Herz herab fallen, und dergeſtalt die Energie der Empfindung unterdrücken [87]).

53.

Von der Empfindung iſt die Vorſtellung (φαντασία) und das Bewuſstſeyn der Vorſtellung (ὑπόληψις) noch verſchieden. Die Vorſtellung nämlich entſteht aus der durch die Empfindung erzeugten Veränderung [88]). Das Vermögen des Bewuſstſeyns iſt völlig einfach und untheilbar, und doch kann es entgegen geſetzte Modificationen theilbarer Dinge wahrnehmen. *Ariſtoteles* führt ein Beiſpiel an, um dies zu erläutern: „Ein Punct, ſagt er, kann das „Ende zweier Linien, und alſo in gewiſſer Rückſicht „theilbar, für ſich aber untheilbar ſeyn [89]).„

Die Seele iſt einfach: ſie iſt die Form der Materie, oder die erſte Thätigkeit des natürlichen organi-

86) De ſomno et vigil. c. 1. p. 1458.

87) *Ib.* p. 1459. f.

88) De anima, lib. III. c. 3. p. 1414.

89) *Ib.* Ἀλλ' ὥσπερ ἣν καλοῦσί τινες στιγμὴν, ᾗ μία καὶ ᾗ δύο, ταύτῃ καὶ διαιρετή· ᾗ μὲν οὖν ἀδιαίρετον, ἓν τὸ κρῖνον ἐστὶ καὶ ἅμα, ᾗ δὲ διαιρετὸν ὑπάρχει, οὐχ' ἕν.

ganischen Körpers, welcher belebt werden kann: sie enthält den hinlänglichen Grund der Lebens-Verrichtungen, oder vielmehr des Vermögens, wodurch diese vollbracht werden [90]). . . So sehr der Stagirit die immaterielle Natur der Seele vertheidigte, so wenig konnte er sich von der Meinung befreyen, daß auch sie, wie alle Kräfte des Körpers, durch ein Medium wirken müsse. Alle seine Vorgänger hatten den Sitz der Seele in dem Feuer gesucht, weil das Gefühl von Thätigkeit gewöhnlich mit dem Gefühl von Wärme verbunden ist: auch er konnte sich nicht von dieser hergebrachten Meinung losmachen [91]). Dem Gehirn hatte er einmal die kalte Natur beigelegt; also verdiente das Herz, als die Quelle des Blutes, weit eher den Namen des Sitzes der Seele. Aber er verband zugleich damit seine Meinung von dem Aether oder der Luft, die im Herzen wohne, und nun nannte er das Medium der Seele wechselsweise *Feuer*, *Geist (Luft)* oder *Aether* [92]).

Blos mittelbarer Weise scheint *Aristoteles* das Blut den Sitz der Seele zu nennen, in so fern es nämlich vorzüglich die Wärme hergiebt, welche zur Thätig-

90) *Ib.* lib. II. c. 3. p. 1391. Ἀναγκαῖον ἄρα τὴν ψυχὴν οὐσίαν εἶναι ὡς εἶδος σώματος φυσικοῦ, δυνάμει ζωὴν ἔχοντος· ἡ δὲ οὐσία ἐντελέχεια· τοιοῦτον ἄρα σώματος ἐντελέχεια.

91) De partib. animal. lib. II. c. 2. p. 1119.

92) De anim. lib. II. c. 8. p. 1402. lib. I. c. 23. p. 1374. f. — Ueber *Aristoteles* Lehre von dem *Pneuma* würde ich hier mehr hinzusetzen, wenn ich das Buch *de spiritu* benutzen wollte. Dies scheint aber, wegen der alexandrinischen Speculationen, einen weit spätern Ursprung zu haben.

tigkeit der Seele erfordert wird. Denn er spricht an einem andern Orte dem Blut alle Empfindungs-Fähigkeit ab [93]). Das Blut kann theils zu dick und theils zu dünn und wässericht werden, und giebt dergestalt die Ursache der Krankheiten her: auch, wenn das Blut zu heiss oder zu kalt, zu feucht oder zu trocken wird, kann dadurch eine Krankheit erzeugt werden [94]).

54.

Durch das Blut allein wird der Körper ernährt, da keine Feuchtigkeit des Körpers eine so milde Beschaffenheit hat, da es sich durch den ganzen Körper verbreitet, und selbst bisweilen in Fasern gedehnt werden kann [95]). . . Andere Säfte des Körpers machen zwar die Mischung des Blutes mit aus; aber sie sind im natürlichen Zustande nicht in den Adern enthalten: nämlich der Schleim, die gelbe und schwarze Galle und das Blutwasser [96]).

Der Saame ist die feinste und edelste Feuchtigkeit des Körpers: er hat einen geistigen, ätherischen Bestandtheil, und enthält vorzüglich das Element der Sterne, weil er die Entelechie, die erste Thätigkeit hergiebt, wodurch der Embryon gebildet wird [97]). Wegen seines geistigen Bestandtheils gerinnt der Saame auch nicht in der Kälte [98]). Er ist zwar ein Excrement (περίττωμα), aber das nützlichste und ausgebrei-

93) Hist. animal. lib. III. c. 19. p. 890.
94) De partib. animal. lib. II. c. 5. p. 1124.
95) *Ib.* et Hist. animal. lib. III. c. 4. p. 879.
96) De partib. anim. lib. II. c. 7. p. 1128.
97) De generat. animal. lib. II. c. 1. p. 1235. — Vergl. *Cavolini* a. O. S. 105.
98) *Ib.*

gebreitetſte des ganzen Körpers, woraus alle Theile gebildet werden [99]). Das Weib hat keinen Saamen, ſondern das Blut der monatlichen Reinigung macht den Saamen aus: dieſes wird durch die ätheriſche Natur des männlichen Saamens verdickt, und aus dieſer Gerinnung entſteht der Embryon [100]). Das Herz wird zuerſt gebildet, und alsdann die Nabelſtrang-Adern [1]).

Daſs der männliche Embryon auf der rechten, der weibliche aber auf der linken Seite gebildet werde, hält der Stagirit für ein Vorurtheil, da ſehr oft die Bewegung des weiblichen Embryons auf der rechten Seite wahrgenommen werde [2]). An einem andern Orte erklärt er aus den herrſchenden Nordwinden, warum die Schaafe eher Böckchen, als weibliche Lämmer gebähren [3]). . . Auch beweiſet er aus ſeiner Phyſiologie, daſs der Embryon nicht eher athmen könne, bis er völlig gebohren ſey [4]).

55.

Aehnliche Unterſuchungen ſtellte *Ariſtoteles* über die Krankheiten der Thiere an, die *Gruner* vortrefflich zuſammengeſtellt hat [5]). Er beobachtete den Rotz bei Eſeln (μηλὶς, *la morve*) [6]), die Finnen

99) *Ib.* lib. I. c. 17. p. 1222.
100) *Ib.* lib. II. c. 1. p. 1235.
1) *Ib.* lib. III. c. 11. p. 1298.
2) Hiſt. animal. lib. VII. c. 1. p. 995.
3) Hiſt. animal. lib. VI. c. 19. p. 982.
4) *Ib.* lib. VII. c. 4. p. 1000.
5) Bibliothek der alten Aerzte, Th. II. S. 537. f.
6) Hiſt. animal. lib. VIII. c. 25. p. 1036.

nen bei Schweinen (χαλάζαι, *scrofulae suillae*) [7]), die Hundswuth, von welcher der Mensch nicht angesteckt werde [8]): ferner die Rähe bei Pferden (τέτανος, *fourbure*) [9]), und sogar einige Krankheiten der Elephanten und der Fische.

56.

Dass überhaupt in der peripatetischen Schule die Anatomie, Naturgeschichte und Physiologie eifrig bearbeitet worden, erhellt aus des Spötters *Lucian* Verkauf der philosophischen Secten. *Hermes* stellt dem Kaufmann einen Peripatetiker vor, und sagt: „Er kann dir aus dem Stegreife sagen, wie lange eine Mücke lebt, wie tief die Sonnenstrahlen „ins Meer dringen, und was die Austern für eine „Seele haben.„ — „Was wirst du erst sagen, wenn „du noch viel subtilere Dinge von ihm hören wirst? „Zum Beispiel, was er über den Saamen und die Zeu„gung sagt, und wie die Kinder im Mutterleibe ge„bildet werden, und dass der Mensch ein lachendes „Thier, der Esel hingegen weder ein lachendes, „noch zimmerndes, noch ruderndes ist [10]).„

Unter den Aerzten aus der frühern peripatetischen Schule ist uns, ausser dem *Strabo* von Lampsakus, dessen weiter unten an einem schicklichern Orte gedacht werden wird, zuvörderst *Kallisthenes* aus

7) *Ib.* c. 21. p. 1033. 8) *Ib.* c. 22. p. 1034.
9) *Ib.* c. 24. p. 1035.
10) *Lucian.* vitar. auctio, p. 386. 387. — Vergl. *Cic.* de finib. V. 3. „Medici denique ex hac, tanquam ex omnium artium officina, profecti sunt.„

aus Olynth, des Ariſtoteles Verwandter und Zögling, merkwürdig. Er begleitete den Eroberer auf ſeinen Feldzügen, zeigte aber ſo viel Strenge der Sitten und Unbiegſamkeit, daſs er durchaus nicht in die Schmeicheleyen der übrigen Hofleute einſtimmen wollte [11]). Er ward daher der Verrätherei beſchuldigt, und mit dem Nearchus zugleich aus dem Wege geräumt [12]).

Er hinterlieſs ein Werk über die Pflanzen, und ein anderes über die Anatomie. In dem letztern ſoll er den Bau des Auges genau und richtig beſchrieben haben [13]).

Premigenes aus Mitylene wird vom *Galen* [14]) als Arzt aufgeführt. Er war groſs in der peripatetiſchen Theorie, und ſchrieb über die Gymnaſtik.

Eudemus aus Rhodus, deſſen Lehrer Ariſtoteles ebenfalls geweſen war, hinterlieſs ein Werk über die Phyſik [15]), und wird vom Apulejus unter denen

 Pe-

11) *Arrian.* expedit. Alexandr. lib. IV. c. 10. p. 244. — *Plutarch.* vit. Alex. p. 695. Er wandte ſogar, als Alexander einſt krank war, ſehr unzeitig Achills Worte auf ihn an:

„*Starb doch auch Patroklos, der weit an Kraft dir voran ging.*„

(Il. XXI. 107.)

12) *Arrian.* l. c. c. 14. p. 252. — *Plutarch.* p. 696. —

13) *Chalcid.* in Platon. Tim. p. 137. wo auch *Meurſii* Comm. p. 33. nachgeſehn werden kann. Vergl. auch *Hiſsmann's* Magaz. für die Philoſophie, Th. I. S. 274.

14) *Galen.* de ſanit. tuend. lib. V. p. 275.

15) *Simplic.* in *Ariſtot.* de phyſic. lib. I. fol. 11. a. 21. a. b.

Peripatetikern mit aufgeführt, welche die Naturlehre des menschlichen Körpers bearbeitet haben [16].

57.

Der berühmteste Peripatetiker war auch in dieser Rücksicht *Theophrast* von *Eresus*, der Nachfolger des Aristoteles [17]. Ich will mich bemühen, zuvörderst seine physiologische Grundsätze zu schildern, und werde in der Folge von seinen Verdiensten um die Naturgeschichte reden.

Wir besitzen ein Werk *über die Gerüche* [18] von ihm, worin er manche Meinungen vorträgt, die mit Aristotelischen Grundsätzen überein stimmen, andere aber weichen von den letztern völlig ab. Zum Geruch wird eine gewisse Mischung erfordert, denn einfache Körper riechen nicht. Aehnlichkeit hat zwar der Geschmack mit dem Geruch; aber der letztere hat nicht so feine Abänderungen, als jener, sondern mehr allgemeine Unterschiede [19]. Der Wohlgeruch beruht auf einer innigen Mischung wohl verarbeiteter Säfte, der Gestank aber auf Verderbniss und Fäulniss [20]. Sehr zweckmässig sind die Erfahrungen und Versuche angeführt, die mit riechenden Sub-

16) *Apulej.* apolog. p. 463.

17) Von ihm handelt am umständlichsten *Fabric.* bibl. graec. lib. III. c. 7. p. 408.

18) *Theophrast.* de odoribus, interpret. *Furlano* et *Turnebo.* fol. Hanov. 1605.

19) L. c. p. 181. Τῆς δὲ εὐωδίας καὶ κακωδίας οὐκέτι τὰ εἴδη κατωνόμασται, καίπερ ἔχοντα διαφορὰς μεγάλας.

20) L. c. p. 182. 183. Εὔοσμα μὲν, ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν, τὰ πεπεμμένα καὶ λεπτὰ καὶ ἥκιστα γεώδη.

Subſtanzen angeſtellt worden, um darauf die Theorie des Geruchs zu gründen. Unter andern hatte er ſchon beobachtet, daſs ſich der Geruch verſchiedener Speiſen, wie der Wacholderbeeren, dem Urin mittheilt [21]); daſs ſtarke Gerüche den Kopf einnehmen [22]); daſs wahrſcheinlich die Thiere an nichts einen Wohlgeruch empfinden, als an ihrem Futter; daſs endlich faſt alle Thiere einen ſchärfern Geruch haben, als der Menſch [23]).

In der Theorie des *Schweiſses* folgt *Theophraſt* dem *Ariſtoteles* [24]). Es iſt der abgeſchiedene, wäſſerichte, unnütze Theil des Blutes, der nicht mehr zur Ernährung taugt [25]), und deswegen auch ſalzig und ſauer iſt. Er unterſcheidet ſehr richtig den Schweiſs von der unmerklichen Ausdämpfung, die er *Pneuma* nennt: die letztere gehe beſtändig von ſtatten [26]). Der Schweiſs habe nicht die letzte Verarbeitung oder Kochung erlitten, daher ſey er ſcharf und ſalzig. Er unterſucht verſchiedene phyſiologiſche Probleme, die ſich auf den Schweiſs beziehen: z. B. warum ſterbende Perſonen ſchwitzen, warum man ſchlafend ſtärker ſchwitzt als wachend.

Ein anderes Buch haben wir von ihm *über den Schwindel.* Er erklärt dieſen Zufall aus einer fremden luftigen Subſtanz oder aus den Dünſten der ab-

 geſchie-

21) L. c. p. 184.
22) L. c. p. 194.
23) L. c. p. 186.
24) De partibus animal. lib. III. c. 5. p. 1156. Ἱδρὼς ἐστι τῆς ὑγρᾶς ἰκμάδος περίττωμα.
25) *Theophraſt.* de ſudoribus, p. 231.
26) L. c. Συνεχὴς δὲ ἧττον, ἢ ἡ τοῦ πνεύματος ἔκκρισις.

geſchiedenen Säfte, die in dem Gehirn eben die Empfindung durch ihre ſchnelle Bewegung veranlaſſen, als wenn man ſich im Kreiſe herum drehte. Denn es ſey einerlei, ob jene Empfindung von äuſsern oder innern Urſachen hervorgebracht werde [27]). Dieſe letztere Behauptung ſcheint aus der Kenntniſs des Geſetzes der Seele hervor gegangen zu ſeyn, vermöge deſſen ſie Veränderungen, die durch ihre eigene Thätigkeit, oder durch innere körperliche Veränderungen in ihr entſtehen, zu äuſsern Gegenſtänden hinüber trägt, und ſie für Eindrücke hält, die von wirklich gegenwärtigen äuſsern Körpern in ihr hervor gebracht werden. Sehr gut entwickelt der Philoſoph die verſchiedenen Veranlaſſungen zum Schwindel.

In einer Abhandlung *über die Mattigkeit* [28]) erklärt er die verſchiedenen Arten derſelben und ihre Urſachen. Es iſt nur zu bedauren, daſs dieſe Schrift ſo viele Lücken und Schreibfehler hat, daſs man den Sinn mancher Stellen kaum errathen kann.

58.

Ein groſses Verdienſt erwarben ſich die erſten Peripatetiker dadurch, daſs ſie die Naturgeſchichte in ihrem ganzen Umfange zu befördern, und eben damit der ſo nothwendigen Experimental-Philoſophie

27) *Theophraſt.* de vertigine, p. 257. Οἱ ἴλιγγοι γίνονται ὅταν ἢ πνεῦμα ἀλλότριον περὶ τὴν κεφαλὴν ἔλθῃ, ἢ ὑγρότης περιττωματική. — Οὐδὲν γὰρ διαφέρει ἔξωθεν ἢ ἔσωθεν εἶναι τὸ κινοῦν.

28) *Theophraſt.* de laſſitudine, p. 267.

phie vorzuarbeiten ſuchten. So wichtig *Ariſtoteles* Bemühungen in der Anatomie und Thiergeſchichte waren, ſo groſs war *Theophraſts* Verdienſt um die Botanik und Phyſiologie der Pflanzen. Seine Beſchreibungen der Pflanzen ſind freilich nicht immer von der Art, daſs man ſie daran erkennen kann [29]), aber doch immer aus der Natur geſchöpft [30]). Er ſcheint Reiſen durch ganz Griechenland unternommen zu haben, wenigſtens ſind manche ſeiner Beſchreibungen der Pflanzen wahrſcheinlich an Ort und Stelle aufgeſetzt. Die Beſchreibung der Binſen-Inſeln auf dem Orchomeniſchen See iſt zum Beiſpiele hinreichend [31]). Andere Beſchreibungen indiſcher, ägyptiſcher und äthiopiſcher Pflanzen hat er ſich wahrſcheinlich durch griechiſche Kaufleute mittheilen laſſen; ſie ſind zum Theil ſehr mangelhaft und unzuverläſſig. Doch iſt noch immer zu verwundern,

 daſs

29) Hiſtor. plantar. lib. XI. c. 12. p. 1069. wird das *πάναξ ἡράκλειον* beſchrieben: *φύλλον μὲν ἔχει μέγα καὶ πλατὺ καὶ τρισπίθαμον πανταχῇ, ῥίζαν δ' ὡς δακτύλου τὸ πάχος, δικρανῆ ἢ τρικρανῆ, τῇ γεύσει μὲν ὑπόπικρον, τῇ δ' ὀσμῇ καθάπερ λιβανωτοῦ καθαρῶς.* Wer wird hieraus die *Paſtinaca Opopanax L.* erkennen?

30) Lib. VI. c. 4. p. 612. Die Beſchreibung des *Cnicus oleraceus* und *Cn. Acarna* iſt ſehr deutlich.

31) Lib. IV. c. 13. Wahrſcheinlich meinte *Theophraſt* den Orchomeniſchen See in Arkadien: denn es gab noch ein *Orchemenus* in Böotien, welches an dem groſsen See *Kopais*, der auch bisweilen der Orchomeniſche hieſs, gelegen war. Von dem letztern ſpricht *Plutarch* (de ſera numin. vindict. p. 548.), *Pauſanias* (lib. IX. c. 38. p. 122.) und *Strabo* (lib. IX. p. 627.) — von dem erſtern *Pauſanias* (lib. VIII. c. 13. p. 388.), *Strabo* (lib. VIII. p. 523.) und *Plinius* (lib. IV. c. 6.)

dafs er die *Rhizophora mangle* und *Musa paradisiaca* [32]) so gut beschreibt. Solcher guten Beschreibungen findet man indessen wenige bei ihm: die meisten von den 500 Pflanzen, die er nennt, führt er blos nach ihren medicinischen Kräften, oder nach ihren physischen Eigenschaften an, um seinem System Gnüge zu leisten. Er besafs auch einen Garten, nach des *Aristoteles* Tode [33]), wo er wahrscheinlich Gelegenheit hatte, die Gesetze der vegetabilischen Oekonomie näher zu untersuchen.

59.

Am meisten scheint seine Aufmerksamkeit die Physiologie der Pflanzen beschäfftigt zu haben. Er suchte die Grundsätze des peripatetischen Systems auch auf dieses Reich der Natur anzuwenden, und ging zu dem Ende von der *Vergleichung der Thiere mit den Pflanzen* aus [34]). Man wird durchgehends in der Geschichte bestätigt finden, dafs der menschliche Verstand weit mehr geneigt ist, die Begebenheiten der Natur dem einmal gegründeten Systeme anzupassen, als durch hinreichende Inductionen den gemachten Erfahrungen allgemeine Gültigkeit zu ertheilen. Daher legt *Theophrast* den Pflanzen auch eigen-

32) Lib. IV. c. 5. p. 346. 347.

33) *Diogen.* lib. V. sect. 39. p. 290.

34) Er bedient sich, wie *Empedokles*, (s. oben S. 321. 322.) der Worte *schwanger seyn* und *gebähren*, auch bei den Pflanzen. (De causs. plant. lib. I. c. 14. p. 215. *Heins.* — Die Ideen vom Alter der Bäume u. s. f. (De causs. plant. lib. II. c. 16. p. 250. 251.) gehören ebenfalls hieher.

eigenthümliche Wärme und Grundfeuchtigkeit bei[35]): daher nimmt er eine Lebenskraft in ihnen an[36]), die durch Symmetrie der Wärme und Feuchtigkeit das Wachsthum befördere[37]). Auch die thierischen Fibern[38]), die *Aristoteles* aus dem Blute erzeugt werden läfst[39]), und die er mit den Adern vergleicht[40]), findet *Theophrast* in der Organisation der Pflanzen[41]). Und neuere Naturforscher haben in so fern seine Beobachtung bestätigt, dafs sie fibröse Haargefäfschen vorzüglich in dem Splint der Bäume beschreiben[42]). Auch erhellt aus dem Zusammen-
han-

35) Lib. I. c. 3. p. 7. Ἅπαν γὰρ φυτὸν ἔχει τινὰ ὑγρότητα καὶ θερμότητα σύμφυτον, ὥσπερ καὶ ζῶον.

36) Lib. I. c. 23. p. 67. Ὅλως γὰρ ἐν τῷ ἄνω πᾶν τὸ ζωτικόν.

37) Causs. plant. lib. I. c. 1. p. 199. c. 27. p. 231. Εἰς τὴν ζωογονίαν καὶ εἰς τὴν καρποτοκίαν καὶ πέπανσιν συμμετρίας τινὸς δεῖ τοῦ θερμοῦ καὶ οὐχ ὑπερβολῆς.

38) Ἶνες scheinen den Peripatetikern ganz das gewesen zu seyn, was *Platner Fiber* nennt, und es sorgfältig von *Faser* unterscheidet, die nicht den Begriff von Organisation mit sich führt. Neue Anthropologie, §. 20. S. 8. (8. Leipz. 1790.)

39) De partib. animal. lib. II. c. 4. p. 1122. Τὰς καλουμένας ἶνας τὸ μὲν ἔχει αἷμα, τὸ δ' οὐκ ἔχει. Wahrscheinlich fand man grosse Aehnlichkeit zwischen der organischen, gerinnbaren Lymphe und der Fleischfaser, und nahm deswegen an, dafs die letztere aus jener erzeugt werde.

40) Hist. animal. lib. III. c. 6. p. 881. Αἱ δὲ ἶνες εἰσὶ μεταξὺ νεύρου καὶ φλεβός.

41) Hist. plantar. lib. I. c. 4. p. 8. (ed. *Bodaei.*) Ἔχουσι γὰρ ὥσπερ ἶνας, ὅ ἐστι συνεχὲς καὶ σχιστὸν καὶ ἐπιμηκές.

42) *Grew* anatomy of trunks, B. III. ch. 2. pag. 107. f. — *du Hamel* de la physique des arbres,
de

hange, daſs *Theophraſt* in der That dieſe Haargefäſschen gemeint habe: denn er ſetzt gleich hinzu, daſs dies Fibröſe in Adern beſtehe, welche ſich bei der Zertheilung des Stammes nicht ſelbſt trennen, ſondern nur von einander weichen, und wiederum niemals ſo zuſammenfließen, daſs zwei Gefäſse eines ausmachen ſollten [43]). Dieſe Verbindung der Gefäſse in fibröſen Bündeln beſtätigte in neuern Zeiten *Grew* [44]) dergeſtalt, daſs man den ſorgfältigen Beobachtungsgeiſt des griechiſchen Naturforſchers bewundern muſs. . . Vermittelſt dieſer zarten fibernartigen Gefäſschen geſchieht die Einſaugung des Nahrungsſtoffes und die Ernährung in den Blättern. Dieſe beſtehen aus ſolchen Adern und Fibern, welche auf jeder Oberfläche des Blattes ein eigenes Gewebe ausmachen, und nicht von einer Oberfläche zur andern durchgehen [45]). . . Er beobachtete die verſchie-

de l'anatomie des plantes et de l'oeconomie végétale, l. I. ch. 4. p. 53. ſ. (4. Par. 1758.) Vergl. J. J. P. *Moldenhawer* tentamen in hiſtor. plant. *Theophraſti*, p. 93. 94. (8. Hamb. 1791.)

43) L. c. *ἀπαράβλητον δὲ καὶ ἄβλαστον ἔχον φλέβας.* Ich folge in dieſer Leſeart dem gelehrten *Moldenhawer*, deſſen Meiſterwerke über den *Theophraſt* ich viele Aufklärung zu verdanken habe.

44) Anatomy of plants, B. 1. c. 1. §. 14. p. 13. c. 2. §. 4. p. 30.

45) Hiſtor. plant. lib. I. c. 16. p. 48. *Ἡ δὲ τροφὴ διὰ τῶν φλεβῶν ἢ ἰνῶν ὁμοίως. Ἀμφοτέροις δὲ ἐκ θατέρου εἰς θάτερον, οὐκ εὔλογον, μὴ ἔχουσι πόρους μηδὲ βάθος δῖιον.* — Vergl. *Bonnet* contempl. de la nature, T. I. P. VI. ch. 3. p. 305. (8. Hamb. 1782.) „Les diférens paquets de fibres ou de vaiſſeaux, qui y ſont raſſemblés en un corps, ſe ſéparent à l'extrémité ſupérieure en diférentes nervures principales, qui ſe ramifient, ſe diviſent

ſchiedene Richtung dieſer Faſern, wie ſie in der Fichte und Tanne ganz parallel laufen [46]), und wie ſie in der Kork-Eiche ſehr verwickelt durch einander gehen [47]). Er verfolgte dieſe Fibern bis in die Blüthen und Früchte [48]).

Auſserdem ſpricht *Theophraſt* ſehr oft von gröſsern und dickern Gefäſsen, die er mit dem Namen der *Adern* belegt [49]). Dieſe *Saftgefäſse* ſollen in der Fichte auſserordentlich groſs ſeyn [50]): daſſelbe beſtätigt *Grew* [51]). Manchen Pflanzentheilen ſpricht der griechiſche Naturforſcher dieſe Saftgefäſse ab [52]), weil er noch keine Vergröſserungs-Gläſer anwenden konnte, um ſie zu entdecken. Er bemerkte, daſs ſie zubereitete Feuchtigkeiten führen und ſich in Aeſte

viſent et ſe ſous-diviſent preſqu' à l'infini dans l'une et l'autre ſurface des feuilles.„ — „Il y a donc lieu de préſumer, que les divisions, les entrelacemens et les abouchemens ſi multipliés des vaiſſeaux des feuilles, ont principalement pour but, d'opérer les premières préparations du fluide nourricier.„

46) Lib. I. c. 8. p. 18. — Lib. V. c. 2. p. 513.

47) Lib. V. c. 4. p. 517.

48) Lib. I. c. 17. p. 54. Τῶν δ' ἀνθῶν τὸ μὲν ἐκ φλοιοῦ καὶ φλεβὸς καὶ σαρκός· τὸ δὲ ἐκ σαρκὸς μόνον. . Ὁ μὲν γὰρ καρπὸς ἐκ σαρκὸς καὶ ἰνός. . .

49) Lib. I. c. 4. p. 8.

50) Lib. V. c. 2. p. 513.

51) Anatomy of trunks, B. III. c. 2. §. 20. p. 110. „The gum-veſſels of Pine, being compared with the lymphaeducts of the ſame tree, one gum-veſſel — may be reckoned three or four hundred times wider than a lymphaeduct.„

52) Lib. I. c. 8. p. 17.

Aeſte zertheilen [53]). Daſs ſie ſich in die Blätter verbreiten, war ihm ebenfalls bekannt [54]). In den Blumen beobachtete er dieſe Saftgefäſse auch [55]): nur nicht in der Menge, wie neuere Naturforſcher [56]). Er eignet denſelben eben das Geſchäfft der Ernährung zu, wie den Fibern [57]); und *Hedwig* giebt ihm darin Beifall [58]).

Das ſo genannte *Parenchyma* (σάρξ) unterſchied er ſorgfältig dadurch, daſs es ſich leicht zertheilen laſſe, und zwiſchen den Fibern und Saftgefäſsen mitten inne liege [59]). Es verbreite ſich durch alle Theile der Pflanze; vorzüglich häufig ſey es in der Frucht vorhanden [60]).

Die *Rinde* giebt er als aus zwei beſondern Häuten beſtehend an: die oberſte (ἐπιπολῆς) und die untere (κύριος) [61]). Die letztere fand er in einigen Bäumen ungemein vielfach und aus unzähligen Häuten zuſammengeſetzt [62]). Sie beſteht aus fibröſen Gefäſsen, aus Feuchtigkeit und Parenchyma [63]).

Die

53) Lib. I. c. 4. p. 8. Παραβλαστὰς ἔχουσαι καὶ ὑγρότητας.

54) Lib. I. c. 16. p. 48. 55) Lib. I. c. 17. p. 54.

56) *du Hamel* l. c. lib. III. ch. 1. p. 215. — *Hedwig* hiſt. natur. muſcor. frondoſ. p. 58.

57) Lib. I. c. 16. p. 48.

58) Theoria generat. et fructif. plant. cryptog. p. 61. ſ.

59) Lib. I. c. 4. p. 8. Ἡ δὲ σὰρξ πάντῃ διαιρεῖται, ὥσπερ γῆ καὶ ὅσα γῆς· μεταξὺ δὲ γίνεται ἰνὸς καὶ φλεβός.

60) Lib. I. c. 17. p. 54. — Vergl. *du Hamel* l. c. liv. I. ch. 2. p. 24.

61) Lib. IV. c. 18. p. 503.

62) Lib. I. c. 8. p. 17. — Lib. V. c. 2. p. 513. — Vergl. *du Hamel* l. c. p. 21.

63) Lib. I. c. 4. p. 8.

Die äuſserſte Rinde iſt entweder ganz glatt, oder rauh, oder geſchlitzt und gleichſam zerriſſen, ſo daſs die alte Haut abzufallen und eine neue wieder drunter hervor zu wachſen ſcheint [64]). So wenig die Pflanze oder der Baum Schaden davon leidet, wenn die Epidermis ſich ablöſet, ſo unentbehrlich zur Fortdauer ſeines Lebens iſt dem Baum ſeine Hauptrinde [65]). Davon nimmt *Theophraſt* jedoch die Kork-Eiche aus, die ihre Rinde ohne Schaden verlieren kann. Vortrefflich ſtimmt das, was der griechiſche Philoſoph von der Veränderung der glatten Rinde der jungen Kork-Eiche in eine dicke, ſchwammichte Beſchaffenheit im höhern Alter ſagt, mit den Beobachtungen eines neuern Naturforſchers überein [66]). Die Rinde des Weinſtocks fand er bei alten Stämmen blos fibröſe, ohne alles Parenchyma [67]). Die oberſte Rinde laſſe ſich auch leicht von dem unterliegenden Splint abſondern, wenn der Baum ausſchlage und Blüthen treibe [68]).

Dieſe Rinde überzieht alle und jede Theile der Pflanze, unter andern die Blumen und Früchte [69]). Sie enthält die eigentlich für den Nahrungsſaft beſtimm-

64) Lib. I. c. 8. p. 17. — Lib. IV. c. 18. p. 503.

65) Lib. IV. l. c.

66) *du Roi* Harbkeſche wilde Baumzucht, B. II. S. 433.

67) L. c. — Vergl. *Grew* l. c. B. III. P. I. ch. 1. §. 32. p. 106.

68) Lib. I. c. 4. p. 8. — Lib. V. c. 1. p. 511. — Vergl. *Ludwig* inſtit. regni vegetab. P. II. §. 409.

69) Lib. I. c. 17. p. 54. Πάντων δὲ, ὡς εἰπεῖν, τὸ μὲν ἔξω φλοιὸς, τὸ δὲ ἐντὸς σάρξ. — De cauſſ. plant. lib. V. c. 24. p. 349.

ſtimmten Gefäſse, und iſt alſo ein unentbehrliches Mittel zur Fortdauer des Lebens der Pflanze [70]).

Das *Holz* ſelbſt beſteht, nach dem *Theophraſt*, vorzüglich aus Faſern und Säften, bisweilen auch aus Parenchyma [71]). Einige Holzarten haben jene Saftgefäſse, andere nicht [72]). Das Holz ſolcher Bäume, die auf hohen Gegenden und Bergen wachſen, iſt härter, als das Holz an ſumpfigen Orten [73]). Daher iſt das Holz aus Macedonien weit beſſer zum Bauen zu benutzen, als das aus Euböa [74]). Daſs auch das Holz, welches dem Nordwinde ausgeſetzt iſt, eine gröſsere Härte erlangt, als das, welches gegen Süden ſteht [75]), beſtätigt ein berühmter neuerer Naturforſcher [76]).

Durch das *Mark* der Bäume ſucht *Theophraſt* ebenfalls die Aehnlichkeit der Thiere und Pflanzen zu bekräftigen. Er findet es in der Wurzel, dem Stamm und allen Zweigen [77]). Es beſtehe aus Parenchyma und Feuchtigkeit [78]), und ſey das wahre Lebens-Organ der Pflanze, da es die Grundfeuchtigkeit enthalte, mit welcher die eingepflanzte Wärme, als das Lebens-Principium, in Verbindung ſtehen müſ-

70) Hiſt. plant. lib. IV. c. 18. p. 503. — De cauſſ. plant. lib. V. c. 5. p. 329. — Vergl. *Moldenhawer* l. c. p. 121.
71) Lib. I. c. 4. p. 9.
72) Lib. I. c. 8. p. 17.
73) Lib. I. c. 11. p. 181.
74) Lib. V. c. 3. p. 515.
75) Lib. V. c. 2. p. 513.
76) *Gleditſch* Einleitung in die Forſtwiſſenſchaft, B. I. S. 505.
77) Lib. I. c. 9. p. 23.
78) Lib. I. c. 4. p. 8.

müſſe, um das Wachsthum zu befördern [79]). Er unterſchied ſehr gut das Mark der Gräſer und des Rohrs vom Mark der Bäume: das erſtere ſey voll groſser Zellen, die in einer Haut eingeſchloſſen ſeyn [80]). Dieſes Mark verſchwinde oft in den untern Theilen des noch grünenden Baums, und werde zu Häuten, welche den hohlen Stamm inwendig bekleiden, blos an den Spitzen der Aeſte bleibe noch etwas zurück [81]). Bei manchen Arten iſt dies Mark fleiſchicht, und erhält alsdann den eigenthümlichen Namen Ἐντεριώνη [82]). Zunächſt wird das Mark von dem feſteſten Theile des Holzes, der *Mutter* (μήτρα), umgeben, welches auch von einigen das *Herz* (καρδία, ἐγκάρδιον), oder das *Kernholz*, genannt wird [83]). Es unterſcheidet ſich vorzüglich durch ſeine dunklere Farbe, und bisweilen durch ſeine gröſsere Feſtigkeit von dem übrigen Holze [84]). Aus dem Marke entſteht die Frucht und der Kern derſelben [85]): indeſſen wendet *Theophraſt* doch auch ſchon die Erfahrung von dem trefflichen Wachsthum hohler Bäume darauf an, die Unentbehrlichkeit des Mar-

79) De cauſſ. plant. lib. V. c. 24. p. 349. — Vergl. *Ludwig* l. c. §. 547.

80) Hiſt. plant. lib. I. c. 9. p. 23.

81) Lib. IV. c. 2. p. 285. — Vergl. *Moldenhawer* l. c. p. 129.

82) Lib. I. c. 9. p. 23. — Lib. III. c. 13. p. 206. — c. 14. p. 214. — c. 15. p. 223.

83) Lib. V. c. 5. 6. p. 521. 528.

84) Lib. I. c. 9. p. 23.

85) De cauſſ. plant. lib. III. c. 19. p. 282.

Markes zum Wachsthum und Fruchttragen der Bäume zweifelhaft zu machen [86]).

60.

Theophraſt machte ſchon die Bemerkung, daſs die Blumen monſtröſer Pflanzen unfruchtbar ſeyn [87]). Er unterſchied die Blumen, nachdem ſie über oder unter der Frucht ſtehen [88]): er kannte die Klaſſe der *Diöcie*, und unterſchied wenigſtens beim Wacholderſtrauch zwei Geſchlechter [89]). Auch die Befruchtung des Feigenbaums hat er vortrefflich entwickelt, und die *Caprification* ſo deutlich gezeigt, daſs neuere Naturforſcher kaum etwas hinzu zu ſetzen haben [90]).

Er unterſchied ſehr gut ſchon die Wurzelblätter von den Stengelblättern: jene ſeyn gewöhnlich rund, weil dieſe einfache Form die natürlichſte ſey, und eher erzeugt werde, als die eckige [91]).

Daſs die Galläpfel durch Inſecten bereitet werden, wuſste er ebenfalls ſchon [92]): ſo kannte er auch die Orſeille-Flechte (*Lichen roccella*) [93]).

Sehr

86) Hiſt. plant. lib. IV. c. 19. p. 505. — Hieher gehört ſeine Erklärung des Reifens der Früchte, theils durch Kälte, theils durch Wärme. (De cauſſ. plant. lib. II. c. 10. p. 244.)

87) Hiſt. plant. lib. I. c. 22. p. 65.

88) Lib. I. c. 23. p. 67.

89) Lib. III. c. 6. p. 129.

90) Lib. II. c. 9. p. 113. — De cauſſ. plant. lib. II. c. 12. p. 246. 247. Vergl. *Tournefort* relation d'un voyage du Levant, vol. II. p. 338.

91) De cauſſ. plant. lib. II. c. 22. p. 257.

92) Hiſt. plant. lib. III. c. 8. p. 142.

93) Lib. IV. c. 7. p. 403.

Sehr leicht kann man es dem alten Naturforscher verzeihen, wenn er den Farrenkräutern und Moosen[94]) die Blüthe abspricht, da noch vor *Micheli*[95]), *Schmidel* und *Hedwig*[96]) mehrere Botanisten daran gezweifelt haben: oder wenn er die Verwandlung einer Art (*species*) oder einer Gattung (*genus*) in die andere glaubt[97]).

61.

Auch auf die Krankheiten der Pflanzen erstreckte sich seine Aufmerksamkeit. Er kannte und beschrieb den *Rost* im Getreide (ἐρυσίβη) (*Rubigo, la Rouille*), den *Honigthau* (ῥοάς) (*le Givre*)[98]), das *Mutterkorn* (ἧλος, μύκης), den *Grind* (ψώρα) (*Spedalskhed*[99]), *la Mousse*), den *Brand* (σφακελισμὸς, *Ustilago*). Den letztern unterschied er noch vom *Krebs* (κράδος, *Koldfyr* Fabr.), welcher sich blos an den Zweigen finde. Andere brandige Schäden, die er ἀστροβόλητα, ἀραχίνια u. s. f. nannte, hat nach ihm nie-

94) Lib. IX. c. 14. p. 1112. — Lib. I. c. 16. p. 49.

95) Catalog. plant. hort. Florent. app. p. 135. Ej. nov. plant. gener. p. 180.

96) *Schmidel* diss. botanic. p. 52. s. — *Hedwigs* vorläufige Anzeige seiner Beob. von den Geschlechtstheilen der Moose. 8. Leipz. 1778.

97) De causs. plant. lib. V. c. 8. p. 333. Die Rauke (σισύμβριον) verwandle sich in die Münze (μίνθα), das Basilikum (ὤκιμον) in den Quendel. Vergl. *Linné* philos. botan. §. 160. p. 101. und *Koelreuter* malvacei ordinis plantae novae hybridae. *Act. Academ. Petropolit.* ann. 1782. P. II. p. 251. sq.

98) *Adanson* familles des plantes, P. I. p. 45.

99) *Fabricius* K. Norske Videnskab-Selskabs skrifter, D. V. S. 490.

niemand, auſser *Fabricius*, unter den Namen *Forraadnelſe* und *Smalnelſe af formegen Vœde*, beſchrieben. Die Wurmkrankheiten (*Quœlelſe af inſecter*, Σκωλήκησις) unterſcheidet *Theophraſt* ſehr ſorgfältig [100]).

Weiter kann ich unmöglich in das Detail der Pflanzengeſchichte des *Theophraſt* eindringen, ohne den Zweck dieſes Werkes aus den Augen zu ſetzen [1]). Unſtreitig waren ſeine Beobachtungen ſehr oft blos zu dem Ende angeſtellt, um das herrſchende Syſtem dadurch zu beſtätigen; indeſſen wird ſchon aus den angeführten Proben jeder unparteiliche Leſer die Verdienſte des erſten Botaniſten gehörig zu würdigen im Stande ſeyn.

62.

Ich nähere mich itzt wieder dem Fortgange der Anatomie unter den Griechen. Wir haben geſehen, auf welche Art ſie von dem *Ariſtoteles* und ſeinen Nachfolgern bearbeitet wurde. Itzt wird es dienlich ſeyn, ihre weitere Ausbildung zu betrachten.

Unſterbliche Verdienſte erwarb ſich *Praxagoras* von Kos [2]) um die Vervollkommnung der Anatomie, die *Galen*, der unbeſtändige Schriftſteller, dadurch nicht verdunkeln kann, daſs er ihn mit *Dio-*

100) Hiſt. plant. lib. IV. c. 16-18.

1) So übergehe ich ſeine ökonomiſchen Grundſätze, die ſowohl in der Geſchichte als in der Phyſiologie der Pflanzen vorkommen, mit Stillſchweigen.

2) Von ſeinen Verdienſten um die Pathologie ſ. oben S. 482. f.

Diokles, *Pliſtonikus* und andern, in Eine Klaſſe ſetzt, und ihm Unwiſſenheit und Nachläſſigkeit Schuld giebt [3]). Daſs *Praxagoras* weiter als ſeine Vorgänger in die Anatomie des menſchlichen Körpers eingedrungen ſey, läſst ſich ſchon daraus ſchlieſsen, weil er das Wort *Kotyledon* zuerſt genau dergeſtalt beſtimmte, daſs es blos die Mündungen der Adern in der Bährmutter anzeige; und weil er zuerſt lehrte, daſs die weiblichen Kotyledonen ganz etwas anders ſeyn, als die Kotyledonen der Thiere [4]). So weit war *Diokles* noch nicht gekommen (S. 475.): und dieſe Bemerkung ſcheint für ſich ein Zeugniſs abzugeben, daſs damals ſchon *Z*ergliederungen des menſchlichen Körpers unternommen waren.

Auch der Unterſchied zwiſchen Arterie und Vene wurde vom *Praxagoras* zuerſt angegeben; und dieſe Entdeckung wog gewiſs alle vor ihm gemachten Entdeckungen in der Anatomie auf. Wenn gleich *Ariſtoteles* die Bahn zu dieſer Entdeckung dadurch eröffnete, daſs er den Urſprung und die Vertheilung der Adern im thieriſchen Körper zuerſt deutlich beſchrieb; ſo war doch bis dahin noch kein anderer Unterſchied der Adern bemerkt worden, als daſs *ein* Theil eine faſerichte, derbe Structur habe, und als Aeſte der Aorta angeſehen werden müſſe, der *andere* aber mit der Hohlader zuſammen han-

3) De Diſſect. matric. p. 212.

4) *Ib.* p. 213. Ὁ γάρ τοι Πραξ. ὡδέπως φησὶν, αὐταῖς λέξεσιν. Κοτυληδόνες δέ εἰσι τὰ στώματα τῶν φλεβῶν, τῶν εἰς τὴν μήτραν ἡκουσῶν· ὥστε ἔχοιεν ἂν ἡ γυναικεῖα μήτρα κοτυληδόνας, καὶ ἡ διαφέρουσιν αὗται καὶ ἐπὶ τῶν ἀλόγων ζώων.

hange. Itzt wurde die groſse Entdeckung gemacht, daſs die Aeſte der Aorta allein die pulſirende Eigenſchaft hätten. Die Ehre dieſer Entdeckung gehört allein dem *Praxagoras* [5]). Alle Alte vor dieſer Zeit nannten die Schlagadern überhaupt *Adern* (φλέβες) [6]).

Aber woher nahm *Praxagoras* den Namen *Arterie*, um damit die Schlagadern zu belegen, da doch ſonſt nur die Luftröhre dieſen Namen führte? . . Wahrſcheinlich aus folgenden Gründen: 1) Nur in den Schlagadern wurde die pulſirende Eigenſchaft bemerkt: und, da dieſe immerwährend war, ſo ſchien ſie ihm von einer urſprünglichen Lebenskraft abzuhangen. Der Sitz der Lebenskraft wurde ſchon ſeit langer Zeit in der Luft (πνεῦμα) angenommen [7]). 2) Man fand die Schlagadern nach dem Tode immer geöffnet, und ſchloſs daraus, daſs ſie auch im natürlichen Zuſtande bloſse Luft enthielten. 3) *Plato* und *Ariſtoteles* hatten, um die ewige Bewegung des Herzens zu erklären, nöthig gefunden, aus den Lungen durch Luftwege das geiſtige Pneuma zum Herzen dringen zu laſſen. Die Verbindung der Lungen-Blutadern und der Aorta in der hintern Herzenskammer ſchien dem *Praxagoras* nun hinreichend zu ſeyn, um die Gegenwart der geiſtigen Luft in derſelben Herzenskammer und in den Schlagadern zu erklären, und den letztern denjenigen Namen zu ertheilen, den ſonſt nur die Luftröhre geführt hatte.

Mit

5) *Galen.* de different. pulſ. lib. IV. p. 42. 43.

6) *Id.* comment. 6. in libr. VI. Epidem. p. 520. — De dogm. Hippocr. et Plat. lib. IV. p. 308.

7) S. oben S. 300. 343. 441. 457.

Mit klaren Worten schreibt ihm *Galen* die Meinung zu, daſs die Arterien im natürlichen Zuſtande Luft enthalten; und wundert ſich mit Recht darüber, wie *Praxagoras* dennoch aus dem Pulſe die Beſchaffenheit des Blutes habe erkennen wollen, da er das Daſeyn des letztern in den Schlagadern im natürlichen Zuſtande geläugnet habe [8]. Jene Luft erklärte er für dicht und dampfig [9], weil damals die Lebenskraft, oder die Seele ſelbſt, für die Ausdünſtung des Blutes gehalten wurde [10].

Aber, wer nun fragte: woher kommt das Blut aus den Schlagadern, wenn man ſie verletzt? der wurde von *Praxagoras* mit folgender Antwort abgefertigt: Wenn die Adern verletzt ſind, ſo iſt dies ein widernatürlicher Zuſtand; in demſelben ziehen die Schlagadern aus allen Theilen des Körpers Blut an ſich, und leeren es auf ſolche Art aus [11].

Jene Kraft zu pulſiren, die dem Herzen und den Schlagadern eigenthümlich iſt, nahm er auch in den Muſkeln an: nur daſs ſie in den letztern blos im widernatürlichen Zuſtande thätig werde [12]. Die Beobachtung lehrte unſerm Koër die Aehnlichkeit des Klopfens der Muſkeln und des Schlagens der Adern: und die Theorie zeigte ihm den ähnlichen Bau des Herzens und der übrigen Muſkeln, der in

 den

8) *Galen.* de dignoſc. pulſ. lib. IV. p. 81.
9) *Id.* an ſanguis in arter. contineatur, p. 222.
10) S. oben S. 344. 459. f.
11) *Galen.* l. c. p. 225.
12) *Id.* de different. pulſ. lib. IV. p. 42. 43. — De tremore, p. 366. 367.

den letztern auch Empfindungs-Fähigkeit erzeuge, ſo wie das Herz der Sitz der Empfindung iſt [13]).

63.

Daſs das Herz der Urſprung der Bänder ſey, oder daſs vielmehr die ſtärkſten Bänder im Herzen zuſammen kommen, iſt eine Meinung, die *Praxagoras* mit dem *Ariſtoteles* und mehrern ältern Anatomen gemein hat. Eben ſo behauptete er auch mit ſeinen Vorgängern, daſs die Schlagadern endlich in Sehnen übergingen, oder deſto ſtärker würden, je mehr ſich ihr Durchmeſſer verengerte [14]). Wenn *Ruſſus* [15]) dem *Praxagoras* die Meinung zuſchreibt, daſs die Aorta eine dicke Vene ſey; ſo muſs man dies eigentlich ſo erklären, daſs unter der gröſsern Dicke die gröſsere Stärke verſtanden iſt, die *Praxagoras* in der Schlagader beobachtet hatte.

Den Nutzen des Athmens ſuchte er in der Stärkung der Seele; das heiſst, in der Vermehrung der geiſtigen Luft, die den Sitz der Seele ausmacht [16]).

Daſs das Gehirn ein bloſser Auswuchs des Rückenmarkes ſey, und gar nicht als gemeinſchaftliches Empfindungs-Werkzeug angeſehen werden könne, dieſe

13) *Ariſtot.* de partib. animal. lib. II. c. 2. p. 1117. Ἡ δὲ σὰρξ καὶ τὸ ἀνάλογον, αἰσθητικόν. — *Camus* notes ſur l'hiſtoire des animaux d' *Ariſtote*, p. 796.

14) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. I. c. 6. p. 464. ed. *Froben. lat.*

15) De partib. corp. human. p. 42. (Ἀόρταν) παχεῖαν Πραξαγόρας εἴθισται καλεῖν.

16) *Galen.* de uſu reſpir. p. 159. — De natural. potènt. lib. II. p. 104.

diese Meinung war dem Geist des Zeitalters und den herrschenden Systemen völlig gemäss [17]).

Alexandrinische Schule.

64.

Nach dem Tode *Alexanders* des Eroberers wurde sein ungeheures Reich getheilt, und Aegypten fiel (321. J. vor Chr.) seinem Halbbruder, dem *Ptolemäus*, zu, der in der Folge den Beinamen *Soter* erhielt. Nicht blos dieser Fürst war ein Freund der Gelehrten [18]): sondern es schien fast bei allen Regenten seiner Zeit Mode geworden zu seyn, Gelehrsamkeit und Wissenschaften zu befördern und grosse Bibliotheken anzulegen. Wenigstens ist dies von den syrischen [19]) und pergamenischen Königen gewiss. Durch diese Veranstaltungen musste nothwendig der Umfang menschlicher Kenntnisse erweitert, die Zahl derer, die sich den Wissenschaften widmeten, vermehrt, und die menschlichen Kenntnisse mussten ihre Einseitigkeit verlieren, und für das Leben brauchbarer werden.

Die Griechen waren freilich die ersten, die das Studium der Gelehrsamkeit in Aegypten und andern

 Län-

17) De usu part. lib. VIII. p. 460.

18) Er hatte den *Theodor* (*Diogen.* lib. II. c. 101.), den *Diodorus* Kronos (*Id.* lib. II. c. 111.) und den *Strato* von Lampsakus (*Id.* lib. V. c. 58.) an seinem Hofe. . . Auch hatte er selbst die Geschichte Alexanders beschrieben, aus welcher *Arrian* das meiste entlehnte. (*Vaillant* historia Ptolemaeorum, p. 23.

19) *Vaillant* Seleucidarum imperium, p. 33.

Ländern belebten; aber bald wurden die Eingebohrnen ebenfalls mit den Geheimniſſen der griechiſchen Philoſophie vertraut, und ſo entſtand ein allgemeiner Wetteifer, deſſen fruchtbare Folgen das ganze Gebiet der Wiſſenſchaft zu genieſsen hatte.

Die beiden nächſten Nachfolger des erſten *Ptolemäus*, *Philadelphus* und *Evergetes*, ahmten auch ſeinem Beiſpiele in der Beförderung der Wiſſenſchaften rühmlichſt nach. Die *Bibliothek zu Alexandrien* und das *Muſeum*, die ſchon unter dem erſten *Ptolemäus* errichtet waren, wurden unter ihrer Regierung ſehr anſehnlich vermehrt: ſie trieben den ausgebreitetſten Handel nach den indiſchen Meeren, und verſchäfften den Naturforſchern dergeſtalt Gelegenheit, viele neue Thiere und Pflanzen zu unterſuchen: ſie waren es endlich, die den Aerzten die Erlaubniſs gaben, Leichname zu zergliedern [20]), ja ſelbſt mit Hand anlegten und die Anatomen ſo von dem Namen der Verbrecher befreyten, welchen man ihnen bis dahin gegeben hatte [21]).

Philadelphus wird beſonders wegen ſeiner Gelehrſamkeit gerühmt [22]). Er kaufte aus Rhodus und Athen, ſo wie vom *Nileus*, viele Werke der alten Weiſen, beſonders des *Ariſtoteles*, auf [23]). Er ſuchte, wie

20) *Celſ.* praefat.

21) *Plin.* lib. XIX. c. 5. „Tradunt et praecordiis neceſſarium hunc ſuccum: quando phthiſin cordi intus inhaerentem non alio potuiſſe depelli compertum ſit in Aegypto, *regibus corpora mortuorum ad ſcrutandos morbos inſecantibus.*„

22) *Athen.* lib. XII. p. 536. — *Vaillant* p. 31.

23) *Athen.* lib. I. p. 3.

wie *Strabo* ſagt, wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit, allerlei Zerſtreuungen, und fand beſonderes Wohlgefallen an dem Studium der Natur und der Geſchichte [24]). Mit groſsen Koſten ſchickte er Jäger aus, die allerlei wilde Thiere einfangen muſsten, welche nachher in Alexandrien gefüttert und aufbewahrt wurden [25]). Sein Handel erſtreckte ſich bis ins Zimmtland, und auch von dort wurden Naturalien nach Aegypten gebracht [26]).

Während der beſtändigen Kriege, die die Nachfolger des *Alexander* führten, wurden die Wiſſenſchaften faſt nirgends ſo eifrig als in *Alexandrien* getrieben. Dieſe Stadt ſchien gleichſam den Mittelpunct der Gelehrſamkeit, ſo wie der Handlung der ganzen Welt, auszumachen, und blieb es auch bis in ſpäte Zeiten [27]). Bis auf die Zeiten des ſiebenten *Ptolemäus*, der den Beinamen *Evergetes* der zweite, oder *Kakergetes*, führt, hatten die Alexandriner ſich des ruhigen Genuſſes der Vorrechte zu erfreuen, die

24) *Strabo* lib. XVII. p. 1138. Ὁ Φιλάδελφος ἐπικληθεὶς, φιλιστορῶν, καὶ διὰ τὴν ἀσθένειαν τοῦ σώματος διαγωγὰς ἀεί τινας καὶ τέρψεις ζητῶν καινοτέρας.

25) *Athen.* lib. XIV. p. 654.

26) *Strabo* l. c.

27) *Athen.* lib. IV. p. 184. *Dio Chryſoſtomus* (orat. ad Alexandrin. p. 373.) rühmt die auſserordentliche Volksmenge und ſagt, in keiner Stadt finde ſich ein ſolcher Zuſammenfluſs aller Nationen, als in Alexandrien. Ὁρῶ γὰρ ἔγωγε οὐ μόνον Ἕλληνας παρ' ὑμῖν, οὐδ' Ἰταλοὺς, οὐδὲ ἀπὸ τῶν πλησίον Συρίας, Λιβύης, Κιλικίας, οὐδ' ὑπὲρ τοὺς ἐκείνους Αἰθίοπας, οὐδὲ Ἄραβας· ἀλλὰ καὶ Βακτρίους, καὶ Σκύθους, καὶ Πέρσας, καὶ Ἰνδῶν τινας, οἳ συνθεῶνται καὶ πάρεισιν ἑκάστοτε ὑμῖν.

die ihnen die wiſſenſchaftliche Cultur ertheilte. Dieſer König war zwar ſelbſt ein Gelehrter, ein Schüler *Ariſtarchs* des Grammatikers, und hatte ein groſses Werk über die Naturgeſchichte der Thiere geſchrieben [28]). Wegen eines Aufſtandes aber, den die Bürger in Alexandrien erregt hatten, mordete er ihrer eine groſse Zahl, und vertrieb die Philoſophen, Pädagogen, Grammatiker und Aerzte, die wahrſcheinlich ihr Schickſal verdient hätten [29]).

65.

Dieſe Fürſten, die Vorgänger des *Kakergetes*, ahmten dem *Alexander*, in der Beförderung der Philoſophie und Gelehrſamkeit, und in der Verſchönerung der von ihm angelegten Stadt, *Alexandrien*, nach. *Alexandrien* ward unter den Ptolemäern gleichſam die Niederlage aller gelehrten Kenntniſſe: alle Philoſophen, Aerzte und Grammatiker aus der cultivirten Welt verſammleten ſich dort [30]). Die geſunde Lage der Stadt und die beſtändige heitere Witterung trugen nicht wenig zur Annehmlichkeit des Aufenthaltes bei [31]). In einem Tempel des Serapis war eine auſserordentlich groſse Menge Bücher ge-

28) *Id.* lib. II. p. 71. lib. XIV. p. 654.

29) *Id.* lib. IV. p. 184. — *Strabo* lib. XVII. p. 1148.

30) *Strabo* lib. XIV. p. 991.

31) *Ammian. Marcellin.* rer. geſtar. lib. XXII. c. 16. p. 272. (ed. *Erneſti*, 8. Lipſ. 1773.) Inibi aurae ſalubriter ſpirantes, aër tranquillus et clemens: atque, ut periculum docuit per varias collectum aetates, nullo paene die incolentes hanc civitatem ſolem ſerenum non vident. — *Strabo* lib. XVII. p. 1142. — *Dio Chryſoſt.* l. c. p. 372.

ſammlet, die die *Ptolemäer* mit beträchtlichen Koſten aus allen Theilen der cultivirten Welt zuſammen gekauft hatten [32]). Die Sammlung und Aufſtellung (*Manipulation*) dieſer Bibliothek ſoll der erſte *Ptolemäus* vom *Ariſtoteles* gelernt haben [33]). Die Zahl der Bände wird von verſchiedenen Schriftſtellern auf 700,000 angegeben [34]), wovon jedoch zu *Philadelphus* Zeiten noch lange nicht 500,000 vorhanden waren [35]). In der That aber ſcheint dieſe Bücherwuth mit einer auſserordentlichen Eitelkeit verbunden gewesen, und es ſcheint den Ptolemäern nur auf die Zahl der Bände angekommen zu ſeyn [36]).

Daher entſtand ein ſehr ſonderbarer Wettſtreit der Ptolemäer und der pergameniſchen Könige in Anlegung groſser Bibliotheken. (S. 377. f.) Zu Pergamus hatte *Eumenes* eine Bibliothek angelegt (S. 157.), die bis zu einer Zahl von 200,000 Bänden anwuchs.

32) *Ammian.* p. 273. — *Beck* ſpecimen hiſtor. bibliothec. Alexandrin. (4. Lipſ. 1779.) — Vergl. auch oben S. 377. f.

33) *Strabo* lib. XIII. p. 906.

34) *Ammian. Marcell.* l. c. — *Gell.* noct. attic. lib. VI. c. 12. p. 320.

35) *Euſeb.* de praeparat. evangel. lib. VIII. c. 2. p. 350. — *Vaillant* p. 32.

36) Dies ſieht man ſehr deutlich aus der angeführten Stelle des *Ariſtäus* beim *Euſebius*, wo die Unterredung des *Philadelphus* mit ſeinem Bibliothekar, dem *Demetrius* von Phalera, angeführt wird. — Darum ſagt auch *Seneca* (de tranquill. animi c. 9.) mit Recht: „Non fuit diligentia illa, aut cura, ſed ſtudioſa luxuria, imo ne ſtudioſa quidem, quoniam non in ſtudium, ſed in ſpectaculum convenerunt.„

wuchs [37]). Es wurde dadurch die heftigste Eifersucht zwischen beiden Regenten erregt, weil einer es dem andern immer in dem Reichthum an Werken der Alten und in der Bezahlung der Verkäufer zuvor thun wollte [38]). Dies ging endlich so weit, dass Ptolemäus die Ausfuhr des Papyrus verbieten liess, damit der König von Pergamus verhindert würde, es ihm zuvor zu thun [39]). Es scheint aber doch noch unter den Nachfolgern des *Philadelphus* und *Eumenes* dieser Wettstreit fortgesetzt zu seyn, da inzwischen das Pergamen erfunden war: und *Heyne* versichert mit Recht [40]), dass die oben (S. 377.) angeführten Stellen des *Galen* auf die Zeiten des siebenten Ptolemäus (*Evergetes II.* oder *Kakergetes*) sich beziehen [41]).

Es wäre zu verwundern gewesen, wenn, bei den grossen Belohnungen, die jedem Auffinder alter Handschriften ertheilt wurden, gewinnsüchtige Leute sich nicht dieses Mittels bedient hätten, um durch Unterschiebung und Verfälschung berühmter Werke sich

37) *Plutarch.* vita M. Anton. p. 943.
38) *Vitruv.* de architectura, lib. VII. praef. p. 123. (ed. *Laet.* fol. Amst. 1649.) — *Plin.* lib. XXXV. c. 2. — *Bonamy* Mémoires des Inscript. T. IX. p. 404. sq.
39) *Plin.* lib. XIII. c. 11. — *Hieronym.* ep. ad Chromat. p. 98.
40) De genio saeculi Ptolemaeorum. Opuscula academ. p. 127.
41) *Schmidt* opuscula, p. 371. 372. Schon in ältern Zeiten war man oft ausser Stande, die Ptolemäer von einander zu unterscheiden. Daher sagt *Aelian* (nat. anim. lib. VIII. c. 4. p. 453.): „Welcher von den Ptolemäern gemeint sey, darüber mögt ihr sie selbst fragen."

ſich Reichthümer zu erwerben. Oben (S. 377. f.) habe ich davon die ausdrücklichen Zeugniſſe des *Galens* angeführt. In dieſe Periode fallen auch die meiſten Interpolationen alter Schriftſteller und die Entſtehung der meiſten unächten Werke. Von des *Ariſtoteles* Schriften bezeugt es *Ammonius* ausdrücklich [42]). Daſs des *Hippokrates* Name damals oft zum Vorwande dienen muſste, wenn die Sophiſten um einen ſehr hohen Preis ihre Meinungen ins Publicum bringen wollten, iſt auch aus einer andern Stelle des *Galens* zu erſehen, die überhaupt über den Geiſt des Zeitalters ſehr belehrend iſt [43]).

66.

Auſserdem hatten die Ptolemäer in einem Theil der königlichen Burg, dem ſo genannten *Bruchium*, ein *Muſeum*, vielleicht nach dem Muſter des pergameniſchen [44]), angelegt, in welchem eine Anzahl von Gelehrten frey unterhalten wurden und beträchtliche Penſionen genoſſen, dabei den Gebrauch der Naturalien-Sammlung und der Bibliothek hatten [45]). Es wurden hier öffentliche Diſputir-Uebungen angeſtellt *(ludi Muſarum et Apollinis)*, die, wie die Kampf-

42) *Heyne* l. c. p. 126. — *Vaillant* p. 36.

43) Comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 410. 411.

44) *Suidas* T. II. p. 578. Μουσαῖος Ἐφέσιος, ἐποποιὸς, τῶν εἰς Περγαμήνους καὶ αὐτὸς κύκλους. — *Küſters* Note 4.

45) *Strabo* lib. XVII. p. 1143. — *Gronovii* Theſaur. Vol. VIII. p. 2738. ſq. Sie lebten daher in einer Unabhängigkeit und oft in einem Müſsiggange, die ihnen manche Gelehrte beneideten. (*Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 4.)

Kampfſpiele bei Olympia, entſchieden wurden [46]). Beſonders war auch dieſes Inſtitut wegen der geſchickten Aerzte berühmt, die ſich darin gebildet hatten [47]): es reichte eine Zeitlang zur Empfehlung eines Arztes faſt allein hin, wenn man ſagte, daſs er in Alexandrien gelebt habe [48]). . . Vermuthlich wurden auch fremde Thiere in dieſem Muſeum aufbewahrt [49]): wenigſtens haben wir oben geſehen, daſs die Ptolemäer groſse Summen auf die Anſchaffung fremder Thiere wendeten, ſo wie ſchon *Alexander* gethan hatte [50]).

Dazu kam noch die blühende Handlung und ausgebreitete Schifffahrt unter den Ptolemäern, wodurch die Natur-Producte der entfernteſten Länder nach Aegypten kamen, und von den Naturforſchern unterſucht werden konnten [51]). *Philadelphus* ſchickte ſchon den *Dionyſius* nach Indien, und ſo wurden indiſche Waaren nach Aegypten gebracht, und die Geographie der indiſchen Reiche verbeſſert [52]). Auſser den Perlen, die bei der Inſel *Taprobane* (dem itzigen *Zeilan*) von vorzüglicher Güte gefunden wurden,

46) *Vitruv.* l. c.

47) Die Anatomie wurde in der alexandriniſchen Schule vorzüglich bearbeitet, wie *Galen* (de adminiſtrat. anatom. lib. I. p. 119.) bezeugt, und hernach weiter erwieſen werden ſoll.

48) *Ammian. Marcellin.* l. c. p. 274.

49) *Athen.* lib. XIV. p. 654. — *Vaillant.* p. 37.

50) *Arrianus* de expedit. Alexandri, lib. IV. c. 25. p. 276.

51) *Dio Chryſoſt.* l. c. p. 372.

52) *Sprengels* Geſchichte der geograph. Entdeckungen, S. 92.

den [53]), lernten die Griechen auch ſeit dieſer Zeit den Zucker kennen, der aber damals aus dem Rohr auf eine ſehr rohe Art ausgepreſst wurde [54]). Die übrigen indiſchen Gewürze, die dergeſtalt in die Schulen der Aerzte eingeführt wurden, nennt *Schmidt* am angeführten Orte. Auch aus Aethiopien und dem itzigen Habeſſinien, wohin ſich der Handel der Ptolemäer erſtreckte, wurden verſchiedene Affen-Arten, Rhinoceros und eine Menge fremder Gewürze für die Aerzte mitgebracht [55]).

Es ſcheint aber in der That das Studium der Wiſſenſchaften in Alexandrien ſehr bald eine gewiſſe Richtung genommen zu haben, die nicht unmittelbar zur Vollkommenheit der letztern abzweckte. Es ſchlich ſich allmählig, wegen des den Aegyptern angebohrnen Hanges zum Wunderbaren, die Liebe zu Paradoxieen, und die Sophiſtik unter den ägyptiſchen Griechen ein [56]).

Dies

53) Periplus maris erythraei, p. 35. (Geographiae veteris ſcript. graeci minores, ed. *Hudſon*. vol. I. 8. Oxon. 1698.)

54) *Salmaſ.* Plinian. exercit. p. 716. 915. — Homonym. hyl. iatric. p. 108. 109. 254. — *de Schmidt* Opuſcula, quibus res Aegypt. explanantur, p. 189.

55) *Philoſtrat.* vita Apollon. lib. VI. c. 2. p. 229. — Peripl. maris erythr. p. 6. 8.

56) In der Naturgeſchichte wurde das Wunderbare nur geſucht: daher ſo viele Sammlungen *de mirabilibus*, z. B. *Antigonus Caryſtius* (ed. *Beckmann*, 4. Lipſ. 1791.) *Melampus Aegimius* (Phyſiognomici veteres, ed. *Franz*. 8. Altenb. 1780.). — In Ober-Aegypten blieb das Studium der alten mythiſchen Theologie, und wurde mit den Wiſſenſchaften verbunden. (*Philoſtrat.* vita Apollon. lib. V. c. 24. p. 206. Καὶ ἡ Αἴγυπτος ἡ ἄνω μεστοὶ θεολογίας ὄντες.)

Dies kann vorzüglich aus der Rede des *Dio Chrysostomus* bewiesen werden, da die Vorwürfe, die er den frivolen Alexandrinern macht, vom Rednerschmuck entblöfst, das Gepräge historischer Wahrheit haben. „In ewigem Taumel von Lustbarkeiten „und Spielen habt ihr allen Sinn für ernsthafte Be„schäfftigungen verlohren [57].„ „Alle, die zu euch „kommen, Philosophen, Redner oder Dichter, „schmeicheln euren Leidenschaften, und hüten „sich wohl, euch eure lächerliche Eitelkeit, euer „nichtswürdiges Treiben und Haschen nach Vergnü„gungen vorzuhalten [58].„ „Macht ein Wagenlen„ker im Kampfspiele einen Fehler, oder hört ihr ei„nen Tonkünstler falsch spielen, so haltet ihr dies „für das gröfste Unglück [59].„ „Denn nirgends ist die „Liebe, ja die Wuth für diese Spiele so übermäfsig, „als bei euch [60].„ Endlich scheinen ihm die Alexandriner wegen ihres ewigen Tanzens und Singens gar verwandelte Vögel zu seyn [61]), sie, die in angebohrner Feigheit zu keiner edlen Handlung Fähigkeit haben [62]).

Die Aerzte vernachläfsigten die Praxis, und glaubten mit sophistischen Grübeleien und dictatorischen Ausfprüchen ihren Zweck erreichen zu können [63]). Jeder Gelehrter war Grammatiker, und die

57) *Dio Chrysostom.* p. 360.
58) *Ib.* p. 365. 59) *Ib.* p. 375.
60) *Ib.* p. 377. 61) *Ib.* p. 381.
62) *Ib.* p. 386. Οὐδεὶς ὑμῶν ἱκανός ἐστιν ἀριστεύειν.
63) *Galen.* comment. in *Hipp.* de natur. hum. 2. p. 29. Οὐ γὰρ δὴ τῶν ἐπὶ τῆς Ἀλεξανδρείας προφητευσάντων εἷς τις ἦν ὁ Πόλυβος, οἳ, μηδένα πώποτε θεασάμενοι νοσοῦντα, σχολαστικοῖς ἐπέτριβον.

die Gelehrſamkeit beſtand, der gemeinen Meinung nach, in der Kunſt, die ſpitzfindigſten Beweiſe zu führen, und in grammatiſcher Geſchicklichkeit [64]). Unter den griechiſchen philoſophiſchen Schulen fand indeſſen die peripatetiſche den meiſten Eingang [65]).

67.

Nach *Celſus* und *Galen's* Zeugniſs lebten in Aegypten zur Zeit des erſten *Ptolemäus* die beiden gröſsten Zergliederer, die es bis dahin gegeben hatte — *Herophilus* und *Eraſiſtratus*. Wahrſcheinlich war jener, aus Chalcedon gebürtig, der ältere [66]), und lebte in Alexandrien, wie ſich aus der angeführten Stelle [67]) ſchlieſsen läſst. Er war

 ein

64) *Jonſius* de ſcriptor. hiſtor. philoſ. lib. II. c. 12. p. 175. — *Heyne* l. c. p. 98. 99. 133.

65) *Clem. Alexandrin.* ſtromat. lib. I. p. 305. — *Heyne* p. 113.

66) Ich ſchlieſse dies aus einer Stelle im *Galen.* de venaeſect. adverſ. Eraſiſtrat. p. 4., wo er den *Eraſiſtratus* apoſtrophirt, und hinzu ſetzt: *Bis dahin* (ἄχρι τῶδε) *hatten es weder Diokles, noch Pliſtonikus, noch Herophilus, noch Praxagoras geglaubt. Hallers* Vermuthung (Biblioth. anatom. lib. I. p. 56.), daſs *Eraſiſtratus* der ältere ſey, beruht auf einer falſchen Ueberſetzung einer Stelle des *Galens* de dogm. Hippocrat. et Platon. lib. VIII. p. 318., wo ich wenigſtens nicht finde, daſs *Herophilus* von ältern Aerzten getrennt wird. Indeſſen hat *Voſſius* (de Philoſoph. c. 11. §. 11.) offenbar Unrecht, wenn er, durch die untergeſchobenen Briefe des *Phalaris* verleitet, dem *Herophilus* ein noch höheres Alter beilegt.

67) *Galen.* de adminiſtr. anatom. lib. IX. p. 197. Καὶ μάλιστά γε κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν οὕτω γλύφουσι τὰς καλάμους οἷς γράφομεν. ἔνθα διατρίβοντα τὸν Ἡρόφιλον ἡνίκ' ἀνέτεμεν, εἰκὸς δήπου τῇ τῆς εἰκόνος ὁμοιότητι προσαχθέντα τοὐνόμασθαι.

ein Schüler des *Praxagoras*, und, dem Zeitalter gemäfs, ein Dialektiker [68]): doch verachtete er die Spitzfindigkeiten des *Diodorus* Kronos [69]).

Nach dem Zeugnifs des *Galen* foll er die Anatomie auf den höchften Gipfel der Vollkommenheit gebracht haben, den fie damals erreichen konnte [70]). Ja, ein grofser Anatom der neuern Zeiten ging fo weit, den *Herophilus* für untrüglich zu halten [71]). So viel ift gewifs, dafs er menfchliche Leichname in Menge zergliederte, da feine Vorgänger fich mehrentheils mit der Zergliederung der Thiere begnügt hatten [72]). Wenn *Celfus* gültiger Zeuge ift, fo erhielt *Herophilus* fogar die Erlaubnifs, Verbrecher lebendig zu öffnen, und benutzte diefe Erlaubnifs fehr häufig. Diefe Sage pflanzte fich in der Folge fort, und wurde befonders von den Kirchenvätern wiederholt [73]). Vielleicht tödtete Herophilus vorher

68) *Id.* meth. med. lib. I. p. 38.

69) *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotypof. lib. II. c. 22. fect. 245. p. 122. *Diodor* hatte fich den Fufs verrenkt. und fuchte beim *Herophilus* Hülfe: diefer perfiflirte ihn anfänglich mit einem Dilemma, um feine Sophifterei zu befchämen.

70) De diffect. matric. p. 211. — De dogmat. Hipp. et Platon. lib. VIII. p. 318.

71) *Faloppia* obferv. p. 395.

72) De diffect. matric. p. 211.

73) *Celf.* praefat. — *Tertullian.* de anima, c. 10. p. 757. Herophilus ille, medicus aut lanius, qui fexcentos exfecuit ut naturam fcrutaretur, qui hominem odit ut noffet, nefcio an omnia interna ejus liquido explorarit, ipfa morte mutante quae vixerant, et morte non fimplici, fed ipfa inter artificia exfectionis errante.

her die Verbrecher auf die Art, wie es die Wiederherfteller der Anatomie im fechzehnten Jahrhundert machten [74]). Dem fey nun, wie ihm wolle, fo war der Nutzen, der für die Anatomie aus *Herophilus* Zergliederungen erwuchs, ungemein grofs, da alle feine Befchreibungen nicht aus der Analogie, fondern aus der Natur felbft entlehnt waren [75]); und feine Entdeckungen waren aufserordentlich zahlreich.

68.

Eine der wichtigften Entdeckungen des *Herophilus* bezieht fich auf die Verrichtungen des Nervenfyftems [76]). Er hielt zuerft die Nerven für Werkzeuge der Empfindung [77]); ungeachtet er fie, mit dem *Ariftoteles*, noch *Kanäle* (πόροι) nannte [78]). Einige Nerven feyn dem Willen unterworfen, und diefe entfpringen aus dem Gehirn und dem Rückenmark; andere dienen zur Verbindung der Gelenke, und gehen von Knochen zu Knochen, von Mufkel zu Mufkel [79]). Hier fieht man ganz deutlich den Uebergang des alten Begriffs von Nerven zu der nachfolgenden grofsen Wahrheit. Ganz konnte fich der Chalcedonier nicht von dem dermalen noch herr-

74) Gefch. der Arzneik. Th. III. S. 516.

75) *Galen.* de optima fecta, p. 16. Ἡρόφιλον γὰρ πολλὰ ἀνατετμηκότα παρὸν αὐτὸν ἐπὶ τὴν τῶν φαινομένων ἐξέτασιν κατὰ τὸ ἧκον ἐλθόντα ἀποφήνασθαι περὶ τοῦ πράγματος καὶ μὴ δόξαις ἠλιθίαις ἀποπιστεῦσαι.

76) *Id.* de loc. affect. lib. III. p. 282.

77) *Ruffus* de appellat. part. c. h. lib. II. p. 65.

78) *Galen.* de libris propriis, p. 364.

79) *Ruffus* l. c.

herrschenden Vorurtheil, dafs Nerven und Bänder einerlei seyn, befreyen: er blieb also in der Mitte zwischen beiden Meinungen stehen. Auch in einem aufbewahrten Fragment wird das runde Gelenkband des Hüftknochens noch unter dem Namen νεῦρον beschrieben [80]). Daher schrieb er die bewegenden Kräfte des Körpers auch den Nerven, den Arterien und Muskeln zu [81]).

Das Gehirn hat er sehr sorgfältig untersucht: dies wird schon dadurch bewiesen, weil er den Ursprung der Nerven aus dem Gehirn herleitete: und dann besitzen wir Nachrichten von seinen zahlreichen Entdeckungen, womit er die Kenntnifs vom Gehirn bereichert hat. Er beschrieb die gefäfsreiche Haut (χοροειδής) desselben, die die Gehirnhöhlen inwendig umkleidet, und deren innere Fläche pelzartig und rauh ist [82]). Die hintere Krümmung der dreihörnigen Hirnhöhle hielt er für den Hauptsitz der Empfindung [83]). Er beschrieb die von ihm so genannte *Kelter*, oder den vierten Blutbehälter des Gehirns [84]). Die Furche in dem absteigenden Fortsatz des kleinen Gehirns nannte er die *Schreibfeder*.

80) Ant. *Cocchi* dell' anatomia, p. 83. (4. Firenz. 1745.)

81) *Plutarch.* de physic. philos. decret. lib. IV. c. 22. p. 102.

82) *Ruffus* l. c. p. 36. — *Galen.* de usu partium, lib. VIII. p. 454.

83) *Galen.* de usu part. lib. VIII. p. 459.

84) *Id.* l. c. lib. IX. p. 465. — De administr. anat. lib. IX. p. 194.

der[85]). Den Muttermund einer ſchwangern Perſon verglich er mit dem Kehlkopfe *).

69.

Seine zweite ſehr wichtige Entdeckung beſteht darin, daſs er zuerſt die Adern des Gekröſes, die zur Leber hingeheu, von den Gefäſsen unterſchied, welche ſich in die Drüſen des Gekröſes endigen, und nachher unter dem Namen der *Milchgefäſse* bekannt wurden[86]). Indeſſen beſchrieb er dieſe Gefäſse doch nicht ſo genau, als *Eraſiſtratus*.

Auſserdem führen ſpätere Schriftſteller ſeine Beſchreibung der Traubenhaut des Auges[87]), des Zungenbeins, unter dem Namen des Vorſtehers[88]), und der Leber[89]), als klaſſiſch an. Die Lungen-Blutader nannte er eine arteriöſe Vene, da ſie ihm die Natur der Schlagadern anzunehmen ſchien[90]). Den Zwölffinger-Darm belegte er zuerſt mit dieſem Namen[91]). Er zeigte den Unterſchied der menſchlichen Leber und der Leber verſchiedener Säugethiere; beſonders beſchrieb er dies Eingeweide im Haaſen ſehr gut[92]).

85) *Id.* de adminiſtr. anat. lib. IX. p. 197.

*) *Soran.* apud *Oribaſ.* coll. med. lib. XXIV. c. 31. p. 867.

86) *Id.* de uſu part. lib. IV. p. 417.

87) *Ruffus* l. c. p. 55.

88) *Id.* p. 37. Παραστάτης. Vergl. Jul. *Polluc.* onomaſt. lib. II. S. 202. p. 252. wo Ἡρόδοτος in Ἡρόφιλος zu verändern iſt.

89) *Galen.* de adminiſtr. anat. lib. VI. p. 172.

90) *Ruffus* l. c. p. 42.

91) *Galen.* l. c. p. 173. — De loc. affect. lib. VI. p. 311

92) *Id.* de adminiſtr. anat. l. c.

Den Urſprung der Blutadern kannte er entweder gar nicht, oder er druckte ſich nicht deutlich darüber aus, ob ſie im Herzen oder in der Leber entſtehen [93]).

In der Beſchreibung der Zeugungsglieder wich er ebenfalls von ſeinen Vorgängern merklich ab. Die *Epididymiden* entdeckte er, ſcheint aber von ihrem Nutzen weiter keinen Begriff gehabt zu haben [94]), als daſs er ſie für eine Sammlung verflochtener Blutgefäſse hielt, und daſs er ihren Mangel beim weiblichen Geſchlecht bemerkte [95]). Die in der Folge ſo genannten Trompeten der Bährmutter verglich er mit halbkreisförmigen Windungen [96]). . . Während der Schwangerſchaft werde der Muttermund ſo feſt verſchloſſen, daſs auch keine *Sonde* (πυρὴν μύλης) durchdringen könne [97]).

70.

Umſtändlich giebt der falſche *Plutarch* von des Chalcedoniſchen Arztes Theorie des Athmens Nachricht [98]). Dieſer zufolge ſcheint er vorzüglich auf Vergleichung der Geſchäffte des Athmens und des Pulsſchlages gedrungen, und die Kraft, die dem Athmen vorſteht, für eine Seelenkraft gehalten zu haben. Er nahm eine Syſtole und Diaſtole der Lungen

gen

93) *Id.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. VI. p. 302.
94) *Id.* de ſemine, lib. I. p. 234.
95) *Ruffus* l. c. p. 40. — *Galen.* l. c.
96) *Galen.* de diſſect. matric. p. 211.
97) *Galen.* de natur. facult. lib. III. p. 109.
98) *Plutarch.* de phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 22. p. 102.

gen und eine Begierde in denſelben an, die Luft einzuziehen und auszuhauchen.

Der natürliche Puls der Schlagadern war kaum entdeckt, als *Herophilus* auf dieſe Entdeckung ein Syſtem gründete, welches die Pulslehre als Grundlage erkannte. Er bemerkte die verſchiedene Ordnung, die abweichende Stärke und Schnelligkeit des Pulsſchlages, und beſtimmte darnach den *Rhythmus* deſſelben [99]). Er verglich dieſen Rhythmus auf eine ſehr ſpitzfindige Art mit den muſikaliſchen Tempi, und beobachtete auch die Veränderungen deſſelben in verſchiedenen Lebensaltern [100]). Die Kraft, vermöge welcher die Schlagadern pulſiren, ſuchte er urſprünglich im Herzen, und nicht in den Schlagadern ſelbſt [1]). Die Stärke der Lebenskraft ſey die Urſache des heftigen Pulſes [2]). Den vollen Puls beſchrieb er nicht deutlich, und ſcheint alſo dieſen Unterſchied noch nicht gekannt zu haben [3]). Aber den hüpfenden Puls kannte er ſehr gut, und legte ihm dieſen Namen bei [4]).

71.

Um die übrigen Theile der Kunſt hat ſich *Herophilus* weniger verdient gemacht, als um die Anatomie [5]): ausgenommen, daſs ihn die Pulslehre auf

Nn 5 die

99) *Galen.* de different. pulſ. lib. II. p. 24.
100) *Plin.* lib. XI. c. 37. lib. XXIX. c. 1.
1) *Galen.* de differ. pulſ. lib. IV. p. 42.
2) *Galen.* de differ. pulſ. lib. III. p. 33.
3) *Id.* de dignoſc. pulſ. lib. IV. p. 83.
4) *Id.* de differ. pulſ. lib. I. p. 19.
5) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 29. p. 142.

die Semiotik aufmerkſam machte, und daſs er dieſe nun nach ihren drei Theilen, der Diagnoſtik, der Anamneſtik und der Prognoſtik, abhandelte [6]). Die Medicin definirte er als die Wiſſenſchaft vom natürlichen und widernatürlichen Zuſtande und von den nicht natürlichen Dingen [7]). In ſeiner Pathologie häufte er die Subtilitäten, und ſuchte ſich durch einen Schein von Gelehrſamkeit und durch ein Galimatias von Worten zu helfen, wenn ihm Ideen fehlten: das war aber in Alexandrien herrſchender Ton [8]). Er ſchrieb auch ein Werk über die Diätetik, aus welchem man uns noch eine merkwürdige Aeuſserung über den Nutzen der Geſundheit aufbewahrt hat [9]).

In der Entwickelung der Krankheits-Urſachen folgte er mehrentheils dem *Praxagoras*, ſeinem Lehrer, der die Verderbniſſe der Säfte durchgehends für die Urſachen der Krankheiten hielt [10]). Die Lähmung erklärte er zwar aus dem mangelnden Einfluſs der Nervenkraft; aber er war doch nicht im Stande, die unvollkommene Lähmung von der vollkommenen,

6) *Galen.* de plenitud. p. 359. (τρίχρονος σημείωσις.)
7) Introduct. in *Galen.* Opp. P. IV. p. 373.
8) *Plin.* lib. IX. c. 37. lib. XXVI. c. 2.
9) *Sext. Empiric.* adv. Ethic. §. 50. p. 701. Ἡρόφιλος δὲ ἐν τῷ Διαιτητικῷ καὶ σοφίαν φησὶν ἀνεπίδεικτον, καὶ τέχνην ἄδηλον, καὶ ἰσχὺν ἀναγώνιστον, καὶ πλοῦτον ἀχρεῖον καὶ λόγον ἀδύνατον, ὑγείας ἀπούσης. *Haller* hat dieſe Stelle ſehr flüchtig angeſehen, wenn er ſie für ein Zeugniſs vom Skepticiſmus des *Herophilus* hält. Sie ſagt nicht mehr, als daſs alle Gelehrſamkeit und alle irdiſche Güter ohne Geſundheit *nichts* ſind. Denn man muſs offenbar die letzte Bedingung auf alles vorhergehende beziehn.
10) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. VIII. p. 324.

nen, in Rückſicht ihrer beiderſeitigen Urſachen, zu unterſcheiden [11]). Mit allem Recht ſuchte er den Grund des ſchnellen Todes in einer Lähmung des Herzens [12]).

Uebrigens lehrt auch ſein Beiſpiel, daſs ſubtile Theoriſten gemeiniglich in der Ausübung ſich der blinden Empirie nähern. Er war ein Freund zuſammengeſetzter, ſpecifiſcher Mittel, und *Galen* nennt ihn in dieſer Rückſicht einen halben Empiriker [13]). Wo die Urſache des Zufalls zuſammengeſetzt ſey, da müſſen auch, nach ſeiner Meinung, zuſammengeſetzte Mittel gebraucht werden: und einfache Urſachen ſcheint es ſehr wenige für ihn gegeben zu haben [14]).

72.

Faſt noch berühmter iſt in der Geſchichte unſerer Kunſt der Name des *Eraſiſtratus*, der wahrſcheinlich mit dem *Herophilus* zugleich in Alexandrien lebte. Er war aus *Julis* auf der Inſel *Keos* gebürtig [15]): ein Schüler des *Chryſipp* von Knidos, des *Me-*

11) *Id.* de loc. affect. lib. III. p. 282.

12) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 1. p. 348.

13) Meth. med. lib. III. p. 63.

14) *Galen.* de compoſit. medicam. ſec. loca, lib. III. p. 189.

15) *Strabo* lib. X. p. 745. — *Suid.* vol. I. p. 849. *Stephan* von Byzanz (voc. Ἴουλις p. 421. und Κῶς p. 500.) verwechſelt die Inſeln Kos und Keos, indem er glaubt, daſs jene anfangs Keos geheiſsen habe. Daher hält er irriger Weiſe Hippokrates und Eraſiſtratus für Landsleute.

Metrodorus[16]) und des *Theophraſt*[17]), und hatte eine Zeitlang am Hofe des *Seleukus Nikator* gelebt, wo er wegen einer Kur ungemein berühmt wurde[18]). In der Folge legte er die Praxis nieder, und lebte in Alexandrien in einer unabhängigen Muſse, indem er ſich blos den theoretiſchen Speculationen und der Ana-

16) *Sext. Empir.* adv. Grammat. lib. I. c. 12. p. 271.

17) *Galen.* an ſanguis natura in arteriis contineatur, p. 225.

18) Dieſe Geſchichte erzählen *Appian* (de bell. Syr. c. 126. p. 204.) und *Lucian* (de Dea Syria, p. 664.) am beſten, jedoch ohne den *Eraſiſtratus* zu nennen. *Plutarch* aber (vita Demetrii, p. 907.) nennt ihn ausdrücklich. Die zweite Gemahlin des Königs *Seleukus*, *Stratonike*, wurde von ihrem Stiefſohn, *Antiochus*, bis zur Verzweiflung geliebt. Der Prinz wollte ſich gegen Niemandem erklären, und ward endlich krank. Er lag ohne Schmerzen, zehrte ſich aber allmählig ab, ohne daſs man die Urſache entdecken konnte. Der Arzt ſchloſs endlich aus den erloſchenen Augen, der ſchwachen Stimme, der blaſſen Farbe, und den Thränen ohne ſcheinbare Urſache, auf die Symptome einer geheim gehaltenen Liebe. Wie er nur einmal ſo viel entdeckt hatte, bediente er ſich folgenden Mittels, um der Sache auf den Grund zu kommen. Er legte die Hand auf das Herz des Kranken, und lieſs während deſſen alle weibliche Perſonen im Pallaſte ins Zimmer kommen. Der Kranke blieb bei allen andern, die herein kamen, in gröſster Ruhe: als aber ſeine Stiefmutter hereintrat, veränderte er die Farbe, der Schweiſs brach ihm aus: er zitterte am ganzen Leibe, und das Herz klopfte ihm auſserordentlich. Die Art, wie *Eraſiſtratus* dem Könige die Nachricht von dieſer Liebe beibrachte, wird eben ſo intereſſant von Appian und Lucian erzählt, als das Verhalten des Königs. Vergl. *Plin.* lib. XXIX. c. 1. *Suid.* l. c. *Galen.* de praecogn. ad Epigen. p. 456. — *Julian.* miſopog. p. 347. ed. *Spanheim.*

Anatomie widmete [19]). Bei dem Berge Mykale gegen Samos über wurde er begraben [20]), daher er auch den Beinamen des *Samiers* führt [21]). Er erwarb ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und durch ſeine Rechtſchaffenheit ſo viele Freunde und Anhänger, daſs er allgemein als der erſte Anatom und als der gröſste Theoriſt ſeiner Zeit galt [22]).

Seine Bemühungen in der *Anatomie* ſetzten vorzüglich die Lehre von den Verrichtungen des Gehirns und des Nervenſyſtems in ein wohlthätiges Licht. Ehe er ſich ſo eifrig mit der Anatomie beſchäfftigte, hatte er geglaubt, daſs die Nerven aus der harten Hirnhaut entſpringen, weil er, wie *Herophilus*, ſie noch immer mit den Bändern und Sehnen verwechſelte: aber bei genauerer Unterſuchung fand er, daſs ſie in der That aus der Subſtanz des Gehirns ihren Urſprung nehmen: er lernte zugleich den Bau, die Windungen und Höhlen des Gehirns deutlicher kennen, beſchrieb ſie genauer und verglich das menſchliche Gehirn ſorgfältiger mit dem Gehirn der Thiere, als es vor ſeiner Zeit geſchehen war [23]). Ein ſpäterer Schriftſteller [24]) legt ihm den Un-

19) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VII. p. 311. 318. — De venaeſectione adv. Eraſiſtr. p. 4.

20) *Suid.* l. c.

21) *Julian.* l. c. p. 347. — Niclas ad *Antigon. Caryſt.* p. 182. ed. *Beckmann.*

22) *Id.* de atra bile, p. 361. — De natural. facult. lib. II. p. 100.

23) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. VII. p. 311. 318. — De uſu part. lib. VIII. p. 458. 459.

24) *Ruffus* l. c. p. 65.

Unterſchied der Nerven, nachdem ſie zur Empfindung oder zur Bewegung abzwecken, bei: jene entſtehen aus der Subſtanz des Gehirns, dieſe aus den Häuten deſſelben. Dieſe Nachricht lehrt ſehr deutlich, daſs auch *Eraſiſtratus* noch nicht ganz frey von jenem Vorurtheil war, daſs die Bänder und Nerven einer und derſelben Natur ſeyn. Dieſes Vorurtheil gebahr die Eintheilung in Empfindungs- und Bewegungs-Nerven, und iſt in der That noch itzt ziemlich herrſchend [25]). Selbſt den Sitz der Seele ſcheint *Eraſiſtratus* in ſeinen frühern Jahren in der Hirnhaut (*ἐπικρανὶς*) angenommen zu haben [26]).

Er beobachtete, ſo wie *Herophilus*, im Unterleibe Gefäſse, die mit Milch erfüllt waren, und glaubte, daſs ſie nur zu gewiſſen Zeiten Milch, ſonſt aber Luft führen [27]).

Er ſahe die Klappen in der Hohlvene ſehr richtig, und legte ihnen die beſondern Namen bey, (*τριγλώχινες*) welche ſie in der Folge behalten haben [28]). Sie dienten, ſeiner Meinung nach, dazu, den Rücktritt des in das Herz einmal eingedrungenen Blutes zu verhindern.

Die luftförmige Subſtanz (*πνεῦμα*), die, wie wir geſehn haben, von ſehr vielen ältern Phyſiologen zur Erklärung der wichtigſten Geſchäffte des Lebens ange-

25) Vergl. *Sömmerrings* Hirnlehre und Nervenlehre, §. 187.

26) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 5. p. 84.

27) *Galen.* de adminiſtr. anat. lib. VII. p. 184. — An ſanguis, p. 223.

28) *Id.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 303.

gewandt wurde, benutzte *Erasistratus* ebenfalls. Durch die Lungen athmen wir diesen Geist beständig ein, und der Nutzen des Athmens besteht in der Anfüllung der Schlagadern mit Geiste [29]). Die letztern ziehen zunächst das Pneuma aus der Lungen-Vene an sich, die deswegen Theil an der Natur der Arterien nimmt, weil sie ihnen Luft zuführt [30]). Es wäre sonst unbegreiflich, wie die Natur, die doch nichts umsonst thut, zwei Arten so verschiedener Gefäfse gebildet hätte, wenn beide einerlei Feuchtigkeit, Blut, führen sollten; unbegreiflich wäre es, wo die Menge von Luft bleibt, die wir beständig einathmen, wenn es nicht eigene Gefäfse gäbe, die sie durch den Körper führen, und wie sollten die Geschäffte des Körpers verrichtet werden, wenn es nicht durch Hülfe dieser geistigen Luft geschähe, die, wie alle Alten sagen, der Sitz der Lebenskraft des Körpers ist [31])!

Dieser Geist wurde vom *Erasistratus* in zwei Arten, nach den zwiefachen Kräften, eingetheilt, die er im thierischen Körper annahm. Im Herzen wirkt die *Lebensluft* (πνεῦμα ζωτικὸν), im Gehirn aber die *Seelenluft* (πνεῦμα ψυχικον) [32]). Je mehr Erasistratus auf dieses Pneuma hielt, desto weniger wandte er die Lehre von der eingepflanzten Wärme an, die

29) *Id.* de usu respirat. p. 159.
30) *Id.* de different. puls. lib. IV. p. 42.
31) *Id.* an sanguis, p. 222.
32) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. II. p. 263.

die letztere hielt er nicht für angebohren, sondern für erworben [33].

73.

Vermittelst der geistigen Substanz erklärte *Erasistratus* die Geschäffte der Ernährung, der Absonderung, und alle übrige Verrichtungen des Körpers: daher hat ein später Schriftsteller [34]) sehr Unrecht, wenn er behauptet, dass *Erasistratus* die Lehre vom Pneuma vernachlässigt habe. . . Die Verrichtung der Muskeln, ihre Zusammenziehung und Ausdehnung schrieb *Erasistratus* auf Rechnung der Anfüllung mit Luft oder der Ausleerung derselben [35]).

Bei Erklärung der natürlichen Verrichtungen des Körpers verwarf er die specifischen Kräfte, die die Schulen vor ihm angenommen hatten, besonders die anziehende Kraft bei der Absonderung [36]). Ueberhaupt entfernte er sich sehr von dem peripatetischen System, mit welchem er oft im Widerspruch war [37]). Die Absonderung der Galle erklärte er aus der Abnahme des Durchmessers der Gefäße, die das mit gallichtem Stoff verunreinigte Blut führen, und aus der Lage derselben, ohne auf Anziehung Rücksicht zu nehmen [38]). Doch war seine Theorie der Absonderung der Galle noch die deutlichste und ausführlichste [39]): die übrigen Absonderungen, besonders-

33) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 3.
34) Auctor introduct. in *Galen.* opp. P. IV. p. 373.
35) *Galen.* de loc. affect. lib. VI. p. 316.
36) *Id.* de natural. facult. lib. I. p. 96. lib. III. p. 112.
37) *Ib.* lib. II. p. 100.
38) *Id.* l. c. p. 98. 100.
39) *Galen.* de usu part. lib. IV. p. 414.

ſonders die Erzeugung des Urins, überging er faſt ganz mit Stillſchweigen [40]). In der Leber beſchrieb er das von ihm ſo genannte Parenchyma ſehr deutlich, und ſetzte das Weſen des Organs darin [41]). Die abgeſonderte Galle dringt, ſeiner Meinung nach, durch verborgene Gänge aus der Leber in die Gallenblaſe [42]).

Die *Verdauung* geſchieht, ſagt er, durch Reiben der Magenhäute an einander, und durch Einwirkung des Pneuma [43]). Die ganze Zeit der Verdauung über behalte der Magen die Speiſen bei ſich [44]). *Galen* war ſehr unzufrieden mit ihm, daſs er den Begriff der umändernden Kraft (ἀλλοιωτικὴ δύναμις) gar nicht angewandt habe [45]). Den Hunger leitete er von der Leerheit der Magenhäute ab, und behauptete, daſs man ihn durch Anlegung von Binden vertreiben könne [46]).

Die Ernährung geſchieht, dem *Eraſiſtratus* zufolge, blos durch Anſetzung neuer Theile [47]). Stellt euch, ſagt er, zu dem Ende einen ſehr kleinen Nerven vor: er ſey ſo klein ihr immer wollt, ſo werdet ihr ihm doch in Gedanken eine Schlagader und Blutader

40) *Id.* l. c. — De natur. facult. lib. II. p. 102.

41) Auctor introduct. p. 378. — *Galen.* de compoſit. medicament. ſec. loca, lib. VIII. p. 285.

42) *Galen.* de loc. affect. lib. V. p. 306.

43) *Id.* de natur. facult. lib. II. p. 107.

44) *Id.* l. c. lib. III. p. 112.

45) *Id.* l. c. lib. II. p. 99.

46) *Gell.* noct. attic. lib. XVI. c. 3.

47) *Galen.* de natur. facult. lib. II. p. 102.

ader beilegen können, mit denen zusammen er gleichsam einen dreidrähtigen Faden ausmacht. Hier muss die genaue Verbindung, worin der Geist in der Arterie mit dem Blut in der Vene steht, ein solches regelmäſsiges Ansetzen der Bluttheile an die Seiten (πρὸς τὰ πλάγια) bewirken, daſs dadurch der Theil ernährt wird [48]).

74.

Der Luftgeist ist es, der in den Schlagadern den Pulsschlag hervor bringt. Nachdem derselbe aus den Lungen-Venen in das Herz gedrungen ist, so dehnt er erstlich das letztere und nachher die Schlagadern aus, welche sich dann, wegen des Stoſses, den das Pneuma ihnen mitgetheilt hat, wieder zusammenziehen [49]). Im widernatürlichen Zustande sah *Erasistratus* nicht so sehr auf die Zeichen aus dem Pulse, als *Herophilus*: blos das heftige Schlagen der Adern nannte er mit *Hippokrates*, σφυγμός [50]).

Die Erzeugung erklärte er den herrschenden Systemen gemäſs; er hielt dafür, daſs der geistige Bestandtheil des Saamens die Entwickelung der Gestalt und des Baues des kindlichen Körpers auf die Art hervor bringe, wie *Phidias* aus einem Marmorblock eine Bildsäule [51]).

Un-

48) *Galen.* l. c.

49) *Id.* de different. pulſ. lib. IV. p. 42. — An sanguis, p. 223. — Administr. anatom. lib. VII. p. 176. lib. VIII. p. 189.

50) *Id.* different. pulſ. lib. IV. p. 41. — Dogmat. Hipp. et Platon. lib. VI. p. 297.

51) *Id.* natur. facult. lib. II. p. 99.

Ungeachtet er durchgehends, nach Art der Stoiker, die weiſeſten Abſichten der Vorſehung vermuthete [52]), die unſerm Körper ſein Daſeyn gegeben habe; ſo wich er doch von der Anwendung dieſes Grundſatzes, bei Erklärung des Nutzens einzeler Theile des Körpers, ſehr ab. Er erklärte nicht allein die Galle für völlig unnütz, ſondern auch die Milz, und viele andere Eingeweide. *Galen* tadelt ihn, dieſer Folgewidrigkeit wegen, mit allem Recht [53]).

Er widerlegte zuerſt umſtändlich die Platoniſche Meinung von dem Eindringen der Getränke durch die Luftröhre in die Lungen, und unterſchied den Namen der Schlagader und der Luftröhre, durch das Wort τϱαχεῖα (*rauh*), welches er der letztern beilegte [54]).

Gegen *Hippokrates* hatte er die gröſste Ehrfurcht, und, wenn er von ſeinen Meinungen abwich, ſo nannte er *ihn* nie, ſondern widerlegte nur deſſelben eifrige Anhänger [55]).

75.

Die *Pathologie* der folgenden Zeiten verdankte ihm mehrere Theorieen, die ſehr viel Aufſehen ge-

52) *Ib.* p. 98.

53) *Galen.* l. c. p. 100. — lib. III. p. 112. Ἀλλ᾽ ἐπὶ πάντα μᾶλλον ἢ τὰ τῆς φύσεως ἔϱγα διαγινώσκειν, οἱ πεϱὶ τὸν Ἐϱασ. εἰσιν ἱκανοί.

54) *Plutarch.* ſympoſiac. lib. VII. 1. p. 698. *Macrob.* ſaturnal. lib. VII. c. 15. p. 443. — Vergl. *Lucian.* de conſcribenda hiſtor. p. 605.

55) *Galen.* de atra bile, p. 361. — Comment. 1. in *Hipp.* de victu acut. p. 46.

gemacht haben. Er vernachläſſigte die Lehre von den Verderbniſſen der Säfte, die *Praxagoras* und *Herophilus* zur Erklärung der Veränderungen des Körpers im natürlichen und widernatürlichen Zuſtande angewandt hatten [56]): und ſuchte die meiſten Krankheiten aus *Verirrung* der Säfte und der geiſtigen Subſtanz herzuleiten. Wenn das Blut im widernatürlichen Zuſtande in die Arterien dringt, den darin befindlichen Geiſt trübt und ihm eine unordentliche Richtung mittheilt; ſo entſteht entweder *Fieber* oder *Entzündung*: das erſtere, wenn das Blut in die groſsen Arterien eindringt, ſo daſs das Herz an dieſem Leiden Theil nimmt: die letztere aber, wenn die Verirrung (παρέμπτωσις) blos in kleinern Gefäſsen ſtatt findet [57]). Daher hielt er Fieber und Entzündung für ſehr verwandte Krankheiten [58]). Die Entzündung der Lungen habe alſo eigentlich ihren Sitz in den Arterien der Lungen, die aus der Aorta entſpringen, und die Pleureſie entſtehe aus der Verirrung des Blutes in den Arterien des Ribbenfells [59]).

Die Blutflüſſe erklärte er theils aus dem Durchbruche, theils aus Auflöſung, theils aus Anaſtomoſe [60]).

Die

56) *Id.* de atra bile, p. 357.

57) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 2. — *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 29. p. 128.

58) *Galen.* comment. 2. in libr. de nat. human. p. 27.

59) *Id.* de loc. affect. lib. V. p. 298. 299. — *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 16. p. 115.

60) *Cael. Aurel.* chron. II. 10. p. 390.

Die Lähmung erklärte er aus der Verirrung der Feuchtigkeit, die die bewegenden Nerven ernährt: wenn diese in die Höhle der Nerven dringe, so werde, vermöge der dicken und klebrichten Beschaffenheit derselben, Bewegung und Empfindung unterdrückt [61]).

Diese Vorstellung von der Verirrung der Säfte begleitete selbst seine Erklärungen der natürlichen Geschäffte des Körpers. Daher belegte er die Zwischen-Substanz der Arterien und Venen mit dem Namen *Parenchyma* [62]).

Den Bodensatz im Urine nannte er, vermöge eines damals sehr gemeinen Irrthums, Eiter, weil er in einigen Krankheiten ein solches Ansehn hat [63]).

Der Semiotik des Hippokrates setzte er dadurch einen starken Einwurf entgegen, dass er behauptete, kritische Ausleerungen seyn von schädlichen Auflösungen äusserst schwer zu unterscheiden [64]).

76.

Was seine *Kurmethode* betrifft, so wich er darin von den Grundsätzen seiner Vorgänger ungemein ab. Wir haben oben (S. 473.) gesehen, dass *Chrysipp* von Knidos aus Pythagorischen Gründen den Aderlass verwarf. Darin folgte ihm *Erasistratus*, als ein treuer Schüler, der für seinen Lehrer die grösste Ehrerbietung hegte, und ihn oft allen medicinischen Schriftstellern vorzog [65]). Er suchte aber

61) *Galen.* de atra bile, p. 360.
62) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.
63) *Id.* comment. 2. in libr. de natur. hum. p. 26.
64) *Galen.* de optima secta, p. 28.
65) *Galen.* de venaesect. adv. Erasistr. p. 5.

auch dieſe Verachtung des Aderlaſſes durch neue Gründe zu rechtfertigen, die vorzüglich von ſeiner Theorie der Entzündung hergenommen waren, da in der Entzündung der Aderlaſs von den meiſten Aerzten für unentbehrlich gehalten wurde. Wenn das Blut in ſolche Gefäſse eingedrungen iſt, die es vorher nicht erfüllte, und den Geiſt in Unruhe geſetzt hat, ſo kann man dieſem Uebel durch Ausleerung des Blutes keinesweges abhelfen. Man muſs zu dem Ende die erſte Urſache dieſer Verirrung zu heben ſuchen, und dies geſchieht am beſten vermittelſt des Faſtens, und dann beſonders dadurch, daſs man die Blutadern *bindet*, damit aus ihnen das Blut nicht in die Schlagadern hineindringen könne [66]. So müſſen ebenfalls groſse Wunden behandelt werden, in welchen man Entzündung erwartet. Auch ſah er als einen Gegengrund gegen den Aderlaſs an, daſs man nicht im Stande ſey, die Menge des Bluts zu beſtimmen, welches dem Körper entzogen werde [67].

Er pflegte zum Hauptbeweiſe ſich immer auf ſeine Erfahrung zu berufen, und führte dann gewöhnlich zwei Krankheits-Geſchichten an, wo er des Aderlaſſes gar nicht bedurft hatte: die Geſchichte des Mädchens von *Chios*, die aus Unterdrückung des Monatlichen in eine ſchwere Krankheit verfallen war, und die Geſchichte des *Kriton*, der an der Bräune lag [68]. Die Gegner unterlieſsen dann nicht,

bei

66) *Id.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 8.
67) *Id.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 4.
68) *Ib.* p. 13.

bei dieſer Gelegenheit über die dürftige Induction zu ſpotten, und dem *Hämatophoben* den Mangel an Erfahrung vorzuwerfen [69]. . . Da wir kein eigenes Werk des *Eraſiſtratus* beſitzen; ſo iſt es ſchwer, über die Wahrheit dieſer von ſeinen Gegnern ihm zugeeigneten Grundſätze zu entſcheiden. Ausdrücklich bezeugt es ein ſpäter Schriftſteller [70], daſs *Eraſiſtratus* zwar zur Ader gelaſſen habe; aber ſeine Nachfolger hätten dieſe Operation, deren Anwendung er wahrſcheinlich nur eingeſchränkt wiſſen wollte, gänzlich verworfen.

Die *Purganzen* hatte *Chryſipp* ſchon getadelt: *Eraſiſtratus* verwarf ſie aus einem wichtigen Grunde. Es werden allezeit die Säfte dadurch verderbt, und Faulfieber entwickelt [71]. *Galens* Einwurf, *Eraſiſtratus* habe den Nutzen der anziehenden Kraft der Purgirmittel nur nicht gekannt, hält gegen das Gewicht jenes Grundes nicht aus [72]. *Eraſiſtratus* empfahl vorzüglich eine mäſsige Lebensart, häufige warme Bäder, Klyſtiere, Brechmittel, Frictionen und ſtarke Bewegungen [73]. Er tadelte die Thorheit

 und

69) *Galen.* ib. p. 15. — De venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 4.

70) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 13. p. 415. „Siquidem *Eraſiſtratus* phlebotomari praecepit patientes. *Alii* vero ejus ſectatores etiam fieri principaliter damnaverunt hoc adjutorii genus, tanquam virium vexabile.„

71) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 15. — In der Gicht tadelte er ſie mit allem Rechte. *Cael. Aurel.* chron. lib. V. c. 2. p. 566.

72) De facult. purgant. medicam. p. 484.

73) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 15. 16.

und unnütze Bemühung derer Aerzte, die aus allen drei Reichen der Natur Arzneimittel zuſammen ſuchen, und verſicherte, daſs man mit der Ptiſane, mit Schröpfköpfen und Oehlen viel weiter reiche, als mit dem Wuſte zuſammengeſetzter Mittel [74]). Wenn man alſo daraus, daſs *Galen* ſeine Schrift von Bereitung des Kohls und der Brei-Umſchläge anführt [75]), den Schluſs machen wollte, *Eraſiſtratus* ſey ein Freund der zuſammengeſetzten Mittel geweſen; ſo würde man gewiſs ganz falſch ſchlieſsen. Er liebte diätetiſche Mittel, und kurirte ſich ſelbſt einmal mit Himbeerenſaft [76]).

Vortrefflich war ſein Grundſatz, daſs nicht jedes Nahrungsmittel und Medicament die gleichen Wirkungen bei allen Menſchen hervor bringe: oft ſtopfe das Honigwaſſer, und die Linſen führen ab [77]). Dergeſtalt ſcheint er ſchon die Nothwendigkeit der Reaction der Kräfte des Körpers geahnt zu haben.

Er war ein abgeſagter Feind derer Aerzte, die, ohne auf die Urſachen Rückſicht zu nehmen, die Krankheiten heilten [78]); und dennoch ein halber Empiriker, dem das Verhältniſs der Grundſtoffe in Krankheiten gleichgültig war, und der nur die Organe ſelbſt zu heilen ſuchte [79]): ein herzhafter Wundarzt, der bei Vereiterungen der Leber und Milz

74) *Plutarch.* ſympoſiac. lib. IV. qu. 1. p. 663.
75) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 1.
76) *Id.* de compoſit. medicam. ſec. loca, lib. VI. p. 68.
77) *Id.* de facult. aliment. lib. I. p. 303.
78) *Dioſcorid.* theriac. praefat. p. 419.
79) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.

Milz den Unterleib öffnete, um die Arzneimittel unmittelbar an den leidenden Theil zu bringen [80]). Darf man dem Verfaſſer der *Einleitung* [81]) trauen, ſo wandte er auch (vielleicht zuerſt) den Katheter an, der nach ihm den Namen führte. Vor dem Bauchſtich in der Waſſerſucht hütete er ſich, da er wohl wuſste, daſs die Krankheit ungemein oft ihren Grund in Leber-Verhärtungen habe, die durch den Bauchſtich nicht gehoben werden können [82]).

Endlich hinterlieſs er ein Werk über die Gifte, welches von mehrern ſpätern Schriftſtellern angeführt wird [83]).

77.

Ein Zeitgenoſſe des *Eraſiſtratus* muſs noch als ein beſonderer Beförderer anatomiſcher Kenntniſſe genannt werden, ungeachtet ſeine Entdeckungen nicht ſehr zahlreich ſind. Es iſt *Eudemus* *), von

 dem

80) *Cael. Aurel.* chron. lib. III. c. 4. p. 454.

81) Introduct. in *Galen.* opp. T. IV. p. 383. Dieſer Katheter hatte ſchon die Form eines römiſchen S. Vergl. *Bernard* ad *Theophan.* vol. II. p. 66.

82) *Celſ.* lib. III. c. 21.

83) Schol. *Nicandr.* alexipharm. v. 64.

*) Ueber das Zeitalter des Eudemus erlaube ich mir eine kleine Bemerkung. *Galen* ſagt ausdrücklich, er habe mit dem Eraſiſtratus und Herophilus zu gleicher Zeit gelebt. (Comm. in Aphor. VI. 1. p. 301. Τοῦτο γὰρ οὐδεὶς προσέθηκεν, οὔτε τῶν κατὰ τὸν αὐτὸν αὐτῷ γεγονότων χρόνον ἐπιφανεστάτων, οἷον Φιλότιμος, Ἡρόφιλος, Εὔδημος.) An einem andern Orte aber (de antidot. lib. II. p. 452.) führt er von ihm die Bereitung eines Theriaks an, welchen er dem *Antiochus Philometor* gewidmet habe. *Spanheim* (de uſu et praeſtant. numiſm. vol. I. p. 442.) kennt unter den Seleuciden nur dem

dem *Galen* ausdrücklich behauptet, daſs er mit den beiden erſten Lehrern der Anatomie ſeine Bemühungen vereinigt habe [84]). Er ſchrieb über die Verrichtungen des Gehirns und der Nerven ſehr gründlich [85]): nahm mit Recht fünf Knochen in der Hand-, und eben ſo viel in der Fuſswurzel, und zwei Knochen im Daumen und in der groſsen Zeehe an [86]): beſchrieb die griffelförmigen Fortſätze der Schläfenbeine, und verglich ſie mit den Hahnenſporen [87]): bemerkte ſelbſt ſchon die groſse Magendrüſe [88]): und verglich die Muttertrompeten mit Franzen [89]). Sonderbar iſt es, daſs dieſer nicht gemeine Zergliederer noch ſo weit zurück war, das Akromium für einen eigenen Knochen zu halten [90]).

78.

den Demetrius III. der jenen Beinamen geführt: unter den Ptolemäern aber wurde der ſechſte mit eben dem Namen bezeichnet. Beide können hier nicht gemeint ſeyn, denn Ptolemäus VI. ſtarb 146. vor Chr. und Demetrius III. 85. vor Chr. Sollte alſo wohl Antiochus VIII. Grypus, der Freund des Marionetten-Spiels, der ſeine Mutter umbrachte (*Diodor. Sicul.* excerpt. p. 606.), mit dem Namen Philometor belegt worden ſeyn? Dann wäre aber jener Eudemus ein anderer als der Anatom.

84) *Galen.* comment. in *Hipp.* Aphor. VI. 1. p. 301. — De dogmat. *Hipp.* et *Platon.* lib. VIII. p. 318.

85) *Id.* de loc. affect. lib. III. p. 281.

86) *Id.* de uſu part. lib. III. p. 399.

87) *Ruffus* p. 35.

88) *Galen.* de ſemine, lib. II. p. 246. Εἰς ἔντερα δὲ ἥκει ἐξ ἀδένων τινῶν — ὑγρὸν γλισχρὸν, ὅμοιον σιελῷ, περὶ ὧν ἀδένων οὐ σμικρὰ ζήτησις γέγονε τοῖς ἀνατομικοῖς ἀπὸ Ἡροφίλου τε καὶ Εὐδήμου τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα.

89) *Id.* de diſſect. matric. p. 211.

90) *Ruffus* p. 29.

78.

Die Nachfolger des *Erafiftratus* und *Herophilus* haben es auf ihrem Gewiffen, die vortreffliche Gelegenheit und die Mufse, deren fie in Alexandrien genoffen, nicht beffer angewandt zu haben. In der That war es eine Folge der unabhängigen Mufse und des Ueberfluffes an Aerzten, dafs um diefe Zeit, wie *Celfus* berichtet [91]), einzele Theile der Medicin von einigen Aerzten ganz allein bearbeitet und ausgeübt wurden. Es ward alfo die berühmte Trennung der Medicin von der Chirurgie und von der Rhizotomie (oder Apothekerkunft) hauptfächlich durch den Ueberflufs an Aerzten in Alexandrien und durch die Mufse derfelben veranlafst. Auch hätte diefe Einrichtung für die Vervollkommnung der Wiffenfchaft von dem gröfsten Nutzen feyn können, wenn die Sophifterei und Frivolität der Alexandriner fie nicht unaufhörlich auf Irrwege geführt hätten.

Herophilus Anhänger waren gröfstentheils gefchwätzige Sophiften, von denen uns faft nichts als ihre abweichende Definitionen des Pulfes bekannt find [92]). Ihrer viele fchrieben zwar Commentarien über den *Hippokrates;* aber blos in der Abficht, um feine Prognofen lächerlich zu machen, und ihn mit So-

91) *Praef.* Iisdemque temporibus in tres partes medicina diducta eft, ut una effet, quae victu, altera, quae medicamentis, tertia, quae manu mederetur. Primam διαιτητικὴν, alteram φαρμακευτικὴν, tertiam χειρουργικὴν Graece nominaverunt.

92) *Galen.* comment. 2. in Epidem. III. p. 410.

Sophismen zu bestreiten [93]). Ungeachtet uns *Galen* erzählt, daſs die Herophileer das netzförmige Adern-Geflechte im Gehirn gut beschrieben haben [94]); so vernachläſsigten doch die meisten alle Zergliederung, und wurden die Stifter der empirischen Schule [95]).

Von den Anhängern des Herophilus weiſs man auch, daſs sie den Ausdruck πάθος, *passio*, zuerst von νόσος *morbus* unterschieden [96]): auch gaben sie eine geometrische Erklärung von der schweren Heilung runder Geschwüre [97]).

Diejenigen Herophileer, die dem Beispiele ihres Lehrers folgten, und dem Dogmatismus noch anhingen, sind vorzüglich folgende: *Demetrius* von Apamea scheint der berühmteste gewesen zu seyn, da er eine eigene Schule stiftete [98]). Ein Beweis, daſs er die allgemeine Pathologie gründlich bearbeitete, findet sich beim angeführten Schriftsteller [99]). Er theilte nämlich die Blutflüsse ein in solche, die aus Verletzung der Gefäſse, und ohne dieselbe entstehen. Jene haben ihren Grund theils in Zerreiſsung, theils in Fäulniſs. Die Blutflüsse, welche ohne Verletzung der Gefäſse entstehen, setzen theils eine zu dünne Beschaffenheit der Wände, theils ein Durchschwitzen des Bluts, theils eine Atonie, theils eine Ana-

93) *Id.* comment. 1. in Prognost. p. 119. 120.
94) Administr. anatom. lib. X. p. 195.
95) *Galen.* l. c.
96) *Galen.* defin. med. p. 394.
97) *Cass.* problem. 1.
98) *Cael. Aurel.* chron. lib. V. c. 1. p. 432.
99) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 10. p. 390.

Anastomose voraus. Man sieht hier die Grundlage des *Gaubischen* Systems [100]).

Er unterschied die Pleuresie von der Peripneumonie blos dem Grade nach: die erstere sey nur eine Entzündung eines Theils der Lungen [1]). Seine Definitionen mancher Krankheiten hat uns eben derselbe Schriftsteller aufbewahrt. Ihm war zum Beispiel der Lethargus eine hitzige Krankheit mit Verdunkelung der Sinne [2]): die Phrenesie ein anhaltender Fieber-Wahnsinn [3]): die Wassersucht zwiefach, Tympanites und wahre Wassersucht [4]). Sehr richtig gab er den Unterschied des Krampfes und des Zitterns an [5]).

Ein anderer Herophileer, *Mantias* wird von *Galen* gelobt, dass er ebenfalls ein treuer Anhänger des Stifters dieser Schule gewesen, und sich nicht von dem Strom des Empirismus mit fortreissen lassen. Er war der Lehrer des *Heraklides* von Tarent [6]): der erste, wie *Galen* sagt, der über die Bereitung der vorzüglichsten Arzneimittel geschrieben [7]). Ausserdem hinterliess er ein Werk über die Officin des

des

100) *Gaubii* instit. pathol. medic. §. 203.

1) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 25. p. 136.

2) *Id.* acut. lib. II. c. 1. p. 73.

3) *Id.* acut. lib. I. c. 1. p. 2.

4) *Id.* chron. lib. III. c. 8. p. 468.

5) *Id.* acut. lib. III. c. 7. p. 208.

6) *Galen.* de compos. medic. sec. loca, lib. VI. p. 252.

7) *Galen.* de compos. medic. sec. gen. lib. II. p. 328. Φαρμάκων συνθέσεις παμπόλλων ἀξίων ἐπαίνου πρῶτος, ὧν οἶδα, Μαντείας ὁ Ἡροφίλειος ἔγραψεν.

des Arztes [8]), und über den chirurgiſchen Verband [9]).

Bacchius, aus Tanagra, iſt wegen ſeiner Erklärung der Urſachen der Blutflüſſe bekannt. Er ſetzte zu den drei bekannten Urſachen, der Zerreiſsung, der Auflöſung und der Anaſtomoſe, noch die vierte, das *Auspreſſen* hinzu [10]). Ueber den Puls urtheilte er, daſs derſelbe im ganzen Körper zugleich erfolge, weil die Adern unaufhörlich voll Blut ſeyn: darüber ſtritten die Anhänger des Eraſiſtratus ſehr heftig gegen ihn [11]). Er war auch einer der erſten, der die Aphoriſmen des Hippokrates commentirte, und ein Wörterbuch des Hippokrates heraus gab [12]).

Zeno aus Laodicea, iſt beſonders wegen einer Menge von zuſammengeſetzten Arzneimitteln bekannt, die er erfunden. Unter andern rühmte man ein beſänftigendes Mittel in der Kolik ungemein, welches unter dem Namen *diaſticon* oder *diaſtoechados* von mehrern Schriftſtelleru angeführt wird [13]). Auch hinterlieſs er Commentarien über den Hippokrates, wo er unter andern auch die den Krankheits-Geſchich-

8) *Ej.* comment. in libr. κατ᾽ ἰητρεῖον, p. 667.

9) *Id.* de faſciis, p. 581. ed. *Froben.*

10) *Cael. Aurel.* tard. lib. II. c. 10. p. 390.

11) *Galen.* de differ. pulſ. lib. IV. p. 47.

12) *Galen.* comm. in Aphor. VII. 68. p. 328. Hier iſt zu leſen: Οἱ πρῶτοι τῶν ἐξηγησαμένων τοὺς ἀφορισμοὺς, ὧν ἐστιν, Ἡροφίλειος ὁ Βακχεῖος, Ἡρακλείδης τε καὶ Ζεῦξις οἱ ἐμπειρικοί. — *Erotian.* p. 8.

13) *Cael. Aurel.* tard. lib. IV. c. 7. p. 530.

ſchichten angehängten Zeichen zu erklären ſuchte [14]). Den Schierling hielt er für ein erkältendes Gift [15]). Mehrere zuſammengeſetzte Gegengifte führt *Galen* von ihm an [16]). Er ſey, ſagt *Diogenes*, ein Mann von Geiſt geweſen, habe aber ſeine Gedanken nicht gut ſchriftlich vorzutragen gewuſst [17]).

Ueber den Puls hat *Galen* des *Zeno* Meinung ebenfalls aufbewahrt. Er begriff unter dieſem Worte die ganze Verrichtung der arteriöſen Theile in der Erweiterung und Zuſammenziehung: auf den Zuſatz der arteriöſen Theile legte er ein beſonderes Gewicht, weil er das Herz nicht für einen muſkulöſen Theil, ſondern für einen Anhang der Arterien hielt [18]).

80.

Apollonius von Kittium mit dem Beinamen *Mys*, iſt ebenfalls den Herophileern beizuzählen: denn *Strabo* nennt ihn ausdrücklich einen Mitſchüler des Heraklides von Erythräa [19]). Er darf mit verſchiedenen andern deſſelben Namens, die noch in der Folge vorkommen, nicht verwechſelt werden. Sein Werk über die Gelenke, worin er ſchwere Stellen des Hippokrates zu erklären ſuchte, führt *Erotian*

14) *Galen.* comm. 2. in lib. III. epidem. p. 420. wo Ζήνων ὁ Ἡροφίλειος zu leſen iſt.

15) *Erotian.* expoſit. voc. Hippocr. p. 216.

16) *Galen.* de antidot. lib. II. p. 448. 449.

17) *Diogen.* lib. VII. S. 35. p. 386. νοῆσαι μὲν ἱκανὸς, γράψαι δὲ ἄτονος.

18) *Galen.* de different. pulſ. lib. IV. p. 47.

19) *Strabo* lib. XIV. p. 954. 1001.

tian an [20]). Auch schrieb er über die Heilkräfte der Arzneimittel, über die Euporista und Antidota [21]). Er soll geschwächte Kranke, die an der Auszehrung lagen, mit gesalzenem Fleische genährt haben, um ihnen Appetit zu machen [22]). In einem besondern Werke, welches er über die Secte des Herophilus schrieb, definirte er die Pleuresie als eine Entzündung des Ribbenfells und der Ribben-Muskeln [23]). Auch über die Epilepsie hat er ein eigenes Werk hinterlassen [24]). Von einem spätern Schriftsteller wird er für einen Schüler des Zopyrus ausgegeben, der noch nachher vorkommt [25]).

81.

Kallimachus wird auch unter den ersten Herophileern genannt, die die schweren Worte im Hippokrates ausgelegt haben [26]). Ein feiner Diätetiker, schrieb er über den Schaden, den gewisse Blumen, in Kränze gewunden, dem Kopfe zufügen könnten [27]).

Auch *Kallianax* muss zu den frühesten Anhängern des Herophilus gerechnet werden. Er ist aber

20) L. c. p. 86.

21) *Cels.* lib. V. praef. p. 194. — *Galen.* de compos. sec. localib. I. p. 167. — Antidot. lib. II. p. 445.

22) *Plutarch.* quaest. natur. p. 912.

23) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 13. p. 110.

24) *Id.* tard. lib. I. c. 4. p. 323.

25) *Nicet.* collect. chirurg. p. 171.

26) *Erotian.* p. 8.

27) *Plin.* lib. XXI. c. 3.

aber blos der Kälte und Inhumanität wegen bekannt, womit er ſeine Kranken behandelte [28]).

Chryſermus wird von *Galen* zuvörderſt wegen ſeiner abweichenden Erklärung des Pulſes aufgeführt. Er ſchloſs das Herz faſt ganz aus, und definirte dieſe Verrichtung als eine wechſelſeitige Erweiterung und Verengung der Arterien, welche durch die thieriſche und Lebenskraft bewirkt werde [29]). Er empfahl die Wurzel des Affodills gegen Scrofeln und Kröpfe [30]). Ihn führt auch *Sextus Empiricus* wegen einer ihm eigenen Empfindlichkeit des Magens an [31]).

Andreas von Karyſtus wird von *Celſus* ausdrücklich zu den ältern Herophileern gerechnet [32]), muſs aber mit einem jüngern Andreas Chryſaris nicht verwechſelt werden. Der Herophileer ſchrieb, wie Celſus bezeugt, über die Kräfte der Arzneimittel; dies Buch führte vielleicht den Namen νάρϑηξ [33]). Hierin gab er von der Verfälſchung des Opiums zu Alexandrien Nachricht [34]). In einem andern Werke von Giften widerlegte er die Fabel, daſs ſich die Nattern mit den Muränen begatten [35]). Mit den Stoi-

28) *Galen.* comm. 4. in lib. VI. Epidem. p. 495. Wenn er gefragt wurde, ob der Kranke wohl ſterben werde, ſo antwortete er: *Wenn dich nicht Leto, die Mutter ſchöner Kinder, gebohren hat.*

29) *Galen.* diff. pulſ. lib. IV. p. 48.

30) *Plin.* lib. XXII. c. 22.

31) *Sext. Empir.* pyrrhon. hypot. lib. I. S. 84. p. 23.

32) *Celſ.* lib. V. p. 194.

33) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 684.

34) *Plin.* lib. XX. c. 18.

35) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 823.

Stoikern hielt er die Seele für die Sinne selbst, und nahm demnach kein besonderes Organ als den Sitz der Seele an [36]). Die Erzeugung des Beinfleisches, oder des Callus, erklärte er aus dem Marke [37]). Ueber die Hundswuth, die er κυνόλυσσος nannte, schrieb er ein eigenes Buch, so wie über die Pantophobie, als eine eigene Nerven-Krankheit [38]). Auch erfand er sehr wirksame Augensalben und Maschinen zur Einrichtung verrenkter Schenkel [39]).

Vom *Kydias* aus Mylasa in Karien ist nichts weiter bekannt, als dass er, gleich den andern Herophileern, Auslegungen der Hippokratischen Schriften hinterlassen, gegen welche *Lysimachus* der Koër (S. 485.) drei Bücher geschrieben [40]).

82.

Alle diese Anhänger des Herophilus lebten in Alexandrien. Seitdem aber die Gelehrten aus Alexandrien vertrieben worden (S. 556.), finden wir mehrere auch bei Laodicea, wo sie im Tempel des Monats Karus, der zwischen Karura und Laodicea lag, eine Schule errichteten [41]). Als im vorigen Jahrhundert das Fundament des ehemaligen Asklepions zu Smyrna umgegraben wurde, fand man verschiedene Münzen, mit den Namen der meisten Aerzte aus den Schu-

36) *Tertullian.* de anim. c. 15. p. 785.
37) *Cass.* problem. 58. p. 30.
38) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 9. p. 218. c. 12. p. 222.
39) *Cels.* lib. VI. c. 6. p. 298. lib. VIII. c. 20. p. 467.
40) *Erotian.* p. 10. 192.
41) *Strabo* lib. XII. p. 869.

Schulen des Herophilus und Erasistratus. *Chishull*, der sich damals in Smyrna aufhielt, übersandte sie dem gelehrten *Mead*, und dieser erklärte die Münzen in einem eigenen Tractat mit ausserordentlichem Scharfsinn für Gedenkmünzen zu Ehren jener Herophileer und Erasistrateer [42]). Aber itzt ist es sonnenklar, dass Chishull und Mead sich haben hintergehen lassen, und dass diese Münzen untergeschoben sind [43]).

Jener Schule des Herophilus bei Laodicea stand zu Strabo's Zeiten *Zeuxis* vor, der über sämmtliche Hippokratische Werke Commentarien geschrieben [44]), die aber zu Galens Zeit schon eine Seltenheit waren, und sich durch ihre Schreibart gar nicht sehr empfahlen [45]). Er hatte, wie mehrere Herophileer, schon empirische Grundsätze angenommen [46]).

Nach dem Zeuxis stand jener Schule *Alexander Philalethes* vor [47]). In seinem Werke über die Meinungen der Aerzte gab er, um allen Streitigkeiten vorzubeugen, zwei Definitionen vom Pulse, deren eine er subjectiv, die andere contemplativ nannte. Jene lautete so: Der Puls ist eine unfreiwillige und in die Sinne fallende Zusammenziehung und Erweite-

42) Diss. de numis quibusdam a Smyrnaeis in medicorum honorem percusis. Opp. tom. I. (8. Götting. 1748.)

43) *Eckhel* vol. II. p. 599.

44) *Galen.* comment. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 662. *Erotian.* p. 214. 216.

45) *Ej.* comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 412.

46) *Ej.* comment. in aphor. VI. p. 328.

47) *Strabo* l. c.

rung des Herzens und der Arterien. Diese aber: der Puls ist das Anschlagen der beständig und unfreiwillig bewegten Arterien an die fühlende Hand, und die Ruhe, die darnach erfolgt [48]). Eben diese Definition nahm sein Zögling *Demosthenes Philalethes* mit einigen Veränderungen an. In der subjectiven Definition des Pulses erklärte er ihn als eine natürliche Erweiterung und Zusammensetzung des Herzens und der Arterien, die in die Sinne fallen *könne*, und zu der contemplativen Definition des Alexander setzte er nur noch das Wort *natürlich* statt *unfreiwillig* [49]). Einen solchen Werth legten diese Schriften auf jene seltsame Definitionen. Auch von verschiedenen Krankheiten gab Alexander Definitionen, die nicht viel besser waren, als die angeführten [50]).

Demosthenes, der mit seinem jüngern Namens-Verwandten aus Marseille nicht zu verwechseln ist, schrieb auch ein im Alterthum berühmtes Werk über Augen-Krankheiten [51]), welches noch zu *Matthäus Sylvaticus* Zeiten, im vierzehnten Jahrhundert, vorhanden war. Dieser sowohl, als verschiedene ältere Sammler, liefern uns mehrere Auszüge aus dieser Schrift [52]).

72.

Ein anderer Schüler *Alexanders* war *Aristoxenus*, den man wohl mit dem Peripatetiker gleiches Na-

48) *Galen.* diff. pulf. lib. IV. p. 46.

49) *Galen.* ib.

50) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 1. p. 74.

51) *Galen.* l. c.

52) *Oribas.* synops. lib. VIII. c. 40. *Aët.* tetrab. II. serm. III. c. 12. s. col. 305. s.

Namens zu verwechſeln pflegt. Von dieſem führt Galen eine Definition des Pulſes an, die nach allen Regeln der Dialektik erſonnen ſeyn ſollte, und dennoch ſehr wenig befriedigt. Er ſagte: der Puls ſey eine eigenthümliche Thätigkeit des Herzens und der Arterien [53]. . . In der Waſſerſcheu empfahl er Flüſſigkeiten durch Klyſtiere beizubringen [54]. Gegen das viertägige Fieber rühmte er Helxine (Polygonum Convolvulus) mit Oehl eingerieben [55]. Ueber die Grundſätze ſeiner Schule hinterlieſs er ein weitläufiges Werk [56].

Des Chryſermus Zögling war *Heraklides* von Erythräa, einer der berühmteſten Herophileer [57]. Er ſchrieb auch Commentarien über die Werke des Hippokrates, konnte aber die ächten von den unächten nicht mehr gehörig unterſcheiden [58]. Den Puls definirte er als eine Zuſammenziehung und kraftvolle Ausdehnung des Herzens und der Arterien, welche durch die fortdaurende thieriſche und Lebenskraft vollbracht werde [59]. Er ging, in ſeinen

 Unter-

53) *Galen.* diff. pulſ. lib. IV. p. 47.

54) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 16. p. 233.

55) *Apollon. Dyscol.* hiſt. mirab. c. 33. p. 133. Vergl. *Mahne* diatribe de Ariſtoxeno, p. 205. (S. Amſt. 1793.) Im *Apollonius* wird zwar ausdrücklich Ἀριστόξενος ὁ Μουσικὸς genannt, aber Meurſius Vermuthung, daſs ὁ in οὐ zu verändern, hat viele Wahrſcheinlichkeit. Der entgegengeſetzten Meinung iſt *Reineſius* var. lect. lib. III. p. 484.

56) *Galen.* diff. pulſ. lib. IV. p. 49.

57) *Galen.* l. c. p. 48.

58) *Galen.* comm. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 662. comm. in libr. III. epid. p. 412.

59) *Galen.* diff. pulſ. lib. IV. p. 48.

Untersuchungen über medicinische Gegenstände immer von Begriffen aus, und unterschied sich dadurch von mehrern Anhängern seiner Secte, die sich dem Empirismus näherten [60]). Dafs er von *Diogenes* [61]) als Schüler des *Ikesius*, also als Erasistrateer aufgeführt wird, ist vermuthlich eine falsche Leseart [62]).

Aufser jenem ältern Apollonius (S. 591.) und mehrern andern, die erst in der Folge vorkommen, gab es in der Schule des Herophilus auch einen jüngern *Apollonius* mit dem Zunamen *Ther*, vielleicht derselbe, der auch *Ophis* genannt wird, aus Pergamus. Er schrieb ebenfalls Auslegungen der Hippokratischen Werke [63]), und machte einen Auszug aus *Bacchius* Wörterbuch (S. 590.) [64]). So schwer es ist, die vielen Aerzte dieses Namens von einander zu unterscheiden; so glaube ich doch, dafs es von diesem gilt, wenn *Caelius Aurelianus* von einem Herophilus Apollonius sagt, er habe den Sitz der Pleuresie in den Lungen selbst gesucht [65]). Er ahmte den Erasistrateern in der Geringschätzung des Aderlasses nach, und suchte diese Operation durch das Schröpfen zu ersetzen [66]). Er erfand eine eigene Art von Verband, wo in der Binde ein Loch geschnitten und durch dasselbe der Kopf und Hals gesteckt wurden [67]).

Ich

60) *Galen.* ars medicin. p. 122. ed. *Froben.*
61) *Diogen.* lib. V. S. 94. p. 316.
62) Meine Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. II. S. 80.
63) *Erotian.* p. 86. 64) *Ders.* p. 8.
65) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 28. p. 139.
66) *Oribas.* synops. ad Eustath. lib. I. c. 14.
67) *Galen.* de fasc. p. 600.

Ich glaube ebenfalls nicht mit Unrecht den *Apollonius von Tyrus* hieher ziehn zu können, der kurz vor Strabo's Zeit lebte, und ein Verzeichniſs der Anhänger des Zeno herausgab [68]). Von ihm hatte man eine Art des Verbandes, die er den kleinen Tempel nannte [69]).

Endlich gehören zu den ſpätern Herophileern *Gaius*, von dem Galen mehrere Mittel anführt, und der den Sitz der Waſſerſcheu in den Hirnhäuten ſuchte [70]); und *Dioſkorides* mit dem Beinamen *Phakas*, weil ſein Körper durchaus von Warzen entſtellt war [71]). Er war aus Alexandrien [72]), lebte zu der Kleopatra Zeiten, und hinterlieſs 24 Bücher von der Medicin [73]). Die Erklärungen, die Bacchius von ſchweren Stellen in den Hippokratiſchen Schriften gegeben hatte, ſuchte Dioſkorides zu widerlegen [74]).

84.

Die Nachfolger des Eraſiſtratus bildeten ebenfalls eine Schule, deren Hauptſitz anfangs in Alexandrien war, die ſich aber ſpäterhin auch in Klein-Aſien ausbreitete.

68) *Strabo* lib. XVI. p. 1098.

69) *Galen.* de faſc. p. 600.

70) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 14. p. 225.

71) *Suid.* vol. I. p. 604. Doch verwechſelt er ihn mit dem berühmten Dioſkorides aus Anazarba.

72) *Paul. Aegin.* lib. IV. c. 24. p. 142. *Galen.* expoſ. voc. p. 482.

73) *Suid.* l. c.

74) *Erotian.* p. 8. 382. *Galen.* ib. p. 402.

Einer der früheſten Anhänger des Eraſiſtratus war *Strato* von Berytus, der, nach Galen's Zeugniſs, auch in vertrautem Umgange mit Eraſiſtratus lebte [75]. Er hinterlieſs ein Werk, worin er die ſchweren Stellen des Hippokrates zu erklären ſuchte [76]. Wie ſein Lehrer, vermied auch er den Aderlaſs in allen Krankheiten, und rühmte ſich deſſen [77]. Aber einen lächerlichen Grund gab er von dieſer Vermeidung des Aderlaſſes an: nämlich man ſtehe, wegen der leichten Verwechſelung der Arterien und Venen, immer in Gefahr eine Arterie ſtatt einer Vene zu verletzen [78]. So tief ſtand er in Rückſicht der anatomiſchen Kenntniſs unter ſeinem Lehrer *).

Auch der berühmte Peripatetiker *Strato* von Lampſakus, der am Hofe der Ptolemäer zu Alexandrien lebte, bearbeitete die mediciniſche Theorie nach dem Muſter des Eraſiſtratus. Wegen ſeiner groſsen Kenntniſſe in der Naturlehre wird er gewöhnlich durch den Beinamen des Phyſikers unterſchieden [79]: und *Strabo* führt unter anderm ſeine Theorie des Meers an [80]. In ſeinen Grundſätzen wich er von dem Platoniſchen und peripatetiſchen Syſtem in

75) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 8. Vergl. *Diogen.* lib. V. S. 61. p. 300.

76) *Erotian.* p. 86.

77) *Galen.* l. c.

78) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 1.

*) Vermuthlich iſt dies der *Berytius*, von dem in den *Geoponicis* lib. II. c. 9. lib. IV. c. 11. etc. ökonomiſche Rathſchläge angeführt werden.

79) *Diogen.* lib. V. S. 64. p. 301.

80) Lib. I. p. 86.

in sofern ab, daſs er, wie die Stoiker, mehr auf die Grundkräfte der Materie und auf die ewigen Gesetze der Bewegung bei Erklärung körperlicher Erscheinungen Rücksicht nahm, ja die Einwirkung der Gottheit gänzlich ausschloſs [81]). Auch er hielt die Seele für die Summe der Empfindungen [82]), und nahm, seltsam genug, ihren Sitz zwischen den Augenbraunen an [83]). Auſser mehrern philosophischen Schriften hinterlieſs er auch Bücher über die menschliche Natur, über die Erzeugung der Thiere, über Krankheiten und deren Entscheidungen [84]). Oben (S. 476. Nr. 74.) wird man ihm eine Speculation über die Wirksamkeit der Zahl sieben bei den natürlichen Veränderungen des Körpers beigelegt finden, die seine Anhänglichkeit an die Lehren der neuern Pythagoreer, und seine Neigung zum Synkretismus beweiset.

Strato's Nachfolger, *Lycon* aus Troas, beschäfftigte sich ebenfalls mit der Physiologie, und hinterlieſs mehrere Bücher über die Erzeugung, von denen uns aber kein Bruchstück übrig ist [85]).

85.

Zu den ächten Erasistrateern gehört ferner *Apollonius* aus Memphis, ein Zögling des Strato von Bery-

81) *Cic.* acad. quaest. lib. IV. c. 38. — *Plutarch.* adv. Colot. p. 1115.

82) *Sext. Empir.* adv. Mathem. lib. VII. S. 350. p. 439.

83) *Tertullian.* de anim. c. 15. p. 786.

84) *Diogen.* lib. V. S. 58. p. 299.

85) *Diogen.* lib. V. S. 65. p. 301. — *Apulej.* apolog. p. 463. — *Athen.* lib. XII. p. 547.

Berytus [86]). Er hinterlieſs ein Werk über die Botanik [87]), und ein anderes über die Gelenke [88]). Man führt von ihm die ſemiotiſche Meinung an, daſs die Ausleerung der Würmer aus dem Darmkanal allezeit ein gefährliches Zeichen in Krankheiten ſey [89]). Auch nannte er die Harnruhr eine Waſſerſucht, bei welcher alles genoſſene Getränk unverzüglich wieder ausgeleert werde [90]). Von dem Pulſe gab er drei Definitionen, deren eine ſich auf die Entſtehung deſſelben durch das Einſtrömen des Pneuma aus dem Herzen in die Arterien bezog [91]). Mehrere zuſammengeſetzte Arzneien, die er erfunden, findet man hier und da angeführt [92]).

Nikias aus Milet, ein vertrauter Freund des Eraſiſtratus, iſt uns nur deſswegen bekannt, weil *Theokrit* ihn ſchätzte, und ihm zwei ſeiner ſchönſten Idyllen widmete [93]).

Apollophanes, vielleicht der berühmte Arzt Antiochus des Groſsen [94]), hinterlieſs eine ſehr bekann-

86) *Galen.* diff. pulſ. lib. IV. p. 51. Hier heiſst es ὁ ἀπὸ Στράτωνος, welches Einige mit Unrecht *Straton's Sohn* überſetzen.

87) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 52. 559.

88) *Erotian.* p. 86.

89) *Cael. Aurel.* tard. lib. IV. c. 8. p. 537.

90) *Ib.* lib. III. c. 8. p. 469.

91) *Galen.* l. c.

92) *Myerpſ.* ſect. 48. col. 831.

93) Schol. *Theocrit.* in argument. id. XI.

94) *Polyb.* hiſt. lib. V. c. 56. p. 638. 639.

kannte Zuſammenſetzung zu einem Umſchlage in Pleureſieen [95]).

Artemidorus aus Sida, iſt auch nicht weiter bekannt, als wegen ſeiner Meinung über den Sitz der Waſſerſcheu. Dieſen müſste man im Magen ſuchen, weil Schluckſen und Erbrechen die Krankheit begleiten [96]).

Von *Charidemus* und ſeinem Sohn *Hermogenes* aus Tricca, iſt ebenfalls blos das bekannt, daſs ſie ſtrenge an den Grundſätzen des Stifters ihrer Schule hingen [97]).

86.

Mit dem *Ikeſius* aber, der eine Schule der Eraſiſtrateer, kurze Zeit vor *Strabo*, ſtiftete [98]), fing eine glänzendere Periode für dieſe Secte an. Er erwarb ſich ein auſserordentliches Anſehen [99]), und hinterlieſs eine Menge Schriften, unter denen die über die Pflanzen, über die Salben und über die Nahrungsmittel am berühmteſten geworden ſind [100]). Auch wird häufig ein zuſammengeſetztes Mittel angeführt, welches ſeinen Namen hat [1]).

Der

95) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 33. p. 150. c. 29. p. 142.

96) *Id.* c. 31. p. 146. lib. III. c. 14. p. 224.

97) *Id.* lib. III. c. 15. p. 227. *Galen.* de facult. ſimpl. lib. I. p. 13.

98) *Strabo* lib. XII. p. 869.

99) *Plin.* lib. XXVII. c. 4. Non parvae auctoritatis medicus.

100) *Athen.* lib. III. p. 128. lib. VII. p. 288. lib. XV. p. 678.

1) *Galen.* de compoſ. medicam. ſec. gen. lib. VII. p. 400. *Aët.* tetr. II. ſerm. 2. c. 96. p. 296.

Der Freund des *Ikeſius* war *Menodorus*, von dem wir nur noch ſeine Meinung über die Koloquinten erwähnt finden [2]).

Auch von *Xenophon* dem Koër wiſſen wir nur, daſs er ein Anhänger des Eraſiſtratus geweſen, daſs er noch vor dem Apollonius von Memphis gelebt [3]), und die Blutungen durch Binden der Glieder zu heben geſucht habe [4]).

Dies ſind die berühmteſten Nachfolger der beiden Stifter der alexandriniſchen Schule. Ungeachtet bei der Ausbreitung der empiriſchen und methodiſchen Secte dieſe dogmatiſche Schulen, die Herophilus und Eraſiſtratus gegründet hatten, immermehr in Verfall geriethen, ſo erhielten ſie ſich doch noch ſelbſt bis in Galens Zeitalter.

87.

Jene Trennung der Medicin in die Chirurgie, Diätetik und Rhizotomie oder Pharmacie, veranlaſste, wie *Celſus* ausdrücklich ſagt [5]), eine feinere Bearbeitung des Manuals der Chirurgie. Die meiſten und wichtigſten Operationen wurden von den alexandriniſchen Chirurgen mit groſser Sorgfalt, aber auch mit gewohnter Spitzfindigkeit verbeſſert und ihre Anwendung auf feſtere Regeln zurück gebracht.

Der erſte, der ſich durch eine ſorgfältige Bearbeitung der chirurgiſchen Operationen hervor that, war

2) *Athen.* lib. II. c. 18. p. 94.
3) Introduct. in *Galen.* opp. p. 375. vol. IV.
4) *Cael. Aurel.* tard. lib. II. c. 13. p. 416.
5) *Celſ.* lib. VII. p. 337.

war *Philoxenus*. Er hinterliefs mehrere Bücher über die Chirurgie, die aber alle verlohren gegangen find [6]). Nur *Galen* hat uns noch ein Augenmittel von ihm aufbewahrt [7]).

Auch einen gewiffen *Heron* rühmt *Celfus* in diefer Rückficht [8]). Er lehrte unter andern, dafs im Nabelbruche oft das Netz enthalten fey [9]).

In eben dem Schriftfteller finden wir den *Gorgias* als einen berühmten Wundarzt jener Zeit genannt [10]), und von ihm die Meinung angeführt, dafs im Nabelbruch oft nur Luft enthalten fey [11]).

88.

Unter den Operationen, die in Alexandrien vorzüglich bearbeitet wurden, verdient befonders der Steinfchnitt genannt zu werden. Es gab einzele Wundärzte, die fich ausfchliefslich mit diefer Operation befchäfftigten, und den Namen Lithotomen erhielten. Man operirte den Stein durchgehends mit der kleinen Geräthfchaft, wie fie *Celfus* befchreibt. Ein gewiffer *Ammonius*, mit dem Beinamen *Lithotomus*, fügte noch ein Werkzeug hinzu, womit er den Stein, wenn er zu grofs war, in der Blafe zu zerbrechen fuchte [12]). Von ihm finden wir auch noch die Methode aufgezeichnet, wie er die Schor-

6) *Celf.* ib.
7) *Galen.* de compof. medic. fec. loc. lib. IV. p. 208.
8) *Celf.* ib. 9) *Celf.* lib. VII. c. 14. p. 377.
10) *Celf.* lib. VII. p. 337.
11) *Celf.* lib. VII. c. 14. p. 377.
12) *Celf.* lib. VII. c. 26. p. 404.

Schorfe durch ätzende Mittel, besonders durch Sandarach, wegzubringen suchte [13]).

Auch *Sostratus* war ein berühmter Lithotom jener Zeit [14]). Er suchte verschiedene Arten des Verbandes zu verbessern. Bey grossen Wunden des Rumpfes empfahl er zwei grade absteigende Binden, die die Queerbinden hielten [15]): auch erfand er das so genannte *κεραύνιον*, wo eine breite Binde durchschnitten, und durch den Schnitt der Kopf des Kranken durchgesteckt wurde [16]). Ein anderer Verband bekam von ihm den Namen des kleinen Altars [17]). . . Sostratus war auch Naturforscher. Sein Werk über die Naturgeschichte der Thiere wird von mehrern Alten angeführt [18]). Ein anderes Werk von ihm handelte von den giftigen Bissen der Thiere [19]).

Wie gewissenlos übrigens diese alexandrinischen Lithotomen verfuhren, erhellt aus der bekannten Geschichte des unglücklichen Endes Antiochus VI., mit dem Zunamen Entheus. Der Usurpator Tryphon bestach einige Lithotomen, vorzugeben, der junge Fürst habe den Blasenstein. Um diesen zu operiren, ward er eigentlich zu Tode gemartert [20]).

89.

13) *Aët.* tetr. IV. serm. 2. c. 51. col. 718.

14) *Cels.* lib. VII. p. 337. c. 14. p. 377.

15) *Galen.* de fasc. c. 8. p. 598.

16) *Ib.* p. 599. 17) *Ib.* p. 600.

18) *Aelian.* nat. anim. lib. V. c. 27. p. 269. lib. VI. c. 51. p. 363. — Schol. *Nicandr.* theriac. v. 564. — Schol. *Theocrit.* id. I. v. 115. wo Σώπατρος in Σώστρατος zu verändern ist.

19) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 764.

20) *Liv.* epitom. lib. LV.

89.

Wir haben ſchon an mehrern Beiſpielen geſehn, mit wie kleinlicher Kunſt die Alexandriner den Verband zu verbeſſern ſuchten. Dies war das Zeitalter, wo die Hauptſorge des Wundarztes dahin ging, die zierlichſten und verwickeltſten Formen dem Verbande zu geben. Der Werth, den man auf dieſe mechaniſche Spielwerke legte, erhielt ſich ſehr lange, und iſt erſt in neuern Zeiten, ſeitdem man die Chirurgie würdiger zu bearbeiten angefangen, herab geſetzt worden. Hier mögen noch einige Nachrichten von jenen alexandriniſchen Verbeſſerern des Verbandes und der chirurgiſchen Geräthſchaft ſtehn.

Einen ſehr künſtlichen Verband für den Bruch der Naſenknochen erfand *Amyntas* aus Rhodus, unter dem Namen des *Walls* oder der Verſchanzung [21]). Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Amyntas, der in Geſellſchaft des Chryſipp von Rhodus und der Arſinoë gegen Ptolemäus Philadelphus eine Verſchwörung angeſtiftet hatte, und nach Entdeckung derſelben hingerichtet wurde [22]).

Perigenes erfand eine Kopfbinde, unter dem Namen des *Fechterhelms* [23]), und einen andern Verband für die Verrenkung des Oberarms, unter dem Namen des Storchſchnabels [24]).

Sehr berühmt machten ſich auch *Paſikrates*, der Bruder des oben (S. 604.) angeführten *Menodorus*, und *Ni-*

21) *Galen.* de faſc. p. 593.
22) Schol. *Theocrit.* idyll. XVII. v. 128.
23) *Galen.* de faſc. p. 587. 24) *Ib.* p. 597.

Nileus, mit ihrer Erfindung des *Plinthiums*, eines ſchwerfälligen viereckigen Kaſtens mit Flaſchenzügen, wodurch ſie die Verrenkung des Oberarms wieder einzurichten ſuchten. Paſikrates hatte eine ähnliche Geräthſchaft in Tyrus geſehn, und die ſeinige darnach gemacht: aber dies Plinthium führt doch den Namen des Nileus, weil dieſer es beſonders empfohlen hatte [25]). Vom letztern ſind auch einige Formeln von zuſammengeſetzten Mitteln bekannt [26]).

Auch *Nymphodorus* Beinlade oder Gloſſokomium für den Bruch der Gliedmaaſsen [27]), und ſeine Maſchine zur Einrichtung des verrenkten Schenkels [28]) gehören hieher.

90.

Es iſt ſehr zu bedauren, daſs von den Werken dieſer alexandriniſchen Aerzte und Wundärzte kein einziges bis auf unſere Zeit erhalten worden iſt. Schon zu Julius Cäſars Zeiten verheerte das Feuer die eine Bibliothek im Bruchium, wobei 400,000 Bände vernichtet wurden [29]). Dabei gingen natürlich ſehr viele Schriften der Alexandriner völlig verlohren: es blieb zwar noch die Bibliothek im Tempel des Serapis übrig, und Antonius ſchenkte der Kleopatra die ganze pergameniſche Bibliothek, von der

25) *Celſ.* lib. VIII. c. 20. p. 467. — *Oribaſ.* de machinam. p. 617.

26) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 29. p. 142. — *Aët.* tetr. III. ſerm. 1. c. 16. col. 454.

27) *Oribaſ.* l. c. p. 625. 28) *Celſ.* l. c.

29) *Ammian. Marcell.* lib. XXII. c. 17. p. 274. — *Senec.* de tranquill. c. 9.

der man ſagt, daſs ſie 200,000 Bände enthalten habe [30]). Allein dadurch konnte jener Verluſt nicht erſetzt werden.

Aus den wenigen Bruchſtücken, die ich hier zuſammengeſtellt habe, ſieht man ohne mein Erinnern, wie ſorgfältig die Alexandriner einzele Theile der Chirurgie bearbeitet haben. Man erzählt ſogar, daſs Herophilus Unterricht in der Geburtshülfe gegeben, und daſs eine gewiſſe *Agnodike* durch ihre Geſchicklichkeit in dieſem Fache das Vorrecht erworben, auch als Weib dieſe Kunſt üben zu dürfen [31]); allein dieſe Erzählung iſt an ſich ſo unwahrſcheinlich, und ſteht, von ſo vielen Mährchen umgeben, da, daſs man ihr ſchwerlich einiges Gewicht beilegen kann.

Daſs manche andere Theile der Chirurgie in Alexandrien ausſchlieſslich von gewiſſen Aerzten geübt wurden, ſcheint mir aus dem Eidſchwur in der Sammlung Hippokratiſcher Schriften zu erhellen. Daſs dieſe Eides-Formel von den Alexandrinern herrührt, iſt mir ſehr wahrſcheinlich (S. 131.). Es wird darin unter andern von dem angehenden Arzte verſprochen, die Operation des Blaſenſteins nicht vorzunehmen, ſondern ſie den Lithotomen zu überlaſſen.

30) *Plutarch.* vit. Anton. p. 943.
31) *Hygin.* fab. 274. p. 201.

IV.

Empirische Schule.

91.

Wann wir jeden Arzt Empiriker nennen, der alle Untersuchung über die Ursachen der Krankheiten vernachläſſigt, und ſich damit begnügt, die Krankheiten mit Mitteln anzugreifen, die er durch Erfahrung als nützlich kennen gelernt hat; ſo waren ſicher die älteſten Aerzte *Empiriker* [32]). Inzwiſchen gab es nicht eher ein eigentliches *empiriſches Syſtem*, welches ſich durch weſentliche Grundſätze unterſchied, als 250 - 280 Jahre vor Chr.

Die Urſachen, warum es grade in dieſer Periode geſtiftet wurde, waren theils in der Lage der dogmatiſchen Schulen der Aerzte, theils in der veränderten Geſtalt der herrſchenden Philoſophie gegründet. Die Aerzte verlieſsen zu früh den Weg der Beobachtung, auf welchem ihnen *Hippokrates* voran gegangen war, und benutzten die noch immer in geringer Zahl gemachten anatomiſchen Entdeckungen, um neue Speculationen über die Geſchäffte des thieriſchen Körpers im geſunden und kranken Zuſtande bekannt zu machen. Dieſen konnten gröſsten-

32) Nach dem *Plinius* (lib. XXVIII. c. 1.) und dem Verfaſſer der *Einleitung* unter *Galens* Schriften (p. 372.) iſt *Akron* von Akragant (S. 351.) der Stifter der empiriſchen Schule. Allein wahrſcheinlich unterſchied ſich *Akron* von den Iatrophiloſophen ſeiner Zeit blos durch den Mangel an Theorieen. In wie fern Hippokrates ein Empiriker genannt werden kann, haben wir ſchon oben unterſucht (S. 383.).

tentheils noch nicht Erfahrungen genug zum Grunde liegen: und daher kam es denn, dafs man bald wieder andere Theorieen erdachte, die mit jenen im Widerfpruch ftanden. So erwachte der Geift des Widerfpruchs und der Zänkerei in den Schulen, und felbft die Therapie blieb, wie wir gefehn haben, nicht frey von demfelben. Eine Partei verwarf durchaus die Methode, die die andere Partei allen übrigen Methoden vorzog: und beide beriefen fich mit gleichem Recht auf gemachte Erfahrungen und auf Theorieen, die fich gradezu widerfprachen. Dazu kamen die aufserordentliche Spitzfindigkeit, und die unnützen Sophiftereien, womit jede Meinung vertheidigt wurde, und wodurch nothwendig dem unbefangenen Zuhörer diefer Difputation ein heftiger Widerwillen gegen allen Dogmatifmus beigebracht werden mufste.

Dann hatte man feit der Ausbreitung des Handels der Ptolemäer eine folche Menge ganz neuer Arzneimittel kennen gelernt, dafs viele Aerzte es für nothwendig hielten, fich blos mit Verfuchen diefer Art zu befchäfftigen, ohne fich an die Theorieen der Dogmatiker zu kehren. Es gab verfchiedene Aerzte in diefem Zeitraum, die blos defswegen bekannt find, weil fie mehrere zufammengefetzte Mittel bereiteten, die in gewiffen Krankheiten gebraucht wurden, und die Namen der Erfinder führten.

92.

Aufserdem wirkte auch die Ausbreitung des *Skepticifmus* fehr mächtig zur Gründung des em-

pirifchen Syſtems. Kurz darauf, als *Pyrrho* berühmt geworden war, geſchahe die Trennung der empiriſchen und dogmatiſchen Schule [33].

Ein eigentliches Syſtem kann man den alten Skepticiſmus nicht nennen, da derſelbe, nach *Aeneſidemus* Definition, nur in der Vergleichung aller bekannten Dogmen und Theorieen, und in einer gleichmäſsigen Verwerfung derſelben beſtand [34]. Aber der Einfluſs war ſehr anſehnlich, den der Skepticiſmus auf die Cultur der Wiſſenſchaften hatte.

Man thut dem *Pyrrho* Unrecht, und die Geſchichte der Empiriker widerlegt es, wenn man glaubt, daſs er allen Gebrauch der Sinne und der Vernunft habe verbannen wollen. Klar und deutlich ſind eines ſpätern Skeptikers Erläuterungen hierüber [35]: „Wir verwerfen den Gebrauch der Sinne „keinesweges: wir läugnen zum Beiſpiel nicht, daſs „der Honig ſüſs ſchmeckt; aber, wenn die Rede von „der Unterſuchung des Weſens des ſüſsen Geſchmacks „iſt,

33) *Pyrrho* wurde in der 101ſten Olympiade gebohren, (*Suidas* tit. Πύῤῥων, p. 245. — *Eudocia* in *Villoiſon* anecdot. graec. T. I. p. 368. *beide mit denſelben Worten*) und ſtarb wahrſcheinlich im dritten Jahr der 123ſten Ol. (288 Jahre vor Chriſti Geburt.) In eben dieſer Olympiade war *Philinus*, der Stifter der empiriſchen Schule, am berühmteſten. (Introduct. inter *Galen.* opp. T. IV. p. 372.)

34) *Diogen.* lib. IX. S. 78. p. 588. Ἔστιν οὖν ὁ Πυῤῥώνειος λόγος, μνήμη τὶς τῶν φαινομένων ἢ τῶν ὁπωσοῦν νοουμένων, καθ' ἣν πάντα πᾶσι συμβάλλεται, καὶ συγκρινόμενα πολλὴν ἀνωφέλειαν καὶ ταραχὴν ἔχοντα εὑρίσκεται.

35) *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 10. §. 19. 20.

„ist, so bekennen wir unsere Unwissenheit, und verachten die kategorischen Erklärungen der Dogmatiker.„

Lange war dieser Skepticismus durch die Theoreme der Philosophen vorbereitet [36]: am meisten gab aber das eleatische System selbst dazu Gelegenheit. *Parmenides* und andere hatten allezeit die Vernunft-Erkenntniss der Sinnen-Erkenntniss entgegengesezt, und der erstern nur Wahrheit zuerkannt [37]). Für den *Pyrrho* war es itzt leicht, beide Wege zur Erkenntniss zu gelangen, für trüglich zu erklären: indessen war in sofern der ältere Skepticismus nicht Jedermanns Sache, als er sehr viele Gelehrsamkeit und gründliche historische Kenntniss aller Lehrsysteme voraussetzte, um Gründe und Gegengründe mit einander abzuwägen, und beide von völlig gleicher Kraft zu finden [38]). Dann wurde auch von einem wahren Skeptiker gefordert, dass er sich beständig mit Untersuchungen der Erscheinungen in der Natur beschäfftigen solle, und daher hatte die Schule den Namen [39]). Aus eben dem Grunde nannten sie sich Zetetiker [40]).

36) *Heraklitus* Lehre von der Veränderlichkeit aller Dinge führte gewiss zum Skepticismus. (*Origen.* philosophum. c. 23. p. 903.)

37) *Sext. Empiric.* adv. logic. lib. I. §. 111. p. 392.

38) *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypot. lib. I. c. 22. §. 196. p. 49. Ὡς μήτε τιθέναι τὶ μήτε ἀναιρεῖν, διὰ τὴν ἰσοσθένειαν τῶν ζητουμένων.

39) *Suidas* tit. Πυῤῥώνειοι, p. 246.

40) *Diogen.* lib. IX. S. 70. p 584. Ζητητικὴ μὲν οὖν φιλοσοφία, ἀπὸ τοῦ πάντοθεν ζητεῖν τὴν ἀλήθειαν.

Sextus Empirikus ſelbſt ſcheint einen ſehr wichtigen Einwurf gegen meine Ableitung der empiriſchen Schule von den Skeptikern zu machen. Er widerlegt ausdrücklich die Meinung, daſs beide Schulen einerlei ſeyn [41]): allein dies habe ich auch nicht behaupten wollen: ich glaube nur darthun zu können, daſs der Skepticiſmus viele Grundſätze der Empiriker veranlaſst hat. Auch ſcheint *Sextus* ſich zu ſehr an die herrſchende Schule anzuſchlieſsen, wenn er die Methodiker für übereinſtimmend mit den Skeptikern hält: welches in der Folge beſonders unterſucht werden ſoll.

93.

Die älteſten Empiriker zogen die Kenntniſs durch unmittelbare Erfahrung der Erkenntniſs *a priori* vor, und hatten auch daher ihren Namen [42]). Sie erwarben ſich das groſse Verdienſt, welches die Bemühungen vieler theoretiſchen Aerzte des Alterthums weit überwiegt, die Kunſt zu beobachten gewiſſen Regeln unterworfen zu haben; und in der That haben ſie dadurch, trotz den Widerſprüchen der Dogmatiker, mehr genutzt, als die ganze alte dogmatiſche Schule mit ihren Speculationen. Die letztern ſind längſt der Nacht der Vergeſſenheit übergeben: ſie intereſſiren nur noch den Geſchichtforſcher. Aber die Regeln der Beobachtung, die uns die alten Empiriker hinterlaſſen haben, können noch heute

41) Pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 34. p. 63. Doch vereinigt er beide offenbar an einem andern Orte, (adv. mathem. lib. VIII. S. 191. p. 494.)

42) Introduct. inter *Galen.* oper. T. IV. p. 372.

heute zur Grundlage ähnlicher Verſuche und zum Prüfſtein unſerer Beobachtungen dienen.

Die Erfahrung, worauf ſie ſich beriefen, muſste das Reſultat der möglichſt vollſtändigen Induction ſeyn: man muſste die Fälle ſehr oft beobachtet und allezeit unter denſelben Umſtänden geſehen haben, wenn man behaupten wollte, daſs man ſie erfahren habe [43]. So ſehr ſie alle Unterſuchung derer Urſachen vernachläſſigten, die nicht offenbar in die Sinne fallen [44]; ſo nothwendig hielten ſie auch eine ſorgfältige Auswahl derer Erſcheinungen, die ein Gegenſtand der *Beobachtung* (τήρησις) werden könnten: denn alle und jede Zufälle der Krankheit zu bemerken, wäre ganz überflüſſig geweſen [45].

Ueberdies unterſchieden ſie auch ſehr gut ſolche Zufälle, die weſentlich mit der Krankheit zuſammenhangen, von ſolchen, die nur mittelbarer Weiſe von dem Weſen abhangen [46]. Dieſe Beobachtungen muſste man im Gedächtniſs behalten, und die Erinnerung an den beobachteten Fall wurde *Theorem* genannt. Mehrere auf gleiche Art beobachtete Fälle machten den Arzt fähig, auf *Empirie*

 oder

43) Introduct. inter *Galen.* oper. T. IV. p. 371. Τοῖς ἐμπειρικοῖς ἀρχὴ ἡ πεῖρα, ἣ πλειστάκις, καὶ ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ, και ὡσαύτως ἔχουσα.

44) *Sext. Empir.* adv. Mathem. lib. VIII. S. 191. p. 494. S. 204. p. 496. Κατ' αὐτὰ δὲ καὶ τοῖς ἐμπειρικῶς ἰατρεύουσιν· οἷον τὸ ἔρευθος καὶ ἡ κυρτότης τῶν αἰτιῶν καὶ τὸ δίψος καὶ τἄλλα, ὧν ὁ μὴ διδαχθεὶς, οὐκ ἀντιλαμβάνεται ὡς σημείων.

45) *Galen.* de optima ſecta, p. 18.

46) *Id.* de ſubfigur. empiric. c. 6. p. 64. ed. *Froben.* Dieſe Schrift ſehlt in der Baſeler Original-Ausgabe.

oder *Autopſie* Anſpruch zu machen: und die ganze Sammlung dieſer Theoreme machte die *Arzneikunſt* aus, deren Grundſtützen folglich Beobachtung und Erinnerung waren.

Von der Beobachtung gaben ſie dreierlei Quellen an: nachdem man entweder durch einen günſtigen Zufall dazu gelangt (*περίπτωσις*), oder nachdem man durch einen vorſätzlich angeſtellten Verſuch darauf geführt wird (*φυσικὴ ἢ αὐτοσχεδίη τήρησις*), oder endlich in ſo fern man durch Nachahmung ähnlicher Fälle, alſo durch Analogie darauf geleitet worden iſt (*μιμητικὴ τήρησις.*) [47]).

94.

Ich beſitze alſo Empirie, oder Autopſie, wenn ich in meinem Gedächtniſs auf gleiche Art von mir ſelbſt beobachtete Fälle habe, und dieſelben auf den gegenwärtigen Fall anzuwenden weiſs. Da nun aber nicht jeder Menſch im Stande iſt, eine ſo groſse Menge von Krankheits-Zufällen zu beobachten, um ſie auf jeden ihm vorkommenden Fall anzuwenden; ſo muſs man ſich oft mit der *Geſchichte* begnügen. Dieſe beſteht in der Erinnerung einer Menge auf gleiche Art beobachteter Fälle, zu deren Kenntniſs ich durch die Berichte Anderer gelangt bin [48]). Die Geſchichte beſchäfftigt ſich mit der Sammlung aller von andern Aerz-

47) *Galen.* de ſectis ad eos qui introduc. p. 10.

48) *Ib.* Ἐμπειρία ἐστὶν τὸ αὐτὸ ἄθροισμα, μνήμη τις οὖσα τῶν πολλάκις καὶ ὡσαύτως ὀφθέντων. ἱστορίαν δὲ ὠνόμασαν τὴν ἐπαγγελίαν αὐτοῦ. — Τῷ δὲ μαθόντι τὸ τετηρημένον, ἱστορία ἐστὶν, τῷ τηρήσαντι αὐτοψία. — De optima ſect. ad Thraſybul. p. 22. Λέγουσι γὰρ ἱστορίαν εἶναι τὴν τῶν πεπειραμένων πολλάκις κατὰ ταυτὰ διήγησιν.

Aerzten über die gleiche Krankheit gemachten Beobachtungen, in fo fern fie theils den Zufammenflufs der Symptome, theils die Wirkung der Mittel betreffen [49]). Auch hier gilt nichts anders, als die vollftändigfte Induction, die nur möglich ift. Hat blos *ein* Arzt vor mir die kritifche Befchaffenheit einer Ausleerung beobachtet, fo hilft mir dies noch nichts: ich mufs die Stimmen der Beobachter fammlen, und mich nach der gröfsern Zahl richten [50]). Die Beobachtungen müffen auch auf gleiche Art angeftellt feyn, es müffen die gleichen Umftände ftatt gefunden haben, und befonders mufs es diefelbe Krankheits-Gattung gewefen feyn. Was Jemand in der Entzündung bemerkt hat, davon kann ich keine Anwendung auf die einfachen Fieber machen [51]).

Wer mit gehöriger Vorficht die Beobachtungen anderer benutzt, fich alfo Gefchichte erworben hat, der bedarf der eigenen Erfahrung keinesweges. Und, wie man durch die Berichte Anderer eine eben fo genaue Kenntnifs von einem entfernten Lande erhalten kann, als ob man felbft dort gewefen wäre; alfo lernt der, der die Schriften und die Autopfie Anderer klüglich benutzt, in einem kurzen Leben mehr,

 als

49) *Id.* de fubfigur. empiric. c. 10. p. 65.

50) Mit Recht wirft ihnen *Galen* vor, dafs fie kein Kriterium angegeben haben, woran wahre von falfchen Beobachtungen unterfchieden werden können. Viele Theoriften, giebt er zu verftehen, haben durch die Brille ihrer Theorie gefehen, und falfch beobachtet. (De optima fecta, p. 22.)

51) *Galen.* de optima fecta, p. 20.

als wenn er Jahrhunderte hindurch Krankheiten beobachtete [52]).

Die Benutzung der Beobachtungen Anderer besteht, nach den ältesten Empirikern, darin, dass man das Eigenthümliche von dem Gemeinschaftlichen absondert, und dadurch zu Distinctionen und Definitionen (διορισμὸς) gelangt. Die letztern fordern den Gebrauch der Vernunft, die aber nie weiter gehen darf, als sie durch Wahrnehmungen geleitet wird [53]). Die spätern Empiriker schätzten diese Definitionen sehr. Da sie aber bei der Bildung derselben nie auf die Entstehung, nie auf verborgene Ursachen Rücksicht nahmen, so gaben sie diesen Nominal-Erklärungen, zum Unterschiede von den Real-Definitionen der Dogmatiker, den Namen der *Hypotyposen*. *Galen* führt einige dieser Erklärungen an [54]). Die meisten beziehen sich auf den Pulsschlag, und rühren von den Herophileern her, die den Empirismus annahmen.

Die Krankheit erklärten sie als den Zusammenfluss von Zufällen, die allezeit und auf dieselbe Art im Körper zusammentreffen [55]). Hiebei kommt es vorzüglich auf die Zahl der Zufälle an: aus *einem* Zeichen bin ich selten im Stande, die Krankheit zu beurtheilen und die Kurmethode zu bestimmen. Die schmerzhafte Empfindung findet auf gleiche Art in der Entzündung und in dem Scirrhus statt: es fehlen

52) *Ib.* p. 22.
53) De subfigur. empir. c. 7. p. 65.
54) De differ. pulf. lib. IV. p. 43.
55) De subfigur. empiric. c. 6. p. 64.

len aber beim Scirrhus andere Symptome, die doch bei der Entzündung bemerkt werden [56]).

Auch der Zuwachs der Symptome ändert die Erkenntnifs und Kur der Krankheit: tritt zur Entzündung eine Ohnmacht hinzu; fo kann ich diefen Fall nicht mehr mit denen vergleichen, die ich durch die Gefchichte von einfachen Entzündungen kennen gelernt habe. Aber nicht allein dies, fondern auch die Heftigkeit der Symptome beftimmt eine Abänderung: eine geringe Verletzung erfordert keine befondere Aufmerkfamkeit des Arztes, aber bei einer gröfsern Verletzung mufs er fchon zur Ader laffen, und eine ftrenge Lebensordnung vorfchreiben. Dann giebt endlich der empirifche Arzt Achtung auf die Zeit, wann, und auf die Ordnung, in welcher die Anfälle erfcheinen. Im Anfange der Krankheit find manche Zufälle von einer ganz andern Bedeutung, und erfordern eine andere Kurmethode, als im Fortgang derfelben: und, ob das Fieber nach dem Krampfe, oder der Krampf nach dem Fieber erfolgt, dies macht eine Aenderung der Kurmethode nothwendig [57]).

Diefe Grundfätze halte ich für wichtige Zeugniffe des Scharffinnes und der gründlichen Beurtheilung der ältern Empiriker. Zuverläffig waren fie vom Geift der wahren Arzneikunde mehr befeelt, als viele ihrer theoretifchen Vorgänger.

95.

Da die eigene Erfahrung und die durch das Sammlen der Beobachtungen Anderer und durch den münd-

56) De optima fecta, p. 23. 57) *Ib.* p. 21.

mündlichen Unterricht erworbene Geſchichte nicht immer hinreichend ſind, um auch in ſolchen Fällen zu helfen, wo neue Krankheiten vorkommen, oder wo neue Mittel zu prüfen und anzuwenden ſind; ſo gab ſchon einer der erſten Stifter der empiriſchen Schule einen dritten Weg an, auf welchem man zur Erfindung der Kurmethode in den angezeigten Fällen gelangen könne. Dieſer Weg wurde *der Uebergang zu dem Aehnlichen* genannt (ἡ τοῦ ὁμοίου μετάβασις). Er beſtand darin, daſs man aus ähnlichen in die Sinne fallenden Erſcheinungen auf die Nothwendigkeit einer ähnlichen Behandlung ſchloſs. Es ward alſo dieſer Uebergang bald bei den Mitteln, bald bei den widernatürlichen Erſcheinungen ſelbſt gebraucht, ja man ſchloſs auch bisweilen von entgegengeſetzten auf entgegengeſetzte Erſcheinungen und Mittel [58]). Man ging zum Beiſpiel von dem Rothlauf zu den Flechten, von den Zufällen am Arm zu den Krankheiten der Lenden, vom Nutzen der Quitten in dem Durchlauf zum Nutzen der Miſpeln in eben dieſer Krankheit über, und glaubte, daſs dies der ſicherſte Weg zur Erfindung ſey [59]). Die Erfahrung, welche man durch ſolche Schlüſſe aus ähnlichen Beobachtungen erlangt, nannten die Empiriker *die durch Uebung erworbene*, weil derjenige in der Kunſt geübt ſeyn muſs, der auf dieſem Wege zu der Erfindung gelangen will [60]).

Es

58) *Galen.* de optim. ſecta, p. 23. — De ſubfigur. empir. c. 11. p. 66.

59) *Galen.* de ſectis ad introducendos, p. 10.

60) *Ib.* Τὴν δὲ πεῖραν ταύτην τὴν ἑπομένην τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει, τριβικὴν καλοῦσιν, ὅτι χρὴ τετρίφθαι κατὰ τὴν τέχνην, τὸν μέλλοντα τὶ οὕτως εὑρήσειν.

Es muſs aber dieſer Uebergang zum Aehnlichen von dem Analogiſmus der Dogmatiker wohl unterſchieden werden, mit welchem ich ihn ſonſt verwechſelt habe. Der letztere bezog ſich auf die Aehnlichkeit der Urſachen und der Natur der Krankheit, ſo wie auf die ähnliche Natur der Arzneimittel, welche man nur durch die Vernunft erkennen kann, da ſie keine Gegenſtände der Erfahrung ſind [61]). Die Empiriker hingegen bekümmerten ſich weder um die Natur der Krankheiten und ihrer Zufälle, noch um die Urſachen derſelben, ſondern waren allein mit der Aehnlichkeit der Erſcheinungen zufrieden [62]): ſie verwarfen daher den Analogiſmus der Dogmatiker gänzlich [63]).

Da durch *Serapion* der Uebergang zum Aehnlichen als die dritte Grundſtütze der Empirie angegeben worden; ſo wurden die *Erfahrung*, *Geſchichte* und die *Anwendung ähnlicher Fälle* in der Folge der *Dreifuſs* der Empirie genannt.

Aber *Menodotus* aus Nikomedien, von dem noch in der Folge mehrere Nachrichten vorkommen werden, verwarf die dritte Grundſtütze, da er ſie blos hinreichend zur Uebung hielt, und ſetzte an deren Statt den *Epilogiſmus*, oder ein Räſonnement, wo-

61) *Galen.* de optima ſecta, p. 20. *Ἀναλογισμός ἐστι σύγκρισις καὶ κατάληψις αἰτίων ὠφελούντων ὁμοιότησιν.*

62) *Ib.* p. 19. 23. *Οὐ γὰρ ἐξετάζουσι τὴν δύναμιν, ἀλλὰ τὴν κατὰ τὴν αἴσθησιν τῶν συμπτωμάτων ὁμοιότητα.* auch p. 24.

63) *Galen.* de ſectis ad introduc. p. 11.

wodurch das, was über die gewöhnlichen Begriffe hinaus geht, zur ſichern Kenntniſs gebracht wird[64]).

96.

Um den häufigen Einwürfen und der Verachtung der ſtolzen Dogmatiker auszuweichen, die die erſten Urſachen zu entwickeln ſuchten, und den Empirikern vorwarfen, daſs ihre Grundſätze höchſt unbeſtimmt, unſicher, unmethodiſch und unnütz ſeyn, erfanden ſie jenen Ausdruck, den ſie gleichſam zu einer Vormauer gegen alle Angriffe ihrer Gegner machten, und damit zu zeigen hofften, daſs die Empirie in der That auf feſten und hinreichenden Grundſätzen beruhe. Der *Epilogiſmus*, den ſie einen wahrſcheinlichen Grundſatz nannten, wurde von ihnen zur Aufſuchung verborgener Gelegenheits-Urſachen, die zwar in die Sinne fallen, aber noch keine Gegenſtände der Erfahrung ſind, ehe man ſie beobachtet hat, angewandt. Sie hielten ihn auch für ſehr nützlich, um die Einwürfe der Gegner, als ob ſie blos mit ſinnlichen Gegenſtänden zufrieden ſeyn, zu widerlegen, und das nachzuholen, was bei der Beobachtung ſelbſt überſehen war[65]). Wenn wir zum Beiſpiel einen Wahnſinnigen zu behandeln haben, und wir finden bei der Unterſuchung des Hirnſchädels Narben und Vertiefungen; ſo ſchlieſsen wir von dieſer offenbaren in die Sinne fallenden Erſcheinung auf die verborgene Gelegenheits-Urſache des Wahnſinns,

64) *Galen.* de ſubſigur. empir. c. 3. p. 63. c. 10. p. 66. — Definit. med. p. 391. *Ἐστὶ λόγος, τὸ παρεκφερόμενον τῆς διανοίας εἰς ἐπίστασιν ἄγων.*

65) *Galen.* de ſectis ad introduc. p. 11. 12.

ſinns, die Kopfverletzung. Oft müſſen wir zu dieſer Aufſuchung der Gelegenheits-Urſachen ganz zufällige Umſtände nutzen. Die Schmerzen beim Urinlaſſen zeigen an ſich keinen Stein an: aber wenn der Kranke beim Gehen oder Reiten weit ſtärkere Zunahme des Schmerzes verſpürt, und dann vielleicht einen blutigen oder ſchleimichten Urin läſst; ſo iſt mit Wahrſcheinlichkeit ein Stein zu vermuthen.

Dieſe Methode, aus offenbaren Erſcheinungen auf ihre nächſte und unmittelbare Urſache zu ſchlieſsen, ſetzten die Empiriker ſtatt der Vernunftſchlüſſe aus Begriffen und ſtatt der Dialektik der Dogmatiker. Sie zeigten, daſs die letztern unzählige Fehler im Schlieſsen begehen, wenn ſie nicht den Weg der Induction ununterbrochen verfolgen, und daſs alle Schlüſſe aus Begriffen in der Medicin gänzlich unbrauchbar ſind [66]). Mit dieſem Epilogiſmus hofften die Empiriker nicht ohne Grund alle Sophiſmen der Dogmatiker vernichten zu können [67]), und in der That wird kein Unparteilicher läugnen, daſs durch die Anwendung dieſes Epilogiſmus allein dem ewigen Streite über die Gränzen der mediciniſchen Erkenntniſs ein Ende gemacht werden kann.

Die

66) *Ib.* p. 12. Ἀλλὰ μηδὲ διαλεκτικῆς δεῖσθαι μηδεμίαν τέχνην, εἶτα καὶ πρὸς τὰς ὑποθέσεις τῆς διαλεκτικῆς λέγουσί τε καὶ πρὸς τοὺς ὅρους. —

67) *Ib.* Ὁ δὲ ἐπιλογισμὸς, ὃς δὴ φαινόμενον λόγον εἶναι φασὶ. χρήσιμος μὲν εἰς εὕρεσιν τῶν προσκαίρων ἀδήλων, οὕτω γὰρ αὐτοὶ καλοῦσιν, ὅσα τοῦ γένους μὲν ἐστι τῶν αἰσθητῶν, οὐ μὴν ἤδη γέ πω πέφηνε, — χρήσιμος δὲ καὶ τὸ παρορώμενον τοῖς φαινομένοις δεῖξαι, καὶ σοφίσμασιν ἀπαντῆσαι, μηδαμοῦ τῶν ἐναργῶν ἀφιστάμενος, ἀλλ᾽ ἐν τούτοις ἀεὶ διατρίβων.

Die Empiriker waren in dieſem Sinne ächte Hippokratiker, indem ſie dieſelbe Methode zu philoſophiren wählten, wodurch der groſse Arzt von Kos die nützlichſte Reformation geſtiftet hatte.

97.

So auſserordentlich groſs die Verdienſte ſind, welche ſich die Empiriker durch Aufſtellung dieſer Grundſätze erwarben, ſo übertrieben und tadelnswerth iſt ihre Vernachläſſigung aller verborgenen Beſchaffenheiten und ihre Verachtung der Anatomie. Es iſt ganz unnütz, ſagten ſie, verborgenen Dingen nachzuſpüren, denn verborgene Dinge bringen keinen Nutzen; ſie ſind unbegreiflich (ἀκατάληπτα), und man kann nichts von ihnen behaupten. Die Aerzte werden in ewigem Widerſpruche mit einander über die Natur dieſer Dinge ſtehn, dagegen über die Erſcheinungen niemals Streit ſeyn wird [68]).

Auch die Anatomie, dieſe ſicherſte Grundſtütze der Arzneikunde, vernachläſſigten die Empiriker gänzlich [69]). Doch hielten ſie dafür, daſs, wenn man durch Zufall das Innere des Körpers könne zu ſehen bekommen, man nicht verſäumen dürfe, ſich auf dieſe Art anatomiſche Kenntniſſe zu erwerben. Da dies nun bei der Kur der Wunden öfters der Fall ſey, ſo glaubten ſie der auf dieſe Art erlangten anatomiſchen Kenntniſs den Namen τραυματικὴ ϑεωρία geben zu müſſen [70]).

Auſser-

68) *Galen.* de optim. ſect. p. 18.

69) *Celſ.* praefat. p. 9. — *Galen.* de ſectis ad introducendos, p. 12.

70) *Galen.* de compoſit. medicam. ſec. genera, lib. II. p. 351. — *Celſ.* l. c.

Aufserdem verwarfen fie auch die Lehre von der *Indication*, die von *Hippokrates* erfunden und fpäterhin von den nächften, verborgenen Urfachen hergenommen wurde: und zwar hauptfächlich defswegen, weil fie den Dogmatikern die Uneinigkeit vorwarfen, deren fich diefe zum Schaden der Kunft fchuldig machten [71]. Die Empiriker wandten allerdings auch ihre Vernunft zur Erforfchung der entfernten Urfachen an: nur wollten fie von dem Gebrauche der Dialektik und der Philofophie zur Ergründung des Wefens der Krankheiten nichts wiffen. Denn fonft, fagten fie, müfsten die gröfsten Philofophen auch allezeit die beften Aerzte feyn: aber die Erfahrung lehrt das Gegentheil. Worte ftehen diefen Herren zu Gebote, aber keine Gefchicklichkeit [72].

Die Dogmatiker konnten es ihnen nie vergeben, dafs fie auch alle Phyfiologie vernachläffigten, und unter anderm von den vielerlei Facultäten des Körpers keinen Gebrauch machten: aber die Hauptabficht ihrer Bemühungen fcheint nur dahin gegangen zu feyn, Krankheiten durch dienliche Mittel zu *heilen:* die phyfiologifchen und pathologifchen Specula-

71) *Celf.* praefat. p. 6. „Non poffe vero comprehendi (cauffas obfcuras et naturales actiones), patere ex eorum, qui de his difputarunt, discordia; cum de ifta re neque inter fapientiae profeffores neque inter ipfos medicos conveniat.„

72) *Ib.* p. 7. „Nam ne agricolam quidem aut gubernatorem disputatione, fed ufu fieri.„ — „Itaque ingenium et facundiam vincere, morbos autem non eloquentia, fed remediis curari.„ — Vergl. *Huarte* examen de ingenios para las fciencias, c. 12. p. 239. fq.

culationen ihrer Zeitgenoſſen kümmerten ſie wenig [73]). Wenigſtens nahmen ſie von den Kräften des Körpers nur das an, was die Erfahrung ſie gelehrt hatte [74]).

Schon *Hippokrates* hatte behauptet, daſs die Ausübung der Kunſt groſsentheils auf der richtigen Kenntniſs des Klima's, der Lage einer Gegend und der Conſtitution der Luft beruhe. Die Empiriker dehnten den Einfluſs dieſes klimatiſchen Unterſchiedes ſo weit aus, daſs ſie behaupteten, in Rom werde eine andere Behandlung erfordert, als in Gallien, und hier eine andere, als in Aegypten. Sie hielten alſo nichts von allgemein geltenden Regeln der Kunſt, und haben in dieſem Grundſatze noch in neuern Zeiten manche Nachfolger gehabt [75]).

Trotz dieſer ſehr merklichen Abweichungen von den herrſchenden Lehrſätzen des Dogmatiſmus, und ungeachtet der Widerſprüche beider Parteien, war die Kurmethode, ſelbſt nach *Galens* Zeugniſs [76]), faſt

73) *Ib.* p. 8. „Quia non interſit, quid morbum faciat, ſed quid tollat: neque ad rem pertineat, quomodo, ſed quid optime digeratur, ſive hac de cauſſa concoctio intercidat, ſive de illa: et ſive concoctio ſit illa, ſive tantum digeſtio.„

74) *Galen.* de optima ſecta, p. 18. Οὐ μόνον τὰς δυνάμεις, ἀλλὰ καὶ τὰ συμφέροντα πείρᾳ εὑρεῖσθαι λέγουσιν.

75) *Celſ.* praef. p 8. — Vergl. meine Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 523. — *Huarte* examen de ingenios para las ſcienc. c. 12. p. 240. „El Eſtudio de los Empiricos y diligencia dellos era, ſaber las propriedades individuales de los hombres, y no darſe nada por el univerſal.„

76) *Galen.* de ſectis ad eos, qui introduc. p. 12.

faſt durchgehends dieſelbe. Die Empiriker lieſsen in denſelben Krankheiten zur Ader, wo die Dogmatiker dieſe Operation verordneten: kurz, an der Behandlung konnte man ſie faſt gar nicht unterſcheiden. Die Empiriker beriefen ſich, zu ihrem groſsen Vortheile, auf dieſe Beobachtung, und zogen daraus den Schluſs, daſs die Dogmatiker wohl nicht immer conſequent bleiben, ſondern ſehr oft ſich ganz auf Verſuche und Erfahrungen verlaſſen müſsten [77]. Auch ihre Vorſtellung von dem Urſprunge der Kunſt half ihnen zur Beſtätigung dieſer Schluſsfolge. Man habe genau auf dasjenige Achtung gegeben, was dem Kranken zuträglich oder ſchädlich ſey, und beſonders ſey man ſeinem Inſtincte gefolgt, und ſo habe man die Behandlung der Krankheiten nach und nach aus Erfahrung erlernt. Auch ſey allezeit die Erfahrung der Prüfſtein der Vernunftſchlüſſe, und man könne nicht die letztern zur Prüfung der erſtern anwenden [78].

Die hier nur allgemein gewagte Darſtellung der Grundſätze der Empiriker wird am beſten durch die Beiſpiele beſtätigt werden, die ich von den Kurmethoden einzeler Anhänger dieſer Schule angeben werde.

98.

Der Stifter der ältern empiriſchen Schule war *Philinus* von Kos, ein Schüler des *Herophilus*. Er ſchrieb

77) *Celſ.* p. 9.

78) *Celſ.* praef. p. 9. „Nec poſt rationem medicinam eſſe inventam, ſed poſt inventam medicinam rationem eſſe quaeſitam. Requirere etiam, ſi ratio idem doceat quod experientia, an aliud: ſi idem, ſupervacuam eſſe: ſi aliud, eſſe contrariam.„

ſchrieb Commentarien über die Schriften des *Hippokrates* *): und ein ungenannter Schriftſteller behauptet [79]), *Herophilus* ſelbſt habe ihm dazu Gelegenheit gegeben, die Ungewiſsheit des wiſſenſchaftlichen Theils der Medicin zur Grundlage eines neuen Syſtems zu machen. Ich habe mich über die Veranlaſſungen zur Gründung der empiriſchen Schule zwar ſchon oben erklärt, indeſſen wird es nicht undienlich ſeyn, hier noch zu bemerken, daſs wahrſcheinlich die Widerſprüche, die den Hippokratiſchen Grundſätzen von den aufgeklärteren Zergliederern ſeiner Zeit entgegengeſetzt wurden, den *Philinus* vermochten, alle Dogmen zu verwerfen, und nur der Autopſie und der Erfahrung zu trauen.

Sein Nachfolger aber, *Serapion* von Alexandrien, ſcheint dieſem Syſtem weit mehr Ausbildung gegeben zu haben; daher wird er auch von einigen für den Stifter deſſelben gehalten [80]). *Mead* glaubt [81]), daſs er ein Anhänger des *Eraſiſtratus* geweſen, weil er auf einer Münze aus Smyrna dieſen Namen fand, und weil bekannt iſt, daſs die Eraſiſtrateer in Smyrna gelebt haben: indeſſen könnte man mit eben dem Rechte den *Serapion* zum Dialektiker machen, weil die Kaiſerin *Eudocia* [82]) einen Rhetor aus Aelia in Palä-

*) *Erotian.* p. 8. 32.

79) Introduct. inter *Galen.* opp. P. IV. p. 372. Τῆς δὲ ἐμπειρικῆς προέστησεν Φιλῖνος Κῶος, ὁ πρῶτος αὐτὴν ἀπὸ τῆς λογικῆς αἱρέσεως ἀποτεμνόμενος, τὰς ἀφορμὰς λαβὼν παρὰ Ἡροφίλου, οὗ καὶ ἀκουστὴς ἐγένετο.

80) *Celſ.* praef. p. 3.

81) De numis Smyrn. p. 66.

82) *Villoiſon* anecdot. graeca, tom. 1. p. 381.

Paläſtina unter dieſem Namen aufführt: wenn nicht der Erbauer der Stadt Aelia ſpäter gelebt hätte [83]).

Serapion ſchrieb gegen den *Hippokrates* mit vieler Heftigkeit, und beſchäfftigte ſich mit Unterſuchungen der Arzneimittel faſt ausſchlieſsend [84]). *Cälius Aurelianus* führt [85]) ſein Buch *ad ſectas* an, tadelt ihn wegen der ſcharfen Mittel, die er in der Bräune verordnet, und daſs er die Diät vernachläſſigt habe [86]). In der Epilepſie müſſen damals auch ſchon allerley abergläubige Mittel gebraucht worden ſeyn: denn *Serapion* verordnete neben dem Bibergeil, das Gehirn eines Kameels, das Laab einer Robbe (πυτία φώκης), den Koth des Krokodills, Haſenherz, Schildkrötenblut und die Hoden eines wilden Schweins [87]). Verſchiedene ſpätere Schriftſteller führen nicht viel beſſere Bereitungen und *Antidota* an, die den Namen dieſes Arztes führen [88]).

99.

Die Herophileer nahmen nicht lange nach dem Tode ihres Lehrers die Partei der Empiriker, und die Folge dieſer Verbindung war, daſs der Empiriſmus, mit allen Sophiſmen der Dialektik ausgerüſtet, zum Kampfe gegen den Dogmatiſmus deſto eher bereit war.

83) *Stephan.* de urbibus, tit. Αἴλια, p. 62.
84) *Galen.* de ſubfigur. empir. c. 13. p. 68.
85) Acut. lib. II. c. 6. p. 84.
86) Acut. lib. III. c. 4. p. 195.
87) *Cael. Aurel.* chron. lib. I. c. 4. p. 322.
88) *Celſ.* lib. V. c. 28. ſect. 17. p. 281. — *Aetii* tetrabibl. II. ſerm. II. c. 96. col. 296. *Myrepſus* de antidotis, ſect. I. c. 66. col. 375.

Als einen der erſten unter dieſen Synkretiſten nennt *Celſus* den *Apollonius* [89]), welches wahrſcheinlich derſelbe iſt, der unter dem Namen βιβλᾶς (Bücher-Wurm) bekannt geworden [90]). Er commentirte auf ſeine Weiſe die Werke des Hippokrates [91]), ſchrieb ein Werk von Salben [92]) und ein anderes von den im Stegereife zu bereitenden Arzneimitteln [93]).

Nach dieſem nennt *Celſus* den *Glaukias*, von dem *Galen* ſagt, daſs er ſich auf ſeinen empiriſchen Dreifuſs vorzüglich viel zu Gute gethan habe [94]). Er gab Erklärungen der ſchweren Worte im Hippokrates nach alphabetiſcher Ordnung heraus [95]). Auch ſchrieb er Commentarien über die Werke des Hippokrates, vorzüglich über das ſechſte Buch von Epidemieen [96]). Er iſt ferner wegen mehrerer Verbeſſerungen des Verbandes bekannt, die er bei Kopfverletzungen, ſo wie bei Brüchen des Oberarms und Schlüſſelbeins anwandte [97]). Endlich ſcheint dies derſelbe *Glaucias* zu ſeyn, der ein Werk über die mediciniſchen Kräfte der Arzneimittel hinterlieſs, welches *Plinius* häufig benutzte [98]).

Auch

89) *Celſ.* praef. p. 3.
90) Introduct. inter *Galen.* libr. p. 372.
91) *Galen.* comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 413.
92) *Athen.* deipnoſoph. lib. XV. p. 688.
93) *Galen.* de compoſ. ſec. loca, lib. III. p. 195. 201. lib. V. p. 231.
94) De ſubſigur. empir. c. 13. p. 68.
95) *Erotian.* p. 10. 16.
96) *Galen.* comment. 1. in libr. VI. Epidem. p. 442.
97) *Galen.* de faſc. p. 585. 587. 596. *lat. Froben.*
98) *Plin.* lib. XX. c. 23. lib. XXI. c. 27. ff.

Auch die oben angeführten Herophileer, *Bacchius* aus Tanagra (S. 590.), und *Zeuxis* (S. 595.) nennt Galen ausdrücklich Empiriker [99]).

Heraklides von Tarent, wird uns als einer der wichtigsten Anhänger der empirischen Schule, und Zögling des *Mantias*, genannt. Er erwarb sich das Verdienst, die *Materia Medica* besser zu bearbeiten, als bis dahin geschehen war, und schrieb zuerst ein vollständiges Werk über die Arzneimittel, Auslegungen der Hippokratischen Schriften [100]), ein Buch unter dem Titel Gastmahl [1]), mehrere Abhandlungen über die Landwirthschaft [2]), und eine Menge anderer Werke, die itzt sämmtlich verlohren gegangen sind. Auch die Diätetik hat ihm mehrere Ausbildung und bessere Bearbeitung zu verdanken [3]).

Von den strengen Empirikern wich er auch darin ab, daſs er die Aufsuchung der verborgenen, besonders der entfernten Ursachen, nicht vernachläſsigte, sondern durch Hülfe der Erfahrung zur Kenntniſs derselben zu gelangen suchte [4]). Spätere Schriftsteller berufen sich gewöhnlich auf ihn, wenn sie ein

99) Comm. in libr. VII. Aphor. p. 328.

100) *Erotian.* p. 6. 16. f. — *Galen.* comment. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 662.

1) *Athen.* deipnos. lib. II. p. 86.

2) Geoponic. ed. *Niclas* an vielen Stellen.

3) *Galen.* de composit. medic. sec. loca, lib. VI. p. 252. — *Cels.* lib. III. c. 15. p. 114.

4) *Galen.* de diebus decretor. lib. I. p. 429.

Muster guter und treuer Beobachter nennen wollen, und ziehen ihn allen übrigen Empirikern vor [5]).

Den Puls erklärte er blos durch eine Hypotyposis, als die Bewegung des Herzens und der Arterien [6]).

Ueber die Bereitung und Zusammensetzung der Arzneimittel schrieb er sehr gut [7]); auch bearbeitete er die Lehre von Gegengiften, die mehrentheils aus Schierling, Mohnsaft und Bilsenkraut bestanden [8]). Er sprach nur immer von der Wirkung solcher Mittel, die er selbst angewandt hatte, und verliess sich auf keine Auctorität [9]).

Die Phrenesie behandelte er sehr vernünftig dergestalt, dass er den Kranken in ein dunkles Zimmer bringen, ihm täglich Klystiere setzen, zuvörderst aber die Ader schlagen liess: auch wandte er zweckmässige äussere Umschläge auf den Kopf an [10]).

Das Opium war eins seiner Lieblingsmittel, so wie er auch verschiedene indische Mittel, als Kostus, langen Pfeffer, Zimmt, Opobalsam und Karpobalsam (*Amyris Opobalsamum*), anwandte [11]). Seine Be-

5) *Id.* comment. 4. in libr. de articulis, p. 653. — *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 17. p. 64.

6) *Galen.* de differ. pulf. lib. IV. p. 45.

7) *Galen.* de facult. simpl. medicam. lib. VI. p. 68.

8) *Id.* de antidot. lib. II. p. 424. — De composit. medicam. sec. genera, lib. IV. p. 366. lib. II. p. 335.

9) *Id.* de facult. simpl. medicam. lib. VI. p. 68. — De composit. medicam. sec. genera, lib. IV. p. 366.

10) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 17. p. 64. sq.

11) *Galen.* composit. medicam. sec. genera, lib. VII. p. 417. sq.

Behandlung des Schlaffiebers [12]), der Bräune [13]), der Starrkrämpfe (mit Klyſtieren und ſtinkendem Aſand) [14]), der Gallenruhr [15]), und verſchiedener anderer Krankheiten, verdienen allen Beifall.

Heraklides war der erſte, der über die Bereitung der ſo genannten *koſmetiſchen Mittel*, die zur Vertreibung der Flecken und Mähler dienten, geſchrieben hat: und ſeit dieſer Zeit findet man, daſs die Aerzte ſich ſehr häufig mit der Zuſammenſetzung dieſer Arzneimittel beſchäfftigt haben. Ich leite dieſe Ausbreitung der koſmetiſchen Methode von dem damals ſtärker und allgemeiner ſich verbreitenden Ausſatze her: dieſer war in Alexandrien ungemein häufig [16]), und kündigte ſich insgemein durch Flechten, und mancherlei Mähler vorher an. Dieſe Verunſtaltungen wegſchaffen zu können, war eine der Hauptpflichten der Aerzte. Eine Menge ſolcher Mittel, die *Heraklides* gegen die Glatze, gegen den Grind und andere Zufälle des Ausſatzes empfohlen hat, führt *Galen* an [17]).

100.

Die *Materia Medica* erhielt durch die Bemühungen der Fürſten damaliger Zeit eine ganz beſon-

 dere

12) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 9. p. 94.

13) *Id.* acut. lib. III. c. 4. p. 195.

14) *Id.* acut. lib. III. c. 8. p. 214.

15) *Id.* acut. lib. III. c. 21. p. 263. 264.

16) *Plin.* lib. XXVI. c. 2. 3. 5. — *Galen.* de arte curandi ad Glauc. lib. II. p. 216.

17) De compoſ. medic. ſec. loca, lib. I. p. 155. 156. lib. IV. p. 207.

dere Richtung, und die Lehre von Giften und Gegengiften wurde dergestalt mehr vervollkommnet, als irgend ein anderer Theil der Kunst. *Attalus* Philometor, letzter König von Pergamus (134 J. vor Chr.), war im Alterthum wegen seiner medicinischen Geschicklichkeit und Pflanzenkenntniss berühmt. Er cultivirte in seinem Garten verschiedene giftige Pflanzen, als Bilsenkraut, Gifthut, Schierling, Niesewurz, mit welchen er Versuche anstellte, um die Wirksamkeit der Gegengifte zu erfahren [18]). Es werden uns verschiedene Arzneimittel genannt, die er bereitete, und die in der Folge seinen Namen führten: so ein weisses Pflaster aus Bleiweiss [19]), und ein inneres Mittel gegen die Gelbsucht [20]).

Mithradat Eupator übertraf diesen Fürsten noch an Gelehrsamkeit und medicinischen Kenntnissen. Er bedurfte keines Dolmetschers, wenn auch die Gesandten der entferntesten Nationen zu ihm kamen: er soll in 22 Sprachen geredet haben [21]). Man sagt, er sey in beständiger Furcht gewesen, vergiftet zu werden, und habe sich daher bemüht, durch täglichen Gebrauch der Gifte und Gegengifte seinen Körper gegen die Wirkungen der Gifte abzuhärten [22]).

Auch

18) *Plutarch.* vita Demetr. p. 897. — *Galen.* de antidot. lib. I. p. 425.

19) *Galen.* de compos. medicam. sec. genera, lib. I. p. 324. — *Oribas.* synops. ad Eustath. lib. III. p. 70.

20) *Marcell. Empiric.* de composit. medicam. c. 22. pag. 342.

21) *Plin.* lib. XXV. c. 2.

22) *Plin.* l. c. — *Appian.* de bell. Mithridat. c. 248. 249. p. 410. — *Galen.* de antidot. lib. I. p. 424.

Auch bei Verbrechern pflegte er die Wirkſamkeit der Gifte und Gegengifte zu prüfen [23]). Da er einſt in einer Schlacht, die ihm Fabius lieferte, verwundet wurde, kurirten ihn die Agaren, eine ſcythiſche Nation, mit Arzneien, die zum Theil aus Schlangen-Gift beſtanden [24]). Als *Pompejus* ſich nach *Mithradats* Tode aller ſeiner Güter bemächtigte, fand er auf dem ſo genannten neuen Schloſſe geheime Schriften, woraus man erſahe, daſs *Mithradat* zwei Menſchen mit Gift aus dem Wege geräumt habe, und worin zugleich Auslegungen der Träume befindlich waren [25]). *Pompejus* lieſs dieſe Schriften von ſeinem Freygelaſſenen, *Lenäus*, überſetzen [26]). Seine *Theriaca* werden ebenfalls angeführt [27]).

Mithradat iſt beſonders wegen ſeines Recepts zum allgemeinen Gegengifte berühmt: dies beſtand aus 54 Ingredienzen [28]). Man nannte nach ihm den Lachenknoblauch *Mithridation*, und eine andere Pflanze *Eupatorium*.

Der Geiſt des Zeitalters brachte es mit ſich, daſs von allen Aerzten der herrſchenden Schule Verſuche mit giftigen Pflanzen angeſtellt wurden: und in

23) *Galen.* l. c. p. 423.
24) *Appian.* de bell. Mithrid. c. 231. p. 385.
25) *Plutarch.* vita Pompej. p. 639.
26) *Plin.* l. c.
27) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 715.
28) *Galen.* de antidot. lib. I. p. 424. — *Plin.* lib. XXIX. c. 1. — *Scribon. Larg.* de compoſit. medicam. c. 44. S. 170. p. 221. (coll. *Steph.*)

in der That hat die Wissenschaft dadurch gewonnen. — *Zopyrus* lebte am Hofe der Ptolemäer, und machte sich nicht allein durch sein allgemeines Gegengift bekannt, welches er *Ambrosia* nannte [29]; sondern auch durch seine Eintheilung der Arzneimittel nach ihren Wirkungen. Aus den angeführten Bruchstücken sieht man, dass er eine Menge von Mitteln zur Beförderung des Schleim-Abganges aus der Nase [30], andere als harntreibend [31], schweisstreibend [32], zusammenziehend [33], oder zur Beförderung der Eiterung [34], der Milch [35], und des Auswurfs [36] angewendet hat, von denen man wohl itzt jene Wirkungen nicht mehr erwarten würde.

Der Rhizotom *Kratevas* gehört auch in dies Zeitalter. Er eignete sein Werk von den medicinischen Kräften der Pflanzen dem *Mithradat* zu, und hatte auch Abbildungen der beschriebenen Gewächse hinzu gefügt [37]. Die Handschrift dieses Werkes wurde

29) *Cels.* lib. V. c. 23. p. 221. — *Scribon. Larg.* l. c. S. 169. — *Marcell.* l. c. — *Myreps.* de antidot. S. 1. c. 291. p. 420. — *Galen.* de antidot. lib. II. p. 441. Weiterhin (p. 446) spricht *Galen* von einem Briefe des Zopyrus an Mithradat, worin er ihm eine Probe mit seiner Ambrosia vorschlägt. Er solle nämlich nur einem Verbrecher ein tödtliches Gift, und gleich darnach sein Gegengift geben: so werde gewiss keine schädliche Wirkung erfolgen.

30) *Oribas.* collect. medic. lib. XIV. c. 45. p. 647.

31) *Ib.* c. 50. p. 653.

32) *Ib.* c. 56. p. 657.

33) *Ib.* c. 61. p. 663.

34) *Ib.* c. 58. p. 659.

35) *Ib.* c. 64. p. 668.

36) *Ib.* c. 52. p. 654.

37) *Plin.* lib. XIX. c. 8. lib. XXV. c. 2. — *Galen.* de antid. lib. I. p. 424. Vergl. Schol. *Nicandr.* theriac. v. 858. 860. etc.

wurde zu Rom in der Kantakuzenischen Bibliothek aufbewahrt, und *Anguillara* gab eine Probe davon heraus [38]), woraus man sahe, dafs des *Kratevas* Beschreibungen den Schilderungen des *Dioskorides* sehr ähnlich waren [39]).

Auch *Kleophantus* ist wegen seiner Beschreibungen der Arznei-Gewächse berühmt geworden [40]). Er war der Lehrer des *Asklepiades*, der von ihm viele seiner diätetischen Grundsätze entlehnte [41]).

Er mufs eine eigene Schule gebildet haben, denn *Galen* spricht von einer Sekte des Kleophantes [42]), und *Cälius Aurelianus* von seinen Nachfolgern [43]). Die Aronswurzel hielt er für ein Gegengift [44]), und die Pastinak für ein gutes Mittel in der Ruhr [45]). Auch führt *Galen* seine Meinung über Mithradat's Gegengift an [46]).

101.

Der einzige Schriftsteller aus dieser Periode, von dem noch etwas auf uns gekommen, ist *Nikander* von Kolophon, der Sohn des *Damnäus*, der von spätern Schriftstellern für einen Priester des Klarischen Apollon *(Didymäus)* ausgegeben wird. Er

38) De' semplici, p. 27.
39) *Haller* biblioth. botan. lib. I. p. 58.
40) *Plin.* lib. XX. c. 5. XXIV. c. 16.
41) *Cels.* lib. III. c. 14.
42) Comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 411.
43) Acut. lib. II. c. 39. p. 176.
44) *Plin.* lib. XXIV. c. 16.
45) *Id.* lib. XX. c. 5.
46) De antidot. lib. II. p. 440.

Er lebte zur Zeit des letzten pergamenischen Königs *Attalus*, dem er sein Gedicht, die *Georgika*, widmete, welches itzt verlohren gegangen ist [47]), aber von *Cicero* [48]) ein besonderes Lob erhielt. In seinen Gedichten beschrieb er die Gifte und Gegengifte, und ahmte darin einem gewissen *Antimachus* nach, der im dorischen Dialekt geschrieben hatte [49]). Wir besitzen itzt nur noch zwei dieser Gedichte, die für den Geschichtforscher einen sehr geringen Werth haben.

Die *Theriaka* enthalten jedoch manche denkwürdige naturhistorische Nachrichten, wovon ich einige anführen will, aus denen sich auf das Ganze schliessen läst. Den Streit der *Pharaons - Ratze* (*Viverra ichneumon, Mangouste*) [50]) mit den Schlangen, deren Genuss jenem Thiere gar nicht schadet, beschreibt er umständlich und der Wahrheit

47) *Suidas* (tit. Νίκανδρος, T. II. p. 621.) nennt seinen Vater *Xenophanes*. Die Kaiserin *Eudocia* aber (*Villoison* anecdot. graec. vol. I. p. 308.) und der Verf. der Biographie des *Nikander* (*Nicandri* theriaca, opera *Soteris* 4. Colon. 1530.) nennen ihn den Sohn des *Damnäus*. — Dass er Priester des Klarischen *Apollon* gewesen, bezeugen beide Schriftsteller. Diese Priesterstellen wurden eigentlich mit Milesiern besetzt (*Tacit.* annal. lib. II. c. 54.), allein *Rambach* (de Mileto ejusque coloniis, p. 33. f.) zeigt sehr gut, dass die Bürger beider Städte, *Kolophon* und *Miletus*, vielfach mit einander verwandt gewesen seyn. Vergl. *Schneider* ad *Nicandri* Alexipharm. p. 81. 82.

48) De oratore, lib. I. c. 16. p. 361.

49) Scholiast. *Nicandr.* theriac. v. 3.

50) *Buffon* hist. nat. T. XI. p. 133. f.

heit gemäſs [51]). Seine Eintheilung der Scorpione in neun Arten wird durch neuere Beobachtungen beſtätigt [52]). Seine Beſchreibung der Amphisbäne wird ſelbſt durch *Linné* bekräftigt [53]).

Merkwürdig ſind ſeine Nachrichten von den Wirkungen des Schlangengiftes. Die *Kupferſchlange* (*Coluber lebetinus*, Αἱμόῤῥοος) verurſache erſt einen blauen Fleck auf der gebiſſenen Stelle, nachher eine allgemeine Auflöſung der Säfte und entkräftende tödtliche Blutflüſſe [54]). Der *Sandkriecher* (*C. ammodytes*, Σηπεδὼν) bewirke überdies noch ein Ausfallen der Haare [55]). Der *Tyrann* (*C. atrox*, ὕδρὸς) bringe einen faulen Geſtank aus dem Munde, Verdunkelung der Sinne, Wahnſinn und Hüpfen der Sehnen hervor [56]). Eine Art von Tarantel (ῥὼξ) tödte ungemein ſchnell [57]). Die Durſtnatter (διψὰς) bringe unter andern gefährlichen Wirkungen einen unauslöſchlichen Durſt hervor [58]). Der Biſs der gehörnten Schlange (κεράστης) bewirke bösartige Ausſchläge [59]).

Den Sitz des Giftes der Schlangen ſucht er in einer Haut, die die Zähne umgiebt [60]). Eine Art von

51) v. 190.

52) v. 771 - 799. Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* de nat. anim. lib. VI. c. 20. p. 190.

53) v. 372. — Vergl. *Linné* amoenitat. academ. vol. I. p. 295.

54) v. 282. 55) v. 320. 56) v. 429.

57) v. 716.

58) v. 335. — Vergl. *Lucian.* de dipſadibus, T. II. p. 481., wo p. 485. auch *Nicander* angeführt wird.

59) v. 273.

60) v. 183. — Vergl. *Galen.* de theriac. ad Piſonem, p. 465.

von Schlangen (σήψ) nehme allezeit die Farbe der Erdart an, worin sie sich aufhalte [61]).

Er unterschied auch zuerst die Tagvögel von den Nachtvögeln unter den Schmetterlingen, und belegte die letztern mit dem Namen *Phaläne* [62]).

Unzählige Fabeln und falsche Vorstellungen, die dem Naturforscher nicht verziehen werden, muss man dem Dichter zu gute halten: z. B. die Nachrichten von den Basilisken [63]), von dem giftigen Bisse der Spitzmaus (μυγάλη) [64]), und von der Erzeugung der Wespen aus faulendem Pferdefleisch [65]).

102.

Die *Alexipharmaka* des *Nikander* enthalten gleichsam die Fortsetzung jenes Gedichts: und ihr Hauptvorzug besteht in der guten Schilderung der Wirkungen der Gifte. Aus dem Thierreiche werden die Kanthariden der Griechen (*Meloë cichorei*, nicht *Litta vesicatoria*) [66]), der Buprestis (*Carabus bucidum*) [67]), das schwarze Rindsblut [68]), das Laab im Magen saugender Thiere [69]) (πυτία), eine Art Stachelbauch (*Tetrodon lagocephalus*) [70]), die Blutigel (*Hirudo venenata*) [71]) und eine Gecko-Eidechse (σαλαμάνδρα) [72]) aufgeführt.

Un-

61) v. 145. — Vergl. *Schneider* analect. critic. in script. vet. graec. fasc. I. p. 151.

62) v. 760. — Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* de nat. anim. lib. I. c. 58. p. 37.

63) v. 399. 64) v. 815. 65) v. 738.

66) v. 115. (*Nicandri* Alexipharmaca, ed. *Schneider.*)

67) v. 335. Vergl. *Schneider* animadv. p. 183.

68) v. 312. 69) v. 364. 70) v. 465. 71) v. 495.

72) v. 550.

Unter den vegetabilifchen Giften findet man die Gefchichte der Wirkungen und der Gegengifte des Gifthuts (*Aconitum lycoctonum*) [73]), des Korianders [74]), der in Aegypten bisweilen fchädliche Wirkungen hervorgebracht hat, des Schierlings [75]), der illyrifchen Zeitlofe (ἐφήμερον) [76]), des *Lotus dorycnium* [77]), des Bilfenkrauts [78]), des Mohnfafts [79]), und der Schwämme, deren Entftehung er aus Gährung erklärt.

Aus dem Mineralreich kommt hier blos das Bleiweifs [80]) und die Silberglätte [81]) vor.

103.

Unter den fpätern Empirikern wird von Celfus und Galen oft genug *Heras* von Kappadocien angeführt, der vor dem Andromachus lebte [82]). Ausdrücklich fagt Galen, er habe lange Zeit nach dem Heraklides gelebt, wodurch fich Fabricius Nachricht, dafs Heras ein Schüler des Heraklides gewefen, von felbft widerlegt. Dafs er zu Rom, oder wenigftens im römifchen Gebiete gelebt, kann man mit Haller [83]) daraus fchliefsen, weil er die römifchen Maafse und Gewichte anführt [84]).

Er

73) v. 12.
74) v. 157. — Vergl. *Schulze* toxicologia veterum, p. 31.
75) v. 185. 76) v. 249. 77) v. 376. 78) v. 415.
79) v. 433. 80) v. 74. 81) v. 607.
82) *Galen.* de compof. medicam. fec. loca, lib. VI. p. 452. — *Celf.* lib. V. c. 22. p. 223.
83) Bibl. botan. lib. I. p. 69.
84) *Galen.* de compof. medic. fec. genera, lib. I. p. 321.

Er hinterliefs ein Werk über die Materia Medica und Pharmacie, unter dem Namen νάρϑηξ [85]), welches die Beschreibung und Zubereitung der vorzüglichsten Arzneimittel enthielt, deren Wirksamkeit er durch eigene Erfahrung kennen gelernt hatte [86]). Daraus führt *Galen* eine Stelle über die Bereitung der Salben an [87]), auch war er der Erfinder eines berühmten Antidotons [88]).

104.

Auch gehören hieher die beiden Skeptiker und Schüler des Antiochus aus Laodicea, *Menodotus* aus Nikodemien, und *Theudas* oder *Theutas* aus Laodicea [89]). Beide lebten etwa zu Trajans oder Hadrians Zeiten. Jener wird vom Sextus ausdrücklich unter den Skeptikern aufgeführt [90]). Er war es, der den Uebergang zum Aehnlichen aus dem empirischen System zu verbannen suchte, und statt dessen den Epilogismus einführte [91]). Voll Hafs gegen die Dogmatiker, belegte er sie mit eigenthümlichen Spottnamen: er nannte sie τριβωνικοὺς, oder δριμυλέοντας, auch δριμυμώρους [92]). Der Zweck der Medicin schien ihm immer nur der Nutzen oder der Ruhm zu seyn; die Beförderung der Wissenschaft selbst schlofs er davon aus, weil er nicht glaubte, dafs die Me-

85) *Id.* de compos. medic. sec. loca, lib. V. p. 380.
86) *Id.* de compos. medic. sec. genera, lib. II. p. 328.
87) *Id.* de compos. medic. sec. loca, lib. V. p. 376.
88) *Id.* de antidot. lib. II. p. 449.
89) *Diogen. Laërt.* lib. IX. S. 116. p. 602.
90) *Sext. Empir.* pyrrh. hypotyp. lib. I. S. 222. p. 57.
91) *Galen.* de subfigur. empir. c. 3. p. 63.
92) *Ib.* c. 9. p. 65. c. 13. p. 68.

Medicin jemals auf den Namen einer Wiſſenſchaft Anſpruch machen dürfe [93]). *Galen* hatte gegen dieſen berühmten Empiriker mehrere Bücher geſchrieben, die aber alle verlohren gegangen ſind [94]). Von ſeinem Verfahren in einzelen Krankheiten iſt uns weiter nichts bekannt, als daſs er den Aderlaſs nur für die Fälle eines heftigen Andrangs des Bluts zu einem einzelen Theile verſparte [95]).

Theudas aus Laodicea war faſt der letzte, aber einer der geprieſenſten Lehrer dieſer Schule. Er ſuchte vorzüglich den Empiriſmus gegen die Vorwürfe der Dogmatiker zu retten, indem er zeigte, daſs die Empiriker allerdings die Vernunft anwendeten, um das Eigenthümliche von dem Gemeinſchaftlichen, das Uebereinſtimmende von dem Verſchiedenen abzuſondern [96]). Ueber die Erfahrung ſelbſt und die rechte Art, wie Beobachtungen anzuſtellen ſeyn, trug er vortreffliche Grundſätze vor [97]). Er ſchrieb ein Buch von den Theilen der Medicin [98]), worin er dieſe Kunſt in die indicatoria, curatoria et ſalubris eintheilte [99]). An dem *Galen* und dem *Theodoſius* aus Tripolis, fand er Gegner, deren polemiſche Schriften aber mit Theudas Büchern verlohren gegangen ſind [100]).

 105.

93) *Id.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. IX. p. 334.
94) *Id.* de libr. propr. p. 366. et de ſubfigur. empir. c. 13. p. 68.
95) *Id.* comm. 4. in libr. de victu acut. p. 92. comm. 3. in libr. de articul. p. 625.
96) *Id.* de ſubfigur. empir. c. 13. p. 69.
97) *Ib.* c. 2. p. 62. c. 3. p. 63.
98) *Ib.* c. 4. p. 63. 99) *Ib.*
100) *Id.* de libr. propr. p. 366. — *Suid.* lib. II. p. 173.

105.

So schliesst die empirische Schule die älteste Periode in der Geschichte der Medicin. In dieser frühesten Periode wird uns ein Vorbild von der Gestalt der Arzneikunde in allen folgenden Zeitaltern geliefert. Bei rohen und halb cultivirten Nationen war sie, was sie bei diesen durch alle folgende Jahrhunderte geblieben ist, ein heiliger Kreis religiöser Gebräuche, oder gar ein Werk feiner und grober Betrügereien der gewinnsüchtigen Priester. Von der sich selbst überlassenen, durch keine Erfahrung unterstützten Vernunft ward sie damals, wie immer in der Folge und bis auf die neuesten Zeiten, in ein luftiges und unnützes Gewebe ausgesponnen, welches, mit lächerlichem Hochmuth angepriesen, bei der geringsten nähern Berührung sogleich zerstäubte. Allein, das Beispiel des grossen Arztes von Kos und der empirischen Schule lehren uns in diesem frühesten Zeitraume, wie die Arzneikunde bearbeitet werden muss, wenn sie ihren Zweck erreichen soll. Belehrend, warnend, beruhigend ruft uns die Geschichte vergangener Jahrtausende zu: aber wie wenige mögen ihren Ruf verstehn, wie wenige ihn befolgen!

Erklärung des Titel-Kupfers.

Die Haupt-Figur ist ein Kabire oder Kuret mit der Künstler-Mütze auf dem Kopfe und dem Schlägel in der Hand: eine Bronze, die 1740. bei Resina ausgegraben worden. Die Original-Abbildung ist im sechsten Bande der Antichità di Ercolano, tav. XXIII. befindlich.

Darunter ist ein Basso rilievo, welches die Schlangen-Gaukelei, einen wichtigen Theil der Ausübung der Medicin und eine der Hauptkünste der Kabiren, oder Kureten vorstellt. Auch dies ist aus den herkulanischen Alterthümern (tom. IV. tav. 13.) entlehnt.

Beide Abbildungen hangen zusammen, und beziehn sich auf den Inhalt dieses Theils der Geschichte der Medicin.

Da ich nicht voraussetzen kann, dass alle Leser dieses Werks die Alterthümer der Künste hinreichend kennen, um den Zusammenhang des Mythos von den Kabiren mit der Geschichte der Medicin sogleich zu übersehn; so will ich, was davon im Werke selbst (S. 113. und an andern Orten) nur angedeutet werden konnte, hier etwas umständlicher darlegen.

Die Kabiren find in der That als die erften Lehrer der Urbewohner Griechenlands in allerlei Künften, befonders in der religiöfen Gaukelei, wodurch man Krankheiten zu heilen fuchte, anzufehn, und fie wurden in fpätern Zeiten mit myfteriöfen Gebräuchen von den Griechen felbft göttlich verehrt.

Es find aber diefe Kabiren, genau genommen, phönicifchen Urfprungs. Denn *Philo* von Byblus, der Epitomator des Sanchuniathon, führt fie ausdrücklich als Söhne des phönicifchen Gottes *Sydyk* (צַדִּיק)[1]), giebt ihre Zahl auf acht an, nennt den achten, *Aefkulap*[2]), und fetzt fehr bedeutungsvoll hinzu: fie feyn die erften Erfinder der Schifffahrt: ihre Nachkommen aber haben die Pflanzen-Kenntnifs, die Kunft Biffe giftiger Thiere zu heilen, und die Zauber-Gefänge[3]) erfunden.

Diefe äufserft wichtige Stelle würde allein hinreichen, um Phönicien, diefe frühefte Wiege des Handels, der Schifffahrt und vieler Künfte und Gewerbe, auch als das Vaterland jener erften Lehrer der rohen Avtochthonen Griechenlands anzufehen, wenn nicht der Name felbft diefes noch mehr bekräftigte. Man kann dem Etymologifiren fehr abgeneigt feyn, und man wird dennoch der Ableitung des Wortes Καβειρὸς von dem ebräifchen כַּבִּיר, oder dem arabifchen كَبِير (*grofs, berühmt, vortrefflich)*

1) *Eufeb.* praep. evang. lib. I. c. 10. p. 36.

2) *Ib.* p. 39.

3) Οὗτοί φησι πρῶτοι πλοῖον εὗρον· ἐκ τούτων γεγόνασιν ἕτεροι, οἳ καὶ βοτάνας εὗρον καὶ τὴν τῶν δακετῶν ἴασιν καὶ ἐπῳδάς.

lich) ſeinen Beifall nicht verſagen, zumal wenn man ſich erinnert, daſs *Varro* [4]), *Makrobius* [5]) und andere das Wort Καβειροὶ durch θεοὶ μεγάλοι, δυνατοὶ, *divi potes* überſetzen, daſs dies eben die Könige (ἄνακτες) ſind, von denen *Pauſanias* ſehr richtig ſagt, wer mehr von ihnen wiſſe, nenne ſie Kabiren [6]); und daſs endlich Kambyſes zu Memphis einen phöniciſchen Tempel der Kabiren vorfand und entheiligte [7]).

Dieſen phöniciſchen Urſprung der Kabiren hat *Bochart* ſchon gründlich erwieſen [8]), und der treffliche Forſcher des Alterthums, *Eckhel*, findet dieſe Gründe durchaus befriedigend [9]). Auch war die Verbindung des kunſtreichen Phöniciens mit der älteſten Hellas durch den ausgebreiteten Handel des erſtern ſo genau, daſs die Griechen durchgehends von der Ankunft des Kadmus aus Phönicien den Anfang ihrer Cultur rechnen [10]). Ja, der morgenländiſche Urſprung der älteſten (kadmäiſchen) Buchſtaben-Schrift der Griechen erhellt auch daraus, daſs ſie von der Rechten zur Linken geſchrieben wurde [11]).

4) Lingu. lat. lib. IV. col. 11.

5) Saturnal. lib. III. c. 4. p. 276.

6) *Pauſan.* lib. X. c. 38. p. 301. *Plutarch* etymologiſirt zwar anders, wenn er den Namen ἄνακες bald von ἀνοχή, bald von ἀνέκαθεν, bald von ἀνακῶς ἔχειν herleitet. (Vid. Theſ. p. 16.)

7) *Herodot.* lib. III. c. 37. p. 254.

8) Phaleg et Canaan, lib. I. c. 12. col. 270.

9) Doctrin. numor. veter. vol. III. p. 374.

10) *Diodor. Sicul.* lib. III. c. 65. p. 236.

11) *Pauſan.* lib. V. c. 25. p. 113.

Faſt zu gleicher Zeit mit dem Kadmus führte Deukalion die *Kureten*, ein kriegeriſches, aber auch kunſtliebendes Volk aus dem nördlichen Theil von Klein-Aſien, vom Kaukaſus und aus Phrygien in Griechenland ein[12]). Dieſe phrygiſche Kureten haben aber mit den phöniciſchen Kabiren ſo groſse Aehnlichkeit, daſs es unmöglich iſt, ſie von einander zu unterſcheiden, zumal da ſchon ältere griechiſche Geſchichtforſcher auf dieſe Unterſcheidung Verzicht thun.

Den Namen leitet man entweder von κόρη die *Jungfrau* her, weil dieſes Prieſter-Volk in weiblichen morgenländiſchen Kleidern ging, oder von κούρα die *Tonſur*, weil ſie ſich die Haare zu ſcheeren pflegten [13]). Den letzten Gebrauch finden wir aber auch bei den Kabiren. Nicht allein der phöniciſche Aeſkulap (Eſmun) wurde, als einer der Kabiren, mit einer Glatze abgebildet [14]), ſondern die Namen, die *Mnaſeas* den ſamothraciſchen Kabiren giebt (ἀξιόκερσα und ἀξιόκερσος), beſtätigen dies noch mehr [15]). Ja der letztere leitet ausdrücklich die Kabiren aus Phrygien her, und glaubt, daſs ſie ihren Namen von dem kabiriſchen Gebirge in Phrygien haben. Wirklich müſſen die Anwohner des Kaukaſus mit dem Namen der Kabiren belegt worden ſeyn, denn *Plutarch* ſagt aus-

12) Marmor. Arundel. *Marsham.* canon chronic. p. 114.
13) *Strabo* lib. X. p. 716.
14) *Syneſ.* encom. calvit. p. 73.
15) Schol. *Apollon.* Rhod. argonaut. lib. I. v. 916.

ausdrücklich [16]): von dem Lande der Kabiren sey Armenien nur wenige Tage-Reisen entfernt.

Die phrygische Abkunft dieser Kureten, oder After-Kabiren, erhellt auch daraus, weil sie gewöhnlich mit der phrygischen Mütze gebildet werden. So findet man im *Gori* einen ähnlichen Kabiren mit dieser Mütze [17]), die auch die griechischen Künstler, die Verehrer der Kabiren, zu tragen pflegten [18]). Man bildete sie auch bisweilen mit einem rückwärts geworfenen Gewande [19]), gerade so, wie Aeskulap abgebildet wurde [20]).

Kabiren und Kureten also, wenn jene gleich ursprünglich Phönicier, diese Kaukasier oder Phrygier sind, wurden in der Folge gewöhnlich für eins gehalten. Beide führten den Dienst des Dionysos und der Rhea oder Kybele, und mit demselben Wein- und Ackerbau und die damit verbundenen Künste und Gewerbe ein. Es ist itzt durchaus nicht mehr zu entscheiden, ob der Cultus des Dionysos zuerst aus Phönicien, oder aus Aegypten, oder aus Phrygien nach Griechenland gebracht worden. Wahrscheinlich hatten alle diese Völker verschiedene Gottheiten, die dem Weinbau vorstanden: die Griechen aber, die durch Kadmus, Danaus und Deukalion mit dieser neuen Idololatrie bekannt wurden, und da-

 durch

16) Vit. Lucull. p. 500.
17) Mus. florentin. t. LVI. p. 137.
18) *Arrian.* diss. Epictet. IV. 8. p. 408. ed. *Holstein.*
19) *Montfaucon* antiquité expliquée, tom. I. p. 194.
20) Vergl. diesen Theil, S. 186.

durch das gesittete Leben lieb gewannen, vereinigten sie alle unter Einem Namen Dionysos [21]).

Mit der Rhea oder Kybele hat es dieselbe Bewandtniſs. Gewöhnlich wird ihr Cultus aus Phrygien hergeleitet, und von den Kureten angenommen, daſs sie mit diesem Cultus eine Menge nützlicher Erfindungen den rohen und wilden Urbewohnern Griechenlandes mitgetheilt haben: daher auch *Oppian* fabelt, die Kureten seyn verwandelte Löwen, die Gefährten der Götter-Mutter [22]). Aber eben diese Rhea kann man auch von der phönicischen Astarte herleiten, deren Lieblings-Thiere ebenfalls die Löwen waren, und die die Griechen, nach *Lucians* [23]) und *Apulejus* Zeugniſs [24]), bald mit dem Namen Rhea belegten, bald sie Demeter nannten.

Unter den Künsten, die die Griechen von den Kabiren (phönicischen und phrygischen) gelernt haben, wird auch der Waffen-Tanz (Καστόρειον ὄρχημα, Pyrrhichia saltatio) [25]) genannt. Auch rührten die frühesten Gesetze, die die rohen Urbewohner Griechen-

21) *Sanchuniathon* (beim *Eusebius*) nennt den Dionysos ausdrücklich eine phönische Gottheit, und *Achilles Tatius* sagt (lib. II. p. 67.): Die Tyrier halten den Dionysos für eine ihnen eigenthümliche Gottheit. Aber eben so bekannt ists, daſs vom Paropamisus und Kaukasus über Lydien sich der Bakchusdienst nach Griechenland verbreitet habe. (*Himer.* orat. III. 6. p. 436. XIII. p. 596. ed. *Wernsdorf.*)

22) Cyneget. III. v. 8-12.

23) De dea Syr. p. 662. 663.

24) Metamorph. lib. XI. p. 363. 364.

25) Schol. *Pindar.* pyth. II. v. 127.

chenlands erhielten, von den Kureten her: fie waren auf dreieckigen, pyramidenförmigen Tafeln (κύρβεις) nach Art der Morgenländer βουστροφηδὸν gefchrieben [26]).

Wir wollen indeffen hier nur bei dem Hauptgefchäffte der Kureten, der mit der Ausübung der Arzneikunft und der Schlangen-Gaukelei verbundenen Wahrfagerkunft ftehen bleiben. Wir wiffen, dafs Orpheus, Herakles, Aefkulap, Epimenides, kurz alle medicinifche Heroën der griechifchen Urwelt Kureten genannt werden. Wir wiffen, dafs die Abrichtung der Schlangen mit zu den Geheimniffen der phönicifchen Kabiren gehörte. Das Baffo rilievo unter der Hauptfigur pafst alfo zu derfelben fehr gut. Es ftellt nämlich eine Luftration (καθαρμὸς) dar, die mit zahmen Schlangen und Eyern gewöhnlich vorgenommen wurde [27]).

Die Schlangen, welche hier fehr treu abgebildet find, gehören zu der heiligen Art. Es ift die gehörnte Schlange (Coluber Ceraftes). Sie unterfcheidet fich durch den fleifchernen gelblichen Schopf auf dem Nacken, den man fälfchlich Horn zu nennen pflegt. Diefe Schlangen fchnappen nach den Eyern, die auf dem Altare liegen: fie winden fich zwi-

26) *Porphyr.* de abftinent. lib. II. p. 66. — *Polluc.* onomaft. lib. VIII. S. 128. p. 952. — *Hefych.* voc. βουστροφ. vol. I. col. 754.

27) *Apulej.* metamorph. lib. XI. p. 378. *Lucian.* catapl. p. 427.

zwischen dem Grase fort, zum Zeichen ihrer Bezähmung [28]).

Dergestalt ist dieses Blatt ein sehr bedeutendes Symbol der Art, wie und von wem in den frühesten Zeiten die Arzneikunst ausgeübt worden.

28) *Sil. Italic.* lib. VIII. v. 500.
Aeetae prolem Anguitiam mala gramina primum monstravisse ferunt, tactuque domare venena.

Chro-

Chronologische Uebersicht dieses Zeitraums.

Jahre vor Chr. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
3100	—	Anfang der indischen Periode oder Kaliuga.	
1957	—	Abraham wandert in Kanaan ein.	
1791	—	Pelasger im Peloponnesen.	
1672	—	— —	Erste Nachricht von Aerzten (1Mos. L, 2.).
1537	—	Deukalion führt die Kureten ein.	
1530	—	Olen, der Lykier.	
1526	—	Moses führt die Israeliten aus Aegypten.	
	—	Kadmus baut Theben.	Melampus.
1511	—	Danaus kommt aus Aegypten.	Orpheus. Musäus.
1450	—	Pelops Ankunft in Griechenland.	
1270	—	— —	Chiron der Centaur. Bacis der Wahrsager und Arzt.
1263	—	Argonauten-Zug.	Aeskulap.
1184	—	Troja's Zerstörung.	Machaon u. Podalirius.
1134	—	— —	Alexander errichtet dem Aeskulap den ersten Tempel zu Titane.
1102	—	Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes.	
1090	—	Samuel, Prophet der Israeliten.	
1080	—	Saul, König der Israeliten.	
1063	—	Dorier besetzen Kos und Knidos.	

Jahre vor Chr.Geb.	Olympiaden.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
1050	—	David, König der Iſraeliten.	
1010	—	Salomon, König der Iſraeliten.	
910	—	Homer (Marm. Arund. Marsham. p. 433. 434.)	
780	—	Elias, Prophet in Iſrael.	
		Lykurgus, Geſetzgeber von Sparta.	Thales von Gortyna, Mantis.
776	I. 1.	Erſte Olympiade.	
760	V. 4.	Eliſah, Prophet in Iſrael.	
753	VI. 3.	Erbauung Roms.	
716	XVI. 1.	Salmanaſſar führt die Iſraeliten nach Medien.	
711	XVII. 2.	Hiskiah, König in Juda. Jeſaias.	
696	XX. 1.	Abaris kommt nach Griechenland.	
690	XXI. 3.	Numa Pompilius in Rom. Ariſtomenes von Meſſenien.	Aeſkulap wird ſchon in Rom verehrt.
670	XXVII.	Pſammitichus, König von Aegypten.	
649	XXXII. 4.	Tullus Hoſtilius in Rom.	Sibylliniſche Bücher ſind in Rom mediciniſche Orakel.
639	XXXV. 2.	Thales von Milet gebohren.	
617	XL. 4.	— —	Ariſtäus erfindet das Silphium.
600	XLV. 1.	Maſſilien wird von den Phokenſern gebaut.	
592	XLVII. 1.	Anacharſis und Toxaris kommen nach Athen.	
584	XLIX. 1.	Solon's Geſetzgebung in Athen.	Nebrus und Chryſus, Aſklepiaden.
		Erſter heiliger Krieg gegen Kirrha.	Epimenides aus Knoſſus.
580	L. 1.	Onomakritus. Orphiſche Hymnen. Nebukadnezar führt die jüdiſchen Stämme nach Babylon.	Pythagoras wird geb.
569	LII. 4.	Amaſis, König von Aegypten.	
564	LIII. 4.	Xenophanes aus Kolophon geb.	
544	LIX. 1.	Thales von Milet ſtirbt.	

Jah-

Jahre vor Chr. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
530	LXII. 3.	Hipparchus, Pisistratus Sohn in Athen. Theagenes von Rhegium. (*Scaliger* emend. temp. p. 402.)	
524	LXIV. 2.	Polykrates, Tyrann von Samos.	Demokedes von Kroton, periodeutischer Arzt.
514	LXVI. 3.	Darius Hystaspis.	Brutus wird wegen einer Pest in Rom nach Delphen geschickt.
504	LXIX. 1.	Parmenides.	Empedokles von Akragant geb.
502	LXIX. 3.	— —	Heraklitus geb.
500	LXX. 1.	— —	Zerstörung des Pythagorischen Bundes. Anaxagoras wird geb. Metrodorus von Kos. Alkmäon. Hippokrates I., Gnosidikus Sohn.
494	LXXI.	— —	Demokritus geb.
490	LXXII. 3.	Schlacht bei Marathon.	Pythagoras stirbt.
489	LXXII. 4.	— —	
486	LXXIII. 3.	Xerxes I., König von Persien.	
480	LXXV. 1.	Schlachten bei Thermopylä und Salamis.	
474	LXXVI. 3.	Artaxerxes Makrochir, K. von Persien.	
472	LXXVII. 1.	— —	Epicharmus. Ikkus von Tarent.
469	LXXVII. 4.	Sokrates geb.	
467	LXXVIII. 2.	— —	Apollo Medicus bekommt einen Tempel in Rom.
460	LXXX. 1.	— —	Hippokrates II., des Heraklides Sohn, geb. Der epidaurische Aesculap bekommt einen Tempel in Rom. Akron von Akragant.
455	LXXXI. 2.	— —	Euryphon von Knidos.
450	LXXXII. 3.	— —	Tempel der Salus in Rom.
443	LXXXIV. 1.	— —	Empedokles stirbt.
440	LXXXIV. 4.	Leukipp, Stifter der eleatischen Schule.	Herodikus von Selymbrien.

Jah-

J. vor C. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
436	LXXXVI. 1.	Perdikkas, König von Macedonien.	Hippokrates wird berühmt. (*Cyrill.* contra Julian. lib. I. pag. 13.)
434	LXXXVI. 3.	— —	Tempel der Hygea in Athen.
431	LXXXVII. 2.	Anfang des peloponnesischen Krieges.	
430	LXXXVII. 3.	— —	Plato geb.
429	LXXXVII. 4.	Perikles stirbt.	
428	LXXXVIII. 1.	— —	Anaxagoras stirbt.
425	LXXXVIII. 4.	Artaxerxes Makrochir stirbt.	
		Konfutse in China.	
406	XCIII. 3.	Schlacht bei Arginusä.	
404	XCIV. 1.	Ende des peloponnesischen Krieges.	Demokritus stirbt.
		Artaxerxes II. in Persien.	
400	XCV. 1.	Sokrates stirbt.	Erstes Lectisternium bey einer Volksseuche in Rom.
			Lucina wird in Rom verehrt.
398	XCV. 3.	— —	Ktesias von Knidos.
384	XCIX. 1.	— —	Aristoteles geb.
378	C. 3.	Theben wird von Epaminondas und Pelopidas befreyt.	
377	C. 4.	Schlacht bei Naxos.	Hippokrates II. (nach Einigen) stirbt.
374	CI. 3.	Pyrrho von Elea.	Thessalus, Drako und Polybus, Hippokrates Nachkommen.
371	CII. 2.	Schlacht bei Leuktra.	Theophrast wird geb.
370	CII. 3.	— —	Hippokrates (nach Einigen) stirbt.
			Dioxippus von Kos.
			Philistion von Lokri.
			Petron.
363	CIV. 2.	Schlacht bei Mantinea.	Syennesis von Cyprus.
			Diogenes.
354	CVI. 1.	Alexander von Macedonien geb.	Diokles von Karystus.
			Eudox von Knidos.
348	CVIII. 1.	— —	Plato stirbt.
346	CVIII. 3.	Philipp von Macedonien endigt den heiligen Krieg, und wird unter die Amphiktyonen aufgenommen.	

Jah-

J. vor C. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
345	CVIII. 4.	Schlacht bei Chäronea.	
341	CIX. 3.	— —	Praxagoras von Kos.
336	CXI. 1.	Alexander folgt seinem Vater in der Regierung.	Chrysipp von Knidos.
335	CXI. 2.	— —	Aristoteles verläßt Alexanders Hof.
334	CXI. 3.	Alexander bricht gegen Persien auf.	
331	CXII. 2.	Er erbaut Alexandrien.	Kallisthenes aus Olynth.
327	CXIII. 2.	Alexander erobert Indien.	Plistonikus.
324	CXIV. 1.	Alexander stirbt.	Aristoxenus der Musiker erwähnt die spätesten unter den ältern Pythagoreern. (*Diogen.* VIII. 46.)
322	CXIV. 3.	— —	Aristoteles stirbt.
321	CXIV. 4.	Ptolemäus Lagides nimmt von Aegypten Besitz.	Eudemus von Rhodus.
320	CXV. 1.	— —	Anlegung der alexandrinischen Bibliothek.
			Philotimus. Mnesitheus. Dieuches.
318	CXV. 3.	Kassander, Statthalter von Macedonien.	Hippokrates IV. Drakons Sohn.
307	CXVIII. 2.	Kassander, König von Macedonien.	Zeno von Kittium.
			Herophilus von Chalcedon.
			Premigenes aus Mitylene.
304	CXIX. 1.	Seleukus Nikator, König von Syrien.	Erasistratus am Hofe des Seleukus. (Kynäthus der Homeride.)
290	CXXIII. 1.	Demetrius Poliorketes.	Theophrast stirbt.
			Pyrrho von Elea.
			Philinus von Kos.
285	CXXIII. 3.	Ptolemäus Philadelphus.	Trennung der Medicin in Alexandrien.
			Diodorus Kronos. Nikias von Milet.
			Strato von Lampsakus. Strato von Berytus.
279	CXXV. 2.	— —	Chrysipp von Soli geb.
			Eudemus der Anatom. Xenophon der Erasistrateer.

Jahre vor Chr. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
		— —	Serapion von Alexandrien.
276	CXXVI. 1.	Nikomedes, König von Bithynien.	Mantias der Herophileer. Philoxenus. Demetrius von Apamea. Heron. Gorgias.
		Antiochus Soter, König von Syrien.	Glaukias der Empiriker, Ammonius der Lithotom.
264	CXXIX. 1.	Eumenes I. Herrſcher in Pergamus.	Lykon aus Troas. Amyntas aus Rhodus. Apollonius von Memphis.
		Erſter puniſcher Krieg.	Bakchius von Tanagra.
261	CXXIX. 4.	— —	Zeno von Kittium ſtirbt.
254	CXXXI. 3.	Theodotus I. ſtiftet das Reich in Baktrien.	Kallianax. Perigenes.
246	CXXXIII. 2.	Ptolemäus Evergetes in Aegypten.	Kallimachus. Kydias aus Mylaſa.
245	CXXXIII. 3.	Seleukus Kallinikus in Syrien.	Lyſimachus aus Kos.
242	CXXXIV. 3.	Attalus I. König von Pergamus.	Soſtratus. Nymphodorus.
234	CXXXVI. 3.	— —	Cato der Cenſor wird gebohren.
230	CXXXVII. 3.	Groſser Bücherbrand in China.	Chryſermus der Herophileer.
223	CXXXIX. 2.	Antiochus der Groſse in Syrien.	Artemidorus aus Sida. Charidemus.
221	CXXXIX. 4.	Ptolemäus Philopator in Aegypten.	Apollophanes der Eraſiſtrateer.
219	CXL. 2.	— —	Archagathus kommt nach Rom.
218	CXL. 3.	Zweiter puniſcher Krieg.	Apollonius Biblas.
206	CXLIII. 3.	— —	Chryſipp von Soli ſtirbt.
204	CXLIV. 1.	Ptolemäus Epiphanes in Aegypten.	Andreas von Karyſtus. Heraklides von Erythräa.
198	CXLV. 3.	Eumenes II. König von Pergamus.	Apollonius Ther. Hermogenes aus Trikka.
158	CLV. 3.	Attalus II. in Pergamus.	Zopyrus.
149	CLVII. 4.	Dritter puniſcher Krieg.	Cato der Cenſor ſtirbt.
146	CLVIII. 3.	Ptolemäus Evergetes II.	Apollonius Mys von Kittium.
143	CLIX. 2.	Antiochus Entheus ſtirbt.	Antiochus Entheus wird von den Lithotomen zu Tode gemartert.

Jah

J. vor C. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
138	CLXI. 1.	Attalus III. König von Pergamus.	Nikander. Kleophantus.
126	CLXIII. 3.	Baktrien wird von den Su's zerſtört.	
123	CLXIV. 2.	Mithradat Eupator, König von Pontus.	Gajus.
117	CLXV. 4.	Kleopatra, Königin von Aegypten.	Apollonius von Tyrus. Dioſkorides Phakas.
62	CLXXIX. 3.	Mithradat's Tod.	
49	CLXXXII. 4.	Jul. Cäſar, Dictator.	Heras von Kappadocien.
30	CLXXXVII. 3.	Antonius und Kleopatra ſterben.	Ikeſius in Smyrna. Menodorus.
			Paſikrates. Nileus.
N. Chr.		Auguſtus Cäſar.	Zeuxis in Laodicea.
14		Tiberius.	
37		Caligula.	
41		Claudius.	Alexander Philalethes.
54		Nero.	
69		Veſpaſian.	Demoſthenes Philalethes.
79		Titus.	Ariſtoxenus der Eraſiſtrateer.
81		Domitian.	Menodotus aus Nikomedien.
98		Trajan.	
117		Hadrian.	Theudas aus Laodicea.
			Artemidorus Kapito.
			Dioſkurides.

Register.

A.

Abaris, ein Hyperboräer, Fabeln von ihm 266. 267.
Abführungsmittel, werden von den Chinesen verachtet 259. von Chrysipp von Knidos getadelt 473. von Erasistratus gänzlich verworfen 583. des Hippokrates 422.
Absonderungen erklärt Erasistratus durch das Pneuma 576.
Achilleus, ein medicinischer Heros der Griechen 145. 146.
Aconitum Lycoctonum 641.
Aderlaſs, erste Nachricht davon 166. wird in Indien nicht geschätzt 108. Regeln des Hipp. darüber 420. von Chrysipp von Knidos verworfen 473. Regeln des Diokles 479. des Praxagoras 484. von Erasistratus verworfen 481. 482. von Apollonius Ther 598. von Strato aus Berytus 600. eingeschränkt von Menodotus 643.
Adern, Kenntniſs des Hippokrates davon 392. des Plato 453. der ersten Dogmatiker 467. des Diokles 475. 478. des Aristoteles 500-502. des Praxagoras 549.
Adlerstein, in Aegypten gebraucht 80.
Aegypter, über ihre Abstammung und älteste Geschichte 39. f. Uebereinstimmung mit den Hindu's 101.
Aeskulap, der phönicische und ägyptische 59. 646. der griechische, Mythos von ihm 150-160. wann er zuerst verehrt worden 167. wie die Alten ihn bildeten 185. f. seine Verehrung in Rom 232.

Aether, Element des Pythagoras 300. des Plato 441. des Ariſtoteles 522. 529.

Affen, anatomiſche Unterſchiede vom Menſchen lehrt Ariſtoteles 508.

Affodill - Wurzel, empfiehlt Chryſermus gegen die Scrofeln 593.

Agnodike, griechiſche Hebamme 609.

Αἱμόῤῥοος, eine Schlange 639.

Akromium, des Eudemus Irrthum darüber 586.

Akron von Akragant, Geſchichte deſſelben 350. f.

Alexander von Macedonien, Einfluſs ſeiner Expedition auf die Wiſſenſchaften 494. 495.

Alexander Philalethes, ein Herophileer 595.

Alexandrien, Blüthe ſeines Handels 555. 556. Frivolität ſeiner Einwohner 562.

Alexandriniſche Bibliothek, ihre Geſchichte 554. 556. f. 608. f.

Alexandriniſche Schule, ihre Geſchichte 553. f.

Alexanor, Sohn des Machaon 165. 168.

Alkmäon von Kroton, ſein Syſtem 306.

Alraunen bei den Celten 270.

Alſe, eine Art Hering, Beobachtungen des Ariſtoteles darüber 515.

Amaſis, König von Aegypten 42.

Amburbalia ſacra in Rom 240.

Ammonius, Lithotom in Alexandrien 605.

Amnios, die Haut des Eyes, ſo genannt von Empedokles 324.

Amphisbäne, eine Schlange, von Nikander beſchrieben, 639.

Amputation in Indien 109.

Amyntas, ein alexandriniſcher Chirurg 607.

Anacharſis der Scythe 264.

Ἀναθήματα in Tempeln 94. 207.

Analogiſmus der Dogmatiker mit der Metabaſis der Empiriker verglichen 621.

Ἀνάνδρεις der Scythen 264. f.

Anatomie in Aegypten 84. der Aſklepiaden 222. der Chineſen 251. der Griechen überhaupt 306. des Hippokrates 390. der erſten Dogmatiker 456. des Ariſtoteles 498. wird ſehr thätig von den Ptolemäern befördert 556. bearbeitet von Herophilus 564. und von Era-

Erasistratus 573. vernachlässigt von deren Anhängern 583. und von den Empirikern verworfen 624.
Anatomische Zeichnungen von Aristoteles entworfen 507.
Anaxagoras von Klazomene, sein System 329-335.
Andreas von Karystus, ein Herophileer 593.
Anies, ein Heilmittel der Pythagoreer 305.
Antelope Oryx der Isis heilig 49. A. Saiga, Fabeln von diesem Thier 510.
Antimachus schreibt über die Gifte 638.
Antiochus Soter, König von Syrien, Anekdote von ihm 572.
— — Philometor 585.
— — Entheus, ebenfalls König von Syrien 606.
Anubis, eine mythische Person in Aegypten 53.
Aorte, ob sie Diokles entdeckt habe 478. zuerst so genannt von Aristoteles 502. wird von Praxagoras die dicke Vene genannt 552. von ihm zuerst bestimmt beschrieben 550.
Apellikon von Teos, sammlet und ordnet die Werke des Aristoteles 503.
Apis, ein Idol der Aegypter 58. 59.
Apoll, Mythologie desselben 125-136. seine Verehrung in Rom 231.
Apollonius von Kittium, Mys, ein Herophileer 591.
— — Ther oder Ophis, ein Herophileer 598.
— — von Tyrus, ein Herophileer 599.
— — von Memphis, ein Erasistrateer 601.
— — Biblas, ein Empiriker 630.
Apollophanes, ein Erasistrateer 602.
Apothekerkunst in Alexandrien 587. darüber schreibt Mantias der Herophileer zuerst 589. dann Zeno von Laodicea 590. Andreas von Karystus 593. Ikesius 603. Heraklides von Tarent 632. Heras von Kappadocien 642.
Ἀραχίνια, eine Krankheit der Pflanzen, nach Theophrast 547.
Archagathus, ein griechischer Arzt in Rom 243.
Ἀρχή, Unterschied von στοιχεῖον 389.
Aristäus, ein medicinischer Heros 146. f.
Aristides, des Redners, Aberglaube 204. f.
Aristoteles, seine Verdienste überhaupt 496. um die Anatomie 497. um die Thier-Geschichte 507. um die Botanik 516. Apologie desselben gegen seine Verleum-

der 518. ſein phyſiſches Syſtem 520. ſeine Werke werden von Ptolemäus Philadelphus aufgekauft 554.
Ariſtoxenus, ein Herophileer 596.
Artaxerxes Makrochir, König von Perſien 372.
Artemidorus aus Sida, ein Eraſiſtrateer 602.
— — Kapito, ein Diaſkevaſt der Hippokratiſchen Werke 378.
Artemis, Mythologie derſelben 136. f.
Arterien, ob ſie Hippokrates von den Venen unterſchieden 392. unterſcheidet Ariſtoteles 500. zuerſt ſo benannt von Praxagoras 550-552. führen nach ihm blos Pneuma 551. eben ſo urtheilt Eraſiſtratus 575. 578. und unterſcheidet ſie von der Luftröhre 579.
Arzneikunde, über ihren Urſprung 21. ob ſie älter, als die Chirurgie 31. Zuſtand bei den älteſten Aegyptern 54. bei den Iſraeliten 90 f. bei den Hindu's 102. 106. f. bei den älteſten Griechen 178. 194. f. bei den Römern 224. f. bei den Chineſen 250. f. bei den Japanern 260. f. bei den Scythen 264. bei den Celten 268. Trennung derſelben in drei Fächer 587.
Arzneimittel, Bereitung derſelben, ſ. Apotherkerkunſt.
— — Wirkungen derſelben, erklärt von Eraſiſtratus 584.
Ἀσκλήπεια, Aeſkulap-Feſte 213. f.
Ἀσκληπίεια, Aeſkulap-Tempel 179. f.
Aſklepiaden, ihre Geſchichte 215. f.
Ἀστροβόλητα, Krankheiten der Pflanzen nach Theophraſt 547.
Aſtrologie, früher Urſprung in Aegypten 45.
Aſtronomie der Chineſen 249.
Athamanta cretenſis, iſt der δαῦκος des Hippokrates 422.
Athen, groſse Peſt daſelbſt 371. hoher Grad der Cultur daſelbſt zu Perikles Zeit 429.
Athmen, Theorie des Empedokles 327. des Demokritus 340. des Diokles 476. des Praxagoras 552. des Herophilus 568.
Athotis der Aegypter, ob einerlei mit Taaut 53.
Atome des Demokritus 336.
Attalus Philometor, König von Pergamus 634.
Auge, Anatomie deſſelben beim Hippokrates 396. Entdeckungen des Herophilus im Bau deſſelben 567.
Augen-Entzündungen in Indien 109.

Augen-Krankheiten, darüber ſchreibt Demoſthenes Philalethes 596.
Augenſalbe des Andreas von Karyſtus 594.
Ausleerungen, Regeln des Hippokrates darüber 421. kritiſche können von ſymptomatiſchen nach Eraſiſtratus nicht unterſchieden werden 581.
Ausſatz, moſaiſcher, 92. 98. in Griechenland 119. in Alexandrien 633.
Auszehrung, diätetiſcher Rath des Apollonius von Kittium in derſelben 592.
Autopſie der Empiriker 616.

B.

Bacis, alter griechiſcher Wahrſager und Arzt 123.
Bäder, warme in Indien 108. von Herakles empfohlen 176. in den Aſklepien 198.
Bakchius aus Tanagra, ein Herophileer und Empiriker 590. 631.
Bakchus, ſein Dienſt ſoll von Orpheus in Aegypten eingeführt worden ſeyn 41. iſt dem Oſiris der Aegypter ſehr ähnlich 47. ſein Dienſt ſoll von Orpheus in Griechenland eingeführt worden ſeyn 118. 649. bei ſeinem Cultus werden die Schlangen gebraucht 190. ihm iſt die Pinie heilig 193. das Fackeltragen bei ſeinem Cultus 214.
Baktra, daher bekamen die Chineſen gewiſſe Kenntniſſe 249.
Balſame werden von Heraklides dem Tarentiner empfohlen 632.
Baris, heiliges Schiff in Aegypten 44.
Baſilicum ſoll ſich in Quendel verwandeln 547.
Baſiliſken, Fabeln beim Nikander 640.
Baſtarde, warum ſie unfruchtbar ſind 309. 341.
Bauhins Klappe, ob ſie Diokles gekannt 480.
Beinlade bei Brüchen und Verrenkungen der Knochen, Urtheil des Hippokrates darüber 426. der Alexandriner 608.
Βελοῦλκος, ein chirurgiſches Werkzeug des Diokles 482.
Beobachtung wird von Hipp. zuerſt als die Grundſtütze der Medicin angegeben 382. 383. Regeln der Empiriker bei der Beobachtung 615. 643.
Bier, ägyptiſches 75.
Blätter, Bemerkungen des Theophraſt darüber 546.

Blattern, Kur derſelben in Indien 108. Einimpfung derſelben in China 260.
Blut, Meinung des Pythagoras von ſeinem Nutzen 302. des Empedokles 326. des Plato 444. der Stoiker 490. des Ariſtoteles 506. iſt nach Ariſtoteles der Sitz der Seele 529. und der Sitz der Krankheiten 530.
Blutflüſſe, Theorie und Behandlung derſelben von Eraſiſtratus 580. von Demetrius aus Apamea 588. von Bakchius aus Tanagra 590. von Xenophon aus Kos 604.
Bohnen, den Pythagoreern verboten 291.
Botanik, Ariſtoteles Verdienſte um dieſelbe 516. Theophraſts Verdienſte 537. f. darüber ſchrieb Apollonius von Memphis 602. Kratevas 636. und Kleophantus 637.
Bräune, eine Art derſelben nennt Diokles σταφυλή 480.
Brahmanen, indiſche Aerzte 101. ihre Grundſätze 102.
Brambilla's Unwiſſenheit gerügt 33.
Brand im Getreide, Theophraſt's Bemerkungen darüber 547.
Brennmittel in Indien 108. in China 260. in Japan 261.
Brodt, ägyptiſches 76.
Bruchium in Alexandrien 556. 608.

C.

Callus der Knochen, Theorie des Andreas von Karyſtus darüber 594.
Cancer arctus und meſſor, Bemerkungen des Ariſt. über dieſe Thiere 507. 516.
Caprification der Feigen, von Theophraſt bemerkt 546.
Carabus Bucidum, Bemerkungen des Nikander über dies Inſect 640.
Carna dea bei den Römern 239.
Carthamus tinctorius liefert ein Abführungsmittel 422.
Cato der Cenſor, Feind der Griechen 243. ſeine mediciniſche Kenntniſſe 244.
Celten, ihre Cultur 268. ihre Aerzte 270. f.
Centauren, Mythologie derſelben 143.
Chamäleon, von Demokritus zergliedert 342. von Ariſtoteles 507.
Chemie der Aegypter 86.
Charidemus, ein Eraſiſtrateer 603.

Chi-

Chinesen, über ihre Cultur 245-250. ihre medicinische Kenntnisse 251-260.
Chiron, medicinischer Heros, 142. f.
Chirurgie, über ihr Alter 31. der Helden vor Troja 164. des Hippokrates 424. des Praxagoras 485. Trennung von der Medicin 587. Bearbeitung in Alexandrien 604.
Chishull's Münzen sind untergeschoben 595.
Cholera, trockene des Diokles 480.
Χώρα des Plato 438.
Chordapsus nach dem Diokles 480.
Chrysermus, ein Herophileer 593.
Chrysipp von Knidos, ein Pythagorischer Arzt 472.
— — von Soli, ein berühmter Stoiker 494.
Clavum figere, Bedeutung in Rom 240.
Clupea Alosa, Beobachtung des Aristoteles über diesen Fisch 515.
Cocci cnidii, ein Purgirmittel 422.
Coluber lebetinus, ammodytes, atrox und cerastes, Beobachtungen des Nikander über diese Schlangen 639. C. Aesculapii 187. C. cerastes 188. 651.
Cordia Myxa, der Isis heilig 49.
Corpuscular-Philosophie der ältesten griechischen Weisen 286. des Demokritus 336. der ersten Dogmatiker 460. der Stoiker 487. des Strato von Lampsakus 601.
Cypresse in den Asklepien 215.

D.

Dämonen des Plato 442.
Daktylen in Kreta, Nachkommen der Kureten 114.
Daphne laureola liefert ein Purgirmittel 422.
Darmgicht, Eintheilung des Diokles 480. Mittel des Praxagoras dagegen 485.
Δαῦκος des Hipp. ist Athamanta cretensis 422.
Definitionen der Empiriker 618.
Demetrius von Apamea, ein Herophileer 588.
Demokedes aus Kroton, ein Periodeute 349.
Demokritus von Abdera, Uebersicht seiner Verdienste 335. f. Kur des Hipp. an ihm 373.
Demosthenes Philalethes, ein Herophileer 596.
Derivation, Lehre davon in der ersten dogmatischen Schule 467.

Dia-

Dialekt, jonischer, über seinen Gebrauch 380.
Dialektik, Einführung derselben in die Medicin durch die Stoiker 494. in Alexandrien 562.
Diana, s. Artemis. *Diana Sospita* in Rom 236.
Diät der Hindu's 107. der ältesten Griechen 157. 162. der Chinesen 256.
Diätetik des Hippokrates 411. des Plato 455. des Diokles 479. 481. des Herophilus 570. des Erasistratus 583. f. des Kallimachus 592. des Heraklides von Tarent 631.
Diasticon oder Diastoechados des Zeno gegen die Kolik 590.
Dieuches, ein Dogmatiker 485.
Dintenfisch, Beobachtung des Aristoteles davon 507. 514.
Diogenes von Apollonien, dessen Angiologie 468.
Diokles von Karystus, ein Dogmatiker 474. f.
Dionysos, s. Bakchus.
Dioskorides Phakas, ein Herophileer 599.
Dioskurides, Diaskevast des Hippokrates 379.
Dioxippus von Kos, ein Dogmatiker 469.
Diploë der Schedelknochen kennt Hippokrates 391.
Διψάς, eine Schlange 639.
Dipus Jaculus zergliedert von Arist. 509.
Dogmatische Schule, erste, ihre Geschichte 434. f.
Dolichos pruriens wird in Indien gegen die Würmer gebraucht 108.
Drako, Sohn des Hippokrates 367. 434. 435.
Dreyfuss der Empiriker 621.
Druiden, Priester und Aerzte der Celten 268.

E.

Ἕδρα des Plato 438.
Eileithyia, Mythologie derselben 139. f.
Einbalsamiren der Aegypter 81.
Elemente der Chinesen 253. des Empedokles 315. des Anaxagoras 329. 333. des Heraklitus 343. des Hippokrates 386. 389. 397. des Plato 440. der ersten Dogmatiker 459. des Diokles 476. der Stoiker 489. des Aristoteles 522.
Elephant, zergliedert von Aristoteles 509.
Elias, der Prophet und Arzt der Israeliten 97.
Elisah, sein Nachfolger 98.
Emanations-System, dessen Spuren in Indien 102.

Em-

Embrem, ein heiliges Buch der ägyptiſchen Aerzte 54.
Empedokles von Akragant, von ihm 311 - 328.
Empfindung, Unterſchied von der Vorſtellung nach Ariſtoteles 528. merkwürdige Beobachtung des Theophraſt darüber 536. hat ihren Sitz im Herzen, nicht im Gehirn, nach Praxagoras 552. Nerven ſind Werkzeuge derſelben 565. ſ. auch *Sinne.*
Empirie, Begriff davon 610. 615.
Empiriſche Schule ſoll von Akron geſtiftet ſeyn 351. wird durch Herophilus veranlaſst 571. Geſchichte derſelben 610. f.
Ἐναρέες der Scythen 264.
Ἐνέργεια des Ariſtoteles 520.
Enkauſtik, metalliſche, der Aegypter 86.
Ἐνορμῶν des Hippokrates 398.
Ἐντεριώνη des Theophraſt 545.
Entzündung, Theorie des Hippokrates 401. des Eraſiſtratus 580.
Epicharmus, ein Pythagoreer 329.
Epidaurus, Tempel des Aeſkulap 180. von dort holen die Römer den Aeſkulap 232.
Epididymiden, Herophilus Begriff davon 568.
Ἐπίκρανις die Hirnhaut 574.
Epilepſie heiſst herkuliſche Krankheit 177. darüber ſchrieb Apollonius von Kittium 592. Mittel des Serapion dagegen 629.
Epilogiſmus der Empiriker 621.
Epimenides von Knoſſos, ein alter griechiſcher Wahrſager und Arzt 358. f.
Ἐπίτονος, Bedeutung bei Plato 452.
Eraſiſtrateer, ihre Geſchichte 599. f.
Eraſiſtratus Leben und Meinungen 571 - 585.
Erdbäder gegen die Beriberie in Indien 108.
Erde, Element des Xenophanes 317.
Erfahrung, der Empiriker Begriff 615. ſ. Beobachtung.
Ernährung, Theorie des Plato 445. des Ariſtoteles 530. des Eraſiſtratus 576. 577.
Ἐρυσίβη, Roſt im Getreide, 547.
Erzeugung, Theorie des Alkmäon 308. des Empedokles 319. 323. des Anaxagoras 332. des Demokritus 341. des Hippokrates 399. des Diokles 475. der Stoiker 493. des Ariſtoteles 511. 514. 531. des Era-

ſiſtratus 578. darüber ſchreiben Strato von Lampſakus und Lykon von Troas 601.
Eſel, Krankheiten derſelben beſchreibt Ariſtoteles 531.
Eſmun, der ägyptiſche Aeſkulap 59. 646.
Etruſker, ihre Cultur 226. 228. 229.
Eudemus aus Rhodus, Peripatetiker 533.
— — der Anatom 585.
Eudoxus aus Knidos 470. 472.
Eumenes, König von Pergamus 157. 557.
Eupatorium, eine Pflanze 635.
Euphorbie, ein Arzneimittel 422. 108. 109.
Euryphon von Knidos 356.
Euſtachi's Röhre kennt Alkmäon 307.

F.

Fackelfeſte des Aeſkulap 214.
Farben, Theorie des Plato 446.
Farrenkräuter haben nach Theophraſt keine Blüthe 547.
Faſern der Pflanzen 539.
Faſten, Wirkung deſſelben auf den Körper 196.
Febris dea der Römer 237.
Feigenbaum, Beobachtung Theophraſts über deſſen Befruchtung 546.
Feſſonia dea der Römer 238.
Feuer, Element des Pythagoras 299. des Heraklitus 343. des Plato 441. 444. der Stoiker 487.
Fibern der Pflanzen 539.
Fieber, Theorie des Anaxagoras 335. des Plato 454. der erſten Dogmatiker 463. des Eraſiſtratus 580.
Fiſche, den ägyptiſchen Prieſtern verboten 73. Beobachtungen des Ariſtoteles darüber 512.
Form, Unterſchied von der Materie, nach Ariſtoteles 520.

G.

Gährung, dadurch werden nach Plato die Theile des Körpers gebildet 452.
Gajus, ein Herophileer 599.
Galläpfel, ihre Entſtehung nach Theophraſt 546.
Galle, Urſache hitziger Krankheiten 335. 454. 464. über ihre Abſonderung 576. 577.
Gallenruhr, Mittel dagegen 473.
Geburtshülfe in China 260. darin giebt Herophilus Unterricht 609. in Rom 238. 242.

Gecko-Eidechse 640.
Gefäſse der Pflanzen 540. ſ. auch Adern.
Gefühl, ſ. Sinne.
Gegengiſte, darüber ſchreibt Zeno von Laodicea 591. Serapion 629. Heraklides von Tarent 632. Mithradat 635. Nikander 640.
Gehirn, Meinung des Hippokrates von ſeiner Verrichtung 395. des Philotimus 485. des Ariſtoteles 504. iſt ein bloſser Anhang des Rückenmarkes, nach Praxagoras 552. Entdeckungen des Herophilus darüber 566. des Eraſiſtratus 573. des Eudemus 586.
Gehör, ſ. Sinne.
Gekröſe, Gefäſse deſſelben, von Herophilus entdeckt 567.
Germanen, eine indiſche Secte 101.
Geruch, Theorie des Theophraſt 534. ſ. Sinne.
Geſchichte der Arzneikunde, ihr Begriff, Werth, etc. 3-17. *Geſchichte*, Begriff der Empiriker 616.
Geſchmack, ſ. Sinne.
Geſchwüre, warum runde ſchwerer heilen 588.
Geſicht, ſ. Sinne und Auge.
Geſundbrunnen bei den Tempeln des Aeſkulap 183.
Geſundheit, Begriff des Pythagoras 302. des Alkmäon 310. der erſten Dogmatiker 460. Lob derſelben von Herophilus 570.
Getränk, geht nach Plato zum Theil durch die Luftröhre 450. und nach Dioxippus 469. dieſe Meinung widerlegt Eraſiſtratus 579.
Gifte, darüber ſchreibt Eraſiſtratus 585. Andreas von Karyſtus 593. die Lehre davon wird durch die Könige von Pergamus und Pontus bearbeitet 634. darüber ſchreiben Antimachus 638. und Nikander 637. f.
Ginſeng, Panakee der Chineſen 257.
Glaukias, ein Empiriker 630.
Glaukus, Sohn des Machaon 165. 169.
Γλωσσοκόμιον, Beinlade 426.
Gorgaſus, Sohn des Machaon 165. 169.
Gorgias von Leontium, Lehrer des Hippokrates 369.
— — ein alexandriniſcher Chirurg 605.
Γραφίσκος, Werkzeug des Diokles 482.
Griechenland, älteſter Zuſtand deſſelben 110. f. Urſachen des frühern Emporkeimens der Cultur 275. f. Verfall der Cultur 430. f. Wiederaufleben mit Alexander von Macedonien 495. f.

Grind bei Pflanzen 547.
Gymnaſtik der Griechen, Einfluſs derſelben auf die Cultur 280. 351.

H.

Haare, Entſtehen derſelben nach Plato 452.
Habitus des Körpers, dem Hippokrates ein Zeichen 408.
Hahn, dem Aeſkulap heilig 193.
Harpokrates 172.
Harn, Zeichen aus demſelben 408. 478. Bodenſatz 581.
Harnruhr, Meinung des Strato von Berytus 602.
Hekatompylos in Aegypten erbaut von Herakles 39.
Helios, der Sonnen-Gott, unterſchieden vom Apoll des Homer 133. f.
Ἧλος, Mutterkorn 547.
Helxine iſt *Polygonum* Convolvulus 597.
Herakles, Mythologie deſſelben 39. 173. f.
Heraklides von Erythräa, ein Herophileer, 597.
— — von Tarent, Empiriker 631. f.
Heraklitus von Epheſus, 342-346.
Heras von Kappadocien, ein Empiriker 641. 642.
Hercules medicus in Rom 236. ſ. auch Herakles.
Hermes, eine mythiſche Perſon in Aegypten 53. ſeine vorgebliche Schriften 56.
Hermogenes aus Trikka, ein Eraſiſtrateer 603.
Herodikus von Selymbrien, gymnaſtiſcher Arzt 353. Lehrer des Hippokrates 369.
Heron, alexandriniſcher Chirurge 605.
Herophileer, ihre Geſchichte 587. f. 629.
Herophilus, ſein Syſtem 563-571.
Herz, lächerliche Meinung der Aegypter von ſeinem Wachsthum 84. Kenntniſs des Ariſtoteles von demſelben 500. Sitz der Seele nach ihm 529. Quelle der Bänder nach Praxagoras 552. und Sitz der Empfindung nach eben demſelben 552. nur ein Anhang der Arterien nach Zeno von Laodicea 591. bewirkt nicht den Puls, nach Chryſermus 593.
Hieroglyphiſche Schrift 69.
Ἱερογραμματεῖς, ägyptiſche Prieſter 68. 83.
Ἱκέται in den Aſklepien 206.
Hindu's, über ihre Geſchichte und Medicin 160. f.
Hipparchs Hermen 281.
Hippokrates, verſchiedene dieſes Namens 366. 367. des Heraklides Sohn, ſein Leben 368-374. Schickſal ſeiner

ner Schriften 375. über seine Briefe 219. seine Philosophie 382. Anatomie 390. Physiologie 396. Pathologie 400. Semiotik 404. Diätetik 411. Therapie 416. Chirurgie 424.

Seine Schriften werden commentirt von Bakchus aus Tanagra 590. von Zeno aus Laodicea 590. von Apollonius aus Kittium 591. von Kallimachus 592. von Kydias aus Mylasa 594. von Lysimachus aus Kos 594. von Zeuxis 595. von Heraklides aus Erythräa 597. von Apollonius Ther 598. von Dioskorides Phakas 599. von Strato aus Berytus 600. von Apollonius Biblas 630. von Glaukias 630. von Heraklides aus Tarent 631.

Hirnhäute, Entdeckungen des Herophilus 566. sind, nach ihm, der Sitz der Seele 574.

Hirudo venenata 640.

Ho-ang-ti, Verse des medicinischen Codex in China 250.

Hoden, Nutzen derselben nach Aristoteles 506.

Hohlvene, ihre Klappen, von Erasistratus beschrieben 574.

Holz, Anatomie desselben nach Theophrast 544. f.

Homöomerieen des Anaxagoras 330. des Aristoteles 524.

Honigthau 547.

Honigwasser, ein diätetisches Mittel des Hippokrates 415.

Horologen, ägyptische Priester 68.

Horus, s. Orus.

Humoral-System, erste Entstehung 387. Ausbildung durch den Hippokrates 397. durch Plato 454. bearbeitet von den ersten Dogmatikern 462. 464. von Praxagoras 482. von Herophilus 570. verworfen von Erasistratus 580.

Hundswuth, erste Spur derselben 149. in Aegypten 81. davon wird nach Aristoteles der Mensch nicht angesteckt 532. darüber schreibt Andreas von Karystus 594. Behandlung durch Aristoxenus 597. Gajus Meinung über deren Sitz 599. Artemidorus Meinung 603.

Hunger, Ursache desselben nach Erasistratus 577.

Hyäne, Fabel von derselben 510.

Ὕδρος eine Schlange 639.

Hygea, Mythologie derselben 169. in Rom 235.

Ὕλη von Plato nicht gebraucht 438.

Hylobier, indische Aerzte 101.

Hymnen bei den Opfern des Aeſkulap 198.
Hyoscyamus, heiſst nach dem Herakles 178.
Ὑπόληψις des Ariſtoteles 528.
Hypotypoſis der Empiriker 618.

I.

Jammabo's, japaniſche Zauberer 262.
Japaner, ihre Cultur und Medicin 261. f.
Japis, ein Arzt beim Virgil 228.
Ibis, Fabel von ihr 510.
Ideen des Plato 439.
Ikeſius, ein Eraſiſtrateer 603.
Ikkus von Tarent, gymnaſtiſcher Arzt 353.
Ileus nach dem Diokles 480.
Ilithyja, Mythologie derſelben 139. in Rom 236.
Incubation in den Tempeln der Iſis 50. des Serapis 62. des Podalirius 167. des Aeſkulap 201. f.
Indicationen, von Hippokrates erfunden 417. von den Empirikern verworfen 625.
Indiſche Cultur, ihr Alter 100. Medicin 105. f.
Ἶνες der Peripatetiker 539.
Inſecten, Beobachtungen des Ariſtoteles 515. 516.
Iſis, Mythologie derſelben 47. f. in Rom 235.
Iſraëliten, ihre Medicin 88. f.
Juno Lucina 236.
Iynx torquilla, Beobachtungen des Ariſtoteles über dieſen Vogel 512.

K.

Kabiren, erſte Urheber der griechiſchen Cultur 113. 646. in Rom 226.
Kadmeer, nicht einerley mit den Phöniciern 42.
Kadmus führt die Kabiren aus Phönicien 113. führt den Dienſt des Dionyſos in Griechenland ein 118.
Kalchwaſſer wird in Indien gegen die Würmer gebraucht 108.
Kallianax, ein Herophileer 592.
Kallimachus, ein Herophileer 592.
Kalliſthenes aus Olynth, Arzt Alexanders 532. 533.
Katheter, erfunden von Eraſiſtratus 582.
Kelter des Herophilus im Gehirn 566.
Kernholz, was es ſey 545.
Klappen der Hohlvene, beſchrieben von Eraſiſtratus 574.

Kleophantus 637.
Klima, Einfluſs deſſelben auf die Krankheiten 403. 626.
Knidiſche Schule 355. f.
Knochenbrüche verwechſelt Hippokrates mit den Nähten 391. Behandlung durch Hippokrates 425.
Knochenlehre des Hippokrates 390. Entdeckungen des Eudemus 585.
Kochung, Begriff derſelben 404.
Kohl, ein Arzneimittel des Pythagoras 305. des Chrysipp von Knidos 473.
Kolik, Eintheilung des Diokles 480. Mittel des Zeno in derſelben 590.
Konchylien, Beobachtungen des Ariſtoteles 516.
Korybanten, Abkömmlinge der Kureten 113. von ihnen kommt das Fackeltragen 214.
Kos, Schule zu 215. 365. Tempel zu Kos 207.
Koſmetiſche Mittel 613.
Kotyledonen des Uterus, Kenntniſs des Diokles 475. des Praxagoras 549.
Κρύδος, Krebs der Pflanzen 547.
Kraft, Definition des Ariſtoteles 521.
Krankheit, Definition des Alkmäon 310. Theorie des Plato 453. des Ariſtoteles 530. des Praxagoras 482. des Herophilus 571. Urtheil der Empiriker 618.
Kratevas, der Rhizotom 636.
Krebs bey Pflanzen 547.
Kriſe, Begriff davon nach Hippokrates 404. 408.
Kritiſche Tage des Hippokrates 405. des Diokles 478.
Kroton in Groſsgriechenland 288. f. 350.
Kteſias von Knidos 356.
Kukuk, Beobachtung des Ariſtoteles 512.
Kureten führt Deukalion vom Kaukaſus 113. 646. zu ihnen gehört Herakles 174. Epimenides 358.
Kydias aus Mylaſa, ein Herophileer 594.
Kynäthus aus Chios, Diaſkevaſt der Homeriſchen Hymnen 126.
Kyphy, Räucherwerk in den Tempeln der Iſis 49.

L.

Laab, ein Gegengift des Nikander 640.
Lähmung, Bemerkungen des Herophilus darüber 570. 571. Theorie des Eraſiſtratus 581.
Laodicea, Schule der Herophileer 594.

Leben, Princip deſſelben nach Pythagoras 299. nach Heraklitus 343. nach Plato 444. nach den Stoïkern 489.
Leber findet Ariſtoteles getheilt bei verſchiedenen Thieren 509. beſchrieben von Herophilus 567. von Eraſiſtratus 577.
Lectiſternia der Römer 239.
Lethargus, Definition des Demetrius von Apamea 589.
Leukipp, Lehrer des Demokritus 336. 337.
Leviten, Aerzte der Iſraëliten 93.
Lichen Roccella, von Theophraſt beſchrieben 546.
Lorbeer iſt dem Aeſkulap heilig 192.
Lotusblatt, Symbol der Gottheit bei den Aegyptern 45.
Lucina dea der Römer 236.
Luft, Theorie des Pythagoras 300. des Demokritus 342. des Heraklitus 343. des Plato 441. der erſten dogmatiſchen Schule 451. Theorie der Stoiker 488. 493. des Ariſtoteles 503. f. iſt das Vehikel der Seele nach dem Ariſtoteles 529. iſt in den Arterien allein, nach dem Praxagoras 550. und, nach eben demſelben, das Vehikel der Seele 552. Theorie des Eraſiſtratus 574. zweierley, Lebensluft und Seelenluft 575. Urſache des Pulſes 578.
Luftröhre, unterſchieden von Arterien 579.
Lungen, Verrichtungen derſelben nach Plato 453. nach Ariſtoteles 509. ihre Syſtole und Diaſtole 568.
Lungen-Vene heiſst dem Herophilus und Eraſiſtratus arteriöſe Vene 567. 575.
Luſtrationen 240. 651.
Luſtſeuche, Mittel dagegen in Indien 109.
Lykon aus Troas, Peripatetiker 601.
Lyſimachus aus Kos, Dogmatiker 485. 594.

M.

Machaon, mediciniſcher Heros 161. 164.
Mahlerei der Thiere befördert die Natur-Geſchichte 507.
Mantias der Herophileer 589.
Μάντεις der älteſten Griechen 112.
Mark der Knochen, Entſtehung deſſelben nach Plato 444.
— — der Bäume, Theophraſts Bemerkungen 544. 545.
Materialismus, ſ. Corpuſcular-Philoſophie.
Materia Medica des Diokles 480. darüber ſchreibt Apollonius von Kittium 592. Andreas von Karyſtus 593. Glau-

Glaukias 630. Heraklides von Tarent 631. Heras von Kappadocien 642.
Materie, Unterſchied von der Form, nach Ariſtoteles 520.
Medicin, ſ. Arzneykunde.
Meditrina dea der Römer 239.
Meerzwiebel wird in Aegypten gebraucht 80. von Pythagoras empſohlen 304.
Melampus, ein alter griechiſcher Wahrſager und Arzt 118 — 122.
Meloë cichorei ſind die Kanthariden beim Nikander 640.
Mendes, Symbol der Woche bey den Aegyptern, einerley mit dem Aeſkulap 59.
Meningen, nach Diokles 476. ſ. auch Hirnhäute.
Menodorus, ein Eraſiſtrateer 604.
Menodotus, ein Empiriker 642.
Menſch, anatomiſcher Unterſchied von Thieren 506. 508.
Mephitis dea 239.
Mercurius medicus der Römer 237.
Μετάβασις τοῦ ὁμοίου der Empiriker 620. 642.
Μήτρα, Bedeutung dieſes Worts beim Theophraſt 545.
Metrodorus von Lampſakus, über ſeine Allegorieen 124.
Metrodorus aus Kos, ein Pythagoreer 349.
Milchgefäſse, entdeckt von Herophilus 567. und von Eraſiſtratus 574.
Milz, Verrichtung derſelben nach Plato 452.
Minerva medica 237.
Miſtel, Opfer derſelben 271.
Mithradat Eupator, König von Pontus 634.
Mneſitheus, ein Dogmatiker 485.
Mochus, ein Phönicier, Lehrer des Pythagoras 297.
Mooſe haben nach Theophraſt keine Blüthe 547.
Moſchus von den Chineſen gebraucht 258.
Moſes, ſeine mediciniſche Kenntniſſe 90. f.
Moxa, in China gebräuchlich 260.
Münze verwandelt ſich nach Theophraſt in Rauke 547.
Muſa paradiſiaca kennt ſchon Theophraſt 538.
Muſäus, Wahrſager und Arzt der alten Griechen 117.
Muſeum zu Alexandrien 554.
Muſik wendet Pythagoras gegen Krankheiten an 304.
Muſkel, Begriff deſſelben 392. deſſen Bewegung erklärt Eraſiſtratus aus dem Pneuma 576.
Mutterkorn, Theophraſts Bemerkungen darüber 547.

Muttermund der Schwangern, Herophilus Bemerkungen 567. 568.
Μυγάλη, Spitzmaus 640.
Μύκης ist Mutterkorn 547.
Myologie des Hippokrates 392.
Μυών, Bedeutung desselben 392.
Mythologie der Griechen, Urtheil darüber 123.

N.

Nabelbruch, Meinungen der alexandrinischen Chirurgen darüber 605.
Nähte der Schedelknochen verwechselt Hippokrates mit den Schlitzbrüchen 391.
Nagel, Einschlagen desselben in Rom 240.
Natur des Empedokles 318. des Hippokrates 417. der ersten Dogmatiker 461. der Stoiker 487. 488. des Aristoteles 521.
Natur-Geschichte, zuerst von Aristoteles bearbeitet 496. 506. f. in der peripatetischen Schule getrieben 532. in Alexandrien 560. von Sostratus 606. von Nikander 638.
Naukratis, griechische Colonie in Aegypten 42.
Nautilus, Beobachtung des Aristoteles von ihm 516.
Nebrus, ein Asklepiade 220.
Νεωκόροι, Tempel-Hüter in Aegypten 60. 71. in Griechenland 206.
Nerven, ob Hippokrates sie gekannt habe 394. ob Plato 452. von Aristoteles entdeckt 498. von Herophilus zuerst für Werkzeuge der Empfindung gehalten 565. ihr Ursprung nach Herophilus 566. nach Erasistratus 573. Unterschied der Empfindungs- und Bewegungs-Nerven 574. sind allezeit mit einer Arterie und Vene begleitet 577. 578.
Νεῦρον, Bedeutung beim Hippokrates 394. bei Plato 452. bei Herophilus 566.
Nikander von Kolophon 637-641.
Nikias aus Milet, ein Erasistrateer 602.
Nil, eine ägyptische Gottheit 44.
Nileus, alexandrinischer Chirurge 608.
Nisyrus, Lage dieser Insel 165.
Νόμοι, Bedeutung dieses Worts 132.
Nymphodorus, ein alexandrinischer Chirurge 608.

O.

Ochsen, rückwärts weidende 510.
Olen, der Lycier 127.
Ὀνειροπόλοι, Traumhändler 206.
Onomakritus, Diaskevast der Orphischen Hymnen 127.
Opium, seine Verfälschung in Alexandrien 593. wird von Heraklides, dem Tarentiner, gebraucht 632. Beobachtungen Nikanders über die schädlichen Wirkungen 641.
Opobalsam, gebraucht Heraklides von Tarent 632.
Orchomenus, orchomenischer See 537.
Orpheus führt den Bakchus-Dienst in Aegypten ein 41. Mythologie desselben 114. f. Hymnen desselben 127.
Orseille-Flechte, von Theophrast beschrieben 546.
Orus, mythische Person in Aegypten 50. 51.
Osiris, mythische Person in Aegypten 42. 46. 47. f.
Ossipaga dea 238.
Osteologie, s. Knochenlehre.

P.

Päeon, Arzt der griechischen Götter 125.
Παιὰν 126. 127. 128.
Pallas Athene, medicinische Beziehung dieser Göttinn 170.
Pan bei den Aegyptern 59.
Panacee der Chinesen 256.
Panakea, Mythologie 171.
Pankreas, von Eudemus entdeckt 586.
Pantophobie, eine Nervenkrankheit, beschreibt Andreas von Karystus 594.
Papier, Ausfuhr desselben aus Aegypten verboten 558.
Paraschisten in Aegypten 83.
Παραστάτης nennt Herophilus das Zungenbein 567.
Παρέμπτωσις des Erasistratus 580. des Bakchius 590.
Parenchyma in Pflanzen 542. im menschlichen Körper 581.
Pasikrates, alexandrinischer Chirurge 607.
Passio, Unterschied von morbus 588.
Pastophoren, woher der Name 45. ägyptische Priester 68.
Pathologie der Hindu's 106. des Anaxagoras 335. des Hippokrates 400. des Plato 454. des Herophilus 570. des Erasistratus 579.
Πάθος, Unterschied von νόσος 588.
Pelasger, erste Ankömmlinge in Griechenland 111.

Perdikkas, König von Macedonien 370.
Pergamen erfunden 558.
Pergamus, Tempel des Aeſkulap 157. Bibliothek daſelbſt 557. Gegengifte werden dort cultivirt 634.
Perigenes, alexandriniſcher Chirurge 607.
Perikles, ſein Zeitalter 430.
Periodeutiſche Aerzte 348.
Peripatetiker bearbeiten die Naturlehre 532.
Περισσός, Bedeutung deſſelben 405. 406.
Perſäa, der Iſis heilig 59.
Peſt, groſse in Athen 371.
Petron, ein Dogmatiker 471.
Pflanzen, Theophraſts Geſchichte 537. Phyſiologie 538. Geſchlechter 546. Verwandlung der einen Art in die andere 547. Krankheiten 547.
Phaläne für Schmetterling, braucht zuerſt Nikander 640.
Φαντασία des Ariſtoteles 528.
Pharaons Ratze, Nikanders Bemerkung 638.
Pharmacie, ſ. Apothekerkunſt.
Philinus von Kos, Stifter der empiriſchen Schule 627.
Philipp, König von Macedonien, Einfluſs deſſelben auf die Cultur Griechenlandes 431. unterſtützt den Ariſtoteles 497.
Philiſtion von Lokri, ein Dogmatiker 470.
Philotimus, ein Dogmatiker 485.
Philoxenus, alexandriniſcher Chirurge 605.
Φλέψ, Begriff des Hippokrates 392. des Praxagoras 550.
Phönicien, Phönicier, ihr Einfluſs auf die ägyptiſche Cultur 39. ſind kunſtreicher als die Iſraeliten 94. daher kommen die Kabiren 113. 646. 647. Herakles 173. 174.
Phreneſie, Definition des Demetrius von Apamea 589. Behandlung des Heraklides von Tarent 632.
Phyſiologie der Chineſen 252. Urſprung bei den Griechen 282. f. des Pythagoras 299. f. des Alkmäon 307. f. des Empedokles 319. f. des Anaxagoras 332. f. des Demokritus 338. f. des Hippokrates 387. f. des Plato 443. f. der erſten Dogmatiker 457. f. der Stoiker 493. des Ariſtoteles 524. f. des Herophilus 568. f. des Eraſiſtratus 576. f.
Φύσις, ſ. Natur.
Pinie, dem Aeſkulap heilig 192. 193.
Plato, ſein Syſtem 436-455.

Pleu-

Pleureſie, Sitz derſelben nach Diokles 479. nach Praxagoras 485. Theorie des Eraſiſtratus 580. des Demetrius von Apamea 589. des Apollonius von Kittium 592. des Apollonius Ther 598. Mittel des Apollophanes dagegen 603.

Plinthium, eine Beinlade 608.

Pneuma, ſ. Luſt.

Podalirius, mediciniſcher Heros der älteſten Griechen 161. 165.

Polemokrates, Sohn des Machaon 165. 169.

Polybus, Schwiegerſohn des Hippokrates 368. ſeine Angiologie 392. Stifter der dogmatiſchen Schule 434.

Πόροι ſind dem Ariſtoteles und Herophilus die Nerven 498. 565.

Poſtverta dea der Römer 238.

Pramniſcher Wein 162.

Praxagoras von Kos, ein Dogmatiker 482. f. Anatom 548.

Premigenes aus Mitylene, peripatetiſcher Arzt 533.

Prieſter in Aegypten, ihre Lebensart etc. 65. der älteſten Griechen, ſind Aerzte 114. des Aeſkulap 206. f.

Πρίων des Hippokrates 425.

Prodikus, ſ. Herodikus.

Prognoſtik der Hindu's 106. des Hippokrates 408.

Propheten in Aegypten 68. in Iſraël, ſind Aerzte 97.

Proſa dea der Römer 238.

Pſammetichus, König von Aegypten 42.

Pſophia crepitans, Beobachtungen des Ariſtoteles 512.

Ψυχὴ der erſten Dogmatiker 467.

Pſychologie, ſ. Seele.

Ptiſane des Hippokrates 414. 415.

Ptolemäus Soter, ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaften 553.

— — Philadelphus — — 554. 557. 560.

— — Kakergetes — — 555. f. 558.

Puls, Unterſuchung deſſelben in Indien 109. in China 254. ob Hippokrates ihn als Zeichen gebraucht 409. Erfindung der Lehre von demſelben durch Praxagoras 483. 550. fernere Ausbildung durch Herophilus 569. Theorie des Eraſiſtratus 578. des Zeno von Laodicea 591. des Chryſermus 593. des Alexander Philalethes 595. des Demoſthenes Philalethes 596. des Ariſtoxenus 597. des Heraklides von Erythräa 597. des Heraklides von Tarent 632.

Punctur mit Nadeln in China 260. in Japan 262.
Purganzen, ſ. Abführungsmittel.
Pyrrho von Elea, Stifter der ſkeptiſchen Schule 612.
Pythagoras in Aegypten 41. 70. in Indien 101. ſein Syſtem 287-307.
Pythagoreer, ihre Lebensart 290. ihre Beſchäfftigung mit der Medicin 307. 308. ihres Bundes Schickſal 348.
Pythagoriſche Grundſätze führt Chryſipp von Knidos wieder ein 472. auch Diokles 476.
Πυτία iſt Laab 640.

Q.

Quercus Eſculus, Speiſe-Eiche der alten Griechen 111.

R.

Raben, Fabel von ihrer Begattung 510.
Rähe, eine Pferde-Krankheit 532.
Rallus Crex, Beobachtung des Ariſtoteles von ihm 511.
Rauke (σισύμβριον), verwandelt ſich nach Theophraſt in Münze 547.
Rechabiten, iſraelitiſche Separatiſten 99.
Revulſion, Lehre von derſelben 467.
Rhabarber, von den Chineſen gebraucht 258.
Rhizophora Mangle, beſchrieben von Theophraſt 538.
Ῥιζότομος, ῥιζοτομία, Bedeutung derſelben 517. 587. 636.
Ῥοὰς, Honigthau der Pflanzen 547.
Ῥὼξ, Tarantel 639.
Ribben, Zahl derſelben, nach Ariſtoteles 505.
Rinde der Pflanzen 542.
Römer, wiſſenſchaftliche Cultur derſelben 225. Geſtalt der Medicin bei ihnen 226-243.
Rohigkeit der Krankheit, Begriff derſelben 404.
Roſt im Getreide 547.
Rubigo bei Pflanzen 547.
Ruhr, Hippokrates Bemerkungen 396.

S.

Saame, Theorie des Pythagoras 302. des Alkmäon 308. des Anaxagoras 333. der erſten Dogmatiker 459. des Diokles 476. des Ariſtoteles 506. 530. ſ. auch Erzeugung.
Salamandra, die Gecko-Eidechſe 640.

Salomon, König von Israël, ſeine medicinische Kenntniſſe 95. f.
Salus dea in Rom 235.
Salz, in Aegypten verboten 75.
Samanäer, indiſche Secte 101.
Samarkand, daher bekommen die Chineſen ihre Kenntniſſe 249.
Samiel } feuriger Wind 47. 106.
Samum }
Σάρξ, σάρκες, Bedeutung deſſelben 392. 452. 542.
Saugadern, ob ſie Ariſtoteles gekannt 506.
Schakal, von Ariſtoteles beſchrieben 516.
Schalenthiere, von Ariſtoteles beſchrieben 516.
Schamanen in Indien 101.
Schierling, Meinung des Zeno von Laodicea 591. Bemerkungen des Nikander 641.
Schiff, Gottheit in Aegypten 45.
Schifffahrt der Phönicier 39. 647.
Schlaf, Theorie des Alkmäon 310. des Anaxagoras 334. des Heraklitus 345. des Plato 449. der Stoiker 493. des Ariſtoteles 528.
Schlagfluſs, Unterſchied deſſelben von der Lähmung 479.
Schlangen lehren Wahrſagerkunſt 118. Biſs, Mittel dagegen in Indien 110. ihre Beziehung auf den Aeſkulap-Dienſt 185. 187. f. 651. 652. anatomiſche Beſchreibung des Ariſtoteles 515. Schlangen, giftige beim Nikander 639. Sitz und Wirkungen des Giftes 639.
Schmetterlinge, von Nikander unterſchieden 640.
Schreibekunſt, älteſte in Aegypten 69. in Griechenland 647. 651. 375.
Schreibfeder, ein Theil im Gehirn, von Herophilus entdeckt 566.
Schuhe, verſchiedene griechiſche 426.
Schwämme, über ihre Erzeugung und Wirkungen 641.
Schweine, einklauige, kennt Ariſtoteles 510. beſchreibt auch ihre Finnen 532.
Schweiſs, Meinung des Diokles 479. des Theophraſt 535.
Schwindel, Theorie des Theophraſt 535.
Scrofeln, Mittel des Chryſermus dagegen 593.
Scythen, ihre Cultur 263. f.
Seele, des Thales 284. des Pythagoras 301. des Alkmäon 308. des Empedokles 321. 326. des Anaxago-
ras

ras 331. des Demokritus 338. des Heraklitus 345. des Plato 441. f. 449. der ersten Dogmatiker 460. der Stoiker 490. 491. des Aristoteles 528. 529. des Praxagoras 552. des Herophilus 574. des Andreas von Karystus 594. des Strato von Lampsakus 601.
Seleukus Nikator, König von Syrien 572.
Semiotik des Hippokrates 404. Einwürfe des Erasistratus dagegen 581. des Diokles 478. des Herophilus 569.
Senf, von Pythagoras empfohlen 305.
Σηπεδὼν, Σὴψ } Schlangen beim Nikander 639. 640.
Serapion von Alexandrien, ein Empiriker 628. 629.
Serapis, Gott der Arzneykunde 61. 234.
Sextus Empirikus läugnet mit Unrecht den Zusammenhang des Skepticismus mit dem empirischen System 614.
Sibyllinische Bücher in Rom 230. 231.
Silphium, Erfindung desselben 150.
Sinne, Theorie des Pythagoras 301. des Alkmäon 308. des Empedokles 324. 325. des Demokritus 339. des Heraklitus 345. des Hippokrates 396. des Plato 446. der ersten Dogmatiker 462. der Stoiker 491. 492. des Aristoteles 525. Werkzeuge derselben beschrieben von Aristoteles 505.
Σκέλετος, Bedeutung des Wortes 85. 391.
Skepticismus der griechischen Philosophen 437. Begriff desselben 612.
Skeptische Schule, Schilderung derselben 611. f.
Σκωλήκησις, Krankheit der Pflanzen 548.
Skorpionen, Beobachtungen des Aristoteles darüber 515. des Nikander 639.
Sokrates, über seine Philosophie 432.
Σωλὴν des Hippokrates 426.
Sospita dea der Römer 236.
Sostratus, alexandrinischer Chirurge und Naturforscher 606.
Σωτὴρ, Bedeutung desselben 176.
Spartaner, ihre Cultur 357.
Spedalskhed des Fabricius 547.
Σφακελισμὸς, Brand der Pflanzen 547.
Σφραγισταὶ in Aegypten 73.
Σφυγμὸς, Bedeutung desselben 409. 578.
Sphyrus, Sohn des Machaon 165. 169.

Stab

Stab des Aeſkulap 193.
Σταφυλή, Bedeutung deſſelben 480.
Steinſchnitt, Bearbeitung deſſelben in Alexandrien 605. 606.
Stimme, Theorie des Anaxagoras 333. des Plato 447. des Ariſtoteles 527.
Στοιχεῖον, Unterſchied von ἀρχή 389.
Stoiſches Syſtem, Schilderung deſſelben 486-494.
Στολισταί, ägyptiſche Prieſter 68.
Strato von Berytus, ein Eraſiſtrateer 600.
— — Lampſakus, ein Peripatetiker 600.
Striegeln, wo ſie erfunden worden 200.
Syenneſis von Cyprus 467.
Sylvanus deus der Römer 234.
Sympathie der Theile, Lehre des Hippokrates 398. des Ariſtoteles 525.
Symptome, ihr Verhältniſs beſtimmen die Empiriker 619.
Syrna, Erbauung dieſer Stadt 166.
Syros, Lage dieſer Inſel 165.
Syzygien des Ariſtoteles 524.

T.

Taaut, mythiſche Perſon der Phönicier und Aegypter 51.
Tabulae votivae in den Tempeln des Aeſkulap 208.
Tage, kritiſche, des Hippokrates 405.
Tarantel, Wirkung ihres Biſſes 639.
Teleologie des Plato 443. der Stoiker 492. des Eraſiſtratus 579.
Telesphorus, mediciniſches Idol 172.
Tempel-Räuber, Haſs der Griechen gegen ſie 369. 370.
Temperament, erſte Theorie der Stoiker davon 492.
Termuthi, Name der Iſis 49.
Tetrodon Lagocephalus, Beobachtung des Nikander 640.
Teucrium Chamaepitys heiſst nach dem Herakles 178.
Thales von Milet, joniſcher Philoſoph 283-285.
— — Gortyna, Wahrſager und Arzt 358.
Thapſia Aſclepium, von Hippokrates empfohlen 422.
Theagenes von Rhegium, ſeine Allegorieen 124.
Thebe von Herakles erbaut 39.
Θήνσα, Triumph-Wagen des Aeſkulap 213.
Theophraſt von Ereſus, ſeine Verdienſte um die mediciniſche Theorie und Botanik 534-548.
Theorem der Empiriker 615.

Theſ-

Thessalus, Sohn des Hippokrates 367. 434.
Theudas, ein Empiriker 643.
Timotheus aus Milet, Erfinder der Nomen 133.
Tithrambon, Name der Isis 49.
Τόνος, Bedeutung desselben bei Hippokrates 394.
Torcular Herophili 566.
Tosorthrus, der ägyptische Aeskulap 60.
Toxaris, der Scythe 267.
Traubenhaut des Auges, entdeckt Herophilus 567.
Trepan, Anwendung desselben durch Hippokrates 425.
Trompeten-Vogel, Beobachtung des Aristoteles 512.
Tympanites rechnet Demetrius von Apamea zur Wassersucht 589.
Typhon ist der giftige Wind 47. seine Sinnbilder 73.
Tyrier, s. Phönicier.

U.

Urin, s. Harn.
Ursachen, Raisonnement des Plato 443. des Aristoteles 521.
Uterus, seine Verrichtungen 451. Trompeten desselben entdeckt Herophilus 568. beschreibt Eudemus 586. s. auch Muttermund.

V.

Venels Verband von Hippokrates empfohlen 426.
Venen, über ihren Ursprung 568. s. auch Adern.
Veratrum album empfiehlt Hippokrates 422.
Verband, chirurgischer, hat den Hippokrates zum Erfinder 424. darüber schreibt Mantias 590. Verbesserungen desselben durch Apollonius Ther 598. Apollonius von Tyrus 599. durch Sostratus 606. Amyntas 607. Perigenes 607. und Glaukias 630.
Verdauung, Theorie des Plato 445. des Erasistratus 577.
Verrenkungen, Behandlung des Hippokrates 426. des Andreas von Karystus 594. anderer Alexandriner 607. f.
Vieh-Arzneykunde, des Aristoteles Kenntnisse darin 532.
Viverra ichneumon, s. Pharaons-Ratze.
Vögel, allgemeiner Unterschied derselben nach Aristoteles 511.
Vorstellung, Unterschied von der Empfindung, nach Aristoteles 528.

Vo-

Votiv-Geſchenke bei den Iſraeliten 92. bei den Griechen 207.

W.

Wachtelkönig, Beobachtungen des Ariſtoteles von ihm 511.
Wärme, eingepflanzte des Hippokrates 388. von Eraſiſtratus verworfen 575. f.
Wagadaſaſtir, mediciniſches Buch der Hindu's 105.
Wallfiſch, zergliedert von Ariſtoteles 509.
Waſſer, Element des Thales 285.
Waſſerſcheu, ſ. Hundswuth.
Wechſelfieber, Praxagoras Bemerkungen darüber 484. Ariſtoxenus Mittel dagegen 597.
Wehmütter in Rom 242.
Wein, in Aegypten verboten 75. mit Waſſer gemiſcht, in der Gallenruhr empfohlen 473.
Weltſeele des Plato 439. der Stoiker 489.
Weſpen, fabelhafte Erzeugung derſelben 640.
Wiederkäuen des Hornviehes, von Ariſtoteles erklärt 509.
Wieſel, fabelhafte Begattung derſelben 510.
Wind, Schutz-Patron der indiſchen Aerzte 106. Urſache der Krankheiten in China 256.
Wolf, Fabeln von demſelben 510.
Würmer, Mittel dagegen in Indien 108. der Pflanzen 548. Abgang derſelben in Krankheiten iſt gefährlich 602.

X.

Xenophon der Sokratiker iſt abergläubig 430.
Xenophon aus Kos, ein Eraſiſtrateer 604.
Ξυστὴρ des Hippokrates 425.

Y.

Yerboa, von Ariſtoteles zergliedert 509.

Z.

Zahlenlehre des Pythagoras 295. 297. von den erſten Dogmatikern wieder eingeführt 464. von Diokles 476. 477. von Strato aus Lampſakus 476. 601.
Zeichenlehre, ſ. Semiotik.
Zeno von Kittium, Stifter der ſtoiſchen Schule 486.
— — Laodicea, ein Herophileer 590. f.

Zetetiker heifsen die Stoiker 613.
Zeuxis, Vorfteher der Schule zu Laodicea 595. ift Empiriker 631.
Ziegen, dem Aefkulap heilig 193. athmen durch die Ohren 307.
Zootomie des Alkmäon 306. des Anaxagoras 334. des Demokritus 342. des Ariftoteles 507. 508. 513. f.
Zopyrus, ein Empiriker 636.
Zoroafter, Schüler der Brahmanen 101.
Zucker, Haupt-Ingrediens der indifchen Mittel 106. wird zuerft unter den Ptolemäern bekannt 561.
Zunge, Zeichen aus derfelben in China 259.
Zungenbein heifst dem Herophilus παραστάτης 567.
Zwiebeln, in Aegypten verboten 74.
Zwölffingerdarm, zuerft von Herophilus fo genannt 567.

Druckfehler.

S. 139. N. 56. mufs das Citat heifsen: *Herodot.* lib. IV. c. 35. p. 340. 341.
S. 157. Z. 3. von unten ft. 280. l. 180.
S. 173. N. 6. ft. Hippokrates l. Harpocrates.
S. 271. N. 15. ft. Puftel l. Miftel.
S. 463. Z. 8. von oben ft. 999. l. 453.
S. 532 Z. 3. von unten ft. *Strabo* l. *Strato*.
S. 653. Z. 3. von unten ft. Alexander l. *Alexanor*.

Tab: 567

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sprengel, Kurt,

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde

Bd.: 1

Halle 1800

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.53-d(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11737938-9
VD18 12005800-001